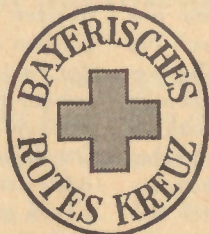


# MITTEILUNGSBLATT

DES BAYERISCHEN



ROTEN KREUZES

19. Jahrgang Nr. 1

15. Januar 1969

B 21 345 E

5916/36

## Das Beispiel des Monats:

### Hauspflegerin vertritt Mutterstelle 27 000 Einsatzstunden der Münchner hauptberuflichen Hauspflegerinnen

Es bedurfte kaum der amtlichen Feststellung, wonach auf 7 in der ambulanten Haus- und Krankenpflege früher tätig gewesenen Ordensschwwestern nur noch 1 Kraft aus den kirchlichen Gemeinschaften nachwächst, um die Dringlichkeit des Ausbaus der Hauspflege innerhalb des Roten Kreuzes offenzulegen. Der wache Blick für die Wirklichkeit um uns liefert die Beweise tagtäglich ins Haus. Dabei stellt sich das Problem nicht nur in der Großstadt, sondern ebenso auf dem flachen Land. Daß ihm dort etwas leichter beizukommen ist — es sei zugegeben —, ändert nichts an der Gesamtgültigkeit einer Aufgabe, die vielfach noch nicht in ihrer zwingenden Dringlichkeit begriffen, geschweige denn ergriffen worden ist. Anders in München. In der München-Ausgabe des Rotkreuz-Echos konnten wir berichten: 27 000 Einsatzstunden leisteten 1968 die hauptamtlichen Hauspflegerinnen des Kreisverbandes an Brennpunkten der Not, ersetzen die Mutter, die Gattin, sorgen für Kinder und Greise. In 16 Familienpflegestationen leisten 250 Mitarbeiterinnen ehrenamtliche zusätzliche Dienste. Sie erbrachten 1968 fast die gleiche Zahl an Pflegestunden. Der Landesausschuß für Frauenarbeit ließ sich auf seiner letzten Sitzung von der Münchner Vertreterin darüber berichten und erklärte die Hauspflege als „notwendige und dankbare Aufgabe des Roten Kreuzes und der Frauenbereitschaften“. Eine zwingende Antwort auf einen Notstand, der in die Augen springt! Hier könnte über die persönliche Hilfeleistung hinaus das Motto „Rotes Kreuz — Partner der Gemeinde“ überzeugend praktiziert werden. Nicht nur von den Frauen, sondern vom gesamten Roten Kreuz! Die Not schreit: An's Werk!

## ZUM NEUEN JAHR

Ein Rückblick zur Jahreswende auf die Ereignisse der vergangenen Monate ist schmerzlich, wenn uns bewußt wird, daß in einer Zeit segensreicher wissenschaftlicher Leistungen und dem Wohlstand dienender technischer Fortschritte Millionen Menschen noch immer der Geißel des Krieges, des Hungers, der Seuchen und den Schrecken gewaltiger Naturkatastrophen ausgesetzt waren. Die Sorge um ihr Schicksal, die Notwendigkeit, sie vor Leiden und Tod zu bewahren, begleiten uns als menschliche Pflicht und als eine nach Kräften zu lösende Aufgabe in das neue Jahr.

Als Mitglied der Weltgemeinschaft des Roten Kreuzes konnte das Deutsche Rote Kreuz zu den internationalen Hilfsaktionen auch im vergangenen Jahr einen bedeutsamen Beitrag leisten; die Hilfsbereitschaft der deutschen Bevölkerung, die großzügige Unterstützung durch die deutsche Wirtschaft und durch staatliche Stellen haben ihn ermöglicht. Diese Solidarität zur Hilfe am Nächsten über Grenzen, Rassen und Weltanschauungen hinweg — in unzähligen persönlichen Geldspenden, von der Rente oder dem Taschengeld eines Kindes oft mühsam erspart, oder aus vielen örtlichen Sammlungen zusammengetragen —, die große Anteilnahme der Jugend vor allem für jede „Humanität der Tat“ gehören zu unserer schönen und erfreulichen Bilanz an der Jahreswende. Allen Spendern, Förderern, allen alten und jungen Freunden des Roten Kreuzes, danken wir dafür von Herzen.

Unsere besondere Anerkennung und unser Gruß zum Neuen Jahr gilt allen aktiven, ehrenamtlichen und hauptamtlichen Mitarbeitern des DRK, ob sie in der Heimat treu und selbstverständlich ihre freiwillig übernommenen Pflichten erfüllen oder an einem von Gefahren und Not bedrängten Platz irgendwo in der Welt im Zeichen des Roten Kreuzes tätig sind.

Unser Interesse im Neuen Jahr richtet sich auf zwei Ereignisse, die für die Arbeit des Roten Kreuzes in der Welt von besonderer Bedeutung sein werden: Anläßlich des fünfzigsten Jahrestages der Begründung der Liga der Rotkreuzgesellschaften wird die Weltgemeinschaft des Roten Kreuzes auf einer Tagung der nationalen Rotkreuzgesellschaften Europas in Cannes und auf der XXI. Internationalen Rotkreuzkonferenz in Istanbul von den Delegierten der nationalen Rotkreuzgesellschaften und ihrer Regierungen der Weltöffentlichkeit ihr Arbeitsprogramm für die nächsten Jahre vorlegen. Ein wirksamer Beitrag des Roten Kreuzes zum Weltfrieden wird das größte und beherrschende Thema dieser internationalen Arbeitstagung sein. Das Deutsche Rote Kreuz wird alle seine Kräfte daransetzen, daß dieses Ziel erreicht wird. Möge das Jahr 1969 ein wirkliches Jahr des Friedens und der Menschlichkeit werden!

Bargatzky

Präsident des Deutschen Roten Kreuzes

## Dank für Glück- und Segenswünsche zum Neuen Jahr

Die Vielzahl der Glückwunschschriften, der Segenswünsche zum Weihnachtsfest und der Neujahrsgrüße haben uns wiederum in dem Bewußtsein bestärkt, wie verwurzelt die Idee gemeinsamer Verantwortung und der Wille, der Gemeinschaft zu dienen, in unseren Kreisverbänden lebendig und zum tragenden Grund fruchtbaren Zusammenwirkens geworden sind. In der Tat verlangen die vor uns liegenden Aufgaben ein Höchstmaß gemeinsamer Anstrengungen, koordinierter Planungen und aufeinander abgestimmter Hilfen. Auch auf dem Sektor der Rotkreuzarbeit werden immer höhere Anforderungen gestellt, müssen größere Hoffnungen erfüllt, schwierigere Aufgaben denn je zuvor gemeistert werden. Dabei ist unsere Hilfe eingebettet in die Gesamtmaßnahmen der internationalen Rotkreuz-Gremien, wie es bisher selten der Fall war. Bayerische Rotkreuzhelfer standen nicht nur im Einsatz in Biafra, sie sind in diesen Tagen auch unterwegs nach Persien, um Hilfe in das vom Erdbeben verwüstete Katastrophengebiet zu bringen. Rotkreuzschwestern aus Bayern leisten Dienst auf der „Helgoland“. Spenden unserer bayerischen Bevölkerung helfen mit, Notstände an vielen Brennpunkten der Erde zu beseitigen. Das Deutsche Rote Kreuz und mit ihm die Bundesrepublik Deutschland stehen an dritter Stelle aller Rotkreuzgesellschaften und Staaten, die die bedeutungsvolle Arbeit des Internationalen Komitees vom Roten Kreuz finanziell tragen. Sie werden nur übertroffen von der Schweiz als dem Geburtsland der Rotkreuz-Idee und den Vereinigten Staaten, in denen das Rote Kreuz in der Bevölkerung den stärksten Rückhalt hat. Auch unsere Aufgabe wird es sein, die Zahl unserer Mitglieder anzuheben, um personell wie finanziell die Grundlagen für eine erfolgreiche, auf die Zukunft gerichtete Rotkreuzarbeit zu schaffen. Das für den Rotkreuztag dieses Jahres von der Liga ausgegebene Motto „Welt in Entwicklung — Rotes Kreuz von morgen“ verpflichtet auch uns, nicht mit dem Erreichten zufrieden zu sein, sondern die Augen offen zu halten für die Forderungen der Zukunft. Das bedeutet erhöhte Anstrengungen auf dem Gebiete des Kranken-

transports und Unfallrettungsdienstes, genauso aber in den übrigen Rotkreuzbereichen. Das gilt insbesondere für den Ausbau der Sozialarbeit, zu der wir uns als Spitzenverband der Freien Wohlfahrtspflege stets bekannt und verpflichtet haben. Hier wird von uns manches Neuland zu betreten, gelegentlich wohl auch in zähem Ringen zu erobern sein. Das bedeutet Risiko und Wagnis. Beide aber waren charakteristische Merkmale aller Pionierarbeit, die das Rote Kreuz in seiner über 100jährigen Geschichte geleistet hat. Es bedeutet aber auch, daß wir in manchen Dingen unsere Organisation und Verwaltung zu überprüfen und einer besseren Koordinierung zuzuführen haben werden. Im Zeitalter der Datenverarbeitung kann auch das Rote Kreuz nicht auf einer Entwicklungsstufe der Vorkriegszeit oder gar des vorigen Jahrhunderts stehen bleiben. Rationalisierung, Technisierung werden im Laufe der nächsten Jahre manche lieb gewordene Haltung korrigieren müssen. Nur so wird es möglich sein, auch die steigenden Kosten in gesundem Verhältnis zum Erfolg aufzufangen. Aufgeschlossenheit für das Neue und Notwendige aber waren die entscheidenden Kriterien, unter denen das Rote Kreuz zu einer der erfolgreichsten und stärksten Organisationen unserer modernen Gesellschaft werden konnte. Sie gilt es zu bewahren und in ihr die Aufgaben des Heute zu erfüllen, um für die Erwartungen der Zukunft gerüstet zu sein.

In diesem Sinne ist es uns ein herzliches Anliegen, für alle Verbundenheit und Treueversprechen zum Roten Kreuz, die uns in den Weihnachts- und Neujahrswünschen entgegengebracht wurden, zu danken. Möge jeder an seinem Platze die Pflicht erfüllen und das Vertrauen rechtfertigen, das die Bevölkerung in ihn und damit das Rote Kreuz setzt. Nur so erweisen wir uns als Gemeinschaft des „Tutti fratelli“, und nur so besitzt das Motto „Wir alle sind Brüder“ seine vor der Welt bezeugte Gültigkeit.

Dr. Hans Ehard  
Präsident

Dr. Josef Spitzer  
Landesgeschäftsführer

## Neujahrsgruß des Innenministers an die freiwilligen Helfer

*Der Herr Bayerische Staatsminister des Innern, Dr. Bruno Merk, hat anlässlich des bevorstehenden Jahreswechsels beiliegendes Dankschreiben an alle Helferinnen und Helfer gerichtet, die dem Freistaat Bayern in den zahlreichen Katastrophen und Unglücksfällen des Jahres 1968 uneigennützig Hilfe geleistet haben.*

### ZUM JAHRESWECHSEL

Allen Helferinnen und Helfern unserer freiwilligen Hilfsorganisationen wünsche ich ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein glückliches Neues Jahr, verbunden mit meinem

herzlichen Dank für die stete Hilfsbereitschaft im uneigennützigem Dienst am Nächsten in Not und Gefahr.

Mit banger Sorge haben wir heuer erlebt, wie rasch sich auf der politischen Bühne unseres Kontinents ein Wechsel vollziehen kann, wie trügerisch die Ruhe ist, in der wir leben. Wir alle wissen nicht, welche Stunden der Prüfung uns auch im kommenden Jahr bevorstehen werden; mögen sie dann Stunden der Bewährung sein, in denen wir gemeinsam unsere Pflicht für unser Land zu erfüllen vermögen.

In diesem Sinne begleiten Euch meine herzlichen Grüße und Wünsche in das Jahr 1969, in dem uns der Friede erhalten bleiben möge.

Dr. Bruno Merk  
Staatsminister

## Nach der Schweiz und den USA

### Bundesrepublik Deutschland und Deutsches Rotes Kreuz

### stärkste Förderer der internationalen Rotkreuzarbeit

Liste der Beiträge, die dem IKRK im Jahre 1967 von den Regierungen und den nationalen Rotkreuzgesellschaften überwiesen und zur Deckung der Ausgaben im Jahre 1967 verwendet wurden

(Abdruck aus der „Revue international“ mit freundlicher Genehmigung des IKRK)

Land	Regierungen	Rotkreuz- gesellschaften	Land	Regierungen	Rotkreuz- gesellschaften
	SFr.	SFr.		SFr.	SFr.
Afghanistan	4 000,—		Liberia		2 650,—
Albanien		700,—	Liechtenstein	7 500,—	3 000,—
Algerien	5 013,—		Luxemburg	2 000,—	4 500,—
Äthiopien		2 750,—	Madagaskar, Republik	2 186,—	
Australien	72 750,—	27 500,—	Malaysia	5 500,—	2 000,—
Belgien	10 000,—	12 500,—	Marokko	15 037,—	
Birma	6 400,—	2 250,—	Mexiko	17 280,—	
Brasilien	12 960,—		Monaco	4 000,—	3 000,—
Bulgarien	3 000,—	4 500,—	Nepal		2 000,—
Bundesrepublik Deutschland	162 136,—	30 000,—	Neuseeland	29 229,—	7 389,—
Ceylon	3 020,—		Nicaragua	216,—	2 160,—
Chile	8 600,—	4 287,—	Niederlande	15 000,—	25 000,—
Dänemark	31 295,—	2 000,—	Nigeria		2 000,—
Deutsche Demokratische Republik	5 000,—	6 000,—	Norwegen	16 000,—	
Dominikanische Republik		2 160,—	Österreich	20 064,—	15 000,—
Ekuador	1 778,—	2 150,—	Pakistan	2 700,—	2 500,—
Elfenbeinküste		2 000,—	Peru		3 550,—
Finnland	13 421,—	3 000,—	Philippinen	15 026,—	8 000,—
Frankreich	34 660,—	30 000,—	Polen	15 000,—	6 000,—
Gambia	600,—		Portugal	15 000,—	
Griechenland	18 000,—	8 000,—	Rumänien		6 000,—
Großbritannien	120 600,—	36 244,—	Salvador	3 000,—	386,—
Guatemala		2 145,—	San Marino	6 955,—	2 000,—
Honduras	4 320,—		Saudi-Arabien	13 000,—	
Indien	44 824,—	1 704,—	Schweden	83 000,—	10 000,—
Indonesien	15 000,—	5 000,—	Schweiz	1 000 000,—	2 000,—
Irak	8 000,—	3 500,—	Senegal	2 107,—	
Iran	20 000,—	10 000,—	Sierra Leone	4 038,—	
Irland	7 500,—	3 500,—	Spanien	8 000,—	10 000,—
Island	2 000,—	2 000,—	Südafrikanische Republik	48 280,—	15 000,—
Israel	7 500,—		Südvietnam	4 000,—	
Italien	85 659,—		Tansania	2 010,—	
Jamaika	3 005,—		Thailand	18 000,—	4 500,—
Japan	43 200,—	30 000,—	Togo	1 759,—	2 000,—
Jordanien	4 537,—		Tscheschoslowakei		3 000,—
Jugoslawien	2 000,—	3 000,—	Tunesien	2 000,—	2 000,—
Kamerun	4 380,—	2 000,—	Türkei	9 650,—	11 000,—
Kanada	80 500,—	40 025,—	UdSSR		16 300,—
Kolumbien	11 517,—	3 550,—	Ungarn		3 985,—
Kongo (Kinshasa)		2 000,—	Uruguay (1966)		500,—
Korea, Demokratische Republik		2 000,—	Venezuela	19 430,—	
Korea, Republik	10 800,—	5 000,—	Vereinigte Arabische Republik	49 837,—	
Kostarika		480,—	Vereinigte Staaten von Amerika	216 000,—	108 000,—
Kuwait	30 000,—		Zypern	1 206,—	
Laos		1 975,—			
Libanon	17 350,—	2 500,—			
			Insgesamt SFr.	2 630 335,—	580 840,—

## Jetzt 111 nationale Rotkreuz-Gesellschaften

Am 8. August 1968 hat das Internationale Komitee vom Roten Kreuz die offizielle Anerkennung des Guyanischen Roten Kreuzes ausgesprochen.

Die neue Gesellschaft, die 1967 gegründet wurde, hat am 15. Februar 1968 das Internationale Komitee vom Roten Kreuz um ihre Anerkennung ersucht. Dem Antrag waren die Satzung und die Bestimmungen der Gesellschaft, eine Kopie des Erlasses vom 21. Dezember 1967 sowie ein Tätigkeitsbericht für 1966 und eine Bilanz beigelegt.

Aus diesen gemeinsam mit dem Sekretariat der Liga der Rotkreuzgesellschaften geprüften Unterlagen ging hervor, daß die zehn Voraussetzungen für die Anerkennung einer neuen Gesellschaft durch das Internationale Komitee erfüllt waren.

Das Internationale Komitee vom Roten Kreuz freut sich, diese Anerkennung ankündigen zu können, mit der die Zahl der Mit-

gliedsgesellschaften des Internationalen Roten Kreuzes auf 111 steigt.

Der Generalsekretär der Liga, Herr Henrik Beer, besuchte das Rote Kreuz von Guyana im Jahre 1967 und konnte sich davon überzeugen, daß es im ganzen Land eine segensreiche Tätigkeit ausübt.

Durch seine Fortdauererklärung vom 22. Juli 1968 ist Guyana der 120. Mitgliedsstaat der Genfer Abkommen von 1949 geworden.

Höchste Instanz dieser nationalen Gesellschaft ist ein Rat, der sich aus den Leitern der Gesellschaft zusammensetzt. Zwischen den Sitzungsperioden dieses Rates werden die Tätigkeiten der Gesellschaft von Justizminister H.B.S. Bollers geleitet. Die Direktion liegt in den Händen von Frau S. Matthews. Alljährlich findet eine Hauptversammlung statt. Der Sitz der Gesellschaft befindet sich in Georgetown.

## „Goldene Schallplatte“ für „Lieder unserer Zeit in Licht und Schatten“

Die „Goldene Schallplatte“ verlieh der Präsident des Deutschen Roten Kreuzes, Staatssekretär a. D. Walter Bargatzky, den Künstlern, die das vom DRK-Präsidium herausgegebene Schallplatten-Album „Lieder unserer Zeit in Licht und Schatten“ gestalteten und auf ihre Honorare zugunsten eines Sonderfonds für die Friedensbemühungen des DRK verzichteten. (Die Schallplatte erreichte in weniger als drei Monaten eine verkaufte Auflage von einer viertel Million.) Stellvertretend für die 12 Künstler nahmen bei einem Empfang im Hause des DRK-Präsidiums am Dienstag, dem 10. Dezember 1968, *Esther Ofarim* und *Owen Williams* die Ehrung in Empfang.

In seiner Ansprache an die Künstler wies DRK-Präsident Bargatzky darauf hin, daß der kleinen Feier zur Überreichung der „Goldenen Schallplatte“ ein einzigartiger Vorgang zu Grunde liegt: „Künstler aus aller Welt haben vereint eine Schallplatte gestiftet und auf ihr Honorar verzichtet, um es der Rotkreuzgesellschaft eines einzigen Landes zur Verfügung zu stellen. Die Lieder, die sie singen und spielen, folgen alle einer gemeinsamen Idee, der Idee der Humanität; und nicht nur die Titel und Texte zeugen von dieser Idee, ich meine, auch die Künstler selbst, deren Leidenschaft jeden mitreißen muß, der sie hört.“

Wir haben diese Melodien „Lieder unserer Zeit in Licht und Schatten“ genannt, weil sie uns an zweierlei erinnern sollen: an die Finsternis, die noch immer Krieg und Verfolgung über unsere Mitmenschen bringen, und an das einzige Mittel, das dieser Finsternis wehren kann, an die mutige, empörte, protestierende Stimme des Herzens. Man könnte dieser ersten Schallplatte des Deutschen Roten Kreuzes das Wort eines französischen Dichters voranstellen:

„Wir wollen gegen das Unglück angehen, das die Menschen übereinander verhängen, wir verdammen die Sklaverei, wir verjagen das Elend, wir kämpfen gegen die Verfolgung, wir hassen den Haß.“

Wir hören ja oft, das alles seien ganz schöne Ideale, aber die Welt, wie sie ist, lasse sich nun einmal nicht ändern. Ein großer Irrtum, meine Freunde. Sehen Sie nur dieses einzige Beispiel an: Was sonst als die aufrüttelnden Stimmen und Melodien kann den glänzenden Erfolg erklären, den diese Aktionen bisher gehabt hat? Genau drei Monate ist diese Schallplatte alt und schon können wir den Künstlern durch die Überreichung der Goldenen Schallplatte für ihre großzügige Spende danken.

Liebe Esther Ofarim, lieber Owen Williams! Sie stehen hier stellvertretend für alle, die dabei mitgewirkt und die wir zu

ehren haben, für Alexandra, Barbara, Corry Brokken, Heidi Brühl, Don Paulin, Roy Etzel, George Goodman, Nana Mouskouri, Vicky und viele andere. Natürlich ist die Schallplatte, die wir Ihnen heute darbringen, nicht aus purem Gold, das wäre nicht in Ihrem Sinne. Was wir Ihnen übergeben, soll nur ein Symbol sein für den Dank und die Freude, die wir über das großartige Echo Ihrer Hilfe empfinden.

Der Reinerlös der Platte — dies war auch Ihr Wunsch — wird einem Sonderfonds des Deutschen Roten Kreuzes für den Frieden zufließen. Wir wissen noch nicht genau, was wir damit machen werden. Vielleicht werden wir neben unserer allgemeinen internationalen Hilfstätigkeit gewisse Projekte fördern, die die Notleidenden in irgendeinem entlegenen Winkel der Welt auf Menschlichkeit und Frieden hoffen lassen. Vielleicht werden wir — jedes Jahr oder alle zwei Jahre — Männer und Frauen auszeichnen, die sich inmitten der vielen internationalen Konflikte, ohne daß ihr Name in den Schlagzeilen steht, um Ritterlichkeit und Versöhnung bemüht haben. Vielleicht setzen wir auch Preise für Hörspiele, Filme, Romane aus, die sich um die Idee des Friedens besonders verdient machen. Über all das wird das Präsidium des Deutschen Roten Kreuzes noch entscheiden.

Aber ganz sicher werden wir etwas tun, was nicht nur das Gewissen von uns Erwachsenen beruhigt, sondern was die Hoffnungen der Jugend beflügelt. Sie, Esther Ofarim und Owen Williams, empfangen wir heute ja nicht nur als Künstler, sondern als Repräsentanten der jungen Generation, bewundert von der Jugend in aller Welt, welcher Nationalität, welcher Religion, welcher Hautfarbe sie auch sei, der strahlenden, aufbegehrenden Jugend, unseren Alliierten von morgen. Hören Sie nicht auf, für diese Jugend, mit dieser Jugend zu singen. Singen Sie die Grenzen nieder, singen Sie den Haß nieder, singen Sie den Krieg nieder. Lieder sind stärker als Regierungen und Armeen. Lassen Sie sich auch durch unseren bescheidenen Dank ermutigen, weiterzusingen, für die Menschlichkeit und den Frieden.“

Die Künstler, die das DRK-Schallplatten-Album „Lieder unserer Zeit in Licht und Schatten“ gestalteten, sind:

Alexandra	Esther Ofarim
Barbara	Orchester Mat Panas
Corry Brokken	Don Paulin
Heidi Brühl	Charly Tabor
Roy Etzel	Vicky
George Goodman	Owen Williams
Nana Mouskouri	

## Landeskomitee verabschiedet Satzungsänderungen

Regierungspräsident Dr. Meixner, Würzburg, neues Mitglied des Landesvorstandes – Wahlvorbereitungsausschuß für die Landesversammlung 1969 nominiert.

In seiner letzten Sitzung des vergangenen Jahres am 30. 11. 1968 im Kasino des Kreisverbandes München hatte der Landesvorstand des BRK 55 Beschlüsse des Grundstücksausschusses aus der Zeit vom 28. 11. 1967 bis 17. 10. 1968 zu billigen. Des weiteren wurde auf Antrag von Herrn Landesschatzmeister Direktor Lodermeier zu dessen Entlastung Herr Direktor Dünnbier in seiner Eigenschaft als 2. stellv. Landesschatzmeister in den Grundstücksausschuß gewählt, dem damit nunmehr Frau Vizepräsidentin Dr. Martha Rehm, Landesschatzmeister Direktor Lodermeier, 2. stellv. Landesschatzmeister Direktor Dünnbier, Ministerialdirektor Hopfner, Landesgeschäftsführer Dr. Spitzer und Syndikus Dr. Becher angehören.

Unter Punkt 3 der Tagesordnung schloß sich der Landesvorstand dem Vorschlag des Kreisverbandes Regensburg und des Bezirksverbandes Niederbayern/Oberpfalz auf Verleihung der Ehrenmitgliedschaft des Bayerischen Roten Kreuzes an den Mitbegründer des Bergwachtabschnittes Bayerwald, Dr. Carl Schmid, an. Das Landeskomitee billigte in seiner anschließenden Beratung einstimmig den Antrag. Des weiteren befaßte sich der Landesvorstand mit der Nominierung der Delegierten des Landesverbandes für den Wahlvorbereitungsausschuß, wobei Präsident Dr. Ehard neben Frau Generaloberin Held, die ex officio als Vertreterin der Schwesternschaften diesem Gremium angehören sollte, Herr Landesgeschäftsführer Dr. Spitzer als Delegierten des Landesverbandes vorschlug. Frau Vizepräsidentin Dr. Rehm erklärte sich unter Hinweis darauf, daß sie für die Neuwahl 1969 nicht mehr kandidieren werde, dazu bereit, ebenfalls im Wahlvorbereitungsausschuß mitzuwirken. Der Landesvorstand erklärte sich mit der Nominierung dieser drei Kandidaten einverstanden.

### *Neue Mitglieder des Landeskomitees — Gedenken für Direktor Karl Rappl und Kurdirektor Carl Heindl.*

Zur anschließenden Sitzung des Landeskomitees begrüßte Herr Präsident Dr. Hans Ehard eingangs die erstmals anwesenden neuen Mitglieder des Landeskomitees, Herrn Regierungspräsidenten Dr. Robert Meixner sowie dessen Stellvertreter, Direktor Max Haas, Würzburg, ferner Herrn Direktor Schlägel, Regensburg. Sein besonderer Gruß galt der Gattin des Münchner Oberbürgermeisters, Frau Ilse Vogel. Ein ehrendes Gedenken widmete Präsident Dr. Ehard den verstorbenen Mitgliedern des Landeskomitees, Herrn Direktor Karl Rappl, Regensburg, und Herrn Bezirksgeschäftsführer Kurdirektor Carl Heindl, Bad Abbach.

Das Landeskomitee folgte dem Vorschlag, als Nachfolger von Herrn Regierungspräsident a. D. Dr. Heinz Günder und Direktor a. D. Dr. Dr. Gotthold Wahl, deren Nachfolger im Vorsitz des Bezirksverbandes Unterfranken, Herrn Regierungspräsidenten Dr. Meixner und Herrn Direktor Haas in den Landesvorstand zu berufen.

### *Änderung der Hauptsatzung des Bayerischen Roten Kreuzes*

In Anwesenheit von 57 der insgesamt 80 stimmberechtigten Mitgliedern des Landeskomitees verlas der Vorsitzende des Sitzungsausschusses, Regierungspräsident a. D. Dr. Mang den Wortlaut der vorgeschlagenen Änderungen der Hauptsatzung des BRK. Wie Dr. Mang einleitend feststellte, sollten sich die Änderungen im wesentlichen nur auf die Bestimmungen der Paragraphen 1 bis 46 sowie 60 bis 72 beziehen, während die Neufassung der Satzungen der Rotkreuzgemeinschaften einer späteren Überarbeitung vorbehalten bleiben sollte. Die Mitglieder des Landeskomitees stimmten dem Vorschlag zu, in § 5 gegenüber dem Entwurf vom 9. 11. 1968 anstelle des Begriffes „Sozialhilfe“ den umfassenderen Titel „Wohlfahrtspflege“ beizubehalten.

Keine Zustimmung fand der Antrag des Kreisverbandes Rosenheim, die Mitgliederversammlungen nur noch alle zwei Jahre abzuhalten. Obwohl in der Diskussion mancher Gesichtspunkt für diesen Antrag zu Worte kam, war man sich doch in der Auffassung einig, daß gegenüber der Bevölkerung und breiten Öffentlichkeit nicht auf die jährliche Rechenschaftsablegung verzichtet werden könne. Auch die beiden Anträge zu § 16, in die Vorstandschaft obligatorisch den K-Beauftragten und die Oberin eines am Sitz des Kreisverbandes befindlichen Mutterhauses aufzunehmen, wurden einstimmig abgelehnt mit der Begründung, daß der Kreisverband jederzeit die Möglichkeit habe, im Rahmen der geltenden Bestimmungen solche für seine Arbeit wichtigen Persönlichkeiten hinzuzuwählen. Durch eine Protokollnotiz zu § 18 (3) soll geklärt werden, daß der Chefarzt eines Kreisverbandes nicht für alle Ausbildungsmaßnahmen verantwortlich sein könne, sondern nur für solche, bei denen der Arzt mitwirke oder von ärztlicher Seite eine überwachende Tätigkeit ausgeübt werden müsse.

Lebhafte Diskussion fand die Frage der Zugehörigkeit von Vertretern der aktiven Rotkreuzgemeinschaften (§ 18 a) zum Engeren Vorstand. Nach Ablehnung des Antrages 1 von Abschnittsleiter Bödl, Bergwachtabschnitt Bayerwald, wonach die satzungsgemäßen Vertreter der Rotkreuzgemeinschaften automatisch dem Engeren Vorstand angehören sollen, wenn ein solcher bestellt wird, fand der Antrag 2 von Landrat Dr. Wiesenthal, Augsburg, Annahme, der besagt: „Im Engeren Vorstand sollen die Rotkreuzgemeinschaften angemessen vertreten sein.“

§ 20 regelt die Teilnahme des Kreisgeschäftsführers an Sitzungen des Engeren Vorstandes, wozu ein Protokollvermerk beschlossen wurde des Inhalts: „Der Kreisgeschäftsführer nimmt auch an den Sitzungen des Engeren Vorstandes teil.“ Weitere Beratungspunkte bildeten die §§ 28 (1), § 29 (3), § 31 (1), § 36 und § 40 (2).

Eine lebhafte Diskussion entwickelte sich wegen § 60 (4) Ziff. 1 und 6, wobei Kreisgeschäftsführer Direktor Rieger, München, zu bedenken gab, daß eine Begrenzung der Pacht- und Mietverträge sowie der Baumaßnahmen anhand von festen Beträgen unzumutbar sei und der sehr unterschiedlichen Finanzkraft der einzelnen Kreisverbände nicht entspreche. Er stellte daher den Antrag, bei Ziff. 1 und 6 die Zustimmung des Landesverbandes auf folgende Rechtsgeschäfte zu beschränken:

Ziff. 1: „Pacht- und Mietverträge von mehr als 2 Jahren, wenn mehr als 5 Prozent der monatlichen Bruttoeinnahmen des Durchschnitts des vergangenen Geschäftsjahres als Entgelt zu leisten sind.“

Zu Ziff. 6: „Durchführung von Baumaßnahmen mit einem Kostenaufwand von mehr als 5 Prozent der Bruttoeinnahmen des vorhergehenden Geschäftsjahres.“

Hierzu gab Landesschatzmeister Direktor Ernst Lodermeier zu bedenken, daß eine solche Neuregelung, die letztlich nur für zwei Kreisverbände eine Änderung gegenüber dem bisherigen Genehmigungsverfahren bedeuten würde, auch aus Gründen der Verwaltungsvereinfachung nicht in die Satzung aufgenommen werden sollte. Dem gegenüber vertraten mehrere Mitglieder des Landeskomitees in der Aussprache die Auffassung und den Antrag des Kreisverbandes München. Beide Anträge fanden in der vorgelegten Form nicht die Zustimmung des Landeskomitees. Hingegen wurde ein Zusatzantrag von Regierungspräsident Dr. Ernst Emmerig, Niederbayern/Oberpfalz, angenommen, der zu § 60 (4) Ziff. 6 besagt: „Für die Mitgliederzahl ist der Stand vom 1. Januar des laufenden Geschäftsjahres maßgebend.“

Unter Hinweis auf die vielfache ehrenamtliche Tätigkeit zahlreicher hauptamtlicher Mitarbeiter des Roten Kreuzes plädierte

Kreisgeschäftsführer Direktor Rieger für die Streichung des zweiten Satzes des Absatzes 1, § 65, wonach hauptamtliche Mitarbeiter bisher nicht in Vorstandsgremien berufen werden konnten. Der Antrag wurde mit großer Mehrheit angenommen. Weitere Beratungspunkte bildeten § 69 (7) über die Abberufung eines Vorstandsmitgliedes, wobei Einmütigkeit darüber bestand, daß über ein Mißtrauensvotum gegenüber dem gesamten Vorstand oder einzelnen Mitgliedern desselben nur abgestimmt werden könne, wenn diese Abstimmung Gegenstand der Tagesordnung einer Mitgliederversammlung sei.

Für die Schlußabstimmung formulierte der Vorsitzende des Sitzungsausschusses, Regierungspräsident i. R. Dr. Mang, folgenden Antrag:

Das Landeskomitee beschließt: „Die Hauptsatzung des Bayerischen Roten Kreuzes erhält mit Wirkung vom 1. 1. 1969 an die Fassung nach Empfehlung des Landesvorstandes vom 9. 11. 1968 unter Berücksichtigung der heute vom Landeskomitee beschlossenen vorstehenden Änderung.“

Die Abstimmung ergab 44 Ja-Stimmen von insgesamt 56 anwesenden stimmberechtigten Mitgliedern des Landeskomitees. Die nach § 69 (3) b) für Satzungsänderungsbeschlüsse erforderliche Zweidrittelmehrheit war damit gegeben.

Präsident Dr. Hans Ehard dankte abschließend Herrn Regierungspräsident Dr. Mang sowie dem gesamten Sitzungsausschuß für die außerordentlichen Bemühungen bei den Vorarbeiten für die Satzungsänderung.

#### *Steckkreuz für Regierungspräsident Dr. Deinlein*

Außerhalb der Tagesordnung überreichte Dr. Ehard unter dem Beifall des Landeskomitees Herrn Regierungspräsidenten Dr. Adam Deinlein das diesem vom Bayerischen Staatsminister des Innern verliehene Steckkreuz zum Ehrenzeichen für Verdienste um das Bayerische Rote Kreuz. Der Präsident würdigte die große persönliche Verpflichtung, die der Ausgezeichnete dem Roten Kreuz und seinen vielfältigen Anliegen gegenüber verspüre und immer wieder unter Beweis stelle.

#### *Wahlvorbereitungsausschuß für die Landesversammlung 1969*

Entsprechend dem Beschluß des Landeskomitees vom 6. 4. 1968 zur Einsetzung eines Wahlvorbereitungsausschusses für die Neuwahlen anläßlich der Landesversammlung 1969 in Regensburg fand der Vorschlag des Landesvorstandes einstimmige Annahme, der folgende Persönlichkeiten vorsieht:

Als *Delegierte des Landesverbandes* wurden nominiert:

Frau Vizepräsidentin Direktorin i. R. Dr. *Rehm*  
Frau Generaloberin *Held*  
Herr Landesgeschäftsführer *Dr. Spitzer*.

Von Seiten der *Bezirksverbände* wurden folgende Delegierte vorgeschlagen:

#### *Bezirksverband Oberbayern:*

Herr Bezirksgeschäftsführer *Werneburg*  
Stellvertreter: Herr Rudolf *Hohlbach*, stellv. Vorsitzender des Kreisverbandes Erding.

#### *Bezirksverband Niederbayern/Oberpfalz:*

Herr Regierungspräsident *Dr. Emmerig*, Vorsitzender des Bezirksverbandes Niederbayern/Oberpfalz  
Stellvertreter: Herr Ministerialdirektor *Hopfner*.

#### *Bezirksverband Ober- und Mittelfranken:*

Herr Dr. med. *Daeschlein*, Kreisverband Ansbach  
Stellvertreter: Herr Bezirksgeschäftsführer *Engelmann*

#### *Bezirksverband Unterfranken:*

Herr Bezirkstagspräsident Landrat *Schad*, Vorsitzender des Kreisverbandes Kitzingen  
Stellvertreter: Herr Landrat *Remling*, Vorsitzender des Kreisverbandes Ochsenfurt.

#### *Bezirksverband Schwaben:*

Herr Bezirkstagspräsident *Fischer*, Vorsitzender des Bezirksverbandes Schwaben  
Stellvertreter: Herr Landrat *Rauch*, Vorsitzender des Kreisverbandes Wertingen.

Präsident *Dr. Ehard* wies darauf hin, daß der Wahlvorbereitungsausschuß bereits in Kürze zusammentreten werde und bei dieser Gelegenheit seinen Vorsitzenden sowie stellvertretenden Vorsitzenden selbst wählen solle.

#### *Mitarbeit des Bayerischen Roten Kreuzes im Katastrophenschutz*

Bezüglich der Mitarbeit des Bayerischen Roten Kreuzes auf Grund des Gesetzes über die Erweiterung des Katastrophenschutzes war den Landeskomiteemitgliedern der in der Sitzung des DRK-Präsidiums und Präsidialrates vom 12. 11. 1968 beschlossene Text eines Schreibens an das Bundesministerium zur Information vorgelegt worden.

Vizepräsident Senator *Dr. Kläß* wies darauf hin, daß dieser Brief eine Zusammenfassung über die Vorstellungen des Deutschen Roten Kreuzes zur Frage der Mitarbeit im erweiterten Katastrophenschutz darstelle. Bedauerlicherweise sei jedoch die für das Deutsche Rote Kreuz so wichtige Frage der notwendigen Maßnahmen zur Freistellung unserer Einsatzkräfte hierin nicht enthalten. Für das Bayerische Rote Kreuz dürfe sich im Gegensatz zu den übrigen Landesverbänden des Deutschen Roten Kreuzes auf Grund seiner Stellung als Körperschaft des öffentlichen Rechts für die Zukunft eine neue Situation ergeben, weil es nach den Vorstellungen des Bundesinnenministeriums den in § 1 Absatz 1 des Gesetzes über die Erweiterung des Katastrophenschutzes genannten Katastrophenschutz-Organisationen zugeordnet werden solle. Nähere Einzelheiten seien hierzu zwar noch nicht bekannt, doch werde sich das Bundesinnenministerium in dieser Frage in Kürze mit dem Bayer. Staatsministerium des Innern in Verbindung setzen. Der Landesverband und die Führungskräfte der aktiven Gemeinschaften würden ungeachtet der endgültigen Zuordnung des Bayerischen Roten Kreuzes zu den Katastrophenschutz-Organisationen oder zu den in § 1 Abs. 2 genannten privaten Hilfsorganisationen in nächster Zeit in einer gemeinsamen Sitzung zu einer einheitlichen Meinungsbildung über die Möglichkeiten und die Auswirkung der Mitarbeit im erweiterten Katastrophenschutz kommen müssen. Bis dahin seien die Kreisverbände gebeten, entsprechend dem Beschluß der DRK-Hauptversammlung vom Juni d. J. keine diesbezüglichen Absprachen oder Verhandlungen mit den für ihren Bereich zuständigen Verwaltungsbehörden zu treffen.

Präsident *Dr. Hans Ehard* dankte Vizepräsident *Dr. Kläß* für seine Ausführungen und schloß sich dem Wunsch nach einer baldigen Meinungsbildung in dieser für die gesamte künftige Rotkreuzarbeit so wichtigen Frage an.

#### *Dank und Glückwunsch zum Neuen Jahr*

Abschließend sprach der Präsident dem Kreisverband München einen herzlichen Dank für die erwiesene Gastfreundschaft aus und wünschte allen Mitgliedern des Landeskomitees sowie ihren Angehörigen zu den bevorstehenden Festtagen alles Gute. Er verbinde damit den Dank an alle für die tätige Mitarbeit und die Förderung der Ziele des Roten Kreuzes. Dieser Dank möge durch die Mitglieder des Landeskomitees auch draußen im Lande an all die ungezählten Helferinnen und Helfer weitergegeben werden, die sich in stiller und uneigennütziger Weise in den Dienst der Nächstenliebe stellten.

Im Namen der Anwesenden erwiderte *Regierungspräsident i. R. Dr. Mang* den Dank und die Wünsche an Präsident *Dr. Ehard* und seine verehrte Gattin.

**Wir bitten um besondere Beachtung  
der Stellenanzeigen auf Seite 12.**

# BEKANNTMACHUNGSTEIL

## ALLGEMEINES

### 1. Rundschreiben des Landesverbandes

- Nr. 66 vom 4. 12. 1968: Zuwendungen des Bundes für die Ausbildung der Bevölkerung in Erster Hilfe  
Nr. 67 vom 12. 12. 1968: Handbuch für den Kreisverband  
Nr. 68 vom 19. 12. 1968: Landessammlung 1969

### 2. Anschriftenänderung des Kreisverbandes Vilshofen

Der Kreisverband Vilshofen hat seine Dienststelle von Vilshofen, Kapuzinerstraße 26 $\frac{1}{2}$  nach Vilshofen, Jahnallee 3 verlegt.

## AUSBILDUNGSWESEN

### 3. Lehrgangsprogramm der Dr.-Otto-Geßler-Landesschule Deisenhofen für die Zeit vom 3. bis 28. 3. 1969

- Nr. 7 vom 3.—5. 3. 1969: Kurslehrerinnen „Pflege von Mutter und Kind“  
Nr. 8 vom 10.—14. 3. 1969: Kurslehrerinnen „Häusliche Krankenpflege“  
Nr. 9 vom 17.—28. 3. 1969: Desinfektoren  
Bei diesem Lehrgang werden alle Voranmeldungen der Kreisverbände berücksichtigt. Anmeldung auf dem vorgesehenen Formblatt ist trotzdem zu erstellen  
Nr. 3a vom 27.—31. 1. 1969: ABC-Truppführerlehrgang  
(Dieser Lehrgang wurde nachträglich eingeschoben)

# NACHRICHTENTEIL

## SANITÄTSKOLONNEN

### 4. Große Katastrophenschutzübung im Landkreis Pfarrkirchen

Die Menschheit wird immer wieder von Katastrophen verschiedener Ursachen heimgesucht. Sie ereignen sich plötzlich und unversehens und sind deshalb in Art und Ausmaß unberechenbar. Die staatlichen Stellen haben daher Entschließungen herausgegeben, die sich mit dem Schutz in Katastrophenfällen befassen. Einer Katastrophe vorbeugen und entgegenzutreten ist zunächst Aufgabe der jeweils örtlichen Verwaltungsbehörden. Sie bedienen sich dabei der Hilfsorganisationen.

Zur Koordinierung aller Hilfsquellen wurde der Katastrophenausschuß auf Landkreisebene ins Leben gerufen, dessen Vorsitz der Landrat inne hat. In seiner Eigenschaft als Einsatzleiter bei Katastrophenfällen obliegt es dem Landrat, sich von Zeit zu Zeit von der Einsatzfähigkeit aller berufenen Stellen und Hilfsorganisationen zu überzeugen. Die beste Möglichkeit bietet sich bei Übungen, vor allem dann, wenn das Zusammenwirken verschiedener Fachdienste eingeplant ist.

Eine derartige Übung fand am 21. 9. 1968 bzw. 28. 9. 1968 im Landkreis Pfarrkirchen statt. Da sie über den Landkreis hinaus modellhaften Charakter aufwies, der andere Kreisverbände veranlassen könnte, eine ähnliche Übung zu starten, soll der Darstellung größerer Raum gegeben werden.

Die Annahme und teilweise realistische Darstellung einer „mittleren Katastrophe“ sollte als Grundlage zur Erprobung der Einsatzfähigkeit und des Zusammenwirkens folgender Organe und Hilfsorganisationen dienen:

1. Organe des Katastrophenschutzes laut Alarmplan Seite 4,
2. Landpolizei,
3. Rotes Kreuz,
4. Feuerwehr,
5. THW,
6. LSHD.

Die Einbeziehung von ca. 400 Einsatzkräften (einschließlich der realistischen Darsteller) setzte bereits Maßstäbe für den Umfang und für die Ausweitung der Übung. Dementsprechend wurde eine „mittlere Katastrophe“ angenommen, die in der Anfangsphase auf den östlichen Teil des Landkreises ausgedehnt

war. Die Übung sollte jedoch in der Endphase auf einen zentralen Punkt zusammenlaufen, um einen übersichtlichen Effekt zu erzielen.

Überörtliche personelle und materielle Hilfe sollte nicht in Anspruch genommen werden.

#### Lage:

Auf Grund der beim Landratsamt eintreffenden Meldungen sollte sich folgende Lage abzeichnen:

In den frühen Morgenstunden am Samstag, den 21. 9. 1968, legte ein Wirbelsturm von Osten her bis auf eine Nord-Süd-Linie Eggldham — Simbach/Inn über den Landkreis Pfarrkirchen hinweg.

Die meisten in diesem Bereich liegenden Gemeinden waren betroffen. Es gab Verletzte und Obdachlose sowie erhebliche Sachschäden. Die Fernspreichverbindungen waren gestört.

In den Gemeinden wurden die Verletzten geborgen, weitere Gefahrenquellen soweit als möglich beseitigt und die Obdachlosen erfaßt. Von den Bürgermeistern wurde gemeldet, daß nicht alle Obdachlosen örtlich untergebracht werden könnten.

Als *Sofortmaßnahmen des Landrates* folgten nach vorliegendem Plan

- a) der Katastrophenalarm,
- b) die Einberufung des K-Ausschusses,
- c) der Auftrag zur Errichtung einer Notunterkunft (Durchgangslager) in Pfarrkirchen,
- d) die Vorbereitungen für die Verpflegung der Obdachlosen und Einsatzkräfte.

Als *Übungsaufgaben* ergaben sich aus der K-Situation:

1. K-Ausschuß:  
Auswertung der eingehenden Meldungen, Lageübersicht, Einsatzleitung.
2. Zusammenwirken der im Landkreis vorhandenen Funkkreise
3. RK-Sanitätsdienst:  
Aufbau eines Verbandsplatzes und Versorgung der Verletzten.
4. RK-Sozialdienst:  
a) Errichtung eines Durchgangslagers für ca. 100 Obdachlose,  
b) Verpflegung von ca. 400 Betroffenen und Einsatzkräften.  
Kantinebetrieb.

### 5. RK-Transportdienst:

Transport der Verletzten, Kranken usw. mit Krankenkraftwagen und Transport der Obdachlosen mit Behelfsfahrzeugen.

### 6. RK-Technischer Dienst:

Aufbau und Installation:

- Führungsbereich,
- Verbandsplatz,
- Unterkunft,
- Verpflegungsbereich,
- Trinkwasserfiltration.

Auf feste Unterkünfte bzw. auf Zelte wurde verzichtet. Sämtliche Anlagen und Einrichtungen wurden zaunartig begrenzt bzw. markiert (50 cm hoch), damit das gesamte Geschehen eingesehen und beobachtet werden konnte.

### 7. RK-Fernmeldedienst:

Fernsprech- und Funkverbindungen innerhalb des Übungsgeländes und Lagebereiches. Lautsprecheranlagen.

### 8. THW:

Aufbau:

Podium für Einsatzleitung,  
Ansage- und Lautsprecherturn,  
Freiluftwaschanlage,  
WC,

Schlauchboot Einsatz in Rott für Entgiftungsübung.

Bergung eines verunfallten Lkws.

### 9. Feuerwehr:

Wasserversorgung der Waschanlage und des Küchenbetriebes aus drei Tanklöschfahrzeugen,

Sondereinsatz bei Mineralölnfall.

### 10. LSHD:

Entgiftungsmaßnahme:

(Gelände- und Flußvergiftung durch ausgelaufene chemische Giftstoffe, die auf einem umgestürzten Lkw geladen waren.)

Einsatz der Feldküche einschließlich Personal.

Zusammenarbeit mit der Sozialdienstküche des Roten Kreuzes.

#### Tatsächlicher Übungsablauf:

Die Übung selbst stand bis zu ihrem Abschluß unter der Leitung des Landrates Dr. Oswald und des K-Ausschusses. Ihnen standen zur Verfügung:

Rotes Kreuz	317 Helfer und Helferinnen
Landpolizei	5 Beamte
Feuerwehr	46
THW	20
LSHD	29
K-Ausschuß	15
	<hr/>
	432.

#### Einlagen:

- Verkehrsunfall mit 25 Verletzten,
- Gelände- und Grundwasservergiftung durch ausgelaufene Chemikalien,
- Ölnfall durch ausgelaufenes Rohöl.

**Aufgabenstellung:** In den betroffenen Gemeinden:

- Bergung der Verletzten,
- Erfassung der Obdachlosen,
- Funkmeldungen an Landratsamt bzw. Polizei,
- Transport der Obdachlosen zum Durchgangslager.

**In Pfarrkirchen (Freiluftanlagen):**

- Errichtung eines Durchgangslagers mit 100 Betten,
- Errichtung eines Verpflegungsbereiches (200 Frühstücks- und 480 Mittagsportionen),
- Errichtung eines Verbandsplatzes für Versorgung von 25 Verletzten,
- Drahtverbindungen mit 3 Vermittlungen und 26 Sprechstellen,

e) Interne Funkverbindungen mit 2 Feststationen, 16 Fahrzeugstationen, 6 tragbaren Geräten,

f) Einsatz des Trinkwasser-Filtergerätes,

g) Kantinebetrieb,

h) Einsatz der Registriergruppe,

i) THW: Aufbau der sanitären Anlagen und die Übersetzung der Entgiftungstrupps über die Rott.

k) LSHD: Geländeentgiftung,

l) Feuerwehr: Wasserversorgung des Durchgangslagers und des Küchenbetriebes, Bergungs- und Löschmaßnahmen bei Ölnfällen.

Beginn: 6.45 Uhr.

Ende: 16.45 Uhr.

#### Erkenntnisse:

Der Ablauf der Übung war zeitlich und aufgabenmäßig vorbestimmt. Es haben sich deshalb in dieser Beziehung keinerlei Schwierigkeiten ergeben. Die Übungslage sah eine 60prozentige Beteiligung aller karteimäßig erfaßten Helfer und Helferinnen des Roten Kreuzes vor. Für 19 Erwachsene und 21 Schüler mußten Freistellungsgesuche erstellt werden.

Es hat sich nachträglich herausgestellt, daß *nicht mehr* als 60 bis 65 Prozent der karteimäßig erfaßten Helfer und Helferinnen tatsächlich bei Übungen bzw. Einsätzen zur Verfügung stehen.

Obwohl die Einsatzkräfte und Obdachlosen aus dem ganzen Landkreis kamen, haben sich keine Transportschwierigkeiten ergeben.

Folgende Fahrzeuge standen kostenlos zur Verfügung:

61 Pkw, 4 Lkw, 2 Traktoren mit Anhänger.

Für den Transport der Verletzten: 6 Sankas.

Für den Transport des Gerätes: 2 Lkw, 2 RK-Anhänger, 1 Traktor mit Anhänger.

Insgesamt wurden 2007 km zurückgelegt. Die kostenlose Zurverfügung-Stellung hatte Ersparnisse von DM 500,— zur Folge.

Bei 317 RK-Einsatzkräften kamen 1902 Einsatzstunden zusammen. Rechnet man nur DM 3,— je Stunde, so ergibt das einen Betrag von DM 5706,—.

Mit dieser Ausrechnung soll auch einmal der Wert der ehrenamtlichen Arbeit aufgezeigt werden.

Selbstverständlich ergeben sich bei einer solchen Übung auch tatsächliche Aufwendungen, z. B.

Benzinkosten	DM 116,84
Verpflegung	DM 949,74
Verschiedenes	DM 476,91
	<hr/>
	DM 1543,49

Die Übungslage mit allen Anlagen und Skizzen war allgemein verständlich. Sie hat sich während des Übungsverlaufes als richtig erwiesen.

Bei der Versorgung der zahlreichen Schwerverletzten wäre die Einbeziehung der nächstgelegenen Krankenhäuser zweckmäßig gewesen.

Die Kapazität in den einzelnen Abteilungen der Notunterkünfte muß variabel gehalten werden, da von vornherein die Belegungsstärke für die Abschnitte Männer, Frauen, Mutter und Kind usw. in der Regel nicht feststeht.

#### Registrierung:

Die sorgfältige Registrierung aller Einsatzkräfte, Obdachlosen, Verletzten und Ehrengäste erbrachte sehr bald einen Überblick und eine genaue Verpflegungsstärke. Hier hat sich die Registriergruppe für den K-Fall sehr gut bewährt.

#### Fernmeldeverbindungen:

Obwohl sich bei den Funk- und Fernsprechverbindungen keine Schwierigkeiten ergeben haben, kann auf gut geschulte Melder nicht verzichtet werden. Durch die Aufgliederung in 4 Funkkreise (Verkehr auf 4 verschiedenen Frequenzen) konnten Überschneidungen und Wartezeiten weitgehend ausgeschaltet werden.

Das Fehlen von tragbaren Funkgeräten im 4-m-Band hat sich als nachteilig erwiesen. Die Drahtverbindungen haben gut funktioniert.



#### **Unterkunft:**

Der Aufbau war verhältnismäßig schnell vollzogen. Die Betreuung der Obdachlosen muß bereits bei der Aufnahme erfolgen. Bei 100 Obdachlosen einschließlich Pflegefälle ist ein Lagerarzt zu wenig. Mindestens 2 Ärzte mit Schreibkräften und Meldern sind notwendig. Das Lager muß noch strenger vom Besuch Unbefugter freigehalten werden. Es hat sich herausgestellt, daß nicht nur an „Mutter und Kind“, sondern auch an „Vater und Kind“ gedacht werden muß.

#### **Verpflegung:**

Bei einem Mehrtopfgericht, das noch dazu aus frischen Produkten hergestellt wird, sind sehr viele Arbeitskräfte über eine längere Zeit erforderlich.

In eiligen Fällen sollte sogenannten vorgefertigten Eintopfgerichten der Vorzug gegeben werden (z. B. Tiefkühlkost, Trockenprodukte). Die sorgfältige Ausgabe-Überwachung durch Anwendung von Verpflegskarten hat sich bewährt. Die Kosten für Beheizung der Propangaskocher sind sehr hoch.

#### **Trinkwasserbereiter:**

Es muß einkalkuliert werden, daß nach dem Aufbau des Gerätesatzes eine weitere Stunde notwendig ist zur Wasseraufbereitung. Erst dann kann mit gebrauchsfähigem Wasser gerechnet werden. Nur gut geschultes Personal sollte das Trinkwasser-Filtergerät bedienen.

#### **Verbandsplatz:**

Auf dem Verbandsplatz ist nur eine ärztliche Erstversorgung möglich. Amputationen und operative Eingriffe sind nur dann zu verantworten, wenn kein Krankenhaus dafür zur Verfügung steht. Die laut Ablaufkalender vorgesehene Zeit war zu wenig für die Versorgung von 25 Schwerstverletzten, obwohl sich drei fachkundige Ärzte die größte Mühe gegeben haben. Das Aufnehmen und Umbetten der Verletzten war nicht immer einheitlich. Auch im Verbandsplatzbereich haben Unbefugte nichts verloren.

#### **Transporttrupp:**

Die Einrichtung einer weiträumigen Kfz-Sammelstelle hat sich als notwendig erwiesen. Eine freie An- und Abfahrt war stets gewährleistet. Die Markierung muß auf alle Anfahrtsstraßen ausgedehnt werden. Als Verkehrsregler dürfen nur solche Helfer eingeteilt werden, die diese Aufgabe beherrschen.

#### **Schlußbemerkungen:**

Das Übungsziel — nämlich das Zusammenwirken aller Organisationen unter der Leitung des K-Ausschusses — hat sich als zweckmäßig erwiesen.

Die Beobachter der Regierung, des Präsidiums und Bezirksverbandes sowie der Nachbar-Landratsämter und Nachbar-Kreisverbände haben die Übung als wertvoll und interessant beurteilt.

Der Ablauf der Übung wurde als gut bezeichnet.

### **5. Sanitätskolonne Kelheim hat endlich ein Heim**

Ein Weihnachtsgeschenk besonderer Art machte sich dank der Unterstützung des Stadtrates die Sanitätskolonne Kelheim. Sie konnte noch in den Vorweihnachtstagen mit der Arbeit in neuen Heim beginnen. Voll Anerkennung und Stolz berichtete die Heimatzeitung, der „Altmühlbote“, über das Ereignis:

„Endlich ist es soweit. Die Sanitätskolonne Kelheim hat ein eigenes Heim, das ab sofort Mittelpunkt der gesamten Rotkreuzarbeit ist. Bisher konnte die Ausbildung der aktiven Helfer und Helferinnen sowie die Breitenausbildung der Bevölkerung nur in Schulen und Gaststätten erfolgen — einmal hier, einmal dort. Stets mußten große Koffer mit Verbands- und Unterrichtsmaterial hin- und hergeschleppt werden. Nun hat dies alles ein Ende.

Die Ausbildungsabende, sowohl für das aktive Sanitätspersonal, als auch für die Bevölkerung finden in dem neuerbauten Unterrichtsraum in der Stadtknechtstraße 22 statt. Es war ein jahrelanges Kämpfen darum, aber schließlich hat die Beharrlichkeit von Stadtrat Brunner die Stadtväter dazu bewegt, die frei werdenden Wohnungen im Erdgeschoß des stadteigenen Hauses nicht mehr zu vermieten, sondern dem Roten Kreuz zur Verfügung zu stellen, das ja in einem Teil des Erdgeschosses schon seit Jahren seine Büros und das Katastrophenlager sowie das Sanitätslager unterhält.

Dank der Initiative des zweiten Kolonnenführers Schöberl, des Kreisgeschäftsführers Fritz und des Kreiskolonnenführers Schwank, sowie der uneigennütigen freiwilligen Arbeitsleistung einiger Kolonnenmitglieder kann diese Woche noch das neue Heim seiner Bestimmung zugeführt werden. Heute liefert die Brauerei Aukofer die Inneneinrichtung, und bereits am Donnerstag, 12. Dezember, findet der erste Unterricht statt. Es spricht Dr. Hubert in Fortsetzung der Vortragsreihe: „Verätzungen und Vergiftungen“.

### **6. 40 Jahre Sanitätskolonne Beilngries**

Der 29. 9. 1968 stand im Zeichen des 40jährigen Bestehens der Sanitätskolonne Beilngries. Von weit und breit kamen Männer und Frauen, um die Wiederkehr des Gründungstages zu feiern. Nach dem Gottesdienst fand ein Festakt statt, bei dem BRK-Landesarzt Obermedizinaldirektor Dr. Kammermeier (ein gebürtiger Beilngrieser) die Festansprache hielt.

Die Gründungsmitglieder erhielten Auszeichnungen. Des Weiteren wurde der Kreisvorsitzende, Landrat Pröll, und Chefarzt Dr. Meißner mit der goldenen Ehrennadel ausgezeichnet.

Am Nachmittag fand eine große Schauübung statt. Ein Flugzeugabsturz (mit einem echten Flugzeug) wurde angenommen. Auch ein Hubschrauber der Bundeswehr kam zum Einsatz.

### **7. Ehrenkreiskolonnenführer Rabel 80 Jahre**

An seinem 80. Geburtstag konnte Fritz Rabel, Ansbach, ein über dieses Ereignis hinaus würdiges Jubiläum feiern. Der vor zehn Jahren zum Ehrenkreiskolonnenführer Ernannte feierte sein 62jähriges Jubiläum als Kolonnenmann. An der Spitze des Vorstandes gratulierte Landrat Konrad Rosenbauer herzlich dem Jubilar.

## **FRAUENBEREITSCHAFTEN**

### **8. Arbeitstagen der Frauen**

In den Bezirksverbänden Unterfranken, Niederbayern/Oberpfalz und Schwaben fanden im Oktober bzw. November Arbeitstagen der Sanitäts- und Sozialdienstleiterinnen statt, die die Winterarbeit zum Gegenstand hatten.

Außerdem sprach bei allen Führerinnentagen die Referentin der Frauenarbeit beim BRK-Präsidium, Frau Käte Koschuda, zum Gesetz über den erweiterten Katastrophenschutz und die sich hieraus vornehmlich für die Frauen ergebenden Gesichtspunkte.

Bei allen Arbeitstagen sprachen verschiedene Führerinnen über bestimmte Themen, so Frau Scheuermann, Aschaffenburg, über den Ausbildungsstand im Sozialdienst und die Konsequenzen für den täglichen Dienst und den Einsatz für den Katastrophenfall.

Frau Meixner, Schweinfurt, berichtete über ihre Erfahrungen bei den Ferienmaßnahmen „Stadtrand-Erholung“ in Schweinfurt.

In Schwaben hatten verschiedene Führerinnen an Veranstaltungen auf Bundesebene teilgenommen, die vornehmlich Informationen zum Inhalt hatten und berichteten hierzu.

In Niederbayern/Oberpfalz führte Herr Dr. med. Herrmann in das Winterprogramm ein und die Herren Zirnbaier und Schwan sprachen zu dem Thema „Registrierung im K-Fall“.

Die Arbeitstagen standen jeweils unter der Leitung der Leiterin der Frauenarbeit bei den Bezirksverbänden, Frau Borst, Frau Dr. von Wambolt und Frau Daniels.

### **9. Ingolstadt: 31 neue Rotkreuzhelferinnen**

In einer Feierstunde, an der Vertreter der Stadt, des Landkreises und der Bundeswehr sowie befreundete Verbände teilnahmen, ehrte die Frauenbereitschaft Ingolstadt im festlich gestalteten und vollbesetzten Saal des Kolpinghauses in Ingolstadt 20 Frauen für 10- bis 30jährige Mitarbeit im Roten Kreuz.

31 Helferinnen wurden in die Frauenbereitschaft neu aufgenommen.

In seinen Begrüßungsworten hob Chefarzt Dr. Miller die Besonderheit einer jahrzehntelangen Treue zur Sache des Roten Kreuzes hervor.

Die Leiterin der Frauenarbeit beim Kreisverband, Josefa Jungwirth, nahm die Ehrungen und Neuaufnahmen vor und verband diese mit Worten des Dankes. Glückwünsche überbrachten der

2. Bürgermeister von Ingolstadt, der Vertreter des Landrats und Frau Hilde Birkenseher für den Bezirksverband Oberbayern. Das Festreferat hielt die Referentin für Frauenarbeit beim BRK-Präsidium, Käte Koschuda, die in einem Rückblick auf die Geschichte der Frauenarbeit, auch des KV Ingolstadt, einging und die feste Zuversicht äußerte, daß die Frauen an der Schwelle des 2. Jahrhunderts ihrer Mitwirkung im Roten Kreuz in gleicher Weise erfolgreich bestehen würden, wie es jederzeit ihre Vorgängerinnen getan hatten.

Das Streichquartett Voit umrahmte die Feierstunde.

### 10. Landesausschuß für Frauenarbeit tagte in Deisenhofen

Der Landesausschuß für Frauenarbeit traf sich am 18./19. Oktober 1968 zu seiner letzten Sitzung im alten Jahr in der Landesschule Deisenhofen.

Zu Eingang der Sitzung übermittelte Frau Vizepräsidentin Dr. Martha Rehm die Grüße des Landesgeschäftsführers Dr. Spitzer, der durch Erkrankung leider verhindert sei, nach Deisenhofen zu kommen.

Frau Dr. Rehm gratulierte sodann der bisherigen Leiterin der Frauenarbeit beim Bezirksverband Niederbayern/Oberpfalz, Frau Dr. Marie von Wambolt, zu ihrer Bestellung als Bezirksgeschäftsführerin für Niederbayern/Oberpfalz.

Ein besonderer Gruß galt ferner Frau Brack, der Sachbearbeiterin für die Frauenbereitschaften beim Kreisverband München. Sodann wurde in die Tagesordnung eingetreten.

Zu Punkt 1) der Tagesordnung „Hauspflege/Altenpflege“ berichtete Frau Brack eingehend über die Entwicklung der Hauspflege beim KV München aus den Anfängen bis zum gegenwärtigen Stand. Begonnen habe man mit einigen Bereitschaftsangehörigen, die teils ehrenamtlich, teils gegen Bezahlung von Fall zu Fall sich einsetzen ließen. Das habe zur Folge gehabt, daß viele Pflegestellen — z. T. auch weil sie den Mitarbeitern zu schwierig erschienen — nicht hätten besetzt werden können.

Erfreulicherweise verfüge der KV jedoch heute über 8 hauptamtliche Hauspflegerinnen, die durchwegs jüngeren Jahrgangs seien.

Frau Brack gab Auskunft über die Einsatzbedingungen und legte besonderen Wert darauf, daß keine Überforderung der einzelnen Hauspflegerin erfolge. Daneben würden immer noch nebenamtliche und ehrenamtliche Kräfte eingesetzt.

Es sei die Absicht des Kreisverbandes auf 12 festangestellte Hauspflegerinnen zu kommen. Denn zum gegenwärtigen Zeitpunkt könnten nur 50% der Bitten um Stellung einer Hauspflegerin erfüllt werden.

Bei der Erörterung der Finanzierung gab Frau Brack die Auskunft, daß eine Hauspflegestation erhebliche Zuschüsse benötige. Es gebe keinen kostendeckenden Pflegesatz, obschon für eine Hauspflege bei 8-stündigem Einsatz pro Tag DM 25,— (Nacht DM 30,—, Tag und Nacht DM 40,—) zu zahlen seien.

Die Sozialämter vergüteten DM 19,—, die Krankenkassen im allgemeinen DM 8,—, Ersatzkassen DM 12,—. Eine Hauspflege werde fast immer von der Krankenkasse übernommen, wenn der Arzt die Alternative bescheinige: Hauspflege oder Einlieferung ins Krankenhaus. Das gleiche gelte für Patienten, die aus dem Krankenhaus entlassen noch einer Pflege bedürften. Hier heiße die Alternative: Verlängerung des Krankenhaus-Aufenthaltes oder Hauspflege.

In allen Fällen zögen die Krankenkassen die Bezahlung einer Hauskrankenpflegerin vor, obwohl die Hauspflege eine „Kannleistung“ sei.

Im Anschluß an die Ausführungen von Frau Brack ergab sich eine lebhaft Aussprache, bei der auch Fragen der Ausbildung für die Hauspflegerinnen und deren besondere Eignung gerade für eine Tätigkeit dieser Art besprochen wurden.

Allgemein wurde die Hauspflege als sehr notwendig und dankbare Aufgabe des Roten Kreuzes und der Frauenbereitschaften hervorgehoben.

Der „wunde Punkt“ sei ausschließlich die Finanzierung und der Entschluß der Kreisverbände, Mittel für eine regelrechte Hauspflegestation auszugeben und im Etat fest einzuplanen.

Frau Vizepräsidentin Dr. Rehm dankte Frau Brack für ihre sehr instruktiven Ausführungen.

Infolge Abwesenheit von Frau Dr. Albertshäuser wurde die Weiterbehandlung des Themas zurückgestellt.

Über die DRK-Frauentagung 1968 in Hamburg berichtete Frau Koschuda. Das zentrale Thema sei der „pflegerische Bereich“ in weitestem Sinn gewesen.

Als prominenter Gast dieser Tagung habe Frau Oberin Lilli Petschnigg, stellvertr. Direktorin des Pflegebüros bei der Liga der Rotkreuz-Gesellschaften, Genf, begrüßt werden können. Diese berichtete, daß die Liga der Rotkreuz-Gesellschaften alle Lehrgänge, die der Häuslichen Pflege und der Gesundheitserziehung gewidmet seien, nunmehr unter dem Sammelbegriff

„Gesundheit im eigenen Heim“

führe.

Frau Oberin tom Suden, Bonn, habe in einem Referat über den Stand des Programms „Häusliche Pflege Teil I und II“ berichtet und die erfreuliche Feststellung gemacht, daß die Kreisverbände zunehmend pädagogische und pflegerische Fachkräfte in die Ausbildungslehrgänge für Kurslehrerinnen entsenden würden. Bedauerlicherweise aber habe das Programm seit Jahren keine Aufwärtsentwicklung zu verzeichnen.

Es bleibe fast stetig bei einer gleichmäßigen Anzahl von Kurslehrerinnen, wobei auf die Kurslehrerin Häusliche Pflege Teil II 3,1 Kurse und bei der Häuslichen Pflege Teil I nur 1,4 Kurse pro Jahr entfielen.

Frau Oberin tom Suden habe ferner auf ein Schreiben des Generalsekretärs Dr. Schlögel vom 4. 7. 68 an die Herren Landesgeschäftsführer hingewiesen, in dem er in besonderer Weise gebeten habe, für dieses Ausbildungsprogramm in den Landesverbänden auch einen Finanzierungsplan zu erstellen.

Die gleiche Sprecherin trat — unterstützt von Frau Oberin Petschnigg — für eine Dotierung der Kurslehrerinnen ein, weil damit das Programm eine festere Basis bekäme.

Vertreterinnen der Landesverbände hätten dem nicht widersprochen. Es sei durch Erfahrungen erwiesen, daß man bei völlig ehrenamtlicher Kurstätigkeit sehr viele Kurslehrerinnen brauche, wobei diese vielfach mangels laufender Übung und mangels fachlicher Eignung nicht immer die besten Kurslehrerinnen seien.

Schließlich habe Frau Oberin tom Suden die Notwendigkeit des Ausbildungsprogramms nicht zuletzt mit Blick auf die Befähigung der Bevölkerung zur Selbsthilfe auch im Katastrophenfall begründet.

Frau Koschuda berichtete sodann über die Ausführungen von Herrn Dr. Lindemann, Leiter des Programms „Gesundheitserziehung“ im DRK-Generalsekretariat. Das DRK finanziere 11 Beauftragte für den Gesundheitsdienst, die in den Landesverbänden arbeiteten.

Zum Schluß seiner Ausführungen habe Herr Dr. Lindemann die Frage gestellt, ob von einem Erfolg in der Gesundheitserziehung gesprochen werden könne, worunter er nicht das zusammengefaßte Ergebnis aller Bemühungen zur Ansprache von 1,2 Millionen Menschen und deren Aufklärung verstehe, sondern die Frage stelle, ob die Angesprochenen sich in ihrer Verhaltensweise geändert hätten.

Die Antwort sei so gegeben worden, daß einen „Erfolg“ niemand feststellen könne, weil ja alles, was vorbeugend geschehe, in seinem Effekt nicht ohne weiteres greifbar sei.

Zum Thema „Gesundheitserziehung“ habe sodann noch Herr Prof. Dr. Hippus, Ordinarius der Psychiatrie und Neurologie der Freien Universität Berlin, gesprochen. Sein Thema habe gelautet „Sozialpsychiatrie — eine Aufgabe der freien Wohlfahrtspflege“.

Herr Prof. Hippus habe u. a. seine Arbeit in dem Übergangshaus „Phönix“ des DRK-Landesverbandes Berlin geschildert.

Das Ergebnis seines Referates könne kurz so umrissen werden, daß es mehr „psychisch Auffällige“ gebe, die einer ärztlichen Hilfe bedürften als tatsächlich in die Hände der Ärzte kämen. Es gäbe auch in Deutschland viel zu wenig Nervenärzte und es bestehe ein großes Mißverhältnis im Verhältnis der Bettenzahlen an den Kliniken und Anstalten.

Die Aussprache zu diesem Thema — so berichtete Frau Koschuda — habe nur dazu führen können, daß der „psychisch Auffällige“ nicht abgelehnt werden sollte und daß mit aller Behutsamkeit versucht werden müsse, „psychisch Belastete“ in ärztliche Behandlung zu bringen. Außerdem sei es durchaus eine Aufgabe aller in der sozialen Arbeit Stehenden, mitzuhelfen, daß Menschen mit schweren Kontaktstörungen lernten, Kontakte aufzubauen, was nicht durch Medikamente ermöglicht werden könnte. Der psychisch Gestörte brauche ein Gegenüber.

In sehr interessanter und anschaulicher Weise habe Medizinaldirektorin Frau Dr. Singendonk über ihre Versuche, ein Gesund-

heitserziehungsprogramm in der Großstadt Essen aufzubauen, berichtet.

Die Referentin habe außerordentlichen Beifall wegen ihres Ideenreichtums in der Programmgestaltung und den Maßnahmen, die sie in Zusammenarbeit mit Ärzten, Pädagogen, Elternvereinigungen, Schulen und durch Schulärzte erreichte, geerntet.

Ergänzt worden sei dieses Referat durch Frau Dr. Parow-Souchon zum Thema „Gesundheitserziehung auf dem Lande“.

Zum Körperbehinderten-Programm habe Frau Dr. Wagner-Fischer gesprochen.

Zu Punkt 2) „Häusliche Krankenpflege“ berichtete Schwester Gertraud Hasenkopf über den Ablauf des Mitte Oktober in Deisenhofen durchgeführten 10-Tage-Lehrgangs zur Ausbildung von Kurslehrerinnen, der als Modell-Lehrgang von 18 Teilnehmerinnen besucht worden sei.

Sie stellte fest, daß der Teilnehmerkreis zu groß gewesen sei; man sollte doch bedenken, daß jeder Kursteilnehmer zum Sprechen und Üben kommen sollte. Im übrigen aber habe sich die Verlängerung des Lehrgangs bewährt. Selbst die Lehrgangsteilnehmerinnen fänden, daß diese eZit notwendig sei. Es habe auch die Lehrgangsdauer in keinem Falle persönliche oder berufliche Schwierigkeiten verursacht.

Sehr erfreulich sei, daß nun auch bei diesen Lehrgängen Verdienstausfälle und ein Taschengeld gezahlt würden.

Zur fachlichen Qualifikation stellte Schwester Gertraud fest, daß nur die versierte Fachkraft erkennen könne, worin die Bedeutung dieses Lehrganges bestehe.

Der Landesausschuß nahm diesen Bericht zustimmend zur Kenntnis.

Wegen der schon erwähnten Abwesenheit von Frau Dr. Albertshausen wurde die Erörterung des Punktes 3) zurückgestellt.

Zu Punkt 4) „JRK und Erwachsenengemeinschaften — Ergebnisse von der Juristen-Tagung September 1968 in Freiburg“ gab Frau Rechtsanwältin Marsch einen Bericht.

Vizepräsident Dr. Brandenburg habe „Die Genfer Abkommen in der deutschen Gesetzgebung“, Senatspräsident Dr. Rasch „Das DRK und das öffentliche Recht unter besonderer Berücksichtigung des DRK-Suchdienstes“ behandelt.

Ein Arbeitskreis habe sich mit dem Thema „Das humanitäre Völkerrecht in der deutschen Gesetzgebung“ befaßt, wobei lebhaft darüber diskutiert worden sei, ob ein neues DRK-Gesetz von Vorteil sei.

Die anwesenden Juristen seien schließlich in der Mehrheit der Meinung gewesen, daß erst dann ein Gesetz nötig sei, wenn andere Regelungen nicht mehr ausreichen.

Zum Thema „rechtliche und verbandsmäßige Probleme beim deutschen Jugendrotkreuz“ habe Herr Dr. Fehr, Vorsitzender des JRK-Bundesausschusses, gesprochen.

Am Anfang seiner Ausführungen habe Herr Dr. Fehr betont, daß es rechtliche Probleme kaum gäbe, daß aber einige andere Probleme existierten, die man ohne eine starre Regelung lösen könnte. Ein besonderes Anliegen sei es ihm gewesen, das JRK flexibel zu erhalten und es nicht in ein straffes Schema zu bringen, das oft eine Erstarrung zur Folge habe. Dr. Fehr meinte, das JRK sollte ein Experimentierfeld neuer Ideen bleiben. Nur durch Flexibilität seien Dinge möglich gewesen wie z. B. die realistische Unfalldarstellung, die Wettbewerbe, der Krankenhaushausdienst etc.

Die Schaffung von Jugendbereitschaften habe er abgelehnt. Dr. Fehr hätte den Konflikt zwischen der Erwachsenen-Arbeit und der JRK-Mithilfe gesehen, aber darum gebeten, in der Praxis kein Problem daraus zu machen. Er habe außerordentlich bedauert, daß mancherorts die Altersgrenze für das JRK auf 17 Jahre gedrückt worden sei. 42 nationale Rotkreuz-Gesellschaften hätten die Altersgrenze auf 25 Jahre heraufgesetzt. Der Referent habe es für schädlich gehalten, Jugendliche unter 18 Jahren in Erwachsenenbereitschaften hereinzuholen und habe gemeint, es mache auch keinen guten Eindruck, wenn aus örtlicher Notwendigkeit die „Pimpfe“ herangezogen würden, um fehlende Erwachsene zu ersetzen. Durch diese Praxis nehme man den Jugendlichen die Chance zur Führerschaft in den eigenen Reihen. Bei den Erwachsenen seien die Jugendlichen immer die Unterlegenen und könnten solcherart leicht „verbogen“ werden.

Weiter habe Dr. Fehr festgestellt, durch das JRK könnte das Rote Kreuz seinen Erziehungsauftrag verwirklichen. Das JRK sei eine Brücke zur Schule. Dazu sei es notwendig, dem Lehrer im RK eine genügende Vertretung zu geben. In den Kreisverbän-

den sollten auch die Jugendlichen vertreten sein, beispielsweise in einer beratenden Funktion. Dr. Fehr habe auf Beispiele aus dem Ausland hingewiesen, wo Jugendliche oft bis zu den Präsidentschaften hinauf vertreten seien. Es sei ein dringendes Erfordernis, die Stimme der jungen Menschen zur Geltung zu bringen und er bitte, diesem Erfordernis Raum zu geben. Der Referent habe einen Teil der Rebellion der Jugend darin begründet gesehen, daß man ihr keine Möglichkeit gebe — auch im staatlichen Leben nicht — sich an der Demokratie zu beteiligen. Die Jugend sei im Aufstand gegen Autoritäten, die sich nur auf äußere Machtmittel stützten und würde ihrerseits ein „weltweites Gewissen“ entwickeln.

Neue Aufgaben für die jungen Erwachsenen bis zu 25 Jahren habe Dr. Fehr beispielweise gesehen in:

1. der Schaffung von Jugendforen in den Kreisverbänden. Diskussions-thema etwa „Umweltsverbesserungen“. Dazu wären einladungen an Betriebe etc. auszugeben.
2. Hilfe für Körperbehinderte.
3. Die Aktion „Meals on Wheels“ (Mahlzeit auf Rädern).
4. Sorge um die Mütter behinderter Kinder.
5. Kontakte mit jungen Ausländern, Arbeitern, Stipendiaten etc. die oft in einer fatalen Isolierung leben.

Nach einer lebhaften Aussprache wurde beschlossen, diese Gedankengänge in die Überlegungen einzubeziehen, wie sie bereits in der Sitzung des Landesausschusses in Königshofen am 18. 5. 68 durch die Bildung einer Arbeitsgruppe beschlossen wurden.

Über die Arbeit des „Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge e. V.“ gab Dr. Ruth Ryba, Landesfrauenreferentin im Volksbund Deutscher Kriegsgräberfürsorge, einen aufschlußreichen und sehr interessanten Bericht.

Frau Dr. Ryba betonte, daß dem Volksbund der gleiche humanitäre Gedanke wie dem Roten Kreuz zugrunde liege. Die Nachforschungen nach Vermißten und die Erfassung von Kriegsgräber seien Arbeitsgebiete, die eng miteinander zusammenhängen. Seit Jahren arbeite deshalb auch das Deutsche Rote Kreuz und dessen Subdienst mit dem Volksbund vertrauensvoll zusammen, und auch das Internationale Komitee vom Roten Kreuz in Genf habe stets ein offenes Ohr für die Sorgen des Volksbundes.

Motto des Volksbundes sei:

„Versöhnung über den Gräbern und Mahnung der Toten an die Lebenden, Leben zu erhalten.“

Frau Dr. Ryba hat darum, die Arbeit des Volksbundes auch weiterhin zu unterstützen.

Die Anwesenden dankten für die aufschlußreichen Ausführungen der Referentin, die vorher noch zahlreiche Fragen beantwortet hatte.

Unter Punkt 6) „Verschiedenes“ traf der Landesausschuß noch folgende Beschlüsse:

- a) *Broschen für Krankenpflegehelferinnen*  
Auf die Frage, welche Broschen die Krankenpflegehelferinnen tragen könnten (1jährige Ausbildung mit staatl. Prüfung), wurde einstimmig beschlossen, diesen die Brosche mit Goldrand zu übergeben (DO II/Ziff. 3).
- b) *Dienststellungsabzeichen für Führerinnen*  
Frau Koschuda bezog sich auf die Diskussion in der letzten Sitzung und teilte mit, daß der Bundesfrauenausschuß die Einführung eines Dienststellungsabzeichens für Führerinnen beschlossen habe (mit Stimmenthaltung BRK).  
Der Landesausschuß nahm dieses zur Kenntnis.
- c) *Hinzuwahl in den Landesausschuß*  
Frau Dr. von Wambolt wurde in ihrer Eigenschaft als Bezirksgeschäftsführerin gemäß § 26 Sa in den Landesausschuß gewählt.
- d) *Änderung der Satzungen*  
Den Mitgliedern des Landesausschusses waren die vorgesehene Änderungen in der Hauptsatzung über ihre Kreisverbände bekannt. Nachdem die Satzungen der RK-Gemeinschaften nicht einbezogen waren, ergaben sich keine Diskussionspunkte.

(Anmerk.: Zu diesem Zeitpunkt lag der letzte Entwurf noch nicht vor)

Es ist vorgesehen, im nächsten Jahr die Satzungen der RK-Gemeinschaften durchzuschauen.

## WASSERWACHT

### 11. Staatssekretär Franz Sackmann übernahm Führung der Wasserwacht

Präsident Dr. Hans Ehard ließ es sich nicht nehmen, die letzte Landesausschußsitzung der Wasserwacht am 26./27. 10. in der Landesschule Deisenhofen selbst zu eröffnen und dabei den neuen Vorsitzenden des Landesausschusses, Herrn Staatssekretär Franz Sackmann vorzustellen und in sein neues Amt einzuführen.

Der Präsident dankte Herrn Staatssekretär Sackmann herzlichst, daß er dieses verantwortungsvolle und aufgabenreiche Amt übernommen habe. Freilich, meinte Dr. Ehard, sei Kamerad Sackmann der Wasserwacht und dem Roten Kreuz kein Fremder. Im Gegenteil: Der Staatssekretär sei seit langer Zeit Vorsitzender des BRK-Kreisverbandes Roding und allzeit ein aktiver Förderer der Wasserwacht gewesen.

Mit bewegten Worten würdigte der Präsident dann die großen Verdienste des Vorgängers Direktor Dr. Vogt.

Auch der neue Vorsitzende, Staatssekretär Sackmann, führte sich in sein Amt mit einer Dankadresse an seinen Vorgänger ein. Sein Dank galt dem Manne, der die Geschicke des Landesausschusses und damit auch zu einem wesentlichen Teil den Kurs der Wasserwacht fast 2 Jahrzehnte lang mit Erfolg bestimmt habe. Durch seinen Idealismus, sein enormes Fachwissen und vor allem durch sein großes Organisationstalent habe Dr. Vogt, so meinte Landesausschußvorsitzender Franz Sackmann, das Gesicht der Wasserwacht prägen helfen. Der neue Vorsitzende verband mit seinem Dank die Bitte, Dr. Vogt möge auch weiterhin dem Landesausschuß und auch ihm persönlich mit Rat und Tat, mit seiner ganzen reichen Erfahrung zur Seite stehen.

## TOTENEHRENTAFEL

Wir gedenken in Ehrfurcht und Dankbarkeit unseres Verstorbenen

*Herrn Bankdirektor i.R. Josef Rudolph*

Langjähriger Schatzmeister des Kreisverbandes Dillingen

Das Bayerische Rote Kreuz Bad Tölz sucht für die Gemeindepflegestation der Stadt Bad Tölz eine examinierte Krankenschwester oder gut ausgebildete Pflegehelferin.

Die Bezahlung erfolgt nach BAT. Bei der Wohnraumbeschaffung sind wir behilflich.

Bewerbungen mit handgeschr. Lebenslauf und Zeugnissen werden erbeten an den

Kreisverband Bad Tölz

817 Bad Tölz, Botengasse 9, Tel. 080 71/22 22

### BAYERISCHES ROTES KREUZ

Bezirksverband Oberbayern

8 München 22, Königinstraße 69/I

sucht jüngeren

Bürokaufmann (männl. o. weibl.) zum baldmöglichsten Eintritt.

Persönliche Vorstellung nach tel. Terminvereinbarung unter Nr. 39 60 51.

Fürsorgerisch, sozialpädagogisch oder pflegerisch geschulte Fachkraft (möglichst mit Lehrbefähigung) zur Einrichtung und Leitung von Internatslehrgängen (Ausbildung von Altenpflegerinnen) im Raum Oberpfalz gesucht.

Anstellung nach den für den öffentlichen Dienst geltenden Bestimmungen.

Bewerbung mit Unterlagen erbeten an Personalabteilung Präsidium des BRK, 8 München 22, Wagnmüllerstraße 16.

Der Kreisverband Wunsiedel sucht zum baldmöglichsten Eintritt einen

Kreisgeschäftsführer

Bezahlung nach BAT VI mit Aufrückungsmöglichkeit. Bewerbungen bis 31. 1. 1969 an KV Wunsiedel, Sonnenstr. 4

### Am meisten für Biafra getan

Bonn, 26. Dezember (dpa). Die Bundesrepublik liegt mit 55 Millionen Mark Biafra-Hilfe in Europa an der Spitze. Diese Feststellung hat das Bundeskanzleramt in einem in Kiel veröffentlichten Brief an den schleswig-holsteinischen Synodalpräsidenten Harmsen aus Ahrensburg getroffen, der dem Bundeskanzler eine Entschließung der Rendsburger Landessynode zur Verstärkung der humanitären und politischen Unterstützung für Biafra übermittelt hatte. Die Bundesregierung habe im Rahmen ihrer humanitären Hilfe bisher annähernd 25 Millionen Mark aus Haushaltsmitteln bereitgestellt und diese den deutschen Hilfeorganisationen Caritas, Diakonisches Werk und Deutsches Rotes Kreuz zugeleitet, heißt es in dem Schreiben.

## Inhalt des Blattes 1:

Das Beispiel des Monats: Hauspflegerin vertritt Mutterstelle

Zum Neuen Jahr von DRK-Präsident Staatssekretär a. D. W. Bargatzky

Dank für Glück- und Segenswünsche zum Neuen Jahr

Neujahrgruß des Innenministers an die freiwilligen Helfer

Nach der Schweiz und den USA Bundesrepublik Deutschland und Deutsches Rotes Kreuz stärkste Förderer der Internationalen Rotkreuzarbeit

Jetzt 111 Nationale Rotkreuzgesellschaften

„Goldene Schallplatte“ für „Lieder unserer Zeit in Licht und Schatten“

Landeskomitee verabschiedete Satzungsänderungen

Bekanntmachungsteil:

Allgemeines: 1. Rundschreiben des Landesverbandes. 2. Anschriftenänderung des Kreisverbandes Vilshofen

Ausbildungswesen: 3. Lehrgangsprogramm der Dr.-Otto-Geßler-Landesschule Deisenhofen für die Zeit vom 3.—28. 3. 1969

Nachrichtenteil:

Sanitätskolonnen: 4. Große Katastrophenschutzübung im Landkreis Pfarrkirchen. 5. Sanitätskolonne Kelheim hat endlich ein Heim. 6. 40 Jahre Sanitätskolonne Beilngries. 7. Ehrenkreiskolonnenführer Rapel 80 Jahre

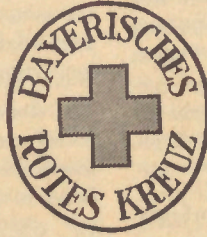
Frauenbereitschaften: 8. Arbeitstagungen der Frauen. 9. Ingolstadt: 31 neue Rotkreuzhelferinnen. 10. Landesausschuß für Frauenarbeit tagte in Deisenhofen

Wasserwacht: 11. Staatssekretär Franz Sackmann übernahm Führung der Wasserwacht

Totenehrentafel: Bankdir. a. D. Josef Rudolph, Dillingen.

# MITTEILUNGSBLATT

DES BAYERISCHEN



ROTEN KREUZES

19. Jahrgang Nr. 2

15. Februar 1969

B 21 345 E

## Das Beispiel des Monats:

### Jugendrotkreuz Vilshofen sammelte in 10 Jahren über 23000 DM

Das nachfolgende Beispiel mag stellvertretend für zahlreiche Jugendrotkreuzklassengemeinschaften und JRK-Gruppen stehen, die in den zurückliegenden Monaten an vielen Orten Bayerns ihr 20jähriges Bestehen feierten. Zu den rührigen Kreisverbänden auf dem Gebiet der Jugendarbeit zählt insbesondere der Kreisverband Vilshofen. Seit 12 Jahren ist es Rektor Heinrich Stark aus Garham ein persönliches Anliegen, mit Unterstützung eines aus 8 Lehrkräften bestehenden Arbeitskreises alle Schulen des Landkreises für die vielfachen Dienste des Jugendrotkreuzes zu erwärmen und zur aktiven Mitarbeit zu gewinnen. Nicht weniger als 21 Lehrkräfte sind als Ausbilder in Erster Hilfe tätig. Derzeit zählt das Jugendrotkreuz im Landkreis Vilshofen 105 Klassengemeinschaften. Was sie in den letzten 10 Jahren geleistet haben, verdient sicher besondere Anerkennung und dürfte beispielhaft für viele andere Kreisverbände gelten. Für Faltschachtelaktionen für ungarische Kinder, für Südtiroler Bergbauernkinder, nach Agadir und Lambarene, für Aussätzige und andere Hilfsbedürftige, für Pakete nach Mittelddeutschland, für die Schulkistenaktion Griechenland und andere Aktionen haben die Schüler in den letzten 10 Jahren nicht weniger als 23328 DM aufgebracht. Davon entfallen allein 8682 DM für das Aussätzigendorf Bethania bei Waegwan in Korea, für das sie die Patenschaft übernommen haben. Aber auch der Dienst an der Gesundheit hat in Zahnpflegewochen, in 112 Erste-Hilfe-Lehrgängen, in Rettungsschwimmkursen und anderen Ausbildungszielen seinen Niederschlag gefunden. Der Dienst an der Völkerverständigung und am Naturschutz runden das Tätigkeitsfeld ebenso erfolgreich ab.

## Vor 100 Jahren

### Durch jede Tat der Nächstenliebe den Gesetzen der Menschlichkeit Anerkennung verschaffen

*Das Jahr 1969 bringt nicht nur gleichsam als Abschluß und Höhepunkt mit dem 18. Dezember den 100. Gründungstag des Bayerischen Frauenvereins vom Roten Kreuz, sondern es ist durchzogen von einer Reihe bemerkenswerter Erinnerungstage, die grundlegend für die gesamte spätere Entwicklung des Rotkreuzgedankens in Deutschland und in Bayern gewesen sind. Gerade Bayern darf sich rühmen, entscheidende Impulse für Richtung und Weg gegeben zu haben.*

*Die II. Internationale Rotkreuzkonferenz vom 22. bis 27. April 1869 in Berlin brachte zahlreiche Erwägungen zu einer bedeutsamen Erweiterung der Bestimmungen der Ersten Genfer Konvention. Sie sollte vor allem aber auch der Konsolidierung des gesamten Vereinswesens dienen. Dazu war eine breit angelegte Friedensarbeit als unerläßliche Voraussetzung erkannt worden. Ein 20-Punkteprogramm befaßte sich daher eingehend mit der „Friedenstätigkeit der Hilfsvereine“. Die dazu vorliegende und nachstehend gekürzt wiedergegebene Denkschrift besitzt zwar nicht in allen, aber doch vielen Punkten noch heute ihre Gültigkeit. Ja sie kann als Wegweiser in die Zukunft dienen.*

*Der Zentralausschuß des „Bayerischen Vereins zur Pflege und Unterstützung im Felde verwundeter und erkrankter Krieger“ beauftragte in der Plenarsitzung vom 21. 3. 1869 Herrn Hofrat Dr. von Held, Würzburg, im Vollzug der Beschlüsse der Konferenz der deutschen Hilfsvereine am 22. August 1867 in Würzburg, „das Zustandekommen einer Einigung der deutschen Hilfsvereine, soweit es ohne Beeinträchtigung der Selbständigkeit des bayerischen Vereines irgend geschehen kann, mit allen Kräften zu fördern.“*

*„Ein freier, formloser und mündlicher Meinungs Austausch“ von Vorstandsmitgliedern der Landesvereine Hessen, Baden, Sachsen und Bayern am 3. 4. 1869 in Nürnberg — der Berliner Konferenz vorgeschoben —, sollte die Wege zu einer gesamtdeutschen Einigung ebnen helfen.*

*Auf der Internationalen Rotkreuzkonferenz selbst vertraten neben Hofrat Dr. von Held Oberstabsarzt Dr. Dompierre, der bereits auf der Genfer Konferenz im Jahre 1864 das Königreich Bayern vertreten hatte, den Bayerischen Landeshilfsverein.*

## DENKSCHRIFT,

betreffend die Friedensthätigkeit der Vereine zur Pflege im Felde verwundeter und erkrankter Krieger

### DEN HUMANITÄREN FORDERUNGEN DER GEGENWART GERECHT WERDEN

Aller Gegensätze der Meinungen und Parteien ungeachtet, geht durch unsere Zeit ein bemerkenswerther Zug der Gemeinschaft, den wir als einen wesentlichen und wichtigen Fortschritt bezeichnen dürfen: das allgemeine Verlangen nach Linderung des menschlichen Elendes, wo es sich auch finden, welches auch seine Ursache sein möge. Von allen Seiten verbindet man sich für die Förderung des Menschenwohles.

Wie die Hilfs-Vereine diese verantwortliche Pflicht in Kriegszeiten zu erfüllen haben, darüber hat sich nach dem letzten Kriege mehr und mehr Klarheit und Verständniß in immer weitere Kreise verbreitet.

An dieser Stelle wünschen wir die Aufmerksamkeit der Versammlung auf einen eben so wichtigen als schwierigen Gegenstand der Berathung zu lenken, auf die Frage: welche Thätigkeit sollen die Hilfs-Vereine zur Pflege verwundeter und erkrankter Krieger im Frieden entwickeln? Diese Frage ist durch die Erfahrung der letzten Friedensjahre nur theilweise beantwortet.

Während die Einen als die höchste und einzige Aufgabe der Hilfs-Vereine im Frieden die Aufrechthaltung und Verbreitung jenes großen völkerrechtlichen Grundsatzes hinstellen: „der verwundete und kranke Feind ist kein Feind mehr“, während Andere die regelmäßige Sammlung eines Kapitals für die Kriegszeit für genügend halten, strebt namentlich in der jüngsten Zeit ein großer Theil der Hilfs-Vereine dahin: die Vorbereitung für den Krieg in Einklang zu bringen mit den humanen Forderungen der Gegenwart.

Eine Verständigung über diese Frage ist dringend nothwendig; mit ihr steht und fällt die ganze Organisationsfrage der Hilfs-Vereine.

### **FRIEDENSAUFGABE: RASCHE UND GEORDNETE HILFE**

Die Nothwendigkeit, daß sich für jedes Land ein Landes-Hilfs-Verein bilde, wird von keiner Seite bestritten, wohl aber werden Zweifel geäußert, ob eine ausgebreitete Vereinsbildung im Frieden zur Förderung des Hauptzweckes nothwendig oder gar dienlich sei.

Die Bedenken, die diesen Zweifeln zu Grunde liegen, sind nicht geringfügig und concentriren sich in dem gewiß anzuerkennenden Grundsatz, daß der Mensch in seinem Streben und Arbeiten eines erreichbaren und nicht zu fernem Zieles bedarf. Man fragt sich, ob die Vorbereitungen für den Krieg, wenn sie auch noch so ernst genommen werden, die Bildung besonderer Vereine durchaus nothwendig machen, man giebt zu bedenken, ob es gerechtfertigt ist, die Sympathieen des Volkes in Anspruch zu nehmen für einen ungewissen Nothstand der Zukunft, während die Gegenwart der Menschenliebe und Opferfreudigkeit mehr als eine Aufgabe zuweist zu thatkräftigem Handeln; man erinnert an die rasche Auflösung der im Kriege so zahlreich entstandenen Vereine und an die mangelhafte Theilnahme des Volkes an den noch bestehenden.

Gewiß, alle diese Gründe können gegen eine ausgedehnte Vereinsbildung angeführt werden und sie können es mit Recht, wenn die Ziele der Vereine so weite, ihre Aufgaben so beschränkte, ihre Verbindungen mit den dringendsten Nothfragen der Gegenwart so unbestimmte bleiben, wie es bis jetzt bei den meisten der Fall war.

Sollen wir aber darum, weil die Hilfs-Vereine bei ihrem bisherigen Wirkungskreise keiner gesunden, anregenden Entwicklung fähig waren, der Bildung derselben entsagen? Würden wir damit nicht, von anderen Gründen zu schweigen, den hohen Beruf unserer Vereine aufgeben, der darin besteht, den Gesetzen der Menschlichkeit Eingang zu verschaffen in alle Kreise aller Völker?! Allein um dieses höchste ideale Ziel zu erreichen, dazu bedarf es der Vereine in allen Theilen des Landes, um dieses Zweckes allein

willen müssen wir darauf sinnen, denselben die Theilnahme des Volkes von vorn herein zu sichern und das ist nur möglich, wenn wir die Thätigkeit der Hilfs-Vereine im Frieden von der lähmenden Beschränkung befreien, daß dieselbe nur auf die Vorbereitung zum Kriege gerichtet sein soll, wenn wir ein Feld für dieselbe suchen, das der Gegenwart Früchte trägt, dessen Bebauung aber dem gewaltigen Nothstande des Krieges zu Gute kommt.

Auf dem Wege der Erfahrung sind schon eine Reihe von Vereinen zu diesem Entschlusse gekommen und werden die Erfahrungen derselben bei Beurtheilung des nachstehenden Grundsatzes von besonderem Werthe sein:

Die Hilfs-Vereine müssen im Frieden ihre Kräfte solchen humanen Bestrebungen zuwenden, die ihrer Aufgabe im Kriege entsprechen, der Krankenpflege und der Hilfeleistung in Nothständen, die, wie der Krieg, rasche und geordnete Hilfe verlangen.

Fassen wir zunächst den Wirkungskreis der Hilfs-Vereine in Bezug auf die Krankenpflege ins Auge, so unterscheiden wir zwischen materieller und personeller Hilfeleistung.

Wie im Kriege, so wurde bisher auch im Frieden der Schwerpunkt der Hilfe in der materiellen Seite derselben gefunden. Es hat stets Vereine, namentlich von Frauen, gegeben, die für die Lagerung, Ernährung und Erquickung der unbemittelten Kranken in der entschiedensten Weise Sorge trugen, ohne daran zu denken, daß hiermit nur ein Theil der von ihnen übernommenen menschenfreundlichen Aufgabe erfüllt war. Die Gründe für diese Erscheinung aufzuführen, gehört nicht in diesen Abriß; der Grund, warum in der Fürsorge für die im Felde Verwundeten und Kranken die materielle Hilfe seitens der Hilfs-Vereine so außerordentlich in den Vordergrund trat, liegt vorzugsweise in der thatsächlichen Unmöglichkeit, bei ausbrechendem Kriege geeignete Personen für die Krankenpflege auszuwählen und auszubilden.

Krankenpflege im engeren Sinne des Wortes soll nur von denen ausgeübt werden, die dazu berufen sind.

Die vorhandenen Pflegekräfte reichen für eine geordnete Krankenpflege selbst in Zeiten nicht aus, in denen kein Nothstand (Krieg, Seuchen) die Zahl der Pflege-Bedürftigen ungewöhnlich vermehrt.

Die erste und wichtigste Aufgabe der Hilfs-Vereine im Frieden ist demnach, eine Vermehrung der Pflegekräfte im Frieden herbeizuführen.

Durch ein solches Streben werden die Hilfs-Vereine auch eine wesentliche Lücke in den allgemeinen Humanitätseinrichtungen ausfüllen und damit berechtigt sein, die Theilnahme des Volkes für sich und ihre Arbeiten in Anspruch zu nehmen.

### **HILFE IN AUSSERORDENTLICHEN NOTSTÄNDEN**

Es ist eine erfreuliche Wahrnehmung, wie in den letzten Jahren in der vorliegenden Frage eine neue, immer mächtiger werdende Strömung selbständigen Schaffens eingetreten ist, unmittelbar hervorgerufen durch die Erfahrungen im Kriege, daß es in allen Städten ausgezeichnete, mit allen oben hervorgehobenen Eigenschaften einer Krankenpflegerin ausgestattete Frauen und Jungfrauen giebt, denen nur die Ausbildung und Uebung fehlt, um allen Anforderungen zu genügen. Diese Frauen und Jungfrauen, meist höheren Bildungsgrades, von tiefem religiösen und sittlichen Gefühl, von begeisterter Nächstenliebe, konnten ihre Kräfte bis jetzt nur in dem Nothstande des Krieges

zur Geltung bringen und auch da nur in unvollkommener Weise, weil ihnen die Kenntnisse der Krankenpflege fehlten.

Aus diesen Elementen Pflegerinnen der Verwundeten und Kranken im Kriege wie im Frieden heranzubilden, an allen Orten solche Werkzeuge der Menschenliebe zu gewinnen, das war der Gedanke ausgezeichneter Männer und Frauen.

Möglich ist die Ausführung dieses Gedankens nur dann, wenn die Vereine diesen Frauen und Jungfrauen in gewisser Weise denselben Anhalt und Schutz bieten, wie die Häuser der barmherzigen Schwestern und Diakonissen ihren Angehörigen, wenn sie es verstehen, durch eine feste Organisation der Armen-Krankenpflege die Kräfte der Pflegerinnen zu üben und die sittliche Befähigung derselben zu prüfen.

Der zweite große Wirkungskreis der Hilfs-Vereine im Frieden, den eine umsichtige Verfolgung des Hauptzweckes derselben vorzeichnet, besteht darin, in allen Noth- und Ausnahmezuständen des Friedens in derselben thätigen und geschlossenen Weise Hülfe zu bringen, wie im Kriege. Zu diesen Nothständen gehören: Seuchen, Ueberschwemmungen, Feuersbrünste, Unglücksfälle auf Eisenbahnen und Bergwerken, endlich Theuerung und Hungersnoth.

### **JEDE TAT DER NÄCHSTENLIEBE EINE ANERKENNUNG DER GESETZE DER MENSCHLICHKEIT**

Es ist leicht einzusehen, daß bei der früheren Beschränkung der Thätigkeit der Hilfs-Vereine auf den Krieg die Vorbereitung auf denselben wesentlich eine organisatorische, administrative, in gewissem Sinne theoretische sein mußte. Diese konnte immer nur in den Händen Einzelner liegen, sie konnte wohl zu Vereinigungen, niemals aber zu Vereinen führen. — Ueberdies lag eine gewisse Ungerechtigkeit, eine Härte in der ausschließlichen Berücksichtigung eines wenn auch noch so schweren Nothstandes. Es mußte die Ueberzeugung sich Bahn brechen, daß der Kampf mit den zerstörenden Gewalten des Krieges wie des Friedens im Wesentlichen mit denselben Mitteln geführt wird, daß endlich die Gesetze der Menschlichkeit durch jede That der Nächstenliebe sich mehr und mehr Anerkennung verschaffen.

Durch die von uns vorgeschlagene Friedensthätigkeit treten die Hilfs-Vereine zur Pflege verwundeter und erkrankter Krieger aus ihrer Sonderstellung in Verbindung mit den allgemeinen Humanitätsbestrebungen der Gegenwart und gewinnen hiedurch die so nothwendige Theilnahme des Volkes.

Nur auf diesem Wege ist es möglich, das höchste Ziel zu erreichen: den Gedanken der Mildthätigkeit, welcher der Genfer Convention zu Grunde liegt, an allen Orten zu wecken und ihm Anerkennung zu sichern, damit er in das Herz der Völker eindringt und der Zukunft Früchte trägt.

### **VORSORGE FÜR KATASTROPHENFÄLLE ERFORDERT PERSONELLE UND MATERIELLE PLANUNG**

Die Art der Vorbereitung für den Krieg ist auch für analoge Nothstände des Friedens von der größten Bedeutung, namentlich für Zeiten, wo durch Seuchen die Pflege einer ungewöhnlichen Anzahl von Kranken nothwendig gemacht wird. Die rasche Einrichtung von gesunden Lazarethen, Isolirung der Kranken von den Gesunden, das ist bei einbrechenden Epidemien die erste und wichtigste Maßregel, um sie zu beschränken und zu ersticken. Ohne Vorbereitung kommt auch hier die Hülfe zu spät, eben so wie im Kriege. Dieselben Bestrebungen, derselbe Plan, dieselben Mittel führen hier wie dort zum Ziele.

Ueber die Möglichkeit, an dieser höchsten und wirksamsten Hülfe Theil nehmen zu können, müssen sich die Hilfs-Vereine aller Länder schon im Frieden klar werden.

Die Vorbereitungen zu dieser Hülfsthätigkeit werden dadurch wesentlich erleichtert, daß dieselben auch bei plötzlichen Unglücksfällen und in Nothständen des Friedens einen raschen und sicheren Beistand sichern. Nach den Bedürfnissen des Friedens würden sich auch die vorbereitenden Maßregeln richten müssen, deren erste und allgemeinste sein wird: die vorsorgliche Auswahl einer Anzahl thatkräftiger, rüstiger Männer, Verbindung derselben zu einem möglichst streng organisirten Hilfskörper, zweckentsprechende Ausrüstung desselben mit den für den ersten Beistand nothwendigen Hilfs- und Rettungsmitteln.

Ueber diese allgemeinen Andeutungen können wir hier nicht hinausgehen: die Hauptsache ist, daß die Hilfscorps ihre Kräfte im Frieden je nach den besonderen Verhältnissen verwerthen und üben.

### **ROTKREUZIDEE UND ROTKREUZTAT - VERANKERT IN ALLEN SCHICHTEN DER VÖLKER**

Diese allgemeinen Grundzüge über die vorbereitende Thätigkeit der Hilfs-Vereine mögen genügen: mit unabweilicher Bestimmtheit drängt sich uns aus denselben die Erkenntniß auf, daß die Bestrebungen für die Zwecke des Krieges nur Leben und Nahrung erhalten durch ihre Beziehungen zu den mannigfachen Hilfs-Bedürfnissen des Friedens.

Der Ausgang und das Endziel aller Bestrebungen der Hilfs-Vereine ist: Linderung des furchtbaren Elendes des Krieges; die Wege können nicht überall dieselben sein; es darf keine Kraft unnütz verloren gehen.

Ueber all' unserem Thun walte die Idee der Menschenliebe, verbreite und befestige sich durch unser Wirken in allen Schichten der Völker, damit sie in zukünftigen Kriegen Leidenschaft und zerstörende Kraft beherrsche zum Schutze des verwundeten und kranken Kriegers.

Wir bitten die Mitglieder des Landeskomitees um Vormerkung, daß die nächste Landeskomiteesitzung am

Samstag, den 22. 2. 1969, 10 Uhr,

in München stattfinden wird. Der Ort der Veranstaltung wird mit der Einladung bekanntgegeben.

## Marcel Naville – Neuer Präsident des IKRK

Das Internationale Komitee vom Roten Kreuz übermittelte dem Deutschen Roten Kreuz am 11. Januar 1969 folgende Presseinformation:

„Genf (IKRK) — Vor einigen Monaten hat Herr Samuel A. Gonard, Präsident des Internationalen Komitees vom Roten Kreuz, seine Kollegen gebeten, ihn aus Altersgründen von seinem Präsidentenamt zu entbinden.

Das Komitee brachte seinem Präsidenten seinen aufrichtigen Dank für die Hingabe zum Ausdruck, mit der er über vier Jahre lang die ihm anvertraute Aufgabe erfüllt hat, und gab seiner Bitte statt.

In seiner letzten Vollversammlung wählte es einstimmig zum neuen Präsidenten Herrn Lic. phil. Marcel A. Naville aus Genf, Mitglied des Komitees, der sich bereit erklärte, auf seine gegenwärtige Tätigkeit zu verzichten. Wegen seiner beruflichen Verpflichtungen wird Herr Naville sein neues Amt erst Anfang des Sommers übernehmen.“

Wir gestatten uns, Ihnen dazu die Angaben über die Lebensdaten von Präsident Naville mitzuteilen, die in der Zeitschrift „Revue internationale de la Croix-Rouge“,

Dezember 1967 anlässlich der Wahl von Herrn Naville zum Mitglied des IKRK veröffentlicht wurden:

„Herr Marcel Naville, geboren 1919, studierte in Genf, wo er auch sein Studium in Philologie abschloß.

Der Abteilung für Auswärtige Angelegenheiten des Politischen Bundes-Departements zugeteilt, wurde er anschließend Mitglied der Rechtsabteilung des IKRK, wo er die Möglichkeit hatte, sich mit den Aktivitäten des Roten Kreuzes vertraut zu machen.

Danach begann er eine Laufbahn im Bankfach; er ist heute Direktor eines großen Bankinstituts in Genf.

Es lag nahe, daß Herr Marcel Naville, ein vielseitig gebildeter Mann, sich schon aus Familientradition intensiv mit dem Werk des Roten Kreuzes befaßte. Er ist der Enkel von Edouard Naville, der Mitglied des IKRK war und dort eine hervorragende Rolle spielte, als er 1917, mitten im Ersten Weltkrieg, die Aufgabe eines kommissarischen Präsidenten des Internationalen Komitees (Président „ad interim“) übernahm. Er löste Gustave Ador an der Spitze des internationalen Büros für Kriegsgefangene ab.“

## DRK-Hilfe für Erdbebengebiet des Iran

Das Deutsche Rote Kreuz setzt seine Hilfsmaßnahmen für das Erdbebengebiet des Iran fort. Am Mittwoch, den 8. 1. 1969, starteten in Steinheim bei Heidenheim an der Brenz (Baden-Württemberg) vier Sattelschlepper des DRK, die unter Führung des Lehrbeauftragten im Bezirksverband Ober-Mittelfranken, K. Eichenseer, in einem Landmarsch über rund 7000 km (einfache Wegstrecke) die Bauteile für ein Hospital aus Fertighäusern nach Gonabad (Iran) transportieren werden. Dies wird von DRK-Mitarbeitern an Ort und Stelle errichtet. 80 km von dem Standort dieses Hospitals entfernt, errichtet das DRK z. Z. 50 Fertighäuser eines anderen Typs, in die rund 400 Bewohner eines Dorfes einziehen werden, das bei dem Erdbeben Ende August 1968 völlig zerstört worden war. Von diesem Erdbeben war ein Gebiet von rund 5000 qkm mit 340 Dörfern und 6 Städten betroffen worden. Damals gab es rund 10000 Todesopfer. Heute noch sind in diesem Raum rund 70000 Menschen in 12000 Zelten notdürftig untergebracht.

Dasselbe Gebiet, die im Nordosten des Iran an die Sowjetische Grenze heranreichende Provinz Khorassan, wurde in der ersten Januarwoche erneut von heftigen Erdstößen erschüttert. Nach ersten Berichten fanden wieder mehrere hundert Menschen den Tod und zahlreiche wurden obdachlos. Deshalb erneuert das Deutsche Rote Kreuz seinen Aufruf an die Bevölkerung der Bundesrepublik vom

1. September 1968, Geldspenden für die DRK-Erdbebenhilfe einzuzahlen.

Es ist die zweite Fahrt, die das Deutsche Rote Kreuz am Mittwoch in den Iran unternahm. Kurz vor Weihnachten kehrten die vier Sattelschlepper und ihre Fahrer, davon 2 bayerische Transportspezialisten aus Ebenhausen und Traunstein, die sich bei der schwierigen Überlandfahrt besonders bewährt hatten, von ihrer ersten, rund vierwöchigen Reise zurück. Sie hatten 21 erdbebensichere Feldhäuser in den Raum Gonabad, 1300 km nordöstlich von Teheran, gebracht. Zwei Rotkreuz-Mitarbeiter haben die Unterkünfte inzwischen aufgebaut und befinden sich z. Z. noch in dem Gebiet, in dem die Erde jetzt erneut bebt hat.

Rund 14000 km hatte der DRK-Konvoi zurückgelegt, wobei er die Länder Österreich, Jugoslawien, Bulgarien, Türkei sowie den gesamten Iran durchquert hatte. Überall wurde er mit großer Herzlichkeit begrüßt. In Jugoslawien wurden die Rotkreuz-Männer vielfach auf die Hilfe angesprochen, die das DRK nach dem schweren Erdbeben von Skopje 1964 geleistet hatte. Die Reise durch die Türkei und den Iran wurde zu einer Demonstrationsfahrt für das Rotkreuz-Zeichen, denn die dortigen nationalen Hilfsgesellschaften führen statt des Roten Kreuzes den Roten Halbmond (Türkei) bzw. den Roten Löwen mit der Roten Sonne (Iran).

## Über 30 Milliarden DM wurden 1967 für Alkohol und Nikotin ausgegeben

(GPD) Wie die Deutsche Hauptstelle gegen die Suchtfahren mitteilt, hat 1967 zum ersten Mal in der Wirtschaftsgeschichte Deutschlands der Alkoholverbrauch die Ausgabengrenze von 20 Milliarden DM, derjenige von Tabak 10 Milliarden DM überschritten. Die Gesamtausgaben für Alkohol und Nikotin im Jahre 1967 in Höhe von rund 30 Milliarden DM ergeben gegenüber 1966 eine Steigerung von 3,9 Prozent.

30 Milliarden DM sind eine gewaltige Summe, insbesondere wenn man beispielsweise bedenkt, daß das Aufkom-

men für die Lohnsteuer, die doch ganz gewiß von vielen Haushaltungen als eine hohe Belastung empfunden wird, 1965 nur rund 15 Milliarden DM betrug. Dabei bezeichnen in- und ausländische Ärzte übereinstimmend den Genuß von Alkohol und Tabak als eine der Todsünden wider die Gesundheit. Sie lassen keinen Zweifel an der Gefährlichkeit von inhaliertem Zigarettenrauch für die Entstehung von Lungenkrebs und Herzkreislaufkrankungen. Ähnliche Gefahren birgt der Alkoholgenuß bei Leberschäden in sich.



## 20 Jahre Internationaler Bergrettungsdienst

Neben den Anstrengungen, im eigenen Land die Bergwacht aufzubauen, war die BW nach 1945 bemüht, mit den Bergrettungsdienstorganisationen im europäischen Alpenraum zur Zusammenarbeit zu kommen. Da weder die Voraussetzungen noch die Genehmigung vorhanden waren, Vertreter dieser Organisationen nach Deutschland einzuladen, wurde es besonders begrüßt, daß der Österreichische Alpenverein im September 1948 erstmalig zu einer internationalen Bergrettungsdienstübung einlud. Diese Zusammenkunft fand im Kaisergebirge und in den Öztaler Alpen statt. Bei dieser Gelegenheit konnte zur beiderseitigen Freude und Genugtuung festgestellt werden, daß Österreich und Deutschland zu der gleichen Erkenntnis gekommen waren, nur die besten Geräte als brauchbar anzuerkennen und ihre Verwendung zu empfehlen.

Bei dieser Zusammenkunft bestand erstmalig Gelegenheit, mit Vertretern von Frankreich, Italien und der Schweiz zusammenzukommen, woraus sich eine ständige Verbindung und gute Zusammenarbeit entwickelte. Das gemeinsame Ziel war, daß im gesamten Alpenraum möglichst die gleichen Geräte verwendet werden sollen. Zunächst sollte jedes Land noch seine eigenen Erfahrungen sammeln und Geräte und Methoden ausprobieren.

Bereits im Jahre 1951 lud die Schweiz die BRK-Bergwacht zu einem Zentral-Rettungskurs unter der bewährten Leitung von Herrn Dr. Campell, Pontresina, ein. Dabei fanden die Geräte der Bergwacht allgemeine Beachtung und es wurde bestätigt, daß die BW auf dem richtigen Weg war.

Wohl als die bedeutendste Zusammenkunft auf internationaler Basis dürfte der vom Ski-Club Savoyen (Südfrankreich) vom 4./6. 5. 1954 in Churchevell durchgeführte Wettbewerb zur Bergung Verunglückter im Schnee anzusprechen sein.

Bei diesem Wettbewerb, an dem 22 Mannschaften aus Frankreich, Italien, Österreich, der Schweiz und Deutschland teilnahmen, konnte die Vierermannschaft der BRK-Bergwacht von vier Wettbewerben drei mit der höchsten Punktzahl für sich buchen; beim vierten Wettbewerb stand die BW an zweiter Stelle. Die Wertung bezog sich auf die Ausbildung und Haltung des Rettungsmannes sowie auf das verwendete Gerät.

Bei dieser Gelegenheit konnte erstmalig die von der Bergwacht entwickelte Zwei-Ski-Verschraubung vorgeführt werden. Dieses Gerät hat sich als besonders praktisch erwiesen.

Am 18./19. 5. 1955 wurde die BW von Italien zur internationalen Tagung des Bergrettungsdienstes nach Bozen eingeladen, um Vorführungen des Italienischen- und Südtiroler Bergrettungsdienstes beizuwohnen. Es konnte hierbei festgestellt werden, daß in diesem Land die gleichen Geräte wie bei uns Verwendung finden.

Der BW-Abseil- und Tragesitz hatte sich in Italien, Österreich und der Schweiz bereits bewährt. Der weiterentwickelte finnische „Akia“, der aus Leichtmetall hergestellt wird, fand überall reges Interesse. Zur Versorgung der Verunglückten bei Beinbrüchen wurde die Bergwacht-Streckschiene entwickelt, die sich sehr gut eingeführt hat.

Im Juli 1955 wurde die BW vom jugoslawischen Bergrettungsdienst zu einem Rettungskurs in den Julischen Alpen eingeladen. Auch hier konnte festgestellt werden, daß diese Organisation bemüht ist, die gleichen Geräte zu verwenden.

Anläßlich der Tagung der UIAA (Internationale Vereinigung alpiner Vereine) im Jahre 1955 in München kam es dann zum Beschluß, eine eigene internationale Bergrettungsdienstkommission ins Leben zu rufen.

Noch im gleichen Jahr, am 29./30. 10. 1955, wurde in Bozen die IKAR (Internationale Kommission für alpines Rettungswesen) gegründet.

Anwesend waren die Vertreter Frankreichs, Italiens/Südtirol, Jugoslawiens, Österreichs, der Schweiz und Deutschlands.

Als Präsident der IKAR wurde der bekannte Schweizer Arzt und Rettungsspezialist, Dr. Rudolf Campell, Pontresina, einstimmig gewählt. Er führt seit dieser Zeit den Vorsitz bei der IKAR.

Es wurde beschlossen, daß die IKAR als unabhängige Vereinigung arbeitet, was sich in der Folgezeit bestens bewährt hat.

Als Programmpunkte wurden alle für den Rettungsdienst notwendigen Sachgebiete aufgegriffen und im Laufe der Jahre sogenannte Subkommissionen, die sich mit speziellen Fragen befassen, gebildet.

1. *Ärztliche Kommission* für die Probleme, die mit der Ersten Hilfe in den Bergen zusammenhängen, sowie für medizinische Fragen.

2. *Kommission für alpine Rettungsgeräte*. Diese hat die Aufgabe, nach Prüfung der vorhandenen Geräte die geeignetsten als IKAR-Geräte zu empfehlen.

3. Die *Kommission für Lawinenhilfe* hat sich zum Ziel gesetzt, die bisherigen Maßnahmen zur Rettung Lawinenschütteter durch Rettungsmannschaften sowie die Kameradenhilfe zu verbessern.

Neue technische Lawinensuchgeräte werden auf ihre Verwendbarkeit überprüft und die Ergebnisse ausgewertet.

Unter dem Motto „Schach dem Lawinentod“ wurde in allen Alpenländern eine öffentliche Aufklärung durchgeführt. Bisher fanden drei Internationale Lawinenunfallkonferenzen statt, die dazu beigetragen haben, die Öffentlichkeit auf dieses wichtige Problem hinzuweisen.

4. Für *Luftrettung* und Einsatz von Hubschraubern sowie für die Verwendung von Funkgeräten und anderen Nachrichtenmitteln besteht ebenfalls eine Kommission. Diese Rettungsmittel haben sich in den letzten Jahren für den Einsatz im alpinen Rettungsdienst hervorragend bewährt und sind heute ein fester Bestandteil der Rettungsmethoden.

Die IKAR veranstaltet jährlich Tagungen, bei denen Erfahrungen ausgetauscht sowie neue und verbesserte Geräte gezeigt und besprochen werden. Die verschiedenen Kommissionen erstatten Bericht, so daß ein guter Überblick über den jeweiligen Stand der Rettungstechnik gewonnen wird. Für die weitere Arbeit werden auf Grund der gemachten Erfahrungen Richtlinien ausgearbeitet.

Um im Fels, Eis und Schnee die Rettungsgeräte und behelfsmäßigen Methoden zu erproben und Vergleiche zu ziehen, wurden 1959 auf der Marinellihütte (Berninagruppe), 1968 auf der Monzonihütte (Mont-Blanc-Gebiet) je ein internationaler Rettungskurs, der je eine Woche dauerte, abgehalten.

Die bei diesen Kursen und Zusammenkünften gewonnenen Erkenntnisse haben weitgehend dazu beigetragen, daß heute die von der IKAR empfohlenen Rettungsgeräte und Methoden überall verwendet werden. Dadurch ist es möglich, daß jeder Rettungsmann auch im Ausland die ihm vertrauten Geräte findet. Es ist von großer Wichtigkeit, daß Mannschaften verschiedener Länder im Falle einer Katastrophe ohne Anlaufzeit zusammenarbeiten können.

Ein Großteil der Zeit wird bei diesen Kursen für die Improvisation verwendet, denn die Rettung mit behelfsmäßigen Mitteln spielt im Hochgebirge trotz der bedeutsamen Entwicklung der Technik noch immer die größte Rolle.

Seit Jahren sind bei diesen Kursen und Tagungen der IKAR auch Vertreter der Bergrettungsstellen aus der CSSR und aus Polen anwesend. Auch Schweden und Spanien haben schon Delegierte entsandt.

Die IKAR kann seit Bestehen mit Recht behaupten, daß sie auf internationaler Basis eine der erfolgreichsten Vereinigungen ist. Sie arbeitet, um den Rettungsmännern ihre Tätigkeit zu erleichtern. Das dafür gesteckte Ziel: „Gleiche Geräte — gleiche Ausbildung“ ist seit Jahren erreicht.

Die dadurch bestehenden Vorteile kommen dem, der in den Bergen Hilfe braucht, zugute. Es wird heute mit modernen Geräten abtransportiert, nach den neuesten Erkenntnissen versorgt und kommt möglichst rasch in ärztliche Behandlung.

Unsere Rettungsmänner wollen zwar keinen Dank, hoffen aber, daß die Verunglückten anerkennen, daß durch diese Bergungsmethoden der Heilungsprozeß verkürzt und mancher Invaliditätsfall vermieden wird.

K. Frantz

## Die Hilfe des IKRK im Biafra/Nigeria-Konflikt

Auf einer am 13. Januar durchgeführten Pressekonferenz des Internationalen Komitees vom Roten Kreuz (IKRK) in Genf wurde, so berichtet die Neue Zürcher Zeitung vom 15. 1. 1969, bekanntgegeben, daß die Finanzierung der IKRK-Hilfe zugunsten von Biafra/Nigeria nun glücklicherweise bis in den Monat März hinein gesichert sei. Für die Monate Oktober 1968 bis und mit Februar 1969 stellt sich der Ausgabenetat für diese Hilfe auf 53 Millionen Franken. Davon war dem IKRK seinerzeit eine finanzielle Deckung von 21 Millionen Franken zugestanden oder zugesichert worden, in welchem Betrag auch Beiträge der Regierungen der Vereinigten Staaten, der Bundesrepublik Deutschland, Italiens und der Schweiz inbegriffen sind. Es mußten somit noch 32 Millionen gefunden werden.

Die Appelle, die das IKRK erlassen hat, hatten Erfolg. Es sind ihm anstelle der unbedingt erforderlichen 32 Millionen sogar 39,4 Millionen Franken zugeflossen. Es steht somit ein zusätzlicher Betrag von 7,4 Millionen Franken zur Verfügung, der es dem IKRK ermöglichen wird, auch dann einen großen Teil seiner Hilfe im Monat März zu finanzieren, wenn, wie zu erwarten ist, die Zahl der Hilfebedürftigen in Biafra und in Nigeria wächst.

Es sind beim IKRK auf die Appelle hin Schenkungen der Regierungen der Vereinigten Staaten, der Niederlande, Großbritanniens, Italiens, Belgiens und Japans, ferner Äthiopiens, Botswanas, Dänemarks, Finnlands, Jamaicas, Kanadas und der Türkei sowie von zahlreichen nationalen Rotkreuzgesellschaften und anderen Hilfsorganisationen sowie von verschiedenen internationalen Organisationen eingegangen, unter denen sich auch die FAO, die Unicef, der Weltkirchenrat und der Katholische Hilfsdienst befinden.

### Die Unterbrechung der Luftbrücke Santa Isabel-Biafra

Der Generaldirektor des IKRK, Roger Gallopin, nahm auf der gleichen Pressekonferenz zu der in der ersten Januarwoche erfolgten Unterbrechung der Luftbrücke des IKRK Stellung, die von Santa Isabel, der Hauptstadt Äquatorial-Guineas, nach Biafra führt. Er stellte mit großem Bedauern fest, daß dem IKRK in Äquatorial-Guinea gewisse Erleichterungen nicht mehr zugestanden werden, die ihm auf Grund der Genfer Konventionen eigentlich zukommen sollten. Vergeblich sei versucht worden, die Behörden in Santa Isabel davon zu überzeugen, daß die für das Verteilersystem des IKRK in Biafra bestimmten Treibstofflieferungen nicht als Lieferungen von strategischem Material gelten könnten. Die Behörden Äquatorial-Guineas hätten, so teilte Gallopin mit, zudem noch damit begonnen, der gewöhnlichen Abfertigung der IKRK-Flugzeuge in Santa Isabel Schwierigkeiten in den Weg zu stellen.

Gallopin stellte aufs neue fest, daß das IKRK sich strengstens an die Prinzipien der Neutralität und der Nichtdiskriminierung halten müsse und daß es immer wieder versuche, die Kriegsparteien von der Einhaltung dieses Grundsatzes zu überzeugen. Es könne denn auch nicht von einem Tag auf den anderen eine andere Versorgungsbasis finden

und müsse nun in erster Linie versuchen, mit den Behörden Äquatorial-Guineas ein Arrangement zu finden. Es hoffe, daß ihm dabei andere Länder — und nicht zuletzt Nigeria — behilflich sein würden. Auf seiten des IKRK werde nun aber auch untersucht, ob und wie weit allenfalls die Caritas dem IKRK beispringen und ihm in Biafra Treibstoff zur Verfügung stellen könnte.

### Das Prinzip der Neutralität

Aus den Ausführungen Gallopins ging sodann hervor, daß immer noch zu wenig unterschieden werde zwischen den für die notleidende Zivilbevölkerung bestimmten Sendungen von Hilfsmaterialien und den Transporten von Versorgungsmaterialien — einschließlich Waffen — für die biafranische Regierung. Das sei nicht zuletzt darauf zurückzuführen, daß alle Transporte in der Nacht erfolgten. Nach Ansicht Gallopins wäre es sehr zu begrüßen, wenn sich die biafranische Regierung dazu aufraffen könnte, Tagflügen, wie sie auch von Nigeria gewünscht würden, zuzustimmen. Es dürfe nämlich nicht übersehen werden, daß Nigeria auf Grund der Genfer Konventionen als Blockademacht das Recht besitze, zu bestimmen, unter welchen Bedingungen Biafra Hilfe gewährt werden soll.

Gallopin betonte, das IKRK wüschte nichts anderes, als seine Hilfsaktion zugunsten Biafras und Nigerias unter annehmbaren Bedingungen im Rahmen der Genfer Konventionen fortzusetzen. Er habe darüber auch bereits im Monat Oktober mit dem nigerianischen Staatschef, General Gowon, verhandelt. In Beantwortung einer an ihn gerichteten Frage fügte der Generaldirektor bei, daß sich das IKRK, falls ihm seine Hilfstätigkeit in Biafra schließlich gänzlich verunmöglicht werden sollte, gezwungen sehen könnte, seine Biafra/Nigeriahilfe überhaupt einzustellen und die ihm dafür zur Verfügung stehenden Mittel an andere Hilfsorganisationen zu verteilen. Es sei zu hoffen, daß es nie so weit kommen werde, zumal das für das IKRK ein sehr schwerer Schlag wäre, der es ihm in der Folge während vieler Jahre erschwerend oder gar unmöglich machen würde, in Afrika weiter voll anerkannt zu werden.

### Die bisherigen Hilfsflüge

An der Pressekonferenz wurde bekanntgegeben, daß die Hilfe des IKRK in Biafra und Nigeria im vergangenen Monat Dezember je 850 000 Menschen erfaßt habe. In Biafra sei diese Zahl gegenüber dem Vormonat praktisch unverändert geblieben, in Nigeria habe sie sich gegenüber dem Monat November hingegen um 250 000 erhöht. Nach Nigeria würden vom IKRK pro Monat ungefähr 4000 Tonnen Hilfsmaterialien gebracht; nach Biafra seien vom IKRK im vergangenen Monat Dezember in 210 Flügen insgesamt 2048 Tonnen Hilfsmaterialien und vom 3. September 1968 bis zum 10. Januar 1969 in 713 Flügen insgesamt 6670 Tonnen Hilfsmaterialien geflogen worden.

Die Frage, ob andere Hilfsorganisationen imstande seien, billigere Lufttransporte nach Biafra durchzuführen als

das IKRK, läßt sich, nach den Ausführungen Gallopins, nicht beantworten, solange mit den anderen Organisationen nicht ein eingehender Kostenvergleich durchgeführt worden ist; denn es sei ungewiß, was die einzelnen Organisationen bei der Kostenberechnung alles berücksichtigten. Doch könne gesagt werden, daß das IKRK, das mit Experten der Balair, der Swissair und der Vereinigten Staaten zusammenarbeitete, seine Flüge unter wirtschaftlichen Bedingungen durchführe. Ein Biafraflug einer DC-6 der Balair (Ausgangspunkt Santa Isabel) komme auf ungefähr 3000 Dollar zu stehen.

#### Impfkampagnen gegen Masern und Pocken

Im Monat Dezember war in Biafra und in Nigeria eine Masernepidemie ausgebrochen. Eine solche pflegt in Westafrika oft von einer Pockenepidemie begleitet zu werden, die dort im Durchschnitt alle zwei Jahre ausbricht. Angesichts des Kriegs und der allgemeinen Unterernährung, unter welcher die Bevölkerung heute leidet, war das Schlimmste zu befürchten.

Das IKRK hatte am 28. Dezember daher in Biafra, wo der Zustand als besonders ernst bezeichnet worden war,

begonnen, mit Unterstützung lokaler Rotkreuzsektionen, des Unicef, der Oxfam, des Weltkirchenrates, der Caritas Internationalis und der US-Aid und unter Beizug der qualifizierten Spezialistin Dr. Grasset vom Institut Pasteur in Paris eine Impfkampagne zu lancieren. Der sehr kostspielige und sehr empfindliche Impfstoff wurde durch den Unicef und die US-Aid geliefert, während das IKRK, das Schwedische Rote Kreuz, der Weltkirchenrat und die Caritas die erforderlichen Kühlwagen und Treibstoffe zur Verfügung stellten. In Nigeria, wo die Epidemie nicht den gleichen Umfang wie in Biafra aufzuweisen scheint, sind die erforderlichen Maßnahmen bisher einzig vom Gesundheitsministerium getroffen worden.

Sechs Tage nach der in Biafra erfolgten Aufnahme der IKRK-Impfkampagne, das heißt am 4. Januar, waren bereits 52 000 Kinder im Alter von sechs Monaten bis drei Jahre geimpft. Der erste Teil der dortigen Aktion dürfte abgeschlossen sein, sobald etwa 350 000 Menschen geimpft sein werden und sich die ersten Resultate der Impfkampagne objektiv werden feststellen lassen. Es wird angenommen, daß in Biafra etwa 1,5 Millionen Kinder gegen die Masern und die ganze Bevölkerung gegen die Pocken geimpft werden müssen.

## Gesundheitsvorsorge für das Alter

Der Direktor der Medizinisch-Geriatrien Klinik des Bürgerhospitals der Stadt Stuttgart, Dr. med. Kurt W. Brückel, hat kürzlich in einer Publikation auf eine wichtige Einstellung der Öffentlichkeit zu dem Problem des alten Menschen aufmerksam gemacht, als er bemerkte, daß das menschliche Mitgefühl und Interesse sich besonders rege, wenn es sich um dramatische Ereignisse handele, die schutzbedürftige Kinder oder Minderheiten betreffen. Es erlahme gewöhnlich aber, sobald dramatische Akzente fehlen und die Dinge sich in die Länge ziehen. Massenphänomene, wie das Alter und seine Vergesellschaftung mit chronischen Störungen oder Krankheiten, finden deshalb weniger Beachtung, als ihnen auf Grund objektiver Beurteilung zukommen müßten. Alter prädisponiert zu mancherlei Krankheiten. Viele dieser Krankheiten im höheren Lebensalter neigen zur Chronizität.

Dieser Feststellung eines deutschen Geriaters ist die Frage gegenüber zu stellen, was eigentlich generell an Gesundheitsvorsorge, besonders aber auch an Gesundheitsaufklärung für den alternden Menschen geschieht. Wenn man diese Probleme einmal aufgreift, wird man mit Erschrecken konstatieren müssen, daß der alte Mensch für die Aufgaben einer systematischen Gesundheitsaufklärung überhaupt noch nicht entdeckt worden ist. Es mag sein, daß wir alle von dem Anstieg der Lebenserwartung überrascht, wenn nicht sogar überrumpelt worden sind und deshalb uns einfach der neuen Situation noch nicht stellen können. Man ist versucht, in einem schiefen Vergleich die enorm angestiegene Lebenserwartung mit dem angestiegenen Straßenverkehr zu konfrontieren. Der gemeinsame Nenner ist, daß wir zur Zeit mit den Vorteilen beider Situationen noch nicht das richtige anzufangen wissen. Zulange stand die Menschheit unter dem Trauma der Schicksalhaftigkeit einer beschränkten Lebensdauer. Noch am Ende des 17. Jahrhunderts starb in Deutschland die Hälfte der Bevölkerung vor dem 15. Lebensjahr; 1961 waren es bei dieser Altersgruppe in der Bundesrepublik nicht einmal

mehr 5 Prozent. Die Sterbeziffer sank erst im letzten Viertel des vergangenen Jahrhunderts: Kamen zwischen 1600 und 1800 auf 1000 Einwohner noch 40 bis 50 Sterbefälle, so fiel diese Zahl zur Jahrhundertwende auf fast 20. Sie hält heute bei etwa 11 Sterbefällen auf 1000 Einwohner. Diese Verschiebung wird noch deutlicher, wenn man sich folgende Zahlen vor Augen hält: 1900 starben zwei Drittel der Bevölkerung vor dem 65. Lebensjahr. Heute erreichen zwei Drittel aller Menschen ein Alter von mehr als 65 Jahren und zwar rund 60 Prozent Männer und etwa 70 Prozent Frauen. Der Anstieg der Alterspyramide wird noch deutlicher, wenn man bedenkt, daß 1900 nur 5 Prozent der Gesamtbevölkerung älter als 85 Jahre wurde, 1939 dagegen schon 8 Prozent. Heute haben 11 Prozent Bundesbürger die Chance, dieses Alter zu erreichen, während es 1980 schon 14 Prozent sein werden.

Es ist logisch, daß mit der Zunahme der Lebenserwartung auch die Zahl der behandlungsbedürftigen alten Leute steigt, von denen man heute schon weiß, daß die mittlere Behandlungsdauer der höchsten Altersklassen fünfmal höher liegt als zum Beispiel bei Patienten im 15. Lebensjahr. Erhebungen des westlichen Auslandes sprechen sogar von einer zehnfachen Steigerung.

Vielleicht sollte man sich doch einmal die Mühe machen und aus diesen Unterlagen Berechnungen aufstellen, was das eingangs zitierte Desinteresse an dem Massenphänomen des Alterns das Volksvermögen kostet. Vielleicht ergibt sich eine höchst dramatische Feststellung aus dieser Kalkulation, die eine grundlegende Änderung der derzeit noch herrschenden Einstellung herbeiführen könnte.

Die verlängerte Lebenserwartung sollte doch ein Gewinn sein, ein Gewinn für den Menschen und ein Gewinn auch für die Volkswirtschaft. Hier liegt eine ganz große Aufgabe der Gesundheitsvorsorge vor uns, die dringend in Angriff genommen werden muß.

Dr. G. Walter

# BEKANNTMACHUNGSTEIL

## ALLGEMEINES

### 1. Eilmitteilungen

- vom 10. 1. 1969: Rentenversicherung; Zusätzliche Alters- und Hinterbliebenenversorgung; Reisekosten; Arbeitslosenversicherung; Sachleistungen und Sachbezüge
- vom 14. 1. 1969: Kriegsopferversorge

### 2. Rundschreiben des Landesverbandes

- Nr. 1 vom 7. 1. 1969: Merkblatt für die Durchführung der Vorstandswahlen im Jahre 1969
- Nr. 2 vom 16. 1. 1969: Notrufnummer 222... für den Unfallrettungsdienst

## AUSBILDUNGSWESEN

### 3. Lehrgangsprogramm der Dr.-Otto-Geßler-Landesschule Deisenhofen für die Zeit vom 24. 3. bis 30. 4. 1969

- Nr. 9a vom 24. bis 28. 3. 1969: Ausbilder/innen für die Praxis der Sanitätsausbildung (geschlossener Lehrgang des BV Unterfranken in Oberhessenbach)
- Nr. 9b vom 31. 3. bis 2. 4. 1969: Ausbilder Erste Hilfe für Studienreferendare (geschlossener Lehrgang des Referates JRK)
- Nr. 10 vom 14. bis 16. 4. 1969: Führungskräfte — Suchdienst im K-Fall „Hilfsstelle des Amtlichen Auskunftsbüros“
- Nr. 11 vom 21. bis 25. 4. 1969: Zugführer
- vom 28. bis 30. 4. 1969: Geschlossener Lehrgang für Instrukturen des BRK in der Bundesschule Mehlem.

## MEDIZINALWESEN

### 4. Hospitalschiff „Helgoland“ — Ärzteablösungen am 1. 5. 1969 und 1. 7. 1969

Zur Teilnahme am Vietnam-Einsatz des Hospitalschiffes „Helgoland“ sucht das DRK

- zum 1. 5. 1969 1 vielseitig und möglichst auch tropenmedizinisch ausgebildeten Arzt mit mehrjähriger Berufserfahrung und  
1 Assistenzarzt mit guter chirurgischer Vorbildung

- sowie zum 1. 7. 1969 1 Facharzt für Chirurgie und  
1 Facharzt für Anaesthesie.

Bedingungen sind: Tropentauglichkeit und Verpflichtung für 6 Monate. Französische und englische Sprachkenntnisse sind erwünscht, aber nicht Bedingung.

Vergütung nach Gruppe IIa bzw. Ib der DRK-Arbeitsbedingungen (entsprechend BAT), Auslandszulage, freie Unterkunft und Verpflegung an Bord, erweiterte gesetzliche Unfallversicherung.

Für die Vermittlung von Bewerbungen wären wir sehr dankbar. Nach unseren Erwartungen wird es äußerst schwer sein, für den zum 30. 6. ausscheidenden, sehr erfahrenen Leiter der Chirurgischen Abteilung und für die Anaesthesistin gleichwertige Nachfolger zu finden. Für diese beiden Ablösungen bitten wir daher besonders um Ihre Hilfe.

## PERSONALFRAGEN

### 5. Kinderheim Krottenmühl am Simsee sucht Heimleiter(in) und Wirtschaftlerin

Der Kreisverband Rosenheim sucht zum frühestmöglichen Eintritt für sein 90-Betten-Kinderheim Krottenmühl am Simsee eine(n)

Heimleiter(in)

und eine

Wirtschaftlerin.

Besoldung nach öffentl. Tarif. Umgehende Bewerbungen erbeten an Kreisverband Rosenheim, Prinzregentenstraße 18.

### 6. Ungültigkeitserklärung von Dienstaussweisen

Nachstehende Dienstaussweise bzw. Dienstbücher sind in Verlust geraten und werden für ungültig erklärt:

Kreisverband Traunstein: Dienstaussweis und Dienstbuch Nr. 023 — 67/118, ausgestellt auf Monika *Diepold*, Traunstein.

Kreisverband Würzburg: Dienstaussweis Nr. U 21/1376, ausgestellt auf Heinrich *Schömig*, 8702 Rimpf, Bachgasse 3.

## KRANKENTRANSPORT

### 7. Beitritte und Änderungen zum Krankentransport- Rahmenvertrag

Folgende Betriebskrankenkassen werden nach dem Beschluß des Oberversicherungsamtes bei der Regierung von Mittelfranken mit Wirkung vom 1. 1. 1969 zur „Betriebskrankenkasse Weber & Ott AG, Fordheim“ vereinigt:

Vereinigung der Betriebskrankenkasse der Fa. Weber & Ott AG, Fordheim,  
Gemeinsame Betriebskrankenkasse der Firma Weber & Ott,  
Zweigstelle Brand und Wunsiedel,  
Nordbayerische Wolle GmbH, Marktrechwitz in Brand b./Marktrechwitz.

Wir bitten das Verzeichnis der Rahmenvertragspartner entsprechend zu berichtigen.

Das Landesarbeitsamt Südbayern, 8 München 22, Schackstr. 2, ist mit Wirkung vom 3. 1. 1969 dem Krankentransport-Rahmenvertrag beigetreten. Anfallende Krankentransporte bitten wir nach dem Krankentransport-Sondertarif zu berechnen. Das Verzeichnis der Krankentransport-Rahmenvertragspartner bitten wir auf Seite 51 entsprechend zu ergänzen.

Die Betriebskrankenkasse der Firma F. X. Wieninger, Rittsteig b. Passau, ist mit Ablauf des 31. 12. 1968 aufgelöst worden. Wir bitten das Verzeichnis der Krankentransport-Rahmenvertragspartner auf Seite 15 entsprechend zu berichtigen.

### 8. Krankenwagen zu verkaufen

Der Kreisverband Vohenstrauß hat einen Krankenwagen Merc. 180 D mit 175 000 km, gut erhalten, als Krankenwagen oder Lieferwagen abzugeben. Interessenten wollen sich bitte direkt mit dem Kreisverband Vohenstrauß in Verbindung setzen.

## ALLGEMEINES

### 9. Verleihung des Steckkreuzes für besondere Verdienste um das Bayerische Rote Kreuz

Wie in der Oktober-Ausgabe des „Rotkreuz-Echo“ teilweise berichtet, hat der Herr Bayerische Staatsminister des Innern, Dr. Bruno Merk, das Steckkreuz zum staatlichen Ehrenzeichen für Verdienste um das Bayerische Rote Kreuz an zahlreiche ehrenamtliche Mitarbeiter und Vorstandsmitglieder verliehen. Neben den Ausgezeichneten aus dem Bezirksverband Oberbayern, die wir teilweise im Bild wiedergeben konnten, wurde die Auszeichnung verliehen an:

Herrn Ludwig Bödl, Weiden  
 Frau Jette Riedel, Hof  
 Herrn Walter Ermann, Erlangen  
 Herrn Landrat Hans Müller, Scheinfeld  
 Herrn Dr. Gustav Schnizlein, Neustadt/Aisch  
 Herrn Dr. Herbert Breuer, Kitzingen  
 Herrn Dr. Ludwig Haas, Ochsenfurt  
 Herrn Dr. August Hacker, Bad Kissingen  
 Fräulein Margarete Meixner, Schweinfurt  
 Frau Emmy Pahler, Lohr/Main  
 Herrn Altoberbürgermeister Dr. Heinrich Berndl, Memmingen  
 Herrn Landrat Johann Martin Ditterich, Sonthofen  
 Fräulein Babette Müller, Neuburg/D.  
 Herrn Walter Schalausky, Höchstadt/Aisch

### 10. Jubilare — Sie haben sich in vielen Jahrzehnten um das Rote Kreuz verdient gemacht

Die letzten Wochen brachten eine Fülle von Geburts- und Jubiläumstagen, die wir im einzelnen nicht gebührend würdigen konnten. So sei es an dieser Stelle gestattet, gemeinsam all der Frauen und Männer zu gedenken, die in jahrzehntelanger aufopferungsvoller Tätigkeit die Rotkreuzsache zu ihrem eigenen Anliegen gemacht hatten und ihr entscheidende wegweisende Impulse gaben. An erster Stelle dürfen wir einer Frau gedenken, die neben ihrer aufopfernden Tätigkeit für Familie und Beruf, Unvergessenenes für das Rote Kreuz geleistet hat: Frau Luise Praetorius, die am 4. Januar 1969 in Kulmbach ihren 80. Geburtstag feiern konnte. Schon früh zum Roten Kreuz gestoßen, sind es vor allem die Verdienste, die Frau Praetorius in der unbeschreiblichen Not der Nachkriegszeit erworben hat, als sie 1945 die Wiedergründung des Roten Kreuzes betrieb, eine Nähstube für das Waisenhaus einrichtete, im Flüchtlingslager auf der Plassenburg für die Schaffung eines Kindergartens sorgte, die Betreuung durchziehender Soldaten und Flüchtlinge übernahm und in zahlreichen Wohltätigkeitsveranstaltungen die Mittel für ihre Aktionen zusammentrug. Ihr weiteres Anliegen war der Bau eines modernen Krankenhauses, die gleichzeitige Erstellung eines Schwesternhauses, nicht minder ihre Sorge für die Altenheime. Das Rote Kreuz gedachte dankbar der zahlreichen Hilfen, die die Jubilarin in ihrem schicksalvollen Leben neben dem Dienst an der Musik und Kultur wie den Firmen, denen sie vorstand, dem Roten Kreuz zugute kommen ließ. — Im Kreisverband Fürstenfeldbruck waren es gleich zwei Männer, denen das Rote Kreuz aus Anlaß des 75. Geburtstages herzliche Dankesgrüße überbrachte, einmal Herrn Dr. Josef Schwegler — ein gebürtiger Memminger —, der bereits vor 45 Jahren als Kolonnenarzt und Kolonnenführer in einer kleinen Gemeinde im Riesengebirge dem Roten Kreuz angehörte. Als er 1945 nach Olding kam, stellte er auch hier sein Können in den Dienst des Roten Kreuzes und betreut seit zwei Jahren die Sanitätskolonne Olding. Ein nicht minder herzlicher Glückwunsch galt Rektor i. R. Theodor Bezold, der nicht nur als Vorsitzender des Kreisverbandes sich besondere Verdienste erwarb, sondern vor allem als Erzieher und Schulleiter dem Jugendrotkreuz im Landkreis Fürstenfeldbruck mit großer persönlicher Anteilnahme auf die Beine half. Nicht weniger war ihm der Bau des Altenheimes zu einer inneren Aufgabe und hohen Verpflichtung geworden. — Seinen 85. Geburtstag feierte Max Reißweber aus Rohrbach im Kreis seiner Kolonnenkameraden, denen er sich

seit dem 1. Oktober 1922 verbunden weiß. Noch heute leistet der Jubilar in ungewohnter Frische aktiven Rotkreuzdienst. — Auch in Rosenheim gesellten sich zu den zahlreichen Gratulanten die Kameraden des Roten Kreuzes, als es galt, Herrn Georg Ulrich am 10. Januar zum 80. Geburtstag zu gratulieren. Seit 55 Jahren zählt der Inhaber eines Aiblinger Kaufhauses zu den aufgeschlossensten Förderern des Roten Kreuzes. Als es 1945 galt, die BRK-Organisation neu aufzubauen, war er einer der ersten, der mit Rat und Tat einsprang. Trotz seiner zahlreichen Verpflichtungen als Mitglied des Kunstvereins, des Historischen Vereins, der Freiwilligen Feuerwehr und anderer Verbände, als Waisenrat usw. stellte er seine ganze Kraft uneingeschränkt in den Dienst des Roten Kreuzes. — In Memmingen überreichte Oberbürgermeister Dr. Bauer und Landrat Frehner im Beisein von Kreiskolonnenführer Georg Gleißner Gruppenführer Georg Hornung das Ehrenzeichen des Bayerischen Staates für 50jährige Dienstzeit im Roten Kreuz, sowie die Ehrenurkunde des BRK-Präsidenten Dr. Ehard für 5 Jahrzehnte aktiver Rotkreuzarbeit. — Zuletzt gilt es, eines Mannes zu gedenken, der auf eine 60jährige Dienstzeit beim Roten Kreuz zurückblicken kann und im Alter von 77 Jahren als Geschäftsführer des Kreisverbandes Bayreuth zu Ende des vergangenen Jahres in den wohlverdienten Ruhestand trat: Hans Opel. Schon als 17jähriger war der ein Leben lang dem Roten Kreuz verbundene Mann der Kolonne Bayreuth beigetreten, von 1940 an leitete er den Einsatz des Roten Kreuzes bei Verwundeten- und Flüchtlingstransporten, und nach dem totalen Zusammenbruch war er es wieder, der den Kreisverband aus dem Nichts aufbaute. Seine ganze Kraft galt den Bemühungen um den Neubau eines Rotkreuz-Hauses in Bayreuth, zu dem er noch die entscheidenden Vorarbeiten leistete, und das nun sein Nachfolger im Amte zur Vollendung führen wird. Dieser selbst weiß, daß er in Kreisgeschäftsführer a. D. Hans Opel in seiner schweren Arbeit einen stets bereiten Ratgeber und Freund zur Seite haben wird. Oberbürgermeister und Vorstandschaft dankten dem Jubilar für den uneigennütigen Dienst. BRK-Präsident Dr. Ehard und Vizepräsident Dr. Kläß als Vorsitzender des Bezirksverbandes Ober- und Mittelfranken würdigten die kameradschaftliche, verantwortungsvolle Mitarbeit des Jubilars.

### 11. Hochherzige Spenden als Anerkennung für selbstlosen Dienst an kranken und alten Menschen

Immer wieder war es uns möglich, über hochherzige Spenden pharmazeutischer oder sonstiger großer Unternehmen, kommunaler Körperschaften, von Sparkassen und ähnlichen Institutionen zu berichten. Es waren Beispiele hochherziger Gesinnung und aufrichtiger Anerkennung der vielfältigen Dienste des Roten Kreuzes, sei es in der Berg- oder Wasserrettung, im Krankentransport und Unfallrettungsdienst oder den weiten Zweigen der sozialen Fürsorge. Waren es hier wertvolle Anrüstungsgegenstände für den täglichen Einsatz im medizinischen oder technischen Bereich, so dort ein Rettungsboot, eine Taucherausrüstung, ein Geländewagen oder auch ein funkelnagelneuer Sanitätskraftwagen. Dem Beispiel zahlreicher Sparkassen folgend — so hatte z. B. die Kreissparkasse Landau a. d. Isar zur Einweihung des neuerbauten Sparkassengebäudes bewußt auf eine größere Feier verzichtet, um mit dem eingesparten Geld dem Roten Kreuz einen Sanitätskraftwagen zu schenken — hatte auch der Verwaltungsrat der Sparkasse Nördlingen als ebenso repräsentatives wie zweckentsprechendes sinnvolles Nikolausgeschenk dem Kreisverband Nördlingen in der Dezenbermitte einen Mercedes-Sanitätskraftwagen 220 D übergeben. Oberbürgermeister Dr. Hermann Keßler wertete die Übergabe des Fahrzeuges nicht nur als sichtbare Anerkennung der Rotkreuzarbeit, sondern zugleich als Demonstration der Gemeinnützigkeit zwischen Spender und Empfänger. Landrat Gerhard Müller als Vorsitzender des Kreisverbandes nahm das Nikolausgeschenk, auf einer großen Urkunde künstlerisch verbrieft, mit herzlichem Dank entgegen und übergab die Schlüssel des Fahrzeuges an den neuen Kreisgeschäftsführer Bernhard Wenglein. Ein Scheck der Mercedes-Autovertretung, durch Inhaber Karl Ruf übergeben, gesellte sich als willkommene Gabe zu dem gespendeten Fahrzeug, dem Sparkassenoberrat Martin Hoffmann den Wunsch mit auf den Weg gab, daß es viele Jahre selbst unfallfrei den

Unfallopfern und Kranken dienen möge. — In Hof war es Oberbürgermeister Hans Högn, der als Vorsitzender des Verwaltungsrates der Sparkasse Hof dem Kreisverband eine Weihnachtsspende von DM 50000.— zur Mitfinanzierung des Alten- und Pflegeheimes übergab. Eine zusätzliche Spende bedeutete die Zusage von Sparkassendirektor Josef Geier, den Betrag bis zu seinem Abruf mit 3,5 Prozent zu verzinsen. Die aufgewandten Mittel, so betonten beide Sprecher, kämen damit unmittelbar der Hofer Bevölkerung zugute. — Ein Weihnachtsgeschenk gleicher Art wie der KV Nördlingen konnte der Kreisverband Nürnberg entgegennehmen. Hier war es die Chemisch-pharmazeutische Fabrik Ludwig Heumann & Co., die dem örtlichen Kreisverband durch den Leiter der Firma, Curt Soldan, einen funkelnagelneuen VW-Bus überreichen ließ. Als Mannschaftswagen wird er besonders bei Großeinsätzen den Nürnberger Sanitätern besondere Dienste leisten, wie Stadtrat Dr. Max Thoma als Vorsitzender des Kreisverbandes Nürnberg und Geschäftsführer Franz Reichelt in ihren Dankesworten versicherten.

## SCHWESTERNSCHAFT

### 12. Oberin Hannah Weller zu Grabe getragen

Kurz vor den Weihnachtsfeiertagen, am 22. 12. 1968, verschied in ihrer Heimatstadt Beilstein/Württemberg, wohin sie sich nach ihrer Versetzung in den Ruhestand im Juni 1955 zurückgezogen hatte, Frau Oberin Hannah Weller im Alter von 77 Jahren. Viele Schwestern des Roten Kreuzes, Vertreterinnen des Verbandes der Schwesternschaften, der Oberinnenvereinigung, der Mutterhäuser München, Würzburg, Stuttgart, Königsberg und Essen standen am 2. Weihnachtsfeiertag am Grab der Verewigten, die nach den Worten des Geistlichen kein leichtes, wohl aber ein „starkes, großes und erfülltes Leben“ hatte. Schon als junges Mädchen, während eines dreijährigen Aufenthaltes bei Verwandten in Deutsch-Ostafrika von 1909 bis 1912, faßte Hannah Weller den Entschluß, in der Krankenpflege tätig zu werden. Nach der Ausbildung in Berlin und dem 1914 abgelegten Staatsexamen leistete sie in Heimatlazaretten Dienst und trat später der Schwesternschaft Stuttgart bei. In den folgenden Jahren in verschiedenen Krankenhäusern als Oberschwester tätig, führte ihr Berufsweg sie nach Griechenland an die albanische Grenze, um beim Aufbau einer Klinik mitzuhelfen. Hervorzuheben ist ihr Wirken als Oberin in der Schwesternschaft Königsberg, wo sie von 1931 bis 1938 als Oberin am Mutterhaus tätig war. 1938 wurde ihr die Leitung des Mutterhauses München übertragen. In ihrer warmen, mütterlichen Art hatte sie bald die Zuneigung und Treue der Schwestern erworben. Ihr beharrliches, zielbewußtes, besonnenes und überlegenes Wesen freilich paßte den damaligen Machthabern nicht. Allen Widerständen zum Trotz gelang es ihr in ihrer Amtszeit, die Schwesternschule, die zu Beginn des Jahres 1938 durch die neuen NS-Machthaber in der Führungsspitze des Roten Kreuzes der Schwesternschaft entzogen und BDM-Führerinnen übertragen worden war, wieder zurückzugewinnen. Es war dies zweifellos eine für die Schwesternschaft außerordentlich mutvolle und bedeutende Tat. Freilich hat dies, wie so viele andere Dinge, die Frau Oberin Weller mit ihrem lauterem Charakter und ihrer religiösen Überzeugung nicht vereinbaren konnte, nicht zu einer Beliebigkeit bei der damaligen Führung des Roten Kreuzes beigetragen. So wurde sie 1942 gezwungen, das Amt der Oberin der Schwesternschaft München aufzugeben. Ein Opfer und ein Abschied, die ihr sehr schwer fielen. Um so bewundernswerter war es, daß sie ohne Resignation ihre ganze Kraft in den Dienst der Verwundetenpflege stellte und hier als Feldoberin von 1942 bis 1944 leitende Funktionen übernahm. Noch vor Kriegsende übernahm sie das Amt der Oberin der Schwesternschaft Essen, ehe sie im Jahr 1950 einem Ruf aus München entsprach, in Würzburg der neu gegründeten Schwesternschaft als Oberin vorzustehen. Noch einmal setzte sie ihre ganze Kraft, ihre Freude und Begeisterung für den Schwesternberuf, für den Aufbau der Schwesternschaft und der Rotkreuzklinik ein. Nach mehr als 40 Schwesternjahren trat sie 1955 in den wohlverdienten Ruhestand, den sie in ihrer Geburts- und Heimatstadt verbringen wollte. Auch hier ging noch sehr viel von ihrer starken Persönlichkeit aus. Mit großer Hochachtung sprach die Bevölkerung Beilsteins von „ihrer Frau Oberin“. Professor Wachsmuth, der Direktor der Chirurgischen Universitätsklinik und Poliklinik Würzburg, mit dem die Verstorbene in ihrer Münchener Amtszeit viele Schwierigkeiten und Krisensituationen besprechen konnte, bestätigte in einem Nachruf, was wohl für ihr ganzes Leben galt: „Diejenigen, die diese Zeit nicht an führender verantwortlicher Stelle mitgemacht haben, haben keine Vorstellung davon, wieviel Opfermut und

Seelenstärke dazu gehörte, die von Tag zu Tag wechselnde Situation zu meistern, ohne sich etwas zu vergeben. Frau Oberin Weller hat die schweren Jahre mit fraulicher Würde durchgestanden und war ihren Schwestern ein wirkliches Beispiel.“

## SANITÄTSKOLONNEN

### 13. 75 Jahre Sanitätskolonne Hersbruck

Mit dem 75. Tag der Wiederkehr der Gründung der Sanitätskolonne Hersbruck eröffnete das Rote Kreuz die Arbeit des neuen Jahres. Zahlreiche Ehrengäste, viele Bürger und Bürgerinnen der Stadt hatten sich in der Hersbrucker Turnhalle eingefunden, um ihrer Verbundenheit mit den Männern des Roten Kreuzes Ausdruck zu geben. Kolonnenführer Hans Bauer eröffnete den Festabend mit der Feststellung, daß man keine aufwendige Feier angestrebt habe. Vorstandsmitglied Richard Strobel gab einen historischen Rückblick über die wechselvolle Geschichte der Sanitätskolonne Hersbruck, die am 26. Dezember 1893 durch den damaligen Bezirksarzt Dr. Götz gegründet worden sei. Das Vereinslokal habe sich im damaligen Gasthaus „Zum schwarzen Kreuz“ am Spitaltor befunden. Es habe bezeichnenderweise zu Ehren der Kolonne später den Namen „Zum Roten Kreuz“ erhalten. Der Vorsitzende des Kreisverbandes, Landrat a.D. Michael Roiger, dankte der Kolonne für den uneigennütigen Dienst dieser 75 Jahre, in denen das Rote Kreuz manches Auf und Ab habe verkraften müssen. Dank galt aber auch den Förderern, die dem Roten Kreuz immer wieder ihre Unterstützung zukommen ließen, so insbesondere der Inhaber der Bayerischen Maßindustrie, Hans Keller, und Emil Held, der der Kolonne zu ihrem Jubiläum DM 1500.— gestiftet habe. Die Glückwünsche der Öffentlichkeit und der Kreisbevölkerung überbrachte Landrat Klaus Hartmann, der die Arbeit der Sanitätskolonne als eindrucksvollen Beweis tätiger Nächstenliebe wertete. Auch er überreichte als äußeres Zeichen des Dankes eine Geldspende. Grüße des Stadtrates und der Stadtgemeinde überbrachte Bürgermeister Andres, der über die Jubiläumsgabe hinaus die Zusage gab, das Jubiläum zum Anlaß zu nehmen, den alljährlichen Zuschuß der Stadt für das Rote Kreuz zu erhöhen. Nach den Glückwünschen des Landes- und Bezirksverbandes überreichte Landrat Hartmann zahlreiche Auszeichnungen an verdiente Mitglieder der Bereitschaften und Kolonnen, so das Staatliche Ehrenzeichen für 25jährige Tätigkeit im Bayerischen Roten Kreuz an Marie Burckhardt, Else Fischer und Ernst Hey, während Andreas Kammerl das Ehrenzeichen des Deutschen Roten Kreuzes in Empfang nehmen durfte. Ein musikalischer Ausklang mit Tanz nach Weisen der Stadtkapelle Klein und die Verlosung einer umfangreichen Tombola zugunsten der Rotkreuzarbeit beschlossen den festlichen Abend.

## FRAUENBEREITSCHAFTEN

### 14. Arbeitstagung — Schwesternhelferinnen-Programm

Am 16. und 17. 1. 1969 fand in Deisenhofen die Jahres-Arbeitstagung — Schwesternhelferinnen-Programm — mit den Leiterinnen der Frauenarbeit bei den Bezirksverbänden, allen Beauftragten im SHP und den Ausbildungsschwestern im Beisein von Frau Vizepräsidentin Dr. Rehm und unter Leitung der Referentin für Frauenarbeit, Frau Käthe Koschuda, statt.

Bei dieser Tagung wurden die im Jahre 1969 heranstehenden Fragen diskutiert und die Arbeitsvorhaben festgelegt.

Frau Oberin tom Suden vom DRK-Generalsekretariat in Bonn gab die neuen Ausbildungsprogramme für die theoretische Fortbildung bekannt, wodurch die bisher vorliegenden Programme abgelöst werden. Außerdem teilte sie mit, daß jetzt zusätzliches Ausbildungsmaterial für die Fortbildung zur Verfügung steht, was bisher jeweils von den Krankenhäusern ausgeliehen werden mußte.

Am 2. Tag nahmen Oberinnen verschiedener Krankenanstalten teil, in denen laufend die Schwesternhelferinnen das Praktikum ableisten. Sie waren gebeten worden, aus ihrer Sicht über die Zusammenarbeit mit uns zu berichten. Es war der Wunsch des Präsidiums, einmal mit Außenstehenden Erfahrungen zu diskutieren, um ggfs. Anregungen und Wünsche entgegenzunehmen.

Anwesend waren:

Frau Oberin Thiel vom Klinikum rechts der Isar, München,  
Frau Oberin Thomke vom Schwabinger Krankenhaus, München,

in Vertretung von Frau Oberin Hessenmöller, Oberschwester Ursula Bögel vom Krankenhaus Harlaching, München, sowie in Vertretung von Frau Oberin Riegel, Operationsschwester Edith Niehüser von der Missionsärztlichen Klinik, Würzburg. Erfreulicherweise konnte festgestellt werden, daß die Oberinnen sehr positiv der Schwesternhelferinnen-Ausbildung gegenüberstehen.

## BERGWACHT

### 15. 40 Jahre Bergwachbereitschaft Bamberg

Nach der Bereitschaft Bayerwald konnte auch die Bereitschaft Bamberg in den Vorweihnachtstagen auf ihr 40jähriges Bestehen zurückblicken. Zu den Gründungsmitgliedern gesellten sich am 14. Dezember 1968 im Bamberger Kolonnenheim viele Ehrengäste, voran Oberbürgermeister Dr. Theodor Mathieu und BRK-Kreisverbandsvorsitzender Oberregierungsmedizinalrat a. D. Dr. Gustav Reinhardt sowie Kameraden der Kolonnen und benachbarten Bereitschaften. Wenn sich die Bamberger wieder der alten fränkischen Flora erfreuen könnten, so sei das zu einem Großteil ein Verdienst der Bamberger Bergwacht, bestätigte Oberregierungsmedizinalrat Dr. Reinhardt. Oberbürgermeister Dr. Mathieu überbrachte sowohl die Glückwünsche und den Dank der gesamten Bürgerschaft wie der Staatsbehörde und überreichte an langjährige verdiente Mitglieder der Bergwacht das Staatliche Ehrenzeichen am Bande für Verdienste um das Rote Kreuz. Für 40jährige Dienstzeit konnten Hans Kratz und Theodor Warncke, für 25jährige Olga Falticska, Hans Döring, Andreas Herzog, Karl Hübner, Theo Müller, Franz Roll und Peter Schaad ausgezeichnet werden. Als Vertreter des Landrates sprach Josef Güttler herzliche Glückwünsche aus. Für besondere Leistungen zeichnete er im Auftrage des Bayerischen Staatsminister des Innern Josef Seubert aus Hirschaid aus. Oberbayerische Bergwachtler, die „Loisachtaler Schrammeln“, besorgten die musikalische Umrahmung des Festabends.

## WASSERWACHT

### 16. Internationales Langstreckenschnorchelschwimmen in der Isar

Hunderte von Landshutern säumten am Samstag, den 7. Dezember, die beiden Isarufer und bevölkerten die Brücken der Stadt, um ein für viele von ihnen einmaliges Schauspiel mitzuerleben, nämlich das zu dieser Jahreszeit für sie ungewohnte Langstreckenschnorchelschwimmen der Wasserwachtkameraden aus ganz Bayern, ja aus der ganzen Bundesrepublik, so aus Westberlin, dem Saarland und darüber hinaus aus dem benachbarten Österreich. Fünf km galt es in den 5 Grad kalten Isarwellen zu meistern, vom Uppenborn-Kraftwerk bis zum Orban-Kai. Immerhin bedeutete das eine Stunde harter Arbeit. Wohl mußten einige der Taucher wegen technischen Mängeln das Wasser vorzeitig verlassen, doch kam es zu keinem einzigen Notfall oder unvorhergesehenem Ereignis. Die groß angelegte Übung sollte beweisen, daß die Männer der Wasserwacht und befreundeten Verbände mit der gleichen Zielsetzung in der Lage sind, auch unter widrigen Wetterbedingungen ihre Aufgabe der Lebensrettung zu leisten und zu meistern. Motorboote der Wasserwachtabteilung, des Technischen Hilfswerkes, der Landesfeuerwehrschule Regensburg und der Regensburger Berufsfeuerwehr begleiteten die Schwimmer, um bei einem Zwischenfall zur Seite zu sein, gleichzeitig die Ehrengäste mitten am Geschehen teilhaben zu lassen. An den Ufern hielten Sanitätswagen Wache und übernahmen die Funkbegleitung, um in jeder Etappe der Schwimmstrecke mit dem Stand der Dinge vertraut zu sein. Die verhältnismäßig geringe Strömung machte es den rd. 90 Schwimmern, darunter auch einer Regensburger Rettungsschwimmerin, nicht gerade leicht, das Zeitpensum einzuhalten. Nicht nur die Mannschaften, sondern auch die Ausrüstung der Schwimmer hatten ihre Bewährungsprobe abzulegen. Hunderte von Zuschauern erwarteten die Tauchergruppen am Orban-Kai und begrüßten sie mit stürmischem Beifall. Auf der Höhe des Zieles waren quer über die Isar Fahnen in den Farben der beteiligten Nationen, der Bundesrepublik und der Landesfarben von Bayern gespannt. Ein großes Abendessen mit zahlreichen Ehrungen bildete den Abschluß des ereignisreichen Tages. Bürgermeister Hans Weil entbot den Gästen als Vorsitzender des Kreisverbandes ein herzliches Willkomm. Bürgermeister Dr. Schlittmeier

übermittelte als Schirmherr der Veranstaltung zugleich die Grüße der Stadt Landshut, des Oberbürgermeisters Lang und des Stadtrates. Eine besondere Anerkennung galt dem Organisator des Langstreckenschnorchelschwimmens, dem Leiter der Landshuter Wasserwacht, Hans Vielberth. Schließlich durfte jede Teilnehmergruppe einen Landshuter Keramikkrug entgegennehmen. Der Bezirksleiter der Wasserwacht, K. Gansbühler, dankte Dr. Schlittmeier für die großzügige Unterstützung des Unternehmens. Sein besonderer Gruß galt BRK-Landesarzt Oberregierungsmedizinaldirektor Dr. Kammermeier, BRK-Chefarzt Medizinaldirektor Dr. Tieber mit seinen Kollegen sowie Bezirksgeschäftsführerin Frau Dr. v. Wamboldt. Dem Landeseinsatzleiter des ÖWR, Herbert Trattinig, übergab Gansbühler ein Ehrengeschenk zur Weiterreichung an den Vizepräsidenten des Österreichischen Wasserrettungsdienstes, Karl Strasser. Die Silberne Ehrenmedaille erhielten Dr. Schlittmeier und Oberforstmeister Hermann Wolz, letzterer für die Rettung eines 3-Jährigen vor dem Ertrinkungstod. Gansbühler selbst durfte die höchste Auszeichnung der ÖWR entgegennehmen. Die Grüße des Landesverbandes und des Vorsitzenden des Landesausschusses der Wasserwacht, Staatssekretär Franz Sackmann, überbrachte Referent F. Dietz, des Bezirksverbandes in Vertretung von Reg.-Präsident Dr. Emmenig, Frau Dr. von Wamboldt, Allen Tauchern und Ehrengästen, darunter auch Rotkreuzkameraden aus der CSSR überreichte Hans Vielberth schließlich als Erinnerungsgabe einen Stich von Landshut mit einem nachgefertigten Siegel aus dem Jahre 1475. Damit fanden ein Treffen und eine Großübung ihren Abschluß, die als bedeutsame Höhepunkte in der Geschichte der Wasserwacht und der Arbeit des Jahres 1968 angesehen werden dürfen.

## JUGENDROTKREUZ

### 17. Brief einer JRK-Mädchengruppe aus Derby/England an die JRK-Mädchengruppe in Dinkelsbühl (Albenaustausch)

Das Jugendrotkreuz Dinkelsbühl erhielt im Rahmen des Albenaustausches, damit im Dienst des vom JRK gepflegten Gedankens der Völkerverständigung, in diesen Tagen nachstehenden Brief einer englischen JRK-Gruppe:

Wir danken Ihnen für das schöne Album, und wir hoffen, daß unser Album genau soviel Freude bereitet, wie das Ihre uns. Wir sind wie Sie eine Gruppe Mädchen, die für das Rote Kreuz arbeiten. Unser Alter ist durchschnittlich 14 Jahre. Im Laufe eines Jahres lernen wir Erste Hilfe, Krankenpflege, Säuglingspflege und hygienische Gesundheitslehre. Wir haben auch einen jährlichen Wettbewerb mit anderen Gruppen. Voriges Jahr haben wir einen Preis für „Erste Hilfe“, und dieses Jahr für „Krankenpflege“ gewonnen. Wo es eben möglich ist, helfen wir, aber unser größtes Interesse ist ein Heim für geistig behinderte Kinder, denen wir in den Schulferien helfen. Übers Wochenende helfen wir auch in einem Altersheim in Derby.

Augenblicklich sind wir fleißig damit beschäftigt, für unsere Auslandsgruppen Geschenke anzufertigen. Unter anderem haben wir Baby-Strampelsäcke, Wolldecken und Steppdecken angefertigt und Päckchen für Erste Hilfe, Schulung und Handarbeit gemacht.

Es macht uns Freude, zur Junior-Mitgliedschaft des Roten Kreuzes zu gehören. Es gibt uns die Möglichkeit, viele nützliche Dinge zu lernen, und auch andere Menschen, sowie uns selbst besser zu verstehen.

### Das fiel uns auf und das gefiel uns:

Zum zweiten Mal finden wir in der 1967/68-Liste der besten Wohlfahrtsbriefmarkenverkäufer in der Bundesrepublik unter insgesamt 1250 Namen an 34. Stelle den Namen Gottlieb Geyer, Hörmannshofen im Kreisverband Kaufbeuren. Schon in der vorausgegangenen Saison war Herr Geyer mit den besten Briefmarkenverkäufern aus dem Bundesgebiet vom Herrn Bundespräsidenten empfangen worden. Wir freuen uns, daß wir den eifrigen pensionierten Bundesbahnbeamten als zweitbesten DRK-Verkäufer zu seinem erneuten Erfolg beglückwünschen können. Gemessen an der Zahl der verkauften Marken liegt er sogar an 1. Stelle im ganzen DRK. Mit dem Ergebnis von 33000 verkauften Wohlfahrtsbriefmarken im Portowert von DM 8200.— entfiel auf den Kreisverband ein Zuschlagswert von DM 4100.—. Herzlichen Glückwunsch!

## Unsere Buchbesprechung:

*„Frauen heute“, ein Beitrag zur Diskussion, von Liselotte Nold, erschienen im Lactare Verlag, Nürnberg, 160 Seiten, kartoniert 7,80 DM.*

Jede aktive und fruchtbare Rotkreuzarbeit lebt von dem ständigen Bemühen, die Forderungen der Stunde zu erkennen und darauf die zeitgemäße, rechte Antwort zu geben. Unsere aktiven Gemeinschaften und die Vorstandschaften unserer Kreisverbände, die zuständigen Gremien auf Bezirks- und Landesebene zielen in immer neuen Diskussionen darauf ab, Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen für die Rotkreuzarbeit zu gewinnen. Alles ehrliche Streben aber scheitert oft an der mangelnden Einsicht in die Zusammenhänge, in die völlig veränderte Welt unserer Zeit, auch die völlig veränderte Welt der Frau. Das vorliegende Buch von Liselotte Nold räumt mit manchen Vorurteilen auf, rückt viele Dinge und Ansichten zurecht, bietet Einsichten und daraus zahlreiche Anregungen, Schwierigkeiten in unserer bisherigen Arbeit richtig zu sehen, aus der Bewältigung dieser Schwierigkeiten aber auch die rechten Mitarbeiter zu finden und sie in der rechten Weise anzusprechen und einzusetzen. Nur so wird es möglich sein, auf beiden Seiten Enttäuschungen zu vermeiden und eine Basis der Zusammenarbeit zu finden, die die Gewähr für ein einerseits menschlich-befriedigendes, andererseits organisatorisch erfolgreiches Engagement der Frauen in der Rotkreuz-Arbeit bietet. Der Satz von Liselotte Nold, „daß Erfahrung allemal nur dann in Hilfe übersetzt werden kann, wenn sie reflektiert, verglichen, kontrolliert und in größere Zusammenhänge gebracht wird“, sollte ein Hinweis sein, sich im eigenen Interesse sehr ernsthaft mit den darin ausgesprochenen Erkenntnissen und Erfahrungen zu befassen. Der Direktor der Akademie für Politische Bildung, Tutzing, Felix Messerschmid, hat im einzelnen in einer Besprechung über das Buch von Liselotte Nold „Frauen heute“ bekannt:

Untersuchungen, Aufsätze, Bücher, Enquêtes der letzten Jahre zu diesem Thema stellen eine nicht kleine Spezialbibliothek dar; Statistik, Soziologie, Pädagogik, Historie, Ökonomie, Philosophie, Gesellschaftskritik, Theologie, Politik; unzählige Konferenzen, Tagungen, Kurse, Kommissionen, Organisationen befassen sich mit ihm – Zeichen dafür, daß darin Grundfragen unserer gesellschaftlichen und politischen Ordnung unüberhörbar geworden sind und also Aufgaben gelöst werden müssen, die über eine gute oder schlechte Zukunft entscheiden – mitentscheiden. Konservativistisch wie progressivistisch Unerleuchtetes, bloße Analytik wie irrealistische Utopik ergeben zusammen mit ebenso viel Richtigem, Gescheitem, Bedenkenswertem insgesamt ein kaum entzifferbares Bild, worin alle Linien gebrochen erscheinen und sich zu keinen sinnvollen Figuren fügen. Das erzeugt Unbehagen, Hilflosigkeit, Ratlosigkeit.

Das Buch von Liselotte Nold ist anders. Nicht als ob es das Generalrezept für die Lösung gefunden zu haben behauptet. Frau Nold erscheinen z. B. alle prinzipiellen und undifferenzierten Ja oder Nein von vornherein verächtlich. Schon die Mehrzahl im Titel des Buches enthält eine Abweisung: von der Frau, „der Bestimmung“, „dem Wesen“ der Frau ist nicht die Rede. Die Verfasserin weiß und hält fest, daß der Mensch, Mann und Frau, das „nicht festgestellte Wesen“ ist. Verabsolutierende und also festlegende Aussagen über die Frau werden auf historische und soziokulturelle Erscheinungen zurückgeführt, die geworden sind, sich verändern und veränderbar bleiben; sie ideologisch festhalten, aber auch sie ohne Rücksicht auf objektive oder je individuelle Aufgaben und Situationen abbauen zu wollen, verhindert die heute geforderten und möglichen Lösungen. Überdies ist in allen Kapiteln immer wieder auch vom Mann die Rede, ein Abschnitt handelt sogar ausschließlich von ihm und von seiner veränderten Situation; dies ohne jede Spur von jenem Ressentiment, von dem z. B. auch Madame de Beauvoir keineswegs frei ist.

Kein Generalrezept also; das Buch leistet Besseres. Einmal eine umfassende, genaue Darstellung der „großen Veränderung“, auf das Erfahrbare bezogen, der Arbeit und des Berufs im Leben der Frau und daraus folgend des „Lebensplans“ der heutigen Frau. Darin wird sehr deutlich, daß die Verfasserin die einschlägige Literatur – und mehr als nur die einschlägige – recht genau kennt. Das Besondere dieses Buches liegt aber darin, daß nicht von Literatur ausgegangen wird. Die Leiterin des Bayerischen Mütterdienstes hat einen unmittelbaren Zugang zur gesamten Problematik ihres Themas und geht aus von langer Erfahrung, eigener und fremder. Da sie aber weiß, daß Erfahrung allemal nur dann in Hilfe übersetzt werden kann, wenn sie reflektiert, verglichen, kontrolliert, in größere Zusammenhänge gebracht wird, zieht sie die Literatur als eine erweiternde und erweiternde Form des ständigen Gesprächs zu Rate. Auf diese Weise ist eine souveräne Darstellung entstanden, die verbreitete Theorien zurechtückt, das Richtige in ihnen unterscheidet und konkretisiert und das Falsche oder nicht genügend Erwiesene behutsam zurückweist. Ein Buch, frei auch von Polemik; Frau Nold zieht die Form der richtig gestellten Frage dem Angriff vor. So ist trotz aller Nüchternheit – woher kommt bloß die Meinung vieler Männer, sie allein verfügten über diese Qualität? – ein hilfreiches, ein gütiges Buch geschrieben worden.

Dahin gehört der zweite große Vorteil dieses Buches. Da wir nicht, jedenfalls noch nicht wissen können, wohin die große Veränderung schließlich führt, ist es um so wichtiger, den einzelnen Menschen so weit aufzuklären

und ihm so zu raten, daß er zu seiner eigenen Situation ja sagen und sie so gut wie eben möglich bestehen kann. Dieser Charakter ganz unpietistischer, im Licht der erkannten allgemeinen Situation geprüfter individueller Hilfe prägt das ganze Buch.

Schließlich: die Erwägungen dieses Buches bleiben offen, führen weiter. Es mündet in acht Punkte „zur Fortsetzung der hier begonnenen Gespräche“. Wie man sieht: ein unkonventionelles Buch zu allem andern... Und ein zuversichtliches Buch, ohne alle landläufige Gesellschaftskritik und ohne Tabuierungen. Der Rezensent bekennt zum Schluß, für seine eigene Aufgabe, die Politische Bildung, aus diesem Buch viel gelernt zu haben, und nicht nur für die politische Bildung des Mädchens und der Frau. Dafür sagt er Liselotte Nold seinen ganz persönlichen Dank.

In engem, geistigem Zusammenhang sollte das folgende Buch gesehen und gelesen werden. Es steigt unmittelbar in die Praxis der ehrenamtlichen Mitarbeit und ihrer Problematik ein. Auch es weckt Einsichten, manchmal in Zusammenhänge, die man als „selbstverständlich“ angesehen und vielleicht gerade deshalb oft außer acht gelassen hat. So kann das Buch zu einem wirklichen „Leitfaden“ werden, den man dankbar zu Hand nimmt:

**Anne K. Stenzel: Mitarbeiter für das Ehrenamt gewinnen und fördern. Mit einem Vorwort von Prof. Dr. Werner Meyer.**

Verlag Haus Schwalbach, Wiesbaden 1968, 144 S., broschiert und cellophanisiert DM 9,50.

Es ist als Arbeitsbuch für alle diejenigen gemeint, die für die Arbeit ehrenamtlicher Kräfte verantwortlich sind.

Hier ist zu erfahren, wie man erkunden kann, was Ehrenamtliche leisten können, wie andererseits hilfsbereiten Mitbürgern bewußt gemacht wird, wo ihr Einsatz gebraucht wird. Modelle für Fortbildungsveranstaltungen, für Fragebogen, für Werbeaktionen, und der Sonderfall „die Prominenz“ werden besprochen: Wie führt man sie ein und hält sie auf fachlichem Gebiet auf dem Laufenden? Wie schließlich sollten hauptamtliche Fachkräfte mit ehrenamtlich tätigen „Laien“ – sie sind es ja beileibe nicht immer! – umgehen?

Jedoch: die Ehrenamtlichen sollten nicht lediglich als nützliche Werkzeuge im Dienst einer guten Sache angesehen und verbraucht werden. Wer mit ihnen arbeitet, hat zugleich die Verantwortung dafür, daß die Arbeit auch sie, die Ehrenamtlichen, bereichert und fördert.

## Berichtigung

In unserem Bericht in der Dezemberausgabe des Mitteilungsblattes „Nur dienende Liebe besiegt das Elend der Welt“ ist uns ein Übertragungsfehler unterlaufen, den wir gerne berichtigen wollen: Die von der RK-Werbe- u. Vertriebsges. m.b.H. zugunsten des Rotkreuzentrums Regensburg ausgespielte Tombola erbrachte nicht einen Reingewinn von 10 000 DM, sondern den zehnfachen Betrag, nämlich 100 000 DM.

Da kann man nur sagen: Entschuldigung – und alle Achtung!

## Inhalt des Blattes 2:

- Das Beispiel des Monats:** Jugendrotkreuz Vilshofen sammelte in 10 Jahren 23 000 DM
- Vor 100 Jahren:** Durch jede Tat der Nächstenliebe den Gesetzen der Menschlichkeit Anerkennung verschaffen
- Marcel Naville neuer Präsident des IKRK**
- DRK-Hilfe für Erdbebengebiete des Iran**
- Über 30 Milliarden DM 1967 für Alkohol und Nikotin**
- 20 Jahre Internationaler Bergrettungsdienst**
- Die Hilfe des IKRK im Biafra-Nigeria-Konflikt**
- Gesundheitsvorsorge für das Alter**
- Bekanntmachungsteil**
- Allgemeines:** 1. Eilmitteilungen. 2. Rundschreiben des Landesverbandes
- Ausbildungswesen:** 3. Lehrgangsprogramm der Dr.-Otto-Geßler-Landesschule Deisenhofen für die Zeit vom 24. 3. bis 30. 4. 1969
- Medizinalwesen:** 4. Hospitalschiff Helgoland – Ärzteeblösung
- Personalfragen:** 5. Kinderheim Krottenmühl sucht Heim- und Wirtschaftsführerin. 6. Ungültigkeitserklärung von Dienstaussweisen
- Krankentransport:** 7. Beitritt und Änderung zum Krankentransport-Rahmenvertrag. 8. Krankenwagen zu verkaufen
- Nachrichtenteil:**
- Allgemeines:** 9. Verleihung des Steckkreuzes für besondere Verdienste um das Bayerische Rote Kreuz. 10. Jubilare / Sie haben sich in vielen Jahrzehnten um das Rote Kreuz verdient gemacht. 11. Hochherzige Spenden als Anerkennung für selbstlosen Dienst am kranken und alten Menschen
- Schwesternschaft:** 12. Oberin Hannah Weller zu Grabe getragen
- Sanitätskolonnen:** 13. 75 Jahre Sanitätskolonne Hersbruck
- Frauenbereitschaften:** 14. Arbeitstagung – Schwesternhelferinnenprogramm
- Bergwacht:** 15. 40 Jahre Bergwachtbereitschaft Bamberg
- Wasserwacht:** 16. Internationales Langstreckenschorschwimmen in der Isar
- Jugendrotkreuz:** 17. Brief einer JRK-Mädchengruppe aus Derby/England
- Buchbesprechungen:** „Frauen heute“ von Liselotte Nold; „Mitarbeiter für das Ehrenamt gewinnen und fördern“ von Anne K. Stenzel

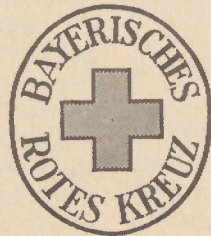


# MITTEILUNGSBLATT

DES BAYERISCHEN

ROTEN KREUZES

19. Jahrgang Nr. 3



15. März 1969

B 21 345 E

## Das Beispiel des Monats: Ein froher Nachmittag für körperbehinderte Kinder

Schon seit vielen Jahren nimmt sich der BRK-Kreisverband Nürnberg-Stadt der Betreuung schwer körperbehinderter Kinder besonders an. Neben den Ferienaktionen für spastisch gelähmte und contereingeschädigte Kinder in der Rotkreuzklinik Schwaig werden auch die Nürnberger körperbehinderten Kinder bei Ausflügen und Kindernachmittagen laufend betreut.

In diesem Jahr hatte sich das Rote Kreuz etwas ganz besonderes für die schwer körperbehinderten Kinder ausgedacht. Über 30 spastisch gelähmte und behinderte Kinder wurden am Faschingsamstag, am 15. 2. 1969, zu einem Faschingsball ins Rotkreuzhaus eingeladen. Die Fahrer vom Unfallrettungsdienst und Krankentransport holten die Kinder von daheim ab und brachten sie trotz des großen Schneesturms wohlbehalten ins Rotkreuzhaus. Nach der Bewirtung mit Kaffee, Kakao, Krapfen und anderen Süßigkeiten begann das lustige Faschingstreiben. Die Kameraden Nussinger und Krusbersky spielten auf ihren Instrumenten frohe Weisen. Frau Kopta, die Leiterin des BRK-Kindergartens spielte und sang mit den Kindern. Auch ein richtiger Zauberer zeigte seine Kunststücke. Luftballons wurden losgelassen und die Stimmung wurde beim Schunkeln und Singen immer besser. Niemand dachte mehr an sein Gebrechen, als am Abend die Kinder von den Fahrern wieder in die Obhut der Eltern mit einem großen Geschenkpaket mit Süßigkeiten zurückgebracht wurden. Für alle Kinder wird dieser Faschingsamstag unvergesslich bleiben.

Neben Kreisgeschäftsführer Franz Reichelt hatten sich die Damen vom Sozialdienst, unter Führung von Frau Dr. Liselotte Müller und Frau Ilse Müller, sowie die Männer vom Unfallrettungsdienst und Krankentransport besonders um das Gelingen bemüht.

## Vor 70 Jahren

Henry Dunant:

### Das Beispiel der Christen: Abrüstung der Herzen Trägheit ist Feigheit, Gleichgültigkeit Wahnsinn, Unwissenheit ein Verbrechen

Vor 70 Jahren erschien in der Februar-Ausgabe 1899 der „Deutschen Revue“ (Deutsche Verlagsanstalt Stuttgart) ein Artikel, in dem Henry Dunant an seinem Alterssitz Heiden/Appenzell seine Gedanken zu einem Vorschlag Kaiser Nikolaus II. zur Abrüstungsfrage niedergelegt hat. Wir wissen, daß viele Forderungen Henry Dunants bis zur Stunde noch nicht verwirklicht sind. Das gilt für den Bereich der Genfer Rotkreuzabkommen wie andere Bestrebungen, denen der Gründer des Roten Kreuzes zum Durchbruch verhelfen wollte. Die Tatsache jedoch, daß manche seiner Forderungen bis zu diesem Tag im Gestrüpp der widerstreitenden Ziele und öffentlichen Meinungen hängen geblieben sind, schmälert nichts von deren bis in unsere Zeit gültigen Aktualität. Ja es ist vorauszusehen, daß in 30 Jahren, wenn sein Aufruf 100 Jahre alt sein wird, wieder ein Rezensent zur Feder greifen wird, um seiner eigenen Zeit die gleichen Gedanken vor Augen zu stellen. Auch dann werden sie wie ein Ruf in die Wüste klingen und es werden nur wenige sein, die die Stimme hören. Aber ist die Stimme deshalb unwahr, weil die Welt nicht hören will? Das Gebot, „Du sollst nicht töten“, steht über der ganzen Menschheitsgeschichte. Über dem Jahre 1969 wie 1999.

Es wundert kaum, zu lesen, daß Henry Dunant von der Mitwelt „Phantast“, „Utopist“, ja „Spion“, „Umstürzler“ und „Kommunarde“ tituliert wurde. Eine der wesentlichen inneren Triebfedern für sein humanitäres Wirken war nicht nur die tief eingewurzelte christliche Nächstenliebe, sondern auch der Mut zur vollen Wahrhaftigkeit. Wahrhaftigkeit im Verhältnis zur eigenen Überzeugung wie zu deren öffentlichem Bekenntnis. Gerade dadurch aber rückt er unserer unruhigen Zeit näher, bekommen seine Gedanken eine brennende Aktualität, die verdient, neu durchdacht und gewürdigt zu werden. Gerade die junge Generation wird in seinen Forderungen manch eigenes Anliegen bezeugt sehen. Wir möchten daher diese Gedanken auszugsweise in zwei Folgen des Mitteilungsblattes unseren Lesern zur Kenntnis bringen und auch sie als einen Beitrag zum hundertjährigen Bestehen der Frauenvereine vom Roten Kreuz verstehen, zumal Henry Dunant sich am Schluß seines Aufrufes gerade gezielt an die Frauen in allen Ländern der Welt gewandt hat. Henry Dunant schreibt:

Die Frage, „der fortschreitenden Steigerung der den öffentlichen Wohlstand vernichtenden Rüstungen ein Ziel zu setzen, nach Mitteln zu suchen, um den unheilvollen, die ganze Welt bedrohenden Zuständen zu begegnen und allen Völkern die Wohltaten eines dauernden und wirklichen Friedens zuzusichern“, ist (in dem Vorschlag des Kaisers von Rußland d. Red.) aufgeworfen worden. Sie kann in Zukunft nicht mehr als ein phantastisches Hirngespinnst angesehen und nicht mehr als eine Utopie angeschwärzt werden. Sie umschließt im Keime die ganze Zukunft des internationalen Friedens und der internationalen Brüderlichkeit, auf welche der bessere Teil der Menschheit hofft... Dieser an die Mächte ergehende Aufruf, durch gegenseitiges Übereinkommen von jeder weiteren Vermehrung der Rüstungen abzustehen und „gemeinsam nach Mitteln zu suchen, den unheilvollen die ganze Welt bedrohenden Zuständen zu begegnen“, (Dunant zitierte nochmals den Vorschlag des Zaren) wird zu dem erfreulichen Ergebnis

führen, daß ein Gegengewicht gegen die übertriebenen Kriegsgelüste gebildet wird und bei allen Bevölkerungsklassen und in den gesamten Ländern beider Hemisphären die Friedensidee zu Ehren gelangt. Um die Völker einander näher zu bringen, sind Taten erforderlich.

### **Gerechtigkeit – Grundlage aller Zivilisation**

Die übermäßigen Rüstungen, diese erdrückende Last, welche die Völker immer schwerer zu ertragen vermögen, habe notgedrungen die Idee entstehen lassen, daß die Welt nur noch durch die Gewalt regiert werde, während sie doch durch die Gerechtigkeit regiert werden soll und das Ansehen der Gerechtigkeit geheiligt sein muß, weil es die Grundlage aller wahren Zivilisation bildet und während die Staatsmoral sich nicht von der Privatmoral unterscheiden darf, weil das Volksgewissen nicht gefälscht werden darf.

### **Es ist hohe Zeit . . .**

Wenn man nur dazu gelangen könnte, durch gemeinsames Vorgehen den entsetzlichen Wettkampf, in dem jeder die anderen zu überbieten strebt, auf ein vernünftiges, ruhiges und besonnenes Maß herabzumindern, wenn man den unaufhörlichen Rüstungen Einhalt gebieten oder sie allmählich herabsetzen könnte, dabei die eifersüchtelnden Reibungen zwischen den einzelnen Regierungen vermeiden und schrittweise vorgehen, würde damit ein ganz gewaltiges Ereignis erzielt werden. Es ist hohe Zeit, daß man dahin gelangt, wenn man bedenkt, daß die Lasten des bewaffneten Friedenszustandes, welche die Völker bedrücken, sich fort und fort vermehren und es jenen immer schwerer fällt, sie zu tragen. In Europa sind seit 1872 (bis 1898) 60 Milliarden von dem bewaffneten Frieden in die Winde verstreut und verschwendet worden. Die Regierungen des Erdballs lassen Jahr für Jahr 8 Milliarden patriotisch in unsinnigen Rüstungen draufgehen, und der bewaffnete Friede kostet Europa täglich mehr als 16<sup>1/2</sup> Millionen; für die ganze Welt belaufen sich seine Kosten täglich auf mehr als 20 Millionen. (Henry Dunant bezog sich auf die ihm vorliegenden seinerzeitigen Unterlagen.)

### **. . . das soziale Elend zu mildern**

Wieviel Gutes hätten diese Milliarden — oder auch nur ein Teil derselben — stiften können, wenn sie in anderer Weise verwendet worden wären. Welche Beruhigung würde in den Gemütern und Herzen verbreitet worden sein, wenn diese Schätze dazu gedient hätten, das soziale Elend zu lindern. Wievielm Unglück hätte vorgebeugt, was für Schmerzen hätten erspart werden können! Wieviele Millionen von Menschen hätte man vor Hunger und Verzweiflung bewahren können! Wie sehr hätte sich die Lage der arbeitenden Klassen verbessern lassen!

### **Eine solidarische Pflicht**

Freilich, in unserer Zeit, wo der sittliche Mut fast überall abhanden gekommen ist, muß man in dieser für die Zukunft und das Heil der Menschheit so überaus wichtigen Frage die Zahl für sich haben. Die Zahl bildet schließlich die öffentliche Meinung, namentlich im westlichen Europa, wo die Wähler, die das Volk ausmachen, die Regierungen beeinflussen. Jeder von uns und alle ohne Ausnahme, Männer und Frauen sämtlicher Völker, alle müssen wir an dem Werke der Beruhigung und Versöhnung uns beteiligen, das allein in ernster und nachhaltiger Weise die

Lage des größeren Teils der Menschheit bessern kann. Es ist das zugleich eine Pflicht und ein Recht.

Es ist eine solidarische Pflicht, die jedem Menschen, der ein Herz hat, obliegt, jedem Menschen, der nicht moralisch blind und schwachsinnig ist, denn die ganze Welt ist international miteinander verbunden. (Denn) bei der gegenwärtigen Lage der Dinge finden sich die nationale Kultur, der wirtschaftliche Fortschritt und die Erzeugung des Reichtums gelähmt oder in ihrer Entwicklung irregeleitet. Die Solidarität der Völker ist weit inniger, als man gemeinhin annimmt; die Völker sind durch kommerzielle und industrielle Bande derart eng aneinander geschlossen, daß, wenn man diese Bande auch nur an einem Punkte lockert, alle darunter zu leiden haben. Die wirtschaftliche wie die politische Welt ist heutzutage in so enger Weise miteinander verbunden, daß kein bedeutendes Ereignis sich, gleichviel auf welchem Punkte der Erdkugel vollziehen kann, ohne daß sich in größerem oder geringerem Umfange seine Folgen alsbald in allen Ländern bemerkbar machen. Wer könnte sich inmitten des Zusammensturzes aller Dinge rühmen, daß er nicht mit den Einrichtungen dem Umsturz verfallt. Glauben denn diese des gesunden Sinnes beraubten Völker, daß sie allein der Gefahr entgehen können, dem Hunger und der Niedermetzlung, wenn die Tage des großen Menschenschlachts sich nahen und über sie hereinbrechen, ohne daß sie eine Ahnung davon haben?

Mögen sie sich alsdann nicht beklagen, sie, über welche das entsetzliche Elend der künftigen Kriege ergehen wird — sie, die es nicht der Mühe wert erachten wollten, die Friedensfrage zu studieren, und sie nur leichtfertig, voreingenommen und in ironischer Weise zu behandeln beliebten! Wehe ihnen! Das Blut der Völker wird sich wie Wasser über die Erde ergießen.

### **Friede statt Haß**

Möge darum das Ende des Jahrhunderts nicht verlaufen, ohne daß eine große und friedfertige volkstümliche Bewegung überall offen zugunsten einer Verminderung der Rüstungen und zugunsten des Friedens eintritt und die Zahl ihrer Anhänger nach Millionen zählt. Eure Meinung bildet die Eurer Regierungen, Eurer Parlamente, Eurer Minister, wenn Ihr die Mehrheit für Euch habt.

Eure Trägheit in dieser Hinsicht ist Feigheit, Eure Gleichgültigkeit Wahsinn, Eure Opposition Faulheit und Unwissenheit, ja noch etwas schlimmeres — ein Verbrechen!

Der lächerliche Gedanke, Kriege mit Gewittern zu vergleichen, welche die Luft reinigen, ist übrigens die reine Utopie; es ist ganz im Gegenteil erwiesen, daß nach Kriegen der Stand der moralischen Verhältnisse der kriegführenden Völker einen entsetzlichen Niedergang aufweist und dazu noch die Keime eines endlosen Hasses und eines Mißtrauens zurückläßt, das den wirtschaftlichen Fortschritt lahmlegt.

### **Internationale Schiedsgerichte**

Der (von Zar Nikolaus II. vorgeschlagene) Kongreß von Bevollmächtigten, Botschaftern, Diplomaten oder sonstigen zu ihm zusammentretenden Personen würde sich, sobald er in Permanenz mit regelmäßigen Sitzungen erklärt wäre, zu einer wirklichen internationalen Macht im guten Sinne entwickeln, vom besten Geiste beseelt, dem des Friedens. Im Falle von Mißverständnissen zwischen Staaten,

die bereit wären, zu Tätlichkeiten überzugehen, würde diese Versammlung an deren gesunden Menschenverstand, an die Besonnenheit der öffentlichen Meinung appellieren, über die sie durch die Tatsache ihrer Permanenz und dadurch, daß sich jedermann an ihr offizielles Einschreiten gewöhnte, ein gewisses Übergewicht bekäme. Man würde sie alsdann für eine stehende Einrichtung halten, deren Kompetenz niemand bestreiten würde. Man würde auf diese Weise leichter dazu gelangen, ein dauerndes Einverständnis zu erzielen, ohne den Interessen irgendeiner der Parteien ungerecht zu werden und ohne ihrer Ehre nahe zu treten. Statt sich patriotisch oder allzuoft auch antipatriotisch zu entrüsten, würden die Bevölkerungen im Augenblicke eines nationalen Streitfalles, bevor sie den strittigen Punkt übertrieben oder giftig entstellten, wissen, daß sie es mit vernünftigen, gerechten und unparteiischen Richtern zu tun hätten, die ihre Pflicht als nach Billigkeit urteilende internationale Friedensrichter erfüllten.

### Der Friede – eine Weltaufgabe

Bei einem derartigen permanenten Kongreß könnte man namentlich mit der Zeit durch die Macht der Tatsachen zur diplomatischen Annahme von internationalen juristischen Prinzipien gelangen, die in stande wären, der Menschheit die Gewähr eines dauernden Friedens zuzusichern. Der Friede! er ist das einzige Mittel, den vernünftigen, in versöhnlichem Sinne gehaltenen menschlichen Einrichtungen die Stetigkeit zu geben, die Gewalt und Willkür ihnen niemals verleihen würden. Es ist das eine zivilisatorische Aufgabe, die im allgemeinen der ganzen Menschheit zugeht.

(Henry Dunant schlägt vor, daß diese Konferenz am selben Orte jährlich oder alle zwei oder drei Jahre tagen sollte, daß den Diplomaten Berater beigegeben werden sollten, wie Juristen, Nationalökonomien, Publizisten, Statistiker, Bankiers usw. Insbesondere erachtete er es für wünschenswert, den Heiligen Stuhl in den Kongreß aufzunehmen. Er nennt diese Konferenz „ein anständiges Mittel, sich durch diese friedliche Verbindung gegen das Zufallsspiel der Willkür vor ihrer gegenseitigen nationalen Empfindlichkeit zu wahren“. Er erwähnt fortgehend das geheime Konsistorium vom 11. Februar 1889, in dem Papst Leo XIII. den Kardinälen zurief: „Die Abneigung der Völker gegen den Krieg gibt sich von Tag zu Tag deutlicher zu erkennen. Wir können nur mit einem Gefühle der Beängstigung dem schrecklichen Übel entgegensehen. Die bedrohliche Vermehrung der Armeen ist eher geeignet, Eifersüchteleien und Verdächtigungen hervorzurufen, als sie zu unterdrücken; sie verwirrt die Geister durch die unruhige Erwartung kommender Ereignisse und bietet den tatsächlichen Mißstand dar, daß sie den Völkern derartige Lasten zuwälzt, daß man sich zweifelnd fragt, ob sie eher zu ertragen sind als der Krieg“. Henry Dunant fährt fort):

Seit dieser Allokution hat seine Eminenz Kardinal Rampolla auf ausdrücklichen Befehl des Heiligen Vaters in der unzweideutigsten Weise dem Wunsche des Papstes Leos XIII. Worte geliehen, die Einrichtung eines ständigen internationalen Gerichtshofes verwirklicht zu sehen.

Ein Allheilmittel gibt es nicht, aber die Erziehung der Völker zu ihrem gegenseitigen Verhalten muß ebenso wie die der Privatleute geleitet werden, die man lehrt, daß sie sich nicht selbst Recht verschaffen dürfen.

### Was für ein Beispiel . . .

Alles in allem handelt es sich zur Erlangung des höchsten der irdischen Güter um etwas guten Willen unter den Völkern. Und was für ein gutes Beispiel würde die Christenheit der übrigen Welt geben, wenn sie so (mit dem Zaren) erklären wollte, daß der Friede und nicht der Krieg es ist, wonach ganz Europa verlangt.

Die Anstrengung der Menschen, die guten Willens sind, der edleren hochherzigen Gemüter müssen aber umso eifriger sein, als es gegen die Tagesgewohnheit und die Vorurteile des menschlichen Geistes zu kämpfen gilt. Um zu einer dauernden Friedensära zu gelangen, bedarf es mehrere Jahrhunderte hindurch einer energischen und anhaltenden Reaktion gegen den Krieg. Aber ebenso wie der Fall eines Körpers durch seine eigene Bewegung beschleunigt wird, wird, je größer die auf den Frieden gerichtete Reaktion ist, auch umso rascher jene Ära herannahen.

### Das Rote Kreuz – ein erster Markstein brüderlicher Annäherung . . .

Die Vereine vom Roten Kreuz waren ein erster Markstein brüderlicher Annäherung unter den Völkern auf dem praktischen Gebiete der höchsten und edelsten Wohltätigkeit; sie haben unter den opferwilligen Leuten aller Länder Bande der Sympathie und des guten Willens entstehen lassen; sie haben dazu beigetragen, viele internationale Vorurteile zu beseitigen, indem sie die Geister zu einer weiteren und gerechteren Auffassung von Land und Leuten disponierten. In Friedenszeiten werden sie stets den Wunden der Menschheit den Balsam der christlichen Nächstenliebe zuführen. „Sie schaffen friedliche Strömungen, denen man sich früher oder später schon fügen muß“, versicherte Monseigneur Freppel, Bischof von Angers in der Madeleinekirche in Paris in Gegenwart des Kardinals Langénieux, des hervorragenden Erzbischofs von Reims, des Marschalls MacMahon, einer großen Anzahl französischer Generale und Offiziere und einer großen, dort am 12. Februar 1889 unter den Auspizien des Roten Kreuzes von Frankreich versammelten Menge. „Sie ebnen den Weg allen denjenigen, die für die Sache der Kleinen und Schwachen eintreten“, fügte der verehrenswerte Prälat hinzu.

Es gab gleichwohl im Jahre 1863 bei der internationalen Genfer Konferenz, die den Weltverein vom Roten Kreuz ins Leben gerufen hat, und ebenso auf dem Kongreß von 1864, der die Fortsetzung derselben bildete und zu der diplomatischen Genfer Konvention führte, gewisse Delegierte, die von Zweifelsucht und Unglauben an das Werk, das sie schaffen sollten, erfüllt waren. Und doch, wer vermöchte heute nach all den erzielten Ergebnissen den Mut haben, dieses Werk für eine Utopie zu erklären?

Weder das Altertum noch das Mittelalter haben etwas gesehen, das mit dem internationalen Werke allgemeiner Menschenliebe des Roten Kreuzes zu vergleichen wäre. Die Zusammenscharung unter das Banner der Menschheit und praktischen Wohltätigkeit, die sich über den ganzen Erdball erstreckt und keinen Unterschied nach Volksstämmen kennt, würde noch vor kaum einem halben Jahrhundert als eine Utopie angesehen worden sein. Heute betrachtet man sie als etwas ganz Natürliches. Haben nicht das Werk des Roten Kreuzes und die Genfer Konvention den Weg für die Durchführung von andern großen Werken von Weltbedeutung gewiesen?

(Fortsetzung in der April-Ausgabe des Mitteilungsblattes)

## Ablösung für das DRK-Team in Nigeria/Biafra

Der Helfergruppe des Deutschen Roten Kreuzes, die seit August vergangenen Jahres für die Versorgung der vom Nigeria/Biafra-Konflikt betroffenen Zivilbevölkerung mit Lebensmitteln und medizinischer Hilfe im Südosten des Landes (Provinz Calabar) tätig ist, gehört erstmals auch eine Schwester an. Sie flog Anfang Februar zusammen mit einem Arzt und einem Helfer des DRK zu ihrem Einsatz. Acht Tage später folgten weitere drei Helfer zur Ablösung.

Der Helfergruppe des DRK in Nigeria/Biafra, deren Stärke bis zu 29 Mitglieder beträgt, wurde vor wenigen Tagen von einer internationalen Beobachter-Delegation Anerkennung gezollt. Wie von der Deutschen Botschaft in Nigeria mitgeteilt wurde, haben die aus Kanada, Polen,

Schweden und Großbritannien stammenden Beobachter in einer Pressekonferenz in Lagos besonders auf die großen Erfolge der Rotkreuzgruppe bei der Bekämpfung von Mangelkrankungen im Raum Uyo-Itu-Ikot-Ekpene hingewiesen.

Inzwischen ist mit Unterstützung der Republik Dahomé auch die Luftbrücke des Internationalen Komitees vom Roten Kreuz für den unbesetzten Teil der Ostregion Biafra wieder in Betrieb genommen worden. Zu den Transportmaschinen, die von der Versorgungsbasis Kotonu starten, wird auch die Transall aus der Bundesrepublik gehören, die mit 20 Tonnen über die größte Ladekapazität der Maschinen dieses Rotkreuzunternehmens verfügt.

## „Streiter für Friedensbemühungen des Roten Kreuzes“

Zum Tode des französischen Rotkreuzpräsidenten Raimond Debenedetti

Das Internationale Rote Kreuz habe einen aufrechten Streiter für seine Friedensbemühungen verloren, sagte in Bonn DRK-Präsident Staatssekretär a. D. Walter Bargatzky zum Tode des Präsidenten des Französischen Roten Kreuzes, Médecin-Général Inspecteur Raimond Debenedetti. Präsident Debenedetti ist am 24. Januar 1969 in Paris im Alter von 68 Jahren verstorben. DRK-Präsident Bargatzky betonte, der französische Rotkreuzpräsident sei bereits beim gerade in Genf zu Ende gegangenen zweiten Expertengespräch des Internationalen Komitees vom Roten Kreuz über Friedensbemühungen sehr vermisst worden. Er sollte dem Kreis von rund 20 hervorragenden Persönlichkeiten aus Rotkreuzgesellschaften verschiedener Staaten angehören, die in der vergangenen Woche in gro-

ßer Einmütigkeit über den Beitrag des Roten Kreuzes für den Frieden beraten haben.

Zwischen den Rotkreuzgesellschaften Frankreichs und der Bundesrepublik bestehen auch auf einer Reihe von Arbeitsgebieten enge Kontakte, die im Oktober vergangenen Jahres durch einen einwöchigen Besuch unterstrichen worden waren, den der jetzt verstorbene Präsident Debenedetti und seine Begleitung dem Deutschen Roten Kreuz abstatteten. Präsident Bargatzky hatte damals seinen französischen Gast mit dem Ehrenzeichen des Deutschen Roten Kreuzes ausgezeichnet. An der Trauerfeier für Präsident Debenedetti im Pariser Invalidendom nahm auch der DRK-Präsident teil.

## Weltgesundheitstag 1969

Der Weltgesundheitstag 1969, der am 7. April, dem Jahrestag des Inkrafttretens der Satzung der Weltgesundheitsorganisation, in jedem Jahr begangen wird, steht unter dem Motto

„Gesundheit, Arbeit und Produktivität“

Mit dieser Thematik sollen die engen Beziehungen zwischen Gesundheit und Produktivität als zwei grundlegende Faktoren jeder langfristigen Planung für die soziale und wirtschaftliche Entwicklung herausgestellt werden. Ferner besteht im Jahre 1969 die Internationale Arbeitsorganisation (IAO) in Genf 50 Jahre.

### Botschaft zum Weltgesundheitstag 1969

Von Dr. M. G. Candau, Generaldirektor der Weltgesundheitsorganisation

Der Mensch ist die Wurzel allen Fortschritts und jeder Entwicklung; durch sein Wirken sind Materie, Geld und Maschinen mehr als tote Gegenstände.

Zu den Zielen jeden Fortschritts zählen Gesundheit und Produktivität, die sich gegenseitig bedingen und sich ergänzen. Gesundheit ist Voraussetzung für jede Produktivität; andererseits schafft erst die Produktivität die Möglichkeit für eine bessere Gesundheit.

Die Arbeit jedoch, auf der letztlich jede Produktivität beruht, ist nicht ohne Gefahren. Glücklicherweise ist heute im Gegensatz zu Zeiten, die durchaus nicht lange zurückliegen, die Zahl der tödlichen Berufsunfälle trotz anhaltender Unfallgefährdung gering.

Wesentliche Vorkehrungen zum Schutz der menschlichen Gesundheit können jedoch mißachtet werden. Staub, Hitze,

Lärm, toxische Substanzen und Müdigkeit — sie alle untergraben die Leistungsfähigkeit des arbeitenden Menschen. Der Technokrat, der sich allein an der Produktion orientiert, ist geneigt, Maschinen zu entwickeln, deren Effektivität zwar besticht, die aber die Gesundheit desjenigen schädigen, der sie bedient. Ungeeignete, nur der Produktionssteigerung dienende Methoden können zu einer verminderten Produktion allein schon darum führen, weil sie einen höheren Krankenstand mit Arbeitsunfähigkeit hervorrufen. Wir wissen, daß all diesen unerwünschten und unbeabsichtigten Wirkungen durch sinnvolle Maßnahmen des Gesundheitsschutzes und der Gesundheitsförderung begegnet werden kann.

Die Arbeitsmedizin umfaßt die Verhütung von Krankheiten und Unfällen und die Verbesserung der Arbeitsbe-

dingungen. Es ist leichter und auch wirkungsvoller, die Maschine dem Menschen als umgekehrt den Menschen der Maschine anzupassen. Müdigkeit kann verringert, Eintönigkeit vermieden werden. Der arbeitende Mensch kann speziell für die Arbeit eingesetzt werden, die ihm am meisten liegt. Schlummernde Fähigkeiten lassen sich entwickeln.

Ärzte, Krankenschwestern, Sozialarbeiter, Gesundheitsingenieure und Architekten können wesentlich zur Erhaltung der körperlichen und der psychischen Gesundheit des arbeitenden Menschen beitragen. Trotzdem ist sowohl in den hoch industrialisierten Ländern als auch in den Entwicklungsländern, in denen die Industrialisierung einen bedeutenden Faktor für den wirtschaftlichen Fortschritt darstellt, die Zahl der ungelösten Probleme in diesen Bereichen groß.

Seit langem haben sich die Regierungen vieler Länder der mit den Berufskrankheiten verbundenen Fragen besonders angenommen, doch ist die Erkenntnis, daß die Probleme

der Industrie ähnlich wie Krankheiten keine Grenzen kennen und damit internationale Vereinbarungen erfordern, erst nach dem Ersten Weltkrieg gewachsen. Als Folge davon wurde die Internationale Arbeitsorganisation im Jahre 1919 gegründet; sie feiert in diesem Jahr ihren 50. Geburtstag.

Die Weltgesundheitsorganisation betrachtet es als einen besonderen Vorzug, daß sie vertrauensvoll und erfolgreich mit der Internationalen Arbeitsorganisation in den Fragen zusammenarbeiten konnte, in denen Gesundheit und Arbeit eng miteinander verbunden sind.

Vor einem Jahr hat die Weltgesundheitsorganisation ihren 20. Geburtstag begangen. Mit dem diesjährigen Weltgesundheitstag verbindet die Weltgesundheitsorganisation ihren Glückwunsch an die Internationale Arbeitsorganisation, einem bewährten Mitglied der Vereinten Nationen, für 50 Jahre erfolgreichen Wirkens.

### **Frau Bundesminister Käte Strobel zum Weltgesundheitstag 1969**

Frau Käte Strobel, Bundesminister für Gesundheitswesen, erklärt zum Weltgesundheitstag 1969, daß der fortschreitende Prozeß der Mechanisierung, Automatisierung und Rationalisierung in der Arbeitswelt sowohl an den Schutz der Gesundheit am Arbeitsplatz als auch an die intellektuelle und psychische Belastbarkeit des Menschen laufend sich verändernde Anforderungen stellt. Aus diesem Grunde spielt die Gesundheit und Leistungsfähigkeit des Menschen eine immer entscheidendere Rolle auch für die Produktivität. Eine vorausschauende, dem Wohlstand des Menschen

dienende Wirtschafts- und Sozialpolitik muß diese Zusammenhänge beachten.

Weiter spricht Frau Bundesminister Käte Strobel die Hoffnung aus, daß das Thema des diesjährigen Weltgesundheitstages „Gesundheit, Arbeit und Produktivität“ auch dazu beiträgt, der Arbeits- und Sozialmedizin ein wachsendes Gewicht zu geben und daß daraus an den Universitäten, in der Gesundheits- und Sozialpolitik und in der Wirtschaft die notwendigen Konsequenzen gezogen werden.

### **50 Jahre Internationale Arbeitsorganisation**

Vor 50 Jahren, gleichzeitig mit dem Völkerbund, wurde die Internationale Arbeitsorganisation (IAO) ins Leben gerufen. Seit Gründung der Vereinten Nationen ist sie eine Sonderorganisation derselben, die führend im Technischen Hilfeleistungsprogramm der UN tätig ist. Sie ist ausführendes Organ der Vereinten Nationen in der Arbeits- und Sozialpolitik. Dazu gehören internationale Fragen der Berufsausbildung, der Produktionsförderung, der Hilfe für die Gründung von Bildungseinrichtungen für die Arbeitnehmer, des Aufbaues der Sozialversicherung sowie des Unfallschutzes, der Bekämpfung der Berufskrankheiten und des Gesundheitsschutzes am Arbeitsplatz.

Die Internationale Arbeitsorganisation hat drei Organe, in

denen neben den Regierungen auch die Arbeitgeber und Arbeitnehmer vollberechtigt vertreten sind. Es handelt sich dabei um die Internationale Arbeitskonferenz (Vollversammlung der gegenwärtig 118 Mitgliedstaaten), den Verwaltungsrat (Exekutive), das Internationale Arbeitsamt (ständiges Generalsekretariat der IAO und Exekutivorgan des Verwaltungsrats). Zugleich ist das Internationale Arbeitsamt ein internationaler Mittelpunkt der Sozialforschung und eine Informationszentrale für alle Gebiete der Arbeits- und Sozialpolitik. Die Internationale Arbeitsorganisation hat ihren Sitz in Genf, das Zweigamt Bonn des Internationalen Arbeitsamtes befindet sich in Bad Godesberg.

### **Gesundheitliche Aspekte der Frauenarbeit**

Der Bedarf an Arbeitskräften unserer hoch-industrialisierten Gesellschaft sowie das Streben nach weiterer Emanzipation haben zu einem Anteil von 33% Frauen aller Erwerbstätigen in der BRD geführt. Die Skala der Frauenberufe umfaßt heute fast alle Bereiche industrieller Fertigung. Gesundheitspolitisch ergeben sich aus dieser Tatsache bestimmte Anforderungen an den Arbeitsplatz der Frau. Frau Dr. med. Luise Gericke, Werkärztin im Volkswagenwerk Wolfsburg, stellte dazu u. a. fest: In einzelnen sind Frauen weniger belastbar als Männer. Ihre Atemkapazität ist beispielsweise um 25%, ihre Reaktionsgeschwindigkeit um 24% geringer. Ebenso ist der Größenunterschied von 10% bei der Wahl des Arbeitsplatzes zu berücksichtigen. Beson-

dere Bedeutung kommt der Arbeitsumgebung für die Frau in der Produktion zu. Störfaktoren seien Nässe, Kälte, Lärm und hautreizende Stoffe genannt. Geschicklichkeit und Ausdauer machen Frauen für automatisierte Tätigkeiten geeignet. Psychologisch spielt das Betriebsklima für die Frau eine größere Rolle als für den Mann. Hier kommt es auf geschickte Lenkung durch den Vorgesetzten und die Bildung geeigneter Gruppen an. Höherer Krankenstand und Frühinvalidität der Frauen lassen Vorsorge- und Überwachungsuntersuchungen als gesundheitspolitische Maßnahme bedeutsam erscheinen, insbesondere bedürfen junge Mädchen, die werdende Mutter und die ältere Frau intensiver gesundheitlicher Betreuung.

### **Urlaub und Freizeit für den arbeitenden Menschen**

Der Urlaub muß drei bis vier Wochen dauern, darf keineswegs durch Klima- und Milieuwechsel zur Anstrengung werden. Die Reaktionslage von Wärme- und Kühle-Menschen ist zu beachten, ebenso diejenige von wetterfühligen und wetterempfindlichen

Menschen. Während das Mittelgebirge in einer Höhe von 500 bis 800 Metern den genesungsbedürftigen arbeitenden Menschen und älteren Menschen Erholung bringt, können Berufstätige, die nicht allzusehr schonungs- und erholungsbedürftig sind, ohne

weiteres andere Urlaubsgegenden aufsuchen. Der Urlaub darf nicht in einem Nur-ausruhen bestehen, vielmehr sind individuell zu gestaltende körperliche Übungen zwingende Notwendigkeit. Überdosierungen von Sonnenbädern, von Schwimmen und von anderen sportlichen Übungen schaden mehr als sie nutzen.

Der arbeitende Mensch sollte nicht nur im Urlaub etwas tun, um seine Leistungskraft wiederherzustellen, sondern bereits im Berufsleben täglich fünf Minuten Arbeitsplatz-Sport ausüben.

Außerdem sollten die Betriebe Turnhallen, Schwimmbäder und Plätze im Freien zur mindestens einmal wöchentlichen Benutzung zur Verfügung stellen.

(Nach einem Beitrag von Dr. Dr. med. Max Henke, Berlin, in der vom Bundesausschuß für gesundheitliche Volksbelehrung e.V. herausgegebenen Broschüre „Arbeit, Gesundheit und Produktivität“.) Sämtliche Beiträge zum Weltgesundheitstag entnehmen wir dem Gesundheits-Press-Dienst (GDP).

## Routinemäßiger erstbester Kliniktransport?

### Eine Anfrage im Bayerischen Landtag

*Der Vorsitzende des Bayerischen Landesgesundheitsrates, MdL Dr. Rudolf Soenning, der sich wiederholt in Fragen des Unfallrettungsdienstes und Krankentransportes geäußert hat und auf laufende Verbesserung drängt, hat nachstehende Anfrage an die Staatsregierung eingebracht, deren Beantwortung auch für unsere Kreisverbände von besonderem Interesse sein dürfte.*

Bayerischer Landtag  
6. Legislaturperiode

*Beilage 1609  
Schriftliche Anfrage*

Betreff:

Versorgung von Unfallverletzten

In einer bayerischen Zeitung wurde am 17. 11. 1968 die allgemeine Behauptung aufgestellt, daß viele Unfallverletzte deshalb „zum Tode verurteilt“ seien, weil sie einfach routinemäßig in die erstbeste Klinik transportiert würden.

Ich frage den Herrn Staatsminister, ob ihm solche Fälle bekannt sind, und was die Staatsregierung gegebenenfalls zu tun gedenkt, um dem abzuwehren?

München, den 11. Dezember 1968

*Dr. Soenning  
(CSU)*

Nr. I C 4 — 2505/6 — 36

*Bayer. Staatsministerium  
des Innern*

München, den 27. Dezember 1968

An den  
Herrn Präsidenten  
des Bayerischen Landtags  
München

Betreff:

Schriftliche Anfrage des Herrn Abgeordneten Dr. R. Soenning vom 11. 12. 1968 wegen Versorgung der Unfallverletzten

Zur Note vom 13. 12. 1968 II KA Nr. 5756/1968

Sehr geehrter Herr Präsident!

Der Staatsregierung ist kein Fall bekannt, in dem ein Unfallverletzter deshalb „zum Tode verurteilt“ gewesen sei, weil er routinemäßig in die erstbeste Klinik transportiert worden ist.

Es trifft zu, daß Verletzte, insbesondere Unfallverletzte, deren Verletzung am Unfallort durch das Personal der Sanitätsorganisationen oder auch durch einen Arzt nicht mit Sicherheit diagnostiziert werden kann, in das nächstliegende geeignete Krankenhaus gebracht werden. Die einweisenden Ärzte entsprechen damit zugleich einer Forderung der Versicherungswirtschaft.

Da sich Unfallverletzungen häufig erst aufgrund einer eingehenden klinischen Untersuchung einwandfrei diagnostizieren lassen, kann es notwendig werden, einen Unfallverletzten später in ein anderes Krankenhaus zu verlegen.

Dem Staatsministerium ist jedoch aus Berichten der Sanitätsorganisationen bekannt, daß Unfallverletzte auch sofort in ein weiter entferntes Krankenhaus, etwa in eine Spezialklinik oder in eine Universitätsklinik eingewiesen werden, wenn der Verletzte das wünscht oder wenn das Personal der Sanitätsorganisationen oder der mit der Erstversorgung befaßte Arzt aufgrund einer vorläufigen Diagnose das für erforderlich hält.

Mit vorzüglicher Hochachtung

I. V.  
gez. Fink  
Staatssekretär

## Landesgeschäftsführer Dr. Spitzer zum 60.

Am 21. März ds. Js. vollendet Landesgeschäftsführer Dr. Josef Spitzer sein 60. Lebensjahr. Die nachstehenden Zeilen wollen und können keine Würdigung der vielfachen Leistungen sein, mit denen sich Dr. Spitzer um das Bayerische Rote Kreuz, darüber hinaus um das gesamte Rote Kreuz verdient gemacht hat. Dies wird an anderer Stelle geschehen.

Nach dem Examen als Dipl.Kaufmann im Jahre 1933 und der Promotion zum Doktor oec. im Februar 1936 war Herr Dr. Spitzer bis 1939 bei der Firma Faber-Castell als Betriebswirt, von 1939 bis 1941 in der Firma Henschel & Sohn GmbH und anschließend bis 1944 in der Firma Dolberg als Prokurist tätig. Von 1944 bis 1945 im Kriegsdienst eingesetzt, kam Dr. Spitzer am 1. 9. 1945 zum Bayerischen Roten Kreuz und war vorübergehend in der BRK-Außenstelle Nürnberg tätig. Am 1. 12. 45 wurde er zum Landesstellenleiter bzw. Bezirksgeschäftsführer mit dem

Auftrag zum organisatorischen Aufbau des Roten Kreuzes in Unterfranken berufen. Am 1. 9. 1951 übernahm Dr. Spitzer die Leitung der Verwaltung im BRK-Präsidium. Am 15. November 1955 berief ihn der Landesvorstand auf den verantwortungsvollen Posten des Landesgeschäftsführers. Wesentliche Etappen der Nachkriegsentwicklung, des Wiederaufbaues, der organisatorischen Konsolidierung sind unter der Verantwortung von Herrn Dr. Spitzer in Angriff genommen und zu Ende geführt worden. Darüber hinaus ist Herr Dr. Spitzer in zahlreichen Organisationen und Verbänden ehrenamtlich tätig. Im Kreise der Landesgeschäftsführer des Deutschen Roten Kreuzes hat sein Wort Gewicht. Freundschaftliche Rotkreuzbände reichen über die Landesgrenzen hinaus, so insbesondere zum Schweizerischen und Österreichischen Roten Kreuz. Alle guten Wünsche münden an diesem Tage in die Hoffnung, daß Dr. Spitzer noch lange zum Wohl des Roten Kreuzes wirken wird.

# BEKANNTMACHUNGSTEIL

## ALLGEMEINES

### 1. Verleihung des Steckkreuzes zum Ehrenzeichen für Verdienste um das BRK

Der Herr Staatsminister des Innern hat das Steckkreuz für Verdienste um das BRK an

Herrn Oberbürgermeister Dr. Andreas Urschlechter, BRK-Kreisverband Nürnberg-Stadt, außer der Reihe verliehen.

### 2. Rundschreiben des Landesverbandes

- Nr. 3 vom 14. 2. 1969: Einsatz von Schwesternhelferinnen in Wöllershof/Opf.  
Nr. 4 vom 14. 2. 1969: Zwischeninformation „Sofortmaßnahmen am Unfallort“  
Nr. 5 vom 14. 2. 1969: Fachdienstausbildung und -Fortbildung  
Nr. 6 vom 14. 2. 1969: Mitgliederwerbung im Rotkreuz-Echo 1/69  
Nr. 7 vom 17. 2. 1969: Frühjahrs- und Herbstsammlung 1969  
Erfassung und Abrechnung der Sammelergebnisse  
Nr. 8 vom 28. 2. 1969: Behandlung und Transport von Vergiftungsfällen

### 3. Eilmittelungen

- Vom 30. 1. 1969: Zwischeninformation zur Unterrichtung der Fahrschüler über „Sofortmaßnahmen bei Unfällen“  
vom 20. 2. 1969: Neuregelung der BAT-Vergütungen ab 1. Januar 1969

### 4. Anschriftenänderung

Die neue Anschrift des Kreisverbandes Ebern lautet: 8603 Ebern, Coburgerstraße (Rotkreuzhaus)

### 5. Anschrift gesucht

Herr J. Pol, Wien 8, Josefstädterstr. 33, erkundigt sich bei uns nach der Anschrift von Fräulein Eva Bründle, die im Roten Kreuz tätig sein soll. Sollte die Gesuchte diese Notiz zufällig lesen, so bitten wir sie, sich mit der Redaktion des Mitteilungsblattes in Verbindung zu setzen.

## AUSBILDUNGSWESEN

### 6. Lehrgangsprogramm der Dr.-Otto-Geßler-Landesschule Deisenhofen für die Zeit vom 3. 5. bis 27. 5. 1969

- vom 3. bis 4. 5. 1969: Ärzte über Sofortmaßnahmen am Unfallort (geschl. Lehrgang des Verbandes kraftfahrender Ärzte)  
Nr. 12 vom 5. bis 6. 5. 1969: Erfahrungsaustausch Rotkreuz-Juristen  
Nr. 12a vom 12. bis 16. 5. 1969: Fernmelde-Dienst-Lehrgruppen des Bez. Verb. in Ebenhausen  
Nr. 12b vom 12. bis 16. 5. 1969: Technischer-Dienst-Lehrgruppen der Bez. Verb. in Ebenhausen  
Nr. 13 vom 14. bis 18. 5. 1969: Grundausbildung für „Betreuungskräfte in der Kinder- und Jugendlicherholung“  
Nr. 14 vom 20. bis 22. 5. 1969: Führerinnen-Pflegedienst (Schwesternhelferinnen-Programm)

Nr. 15 vom 24. bis 27. 5. 1969: Grundausbildung für „Betreuungskräfte in der Kinder- und Jugendlicherholung“

## PERSONALFRAGEN

### 7. Kreisverband München sucht hauptamtliche Mitarbeiter

Der Kreisverband München sucht

*hauptamtliche Mitarbeiter*

für den Unfallrettungsdienst und Krankentransport im Alter von 21 bis 35 Jahren.

Voraussetzung einwandfreier Leumund und Führerschein Kl. 2 oder 3. Geboten wird geregelte Arbeitszeit, Vergütung nach dem Bundesangestelltentarif, Kindergeld, Beihilfen und Altersversorgung. Bewerbungen mit Lebenslauf an den BRK-Kreisverband München in 8 München 22, Seitzstraße 8.

### 8. Kreisverband München sucht Büropersonal

Der BRK-Kreisverband München bietet Stenokontoristinnen und Stenotypistinnen, kaufmännischen-, Verwaltungs- und Büroangestellten (männl. und weibl.) schöne und sichere Arbeitsplätze. Vergütung nach dem Bundes-Angestelltentarif mit Beihilfen und Zusatzaltersversorgung. Gute Betriebskantine mit Essenszuschuß. Bei Bewerbungen von außerhalb Münchens können evtl. schöne möblierte Appartements für Einzelpersonen vermittelt werden. Bewerbungen mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Lichtbild an den BRK-Kreisverband München, 8 München 22, Seitzstr. 8.

### 9. Schwesternhelferinnen für Altersheim bei Kronach und für Tbc-Krankenhaus Wöllershof gesucht

Für ein Altersheim beim Kreisverband Kronach werden dringend Schwesternhelferinnen, nach Möglichkeit mit Kenntnissen in der Altenpflege gesucht.

Ebenso für das Tbc-Krankenhaus Wöllershof (besetzt von unserer Schwesternschaft Amberg).

Die Bezahlung erfolgt in beiden Fällen nach Tarif. Meldungen an BRK-Präsidium — Frauenarbeit.

### 10. Ungültigkeitserklärung von Dienstbüchern

Nachstehende Dienstbücher sind in Verlust geraten und werden für ungültig erklärt:

Kreisverband Augsburg-Land in Göggingen: Nr. JM/49, ausgestellt auf Anita *Kaplmair*, Diedorf

Nr. SI — 2218, ausgestellt auf Erich *Wanke*, Steppach

Nr. SI — 2242, ausgestellt auf Mathias *Talhofer*, Welden

Kreisverband Lohr: Nr. U 13 — 1296, ausgestellt auf Alfred *Büdel*

## MEDIZINALWESEN

### 11. Ärztagung in der Bundesschule Mehlem vom 1.—3. April 1969

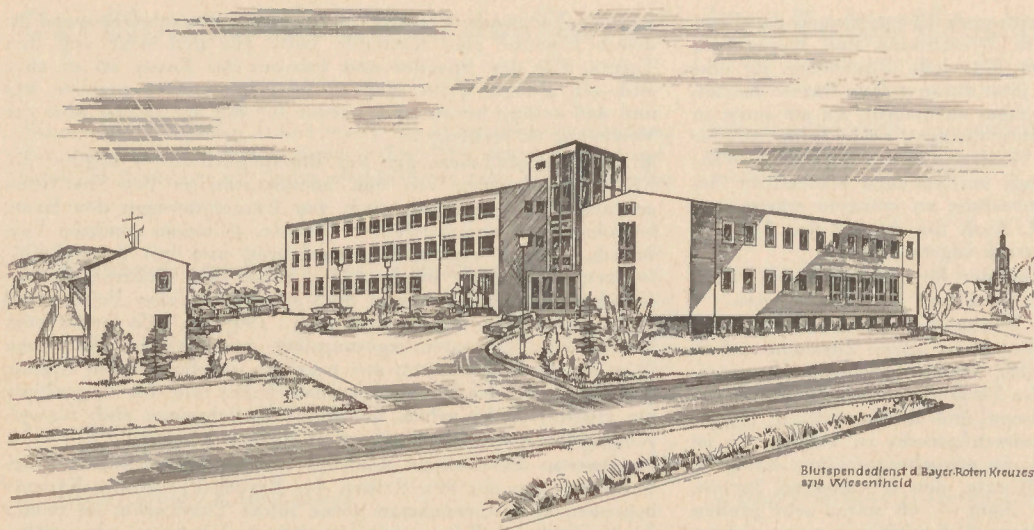
Die Ärztagung umfaßt 3 Tage, beginnt Dienstag 1. April um 9 Uhr und schließt Donnerstag mittag.

Die Hauptthemen sind: Der Arzt bei einem großen Sanitätseinsatz  
Psychiatrischer Notfall  
Erste ärztliche Hilfe am Notfallort,  
Herz-Lungen-Wiederbelebung  
Pädiatrische Notfälle und  
Chirurgische Notfall-Probleme.

Anreisetag wäre der 30. April. Anmeldungen erbeten über die Medizinalabteilung des BRK-Präsidiums in München, wo auch das detaillierte Programm angefordert werden kann.







## MITTEILUNGEN DES BLUTSPENDE- DIENSTES

des Bayerischen  
Roten Kreuzes  
Gem. G. m. b. H.



München/Wiesentheid, 15. 3. 1969

Beilage zum „Mitteilungsblatt“ des BRK

8. Jahrgang · Nummer 1

### 10 Jahre Blutspendedienst des BRK

Im Jahre 1958 wurde in Würzburg die Tätigkeit des Blutspendewesens aufgenommen, die dann später zur Einrichtung des „Blutspendedienstes des Bayerischen Roten Kreuzes“ führte. In diesen größeren Rahmen fügte sich am 1. 8. 1961 der Blutspendedienst des Kreisverbandes Regensburg ein, der im kleineren Rahmen, für Regensburg und einen Teil Ostbayerns, seit März 1953 gearbeitet hatte.

Um die enge Verbindung mit der Ärzteschaft der belieferten Krankenhäuser zu vertiefen, fand am 30. und 31. 10. 1968 in Würzburg ein Symposium für Immunhaematologie und Transfusionsmedizin statt. 120 Teilnehmer zählten die Fachvorträge; teilweise stieg die Teilnehmerzahl auf über 200. Trotzdem waren wir nicht ganz zufrieden, da unsere Bemühungen — es waren hervorragende Referenten gewonnen — auf noch mehr Besucher ausgerichtet waren. Wir wollen daher in diesem Jahr an verschiedenen Orten kleinere Zusammenkünfte mit den Ärzten der Tagungsorte und der umliegenden Kreise veranstalten. Es geht uns darum, unsere Krankenhäuser gut und zweckdienlich zu versorgen. Auf der anderen Seite sind wir bestrebt, im guten Einvernehmen mit den Bezirks- und Kreisverbänden des Bayerischen Roten Kreuzes wie der örtl. Kolonnen die Blutspendetermine der freiwilligen Blutspender ordentlich durchzuführen.

Die Hilfe des freiwilligen Blutspenders ist der Grundstock unserer Arbeit. Die Sammlung der Blutspenden in organisatorischer Hinsicht ist Aufgabe des Außendienstes im Blutspendedienst, der eng mit den Dienststellen (zumeist Kreisverbänden) des BRK zusammenarbeitet, deren entscheidender Mithilfe er bedarf. Die Untersuchung der gesammelten freiwilligen Blutspenden, die Weitergabe an die Krankenhäuser erfordert zwar auch organisatorische Mitarbeit, ist aber doch weitgehend eine ärztliche Aufgabe. Der Zweck des Blutspendewesens ist ja die Versorgung der Krankenhäuser mit Frischblut, Frischblutfractionen und sonstigen Blutderivaten zum Wohle der Kranken. Ärztliche und verwaltungsmäßige Aufgaben verzahnen sich zur Erfüllung dieses Dienstes.

1958 begonnen, ist heute der Blutspendedienst des Bayerischen Roten Kreuzes dank der grundlegenden Planung seiner Gründer, der Fachkenntnisse und dem Fleiß aller Mitarbeiter, eine leistungsfähige Einrichtung geworden. Unzählige Patienten des Versorgungsgebietes verdanken der Bluttransfusion und der Behandlung mit aus menschlichem Blut hergestellten Präparaten ihr Leben und ihre Gesundheit.

Hunderttausende freiwilliger Spender erwarben den Blutspende- paß des Roten Kreuzes und tragen mit Stolz die Blutspender- ehrennadel für mehrmaliges Spenden. Der Wert von Auszeichnungen für Verdienste um Volk und Vaterland wurde und wird auch heute in Frage gestellt. Das Blutspenderehrenzeichen ist sicher eine Auszeichnung, die dem Spender bescheinigt, daß er

freiwillig und unentgeltlich sein Blut für einen kranken Mitmenschen zur Verfügung gestellt hat.

Wir dürfen auf das Erreichte stolz sein, darüber aber nicht vergessen, daß wir noch erhebliche Aufgaben haben. Wir müssen im Blutspendewesen organisatorisch das Geschaffene konsolidieren und ausbauen. Wir müssen uns bemühen, einen großen Kreis von Erstspendern auch aus der Jugend zu finden und zu sammeln.

Die Hilfsbereitschaft der Mitmenschen und die Tatkraft des Roten Kreuzes hat im Blutspendedienst des Bayerischen Roten Kreuzes eine Einrichtung geschaffen, die den Vergleich mit anderen Blutspendediensten des Deutschen Roten Kreuzes und des Auslandes bestehen kann.

In der freiwilligen Blutspende sind die Gemeinschaften des Roten Kreuzes in allen Ländern der Welt führend. Mit den Blutspendediensten des Roten Kreuzes in Europa verbinden uns gute Beziehungen, innerhalb des Deutschen Roten Kreuzes arbeiten wir eng zusammen.

Unser Außendienst versucht mit Plakaten, Werbezetteln usw. die Bevölkerung aufmerksam zu machen. Wie in fast allen Ländern der Welt suchen wir hochherzige Menschen, die Blut spenden und damit die Bluttransfusion in der Medizin ermöglichen. Viele prominente Persönlichkeiten von Staat und Kirche haben durch ihre Beispiele die freiwilligen Spender aufgemuntert und bekundet, daß der Spender nicht nur sein Blut gibt, sondern einen Akt der Nächstenliebe setzt.

Immer wieder finden sich auch trotz mancher wirtschaftlicher Bedenken und Schwierigkeiten Betriebe, die uns Werkstermine ermöglichen. Im Gegensatz zu Holland, Österreich und der Schweiz z. B., wo die Streitkräfte keine eigenen Blutspendedienste haben, sondern diese Aufgaben mit dem des Roten Kreuzes durchführen, sind bei uns in der Bundesrepublik eigene Einrichtungen bei der Bundeswehr vorhanden. Trotzdem finden wir viel Unterstützung bei den Herren Kommandeuren, wenn es gilt, uns aus Engpässen zu helfen. Besonders im Sommer (Reisezeit, Ferien, Urlaub) können nicht immer die ausreichenden Mengen von Frischblutkonserven bereitgestellt werden. Hier sind wir besonders für die Hilfe der Bundeswehr und der Bereitschaftspolizei dankbar, ebenso den Kreisverbänden und Schulleitungen, die uns auch im Juli/August die so dringend benötigten Termine ermöglichen. Für Blutspender gelten Grenzen. Sie dürfen nicht jünger als 18 und nicht älter als 60 (Frauen) und 65 (Männer) sein, Jugendliche unter 21 Jahren bedürfen der schriftlichen Erlaubnis ihrer Erziehungsberechtigten. Dazu gehören eine gute Gesundheit und natürlich für den freiwilligen Spender die hilfsbereite Gesinnung. Ohne Rücksicht auf Beruf, Religion, Weltanschauung usw. kamen zu uns in den letzten Jahren 60—80 000 Spender im Jahreschnitt. Wie aber schon betont, benötigen wir noch mehr Erstspender und mehr Spender in den Sommermonaten.

Fast an die Millionengrenze reichen die Karteikarten der Blutspenden heran, die bei uns in Wiesentheid und Regensburg in den Karteischränken stehen. Für jede Blutspende ist eine Karte vorhanden. Wir müssen jetzt daran gehen, unsere Karteikarten nach einem anderen System zu ordnen, da sie sonst in abschbarer Zeit nicht mehr unterzubringen sind. Viele Spender kamen nicht nur einmal. Viele fanden, daß der Zeitverlust während der Spende und die damit verbundenen Nadelstiche am Labortisch und bei der Blutentnahme zu ertragen wären und kamen 3mal, 6mal und 10mal. Auch die Anzahl der Spender mit 15 und mehr Spenden hat stark zugenommen.

Auch unsere Karteischränke sind der Beweis dafür, daß Hilfsbereitschaft und Nächstenliebe leben und ausgeübt werden.

Der erfolgreiche Abschluß der Werbung für einen Blutspendetermin durch unseren Außendienst, in enger Zusammenarbeit mit der örtlichen Stelle des BRK, fordert erhebliche Planungsarbeit, um die Durchführung des Termins und die Arbeit in den Labors entsprechend abzustimmen und durchzuführen. Es ist sehr schwierig, allen Erfordernissen gerecht zu werden. So ist es sehr schlimm für uns, wenn ein unvorhergesehenes Ereignis, etwa eine Absage in letzter Minute, den festgelegten Termin zum Scheitern bringt und wir dann — oft unter sehr großen Schwierigkeiten — einen Ersatztermin durchführen müssen, denn die Versorgung der Krankenhäuser erfordert eine bestimmte Mindestmenge an Frischblut. Meist glückt uns, dank dem Entgegenkommen verständnisvoller Helfer — die kurzfristige Durchführung von oft kleineren Blutspendeterminen, die uns dann über den Engpaß hinweghelfen.

Um eine Blutkonserve entnehmen zu können, muß die Haut und Venenwand mit einer Hohlnadel durchstochen werden, damit das Blut durch einen Plastikschlauch in die Konservenflasche fließt. Jedes Blutspenden ist deshalb mit einem Nadelstich verbunden. Er ist nicht schmerzhaft, aber es ist doch ein kleiner Eingriff. Jeder Spender muß ihn ertragen, um sein Blut zur Verfügung zu stellen für Austauschtransfusionen, für Fälle von schwerem Blutverlust, bei der Schockbekämpfung als Albumin usw.

Der Spender weiß, daß auch der Nadelstich nötig ist, um ein Menschenleben retten zu können.

Herrscht auf den Terminen, die meist in Schulen stattfinden, oft Trubel bei der Registrierung, geht es manchmal vor dem ärztlichen Untersuchungsraum lebhaft zu, so ist im Entnahme- und Ruheraum Stille. Lebhaftige Unterhaltung setzt beim kleinen Imbiß nach der Spende ein. In den Labors der Institute, wo die Blutgruppen (Untergruppen, Rhesus-System) festgestellt und urkundlich festgehalten werden, wird konzentrierte und verantwortungsbewußte Arbeit geleistet.

Ein fehlerhafter oder vertauschter Befund kann ein Menschenleben gefährden.

Die Ärzte und das med. techn. Hilfspersonal tragen die Verantwortung für die ordnungsgemäße Erledigung dieser wichtigen Arbeit. So hat der freiwillige Spender, wenn er seinen Paß in Händen hält, ein wichtiges Dokument. Die Kenntnis der Blutgruppe kann in vielen Fällen helfen, Zeit zu gewinnen und da-

mit das Leben zu retten. Sicher ist der Blutspendeausweis in dieser Hinsicht eine wertvolle Hilfe für den Arzt und den Träger. Für den Spender und Inhaber des Passes ist er aber auch ein Beweis dafür, daß er Blut für andere gegeben hat und daß andere bereit sind, wieder für ihn im Notfall Blut zur Verfügung zu stellen.

Mit den Spezialfahrzeugen des Blutspendedienstes werden die Frischblutkonserven von den Spendeorten zu den Instituten gebracht und von diesen nach den Untersuchungen den Krankenhäusern wieder zugefahren. Häuser, ab einem gewissen Verbrauch, können regelmäßig angefahren und mit Spezialkühlfahrzeugen beliefert werden. Eine große Zahl kleinerer Häuser jedoch ist auf den Bezug in Spezialbehältern über Bahnexpress angewiesen. Wir haben zum 1. 1. 1969 an alle belieferten Häuser eine Unkostenvergütungsliste mit vielerlei Hinweisen über Bezugsmöglichkeiten etc. gegeben, um den Herren Ärzten, den Betreuern des Blutkonservenschrankes und der Verwaltung ein Hilfsmittel zu geben, damit die Beziehungen auch verwaltungsmäßig ordentlich abgewickelt werden können.

Im Institut Wiesentheid konnten wir im letzten Jahr 20 Besuchergruppen aus den Reihen des Bayerischen Roten Kreuzes begrüßen. Wir übernehmen gerne solche Führungen, da immer wieder wichtige Fragen angesprochen und beantwortet werden können. So wird oft die Frage aufgeworfen, was mit dem Blut geschieht, das nicht als Frischblut verwendet werden kann. Ein Teil dieses entnommenen Blutes läßt von vornherein die Verwendung als Frischblut nicht zu, da es zu fett ist, da die Transaminasewerte zu hoch sind z. B. bei einer evtl. durchgemachten oder vorhandenen Gelbsucht usw. Ein geringer Teil des Blutes steht auch im Depot „für alle Fälle“ und kann dann innerhalb der Laufzeit nicht verwendet werden, da kein entsprechender Bedarf auftritt.

Die Frischblutkonserve hält derzeit durch einen besonderen Zusatz bis 28 Tage. Wenn sie nach der Entnahme einige Zeit steht, setzen sich unten die Blutkörperchen ab, das ist die rote Flüssigkeit. Auf dieser steht in der Flasche das gelbliche Blutwasser (Plasma). Es verfällt also keine Spende, denn das Plasma wird bei allen nicht als Frischblut verwendbaren Konserven abgezogen und ist das Ausgangsmittel für wichtige Medikamente. U. a. werden gewonnen Fibrinogen, Gammaglobulin, Human-Albumin. Dieses Verfahren üben alle größeren Blutspendedienste in Europa. Auch der Blutspendedienst des BRK fraktioniert in Wiesentheid und stellt Human-Albumin-Lösungen (PPL) her. Dieses PPL ist wichtig, um den Schock, besonders auch am Unfallort, zu bekämpfen.

Diese kleine Übersicht möge genügen, um unseren Freunden und Helfern einen Aufschluß zu geben über den Blutspendedienst des BRK und damit über eine Einrichtung, die die freiwilligen Spender entscheidend tragen und die die Helfer des BRK in vielen wichtigen Belangen unterstützen.

Wir hoffen auf eine weitere gute Zusammenarbeit, im Interesse der uns auferlegten Aufgabe, Vermittler zu sein zwischen menschlicher Hilfsbereitschaft und ärztlicher Kunst, zum Wohle des kranken Menschen.

## Versicherung der Blutspender

Nach § 539, Abs. 1, Ziffer 10 der Reichsversicherungsordnung sind Blutspender von Gesetzes wegen gegen Unfälle, die mit einer Blutspende in Zusammenhang stehen, versichert.

Träger der gesetzlichen Unfallversicherung für den Blutspendedienst des Bayer. Roten Kreuzes ist der Bayerische Gemeinde-Unfallversicherungsverband.

Der Versicherungsschutz umfaßt Arbeitsplätze im weiteren Sinne, d. h. Unfälle, die sich bei der Blutspende selbst ergeben, sowie Wegunfälle auf dem direkten Weg von und zu den Blutspendeterminen.

Als Leistungen des Unfallversicherungsträgers kommen in Betracht:

- Heilbehandlung
- Berufshilfe (Umschulung)
- Rentenzahlung bei dauernder Erwerbsbeschränkung
- Verletztengeld, soweit nicht das Arbeitsentgelt vom Arbeitgeber weitergezahlt wird
- Sterbegeld und Rente an Hinterbliebene
- Ersatz für Prothesen und Brillen, soweit die Kosten nicht von der Krankenkasse übernommen werden.

Zu den gesetzlich festgelegten Leistungen gewährt der Unfallversicherungsträger seit 1. 1. 1967 sogenannte Mehrleistungen. Der Blutspendedienst ist verpflichtet, alle Schadensfälle sofort

nach Bekanntwerden dem Bayerischen Gemeinde-Unfallversicherungsverband zu melden. Wir bitten deshalb alle Blutspender, bei denen sich Beschwerden nach einer Blutspende einstellen, die eine ärztliche Behandlung erforderlich machen, bzw. die auf dem Wege zu oder von einem Blutspendetermin einen Unfall erleiden, dies sofort über den örtlichen BRK-Kreisverband dem Blutspendedienst zu melden.

Wir bitten, den aufgesuchten Arzt ausdrücklich darauf hinzuweisen, daß es sich um einen Unfall bzw. um Beschwerden nach einer Blutspende handelt.

Der Ersatz von Sachschäden, wie z. B. an der Kleidung, ist nicht Aufgabe der Unfallversicherung. Wir bitten in solchen Fällen, die Rechnung für Reinigung etc. dem Blutspendedienst direkt einzureichen.

Gegen Risiken, die sich aus der gesetzlichen Haftpflicht ergeben, ist der Blutspendedienst bei der Bayer. Versicherungskammer versichert. Als mitversichert gelten hier alle Personen, die für den Blutspendedienst bei Blutspendeterminen tätig werden, auch wenn kein festes Anstellungsverhältnis vorliegt, (z. B. ehrenamtliche Helferinnen und Helfer der BRK-Kreisverbände). Mitversichert ist auch die gesetzliche Haftpflicht aus dem Abhandenkommen von Sachen der Blutspender bis zu einem Betrage von DM 800,— pro Schadensereignis.

# Der Blutspendendienst des Bayerischen Roten Kreuzes im Jahre 1968

Mit den nachfolgenden Zeilen setzen wir unsere Berichterstattung der vergangenen Jahre fort. Im Jahre 1968 wurden bei insgesamt 753 Terminen mit einem Durchschnitt von 130 Blutspenden

(die Idealzahl wäre aus ärztlichen wie kostentechnischen Gründen 150) 93 016 Blutkonserven von freiwilligen Spendern entnommen.

Die Blutspenden wurden wie folgt aufgebracht:

Kreisverband	Anzahl der Termine	Einwohner	erschienene Spendewillige	tatsächl. Frischblutspenden	erschienene Spender in % zur Einw.Zahl	Kreisverband	Anzahl der Termine	Einwohner	erschienene Spendewillige	tatsächl. Frischblutspenden	erschienene Spender in % zur Einw.Zahl
<i>1. Bezirksverband Unterfranken</i>						<i>3. Bezirksverband Niederbayern und Oberpfalz</i>					
Alzenau	11	51 090	1 360	1 298	2,7	Amberg	2	92 357	570	522	0,6
Aschaffenburg	35	133 284	5 247	5 033	3,9	Beilngries	2	16 513	354	345	2,1
Bad Kissingen	6	57 676	795	773	1,4	Bogen	2	36 767	192	187	0,5
Bad Neustadt	10	35 268	1 821	1 783	5,2	Burglengenfeld	7	49 462	777	648	1,6
Brückenau	2	18 578	280	268	1,5	Cham-Furth	4	39 272	330	317	0,8
Ebern	6	26 198	696	676	2,7	Deggendorf	4	72 728	476	451	0,7
Gemünden	5	21 720	581	554	2,7	Dingolfing	2	34 940	333	321	1,0
Gerolzhofen	6	40 829	922	873	2,3	Eggenfelden	4	47 547	595	570	1,3
Hammelburg	3	27 565	295	273	1,1	Eschenbach	10	35 470	860	821	2,4
Haßfurt	7	45 510	887	848	1,9	Grafenau	2	28 527	295	282	1,0
Hofheim	4	19 092	475	464	2,5	Griesbach	5	41 860	396	378	0,9
Karlstadt	7	40 768	1 133	1 079	2,8	Kelheim	9	53 879	604	490	1,1
Kitzingen	13	56 348	1 838	1 787	3,3	Kemnath	2	21 898	501	483	2,3
Königshofen	5	17 995	545	538	3,0	Kötzting	3	32 679	187	184	0,6
Lohr	9	35 713	1 350	1 287	3,3	Landau/Isar	3	30 757	508	488	1,7
Marktheidenfeld	19	42 462	1 605	1 528	3,8	Landshut	4	91 814	461	452	0,5
Mellrichstadt	5	23 254	1 147	1 125	4,9	Mainburg	2	21 046	344	327	1,6
Miltenberg	5	37 116	733	707	2,0	Mallersdorf	8	30 013	309	297	1,0
Obernburg	16	63 271	3 084	2 931	4,9	Nabburg	4	31 344	506	475	1,6
Ochsenfurt	8	34 851	910	878	2,6	Neumarkt	8	57 423	1 000	963	1,7
Schweinfurt	8	126 533	1 821	1 730	1,4	Neunburg	4	17 814	395	374	2,2
Würzburg	3	199 432	524	491	0,3	Oberviertach	2	15 471	131	125	0,8
Würzburg-Dauerspenderzentrale				1 455		Parsberg	4	36 935	893	854	2,4
<i>2. Bezirksverband Ober- und Mittelfranken</i>											
Ansbach	14	84 753	1 882	1 833	2,2	Passau	4	95 736	686	635	0,7
Bamberg	14	161 861	1 982	1 923	1,2	Pfarrkirchen	4	50 226	705	681	1,4
Bayreuth	12	111 465	1 951	1 810	1,8	Regen	6	44 315	578	528	1,3
Coburg	22	113 758	2 992	2 845	2,6	Regensburg	33	217 367	1 942	1 774	0,9
Dinkelsbühl	8	35 341	1 059	1 017	3,0	Riedenburg	4	17 661	704	681	4,0
Ebermannstadt	4	27 313	620	588	2,3	Roding	7	31 902	552	521	1,7
Eichstätt	6	41 249	701	664	1,7	Rottenburg	2	22 444	190	176	0,8
Feucht/Weingarten	21	35 909	1 423	1 385	4,0	Schwandorf	4	31 153	342	332	1,1
Fordheim	5	65 924	1 108	1 060	1,7	Straubing	2	66 601	363	337	0,5
Fürth	13	168 954	1 791	1 703	1,1	Sulzbach-Rosenberg	2	32 755	568	551	1,7
Gunzenhausen	2	40 057	480	468	1,2	Tirschenreuth	8	57 449	847	786	1,5
Hersbruck	2	32 595	617	608	1,9	Viechtach	2	29 622	162	149	0,5
Hilpoltstein	7	33 385	1 333	1 291	4,0	Vilsbiburg	4	36 814	395	376	1,1
Höchststadt/A.	8	50 428	902	865	1,8	Vilshofen	5	54 898	457	431	0,8
Hof/Saale	9	88 575	1 323	1 284	1,5	Vohenstrauß	2	24 488	337	320	1,4
Kronach	12	79 795	1 822	1 778	2,3	Waldmünchen	2	16 167	124	122	0,8
Kulmbach	8	58 550	1 159	1 120	2,0	Wegscheid	5	24 129	270	259	1,1
Lauf	5	54 887	592	559	1,1	Weiden	16	98 678	1 403	1 218	1,4
Lichtenfels	11	53 526	1 546	1 497	2,9	Wolfstein	2	41 717	211	194	0,5
Markredwitz	4	15 217	593	574	3,9	Regensburg-Dauerspenderzentrale	53			2 547	
Münchberg	8	41 261	1 269	1 243	3,1	<i>4. Bezirksverband Schwaben</i>					
Naila	7	35 753	801	786	2,2	Augsburg-Stadt	6	211 148	1 892	1 783	0,9
Neustadt/A.	8	41 611	1 086	1 053	2,6	Augsburg-Land	2	117 258	341	321	0,3
Nürnberg/Stadt	13	472 262	1 971	1 869	0,4	Dillingen	5	64 849	542	522	0,8
Nürnberg/Land	6	61 457	577	553	0,9	Donauwörth	5	57 559	592	567	1,0
Pegnitz	3	38 582	357	340	0,9	Günzburg	4	67 002	284	276	0,4
Rothenburg	5	30 478	1 162	1 121	3,8	Illertissen	4	44 422	496	474	1,1
Scheinfeld	8	21 407	863	851	4,0	Lindau	4	69 176	657	607	0,9
Schwabach	17	88 121	1 898	1 827	2,2	Neu-Ulm	5	80 439	505	479	0,6
Selb-Rehau	8	47 272	1 699	1 643	3,6	Schwabmünchen	4	52 062	511	499	1,0
Stadtsteinach	4	20 240	407	398	2,0	Wertingen	4	32 605	730	711	2,2
Staffelstein	4	26 324	509	494	1,9	<i>5. Kreisverband Ingolstadt/Donau</i>					
Uffenheim	4	37 125	735	711	2,0	Lager Ebenhausen	2			142	
Weißenburg	8	52 143	1 066	1 010	2,0						
Wunsiedel	14	58 688	1 549	1 508	2,6						

## Übersicht 1968

	Einwohner	erschienene Spender in % der Einwohner	
Unterfranken	1 154 553	29 601	2,6
Mittel-, Oberfranken	2 551 574		
jedoch	2 426 266	41 825	1,7
ohne die KV, in denen keine Termine stattfinden			
Niederbayern, Oberpfalz	1 915 661	24 360	1,3
Schwaben	1 440 573		
jedoch	796 520	6 550	0,8
ohne die KV, in denen keine Termine stattfinden			

Bei insgesamt 6 293 000 Einwohnern erschienen 102 496 Spendewillige, das sind 1,6%. Darunter waren 16 724 Erstspender, das sind im Verhältnis zu den Einwohnerzahlen 0,3%.

Ein Anteil von 2,5 bis 4% der Einwohner als Blutspender wäre nötig, um die Versorgung mit Frischblut, hinsichtlich der Sortierung (negative Blute) und des zwangsläufigen Ausfalls bei den Laboruntersuchungen, sicherzustellen. Dieser Prozentsatz würde auch im Sommer die bisher immer wieder auftretenden Engpässe (Mangel an Blutspendern durch Urlaub etc.) überbrücken. Wir müssen also unsere Bemühungen darauf ausrichten, die Anzahl der Blutspender zu steigern.

## Ehrennadeln an Spender wurden verliehen:

	1966	1967	1968
Bronze			
für 3 Spenden	18 380	10 246	10 588
Silber			
für 6 Spenden	9 202	8 570	8 327
Gold			
für 10 Spenden	3 145	3 397	5 080
15 Spenden			2 259
25 Spenden			
40 Spenden	9	14	90
50 Spenden			

## Notizen rund um den Blutspendedienst

### Burundi

Ausbildung von Ersthelfern ist eine Hauptaufgabe der jungen Rotkreuzgesellschaft Burundis. Im Verlauf von vier Monaten werden sie in insgesamt 64 Stunden mit Theorie und Praxis des Rettungswesens vertraut gemacht. Anschließend sind sie zwei Wochen lang in einer medizinischen Einrichtung tätig. Vielfältige Aufgaben harren der Lösung: Erste Hilfe, Blutspenderwerbung, Lebensmittelverteilung, Reparatur gebrauchter Kleidung für Bedürftige, Herstellung von didaktischem Material für Gesundheitshilfe und Nachbarschaftshilfe usw. Auch am Kampf gegen die abergläubische Verehrung des Medizinmannes, gegen den Mißbrauch von Alkohol und Nikotin und gegen die Kriminalität nehmen sie regen Anteil.

### Neu-Guinea

Die bemerkenswerteste Leistung der australischen Rotkreuzorganisation in Papua und Neuguinea ist der Aufbau eines Bluttransfusionsdienstes — ein Vorhaben, das aus Gründen der Mentalität und Tradition in vielen Entwicklungsländern auf erhebliche Schwierigkeiten stößt. In dem genannten Gebiet werden bereits 87 Prozent aller Blutspender aus der eingeborenen Bevöl-

## Entwicklung der letzten drei Jahre

1966 wurden mit 112 Kreisverbänden 988 Termine durchgeführt. Es erschienen 118 622 Spendewillige, die 117 578 Spenden gaben.

1967 wurden mit 112 Kreisverbänden 761 Termine durchgeführt. Es erschienen 105 251 Spendewillige, die 100 294 Spenden gaben.

1968 wurden mit 112 Kreisverbänden 753 Termine durchgeführt. Es erschienen 102 496, die 98 016 Spenden gaben.

Der Terminabschnitt lag 1966 bei 116 Spenden, 1967 bei 127 Spenden, 1968 bei 130 Spenden. Er sollte aus ärztlichen und organisatorischen Gründen bei 150 Spenden liegen.

	Spendewillige	tatsächl. Spenden	davon Erstspender	Erstspender in % tatsächl. Spenden
1968				
Unterfranken	29 601	28 384	4 025	14,2
Mittel- u. Oberfranken	41 825	40 278	6 405	15,9
Niederbayern/Oberpfalz	24 360	22 972	5 183	22,4
Schwaben	6 550	6 239	1 111	17,8

Der Anteil der Erstspender ist zu niedrig. Wie die Übersicht der Ehrennadeln zeigt, werden es immer mehr Spender mit 10 und mehr Spenden. Diese scheiden im allgemeinen nach der 10. oder 15. Spende aus den Reihen der Blutspender aus.

Um auch in Zukunft die Frischblutversorgung zu gewährleisten, müßte der Erstspenderanteil bei ca. 40% liegen. Davon sind wir leider weit entfernt.

Es ist daher eine dringende Aufgabe, die Zahl der Erstspender zu verdoppeln.

kerung gewonnen. Voraussetzung für diesen Erfolg war die Zerstreung der abergläubischen Furcht vor dem Medizinmann.

### Tansania

Miß Mary Mackeja, Generalsekretärin des Roten Kreuzes von Tansania, erklärte kürzlich, daß auch in Tansania die Blutspenderwerbung eine der Hauptaufgaben der Rotkreuz-Arbeit sei.

### England

Eine Umfrage der „Daily Mail“ ergab, daß von den befragten Fünfzehn- bis Zwanzigjährigen 67 Prozent bereit sind, bei sozialen Tätigkeiten mitzuhelfen, vorausgesetzt, daß dieses nicht als „Gutes tun“ definiert werde.

Gegen eine solche Bezeichnung sträube man sich am meisten. Mit wachsendem Alter steigt auch das Interesse an einer Hilfstätigkeit in der Gemeinschaft für alte Menschen, gefährdete Jugendliche, in den Krankenhäusern usw. Unter den Neunzehn- bis Zwanzigjährigen sind 75 Prozent der Befragten, die Mädchen noch mehr als die Jungen, für einen solchen Einsatz, der von der großen Mehrheit als eine Art freiwilligen Arbeitsdienst von sechs bis zwölf Monaten Dauer bevorzugt würde.

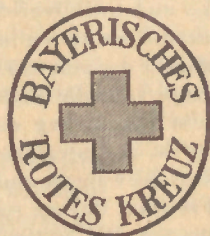
# MITTEILUNGSBLATT

DES BAYERISCHEN

ROTEN KREUZES

19. Jahrgang Nr. 4/5

15. Mai 1969



B 21 345 E

## DAS IST OLYMPISCHER REKORD

Das Beispiel des Monats:

**Hans Lederer, Ingolstadt, verkaufte 100 000 Rotkreuzlose in der Winter-saison 1968/69**

Ja: es klingt nicht nur phantastisch, sondern geradezu unwahrscheinlich, daß ein einziger Mann in wenigen Winter-wochen im Namen des Roten Kreuzes 100 000, wiederholen wir es noch einmal: einhunderttausend Lose an den Mann brachte. Ein einfacher Bundesbahn-schlosser hat es geschafft, Hans Lederer aus Ingolstadt. Das „einfach“ will hier keine Ansehensminderung, sondern eine uneingeschränkte Hochachtung zum Aus-druck bringen. Wer ihm auf dem Bahn-gelände in Ingolstadt, er im schwarzen Monteuranzug, ein bißchen Ruß im Ge-sicht, gegenübertritt, möchte nicht glau-ben, ein „Verkaufsgenie“ vor sich zu haben. Wir müssen das „Verkaufsgenie“ in Anführungszeichen setzen. Wahr-scheinlich wäre er außerstande, eine Waschmaschine oder einen Kochtopf un-ter die Leute zu bringen. Hier würde sein Rezept versagen. Denn er ist kein Wortgewaltiger. Was ist dann das Ge-heimnis des Erfolges? Wir sagten es schon einmal vor einem Jahr, als wir ihn mit 75 000 verkauften Losen als besten Losverkäufer des Jahres ehren konnten. Das Geheimnis liegt in seiner Hand, die Hand, die ein kleines weißes Holzkästchen trägt mit dem Roten Kreuz auf weißem Feld. Ein junger Schlosser widerlegt in seiner Person ein großes Wort, nämlich, „daß das Rote Kreuz das beste Warenzeichen der Welt besitze, es aber nicht zu verkaufen wisse“, wie ein Rotkreuzpräsident einmal gesagt hat. Hans Lederer verkauft es, verkauft es mit Erfolg, — ganz einfach weil er nicht nur von diesem Warenzeichen überzeugt ist, sondern weil — und hier erfüllt sich der tiefere Sinn des Wortes „überzeugen“ — Idee und Person hier eins ge-worden sind. Der „Donau-Kurier“, die Ingolstädter Heimatzeitung, machte ein

**ERKENNTNISSE DER MODERNEN WISSENSCHAFT MUSSEN FÜR DIE TAGESARBEIT VERWERTET WERDEN – WIR MUSSEN AUS DEN DENKFORMEN DES EHEMALIGEN VEREINSLEBENS HER-AUSKOMMEN – DIE VERÄNDERTE GESELLSCHAFT IN EINER VERÄNDERTEN WELT ERFORDERT NEUE ARBEITS- UND ORGA-NISATIONSTRUKTUREN**

Landeskomitee verabschiedete Haushalt 1968 und genehmigte Voranschlag 1969 — Landessanitätswettbewerb künftig in anderer Form.

*Das Landeskomitee des Bayerischen Roten Kreuzes hatte sich bei seiner letzten Sitzung am 22. 3. 1969 in München mit detaillierten Fragen des Haushalts, der Finanzpolitik, mit Fragen der Ausbildung, des Katastrophenschutzes, der Vorbereitungen auf die Olympiade und der im Herbst anstehenden Landesversammlung zu befassen.*

*BRK-Präsident Ministerpräsident a. D. Dr. Hans Ehard, der die Landeskomiteemitglieder willkommen hieß und zu Beginn der Sitzung Herrn Landesgeschäftsführer Dr. Spitzer auch vor diesem Gremium noch einmal die herzlichsten Glückwünsche zum 60. Geburtstag aussprach, erstattete einen Situationsbericht, in dem nicht zuletzt der Dank an alle ehren- und hauptamtlichen Mitarbeiter zum Ausdruck kam. Wir stellen diese Ausführungen an den Anfang unserer Berichterstattung, zumal sie in einigen Sätzen eine neue Marschrichtung der strukturellen überörtlichen Zusammenarbeit anzeigen, die für die Fortentwicklung unserer Organisation und Verbandsarbeit von entscheidender Bedeutung ist und als solche im Lande auch gesehen werden sollte. Der Präsident erklärte:*

„Seit vielen Jahren ist für uns die Ausbildung sowohl der Bevölkerung als auch unserer eigenen aktiven Mitglieder ein besonderes Anliegen. Soweit es sich übersehen läßt, konnten wir auch im abgelaufenen Jahr gute Erfolge erzielen.“

Im Rahmen der sogenannten *Breitenausbildung* wurden ca. 4600 Kurse mit ca. 93 000 Teilnehmern durchgeführt. Auch in der *Schwesternhelferinnen-Ausbildung* konnte ca. 1670 Frauen und Mädchen wertvolles Wissen vermittelt werden. Die Zahl der ausgebildeten Schwesternhelferinnen erreichte nicht ganz das Soll von 1900 Helferinnen.

Auf unsere Kreisverbände kommt ab 1. August des Jahres eine Ausbildungsart in verstärktem Umfange zu. Nach dem Gesetz zur Änderung des Straßenverkehrsgesetzes vom 17. 1. 1969 müssen alle *Führerscheinbewerber* nachweisen, daß sie an einem *Kurs über Sofortmaßnahmen am Unfallort*, einem *Erste-Hilfe-Kurs* oder an einer *ähnlichen Ausbildungsmaßnahme* teilgenommen haben. Der Landesverband hat bisher alles getan, um den Kreisverbänden die Gewinnung von Ausbildern zu ermöglichen. Ich darf alle Verantwortlichen in den Kreisverbänden bitten, diese auf uns zukommende Aufgabe sehr ernst zu nehmen und alles zu tun, damit wir auch allen Anforderungen entsprechen können. Selbstverständlich sind die Bezirksverbände und auch der Landesverband weiterhin bereit, die Kreisverbände zu beraten und sie gegebenenfalls auch tatkräftig zu unterstützen.

Bild von ihm und stellte ihn vor einen modernen Mercedes-Sanitätskraftwagen, als Bildkulissee, die hier mehr ist als eine bloße Attrappe, eine leere Bild- und Schaupackung. Diesen kompletten Sanitätskraftwagen hat Hans Lederer aus eigener Anstrengung und aus eigenem Antrieb allein finanziert. Er ist kein Krösus und er hat nichts zu verschenken als seinen Idealismus und seine Einsatzbereitschaft. Er trägt keine Orden und keine Ehrenzeichen auf der Brust, aber das Herz auf dem rechten Fleck. Und das befahl ihm, Anderen, die ärmer waren als er, zu helfen. Sei es als Verletzte, als Kranke oder Notleidende. Bleiben wir dabei: 1968 leistete er 400 mal Erste Hilfe bei Verkehrs-, Betriebs- und Sportunfällen, dazu 400 Stunden Unfallrettungsbereitschaft an Wochenenden; alle 3 Wochen besucht er einen gelähmten Mann und hilft dessen Frau bei der Pflege; er beteiligt sich bei der Frühjahr- und Herbstsammlung des Kreisverbandes. In 5 Jahren verkaufte er 216 000 Lose. Bis zum 100jährigen Jubiläum des Kreisverbandes will er 1 Million Lose abgesetzt haben.

Was ist das für ein Wundertier? Gar kein's! Es ist ein Mann, der in einem schweren Beruf steht, ein Familienvater, — hat Frau und Kind. Vor allem eine Frau, die den Erfolg mitverbürgt. Denn Abend für Abend, solange ihr Hans unterwegs ist, sitzt sie an der Abrechnung der verkauften Lose, zählt und zählt und zählt. Und bangt! Bangt, ob er wieder gut nach Hause kommt, — ob ihm nichts passiert, ob er nicht einmal überfallen wird? Jedermann kennt ihn ja, die Guten und die Bösen. Sie haben ihm einmal die Reifenventile geöffnet, wußten wohl kaum, daß der Wagen dem Rotkreuzlosverkäufer gehört, der da drin bei der Tanzveranstaltung gerade sein 3-Sätze-Sprüchlein aufsagt, eh er mit dem Verkauf der Lose beginnt. Die Guten? Sie nahmen ihm die Lose teilweise bündelweise aus der Hand. In 100 Tanzveranstaltungen und Faschingsbällen hat er in 800 Stunden rd. 80 000 Menschen angesprochen, für das Rote Kreuz interessiert und ihr Herz geöffnet. 2500 km rutschte er mit seinem eigenen Kleinwagen über verschneite und vereiste Straßen durch den ganzen Landkreis. Das wissen die Leute, zu denen er spricht und das erkennen sie an: „Der Hans glaubt an das, was er tut, und er tut das, woran er glaubt!“

Das und nichts als das ist das Geheimnis des Erfolgs. Das Geheimnis und der Erfolg eines unbekanntenen, kleinen Sanitäters im Kreisverband Ingolstadt!

Respekt und Hochachtung Dir, lieber Hans Lederer!  
Dr. R.

In den letzten Jahren haben wir für unsere Arbeit einen weiteren Schwerpunkt gesetzt:

den *Unfallrettungsdienst und Krankentransport*.

Es geht einmal darum, alle technischen Voraussetzungen zu schaffen, damit Kranke und Unfallverletzte möglichst schnell und möglichst schonend zur ärztlichen Versorgung bzw. in das Krankenhaus gebracht werden können. Im Rahmen des von uns entwickelten langfristigen Programms konnte auch im letzten Jahr die *Ausstattung der Krankenkraftwagen mit Funkgeräten bzw. die Umrüstung auf neue Geräte* weitergeführt werden. Die Umrüstung ist in Unterfranken und zum Teil in Schwaben durchgeführt, für den Rest Schwabens und für Teile Oberbayerns in der Planung. Wir sind dem Freistaat Bayern sehr dankbar, daß diese Arbeit durch einen Zuschuß in Höhe von DM 300 000,— unterstützt wurde und daß auch für die kommenden Jahre noch Mittel zu erwarten sind.

Ende 1968 hatten wir

ca. 840 Krankenkraftwagen und  
16 Unfallrettungswagen

in Betrieb.

Von diesen Fahrzeugen sind 505 Wagen mit Funkgeräten versehen; außerdem bestehen 78 Feststationen einschließlich Relaisstationen.

Von Anfang an waren wir uns klar, daß ein qualifizierter Krankentransport und Unfallrettungsdienst nur durch ein qualifiziertes Personal durchgeführt werden kann. Neben einer allgemeinen Schulung aller im Krankentransport beschäftigten Personen geht es darum, für unser Krankentransportpersonal ein besonderes Berufsbild zu schaffen. Da unsere Bemühungen, zu einer bündeseinheitlichen Lösung zu kommen, bisher fehlgeschlagen, haben wir nun Verbindung mit dem Bayerischen Staatsministerium für Arbeit und soziale Fürsorge und der Gesundheitsabteilung des Staatsministeriums des Innern aufgenommen. Wir hoffen, daß wir zunächst in Bayern eine brauchbare Lösung erreichen, um auch auf diesem Weg die Leistungsfähigkeit des Krankentransportes zu sichern.

Die zeitweise Erprobung von *Rettungshubschraubern* in den Räumen Nürnberg und München, soweit sich das nach der relativ kurzen Zeitspanne der Einsätze feststellen läßt, hat gezeigt, daß eine Reihe von Unsicherheitsfaktoren, wie Maschinenausfall, schlechtes Wetter und finanzielle Risiken einem dauernden Einsatz zur Zeit noch entgegenstehen. Das bedeutet natürlich nicht, daß in bestimmten Ballungszeiten des Verkehrs oder anlässlich von Großveranstaltungen der Hubschrauber auch außerhalb des Gebirges, wo er sich schon seit einer Reihe von Jahren bewährt hat, zusätzlich zu den Krankenkraftwagen gute Dienste leisten wird. Insgesamt gesehen kann der Einsatz von Flugzeugen nur mit Hilfe öffentlicher Dienststellen, wie Polizei, Bundeswehr usw. durchgeführt werden.

#### *Bekanntnis zum Katastrophenschutz*

Seit Jahren vergeht keine Sitzung, in der wir nicht auch über das Thema *Katastrophenschutz und Luftschutz* sprechen. Nach dem Erlaß des *Gesetzes über die Erweiterung des Katastrophenschutzes* hat sich eine neue Lage ergeben. Mit Genugtuung können wir zunächst feststellen, daß hier die Konzeption unseres unvergeßlichen Präsidenten Dr. *Gebler* vom Grundsätzlichen her zum Teil verwirklicht wurde. Der Schutz der Zivilbevölkerung muß nicht nur in den Großstädten, sondern auch in allen Landkreisen gegeben sein und außerdem:

der Krieg ist die schwerste Katastrophe! Der Katastrophenschutz muß also alle Eventualitäten einbeziehen und den bestmöglichen Schutz der Zivilbevölkerung sicherstellen.

Es ist für das Deutsche Rote Kreuz selbstverständlich — und das gilt für das Bayerische Rote Kreuz als Gliedverband gleichermaßen — daß es die Beteiligung am erweiterten Katastrophenschutz als eine wichtige Rotkreuzaufgabe ansieht. Wenn auch das neue Gesetz verschiedene Vorzüge gegenüber dem „1. Gesetz zum Schutz der Zivilbevölkerung“ aufweist, so sind doch nicht alle Wünsche des Deutschen Roten Kreuzes erfüllt worden. Es würde zu weit führen, hier auf alle Einzelheiten einzugehen; ich möchte aber doch kurz über eine Angelegenheit berichten, die für das Bayerische Rote Kreuz von Bedeutung werden kann.

## BRK — Private Einrichtung oder anerkannte K-Organisation?

Im Gesetz über die Erweiterung des Katastrophenschutzes wird im § 1 im Absatz 1) von den Einrichtungen des Katastrophenschutzes gesprochen, zu denen auf jeden Fall die Feuerwehr und das Technische Hilfswerk gehören. Die Angehörigen dieser Organisationen können nach ihrer Verpflichtung gemäß § 8, Absatz 2), vom Wehrdienst befreit werden.

Das Gesetz spricht in § 1, Absatz 2), von privaten Einheiten und Einrichtungen, zu denen nach Meinung der zuständigen Behörden in Bonn auch das Deutsche Rote Kreuz gehört. Die Freistellung von DRK-Angehörigen ist wesentlich komplizierter.

Nun hat das Bayerische Rote Kreuz den Rechtsstatus einer Körperschaft des öffentlichen Rechts. Eine Besprechung von Vertretern des Bayerischen Roten Kreuzes mit dem Bayerischen Staatsministerium des Innern hat unter dem 13. Januar 1969 zu einer Anfrage geführt, ob sich das Bayerische Rote Kreuz als eine Organisation nach § 1, Absatz 1), oder § 1, Absatz 2) versteht. In der Sitzung des Engeren Landesvorstandes vom 20. 2. 1969 wurde nach eingehender Beratung beschlossen, daß das Bayerische Rote Kreuz sich als eine Organisation nach § 1, Absatz 1), betrachtet, was inzwischen auch dem Bayerischen Staatsministerium des Innern mitgeteilt wurde. Wenn sich die Behörden unserem Standpunkt anschließen, dann hätten wir den Vorteil nach § 8, Absatz 2) für die Freistellung unserer Männer vom Wehrdienst. Natürlich müssen wir dann dafür sorgen, daß der Dienst dieser freigestellten Männer auch tatsächlich im geforderten Umfang in unseren Einrichtungen, wie zum Beispiel im Krankentransport, geleistet wird.

Unabhängig von diesem jetzt konkret erfaßbaren Tatbestand wird aber sicher im Laufe der nächsten Monate noch eine Reihe von Fragen auf uns zukommen, die gegebenenfalls auch noch eine Beratung in unserem Kreis erfordern. Wir sind mit der zuständigen Abteilung im Innenministerium in ständiger Verbindung und wir dürfen wohl hoffen, daß es gelingen wird, in Bayern eine für unsere Verhältnisse brauchbare Regelung für die Zusammenarbeit der zuständigen Behörden und dem Bayerischen Roten Kreuz auf allen Ebenen zu erreichen.

### Einsatz bei den Olympischen Spielen

Nun von der Gegenwart weg zu einer wichtigen Veranstaltung in die Zukunft:

Nur noch 3½ Jahre trennen uns von den *Olympischen Sommerspielen in München*. Ähnlich wie bei früheren Großveranstaltungen wird das Bayerische Rote Kreuz im Rahmen des *Sanitätsdienstes* an führender Stelle mitzuwirken haben. Ob und in welcher Form darüber hinaus auch noch auf dem Gebiet des Sozialdienstes ein Einsatz erforderlich wird, läßt sich im Augenblick noch nicht mit Gewißheit sagen. Entsprechende Gespräche mit dem Olympischen Organisationskomitee sind im Gange. Das Bayerische Rote Kreuz wird im *Unterausschuß Sanitätswesen*, dessen konstituierende Sitzung am 14. 4. 1969 stattfindet, durch *Herrn Vizepräsidenten Senator Dr. Kläß* vertreten sein.

### BRK will Ausbildungsstätte für Altenpflegerinnen errichten

Das Bayerische Rote Kreuz vereinigt in sich die Aufgaben einer *nationalen Hilfsgesellschaft* und die eines *Spitzenverbandes der freien Wohlfahrtspflege*. Wir müssen uns klar

werden, daß es *spezielle Aufgaben der freien Wohlfahrtspflege* gibt, die in verstärktem Maße in Zukunft auch vom *Bayerischen Roten Kreuz* wahrgenommen werden müssen. Diese Aufgaben kommen aus der gesellschaftlichen wie wissenschaftlichen Entwicklung unserer Zeit.

Eines dieser Probleme ist sicher die *Versorgung und Betreuung alter Menschen*. Es ist nicht allein damit getan, Altersheime und Altenwohnheime zu bauen. Es ist auch nicht damit getan, daß man in mißverständlicher Weise „die lieben Alten“ von Fall zu Fall betreut. Auch wir werden in unserer Arbeit die Erkenntnisse der modernen Wissenschaft über den alternden Menschen in der Tagesarbeit verwerten müssen. Dies verlangt aber besonders geschulte und ausgebildete Betreuungskräfte.

Nach langen, reiflichen Überlegungen haben wir uns daher entschlossen, eine *Ausbildungsstätte für Altenpflegerinnen* zu gründen. Unsere Bemühungen haben eine sehr erfreuliche Unterstützung durch den Bezirksverband Niederbayern-Oberpfalz und den Kreisverband Weiden gefunden, so daß *diese Schule wahrscheinlich im Herbst beim Kreisverband Weiden mit seinen vorbildlich geführten Altenheimen eröffnet werden kann*. An dieser Stelle möchte ich auch *Frau Vizepräsidentin Dr. Rehm* herzlich danken, die unser Vorhaben durch ihren fachkundigen Rat sehr gefördert hat.

### Kommende Arbeit erfordert neues Durchdenken der Organisationsformen

Lassen Sie mich bitte im Anschluß an das soeben Gesagte noch einige Gedanken anfügen, mit denen wir uns wohl in absehbarer Zeit noch viel intensiver — vielleicht in einem Arbeitskreis — befassen müssen. Ich meine die Struktur und die Arbeit unserer Rotkreuz-Organisation in einer veränderten Gesellschaft und in einer veränderten Welt. Wir hören und lesen zur Zeit so viel von der Umstrukturierung der Gesellschaft, daß wir Älteren es schon fast nicht mehr hören mögen. Wenn in den augenblicklichen gesellschaftspolitischen Strömungen sicher auch manches unausgereift, vielleicht sogar krankhaft ist, so sollten wir uns doch nicht voll Unmut abwenden. Das Rote Kreuz hat auch heute in dieser sich ändernden Welt ein Aufgabe: nämlich das Bild des Menschen in einer immer stärker mechanistisch gesehenen Umwelt in seiner ursprünglichen Gestalt zu zeigen. Sicher werden wir aus den Denkformen des ehemaligen Vereinslebens herauskommen müssen — aber es tut not, daß der notleidende Mensch auch heute noch mitfühlende Menschen findet, die bereit sind, unter Opfern zu helfen.

### Dank für geleistete Arbeit

Von diesen Überlegungen ist der Weg nicht weit zu den Gedanken, die auch im Herbst die XXI. Internationale Rotkreuz-Konferenz in Istanbul bewegen werden. Es geht darum, daß der Friede in der Welt gefunden wird, daß die Menschen nicht den furchtbaren Qualen sinnloser Kriege ausgeliefert bleiben. Der Präsident des Deutschen Roten Kreuzes, Herr Staatssekretär a. D. *Bargatzky*, sieht in der Unterstützung der Friedensbemühungen des Internationalen Komitees vom Roten Kreuz eine besondere Verpflichtung unseres Volkes. Wir wünschen sehr, daß diese Gedanken und Bemühungen in Istanbul wieder einen Schritt ihrer Verwirklichung näher kommen.

Zum Schluß möchte ich Ihnen allen für Ihre tatkräftige Mitarbeit im Landeskomitee, in den Bezirks- und Kreisverbänden und in den Gemeinschaften recht herzlich danken.

Mein Dank gilt auch allen ehren- und hauptamtlichen Mitarbeitern in unseren Dienststellen im Lande. Nur infolge dieser so guten und selbstlosen Zusammenarbeit konnte unsere gemeinsame Arbeit im letzten Jahr wieder ein gutes Stück weitergebracht werden.

Und schließlich darf ich noch besonders Herrn Vizepräsidenten Dr. Kläß für seine Bemühungen um die Förderung des Rettungsdienstes und Herrn Landesschatzmeister Direktor Lodermeier für seine Sorge um alle unsere finanziellen Probleme danken.“

## BERICHT DES LANDESARZTES SANITÄTSWETTBEWERB KÜNFTIG IN ANDERER FORM – BLUTSPENDEDIENST EINE PFLICHTAUFGABE DES ROTEN KREUZES

Nach der Ermächtigung durch den Landesvorstand vom 20. 2. 1969 seien die Chefärzte der Bezirksverbände und Rotkreuzgemeinschaften, so berichtete Landesarzt Oberregierungsmedizinaldirektor Dr. Herbert Kammermeier, in einer Dienstbesprechung am 22. 2. 1969 übereingekommen, im Jahre 1969 den Sanitätswettbewerb ausfallen zu lassen.

Der Sanitätswettbewerb sei seinerzeit in der Erwartung eingeführt worden, daß er einen Anreiz zur Vertiefung und Vervollkommnung des Ausbildungsstandes der aktiven Frauen und Männer bilden werde. Diese Voraussetzung erfülle er heute jedoch nicht mehr, so unbestritten seine Erfolge in den ersten Jahren gewesen seien. Im Jahre 1968 hätten sich auf der Bezirksebene im ganzen nur mehr 31 Gruppen beteiligt. Während aus Oberbayern früher bis zu 12 Gruppen zur Bezirksausscheidung angetreten seien, seien es 1968 nur mehr 4 gewesen. In Ober-/Mittelfranken sei die Beteiligung von 18 auf 9 Gruppen abgesunken. Kreisverbände, die nicht wenigstens auf Bezirksebene einen Siegerplatz errungen hätten, hätten sich wohl aus Enttäuschung darüber an der nächsten Ausscheidung nicht mehr beteiligt. Die Siegergruppen der Bezirksverbände selbst hätten einen beachtlichen Ausbildungsstand zur Schau geboten. Das Auftreten solch weniger Elitegruppen rechtfertige aber keineswegs mehr den materiellen Aufwand. Er solle vielmehr der Erzielung eines gleichmäßig guten Ausbildungsstandes aller aktiven Frauen und Männer zugute kommen, um den Aufgaben im Katastrophenschutz und erweiterten K-Schutz wie im gesamten Sanitätsdienst gerecht werden zu können. An die Stelle des alten Wettbewerbes solle ein „Leistungsvergleich“ treten. Die Kreisverbände sollen einen Katalog von theoretischen Themen und praktischen Einzelaufgaben erhalten, den ein Arbeitskreis ausarbeiten werde, der sich aus Chefärzten der Bezirks- und Kreisverbände, der Rotkreuzgemeinschaften, den zuständigen Referenten des Präsidiums und der Medizinalabteilung zusammensetzen werde. Wissen und Können des Einzelnen werde so besser zur Geltung kommen und beurteilt werden können. Statt einer extensiven Einzelausbildung der Wettbewerbsgruppen solle die intensive Breitenarbeit in den Gemeinschaften über Monate hinweg geübt werden und so zu einem fundierten Allgemeinwissen und Allgemeinkönnen führen. Wer bei der Abnahme des Ausbildungsergebnisses ein bestimmtes Punktsoll erreiche, habe damit den Leistungsvergleich bestanden und erhalte ein Abzeichen, das an der Dienstbekleidung getragen werden könne.

Dieser Leistungsvergleich solle nach Einholung des Einverständnisses der Landesausschüsse der RK-Gemeinschaften zunächst auf Kreisverbandsebene, später auch auf den beiden höheren Ebenen mit entsprechend geänderten Bedingungen und Abzeichen, durchgeführt werden. Diese Neuerung werde sicherlich ebenfalls einige Schwierigkeiten aufwerfen. Die Kreis- und Bezirksverbände seien daher von Anbeginn an zu einer regen Mitarbeit gebeten.

### „Bahn frei“ für „Herz-Druck-Massage“

Bei der oben erwähnten Dienstbesprechung der Chefärzte habe auch, so fuhr Dr. Kammermeier fort, der neue Leitfaden „Herz-Lungen-Wiederbelebung“ zur Diskussion gestanden. Mit diesem Leitfaden, den dazu erstellten Dias und dem dazu konstruierten Übungs-Phantom sei der Weg für die Ausbildung der unstrittenen „Herz-Druck-Massage“ frei. Sie solle eine *Zusatzausbildung* darstellen und jeweils in 3 Doppelstunden unter Mitwirkung von hierzu instruierten Ärzten gelehrt werden. Es werde daher noch manche Zeit vergehen, bis auch nur die Männer und Frauen, die in irgendeiner Form Unfallrettungsdienst leisten, die Ausbildung absolviert hätten, ganz zu schweigen davon, daß es anzustreben wäre, diese Ausbildung einem möglichst großen Bevölkerungskreis zu vermitteln.

Dr. Kammermeier erklärte in diesem Zusammenhang, daß auf einer großen Ärztetagung am 17. Mai 1969 in Augsburg Prof. Dr. Ahnefeld zu dem Gesamtkomplex der Wiederbelebung sprechen werde.

### Blutspendedienst Pflichtaufgabe des Roten Kreuzes

Eine „Pflichtaufgabe des Roten Kreuzes“, analog den Beschlüssen der Liga der Rotkreuzgesellschaften, nannte Landesarzt Dr. Kammermeier den Blutspendedienst und legte besonderen Wert auf eine gute und reibungslose Zusammenarbeit zwischen Blutspendeinstitut und Kreisverbänden. Nur so könne die optimale Spenderzahl pro Termin erreicht und dem Bedarf des Blutspendeinstitutes nach einer möglichst großen Zahl von Spendern wie den organisatorischen Schwierigkeiten bei den Kreisverbänden Rechnung getragen werden. Die optimale Spenderzahl liege etwa bei 100 Blutentnahmen, von denen in der Regel jedoch nur 70 als Konserven verwendet werden könnten. Zu niedrige Spenderzahlen machten die Termine vom personellen und materiellen Aufwand her unwirtschaftlich. Mehr als 150 Spender pro Termin bedeuteten wiederum eine Überforderung der labortechnischen Untersuchung, seien also von daher ungeeignet.

Ein dringendes Bedürfnis bleibe die Suche nach jüngeren Blutspendern, da erfahrungsgemäß, von Ausnahmen abgesehen, die Mehrfachspender mit der Zeit mehr und mehr ausfielen. Es gelte also, immer neue Spender zu finden und in Schichten und Bevölkerungskreise einzudringen, die bisher noch nicht erfaßt worden seien. Technische Schwierigkeiten ergäben sich, wenn die Depotkrankenhäuser mit ihrem Verbrauch an Frischblutkonserven unter einem gewissen Minimum blieben, der Rücklauf unverbrauchter Konserven also überhand nehme. Das Blutspendeinstitut Wiesentheid verarbeite jetzt auch Plasma zu Fraktionen, nämlich Fibrin, Albumin und Gammaglobulin. Diese Plasmaaufbereitungen erforderten jedoch einen hohen Aufwand an teuren Apparaturen. Sie seien aber unerlässlich, um mit dem internationalen Standard im Blutspendewesen Schritt halten zu können.



## LANDESSCHATZMEISTER DIREKTOR LODERMEIER: SOLIDARITÄTSMUSSEN MUSS GESTÄRKT WERDEN – ÜBERÖRTLICHE ZUSAMMENARBEIT EIN ZWINGENDES GEBOT DER STUNDE – EINNAHMEN STAGNIEREN

Zu einem Appell an das Solidaritätsbewußtsein der Kreisverbände benützte Landesschatzmeister Direktor Ernst Lodermeier die Vorlage der Finanzberichte für das Jahr 1967 und 1968, sowie den Haushaltsvoranschlag für das Jahr 1969. Im einzelnen führte er aus:

„Voraus darf ich bemerken, daß der endgültige Abschluß 1967, den ich als gut bezeichnen möchte, nicht darüber hinwegtäuschen darf, daß es den Anschein hat, daß die Jahre kontinuierlicher Aufwärtsentwicklung — besonders gekennzeichnet durch die immer wieder aufs neue gebesserten Sammelergebnisse — vorüber sind. Das Jahr 1968 hat nicht annähernd die günstige Entwicklung genommen, die sich noch niederschlägt in der Bilanz 1967. Dieser Umstand wird uns nicht nur zwingen, unsere Haushaltspläne mit größter Vorsicht und Zurückhaltung aufzustellen, sondern auch unsere Investitionen, insbesondere Bauvorhaben, genau zu überlegen und ihre Finanzierung mit Gewissenhaftigkeit und Bedacht zu sichern.

Vielleicht ist diese mit Besorgnis beobachtete Stagnation auch ein Segen, der uns wieder mehr mit dem Pfennig zu rechnen zwingt. Vielleicht sind wir dann auch eher bereit, die von mir seit Jahren empfohlene Rationalisierung und Kooperation im Roten Kreuz stärker zu pflegen. Ich denke dabei weniger an den Fonds „Gemeinschaftshilfe“ oder an das Krankentransport-Finanzierungsprogramm, als vielmehr daran, Krankentransportgemeinschaften zu bilden, um den KTP wirtschaftlicher zu machen und die an sich schon knappen Arbeits- und Hilfskräfte besser zu nutzen; die Ausstattung mit Funk könnte diese Entwicklung wesentlich fördern und erleichtern. Der Finanzausschuß hat sich vor einiger Zeit auch meiner Empfehlung angeschlossen, ernstlich daranzugehen, eine zentrale Mitgliederbestands- und Beitragsverwaltung einzuführen, um Personal zu sparen, vor allem aber den kontinuierlichen Beitragszugang zu gewährleisten. Ich möchte bei dieser Gelegenheit und in diesem Gremium diese Anliegen wieder einmal in Erinnerung bringen.

### Zur Gesamtbilanz 1967

Im Jahre 1967 zeigt sich beim *Anlagevermögen* wieder ein beträchtlicher Zuwachs.

Das *wertberichtigte Anlagevermögen* zeigt einen Bestand von 79,6 Mio DM (Vorjahr 65,4 Mio DM), was eine Zunahme gegenüber dem Vorjahr von 21,7% bedeutet. Diese bisher absolut und relativ größte Mehrung darf uns nicht über unsere Anfälligkeit und Empfindlichkeit bezüglich der Mittelschöpfung — wie ich sie angedeutet habe — hinwegtäuschen. Ursache für die Erhöhung des Anlagevermögens waren zahlreiche Baumaßnahmen bei den Kreisverbänden sowie die Errichtung und Vergrößerung weiterer Heime und Anstalten und ferner die Mehrung und Verbesserung unseres Kfz-Parkes. An dem Nettozuwachs des Anlagevermögens um 14,2 Mio DM sind die Kreisverbände mit 8,5 Mio DM (= 60%) beteiligt. Das wertberichtigte Anlagevermögen mit 79,6 Mio DM ist zu 67,4% durch Eigenkapital (Vorjahr 53,6 Mio DM) gedeckt. Im Vorjahr war der Anteil noch 72,5%, was besagt, daß die Fremdverschuldung angestiegen sein muß. Die Kreisverbände halten einen Anteil von 85,7% durch Eigenkapital gedeckt

(im Vorjahr 87%), während bei Landesverband und Bezirksverbänden nur der bescheidene Anteil von 25% durch Eigenkapital gedeckt ist. In diesen Zahlen offenbart sich wiederum, daß die Finanzstruktur des BRK eine schwache und höchst verwundbare Stelle hat.

Die Mehrung des Anlagevermögens entfällt zum weitaus größten Teil, nämlich mit netto 12,9 Mio DM, auf *Grundstücke und Gebäude* mit einem gegenwärtigen Nettowert von 67,4 Mio DM (Vj. 54,5 Mio DM). Abweichend von den Vorjahren ist der Landesverband einschließlich der Bezirksverbände an dieser Steigerung wesentlich stärker beteiligt; es geht um die Krankenhäuser Bad Abbach, Lindenohe, Rotkreuz-Krankenhaus München II, die Altenheime Eggmühl, Woffenbach, Landshut und Hof.

Die Entwicklung bei Fahrzeugen von 3,8 auf 4,2 Mio spiegelt die erwähnte Vermehrung und Verbesserung der Krankenfahrzeuge wider.

Wir kommen zu den *Geldmitteln*. Von 1964 bis 1966 sind die Barmittel des BRK von 13,8 auf 20,9 Mio angestiegen. Von 1966 auf 1967 zeigt sich jedoch eine Stagnation. Dieser Stillstand ist auch bei den Kreisverbänden zu beobachten. Immerhin liegt in den Kassen der Kreisverbände noch ein Anteil von 67% der Geldmittel. Auf die nicht gerade erfreulichen Konsequenzen dieser Reservehaltung habe ich schon wiederholt aufmerksam gemacht und zur Einlage in einen Gemeinschaftsfonds aufgerufen. Ich möchte an dieser Stelle an diesen Aufruf erinnern.

### Wachsende Fremdverschuldung

Ich habe bereits erwähnt, daß der durch Eigenkapital gedeckte Teil des Anlagevermögens prozentual zurückgegangen ist, daß also die Investitionen vermehrt mit Fremdgeldern bezahlt worden sind. Sie finden diese Tatsache bestätigt in der Position „*Langfristige Verbindlichkeiten*“. Sie haben von 32,3 auf 38,9 Mio, also um 6,6 Mio DM zugenommen. Die Schuldenhöhe ist seit 1961 (17,4 Mio) um gut das 2,2fache angestiegen. Differenziert man zwischen Landesverband inclusive Bezirksverbänden und Kreisverbänden, so weist der erstere im Jahre 1961 noch einen Stand von 12,4 Mio, 1967 einen solchen von 19,3 Mio DM an Fremdverschuldung aus. Bei den Kreisverbänden ist die Verschuldung seit 1961 gestiegen von 5,0 Mio auf 19,6 Mio. Der Zuwachs bei den Kreisverbänden ist demnach hektisch in die Höhe gegangen und hat sich beinahe vervierfacht. Daraus ergibt sich, daß die liquiden Mittel der Kreisverbände sehr differenziert gelagert sind. Während die einen sehr flüssig sind, haben andere Kreisverbände eine Schuldenlast auf sich genommen, die es ihnen schwermacht, die Zinsen zu tragen und das Kapital abzutragen. Auch hieran sehen Sie wieder, wie berechtigt meine eingangs aufgestellte Mahnung ist. Die Bilanzsumme ist gegenüber 1966 von 112,4 Mio um 19,4 Mio auf 131,8 Mio angewachsen. Die Zuwachsquote von 17,3% entspricht in etwa dem bisherigen Zuwachs.

### Aufwands- und Ertragsrechnung 1967

Zur *Aufwands- und Ertragsrechnung* für 1967 ist zu sagen, daß bei den satzungsgemäßen Aufgaben eine Aufwandsmehrung von 63,6 auf 68,7 Mio eingetreten ist. An dieser Aufwandsmehrung partizipiert die *Sozialarbeit* mit 5,3 Mio, sie hat also erneut eine bedeutende Steigerung erfahren (Vj. 4,1 Mio). Hier finden noch ihren Niederschlag einige größere Posten für internationale Hilfsmaßnahmen. So wünschenswert es wäre, wenn sich dieser Aufwärtstrend in

der Sozialarbeit fortsetzt, so befürchte ich fast, daß die Stagnation des Mittelzuflusses sich auch auf diese Position in den Jahren 1968 und 1969 niederschlagen könnte.

Der Krankentransport und die Unfallrettung verursachten einen Aufwand von 16,3 Mio (Vj. 15,4), dem Erträge mit 14,6 Mio (Vj. 13,95) gegenüberstehen. Der Gesamtverlust betrug demnach rd. 1,7 Mio DM. Das BRK hat sich bemüht, zum Ausgleich der Mindererträge mittels Zuschüssen aus öffentlichen Kassen einen Ausgleich zu erhalten.

Die erhaltenen Zuschüsse reichen aber noch keineswegs aus, um unsere interne Kostenrechnung auszugleichen, zumal noch ein erheblicher Investitionsbedarf zugunsten KTP und URD besteht. Wünschenswert wäre, statt einmaliger Zuschüsse für Investitionszwecke laufende Zuschüsse zu den Betriebskosten zu erhalten. Das Hauptproblem im KTP/URD bleiben aber die Personalkosten, die durch die Aufrechterhaltung der ständigen Einsatzbereitschaft entstehen. Natürlich tragen auch die Zunahme der allgemeinen Motorisierung und das Aufkommen konkurrierender Institutionen dazu bei, daß das Transportvolumen vielerorts zurückgeht oder stagniert. Leider führen konkurrierende Einrichtungen auch noch zu einer negativen Auslese, wobei die komplizierten Unfalltransporte, Infektionstransporte und andere aufwendigere Krankentransporte dem Roten Kreuz überlassen bleiben.

Für die Finanzierung des Minderertrags müssen die öffentliche Hand (insbesondere die Landkreise und die Gemeinden) herangezogen und in dieser Richtung unsere Bemühungen nachdrücklich fortgesetzt werden.

Rotkreuz-intern müssen wir nach Mitteln und Wegen suchen, unsere Kostensituation zu verbessern. Möglichkeiten hierfür lägen in einer Flurbereinigung unseres KTP-Stellennetzes. Ich habe bereits die Kooperation mittels Krankentransportgemeinschaften angedeutet. Dieser Weg muß im Zeichen des zunehmenden Funkverkehrs beschränkt werden, er wird uns auch eine sinnvolle Auslastung unseres Personals bringen.

Der Titel „Heime und Anstalten“ bringt wiederum eine erhebliche Zunahme in Aufwendungen und Erträgen. Einem Aufwand von 29,49 Mio stehen Erträge von 29,62 Mio gegenüber. Die entsprechenden Zahlen des Vorjahres waren 26,69 Mio : 26,89 Mio. Die Zunahme ist auf die Eröffnung neuer Altenheime, aber auch auf steigende Pflegesätze zurückzuführen.

Von den 68,7 Mio Aufwendungen für satzungsgemäße Aufgaben beansprucht der Titel „Heime und Anstalten“ allein 43% (Vj. 42%).

#### *Entwicklung des Spenden- und Beitragsaufkommens gibt zu Sorgen Anlaß*

Auf der Ertragsseite erreichten die Einnahmen der Kreisverbände aus Spenden, Beiträgen und Veranstaltungen 11,06 Mio von insgesamt 14,7 Mio (im Vorjahr waren es 10,63 Mio von 13,66). Der Zuwachs machte nur noch 4,1% aus, während die Zuwachsraten früherer Jahre sich zwischen 8 und 12% bewegten. Den höchsten Zuwachs im Jahre 1967 erreichten dabei die Mitgliederbeiträge. Auf dem Sektor „Glückshafen“ scheint vielerorts das Optimum erreicht zu sein; denn hier sind die Reinerträge 1967 um 4% zurückgegangen.

Eine neue Chance der Mittelbeschaffung bietet die Altstoffverwertung. Im Jahre 1967 wurde mit der Sammlung von Altpapier und Gebrauchtkleidung begonnen. Die daraus

fließenden Erlöse haben im Jahre 1967 die Ertragsseite noch wenig beeinflusst, für 1968 und 1969 werden aus der Kleidersammlung größere Reinerträge erwartet. Ob allerdings diese neue Finanzquelle auf lange Sicht ergiebig bleibt, muß abgewartet werden.

Die Zuschüsse aus öffentlichen Kassen erreichten 3,67 Mio (Vj. 3,13). 78% dieser Mittel fließen den Kreisverbänden unmittelbar zu.

### **JAHRESRECHNUNG 1968 MACHT NACHTRAGSHAUSHALT NOTWENDIG**

Anschließend unterbreitete Landesschatzmeister Direktor Lodermeier dem Landeskomitee den von der Verwaltung vorgelegten Nachtragshaushalt für 1968, der auf Grund der Ergebnisse aus der vorgelegten vorläufigen Rechnungsübersicht wegen verschiedener Kostenüberschreitungen, Ertragsausfällen usw. notwendig geworden war. Das Landeskomitee entsprach dem Antrag auf Genehmigung des Nachtragshaushaltes unter Vortrag des Fehlbetrages in Höhe von DM 81 880,— auf das Rechnungsjahr 1969. Präsident Dr. Ehard dankte Landesschatzmeister Direktor Lodermeier herzlich für seinen Bericht und die Bemühungen in diesem schwierigen Amte.

### **DIREKTOR SCHEUERMANN: REVISION ERSTREBT VERTIEFUNG DER FACHLICHEN BERATUNG**

In seinem Revisionsbericht verwies Direktor Dr. Scheuermann auf die große Fluktuation der Mitarbeiter, die entsprechende Mehrarbeit mit sich bringe. Dies umso mehr, als sich die Revisoren nicht nur als Prüfer betätigten, sondern die fachliche Beratung in den Vordergrund ihrer Tätigkeit zu rücken bemüht seien. Die Prüfungen seien im allgemeinen befriedigend verlaufen. Das Inkasso der Mitgliederbeiträge erfordere allerdings noch mehr Aufmerksamkeit. Manche Kreisverbände ließen nach vorübergehendem Anstieg der Mitgliederzahlen bereits wieder eine Abschwächung erkennen. Nur ein starker Mitgliederstand könne eine sichere finanzielle Basis schaffen. Auch der Rückgang der Zahl der Krankentransporte sei mit Sorgfalt zu beobachten. Die von der Südd. Treuhand diesmal im Bereich des Bezirksverbandes Unterfranken geprüften 3 Stellen hätten keinerlei Beanstandungen ergeben. Präsident Dr. Ehard dankte auch Direktor Dr. Scheuermann für seinen Bericht und die für das Rote Kreuz aufgewandten Mühen.

### **DANK AN MDL DR. SOENNING – BITTE AN DIE ABGEORDNETEN**

Dr. Ehard dankte bei gleicher Gelegenheit dem Vorsitzenden des Bayerischen Landesgesundheitsrates, MdL Dr. Rudolf Soenning, für seine vielseitigen Anstrengungen und Initiativen, in denen er sich immer wieder energisch für die Belange des Roten Kreuzes eingesetzt habe. Es sei mit ein Verdienst Dr. Soennings, daß das Verständnis in den öffentlichen Verwaltungen für die Dienste des Roten Kreuzes wachse, durch die der öffentlichen Hand viele Einsparungen erwachsen.

Vizepräsident Senator Dr. Kläß unterstrich die Bitte an die anwesenden Abgeordneten, sich verstärkt für die Belange des Roten Kreuzes einzusetzen. Der Großteil der jetzt im Bayerischen Staatshaushalt für den URD eingesetz-

ten Mittel werde für die Funkumrüstung benötigt, so daß für eine echte Verbesserung des Unfallrettungsdienstes nur DM 100 000,— zur Verfügung stünden.

Eine weitere Sorge, so stellte Vizepräsident Senator Dr. Kläß fest, dem sich Regierungspräsident Dr. Emmerig als Vorsitzender des Bezirksverbandes Niederbayern/Oberpfalz anschloß, sei die Kostenentwicklung des im Umbau befindlichen Rotkreuzkrankenhauses München II, und bat, hier nach neuen Möglichkeiten der Kostendeckung zu suchen. Präsident Dr. Ehard erklärte, daß sich Kuratorium und Landesvorstand eingehend mit dem Fragenkomplex befassen würden.

## DANK UND ENTLASTUNG FÜR LANDESVORSTAND

Bezirkstagspräsident Landrat Oskar Schad dankte im Namen der Landeskomiteemitglieder dem Landesvorstand und dem Präsidium für die im vergangenen Jahr geleistete Arbeit und beantragte die volle Entlastung der Vorstandschaft. Das Landeskomitee folgte einstimmig dem Antrag und genehmigte damit den Jahresabschluß des Gesamtverbandes zum 31. 12. 1967, die vorläufige Rechnungsübersicht 1968 einschließlich des Nachtragshaushaltes 1968 für das Präsidium sowie die vorläufige Rechnungsübersicht 1968 für die Bezirksverbände.

## HAUSHALTSVORANSCHLAG 1969

Zum Haushaltsvoranschlag 1969 berichtete Landesschatzmeister Direktor Lodermeier, daß der Finanzausschuß sich in 4 Sitzungen eingehend mit der Aufstellung des Voranschlages befaßt und diesen in seiner Sitzung vom 19. 2. 1969

zum Abschluß gebracht habe. Er dankte in diesem Zusammenhang noch einmal für die Anhebung des Staatszuschusses für den Unfallrettungsdienst und Krankentransport sowie für die Bewilligung des Staatszuschusses in Höhe von DM 300 000,— für allgemeine Rotkreuzaufgaben. Der in den Haushaltsvoranschlag aufzunehmende Fehlbetrag aus dem Jahre 1968 solle durch Einsparung steuerbarer Titel bis zur nächsten Landeskomiteesitzung ausgeglichen werden. Dir. Lodermeier dankte dem Landtag, dem Senat und der Bayerischen Staatsregierung, insbesondere auch Herrn Ministerialdirektor Prof. Dr. Barbarino für die wirksame finanzielle Unterstützung des Roten Kreuzes. Sein weiterer Dank galt den Mitgliedern des Finanzausschusses, des Landesvorstandes und den Vorstandschaften der Kreisverbände sowie den hauptamtlichen Mitarbeitern des Präsidiums.

## SATZUNG DER SANITÄTSKOLONNEN DER HAUPTSATZUNG ANGEPAßT

In einem weiteren Tagesordnungspunkt nahm das Landeskomitee eine Angleichung der Satzung der Sanitätskolonnen an die Hauptsatzung an, wie sie vom Landesauschuß der Sanitätskolonnen empfohlen und erarbeitet worden war. Mit 6 Gegenstimmen wurden die Satzungsänderungen angenommen.

## LANDESVERSAMMLUNG 1969

Abschließend billigte das Landeskomitee die Rahmenplanung für die Landesversammlung am 25. Oktober 1969 in Regensburg. Mit Dank an alle schloß Präsident Dr. Ehard die Landeskomiteesitzung.

## IKRK dankt Bundesregierung

COMITÉ INTERNATIONAL  
DE LA CROIX-ROUGE

Genf, den 11. März 1969

Herrn Bundeskanzler  
Dr. h. c. Kurt Georg Kiesinger  
Bundeshaus  
53 Bonn

Herr Bundeskanzler,

Es liegt mir daran, Ihnen auch im Namen des I. K. R. K. für das von der Deutschen Bundesregierung zur Verfügung gestellte Transall-Flugzeug meinen besten Dank auszusprechen.

Nachdem dieses Flugzeug nunmehr vier Monate erfolgreich in der Biafra-Luftbrücke im Einsatz steht, möchte ich Sie kurz über diese Operation orientieren.

Der Transall C-160 ist auf Grund seiner außerordentlich guten Flug-, Start- und Landeigenschaften besonders geeignet für Einsätze unter schwierigen Umständen, wie sie im Einsatzgebiet vorherrschen.

Wesentlichen Anteil an der erfolgreichen Operation haben die in der deutsch-französischen Arbeitsgemeinschaft zusammengeschlossenen Unternehmen, die Vereinigten Flugtechnischen Werke GmbH, Bremen, und die Nord-Aviation, Châtillon. Die beiden Firmen haben den technischen Unterhalt im Einsatzgebiet sehr gründlich vorbereitet und mustergültig durchgeführt.

Während dieser langen Einsatzperiode war das Flugzeug nur einmal für kurze Zeit aus technischen Gründen nicht einsatzfähig.

Die mit der Wartung des Flugzeugs betrauten Fachkräfte zeichnen sich durch ein technisch hohes Niveau aus und erhielten täglich jede erdenkliche Unterstützung durch ihre Gesellschaften in Deutschland und Frankreich.

Der Transall verfügt über die größte Transportkapazität aller in der IKRK-Biafra-Luftbrücke eingesetzten Flugzeuge. Als wesentlicher Vorteil haben sich die beiden großen Frachttore erwiesen, die ein rasches Be- und Entladen der Medikamente und Lebensmittel in Biafra ermöglichen.

Abschließend sei noch auf die große Hilfe hingewiesen, die uns in jeder Phase unserer Aktion auch vom Deutschen Bundesministerium der Verteidigung und der ihm untergeordneten militärischen Dienststellen sowie von den Stellen des Deutschen Roten Kreuzes gewährt wurde.

Wie Sie diesen Ausführungen entnehmen können, leistet das uns großzügigerweise von der Deutschen Bundesregierung zur Verfügung gestellte Flugzeug Transall C-160 bei der Verwirklichung der Aufgaben des IKRK unschätzbare Dienste.

Genehmigen Sie, Herr Bundeskanzler, die Versicherung meiner ausgezeichneten Hochachtung.

gez. A. R. Lindt

Generalkommissar des internationalen Komitees  
vom Roten Kreuz in West Afrika

## Henry Dunant: Krieg oder Friede? Die Zukunft liegt in den Händen aller

(Fortsetzung unseres Leitartikels „Das Beispiel der Christen . . .“ in Nr. 3 vom 15. März 1969)

„Haben nicht das Werk des Roten Kreuzes und die Genfer Konvention den Weg für die Durchführung von anderen großen Werken von Weltbedeutung gewiesen?

Heute existiert ein Einvernehmen über materielle Interessen, das über bestimmte Punkte zwischen allen gesitteten Völkern zu einem gewissen solidarischen Verhalten geführt hat, und das wird immer noch weitergehen.“

Henry Dunant nennt in diesem Zusammenhang den Weltpostverein, die Internationale Telegraphenverwaltung, das Internationale Büro für Gewichte und Maße, die Internationale Vereinigung zum Schutze des industriellen, des literarischen und künstlerischen Eigentums, das Büro zur Unterdrückung des Sklavenhandels, die Internationale Vereinigung zur Veröffentlichung der Zolltarife, das Internationale Büro für die Transportrechte auf Eisenbahnen usw. und fährt fort:

„Von alledem hatte man vor etwa 50 Jahren kaum erst eine Idee. Es gibt einen vollständig vorgezeichneten Weg, und mit der Zeit wird es noch zu anderen Werken allgemeinen Nutzens kommen, an die wir im gegenwärtigen Augenblick kaum erst denken. Aber alles zu seiner Zeit. Wer kann demnach im gegenwärtigen Augenblick den von Rußland einberufenen Kongreß daran hindern, ein ständiges Büro für die Abrüstung und ein Internationales Schiedsgericht ins Leben zu rufen, das offiziell von allen Regierungen anerkannt werden würde? Oder warum sollte er auch nicht ein internationales Vermittlungsbüro errichten? Auf den Namen kommt es wenig an, wenn nur die Sache in dauernder Weise vorhanden ist.“

Henry Dunant folgert:

„Könnten später nicht die zivilisierten Staaten sich dahin verständigen, weitere Unternehmungen von der Art der internationalen Büros durchzuführen, sowie große Werke von allgemeinem Nutzen, die man hochherzig im gemeinsamen Vorgehen ins Leben treten ließe, nachdem sie vorher in einer Reihe von Sitzungen des permanenten Kongresses vorherberaten worden wären? Es würde das jenem ständigen Kongresse, jener moralischen Verbindung mit dem Zwecke, die Völker und Volksstämme einander immer näher zu bringen, stets neuen Stoff zur Tätigkeit geben. Es würden das große Taten sein, zu denen der Anstoß von oben und nicht von unten gegeben werden muß, und deren wohltätige Wirkung unberechenbar sein würde.“

### *Grundsätze des Rechts zur Sicherheit der Staaten und das Wohlbefinden der Völker*

Der Vorwurf, Henry Dunant habe sich immer mehr in utopistische Gedankengänge und unrealistische Träumereien verstiegen, dürfte sehr überzeugend durch seine nachstehenden Äußerungen widerlegt sein. Weltorganisationen wie die UNO, die Abrüstungskonferenz, die WHO, aber auch die erneute Proklamation der Menschenrechte sind hier vorgezeichnet, wenn er schreibt:

„Ohne sich in schwer zu verwirklichende humanitäre Pläne zu stürzen, gibt es doch auf diesem Gedankengebiet gar manche Dinge, die durchaus nicht undurchführbar sind und im Verlaufe der Zeit zur Verwirklichung kommen werden,

wenn auch ‚die Kurzsichtigkeit der Menschen‘, wie der Herzog von Aumale sagt, sie nicht zu gewahren vermag. Doch wäre es besser, es geschähe früher als später, denn mit Vorbeugemitteln von so entscheidender Bedeutung ließen sich manche traurige Folgen, manche blutige Katastrophen vermeiden. Jedenfalls hieße das, von den Milliarden, die jetzt auf die Anschaffung entsetzlicher Zerstörungsmaschinen verwendet werden, einen besseren und heilsameren Gebrauch machen.

Es würde eine glückliche Art sein, die Eintracht unter den Völkern durch die offen im Angesicht der ganzen Welt vollzogene Proklamation der Grundsätze des Rechts und der Billigkeit, auf denen die Sicherheit der Staaten und das Wohlbefinden der Völker beruht, herzustellen.

Schließlich würde es ein Mittel sein, den Volksgeist von den internationalen Streitigkeiten, den inneren Unreinigkeiten und den anarchistischen Ideen abzulenken, während man gleichzeitig die Lage der unteren Klassen damit erleichtern würde.“

### *Entfaltet eine heilsame Agitation*

„Damit es den Freunden des Friedens gelingt, auch nur das kleinste Ergebnis zu erreichen, müssen demnach Regierungen und Diplomaten sich allerwärts von der öffentlichen Meinung unterstützt fühlen. Alle Staaten und der größte Teil der Privatpersonen wünschen den Frieden, aber bis jetzt wünschen sie ihn in lässiger und träger Weise, weil sie die Möglichkeit nicht absehen, den Krieg zu verhindern, und, soweit die Privatpersonen in Betracht kommen, weil ihnen eine persönliche Beeinflussung der Frage von wenig Bedeutung erscheint.

Viele betrachten den Krieg als ein unheilbares Übel und denken weiter nicht daran, daß ihnen in dieser Hinsicht eine Pflicht obliegt; bei manchen, die sich für ‚die Besten‘ halten, ist das Gewissen sozusagen eingeschlafen.

Es handelt sich hier nicht um lokale oder nationale Wahlen, sondern um Weltwahlen, um Wahlen, die in ganz anderer Weise wichtig und bedeutungsvoll sind als die eines einzelnen Landes. Es handelt sich nicht um eine lärmende und für ein Parteiinteresse zu ergreifende Agitation. Es handelt sich auch nicht mehr darum, für den gemachten Vorschlag . . . ein skeptisches Wohlwollen an den Tag zu legen, sondern überall zur Unterstützung desselben einen guten und zversichtlichen Willen zu zeigen. Es handelt sich darum, das Zutrauen unter den Völkern wieder herzustellen.

Krieg oder Friede? Wählet! Die Zukunft liegt in den Händen Aller. Seid Ihr für den Frieden? Wenn ja, dann . . . werdet unverzüglich Mitglieder der Friedensvereine, um Zeugnis für Eure Friedensliebe abzulegen, oder gründet derartige Vereine, wenn sie bei Euch noch nicht existieren . . . Entfaltet überall eine heilsame Agitation in Eurer Umgebung, indem Ihr die öffentliche Meinung leitet, denn diese große Bewegung muß überall sowohl lokal wie national und international sein. Mit einem Worte, agitiert und veranstaltet Kundgebungen in allen Ländern. Möge sich auf der ganzen bewohnten Erde ein einziger Ruf der Zustimmung, der Sympathie und Dankbarkeit erheben.“

*Es ist die Mission der Frauen, uns den Frieden zu erhalten*

„Die Worte ‚Friede auf Erden‘ sind unzertrennlich von denen ‚und ein Wohlgefallen unter den Menschen‘. Was zur Stunde Not tut, ist die Abrüstung der Herzen, ein ernstliches Streben nach allgemeiner Beruhigung, das in allen Gewissen, bei allen Völkern, und bei allen Volkstämmen Platz greift.“

Henry Dunant nennt dann weiter den Aufruf Frau von Suttners ‚an die Frauen in allen Ländern der Welt, einander die Hand zu reichen in diesem Kampf gegen den von den Müttern verabscheuten Krieg‘. Henry Dunant zitiert wohl Berta von Suttner weiter, wenn er fortfährt: „In diesem erhabenen Krieg, dessen Kämpfe ohne Blut- und Tränenvergießen ausgefochten werden, müssen alle Völker und Rassen sich gegenseitig helfen . . . Wir glauben, das Ausdehnungsgelüste der Bevölkerung, die Kolonisation und die Auswanderung könne sich ohne Anwendung brutaler Gewalt vollziehen, wenn man den natürlichen Flutbewegungen freies Spiel verstattet und man in dem Handel und der Arbeit nicht Kämpfe erblickt, in denen der eine den anderen vernichten muß, sondern miteinander in Wettbewerb tretende Anstrengungen, bei denen der Gewinn des Einen den Wohlstand Aller vermehrt. Wenn diese Wahrheiten mehr begriffen sein werden, dann werden die Kriege weit seltener werden; sie werden sehr schwierig und zuletzt unmöglich gemacht werden“.

„Es ist in erster Linie die Mission der Frauen,“ so fährt Henry Dunant fort, „mit allen erlaubten Mitteln dahin zu

streben, uns den Frieden zu erhalten. Wer kann ihren ungeheuren Einfluß im äußeren Leben und in der Familie auf die gesamte Gesellschaft in Abrede stellen? Nichts geht verloren; die geringsten Bestrebungen üben ebenso gut ihre Wirkung aus wie die hochherzigsten (kaiserlichen) Versuche.“

Henry Dunant berichtet abschließend über eine kleine Szene aus dem Krimkrieg, den darin besonders zutage getretenen Schutz der Kriegsgefangenen, sowie über den Plan Alexanders I. zur Einberufung eines Völkerkongresses, um dem Blutvergießen zwischen den Menschen ein Ende zu machen und folgert daraus:

„Im zwanzigsten Jahrhundert kann der wilde Egoismus der Völker nicht länger anhalten als im Mittelalter der kriegerische wilde Egoismus der noch barbarischen Barone des uneingeschränkten Feudalismus. Das Leben war hart in jener Zeit; aber in unsern Tagen würde, wenn die gegenwärtige Rivalität der endlosen Rüstungen länger andauern sollte, der „Kampf ums Leben“ derart schrecklich werden, daß man sich nur noch auf einen schließlichen Zusammensturz vorbereiten könnte. (Der Scharfblick des Kaisers von Rußland sucht die Menschheit vor einer bevorstehenden Katastrophe zu bewahren.) Möchten die Oberhäupter aller Völker sich zu der Höhe der Lage emporschwingen und eifrig die sich ihnen darbietende Gelegenheit ergreifen, ihre Völker von dem auf ihnen lastenden vernichtenden Druck zu befreien und die Zwiespaltsdrohungen zu beseitigen.“

## Ministerialrat Dr. Graßl 60 Jahre alt

*Am 22. März beging Ministerialrat Dr. Graßl seinen 60. Geburtstag*

In der Presse, in vielen Zeitschriften und Verbandsorganen ist sein vielseitiges und fruchtbares Wirken von 1916 bis heute ausführlich geschildert worden.

Wir haben im Bayer. Roten Kreuz allen Anlaß, uns den Gratulanten anzuschließen und Dr. Graßl neben besten Wünschen für viele weitere Jahre in Gesundheit und Schaffenskraft herzlichen Dank zu sagen.

Als kurz nach dem zweiten Weltkriege, in der Zeit des vollkommenen geistigen und materiellen Bankrotts, das Rote Kreuz sich anschickte, seine Gedanken und praktischen Anregungen zu einer Gesundheitspflege, zu einer Hilfe am Nächsten und einem neuen Anlauf im Sinne einer Völkerverständigung der Schule und der Jugend außerhalb der Schule anzubieten, war es Dr. Graßl, der mit Ruhe und klarer Zielstrebigkeit der jungen Rotkreuz-Gemeinschaft, dem „Jugend-Rotkreuz“, gute Startmöglichkeiten erschloß. In damals grundlegenden Absprachen zwischen Landesvorstand des BRK einerseits, dem Bayer. Staatsmin. f. Unterr. u. Kult., den Kirchen und den Jugendverbänden andererseits, hat Dr. Graßl maßgeblich mitgewirkt und dafür

Sorge getragen, daß die Arbeit des Jugend-Rotkreuzes in und außerhalb der Schule Verbreitung und Gewicht gewann.

Der erste Erlaß des Bayer. Staatsmin. f. Unterr. u. Kult., der sich nach dem Kriege mit dem Erteilen der Ersten Hilfe in den Schulen Bayerns durch das BRK befaßte, — er ist vom 18. 8. 1948 datiert und von Dr. Hundhammer, dem damaligen Kultusminister unterzeichnet — geht größtenteils auf Initiative von Dr. Graßl zurück.

Von der ersten Sitzung des Landesausschusses JRK in Bayern, vom 5./6. 3. 1949 in Stockdorf, bis zum 21. 7. 1957 in Würzburg — also volle acht Jahre — war Dr. Graßl sein Vorsitzender.

In den Sitzungen des Landesausschusses, in zahlreichen Dienstbesprechungen und Tagungen stand Dr. Graßl dem Jugend-Rotkreuz mit seinem stets wohlwollenden, sachlich reichen und ohne viel Aufhebens geschenkten Rat zur Verfügung. Bei allen an ihn gestellten Fragen und Bitten wußte er eine Hilfe anzubieten.

Das Bayerische Rote Kreuz und seine Jugend wünschen Dr. Graßl in steter Dankbarkeit noch viele Jahre Gesundheit und frohes Schaffen!

*Dr. Respondek*

## Regierungspräsident Dr. Stahler dankt

Oberregierungsrat Dr. Klein, der Naturschutzreferent der Regierung in Bayreuth, war vor kurzem in die sogenannten Eislöcher im Veldensteiner Forst etwa 10 Meter hinabgestürzt. Schwerverletzt mußte Dr. Klein von BRK- und THW-Helfern geborgen werden.

In einem Schreiben hat sich Regierungspräsident Dr. Fritz Stahler bei Landrat Senator Dr. Dittrich für das Eingreifen bei der Bergung bedankt und gebeten, diesen Dank an das BRK-Pegnitz und an das THW zu übermitteln.

## 50 Jahre Liga der Rotkreuzgesellschaften

Aus Bayern kam das erste Jubiläumsgeschenk – Alle 3 Wochen ein internationaler Hilferuf – Generalsekretär Henrik Beer in München

Am 5. Mai feierte die Liga der Rotkreuzgesellschaften in Genf ihr 50jähriges Bestehen. Diesem Anlaß war auch in München ein Presseempfang gewidmet, zu dem das BRK-Präsidium am 14. 4. in das Rotkreuzzentrum des Kreisverbandes geladen hatte. Höhepunkt der Feierstunde war neben dem Referat des Generalsekretärs der Liga, die Übergabe des „ersten Jubiläumsgeschenkes“, wie es der Generalsekretär in der „Bayernchronik“ nannte, nämlich eines BMW 2000, den die Bayerischen Motorenwerke auf Vermittlung des DRK und BRK der Liga gestiftet hatten.

In Vertretung des erkrankten Präsidenten, Ministerpräsident a.D. Dr. Hans Ehard, hieß Vizepräsident Senator Dr. Kläß den hohen Gast aus Genf, den Vertreter der BMW-Werke Direktor Dr. Schneider, die Damen und Herren des Landesvorstandes, der Bezirks- und Kreisvorstandeschaft sowie der Presse willkommen. Der Redner verwies darauf, daß auch die internationalen Rotkreuzstellen auf die Hilfen der nationalen Rotkreuzgesellschaften angewiesen seien, um selbst wirksam helfen zu können. Er erinnerte an die zahlreichen Katastropheneinsätze der letzten Jahre, in denen das Deutsche und Bayerische Rote Kreuz über die Landesgrenzen hinaus wirksame Hilfe geleistet hätten. Dr. Kläß dankte den Bayerischen Motorenwerken für das hochherzige Geschenk und die darin zum Ausdruck gebrachte Wertschätzung der Rotkreuzarbeit. Die Jubiläumsspende und die eigenen Anstrengungen nannte der Vizepräsident eine „sichtbare Dokumentation und Antwort“ auf eine Forderung, die fast genau vor 100 Jahren bei der ersten Internationalen Rotkreuzkonferenz auf deutschem Boden, nämlich vom 22.—27. April 1869 in Berlin, erhoben worden sei.

Die auf dieser Konferenz verabschiedete Resolution Nr. 20, die die „Friedensarbeit“ einleiten sollte, besagte nämlich: „Die Landeshilfsvereine vom Roten Kreuz werden im Frieden ihre Kräfte solchen humanen Bestrebungen zuwenden, die . . . eine rasche und geordnete Hilfeleistung verlangen.“ Zu diesen Notständen zählte man Seuchen, Überschwemmungen, Feuersbrünste, Unglücksfälle auf Eisenbahnen und Bergwerken, endlich Teuerung und Hungersnot. Wenn wir heute sicher dringendere Notstände kennen, so sei der hier aufgeführte Katalog noch nicht hinfällig geworden, versicherte der Vizepräsident. Gerade die Liga werde in ihrer Arbeit immer noch mit diesen primären Sorgen der Menschheit konfrontiert. Dr. Kläß versicherte, daß das Bayerische Rote Kreuz die weltweiten Anliegen der Liga immer unterstützen werde.

*Henrik Beer:*

*Hohe Anerkennung für die Arbeit des BRK — Dank an BMW — Stärke des Roten Kreuzes — seine moralische Kraft*

Generalsekretär Henrik Beer erinnerte zu Eingang seines Referates an die Hundertjahrfeier des Bayerischen Roten Kreuzes, an der er vor 3 Jahren habe teilnehmen dürfen, und die in ihrer Organisation eine Kombination von Würde und moderner Arbeit dargestellt habe, von der alle, die das Privileg gehabt hätten, dabei sein zu dürfen, heute noch mit Bewunderung sprächen. Er sehe insbesondere, daß die Versprechen, die nicht zuletzt bei der Einweihung des

RK-Zentrums München gegeben worden seien, auch ihre Einlösung gefunden hätten. Eine ganz besondere Freude sei es jedoch für ihn, einen Mann begrüßen zu können, der jahrelang in hervorragender Weise mit der Liga zusammengearbeitet und vor den internationalen Rotkreuzgremien Bayerisches und Deutsches Rotes Kreuz ausgezeichnet repräsentiert habe, nämlich den Ehrenpräsidenten des Deutschen Roten Kreuzes, Staatssekretär a. D. Hans Ritter von Lex.

Zu Direktor Dr. Schneider gewandt, dankte Henrik Beer den Bayerischen Motorenwerken herzlich für das hochherzige Geschenk, das der Liga wertvolle Dienste leisten werde. Direktor Dr. Schneider bestätigte nach dem ausführlichen Vortrag Beers die Richtigkeit und Zweckmäßigkeit dieses Geschenkes. Gewiß sei BMW ein wirtschaftliches Unternehmen, das alles, was es tue, unter einen wirtschaftlichen Aspekt stellen müsse. BMW müsse Geld verdienen und verdiene auch Geld. Aber, so betonte der Sprecher der Bayerischen Motorenwerke: „Seien Sie versichert, daß es uns Freude macht, auch einmal etwas Unwirtschaftliches zu tun, etwas Menschliches.“ In diesem Sinne wolle er das Fahrzeug der Liga, vertreten durch ihren Generalsekretär Henrik Beer, übergeben.

In einem ausführlichen Aufriß schilderte Henrik Beer die vielseitigen Aufgaben und die Bedeutung dieser Weltgemeinschaft des Roten Kreuzes. Wir stellen sein Referat an den Anfang unserer Berichterstattung über das Jubiläum der Liga.

### *Das Beispiel, das Bayern gab*

Sie kennen einen der Gründe, der mich heute nach München geführt hat. Gleichzeitig aber gibt mir dieser Besuch, zu einem Zeitpunkt, da wir uns anschicken, in Genf das 50jährige Jubiläum des Weltbundes zu feiern, in dem Ihre nationale Gesellschaft eine bedeutende Rolle spielt, Gelegenheit, Ihnen im Beisein des Bayerischen Roten Kreuzes einen Abriss über die heutige Stellung des Internationalen Roten Kreuzes, insbesondere der Liga, zu geben und Ihnen in großen Zügen seine Entwicklung aufzuzeigen. Bevor ich dies tue, möchte ich Ihnen sagen, wie sehr ich mich freue, wieder hier in dieser Stadt zu sein, in der wir vor einigen Jahren in so glanzvoller Weise das hundertjährige Bestehen des Bayerischen Roten Kreuzes begangen haben. Das Beispiel, das Bayern innerhalb des Roten Kreuzes nicht nur in seinem eigenen Land gegeben hat, werden wir in Genf nie vergessen. Mit lebhaftem Interesse verfolgen wir Ihre Anstrengungen auf allen Gebieten, und mein besonderer Dank gilt Ihrer stetigen Mitwirkung auch in internationaler Beziehung.

Wenn wir in Genf des Tages gedenken, an dem die Liga vor 50 Jahren gegründet wurde, so wollen wir dies im Rahmen einer schlichten Feierstunde tun, da die Hundertjahrfeier des Internationalen Roten Kreuzes noch nicht allzu lange zurückliegt. Und doch ist es eine gute Gelegenheit, Rückschau zu halten und gleichzeitig — was noch wichtiger ist — einen Blick in die Zukunft zu tun, indem wir uns klar werden über die Rolle des Roten Kreuzes in der Gegenwart.

### *Erstes Wirken*

Zunächst ein paar Worte zur Gründung der Liga. Während des Krieges — ich meine den ersten Weltkrieg — hatten die Rotkreuzgesellschaften in vielen Ländern, und nicht zuletzt in dem Ihren, Millionen freiwilliger Hilfskräfte mobilisiert, um sich der Kranken und Verwundeten sowie der notleidenden Zivilbevölkerung anzunehmen. Dies führte zu dem Gedanken, der von zahlreichen Menschen geteilt wurde, daß eine solche wertvolle humanitäre Schlagkraft, die Bereitschaft dieser Millionen von Freiwilligen, zu helfen, wo immer Hilfe nützt, für die von allen ersehnte Friedenszeit aufrechterhalten werden müsse. Zu diesem Zweck war es erforderlich, ein koordinierendes Organ zwischen den Rotkreuzgesellschaften zu schaffen, deren Leistungsfähigkeit im Verlauf des ersten Weltkriegs beträchtlich gewachsen war. Und so kam es zur Gründung der Liga. Es war in gewisser Weise eine spontane Aktion; indessen verdient der Name des Amerikaners P. Davison erwähnt zu werden, da er den maßgebenden Anstoß zu dieser Gründung gegeben hat. Er hatte ein großes Programm entworfen, und daher läßt sich die Geschichte der Liga nicht mit der traditionellen Geschichte einer kleinen, sich allmählich entfaltenden Organisation vergleichen. Davison und seine Mitarbeiter, meist Ärzte, lebten in einer Zeit, in der es noch keine Weltgesundheitsorganisation gab, und so schufen sie — im wesentlichen mit Geldmitteln amerikanischer Herkunft — eine Organisation mit Sitz in Genf und einem ansehnlichen Stab von führenden Ärzten, um den Kampf gegen Epidemien aufzunehmen; ferner Abteilungen zur Ausbildung von medizinischem Personal, vor allem Krankenschwestern, usw. Dies war in der Tat ein gewaltiges Unternehmen, das sich jedoch als zu umfangreich erwies, und als Davison vorzeitig starb und die Amerikaner andere Pläne hatten als die Unterstützung der Liga, verringerte sich deren Tätigkeit in den zwanziger Jahren auf ein äußerst bescheidenes Maß, um dann in den dreißiger Jahren nach anderen Richtlinien für die Hilfstätigkeit und das, was wir als eigentliche Rotkreuzarbeit betrachten, wieder anzuwachsen. Nach dem zweiten Weltkrieg erfolgte ein gewaltiger Aufschwung: aus der etwas begrenzten Organisation, in dem vor dem Kriege das europäische und nordamerikanische Element vorherrschend gewesen war, entwickelte sich nun die Liga zu einer wahrhaft weltweiten Organisation. Gegenwärtig ist die Mehrzahl unserer Mitgliedsgesellschaften, genau wie bei den Vereinigten Nationen, in den sogenannten Entwicklungsländern beheimatet.

### *Heute Weltbund der Rotkreuzgesellschaften*

Zurzeit umfaßt die Liga 111 nationale Gesellschaften mit einer Gesamtmitgliedschaft von 214 Millionen. Diese Zahl wird weiter ansteigen, um schließlich zwischen 125 und 130 ihren Höhepunkt zu erreichen. Indessen ist es erheblich schwieriger, Mitglied der Liga zu werden und die Anerkennung des Internationalen Komitees zu erhalten, als den Vereinten Nationen beizutreten. Eine ganze Anzahl von Bedingungen muß zunächst erfüllt werden: die Regierung des jeweiligen Landes muß die Genfer Abkommen unterzeichnet und die Statuten der Gesellschaft gebilligt haben. Ferner müssen die Aufgaben, die der Gesellschaft obliegen, genau definiert sein — kurz, sie muß tatsächlich ihre Tätigkeit im ganzen Land nachweisen können. Die Liga hilft jedoch denen, die diese Anerkennung noch nicht erlangt haben, beim Aufbau. Die Zahl dieser Gesellschaften ist beträchtlich, entsprechend den vielen, neugeschaffenen Staaten in aller Welt.

Ihre nationale Gesellschaft ist Mitglied des Exekutivkomitees der Liga wie auch verschiedener beratender Organe. Außerdem steht sie der Liga in Fachfragen auf vielen Gebieten auch außerhalb der offiziellen Sitzungen bei.

Der weltweite Charakter unserer Organisation verdient, immer wieder betont zu werden. So gehören zu unseren Mitgliedern die Rotkreuzgesellschaften der Chinesischen Volksrepublik und — was einzigartig unter den internationalen Organisationen ist — Nord- und Südkorea, Nord- und Südvietnam. Daraus ergeben sich manchmal scharfe Auseinandersetzungen bei den Sitzungen der Liga. Es läßt sich kaum vermeiden, daß politische Fragen in unserer Arbeit auftauchen. Wohl bemühen wir uns, sie fernzuhalten, und oft mit Erfolg. Gleichzeitig aber bilden diese Sitzungen einen ausgezeichneten Boden für persönliche Gespräche zwischen Vertretern von Ländern, die niemals offiziell zusammentreffen können.

### *Zusammenarbeit mit dem IKRK*

Nun einige Worte über das Internationale Komitee vom Roten Kreuz, diese bedeutende, von Henry Dunant ins Leben gerufene Institution, die über die Genfer Abkommen und die Neutralität des Roten Kreuzes wacht. Gegenwärtig ist das Komitee bekanntlich in Gebieten tätig, in denen sich kriegerische Auseinandersetzungen abspielen, wie z. B. in Nigeria/Biafra. Zwischen dem Komitee und dem Liga-Sekretariat besteht eine enge Zusammenarbeit, und wir stehen alltäglich miteinander in Verbindung. Die Weltöffentlichkeit ist sich über den Unterschied nicht klar, aber das erscheint uns nicht Grund genug, um allzu viel Zeit und Mühe für langatmige Erklärungen bei den verschiedensten Gelegenheiten zu verschwenden. Wenn 99% aller Menschen einfach vom „Internationalen Roten Kreuz“ sprechen, belassen wir sie dabei — das aus Schweizer Bürgern bestehende Komitee, die Liga und die nationalen Gesellschaften müssen eng zusammenarbeiten und tun dies auch, zum Wohl der gesamten Menschheit.

### *Organisation und Aufgaben der Liga*

Das Liga-Sekretariat ist im Vergleich zu so manchen internationalen Organisationen in Genf, denen zum Teil ein mehr als 2000köpfiges Personal zur Verfügung steht, recht bescheiden in seinen Ausmaßen: 100 bezahlte sowie eine Reihe ehrenamtlicher Mitarbeiter, darunter (in der ersten Gruppe) einige, die sich ausschließlich mit übersetzerischen Aufgaben befassen. Wir haben drei offizielle Arbeitssprachen — Englisch, Französisch und Spanisch; aber auch deutsche, russische, arabische und andere Texte müssen bearbeitet werden.

Finanziert wird die Liga durch die Mitgliedsbeiträge der nationalen Gesellschaften — eine ziemlich problematische Angelegenheit. Es erfüllt mich fast mit Neid, wenn ich höre, daß die Weltgesundheitsorganisation soeben ohne Schwierigkeiten einen Haushaltsplan von rund 60 Millionen Dollar gutgeheißen hat, während unser Budget, ohne die für Hilfseinsätze benötigten Mittel, immer noch unter 1 Million Dollar, d. h. knapp 4 Millionen Mark liegt.

Zu den Hauptaufgaben der Liga gehört der Aus- und Aufbau neuer Gesellschaften in den Entwicklungsländern. Allerdings sollte der Begriff „Entwicklung“ nicht mißbraucht bzw. mit einem allzu optimistischen Unterton verwendet werden. Wie gehen wir dabei zu Werke? Der wichtigste Faktor sind die Menschen. Wir bemühen uns, mitzuhelfen, daß die Fähigsten ausgewählt und geschult werden.

Die beste Ausbildung erfolgt zwar im praktischen Einsatz; aber auch Kurse, Studienbesuche und Seminare erweisen sich als nützlich. In dieser Hinsicht sind wir dem Deutschen Roten Kreuz für seine rege Mitarbeit außerordentlich dankbar.

In früheren Jahren sind manche Irrtümer begangen worden. Man glaubte, daß man mit Hilfe eines für die Sache begeisterten Arztes oder einer Krankenschwester z. B. ein Vorhaben in Gang bringen könne, ohne wirkliche Kenntnisse des Verwaltungswesens und der Organisation. Jetzt wissen wir, daß jedes Programm auf das einzelne Land, seine personellen und finanziellen Mittel zugeschnitten sein muß. Erst wenn ein gewisser Kern von Menschen vorhanden ist, die es verstehen, Initiativen weiterzuverfolgen, kann man an den Ausbau, an fachtechnische Ausbildung denken. Die Entscheidung darüber, was zuerst in Angriff genommen wird, muß jeder Gesellschaft selbst überlassen bleiben; vor neokolonialen Bestrebungen müssen wir uns hüten! Die Berater dieser Gesellschaften haben es daher nicht leicht — sie müssen gute Psychologen sein und gleichzeitig solide Kenntnisse in allen Rotkreuzfragen sowie in fachlicher Hinsicht besitzen. Projekte und Programme verschiedenster Art müssen gestartet werden, sobald das nötige Material beschafft ist, wobei ebenfalls die Gegebenheiten des Landes zu berücksichtigen sind. Eine andere wichtige Aufgabe besteht darin, dafür zu sorgen, daß das Rote Kreuz nicht auf die führenden Schichten, auf die Hauptstadt beschränkt bleibt, sondern auch in den Busch hinausgetragen wird. Wir befinden uns im Augenblick in einer Phase der Auswertung. Sachverständige, die von außen herangezogen wurden, haben unser Arbeit begutachtet, und wir sind in diesen Tagen dabei, einen Plan für die Jahre 1970/71 aufzustellen. Es wäre besser, wenn wir ein Programm auf noch längere Sicht ausarbeiten könnten, denn die optimistische Einstellung früherer Jahre, daß sich Probleme in kürzester Zeit lösen lassen, gilt nicht mehr. Aber wir geben nicht auf, nur müssen wir unsere Anstrengungen langfristiger und bescheidener ausrichten.

#### *Alle 3 Wochen ein internationaler Hilferuf*

An zweiter Stelle steht die Hilfstätigkeit. Auf diesem Gebiet ist die Liga eine Art internationale Feuerwehr. In den vergangenen acht Jahren wurde alle drei Wochen ein internationaler Hilferuf erlassen, in dessen Verfolg Millionen Mark für Hilfszwecke durch die Hände der Liga gegangen sind. Diese Katastrophenhilfe erfordert eine straffe Organisation auf drei Ebenen. Auf der Empfängerseite müssen die nationalen Gesellschaften entsprechend vorbereitet werden, namentlich diejenigen in den am häufigsten betroffenen Gebieten, die sich vom westlichen Mittelmeer über den Mittleren Osten, Indien, Pakistan, Südostasien, den Fernen Osten bis nach Südamerika erstrecken, wobei religiöse, politische und meteorologische Faktoren zu berücksichtigen sind. Unser Hauptanliegen ist daher die Katastrophenschutzplanung, zu der die nationalen Gesellschaften und Regierungen angespornt werden. Pionierarbeit in dieser Richtung ist z. B. in Ostpakistan geleistet worden. Auf diesem Gebiet arbeiten wir in enger Fühlungnahme mit den Vereinten Nationen, deren Generalversammlung erst kurz vor Weihnachten 1968 eine Resolution angenommen hat, in der die führende Rolle des Roten Kreuzes in von Katastrophen ausgelösten Notstandsaktionen besonders unterstrichen wurde.

Aber auch die Arbeitsteilung muß im voraus geplant werden, und die Gesellschaften wie die Regierungen müssen angeregt und unterstützt werden, um in materieller und personeller Hinsicht nach besten Kräften gewappnet zu sein.

An zweiter Stelle finden wir die Spendergesellschaften. Hier spielt das Rote Kreuz eine große Rolle als Sprecher der Bevölkerung. Im Fall einer Katastrophe muß in enger Fühlungnahme mit dem Ligadelegierten im betroffenen Gebiet gehandelt werden. Es muß das Vertrauen der Öffentlichkeit besitzen und in der Wahrheit stehen, die Wahrheit zu sagen und nicht „davonzulaufen“. Es muß über Beschaffungs- und Transportmöglichkeiten unterrichtet und stets zur Zusammenarbeit mit anderen beteiligten Organisationen bereit sein. Gerade hier hat das DRK und vor allem Ihr Bayerisches Rotes Kreuz sich immer wieder hervorragend bewährt.

Die dritte Stufe betrifft die zentrale Organisation. Ununterbrochen, Tag und Nacht, alltags wie sonntags steht die Liga auf der Wacht. Sie unterhält Lagerhäuser mit Hilfsgütern in den verschiedensten Weltteilen, besorgt Einkäufe auf dem internationalen Markt. Ihre Delegierten, mit den erforderlichen Impfungen versehen, sind ständig bereit zur Abreise in ein Katastrophengebiet, um die Lage zu begutachten. Ferner wurden Pläne zur Ausbildung nationaler Delegierter und Karteien von Sachverständigen usw. aufgestellt.

#### *Ständiger Erfahrungsaustausch — Hilfe zur Selbsthilfe*

Dritter Schwerpunkt in der Tätigkeit der Liga: ständige Fühlungnahme mit hochentwickelten Gesellschaften zwecks Austausch von Informationen und Ideen, darunter nicht zuletzt mit dem Deutschen Roten Kreuz in den verschiedensten Bereichen: Sozialarbeit, Altenfürsorge, Ausbildung von freiwilligen Hilfskräften, vollständige Übernahme des Blutspendedienstes, Verkehrsschutzmaßnahmen, Behindertenfürsorge, Erste-Hilfe-Methoden, usw., Notwendigkeit sorgfältiger Auswahl und nur das Beste anzunehmen; in gewissen Fällen sind rein wissenschaftliche Methoden erforderlich, um die Arbeit gut zu untermauern.

Ein besonderes Anliegen der Liga — und hier entfaltet sie eine reiche Tätigkeit — ist die Jugendarbeit. In vielen Ländern sind mehr als 50% der Bevölkerung unter 21 Jahre alt. Es erweist sich nicht nur als notwendig, die Rotkreuz-Programme den Bedürfnissen der Jugend anzupassen, sondern die Jugend muß auch daran beteiligt werden.

Übersehen wir nicht, daß die Krise unter den Jugendlichen in zahlreichen Ländern auch positive Ausblicke bietet, die wir zu nützen versuchen müssen. Die Jugend muß auch zu verantwortlichen Aufgaben und zur Ausarbeitung der Programme herangezogen werden. Das ist schwierig, erfordert neue Mittel und Wege — die jedoch bereits beschritten werden.

In aller praktischen Arbeit dürfen wir unsere leitenden Grundsätze nie aus den Augen lassen, auch wenn sie zum Teil im Widerspruch zur Entwicklung der heutigen Welt stehen.

#### *Aktionen und Einsätze*

Damit komme ich zu einigen Betrachtungen über die Stellung des Roten Kreuzes in der Gegenwart.

Nehmen wir einige negative Faktoren vorweg: Es sind der Zynismus, das Spiel der politischen Mächte, der mangelnde Respekt vor humanitären Prinzipien, neue Formen der Kriegsführung, für die das Rote Kreuz nur ungenügend vorbereitet ist, die unsere Arbeit hemmen. Die Genfer Abkommen fußen auf den Erfahrungen des letzten Weltkrieges; sie sind in manchen Punkten den gegenwärtigen kriegerischen Auseinandersetzungen nicht mehr angepaßt.



In Vietnam tut das Rote Kreuz sein Möglichstes. Es hat ein umfangreiches Liga-Programm aufgestellt für die Zeit nach Beendigung der Kampfhandlungen. Das Rote Kreuz, von der Bevölkerung geachtet, hat gerade hier eine große Aufgabe vor sich; es hilft bereits jetzt 100 000 Kindern und Evakuierten.

Im Nahen Osten wurde das Rote Kreuz zu Hilfe gerufen (IKRK und Liga), um Flüchtlingen Hilfe zu leisten und über die Wahrung der Menschenrechte zu wachen.

Der Konflikt in Nigeria/Biafra brachte eine enorme Aufgabe. IKRK und Liga arbeiten harmonisch zusammen.

Dennoch erntete auch der Rotkreuzesatz immer wieder viel Kritik, die die außerordentlich schwierige Situation nicht genügend in Betracht zog. Die Anwesenheit des Roten Kreuzes ist gerade hier und jetzt unerlässlich.

#### *Das Rote Kreuz unparteiischer Mittler — Faktor des Weltfriedens*

In vielen Ländern ist das Rote Kreuz die einzige unpolitische Organisation, die einzige, allen offene Organisation. Es leistet positive Arbeit im Bestreben, die Lebensbedingungen aller Bevölkerungskategorien zu heben. Es führt im Kampf gegen alle Arten von Diskriminierung.

Als höchsten Auftrag erreichte es in den letzten Jahren immer wieder der Appell, als Friedensorganisation zu wirken. Wir sind damit durchaus einverstanden; aber die Mehrheit meint, wir sollten dies durch praktische humanitäre Arbeit tun, indem wir die menschliche Solidarität immer wieder in den Vordergrund stellen. Andernfalls bestehe die Gefahr, ins Politische abzugleiten. Auf jeden Fall wollen wir das Recht haben, gehört zu werden.

Die Weltgemeinschaft des Roten Kreuzes, die über keine Armee verfügt, deren Stärke in der moralischen Kraft ihrer Millionen Mitglieder liegt, hat heute eine einzigartige Stellung. Es ist ihm gelungen, dem harten Druck und allem Ungemach der Gegenwart standzuhalten und in vielfältiger Hinsicht zu beweisen, daß es mehr denn je zuvor gebraucht wird. Wir haben bereits Botschaften empfangen — vom Generalsekretär der Vereinten Nationen, dem Generaldirektor der Weltgesundheitsorganisation und anderen führenden Persönlichkeiten der UNO — ein Beweis, daß diese Weltorganisation auf die Partnerschaft des Roten Kreuzes zählt, auch wenn wir ein unabhängiger Partner sind im Kampf gegen das Böse, gegen menschliches Leid, aber ein Partner, der auch in der Zukunft große Aufgaben zu erfüllen hat. Wir sind uns voll bewußt der ungeheuren Probleme in den neuen Staaten, deren materielle Mittel zu gering sind, die aber über weit größere Reserven verfügen als viele andere, und wir hoffen, daß wir auch weiterhin mit Ihrer Unterstützung rechnen dürfen. Wir haben eine unbestrittene Rolle als Koordinationsstelle für internationale Katastrophenhilfe, und wir betrachten das Rote Kreuz als ein Forum für den Austausch von Informationen. Anregungen und Vorschläge für das Recht jedes Einzelnen, in seinem eigenen Land seinen Mitmenschen nach seiner Art zu helfen. Wir haben auch festgestellt, daß selbst in den Ländern, wo die Regierung der ausschlaggebende Faktor ist, — wenn es sich um Entscheidungen und organisatorische Fragen handelt, — nicht nur das Symbol des Roten Kreuzes unentbehrlich ist, sondern auch der freiwillige Rotkreuzhelfer, die gesamte Rotkreuz-Organisation, um in die Bresche zu springen, wo immer es nötig ist, und um die Zukunft zu planen. Daher bleiben wir auch weiterhin optimistisch, verbunden mit einem Gefühl der Bescheidenheit, aber auch der Verantwortung, die auf uns ruht.

## Zum Weltrotkreuztag 1969

José Barroso, Vorsitzender des Gouverneurrates der Liga der Rotkreuzgesellschaften zum 50. Jahrestag der Liga und zum Weltrotkreuztag 1969

Innerhalb eines halben Jahrhunderts haben überall in der Welt Männer, Frauen und junge Menschen, auf die sich die Rotkreuzbewegung stützt, einen Platz gefunden, um zusammen zu arbeiten, um gegen das Leid und für den Frieden zu kämpfen — innerhalb einer weltweiten Organisation, die heute 111 Mitgliedsgesellschaften des Roten Kreuzes, Roten Halbmondes und des Roten Löwen mit der Roten Sonne zählt.

Die Zusammenarbeit innerhalb der Liga konzentriert sich auf viele Dinge: sie bedeutet internationale Solidarität gegenüber den Opfern von Naturkatastrophen, gegenüber Kranken und Hungernden und gegenüber den Leidtragenden des Krieges und Bürgerkrieges, wobei das Elend überwiegt, das sich die Menschen durch Krieg selbst antun. Es bedeutet außerdem Diskussionen und gemeinsames Planen auf internationalen Konferenzen, Tagungen, Seminaren und Studienzentren. Man trifft sich in Versammlungen, in denen alle rassischen, religiösen, politischen und ideologischen Schranken gefallen sind, um gemeinsame Wege zu finden, Gesundheit und Wohlbefinden zu verbessern durch freiwillige Hilfen dort, wo es Not tut.

Die Generalversammlung der Liga beschloß Ende 1968 — in Anbetracht ihres 50jährigen Jubiläums — den Weltrotkreuztag, der traditionell am 8. Mai veranstaltet wird, unter dem Zeichen dieses Ereignisses zu begehen.

Unser Jubiläum ist kein Ereignis, das isoliert dasteht. Es ist ebenso bedeutend wie die Gründung der Liga im Jahre 1919, als viele Frauen und Männer eine Idee Wirklichkeit werden ließen, die in Europa in der Zeit nach dem Ersten Weltkrieg aufkam. Diese Idee beinhaltete, daß das Rote Kreuz, das während des Krieges so erfolgreich geholfen hatte, auch in Friedenszeiten tätig sein könnte, wenn man nur die Verbände vieler einzelner nationaler Gesellschaften zusammenschloße.

Am 5. Mai 1919 wurde die Satzung der Liga in Paris unterzeichnet. Während der folgenden 50 Jahre wuchs der Weltbund über seine fünf Gründergesellschaften — Frankreich, Großbritannien, Italien, Japan und die Vereinigten Staaten von Amerika — rasch hinaus und umfaßt heute 111 Gesellschaften. Zu keiner Zeit war dieses Wachstum eindrucksvoller als in den letzten 5 Jahren — und jetzt nähern wir uns dem Ziel einer wirklichen und echten Universalität.

Die Probleme und Bedrohungen, die vor 50 Jahren während der Friedenszeit auftraten, — Leid und Elend, die durch Naturkatastrophen, Krankheit, Hunger, körperliche Behinderung und das Alter verursacht wurden — sind heute genauso aktuell und werden es immer sein. Das ist der Grund, warum es in unserem Leitsatz für den 50. Jahrestag heißt: „In einer sich ewig wandelnden Welt bereitet sich das Rote Kreuz auch auf die Aufgaben der Zukunft vor“. In seiner Arbeit, der Entwicklung und Unterstützung neuer Rotkreuzprogramme und -methoden, der Förderung der Bildung und des Anwachsens neuer nationaler Gesellschaften und der Ausbildung von Freiwilligen — bleibt die Liga den Ideen ihrer Gründer treu.

Glücklicherweise altern Organisationen nicht wie Menschen. Anstatt sich nach Erreichen eines mittleren Alters bequem

niederzulassen, erlebt unser Bund in Wirklichkeit eine der aufregendsten Zeiten seines Daseins. Wir verzichten darauf, unsere Leistungen in dem halben Jahrhundert unseres Bestehens zu feiern und konzentrieren uns auf die Aufgaben einer ereignisreichen Zukunft.

Wir sind durch wissenschaftliche Entdeckungen und sozialen Fortschritt wieder jung geworden. Da diese die äußeren Gegebenheiten der Gesundheitsdienste veränderten, zwangen sie auch automatisch das Rote Kreuz, seine Programme zu erneuern oder eine Änderung hinsichtlich seiner Prioritäten vorzunehmen, um weiter zu bestehen. Das ungeheure Ausmaß an Problemen, die mit der Entdeckung der Dritten Welt auftraten und mit denen wir noch immer ringen, gibt uns kaum die Möglichkeit, alt zu werden oder auf unseren Lorbeeren auszuruhen.

## **Die Bedeutung des fünfzigjährigen Jubiläums der Liga der Rotkreuzgesellschaften und des für den Weltrotkreuztag 1969 ausgewählten Themas:**

**„In einer sich ewig wandelnden Welt bereitet sich das Rote Kreuz auch auf die Aufgaben der Zukunft vor“**

Der fünfzigste Jahrestag der Liga der Rotkreuzgesellschaften, des Weltbundes aller nationalen Gesellschaften vom Roten Kreuz, Roten Halbmond und Roten Löwen mit der Roten Sonne, ist ein wichtiges Ereignis in der langen Geschichte der Humanität und der Geschichte der nationalen und internationalen Bewegungen.

Vor fünfzig Jahren wurde am 5. Mai 1919 in Paris die Liga offiziell gegründet. Der Erste Weltkrieg war gerade beendet und vier lange Jahre mit Tod, Leid und Zerstörung waren vorbei. In den Augen derer, die, angeführt von dem Amerikaner Henry P. Davison, die Liga der Rotkreuzgesellschaften ins Leben riefen, war dies der richtige Augenblick, um einen Weltbund zu gründen.

Die Jahre des Krieges hatten die Notwendigkeit einer engen Zusammenarbeit zwischen den nationalen Rotkreuzorganisationen aufgezeigt, welche in vier Jahren größter Anstrengungen Millionen Menschen guten Willens gewonnen hatten. Sollte ein solch großes Kapital an Kraft demobilisiert werden, gerade dann, als Europa und die Welt so viel Zerstörtes wieder aufzubauen hatte, so viel Hunger gestillt werden mußte und so viele Wunden zu heilen und zu versorgen waren? Aus den herkömmlichen Hilfsleistungen für Kriegszeiten mußte ein Programm für den Frieden von beispielloser Mannigfaltigkeit erwachsen, um den ungeheuren und dringenden Bedürfnissen gerecht zu werden.

56 Jahre nach der Gründung der Rotkreuzbewegung in Genf fing ein neuer Abschnitt seiner Geschichte an. Das Rote Kreuz, das allein dazu da war, den Krieg zu humanisieren zum Wohl der Verwundeten und Kranken der kriegführenden Mächte, sah nun Tätigkeitsbereiche auf sich zukommen, die in ihrem Ausmaß größer waren als das menschliche Leid selbst.

Solch eine Herausforderung konnte nicht nur von einer oder mehreren Gesellschaften angenommen werden. Sie verlangte vereinigte und zusammengefaßte Hilfsmaßnahmen. Die Gründung der Liga 1919 rief eine koordinierende Körperschaft für das Rote Kreuz ins Leben. Ihre Glieder, die über die ganze Welt verstreut waren, würden in der Lage sein, erfolgreicher mit den Problemen, mit denen die

Menschen der zwanziger Jahre konfrontiert wurden, fertig zu werden.

Mit ihren fünf Gründergesellschaften — der Amerikanischen, Britischen, Französischen, Italienischen und Japanischen Rotkreuzgesellschaft — war sie zuerst ein sehr kleiner Bund. 1920 umfaßte die Liga schon 28 Mitgliedsgesellschaften; drei Jahre später, im Jahre 1923, stieg ihre Zahl auf 45 und 1950 auf 67. Heute stellt die Liga — eine Familie mit 111 nationalen Gesellschaften — eine Macht im Hinblick auf Hilfen und Solidarität im Geist der Prinzipien des Roten Kreuzes für alle Rassen aller Kontinente dar. Ein kurzer Rückblick auf die Arbeit der Liga während der letzten Jahre spiegelt die Entwicklung und Anpassungsfähigkeit des Roten Kreuzes wieder. Den herkömmlichen Hilfstätigkeiten öffentlicher Institutionen entsprechend mußte es bereit sein, in Notfällen sofort einzugreifen. Wenn die Lage sich besserte, zog es sich zurück, um seine Kräfte für friedliche Zwecke einzusetzen.

1920 und in den folgenden Jahren war es die dringendste Aufgabe des Roten Kreuzes, die Gesundheit in der Welt zu fördern und in einem vom Krieg verwüsteten Europa gegen Epidemien und Unterernährung zu kämpfen. In diesen Jahren war sie, da sie eine große Anzahl von hervorragenden Ärzten zur Verfügung hatte, der Vorläufer der heutigen Weltgesundheitsorganisation der Vereinten Nationen.

Die Geschichte der Liga der Rotkreuzgesellschaften während der letzten 50 Jahre ist gekennzeichnet durch internationale Hilfsaktionen, die durch große Naturkatastrophen ausgelöst wurden. Bei mehr als 320 Aufrufen zeigte die Rotkreuzweltgemeinschaft ihre Solidarität. Beispiele sind die Hilfsaktionen für Flüchtlinge, bei denen eine sehr enge und rege Zusammenarbeit mit den staatlichen internationalen Organisationen, wie dem Büro des Hochkommissars der UN für Flüchtlinge, hergestellt wurde.

1963, im Jahr des hundertjährigen Bestehens des Roten Kreuzes, wurden neue Anforderungen an die ganze Bewegung gestellt, aber es wuchsen ihr auch neue Kräfte. Zu dieser Zeit wurden viele neue Staaten ins Leben gerufen und mit ihnen entstanden neue Gesellschaften vom Roten Kreuz

und vom Roten Halbmond. Um ihre Aufgaben erfüllen zu können, benötigten sie zuerst die Hilfe ihrer älteren Schwestergesellschaften. Lange bestehende Gesellschaften hatten die größte Erfahrung sowie genügend Delegierte und verfügbare Mittel; im Jahre 1963, als das Entwicklungshilfeprogramm der Liga anlief, bemühten sie sich darum, jüngeren nationalen Gesellschaften in Afrika, Asien, der Karibischen See und Lateinamerika zu helfen. Das Ziel war, den Aufbau der jungen Gesellschaften und ihre Organisationen zu festigen und befähigte Mitarbeiter, Verwaltungsbeamte und Lehrbeauftragte, wie z. B. in dem wichtigen Bereich der Ersten Hilfe, auszubilden. Neue Gesellschaften vom Roten Kreuz und vom Roten Halbmond werden jedes Jahr gegründet und es ist sicher, daß in verhältnismäßig naher Zukunft die Liga 120—125 Mitgliedergesellschaften und mehr umfassen wird.

Diese ungeheure Ausbreitung des Roten Kreuzes — charakteristisch für die 60er Jahre — verleiht jeder nationalen Gesellschaft — ob jüngeren oder älteren Ursprungs — ein Gefühl für internationale Verantwortlichkeit. Durch die Liga hat sich die Solidarität zwischen den nationalen Gesellschaften in beträchtlichem Ausmaß entwickelt.

Das Zeitalter amateurnhafter Wohltätigkeit ist vorbei. Es ist nun Sache der erfahrenen nationalen Gesellschaften, ihre Hilfen den Bedürfnissen ihrer Länder anzupassen und neue Verantwortungen zu übernehmen, wodurch sie ständig neue und qualifizierte freiwillige Mitarbeiter gewinnen. Diese freiwilligen Mitarbeiter haben das Rote Kreuz zu

dem gemacht, was es ist; sie müssen weiterhin Herz und Rückgrat des Roten Kreuzes sein.

Als Sprecher aller seiner Mitglieder arbeitet die Liga der Rotkreuzgesellschaften ständig mit vielen staatlichen, zwischenstaatlichen und nicht-staatlichen Organisationen und auch mit zahlreichen freiwilligen Hilfsorganisationen eng zusammen. Hier eröffnen sich neue Perspektiven, da an den humanitären Hilfsmaßnahmen des Roten Kreuzes auch andere Organisationen teilnehmen. Unser Zeitalter sollte angesichts der wichtigen langfristigen Probleme, die zu lösen sind, charakteristisch sein für eine Zeit der gesteigerten Zusammenarbeit zwischen allen.

Das Thema, das von der Liga für den Weltrotkreuztag 1969 gewählt wurde — dem fünfzigsten Ligajubiläum — „In einer sich ewig wandelnden Welt bereitet sich das Rote Kreuz auch auf die Aufgaben der Zukunft vor“ — zeigt, daß diese Bewegung mit einer Gesamt-Mitgliederzahl von mehr als 200 Millionen Männern, Frauen und Jugendlichen nicht in der Vergangenheit lebt, sondern sich auf das Heute und das Morgen konzentriert. Durch die Ausnutzung der immer weiter fortschreitenden Technik und die Ausübung ihrer Pflichten mit Realismus und ständiger Hoffnung für eine bessere und friedlichere Welt, trachtet das Rote Kreuz danach, ein neues Zeitalter ins Leben zu rufen. Aus Anlaß dieses Jahrestages sollten wir die Entwicklung der Liga der Rotkreuzgesellschaften besonders herausstellen und vorwärts blicken auf die Zukunftsaussichten unseres Bundes in einer sich wandelnden Welt.

## Die Liga der Rotkreuzgesellschaften: eine nicht-staatliche Organisation

### Die Zusammenarbeit mit den Vereinten Nationen

Seit ihrer Gründung im Jahre 1919 ist die Liga der Gesellschaften vom Roten Kreuz, Roten Halbmond und Roten Löwen mit der Roten Sonne — ein Bund, der heute 111 Gesellschaften mit einer Gesamtmitgliederzahl von mehr als 214 Millionen Menschen umfaßt — immer eine unabhängige internationale Organisation gewesen. Diese Tatsache steht im Einklang mit dem Unabhängigkeitsgrundsatz des Roten Kreuzes, der besagt:

„Das Rote Kreuz ist unabhängig. Obwohl die nationalen Rotkreuzgesellschaften den Behörden bei ihrer humanitären Tätigkeit zur Seite stehen und den jeweiligen Landesgesetzen unterstellt sind, sollen sie dennoch eine Eigenständigkeit bewahren, die ihnen gestattet, jederzeit nach den Grundsätzen des Roten Kreuzes zu handeln.“

Die Satzung der Vereinten Nationen, die am 26. Juni 1945 in Kraft trat, würdigt die Bedeutung einzelner Gruppen, die, wie die Liga der Rotkreuzgesellschaften, über nationale Grenzen hinweg verbunden sind und die Ziele der Vereinten Nationen verfolgen. Sie sieht zum ersten Mal in Artikel 71 der Satzung eine beratende Beziehung zwischen dem Wirtschafts- und Sozialrat der UN und den Gruppen vor, die als „nichtstaatliche Organisationen“ gekennzeichnet sind (NGO's). Die nicht-staatlichen Gesellschaften werden als „freiwillige Gruppen von Privatpersonen oder von privaten Vereinigungen bezeichnet, die ein gemeinsames Ideal und Ziel haben, und die sich auf nationaler oder internationaler Ebene zusammengeschlossen haben zur eigenen

Förderung durch Ideen- und Informationsaustausch und zu gemeinsamem Handeln“.

Die Liga blickt auf eine erfolgreiche Vergangenheit in Bezug auf Erfahrung in internationaler Zusammenarbeit zurück, die bis zu den Anfängen der Vereinten Nationen zurückgeht. Im Jahre 1920 wird in Artikel 25 des Vertrages der Liga der Nationen das Rote Kreuz ausdrücklich erwähnt und diese Organisation sowie ihr Programm offiziell und verbindlich anerkannt. Der Artikel bestätigt die Qualifikation der Weltgemeinschaft der Rotkreuzgesellschaften als internationale nicht-staatliche Organisation, indem er sie als „rechtmäßig bevollmächtigte, freiwillige nationale Rotkreuz-Organisationen, deren Ziel die Verbesserung der Gesundheit, die Verhütung von Seuchen und die Linderung von Leid überall in der Welt ist“, bezeichnet.

Gleichzeitig unterstreicht Artikel 25 eine der Hauptbeschäftigungen des Roten Kreuzes, die darauf abzielen — was deutlich in der Verfassung der Liga formuliert wurde —, Gesundheit zu verbessern, Krankheiten zu verhüten und das Leid aller Menschen in der Welt zu lindern. Dies sind im großen und ganzen auch die bedeutenden Ziele, die der Weltgesundheitsorganisation (WHO) zugeschrieben werden, die in den zwanziger Jahren noch nicht existierte. Man könnte die Liga auch als Vorläufer der WHO bezeichnen, die 1948 gegründet wurde. Sie war darüber hinaus die erste internationale nicht-staatliche Organisation, die offizielle Verbindungen zu dieser neuen Institution herstellte, kurz nach deren Gründung — Verbindungen

dungen, die seitdem immer enger geworden sind. So wirkte die Liga an dem Programm zur Pockenvernichtung mit, das von der WHO auf ihrer 19. Versammlung im Jahre 1966 übernommen wurde. In demselben Jahr wurden Ausschüsse gegründet, die in enger Zusammenarbeit Themen von gemeinsamem Interesse untersuchen sollten: Pocken, Cholera, gesundheitliche Erziehung und Herzgefäßkrankheiten. Und nicht zuletzt ist die Liga bei verschiedenen Konferenzen und anderen Veranstaltungen vertreten, die von der WHO veranstaltet werden.

„Der Ideen- und Informationsaustausch“ — aufgenommen in die Definition der UN hinsichtlich der nicht-staatlichen Organisationen — wurde von der Liga der Rotkreuzgesellschaften schon im März 1920, als das Generalkomitee der Liga zum ersten Mal in Genf zusammenkam, erfüllt. Die 27 anwesenden Rotkreuzgesellschaften definierten die Rolle der Liga als Verbindungs- und Informationsvermittler in Katastrophenfällen. Die Versammlung beschloß außerdem, den Ländern Mitteleuropas, die von Epidemien heimgesucht waren, freiwillige Hilfe zu gewähren, im Einklang mit dem Programm des Bundes.

Die Hilfsaktionen der Liga und ihrer Mitgliedsgesellschaften haben seit 1920 zahlenmäßig und umfangmäßig zugenommen. Enge Zusammenarbeit mit den Vereinten Nationen bestand seit 1945 — sie ist aber in den letzten Jahren beträchtlich vertieft worden.

Die erste ausgedehnte Aktion, die von der Liga und dem Internationalen Komitee vom Roten Kreuz auf Veranlassung und mit finanzieller Unterstützung der Vereinten Nationen unternommen wurde, begann 1949: sie bestand aus einer Hilfsaktion — eine der bedeutendsten, die jemals vom Roten Kreuz gestartet wurde — für 30 000 arabische Flüchtlinge aus Palästina, die im Irak, Libanon, Syrien und Transjordanien um Asyl gebeten hatten. Diese Tätigkeit des Roten Kreuzes im Mittleren Osten endete am 30. April 1950, als die Operation von der Hilfs- und Arbeitsvermittlung der Vereinten Nationen für Palästina-Flüchtlinge (UNRWA) — am 8. Dezember 1949 gegründet — übernommen wurde. Wieder einmal spielte die Liga die Rolle eines Vorläufers. Darüber hinaus sollte die Erfahrung, die man in diesen 16 Monaten erworben hatte, dazu dienen, die Grundlage für zukünftige gemeinsame Hilfsaktionen des Büros des UN-Hochkommissars für Flüchtlinge und des Roten Kreuzes zu bilden.

Die zweite große Operation, die 1956 für ungarische Flüchtlinge durchgeführt wurde, war ein Auftakt für die beginnende engere Zusammenarbeit zwischen dem Büro des UN-Hochkommissars und der Liga, indem ausgedehnte Hilfs- und Unterstützungsprogramme durchgeführt wurden. Diese Zusammenarbeit wurde später in Nordafrika und dann in anderen Ländern — Kongo, Burundi, Zentralafrikanische Republik u. a. — weiter fortgeführt.

Bei den Hilfsaktionen traten immer größer werdende Probleme auf, die der Zusammenarbeit zwischen Regierungen, zwischenstaatlichen Organisationen und der Liga immer größere Bedeutung verliehen. Diese Frage war auch Gegenstand der Resolutionen, die von der UN-ECOSOC 1963 und 1964 erstellt wurden, sowie auch der Resolution der UN-Generalversammlung von 1965, zu der die Liga eine Verbindung in beratender Hinsicht unterhält. Die enge Zusammenarbeit zwischen der Liga der Rotkreuzgesellschaften und der UN wurde 1968 wieder unter Beweis gestellt, als das Sekretariat der Liga auf Veranlassung der ECOSOC einen Bericht über die Hilfsmöglichkeiten des Roten Kreuzes in Katastrophenfällen entwarf und der Generalsekretär

der Liga eingeladen wurde, vor den Mitgliedern der ECOSOC auf ihrer Sitzung im Juli/August 1968 eine Erklärung über dieses Thema abzugeben. Ende desselben Jahres wurde eine Resolution von der Generalversammlung der UN aufgestellt, die eine Zusammenarbeit zwischen der Liga und der UN im Bereich der Hilfsbereitschaft forderte.

Die Interessen der Liga sind ebenso mannigfaltig wie die der UN. Ihre Aufgaben berühren eine Vielzahl von fachlichen, technischen, wissenschaftlichen, kulturellen und humanitären Belangen, deren Verwirklichung Ziel der Organe der Sozialfürsorge, der Jugendbewegungen, der Veteranenverbände und anderer nicht-staatlicher Organisationen ist. Der gemeinsame Nenner der nicht-staatlichen Organisationen ist ihr internationaler nicht-staatlicher, nicht-kommerzieller Charakter, ihr Wunsch mit der UN zusammenzuarbeiten, und ihr Anliegen, die Ideale, die in der Charta der Vereinten Nationen von 1945 niedergelegt wurden, zu fördern und zu unterstützen, Ideale, die denen des Roten Kreuzes gleichen.

Wie viele der nicht-staatlichen Organisationen hat auch die Liga einen beratenden Status, nicht nur der UN-ECOSOC gegenüber, an deren Versammlungen sie regelmäßig teilnimmt, sondern auch gegenüber der UNICEF und anderen der UN angehörigen Organisationen. Es sollte auch erwähnt werden, daß ein Mitglied des Sekretariats der Liga für die Zeit von 1962—1964 mit dem Vorsitz der Hauptversammlung der NGO's in beratenden Beziehungen mit der UNESCO betraut wurde, und daß die X. Konferenz der ECOSOC/NGO z. Zt. von einem Vertreter der Liga geleitet wird.

Die Liga erstellt durch ihre Beziehungen und Kontakte zu den nationalen Rotkreuzgesellschaften für Rotkreuzprogramme Gutachten im Bereich nationaler und internationaler Entwicklungsmöglichkeiten. Viele dieser Programme sind im Hinblick auf die Thematik ähnlich oder an die der UN-Organisationen angelehnt. Diese Programme befassen sich mit Gesundheitsfürsorge, Pflegedienst, Sozialfürsorge, Erziehung, Jugendarbeit und anderem. Durch die Beantwortung von Fragebogen, um die das UN-Sekretariat gebeten hatte, und durch Unterbreitung von Aussagen und Kommentaren über Tagungsordnungspunkte vor der ECOSOC und auch auf andere Weise nimmt die Liga an zahlreichen Untersuchungen der UN teil und stellte ergänzende Informationen und Stellungnahmen, die auf tatsächlichen Erfahrungen beruhten, zur Verfügung.

Andererseits ist es der Liga möglich, durch die Kontakte mit den UN auf verschiedenen überregionalen und regionalen Zusammenkünften der Sonderausschüsse und anderer NGO's, sowie durch die Kenntnis der UN-Veröffentlichungen, Reports und besonderer Akten seine Gesellschaften hinsichtlich neuer sozialer Entwicklungen und Bedürfnisse zu beraten, und ihnen zu helfen, entsprechende Schritte zu unternehmen.

Als nicht-staatliche Gesellschaft — in allen Teilen der Welt durch ihre Mitgliedsgesellschaften vertreten — räumt die Liga der Rotkreuzgesellschaften den UN-Unternehmungen in ihren Informationsorganen einen besonderen Platz ein. Durch die internationalen und regionalen Sitzungen, die Publikationen und Berichte der Liga erreichen Informationen über soziale und humanitäre Belange der UN und ihrer Sonderausschüsse die nationalen Rotkreuzgesellschaften und ihre Mitglieder. Das Rote Kreuz und die Liga bemühen sich ebenso wie die UN darum, den Frieden, den materiellen und sozialen Fortschritt für alle Völker und die Entwicklung der Menschenrechte zu fördern und zu sichern.

## Zwischenbilanz der Nigeria/Biafra-Hilfe

Versorgungssystem für 450 000 Menschen aufgebaut

Die Helfer des Deutschen Roten Kreuzes haben seit dem Beginn ihrer Tätigkeit Mitte August 1968 bis 1. März 1969 rund 3500 Arbeitstage für die Hilfe der vom Nigeria/Biafra-Konflikt betroffenen Zivilbevölkerung geleistet. Dabei ist es ihnen, zusammen mit Hilfsteams aus verschiedenen anderen Ländern, gelungen, in einem rund 7500 qkm großen Gebiet (etwa dreifache Größe des Saarlandes) in der Südostregion Nigerias, Mittelpunkt ist die Stadt Uyo, ein komplettes und gut funktionierendes Versorgungssystem für rund 450 000 Menschen aufzubauen.

Insgesamt sind im Auftrag des Internationalen Komitees vom Roten Kreuz dort elf Helfergruppen verschiedener Nationalität (England, Schweden, Dänemark, Österreich, USA) tätig. Die Mitarbeiter des DRK wurden vom Internationalen Roten Kreuz in erster Linie mit der Organisation beauftragt und stellten auch den Koordinator für das gesamte Betreuungsgebiet. Insgesamt sind im Raum Uyo rund 80 Europäer und Amerikaner tätig. Das DRK begann im August mit 29 Helfern, konnte im Laufe der Zeit seinen Mitarbeiterkreis aber auf 14 (darunter zwei Schwestern) verringern, weil es für eine Reihe von Aufgaben eingeborene Mitarbeiter herangebildet hat. Heute unterstützen dort etwa 350 Nigerianer die ausländischen Hilfsteams. Seit August 1968 hat das DRK für sein Hilfsteam bisher rund 50 Mitarbeiter — Ärzte, Versorgungsspezialisten, Techniker — eingesetzt, die in Zeiträumen von ungefähr 3 Monaten abgelöst werden.

Für die rund 450 000 Bedürftigen in diesem Versorgungsgebiet wurden 123 Lager eingerichtet, in denen an bestimmten Tagen Lebensmittel verteilt werden. Das Deutsche Rote Kreuz hat zusätzlich 26 Küchenzentren aufgebaut für Menschen, die nicht in der Lage sind, sich von den ausgegebenen Lebensmittellrationen Speisen herzurichten. In jedem der 26 Küchenzentren leben zwischen 300 und 2 000 Bedürftige. Den Hilfsteams ist es im Laufe der letzten Monate gelungen, die Ausgabe der Verpflegung in ihrem Gebiet von 300 Tonnen auf 500 Tonnen wöchentlich zu steigern. Die wichtigsten Lebensmittel sind Fisch, Reis, Bohnen und einheimische Grundnahrungsmittel. Zu der reinen Versorgung kommt eine medizinische Betreuung der notleidenden Bevölkerung, die ebenfalls von den erwähnten Helfergruppen geleistet wird.

Insgesamt ist es gelungen, die Mangelkrankungen weitgehend abzubauen und vor allem die Sterblichkeitsrate der Zivilbevölkerung auf ein Mindestmaß zu senken. Diese Erfolge wurden kürzlich von einer internationalen Beobachter-Delegation, deren Mitglieder aus Kanada, Polen, Schweden und Großbritannien stammen, anlässlich einer Pressekonferenz in Lagos nachdrücklich unterstrichen.

Die Bevölkerung der Bundesrepublik hat dem Deutschen Roten Kreuz bisher insgesamt rund 4 Millionen DM an Spenden für die Nigeria/Biafra-Hilfe zur Verfügung gestellt, mit deren Hilfe der Personaleinsatz des DRK bisher finanziert wurde und zunächst weiter fortgesetzt werden kann. Mit dem Zielhafen Calabar, der zu dem hier erwähnten Versorgungsgebiet gehört, hat jetzt ein Schiff den isländischen Hafen Reykjavik mit 470 Tonnen Stockfisch verlassen. Den größten Teil dieser Fracht, nämlich 370 Tonnen, hat das Deutsche Rote Kreuz beschafft. Kosten: rund eine Million DM.

Die Bundesregierung hat die Rotkreuzhilfen bisher mit insgesamt 11,5 Millionen DM unterstützt. Diese Summe wurde zum großen Teil dem Internationalen Komitee vom Roten Kreuz in Genf direkt zur Verfügung gestellt. Ferner wurden davon Fleischkonserven (100 000 DM), 23 Lastkraftwagen, zwei Unimog-Fahrzeuge, zehn Sattelzüge und fünf Instandsetzungsfahrzeuge sowie 20 Feldkochherde für Nigeria/Biafra beschafft. Auch wird aus dieser Summe die Rotkreuz-Luftbrücke für den von Bundestruppen unbesetzten Teil der Region Biafra weitgehend unterstützt. Für diese Luftbrücke hat die Bundesregierung eine Transportmaschine zur Verfügung gestellt. In jüngster Zeit konnten die Maschinen des IRK, die von zwei Stützpunkten (St. Isabel/Äquatorial Guinea und Cotonou/Dahomey) aus starten, bis zu elf Landungen mit Versorgungsgütern pro Nacht vornehmen.

Das Internationale Komitee vom Roten Kreuz versorgt z. Zt. in beiden Teilen Nigerias rund zwei Millionen Menschen. Rund 7000 Tonnen Hilfsgüter werden für sie monatlich ausgegeben. Dafür sind gegenwärtig 412 Helferinnen und Helfer eingesetzt. Das Internationale Rote Kreuz wird seine Hilfsmaßnahmen fortsetzen und hat in einem Halbjahresplan, vom 1. März bis zum 31. August 1969, dafür einen Finanzbedarf von rund 85 Millionen Schweizer Franken ermittelt.

## Ada von Sandersleben †

Am 11. März des Jahres verstarb im 82. Lebensjahr Frau Adelaide von Sandersleben. Sie verbrachte ihren Lebensabend im BRK-Altenheim Murnau-Seehausen.

Frau von Sandersleben, die vom 19. 2. 1946 bis 31. 8. 1954 Leiterin der Frauenarbeit im Bezirksverband Ober- und Mittelfranken gewesen ist, war von frühester Jugend an bis zu ihrem Tode dem Roten Kreuz verbunden. Ihr ganzes Leben widmete sie sozialen Aufgaben, die sie in hervorragender Weise meisterte. Von 1914—1918 diente sie als RK-Helferin im Kriegseinsatz. Während des 2. Weltkrieges war sie als Rotkreuz-Führerin in Soldatenheimen tätig, um dann später als Gebietsführerin den Betreuungsdienst im Bereich großer Abschnitte im Ausland zu leiten.

Nach dem Zusammenbruch stellte sie sich sofort als Mitarbeiterin in einem Flüchtlingslager zur Verfügung, um dann die vielfältigen Aufgaben einer Leiterin der Frauenarbeit im Bereich des Bezirksverbandes Ober- und Mittelfranken zu übernehmen.

Ada von Sandersleben verkörperte die Idealgestalt einer Rotkreuz-Frau. Hervorragende menschliche und fachliche Eigenschaften zeichneten sie aus. Voll unermüdlicher Tatkraft und Energie, dabei humorvoll, ruhig und gelassen, verstand sie es, Helferinnen und Führerinnen, die ihr mit großer Verehrung anhängen, gleichermaßen Wert und Bedeutung der Rotkreuz-Arbeit nahe zu bringen.

Auch nachdem sie bereits in den Ruhestand getreten war, stand sie immer wieder zur Verfügung.

Hohe Auszeichnungen und die Ehrenmitgliedschaft der Frauenbereitschaften im Bayerischen Roten Kreuz waren äußerer Dank und Anerkennung für ihren unermüdlichen Einsatz.

Das Vorbild, das Ada von Sandersleben gab, wird allen, die sie kannten und mit ihr zusammenarbeiteten, in stets lebendiger Erinnerung bleiben. R. I. P. K. Koschuda

## Zahlreiche Glückwünsche und hohe Anerkennung zum 60. Geburtstag unseres Landesgeschäftsführers Dr. Josef Spitzer

In einem bescheidenen Rahmen, so war es der Wunsch des Jubilars selbst, sollte des 60. Geburtstages unseres Landesgeschäftsführers gedacht werden. Als Vertretung des Bayerischen Roten Kreuzes gesellten sich die Mitglieder des Landesvorstandes zu den Mitarbeitern des Hauses, um Dr. Spitzer die herzlichsten Glück- und Segenswünsche zu übermitteln. Im Mittelpunkt der schlichten Feier standen die Dankesworte, die BRK-Präsident, Ministerpräsident a. D. Dr. Hans Ehard, dem Jubilar entbot. In Anreihung an die Lebensdaten würdigte Dr. Ehard Leistung und Wirken des Landesgeschäftsführers für das Rote Kreuz und erklärte:

„Wir alle freuen uns, daß wir Sie heute in unserer Mitte begrüßen können, um Ihnen persönlich Glückwünsche und Dank zu sagen. Der 60. Geburtstag ist schon ein bedeutender Abschnitt im Lebenslauf. Man schaut auf ein großes Stück Lebensarbeit zurück, man freut sich der reifen Schaffenskraft und darf mit Gottvertrauen in die Zukunft blicken. Darum möchten wir Ihnen an diesem festlichen Tage unsere allerherzlichsten Glück- und Segenswünsche aussprechen. Möge Gott Sie behüten und Ihnen insbesondere dauernde Gesundheit schenken, Ihnen Ihre unermüdete Schaffenskraft erhalten und Ihnen Freude in Ihrer Familie und alles was Sie sich selbst noch wünschen, gütigst gewähren. Viele gute Jahre Glück und Erfolg, das ist unser aller Geburtstagswunsch. Wir wollen Ihnen aber am heutigen Tag nicht nur Glück wünschen. Wir möchten Ihnen auch herzlich und aufrichtig danken für Ihre unermüdete und erfolgreiche Arbeit als langjähriger Landesgeschäftsführer des Bayerischen Roten Kreuzes. Sie sind in dieser Eigenschaft Seele und Motor des Bayerischen Roten Kreuzes. Wegen Ihrer besonderen Kenntnisse unserer Organisation und der großen Aufgaben des Roten Kreuzes sind Sie überall hochgeschätzt. Ihr kluger Rat, Ihre gediegenen Kenntnisse, Ihre reichen Erfahrungen und Ihre wohlüberlegten Vorschläge werden nicht nur im Kreise des Bayerischen Roten Kreuzes, sondern darüber hinaus im ganzen Deutschen Roten Kreuz gesucht und gerne angenommen. Ihre ausgedehnten guten persönlichen Beziehungen zu den anderen Landesverbänden sind Ihnen dabei besonders nützlich. Sie können ernst und humorvoll mit den Menschen umgehen. Auch das sichert Ihnen den erstrebten Erfolg selbst bei schwierigen Verhandlungen. Die reibungslose Zusammenarbeit und das gute Betriebsklima im Haus sind nicht zuletzt Ihr anerkanntes Verdienst. Mein Geburtstagswunsch wäre nicht vollständig, wenn ich nicht noch einiges aus Ihrer früheren Lebensarbeit hinzufügen würde. Ihr Lebenslauf zeigt, wie vielseitig Ihre theoretische, wissenschaftliche und praktische Tätigkeit war. Sie haben in all den Jahren unter zum Teil recht schwierigen Verhältnissen große Erfahrungen in wirtschaftlichen und finanziellen Dingen, in Verwaltung und Organisation im allgemeinen und im besonderen beim Aufbau des BRK gesammelt. Das kommt uns heute in Ihrem Amt und damit vor allem dem Roten Kreuz zugute. Mit unseren Geburtstagswünschen und unserem Dank für Ihre bisher geleistete erfolgreiche Arbeit verbinden wir den aufrichtigen Wunsch, daß Sie dem Roten Kreuz noch recht lange Ihre guten Dienste leisten als verständnisvoller, führender und erfolgreicher von allen hochgeschätzter Rotkreuz-Mann.“

Im Namen der Mitarbeiter des Hauses und der Bezirks-

geschäftsführer versicherte Syndikus Dr. Becher, Dr. Spitzer der Dankesschuld für die vertrauensvolle Zusammenarbeit und das gegenseitige menschliche Verständnis. Als Vertreter der Landesgeschäftsführer machte sich Landesgeschäftsführer Georg Mühlbauer, Mainz, zum Sprecher der Kollegen. Zahlreiche Glückwünsche aus dem In- und Ausland machten deutlich, welche hohe Wertschätzung Dr. Spitzer über die Grenzen des Bayerischen Roten Kreuzes hinaus in den Reihen des BRK, der Nachbar-Landesverbände und des Internationalen Roten Kreuzes wie auch in anderen Körperschaften genießt. So übermittelten das Österreichische Rote Kreuz, der Schweizer Samariterbund, DRK-Präsident Walter Bargatzky, Generalsekretär Dr. Anton Schlögel, die bayerischen Regierungspräsidenten, die Bayerische Krankenhausgesellschaft, deren Schatzmeister Dr. Spitzer ist, die befreundeten Wohlfahrtsverbände, Arbeiterwohlfahrt, Caritas und Innere Mission, der Landesverband der Israelischen Kultusgemeinden in Bayern, die Arbeitsgemeinschaft Privater und Gemeinnütziger Krankenhausanstalten herzliche Geburtstagswünsche. Seine Königliche Hoheit, Herzog Albrecht von Bayern und zahlreiche hohe Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens dankten Dr. Spitzer für den steten Einsatz zum Wohle des Nächsten. Oberbürgermeister Dr. Hans Jochen Vogel und Bürgermeister Dr. Hans Steinkohl würdigten in gleicher Weise das verdienstvolle Wirken des BRK-Landesgeschäftsführers, das allseits große Achtung und Anerkennung gefunden habe. Zahlreiche Geschenke waren der sichtbare Ausdruck der Wertschätzung und Zuneigung, die Dr. Spitzer in- und außerhalb des Roten Kreuzes gefunden hat. Er selbst sah sich in Verlegenheit gedrängt, im Mittelpunkt so zahlreicher Ehrenbezeugungen zu stehen und erwiderte auf all die vielen Glückwünsche mit nachstehenden Gedanken, die zugleich seine Dankadresse an die ungezählten Gratulanten sein sollen:

„Man kann bei Erreichung eines bestimmten Lebensabschnittes meistens nicht von besonderem Verdienst, sondern höchstens von Glück und Gnade sprechen. So hatte ich auch gehofft, meinen 60. Geburtstag möglichst still begehen zu können. Zu meiner großen Überraschung haben aber Landesvorstand, die Kollegen im Haus und viele Freunde im BRK und DRK mehr als Kenntnis von diesem Tag genommen; sie haben mir vielmehr in einer großen Anzahl von Briefen sowohl gute Wünsche als auch gute Worte übermittelt. Auf der einen Seite freut es mich, daß dieser Tag gezeigt hat, in welchem starken Maße doch persönliche Verbindungen bestehen, vor allem mit vielen Rotkreuz-Freunden, die seit 1945 an dem Wiederaufbau des Roten Kreuzes mitarbeiten. Die vielen Lobesworte haben mich aber auch etwas beschämt, denn schließlich waren es gerade die Freunde, die mitgeholfen haben, das gemeinsame Werk so weit zu bringen.“

Ich möchte mich also an dieser Stelle nicht nur für die vielen guten Wünsche bedanken, sondern gleichzeitig für die Hilfe und Mitarbeit aus dem ganzen Lande während der vergangenen Jahre.

Wenn man zurückblickt, dann merkt man, was auch in Zukunft noch zu tun bleibt. Ich darf alle bitten, mitzuhelfen, daß wir gemeinsam im BRK in dieser so unruhigen Zeit notleidenden Menschen Hilfe und Trost bringen können.“

# BEKANNTMACHUNGSTEIL

## ALLGEMEINES

### 1. Rundschreiben des Landesverbandes

- Nr. 9 vom 7. 3. 1969: Maßnahmen zur Verbesserung der Erstversorgung von Unfallverletzten im Straßenverkehr;  
hier: Anbringung von Wegweisern an Leitposten an den Bundesstraßen 2 und 12 als Modellversuch
- Nr. 10 vom 26. 3. 1969: Juristenerfahrungsaustausch über Genfer-Rotkreuz-Abkommen
- Nr. 11 vom 26. 3. 1969: Frühjahrssammlung in der Zeit vom 14. bis 20. 4. 1969
- Nr. 12 vom 1. 4. 1969: 13. Juristentagung
- Nr. 13 vom 9. 4. 1969: Mitteilungsblatt des BRK
- Nr. 14 vom 31. 3. 1969: Sammlung des Deutschen Müttergenesungswerkes vom 5.—11. Mai 1969;  
hier: Abrechnung
- Nr. 15 vom 15. 4. 1969: Unterrichtung über „Sofortmaßnahmen am Unfallort“
- Nr. 16 vom 23. 4. 1969: BRK-Altenpflegeschule — Ausbildung von Altenpflegern und Altenpflegerinnen

## AUSBILDUNGSWESEN

### 2. Lehrgangsprogramm der Dr.-Otto-Geßler-Landesschule Deisenhofen für die Zeit vom 2. 6. bis 18. 7. 1969

- Nr. 15a vom 2. bis 4. 6. 1969: Herz-/Lungen-Wiederbelebung  
Lehrgang für Lehrkräfte des LV
- Nr. 16 vom 9. bis 13. 6. 1969: Ausbilder/innen für die Praxis der Sanitätsausbildung
- Nr. 16a vom 16. bis 20. 6. 1969: Lehrgang für Kreisgeschäftsführer
- Nr. 16b vom 23. bis 27. 6. 1969: Lehrgang für ABC-Truppführer
- Nr. 17 vom 3. bis 4. 7. 1969: Genfer Rotkreuz-Abkommen für Geistliche
- Nr. 17a vom 7. bis 18. 7. 1969: Desinfektoren
- In der Zeit vom 21. Juli bis 6. September finden in der Schule Deisenhofen keine Lehrgänge statt.

## MEDIZINALWESEN

### 3. Ärztelehrgang in Mehlem

In der Zeit vom 8. bis 10. Juli 1969 findet in der Bundesschule in Mehlem wieder eine Ärzte-Tagung statt, welche die Themen „Der Arzt am Unfallort“ und „Mitarbeit des Arztes im DRK“ behandelt.

Wir bitten, unsere Rotkreuz-Ärzte auf diesen Lehrgang aufmerksam zu machen und Anmeldungen über die Medizinalabteilung des BRK-Präsidiums hereinzugeben.

## PERSONALFRAGEN

### 4. Kreisverband Eichstätt sucht Krankentransportpersonal

Der Kreisverband Eichstätt sucht  
hauptamtliche Mitarbeiter  
für den Krankentransport/Unfallrettungsdienst im Alter bis zu 40 Jahren.  
Voraussetzung einwandfreier Leumund, Führerschein Kl. 3 mit Fahrpraxis.  
Geboten wird Vergütung nach Bundesangestelltentarif, Kindergeld, Beihilfen, Zusatz-Altersversorgung. Bewerbungen schriftlich mit Lebenslauf an den BRK-Kreisverband Eichstätt, 8833 Eichstätt, Am Graben 46.

### 5. Kreisverband Füssen sucht Kreisgeschäftsführer

Beim Bayerischen Roten Kreuz — Kreisverband Füssen — ist sofort die Stelle des Kreisgeschäftsführers neu zu besetzen.  
Bewerber müssen über ein hohes Maß an Organisationstalent, eine sehr gute kaufmännische Ausbildung (bilanzsicher) und eine mehrjährige Tätigkeit in verantwortlicher kaufmännischer Position verfügen.

Dem Geschäftsführer obliegt außer der Geschäftsführung des Kreisverbandes die Verwaltung von fünf Altenheimen.

Bereits im Roten Kreuz tätige haupt- bzw. ehrenamtliche Bewerber werden bevorzugt.

Führerschein Klasse III ist erforderlich.

Bezahlung nach BAT Vb mit Aufstiegsmöglichkeit.

Bewerbungen mit Lebenslauf und lückenlosem Tätigkeitsnachweis, Zeugnissen, polizeilichem Führungszeugnis und Lichtbild sind erbeten bis 1. Juni 1969 an den BRK-Kreisverband Füssen, Rudolfstraße 19, z. Hd. des 1. Vorsitzenden.

### 6. Ungültigkeitserklärung von Dienstbüchern

Nachstehende Dienstbücher sind in Verlust geraten und werden für ungültig erklärt:

Kreisverband Kitzingen:

Nr. U 11 — 1805, ausgestellt auf den Namen Friedel *Ullrich*, Albertshofen

Nr. U 11 — 1803, ausgestellt auf den Namen Gerhard *Uhl*, Albertshofen

Nr. U 11 — 1082, ausgestellt auf den Namen Manfred *Hofmann*, Albertshofen

Nr. U 11 — 1801, ausgestellt auf den Namen Gerhard *Sattes*, Albertshofen

Kreisverband Haßfurt:

Nr. U 70 — 296, ausgestellt auf den Namen Alois *Süß*, Haßfurt

Kreisverband Höchstadt:

Nr. M 15 — 1225, ausgestellt auf den Namen *Pöhlmann*, Aisch

## KRANKENTRANSPORT

### 7. Krankenwagen zu verkaufen

Der Kreisverband Wegscheid hat einen Krankenwagen VW, Baujahr 1959, 94961 km, zu verkaufen. Interessenten wollen sich bitte direkt mit dem Kreisverband Wegscheid, 8396 Sitz Obernzell, Schloß, in Verbindung setzen.

### 8. Gebrauchte Krankenkraftwagen zu kaufen gesucht

Die Firma Auto Schlagenhauser, 8 München 55, Waldfriedhofstraße 1, Tel. 74 57 48, sucht gebrauchte Krankenkraftwagen Fabrikat Opel oder Mercedes. Kreisverbände, die solche Fahrzeuge abzugeben haben, bitten wir, sich direkt mit der Firma Schlagenhauser in Verbindung zu setzen. Vor Abgabe der Fahrzeuge müssen jedoch sämtliche Krankentransport-Einrichtungsgegenstände sowie Blaulicht und Beschriftung entfernt werden.

## SOZIALARBEIT

### 9. Erholungs- und Kuraufenthalt für Bäuerinnen und Landarbeiterinnen

Auch in diesem Jahr steht uns für Zuschüsse zu Kuraufenthalten von Bäuerinnen und Landarbeiterinnen eine Zuwendung des Bayer. Staatsministeriums für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten zur Verfügung. Soweit Finanzierungslücken bestehen, können diese mit den erwähnten Mitteln geschlossen werden. Zu beachten ist, daß nur solche Frauen in den Genuß dieser Mittel kommen können, die entweder noch in der eigenen Landwirtschaft tätig sind oder nach Übergabe des Hofes noch ständig mithelfen (siehe auch unser Rundschreiben Nr. 20/68 vom 22. 3. 1968).

### 10. Berliner Ferienaktion 1969

Auch in diesem Jahr bitten wir um Bereitstellung von Familien- bzw. Heimfreiplätzen für Berliner Kinder während der Berliner Ferien 11. 7.—23. 8. 1969. Die Bezirksverbände können Meldebogen für Familienfreiplätze bereitstellen.

Sollte es aber nicht möglich sein, Freiplätze zu gewinnen, bitten wir Geldspenden bereitzustellen, damit wir Berliner Kinder in unsere Ferieneinrichtungen einladen können.

### 11. Rundfunkhilfe e. V.

Seit November 1967 können die Wohlfahrtsverbände Alte, Kranke, Behinderte und Einsame für die kostenlose Versorgung mit einem Hörfunk- oder Fernsehgerät vorschlagen. Die Kreisverbände des BRK haben bis Ende 1968 an Privatpersonen 36 Fernsehgeräte und 12 Hörfunkgeräte ausgehen können. Bisher sind an 5 Altenheimen des BRK tragbare Fernsehgeräte zur Auslieferung gelangt, die für die Unterhaltung von ständig bettlägerigen und pflegebedürftigen Heimsinsassen zum Einsatz kommen. Die Aktion Rundfunkhilfe wird fortgeführt. Anträge werden laufend entgegengenommen (siehe auch unsere Rundschreiben Nr. 61/67 und 61/68).

## FRAUENBEREITSCHAFTEN

### 12. Bayerisches Staatsministerium der Finanzen unterstützt die Ausbildung zur Schwesternhelferin

Das Bayerische Staatsministerium der Finanzen übermittelte uns nachstehende Empfehlung, die wir den Kreisverbänden zur Kenntnis bringen:

Bayer. Staatsministerium der Finanzen  
A. Z.: P 1120 A — 35 — 9720 I

München 22, den 28. Februar 1969  
Odeonsplatz 4

An das  
Präsidium des Bayerischen Roten Kreuzes  
8 München 22  
Wagmüllerstr. 16

Betreff: Förderung der Ausbildung von weiblichen Staatsbediensteten zu Schwesternhelferinnen

Bezug: Ihr Schreiben vom 12. Februar 1969 Nr. 32/522/B.

Mit Entschließung vom 3. August 1964 (P 1120/2 A — 39 377 I) hatte ich mein Einverständnis erklärt, daß im Hinblick auf die Bedeutung der Ausbildung von Schwesternhelferinnen für den Katastrophen- und Verteidigungsfall weibliche Angehörige des

öffentlichen Dienstes zur einmaligen Teilnahme an den vom Bayerischen Roten Kreuz veranstalteten 28tägigen Lehrgängen ohne Anrechnung auf den Erholungsurlaub unter Fortzahlung der Dienstbezüge beurlaubt werden, sofern durch die Beurlaubung der ordnungsgemäße Dienstbetrieb nicht gestört wird. Diese Regelung wird aufrechterhalten.

Die Bayerische Staatskanzlei, die übrigen Staatsministerien und die dem Staatsministerium der Finanzen unmittelbar nachgeordneten Behörden werden entsprechend unterrichtet.

I. A.  
Prof. Dr. Barbarino  
Ministerialdirektor

## JUGENDROTKREUZ

### 13. Schriftenmaterial des Jugend-Rotkreuzes

Zum Schriftenmaterial des Jugend-Rotkreuzes gehören für die Volks- und Realschulen unsere Lesebögen Unterstufe und Oberstufe, sowie das Plakat; für alle Erzieher und für die Gruppenführer außerhalb der Schulen die Zeitschriften „JRK und Erzieher“ und „Junge Hilfe“.

Obwohl die Zeitschrift „JRK und Erzieher“ Interessantes und auch in jedem Monat einen Beitrag für die Gruppenarbeit speziell bringt, müssen wir immer wieder bei Gruppenführerlehrgängen die betrübliche Feststellung machen, daß dieses Schriftenmaterial wenig oder sogar garnicht bekannt ist.

Deshalb soll im Mitteilungsblatt auf das Schriftenmaterial des Jugend-Rotkreuzes aufmerksam gemacht werden. Der Kreisverband Neunburg v. W. ging mit gutem Beispiel anlässlich einer Werbung für die Zeitschriften voran. Von März ab bestellt der Kreisverband 50 Exemplare der Zeitschrift „JRK und Erzieher“ und 10 der „Jungen Hilfe“.

Zusammenfassend noch einmal das Material des Jugend-Rotkreuzes:

Zeitschrift „JRK und Erzieher“  
„Junge Hilfe“  
Arbeitsbriefe des JRK  
Mitteilungen für die JRK-Gruppen  
Lesebögen Unterstufe und Oberstufe und  
Plakate.

### Inhalt des Blattes 4/5:

Das Beispiel des Monats: Das ist Olympischer Rekord — Hans Lederer, Ingolstadt, verkaufte 100 000 Rotkreuz-Lose in der Wintersaison 1968/69

Erkenntnisse der modernen Wissenschaft müssen für die Tagesarbeit verwertet werden — wir müssen aus den Denkformen des ehemaligen Vereinslebens herauskommen

Landeskomitee verabschiedete Haushalt 1968 und genehmigte Voranschlag 1969 — Landessanitätswettbewerb künftig in anderer Form

IKRK dankt Bundesregierung

Vor 70 Jahren: Henry Dunant — Krieg oder Friede? Die Zukunft liegt in den Händen aller!

Fortsetzung des Leitartikels „Das Beispiel der Christen“.

Ministerialrat Dr. Graßl 60 Jahre alt

50 Jahre Liga der Rotkreuzgesellschaften

Aus Bayern kam das erste Jubiläumsgeschenk — Generalsekretär Henrik Beer in München

Zum Weltrotkreuztag 1969

José Barroso, Vorsitzender des Gouverneurates der Liga der Rotkreuzgesellschaften zum 50. Jahrestag der Liga und zum Weltrotkreuztag 1969

Die Bedeutung des 50jährigen Jubiläums der Liga der Rotkreuzgesellschaften

Die Liga der Rotkreuzgesellschaften: Eine nicht-staatliche Organisation

Die Zusammenarbeit mit den Vereinten Nationen

Zwischenbilanz der Nigeria/Biafra-Hilfe

Ada von Sandersleben †

Zahlreiche Glückwünsche und hohe Anerkennung zum 60. Geburtstag unseres Landesgeschäftsführers Dr. Josef Spitzer

Bekanntmachungsteil

Allgemeines: 1. Rundschreiben des Landesverbandes

Ausbildungswesen: 2. Lehrgangsprogramm der Dr.-Otto-Geßler-Landesschule

Deisenhofen für die Zeit vom 2. 6. bis 18. 7. 1969

Medizinalwesen: 3. Ärztelehrgang in Mehlern

Personalfragen: 4. Kreisverband Eichstätt sucht hauptamtliches Krankentransportpersonal, 5. Kreisverband Füssen sucht Kreisgeschäftsführer, 6. Ungültigkeitserklärung von Dienstbüchern

Krankentransport: 7. Krankenwagen zu verkaufen, 8. Gebrauchte Krankenkraftwagen zu kaufen gesucht

Sozialarbeit: 9. Erholungs- und Kuraufenthalte für Bäuerinnen und Landarbeiterinnen, 10. Berliner Ferienaktion 1968, 11. Rundfunkhilfe e. V.

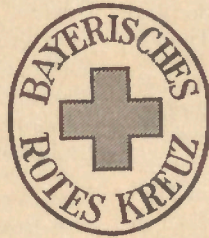
Frauenbereitschaften: 12. Bayerisches Staatsministerium der Finanzen unterstützt die Ausbildung zur Schwesternhelferin

Jugendrotkreuz: 13. Schriftenmaterial des Jugendrotkreuzes



# MITTEILUNGSBLATT

DES BAYERISCHEN



ROTEN KREUZES

19. Jahrgang Nr. 6

15. Juni 1969

B 21 345 E

## Das Beispiel des Monats:

### Zum 2. Male Flohmarkt in Würzburg Ein voller Erfolg!

Es ist immer ein Risiko, eine einmal gut, ja hervorragend gelaufene Sache wiederholen zu wollen. Der Erfolg der ersten Aktion setzt Erwartungen, von denen niemand sagen kann, ob sie in Erfüllung gehen werden. Da hilft nur ein unverdrossener Optimismus, der die Sorgen und Ängste verbannt. Aber kaum war der Startschuß gegeben, stellte sich der erste Erfolg ein: die Spenden aus der Bevölkerung sammelten sich zu Hauf. Nun wurden die Berge beängstigend! Ob das alles einen Käufer finden wird? Und wie es ihn gefunden hat! Viel Prominenz, voran Regierungspräsident Dr. Robert Meixner, dessen Gattin als Verkäuferin fungierte, Bürgermeister, Stadträte und Behördenvorstände und Würzburgs Bevölkerung hatte sich im Rathaushof versammelt, als Oberbürgermeister Dr. Zeitler den Flohmarkt eröffnete.

Und wieder war es ein lebensgefährliches Gedränge, als das blaue Band gefallen und der Zutritt eröffnet war. Wieder stürmten die Käufer die Stände, zogen sie beglückt mit den erstandenen Utensilien (Kleidung, Bücher, Bilder, Nippes und wertvollen Antiquitäten) davon. Wieder animierte das Heeresmusikerkorps unter Leitung von Oberstleutnant Schwandner zum Kauf, füllte sich die Kaffeestube, leerte sich die Flaschenbar, bauschten sich die Taschen und klimperten die Kassen. Bilanz: in 4 Tagen 35 000,— DM als weiteren Grundstock für das BRK-Altenheim Würzburg, die Freifrau v. Roman und Ingeborg Apel, die Initiatorinnen des Flohmarktes, dem Vorsitzenden des Kreisverbandes, Chefarzt Dr. Ott, übergeben konnten. Facit: Der Flohmarkt soll eine ständige Einrichtung werden, wie OB Dr. Zeitler bei der Eröffnung erwähnte. Dr. R.

## „Henry Dunant hat wieder ein Zuhause“

### Eröffnung eines Dunant-Museums in Heiden/Appenzell

Wer vor dem Jahre 1963 als Rotkreuztourist in Heiden, Kanton Appenzell, dem Ort der zwei letzten Lebensjahrzehnte Henri Dunants den Spuren des Gründers des Roten Kreuzes nachging, der fand nur eine schlichte Gedenktafel am Portal des Bezirksspitals Heiden, in welchem Dunant die letzten 18 Jahre seines Lebens verbrachte.

Heute hingegen trifft der Besucher in Heiden ein Dunant-Denkmal und ein Dunant-Museum an. Das Dunant-Denkmal am 30. Oktober 1963, 53 Jahre nach seinem Tode enthüllt, ist aus der Künstlerhand der Züricher Bildhauerin Charlotte Germann hervorgegangen. Es steht in einer schönen Anlage an der Kurpromenade mit herrlichem Blick auf den Bodensee. Das Dunant-Museum befindet sich im alten Bezirksspital. Es wurde am 8. Mai 1969, dem 141. Geburtstag Dunants, feierlich eingeweiht. Beide, Denkmal sowie Museum, sind der Initiative und zähen Durchsetzungskraft eines einzigen Heidener Bürgers zu verdanken, des Vorsitzenden des Historisch-Antiquarischen Vereins daselbst, Herrn Jakob Haug. Der von diesem Manne lange gehegte Plan, Henri Dunant unter dem Dache, das ihm bis zu seinem Tode Schutz und Geborgenheit geboten hatte, eine Gedenkstätte zu schaffen, konnte erst verwirklicht werden, als ein neues Bezirkskrankenhaus errichtet und das alte Spital in ein Alterspflegeheim umgewandelt wurde. Nun endlich war es möglich, im Erdgeschoß des alten Hauses ein Zimmer für das kleine Museum zur Verfügung zu stellen. In dem hellen, ansprechend gestalteten Raum mit seinen tiefen Fensterischen findet sich unter den Bildern Henri Dunants der von ihm benützte Lehnstuhl mit abgenutztem roten Samtbezug; daneben in großen Vitrinen und an den Wänden eine sorgfältig zusammengetragene Sammlung von Dokumenten aus dem Leben Dunants, Urkunden und Briefe, Zeitungsausschnitte und Bücher, eine umfassende Dokumentation. Das kostbarste Stück der Ausstellung ist die Urkunde über die Verleihung des ersten Friedens-Nobel-Preises durch das Nobel-Komitee des Norwegischen Parlaments aus dem Jahre 1901.

Das Museum wurde in einer schlichten Feierstunde seiner Bestimmung übergeben. Den Auftakt bildete eine feierliche Kranzniederlegung am Dunant-Denkmal. Herr Haug begrüßte die zahlreichen Gäste vom Schweizer und Internationalen Roten Kreuz und aus dem Ausland. Geladen waren sämtliche an die Schweiz angrenzenden Nachbar-Rotkreuz-Verbände: Liechtenstein, Österreich, Bayern, Baden-Württemberg, Südbaden, dazu Rheinland-Pfalz. Das Bayerische Rote Kreuz war durch Vizepräsidentin Dr. Rehm, das Mitglied des Landeskomitees, Frau Dr. Märker, Harburg, Pressereferent Dr. Rohrer und 12 Mitglieder des Kreisverbandes Fürstentfeldbruck unter Führung von Kreisgeschäftsführer Kolbeck vertreten. Prominenteste Gäste waren die Herren Dr. Anders Daac aus Oslo und Dr. Manfred Müller aus Dießen, beide die Söhne der treuesten Freunde und Förderer Dunants, des Norwegers Hans Daac und des Württembergers Rudolf Müller, deren unermüdlichem Einsatz die Auszeichnung Dunants mit dem Friedensnobelpreis zu verdanken ist.

Mit dem Satze „Henri Dunant hat in Heiden wieder ein Zuhause“, leitete Herr Haug die Einweihungsfeier ein. Er bezeichnete das neue Museum vor allem als ein Informationszentrum für Freunde des Roten Kreuzes. Die Festansprache hielt Herr Willi Heudtlaß aus Bonn, Pressereferent a. D. des Deutschen Roten Kreuzes, Verfasser der modernsten Dunant-Biographie, über das reizvolle Thema: „Henri Dunant und seine Freunde in der Welt.“

Von den Freunden der letzten Lebensjahre ausgehend, in Heiden Bezirksarzt Dr. Altherr und Lehrer Sonderegger, über die Gönner und Freunde an europäischen Fürstenthöfen spannte der Redner den Bogen bis hin zu dem Holländer Dr. Basting, dem Schweizer Alfred Mourset, zu Berta von Suttner, Florence Nightingale und Clara Barton (Gründerin des Amerikanischen Roten Kreuzes), zu Hans Daae und Rudolf Müller. Anschließend sprach das Mitglied des Internationalen Komitees vom Roten Kreuz, Herr Rudolf Olgiati, über „Henri Dunant und das Rote Kreuz heute.“ Er legte die schwierigen Probleme dar, die dem Roten Kreuz aus seiner Internationalisierung, dem Hang zur Ideologisierung sowie aus der Anwendung unterschiedsloser Waffen in den modernen bewaffneten Konflikten erwachsen, sowie aus der Neutralität, an die es gebunden ist. Dem verdienten Initiator Jakob Haug wurde von allen Rednern, die Grußworte sprachen, Dank und Anerkennung gezollt. Aus bescheidensten Anfängen, unter eigenen materiellen Opfern ist es dem Idealismus dieses Mannes gelungen, in dem Museum nicht nur ein wertvolles Informationszentrum, sondern auch eine Begegnungsstätte für Freunde des Roten Kreuzes aus aller Welt zu schaffen.

Für das Bayerische Rote Kreuz sprach Frau Dr. Rehm. Sie schilderte die Beziehungen zwischen Dunant und Bayern. Am 5. April 1883 ernannte der damals unter dem Protektorat der Königinmutter Marie von Bayern stehende Frauenverein vom Roten Kreuz in seiner Hauptversammlung Henri Dunant zum Ehrenmitglied. Das war zu einer

Zeit, da Dunant für die Welt verschollen war. Eine bemerkenswerte Tatsache! Am 24. September 1908, wenige Monate nach Dunants 80. Geburtstag, stattete die Nachfolgerin im Amt der Protektorin des Bayerischen Frauenvereins, Prinzessin Ludwig, spätere Königin Marie Therese von Bayern, eine Verehrerin Dunants, mit ihren zwei Töchtern, dem alten Herrn von Lindau aus einen Besuch in Heiden ab. Dieser Begegnung verdankt die Welt das schönste Altersbildnis des Gründers des Roten Kreuzes: im Sessel ruhend mit übers Knie gebreiteter Decke, ein schwarzes Käppchen über dem weißbärtigen Antlitz.

Frau Dr. Rehm überreichte als Ehrengabe des BRK aus dem Besitz des Präsidiums einen eigenhändigen mehrseitigen Dankbrief Dunants vom 6. Januar 1897 an ein deutsches Schwesternpaar in Kötzschenbroda, „auf daß der Brief wieder unter das Dach zurückkehre“, unter dem er vor 72 Jahren geschrieben wurde.

Man kann nur wünschen, daß künftig recht viele Rotkreuzleute das Dunant-Museum und -Denkmal zum Reiseziel machen. Heiden ist ein bezaubernder Ort, 400 m über dem Bodensee gelegen, eine Autostunde von Lindau entfernt, in die reizvolle Appenzeller Voralpenlandschaft eingebettet. Es ist schon im vorigen Jahrhundert als Luftkurort bekannt gewesen, bevorzugt von Besuchern aus Württemberg, ein „Dorf der Paläste“, das nach einem großen Brand im Jahre 1836 im klassizistischen Stil wieder aufgebaut wurde. Daneben hat es stattliche alte Appenzeller Häuser am Rande des Ortes.

*Interessenten, die eine Führung wünschen, mögen sich schriftlich an Herrn Jakob Haug in Heiden, Kanton Appenzell, Blumenfeld, wenden, der auch die Vermittlung von Quartieren übernimmt. Im übrigen ist das Museum bei freiem Eintritt täglich von 14 bis 16 Uhr geöffnet. Jeder wird sich durch eine Fahrt nach Heiden reich belohnt finden.*

*Dr. Martha Rehm*

## Aus der Welt des Roten Kreuzes

### *122 Regierungen Mitglied der Genfer Konventionen*

Der im November 1966 selbständig gewordene Inselstaat Barbados, Antillen (früher britische Kolonie), ist durch eine Fortdauer-Erklärung der 122. der Staaten geworden, die sich an die Rotkreuz-Konventionen gebunden haben. Vorangegangen war — als 121. — Malta, gleichfalls mit einer Erklärung der Fortdauer dieser Bindung nach der Unabhängigkeit von Großbritannien.

### *Großbritannien: Klubs für Körperbehinderte*

Die Zahl der Klubs für Körperbehinderte vermehrt sich im Britischen Roten Kreuz ständig. Der Dorset-Zweig hat kürzlich einen Sportklub begründet; er verfügt über Tischtennis, Schwimmbad (mit Polizei-„Kadetten“ als Helfern und mit Unterrichts- und therapeutischem Personal) und den üblichen Unterhaltungsräumen.

### *UdSSR: Internationaler Bluttransfusions-Kongreß*

Ein internationales Rotkreuzseminar für Blutspendewesen wird im Rahmen des VII. Internationalen Bluttransfusions-Kongresses in Moskau am 22. und 23. 8. stattfinden. Die nationale Gesellschaft organisiert zusammen mit der Liga das Seminar.

### *Polen: 16,1 Prozent der Bevölkerung Mitglied im Roten Kreuz*

Ende 1968 zählte das Polnische Rote Kreuz rund 5 150 000 Mitglieder, darunter 2 750 000 Jugendliche. Es bestanden 54 000 Gruppen und Posten für Erste Hilfe; die Helfer und Helferinnen im aktiven Dienst überstiegen die Zahl von 630 000, die freiwilligen Blutspender 650 000.

Vergleichbare Zahl BRD = 3,6 Prozent mit JRK-Klassengemeinschaften.

### *Südkorea: Buddhistinnen im Roten Kreuz*

Eine erste Gruppe von 100 buddhistischen Frauen arbeiten als neue Helferinnen im Rotkreuzkomitee von Seoul.

### *Niederlande: Komitee für Organverpflanzungen*

Die Rotkreuzgesellschaft bildete — nach der 1. Herztransplantation im Jahre 1968 — ein Komitee aus 35 Mitglieder, in dem alle Universitäten vertreten sind, um die ärztlichen, rechtlichen, ethischen und verwandten Probleme unter allen Aspekten bei der Verpflanzung von menschlichen Organen zu durchdenken.

*Alle Angaben entnommen DRK-Arbeitsbrief Nr. 1/69*

# Zum 6. Male Ausschreibung der Wanderpokale der Wasserwacht

207 Einheiten kämpften um die begehrten Preise

Nichts von ihrer Wirkkraft eingebüßt hat die alljährliche Ausschreibung der Wanderpokale der Wasserwacht im Bayerischen Roten Kreuz für die Kameraden der Bundeswehr, die damit nicht zuletzt als Mitkämpfer gegen den nassen Tod gewonnen werden sollen. Kommt der Tatsache schon große Bedeutung zu, daß im Rahmen des diesjährigen Wettbewerbs rund 12000 Schwimmzeugnisse ausgestellt werden konnten — sie zeigt im negativen Sinn, wieviele junge Menschen auch heute noch nicht schwimmen können, ganz einfach, weil sie dazu kaum Gelegenheit haben, und daß die Schwimmausbildung in unseren Schulen noch sehr im Argen liegt —, so verdient der Umstand besondere Erwähnung, daß rund fünfeinhalb Tausend Grund- und Leistungsscheine erworben wurden, damit die Schar qualifizierter Rettungsschwimmer also erneut erfreulich gestärkt werden konnte. Von noch größerer Bedeutung freilich ist der Erfolg, der sich in der Aushändigung von nicht weniger als 114 Lehrscheinen abzeichnet. Denn er besagt nicht weniger, als daß hier 114 neue Männer zur Verfügung stehen, die geeignet und berechtigt sind, selbst die Schwimm- und Rettungsschwimmausbildung in die Hand zu nehmen. Daß das nicht nur ein Gewinn für die Bundeswehreinheiten, sondern für unsere gesamte Bevölkerung ist, verdient besondere Würdigung.

Gerechtfertigt ist darum auch der festliche Rahmen, in dem die Wasserwacht alljährlich die Verleihung der dabei errungenen Ehrenpreise vornimmt. Die diesjährige Veranstaltung fiel turnusmäßig wieder in den Bereich des Bezirksverbandes Oberbayern, ausgetragen am 3. April im Kursaal Bad Reichenhall und ausgerichtet von WW-Abteilungsleiter Manfred Koch, der sich auch um die Ausbildung der Schuljugend im Reichenhaller Raum hohe Verdienste erworben hat. Die Gesamtleitung der festlichen Veranstaltung lag bei WW-Bezirksleiter Kurt Kroh, München, der zahlreiche hohe Gäste des öffentlichen Lebens, der Bundeswehr und des Roten Kreuzes willkommen heißen konnte. In seinem Rechenschaftsbericht forderte er eine großzügigere Förderung des Wasserrettungsdienstes durch Staat und Behörden und anerkannte gleichzeitig, daß die Stadt Reichenhall und der Landkreis Berchtesgaden hier mit leuchtendem Beispiel vorangingen und jährlich einen Betrag von 80000 DM der Wasserwacht zur Verfügung stellten.

## „Die Gemeinschaft bedarf des Einzelnen“

Das gute Einvernehmen zwischen Stadt, Land und Rotem Kreuz, speziell mit der Wasserwacht, war auch den Grußworten Oberbürgermeisters Dr. Neumayer zu entnehmen, der nicht zuletzt das Wirken der Rotkreuzgemeinschaften in den Fremdenverkehrsgebieten würdigte. Gerade die Gäste nahmen diese Dienste gerne in Anspruch. Von den Großstädten hinsichtlich der Daseinsvorsorge deutlich differenziert, zeigten doch auch Fremdenverkehrsgebiete als Ballungsräume eigener Art ihre Sorgen und Nöte. Ihre starke Frequenz, die Fürsorge für Kranke, Kurbedürftige und Verunglückte stellten auch an die Frauen und Männer des Roten Kreuzes, im Krankentransport und Unfallrettungsdienst, in der Berg- und Wasserwacht erhöhte Anforderungen. Darum wolle er an dieser Stelle, sowohl als Oberbürgermeister der Gemeinde und eines weltbekannten Kurortes wie als Vorsitzender des Rotkreuzkreisverbandes für die stete Einsatzbereitschaft danken. Die vielen Mühen

und Opfer an Freizeit im Dienste der Mitbürger fänden in der Bevölkerung uneingeschränkte Anerkennung. Dank gebühre auch der guten Zusammenarbeit zwischen Rotem Kreuz, Feuerwehr und Polizei.

Das Motto der Bezirkstagung „Der einzelne ist nichts, die Gemeinschaft alles“, das den Sinn und den verpflichtenden Geist der Kameradschaft unterstreichen wollte, solle sicherlich nicht den Wert des Individuums für die Gesellschaft leugnen. Ein in sich ausgewogener, von Egozentrik befreiter Individualismus sei die Grundvoraussetzung für die Bildung und Prägung der Persönlichkeitswerte, deren jede Gemeinschaft bedürfe. Andererseits sei jeder Einzelne, gleich wo er stehe, heute mehr denn je auf die Leistungen der Gemeinschaft angewiesen. Die praktische Nutzenwendung dieser Erkenntnis liefere die eingangs erwähnte vertrauensvolle Zusammenarbeit des Roten Kreuzes mit den einschlägigen Gremien und Ämtern zum Wohle der gesamten Öffentlichkeit. Dr. Neumayer schloß: „Alle Bürger unserer Gemeinde, unseres Landes und in der ganzen Bundesrepublik mögen sich stets dessen bewußt sein, daß in den Gliederungen des Roten Kreuzes Männer und Frauen freiwillig im Sinn christlicher Nächstenliebe aus einer unverbildeten natürlichen Einstellung der Gemeinschaft gegenüber zur steten Hilfe für jeden einzelnen von uns bereit sind.“

*Staatssekretär Sackmann: „Daß der Wettbewerb immer mehr Freunde findet...“*

Nach Oberbürgermeister Dr. Neumayer ergriff Staatssekretär Franz Sackmann als Vorsitzender des Landesausschusses der Wasserwacht das Wort und hieß die vielen Ehren Gäste, vor allem aber die Kameraden der Bundeswehr, im Namen des Roten Kreuzes herzlich willkommen. Dem Gewinner des Ehrentellers des Präsidiums des BRK als bester Ausbildungseinheit in Bayern erteilte der Redner vorweg eine besondere Anerkennung, weil sie zum drittenmal als Sieger geehrt werden konnte. Es ist die Fernmeldeausbildungskompanie 426 in Neuburg (Donau). Ohne die anderen Gruppen hintanzustellen zu wollen, verdiene auch der 15. Preisträger, die 2. FAB 115 aus Neunburg v. Wald, die ihren Sieg unter besonders schwierigen Umständen habe erringen müssen, nämlich ohne über ein in der Nähe liegendes Schwimmbad zu verfügen. Die insgesamt 55000 Schwimm-, die 15000 Grund-, fast 8000 Leistungsscheine, insbesondere aber die 457 Lehrscheine, die in den zurückliegenden sechs Wettbewerben erworben worden seien, stellten an sich schon einen hohen Wert dar, der dem Dienst der Soldaten zugute komme, der entscheidende Wert liege aber sicher im Blick auf die Gesamtbevölkerung, die von dieser Ausbildung profitiere. Als Kameraden der Wasserwacht trete hier die Bundeswehr in einen sehr engen und fruchtbaren, segensreichen Kontakt zur Bevölkerung. „Wieviel Hunderte von Menschenleben sind durch Sie gerettet worden — durch Ihre Einsatzfreude, Ihre Selbstlosigkeit, Ihre vorbildliche Kameradschaft“, rief Staatssekretär Sackmann den Soldaten zu. Besonderer Dank gelte Oberstleutnant Trabert als Verbindungsmann der Bundeswehr zur Wasserwacht, der mehr tue als nur gelegentlich nach dem Rechten zu sehen, sondern sich mit persönlicher Energie dieser Sache annehme. Hohe Anerkennung gelte aber auch den Herren Kommandeuren, die das Ausbil-

dungsziel unterstützt und die Wettbewerbe in bester Weise gefördert hätten. Dem anwesenden Präsidenten des Bayerischen Roten Kreuzes, Herrn Ministerpräsidenten a. D. Dr. Hans Ehard, dankte Staatssekretär Sackmann für die Stiftung des Dr.-Ehard-Wanderpokals, der auch in Zukunft immer an erster Stelle verliehen werden solle. Dank zollte der Sprecher zugleich dem Deutschen Bundeswehrverband, der gleichfalls einen neuen Pokal gestiftet hat, der nach dreimaligem Sieg bei der erfolgreichen Einheit verbleiben wird. Ein Grußwort entbot Staatssekretär Sackmann weiterhin dem Vizepräsidenten der Österreichischen Wasserrettung, Karl Strasser, Salzburg, der der Wasserwacht seit vielen Jahren eng verbunden ist und aus dessen Hand Sackmann selbst im Laufe der Festveranstaltung das Goldene Ehrenzeichen der Österreichischen Wasserrettung entgegennehmen durfte. „Ich wünsche von ganzem Herzen“, so schloß der Landesvorsitzende, „daß dieser Wettbewerb, der im ganzen Land von Jahr zu Jahr mehr Freunde findet, auch weiterhin wächst und daß es gelingt, möglichst bald jedem jungen Menschen in unserem Land das Schwimmen zu lehren und möglichst auch die Leistungsscheine erringen zu lassen, damit der Kampf gegen den nassen Tod immer erfolgreicher wird.“ Der Dank gelte auch all jenen, die nicht unter den Siegergruppen seien, weil auch sie zu diesem Gesamtziel beigetragen hätten, im Geiste der Kameradschaft und im Geiste des Roten Kreuzes, wie er gerade in der Wasserwacht so vortrefflich verkörpert werde.

„Wer kein Herz hat für andere, hat selbst kein Herz“

Unter dieses knappe, aber treffende Motto stellte Bezirkstagspräsident Klimm sein Grußwort, das er im Namen des Bezirkstages Oberbayern überbrachte. Sein Wunsch sei es, daß die Wasserwacht immer den notwendigen Nachwuchs finde, um auch in der Zukunft im Dienste der Gemeinschaft so Vorbildliches leisten zu können.

*General Horbach: Aufgabe des Soldaten —  
Leben zu bewahren*

Vorab in Vertretung des Kommandierenden Generals des II. Korps, Herrn Generalleutnant Thilo, Ulm, insbesondere aber in seiner persönlichen Eigenschaft als Kommandeur der I. Gebirgsdivision Garnisch, die unter den ersten zehn Plätzen gleich sechs, darunter die beiden ersten, belegte, sprach Generalmajor Joachim Horbach Worte der Anerkennung und Ermunterung an die Kameraden der Bundeswehr. Aufgabe des einzelnen Soldaten sei es, Leben zu bewahren. Das gelte im gesamten Dienstbereich, vor allem aber, und das wolle er deutlich herausstellen, im Frieden, und zwar als Dienst für die Allgemeinheit. „Unser Dienst ist kein Kriegsdienst, er ist Dienst für den Frieden“, betonte der General. So wie die I. Gebirgsdivision in weiten Bereichen eng mit der Bergwacht im Bayerischen Roten Kreuz zusammenarbeite, um Verunglückte zu retten, Leben zu schützen, so gelte dies auch für den Bereich der Wasserrettung und der Schwimmbildung. Die Kompaniechefs, vor allem die vielen Unteroffiziere, die die Hauptlast der Ausbildungsarbeit leisteten, ermunterte der General, im anlaufenden Wettbewerbsjahr Gleiches, ja vielleicht noch Besseres zu leisten.

*Lebensrettung — freiwillige Verpflichtung*

Grußworte des Bundesgrenzschutzes, der in gleicher Weise auf vielen Ebenen mit dem Roten Kreuz, dem Rettungsdienst der Kolonnen, der Berg- und Wasserwacht zusammenarbeitet, überbrachte Brigadegeneral Rudolf Grüner.

Er bestätigte den Soldaten und den Kameraden der Wasserwacht, daß sie freiwillig eine Verpflichtung übernommen hätten, die ein Höchstmaß an Einsatzbereitschaft fordere, die weit über die staatsbürgerlichen Pflichten hinausgehe. Dafür gebühre ihnen der Dank und die Anerkennung der gesamten Öffentlichkeit.

*Glückwünsche des Bezirksverbandes*

Im Namen des gastgebenden Bezirksverbandes Oberbayern überbrachte der I. Vorsitzende, Apotheker Herbert Geißendörfer, Gruß- und Dankesworte und verwies auf die ständig sich steigenden Erfolgs- und Leistungszahlen im Bereich der Wasserwacht. Sie seien nicht zuletzt auch ein Erfolg der Frauen, Bräute, bzw. ein Erfolg des Verzichtes und des Opfers, den diese der von ihren Männern gewählten freiwilligen Verpflichtung entgegenbrächten. Hinter der Zahl von 320 Lebensrettungen im Wasser stehe der persönliche Mut und die oft in Sekundenschnelle getroffene Entscheidung, sein eigenes Leben für einen anderen zu wagen, von dem man nicht wisse, wie er sich dabei verhalten, d. h. wie er den Retter selbst in seiner Todesangst gefährden werde. Die Zahl der 20 Wiederbelebungen verdeutliche den hohen Ausbildungsstand der Wasserwacht. 130 000 Einsatzstunden schließlich, allein im Bereich der WW-Bezirke Oberbayern, bedeuteten bei einem Ansatz von nur 5,— DM pro Stunde runde 650 000 DM, die die Frauen und Männer, die Mädchen und Burschen der Wasserwacht der oberbayerischen Bevölkerung zum Geschenk gemacht hätten. Mit einem Dankeswort an OB Dr. Neumayer und Landrat Müller würdigte der Bezirksverbandsvorsitzende die harmonische Zusammenarbeit zwischen Kommune, Bürgerschaft und Rotem Kreuz, die gerade hier im Raume Berchtesgaden/Reichenhall ihren sinnfälligen Ausdruck gefunden habe.

*ÖWR-Ehrenzeichen in Gold und Silber für Staatssekretär Sackmann, Referent Dietz und Abt.-Leiter Koch*

Im Namen der Österreichischen Wasserrettung überbrachten der Bundesarzt der ÖWR, Dr. Kurt Trogmeier, und der Vizepräsident und Leiter der Salzburger WR, Karl Strasser, Grüße und Glückwünsche der Nachbarorganisation. Für besondere Verdienste um die ÖWR überreichten sie dem Landesausschußvorsitzenden, Staatssekretär F. Sackmann, das Goldene, dem WW-Referenten im BRK-Präsidium Fritz Dietz und dem Abteilungsleiter der Reichenhaller Wasserwacht, Kurt Koch, das Silberne Ehrenzeichen der ÖWR.

*Dr. Ehard: Das Rote Kreuz lebt von dem Idealismus, der Initiative und der Opferbereitschaft seiner aktiven und fördernden Mitglieder*

Vor Überreichung der Pokale und Ehrenpreise umriß der Präsident des Bayerischen Roten Kreuzes, Ministerpräsident a. D. Dr. Hans Ehard, einige wesentliche Aufgabengebiete des Roten Kreuzes, die in enger Beziehung zum Soldatendienst stehen, so den Suchdienst usw., den Rettungsdienst, Katastropheneinsätze verschiedenster Art, in denen das BRK immer wieder die Hilfe der Bundeswehr gefunden habe, so in der Hubschrauberrettung und anderen Einsätzen. „Die Tatsache, daß hier Menschen für Menschen ihr Leben einsetzen, macht den hohen sittlichen Wert dieser humanitären Dienste offenbar“, betonte der Präsident und fuhr fort:

„Sie alle wissen, daß dieses Rote Kreuz nur von dem Idealismus, der Initiative, der Opferbereitschaft und dem Lei-

stungswillen seiner aktiven freiwilligen Mitglieder wie der Unterstützung durch die fördernden Mitglieder lebt.“

Sie alle wüßten, so ergänzte Dr. Ehard, daß die Rotkreuz-Ziele nur in einer großen Gemeinschaft verwirklicht werden könnten. In der Weltgemeinschaft des Roten Kreuzes finde das persönliche Opfer, die persönliche Leistung und Tat des Einzelnen seine höchste Entfaltung und Erfüllung. 111 nationale Gesellschaften vereinigten heute über 215 Millionen auf aller Welt unabhängig von Rasse, Religion oder politischem Bekenntnis unter der Idee der brüderlichen Liebe von Mensch zu Mensch. Diese Idee kenne in der Tat keine Grenzen. Die Völker der Welt vertrauten trotz aller Zwietracht und dem Riß, der durch die Welt gehe, der Integrität der Rotkreuzidee.

„Es gibt in der Tat keinen vergleichbaren Zusammenschluß auf internationaler Ebene, der in dieser souveränen Weise alle Gegensätze der politischen Auffassung, des religiösen Bekenntnisses, der Rasse und Herkunft überspannt“, betonte Dr. Ehard und erwähnte die Zugehörigkeit Volks- und Nationalchinas, Nord- und Südvietnams z. B. zur Weltgemeinschaft des Roten Kreuzes. Sicher ergäben sich daraus manchmal harte Spannungen, die das Gefüge und die Einheit zu sprengen drohten. Daß es bisher nicht dazu gekommen sei, wertete Dr. Ehard als Beweis für die ungeheure moralische Kraft, die dem Prinzip des Roten Kreuzes innewohne. Jede Tat der Nächstenliebe sei nicht nur ein Bekenntnis zur Idee der Humanität, der Menschlichkeit, sondern zugleich ein Beitrag für den Frieden der Welt.

Anschließend dankte der BRK-Präsident den Kommandeuren, Bataillons- und Kompaniechefs, den Unteroffizieren und Mannschaften für die erwiesenen Leistungen und beglückwünschte sie zu dem Erfolg, der nunmehr in der Überreichung der Preise seinen sichtbaren Ausdruck finden wolle. Den Dr.-Hans-Ehard-Wanderpokal, vom Präsidenten persönlich überreicht, errang die 2. GebFlaBtl. 8 Traunstein, den Wanderpokal des Bundeswehrverbandes sicherte sich die 2. GebPzBtl. 224 Landsberg/Lech, den Ehrenteller des WW-Bezirksverbandes Oberbayern auf dem 3. Platz die 2. BstTrspBtl. 290 Nürnberg, gefolgt auf Platz 4 bis 7 mit je einer Goldmedaille von der 3. GebArtBtl. 235 Reichenhall, 2. SanBtl. 210 München, 3. GebPzBtl. 234 Pocking, 3. GebFlaBtl. 8 Traunstein, auf Platz 8 bis 11 mit je einer Silbermedaille dem TAKLw-Stabszug Neubiberg, der 2. GebArtBtl. 235 Reichenhall, PzPiKp. 100 Weiden, 6. PiBtl. 12 Speyer, auf Platz 12, 13 und 15 mit je einer Bronzemedaille die FlußPiKp. 733 Krefeld, der 3. TrspBtl. 270 Nürnberg, 2. FAB 115 Neunburg v. W., während — wie eingangs berichtet — die FmAusbKp. 426 den Ehrenteller des Präsidiums des BRK entgegennehmen durfte.

Zahlreiche verdiente Mitarbeiter durften DRK-Ehrenzeichen, WW-Ehrengaben in Gold und Silber, Goldene und Silberne Ehrennadeln in Empfang nehmen, ehe das Kurorchester, das den Festakt musikalisch mit erlesenen, hervorragend gespielten Darbietungen umrahmt hatte, unter der Stabführung von Dr. Wilhelm Barth mit der Ungarischen Rhapsodie Nr. 2 von Franz Liszt den feierlichen Ausklang bot.

Dr. R.

## Große Suchdiensttagung in Nürnberg

Die Einladung des LND an die Kreisverbände zur großen, diesjährigen Suchdienst-Tagung am 18. 3. 1969 fand ein erfreuliches Echo. Neben *Herrn LG Dr. Spitzer*, der die Anwesenden im Namen des Landesverbandes begrüßte, sowie weiteren Vertretern des Präsidiums und allen Bezirksgeschäftsführern, waren 78 Kreisverbände mit 128 Teilnehmern, darunter 60 Kreisgeschäftsführer, nach Nürnberg gekommen, um sich dort über den neuesten Stand in der Suchdienstarbeit zu orientieren.

*Herr Stadtrat Senator Dr. Thoma*, der 1. Vorsitzende des gastgebenden Kreisverbandes Nürnberg, sagte nach Worten der Begrüßung, daß er sich freue, diese Tagung in Nürnberg zu sehen, nachdem er aus seiner beruflichen Tätigkeit im öffentlichen Leben der Stadt wisse, welches Vertrauen die betroffene Bevölkerung heute noch der Suchdienstarbeit des Roten Kreuzes entgegenbringe.

Das Grundsatzreferat wurde von *Herrn Dr. Kurt Wagner*, Bonn, dem Leiter des DRK-Suchdienstes und stellv. Generalsekretär des DRK, gehalten.

Er gab zunächst einen Überblick über die seit 1945 geleistete Arbeit und dankte dafür allen Beteiligten, insbesondere den Kreisverbänden, die mit fast 6 Millionen durchgeführten Heimkehrerbefragungen die Hauptlast auf dem Nachforschungssektor in den vergangenen Jahren zu tragen hatten.

Die Aktionen seien jetzt abgeschlossen. Soweit noch Befragungen notwendig seien, würden diese direkt durch die Suchdienstzentralen auf postalischem Wege erledigt. Von jetzt ab gewinne die Zustellung von Nachrichten an die Familien durch die Kreisverbände mehr an Bedeutung. Eingehend auf die gute Zusammenarbeit mit den ost- und

südosteuropäischen RK-Gesellschaften, insbesondere mit dem Sowjetischen Roten Kreuz, gab der Referent dann einen Überblick über die guten Hilfen, die diese Gesellschaften, nicht nur bei der Bearbeitung von Suchanträgen, dem DRK geben.

*Noch viele Familien warten auf ihre Zusammenführung*

Übergehend zum Thema Familienzusammenführung betonte Herr Dr. Wagner, daß es noch viele getrennte Familien gebe, denen durch Interventionen bei den jeweiligen RK-Gesellschaften zur Aussiedlung verholfen werden müsse.

Bei den Einzelhilfen, so fuhr der Redner fort, sei es notwendig, daß die hier wohnenden Angehörigen angehalten würden, stärker noch als bisher ihre Verwandten in den ost- und südosteuropäischen Staaten selbst zu unterstützen. Das Rote Kreuz wolle sich bei den relativ bescheidenen Mitteln, die für diese Betreuungsmaßnahmen bis jetzt zur Verfügung stünden, darauf konzentrieren, die Deutschen, die keine Angehörigen in der BRD haben, mit Hilfssendungen zu bedenken.

Zu den zukünftigen Aufgaben im Suchdienst erklärte Dr. Wagner, daß es die Hauptaufgabe bei Katastrophen und im Konfliktfall sein müsse, getrennte Menschen möglichst bald wieder mit ihren Familien zu vereinigen.

Mit Schreiben des Bundesinnenministers vom 23. 12. 1968 sei den Ländern mitgeteilt worden, daß die bayerische Ministerialentschließung über die „Einheitliche Registrierung und die gemeinsame Auskunftsstelle“ den Vorstellungen der Bundesregierung entspreche und zur Einführung auch im Verteidigungsfall empfohlen werde.

Die LND und die Kreisverbände hätten mit der Ausbildung von Helfern „Suchdienst im K-Fall“ die Voraussetzungen zu schaffen, daß diese Empfehlung auch im Hinblick auf die Aufgaben, die dem DRK durch die Übernahme des „Amtlichen Auskunftsbüros“ erwachsen, zum Tragen komme.

Der ehemalige Leiter des LND, *F. X. Geisenhofer* MdB, hatte es sich nicht nehmen lassen, bei der Veranstaltung wenigstens zeitweise dabei zu sein und benützte die Gelegenheit, einige Grußworte an die Teilnehmer zu richten. Er versicherte, alle Anliegen, die an ihn herangetragen würden, gewissenhaft zu erledigen.

*Herr Direktor Ohlsen* vom DRK-Suchdienst Hamburg referierte eingehend über den augenblicklichen Stand in der Familienzusammenführung und führte u. a. aus:

Die verpflichtende Hilfe des DRK gründe sich auf die Aufgabenstellung in seinen Satzungen, wobei die Mithilfe und die sich selbst gesetzte Mitverantwortlichkeit auch anderer Verbände nicht unerwähnt bleiben solle. Die Möglichkeit, mit den Rotkreuzgesellschaften der ost- und südosteuropäischen Staaten in der Frage der Familienzusammenführung in Verbindung zu treten und mit ihnen Absprachen zu treffen, beruhten auf den Resolutionen Internationaler Rotkreuzkonferenzen, auf denen stimmberechtigt die Vertreter der Regierungen, die Partner einer der vier Genfer Abkommen sind, sowie die Delegierten aller Rotkreuzgesellschaften anwesend sind, sowie den Regeln des Internationalen Komitees vom Roten Kreuz.

Die erste Resolution über die Familienzusammenführung sei 1952 in Toronto, die zweite 1957 in Neu-Delhi und die letzte im Oktober 1965 in Wien gefaßt worden. Die Resolution von Wien besage, daß sich die Rotkreuzgesellschaften als Vermittler und Hilfsgesellschaften ihrer Regierungen nochmals bemühen sollten, in verstärktem Maße an der endgültigen Lösung dieses menschlichen Problems zu arbeiten. Wenn auch gerade diese letzte Resolution von den Vertretern der beteiligten Staaten ohne Gegenstimmen angenommen worden sei, so hätten die Bemühungen der Bundesregierung und des DRK doch noch nicht in jedem der Oststaaten die gewünschten Erfolge erzielen können. Es bleibe daher auch in den nächsten Jahren noch vieles zu tun, zumal im Jahre 1968 an jedem Arbeitstag 87 neue Anträge auf Familienzusammenführung beim DRK-Suchdienst eingegangen seien.

Wenn die einzelnen Länder Perioden mit hohen und weniger hohen Zahlen an Ausreisegenehmigungen führten, so dürfe doch festgestellt werden, daß sich die Regierungen Polens, der CSSR und — außer in der jüngsten Zeit — auch der UdSSR und ihre Rotkreuzgesellschaften im Sinne der Rotkreuzresolution sehr um die beschleunigte Beendigung der Familienzusammenführung bemüht hätten.

Der Referent gab dann einen Überblick über die Ausreiselage in den einzelnen Ländern.

#### *Suchdienst im K-Fall*

*Herr Josef Zirnbauer* sprach anschließend über den Stand der Suchdienstarbeit in Bayern.

Eingehend behandelte er u. a. die Ausbildungsmaßnahmen „Suchdienst im K-Fall“, die im Bereich des BRK sehr gute Fortschritte gemacht hätten (siehe Seite 7).

Es sei von entscheidender Bedeutung, daß die Kreisverbände die ausgebildeten Helfer zusammenfaßten und zweimal jährlich die vorgeschriebenen Wiederholungszusammenkünfte zur weiteren Fortbildung abhielten. Die Ereignis-

nisse anläßlich der Nahostkrise 1967 und im vorigen Jahr in der CSSR hätten gezeigt, daß die Einsatzbereitschaft der Kreisverbände gerade auf diesem Sektor ebenfalls unumgänglich notwendig sei.

#### *Gruppenachforschung soll weitere Soldatenschicksale klären*

*Herr Direktor Max Heinrich* vom DRK-Suchdienst München befaßte sich mit der Nachforschung nach verschollenen Soldaten des letzten Krieges und ging hierbei besonders auf die in seinem Hause erstellten Gutachten ein. Im einzelnen sagte er u. a., auf die verschiedenen Nachforschungswege Bezug nehmend: „Vor wenigen Tagen konnte die Öffentlichkeit über Presse, Rundfunk und Fernsehen unterrichtet werden, daß der Suchdienst des Deutschen Roten Kreuzes 500 000 Suchfälle nach registrierten Wehrmachtverschollenen abgeschlossen hat. Um die Größenordnung zu verdeutlichen, wird daran erinnert, daß Nürnberg ca. 470 000 Einwohner hat. Noch eindrucksvoller wird die enorme Leistung, wenn man weiß, daß die Zahl der abgeschlossenen Suchanträge fünfmal höher ist als es im Ersten Weltkrieg überhaupt Verschollene gab.“

Seit dem Jahre 1957, in dem die Suchdienst-Vereinbarung zwischen den beiden Gesellschaften abgeschlossen wurde, sind in Moskau 150 000 Suchanträge nach Wehrmachtverschollenen eingereicht worden, und im gleichen Zeitraum erteilte das Sowjetische Rote Kreuz 144 000 Auskünfte, von denen 27 Prozent die Schicksale der Gesuchten klärten.“

Die Hilfen der anderen osteuropäischen Rotkreuzgesellschaften verdienen ebenfalls Anerkennung, wenn ihr Umfang auch geringer sei.

Immer noch stehe aber die doppelte Zahl offener Suchanträge beim Suchdienst München ein. Um diese Millionenzahl — es sind 1 236 021 — rasch und zuverlässig abzubauen, sei man in jüngster Zeit dazu übergegangen, einen vierten Nachforschungsweg zu beschreiten, der sich „Einzelschicksalsbestimmung aus der Einheitengruppe“ nenne.

Mit der Entwicklung der Methode zur Gruppenachforschung hätte aus verständlichen Gründen erst begonnen werden können, als die Sammlung der Heimkehrererklärungen, weiterer Aussagen und der übrigen Informationen im wesentlichen abgeschlossen gewesen seien.

Ausgangspunkt aller Ermittlungen und Planungen sei der einleuchtende Grundgedanke, daß der Soldat während des Krieges nicht als Einzelkämpfer in Verschollenheit geraten sei. Er bleibe vielmehr — und das gelte für alle Streitkräfte der Welt — in eine strenge militärische Formation eingeordnet, aus der er sich nicht eigenmächtig entfernen könne. Kompanie, Bataillon, Regiment und Division seien verhältnismäßig festgefügte Organisationsformen, die geschlossen zum militärischen Einsatz kämen. So nähme es nicht wunder, daß bei Gefechten und größeren Kämpfen — und das gelte insbesondere für Rückzüge und Absetzbewegungen — eine Vielzahl von Soldaten, eben eine Gruppe, am gleichen Tag und am gleichen Ort das gleiche Schicksal erlitten hätten.

Bei der Bearbeitung des Materials werde zunächst das Kampfgeschehen rekonstruiert. Werde hierbei deutlich, daß von der eingesetzten Einheit Soldaten nachweislich in Kriegsgefangenschaft geraten seien, spreche ferner die Gefechtslage selbst dafür, daß die gesamte Gruppe in Feindeshand gefallen sein könnte und fänden sich schließlich in den ausgewerteten Unterlagen der Zentralen Heimkehrer-

karte analoge Nachweise, müsse gefolgert werden, daß auch die als verschollen geführten Angehörigen der gleichen Gruppe vom selben Schicksal betroffen worden seien. In diesen Fällen würden Suchanträge an die Nationalen Rotkreuzgesellschaften, insbesondere an das Sowjetische Rote Kreuz, gestellt.

Die bisherigen Ermittlungen hätten gezeigt, daß in jedem vierten begutachteten Fall eine solche Suchanfrage — insgesamt werden ca. 150 000 vorbereitet — an Moskau gerichtet werden könne.

Spreche dagegen das Gesamtbild dafür, daß die Verschollenen einer Schicksalsgruppe im Kampf gefallen seien, würden auch darüber Gutachten erstellt, die den Angehörigen über die Landesnachforschungsdienste von den Kreisverbänden ausgehändigt würden.

Mit herzlichem Dank an die Referenten und an die Geschäftsführer der gastgebenden Stellen — Herrn BGF Engelmann und Herrn KGF Reichelt — für die nicht alltägliche Ausrichtung der Tagung, wurden anschließend die Teilnehmer von Herrn Zirnbauer verabschiedet.

Zi.

## Eine erfreuliche Zwischenbilanz

Der 100. Kreisverband des BRK verfügt jetzt über eine Stamm-Mannschaft ausgebildeter Helferinnen und Helfer „Suchdienst im K-Fall“

100 Kreisverbände von den insgesamt 147 Kreisverbänden des Bayerischen Roten Kreuzes haben unter Anleitung und mit Hilfe des Landesnachforschungsdienstes und der Bezirksverbände bis heute in 104 Grundlehrgängen 2361 ehrenamtliche Helferinnen und Helfer für den Suchdienst im K-Fall ausgebildet.

Zusätzlich wurden in der Landesschule Deisenhofen bei sieben Lehrgängen 187 Teilnehmer aus den Kreisverbänden als Führungskräfte für diese Ausbildungsmaßnahme geschult.

Die Gesamtzahl der Ausgebildeten beläuft sich demnach auf 2548 Mitarbeiter, die fast alle zum erstenmal auf diese Weise mit dem Roten Kreuz in Berührung kamen.

Aufgeschlüsselt nach Bezirksverbänden ergibt sich folgendes Bild:

### *Bezirksverband Oberbayern*

Von den 26 Kreisverbänden des Bezirksverbandes verfügen 17 Kreisverbände über 415 ausgebildete Helfer.

### *Bezirksverband Niederbayern-Oberpfalz*

Von den 42 Kreisverbänden des Bezirksverbandes verfügen 31 Kreisverbände über 743 ausgebildete Helfer.

### *Bezirksverband Ober- und Mittelfranken*

Von den 36 Kreisverbänden des Bezirksverbandes verfügen 17 Kreisverbände über 391 ausgebildete Helfer.

### *Bezirksverband Unterfranken*

Von den 22 Kreisverbänden des Bezirksverbandes verfügen 16 Kreisverbände über 380 ausgebildete Helfer.

### *Bezirksverband Schwaben*

Von den 21 Kreisverbänden des Bezirksverbandes verfügen 19 Kreisverbände über 432 ausgebildete Helfer.

Die Ausbildung geht weiter, bis auch die noch fehlenden 47 Kreisverbände eine Stamm-Mannschaft von mindestens ein Fünfundzwanzigstel Freiwilligen besitzen. Dabei gilt es, gleichzeitig das bisher Erreichte zu festigen, damit jederzeit die Einsatzbereitschaft gewährleistet ist.

Zi.

## BRK-Ärzte auf der Schulbank

Atemspende und Herzdruckmassage Hauptthema des Tages

Weiterbildung und die Erarbeitung gleicher Ausbildungsmethoden führte 50 BRK-Ärzte am 17. Juni aus ganz Bayern im Rotkreuzhaus in Augsburg zusammen.

Landesarzt Oberregierungsmedizinalkommissar Dr. Herbert Kammermeier, Landshut, begrüßte die Ärzte und anwesenden Gäste. Noch ganz unter dem Eindruck einer am gleichen Vormittag erfolgten Beisetzung eines Verkehrstoten stehend, nahm Dr. Kammermeier zu der sachgemäßen Erstversorgung bei Unfällen im Straßenverkehr, bei Spiel, Sport, im Haushalt und am Arbeitsplatz Stellung. Bei rund 60 Millionen Einwohnern in der Bundesrepublik stürben jährlich 40 000 Menschen durch Unfälle, davon 17 000 im Straßenverkehr. 6000 bis 8000 Menschen hätten gerettet werden können, wenn von geschulten Kräften gezielte Sofortmaßnahmen an Ort und Stelle durchgeführt worden wären. Das Problem sei, so führte Dr. Kammermeier weiter aus, daß es nicht genügend Ärzte gebe, die das fachliche Wissen über die Herzdruckmassage und Atemspende an qualifizierte Laien und Sanitäter, Männer der Wasserwacht, der Bergwacht usw. vermitteln könnten. Eine Aufgabe von ganz besonderer Bedeutung für die BRK-Ärzte sei es deshalb, ihr Können und Wissen auf dem Gebiet weiterzugeben.

Als Referent zu dem Thema Brustdruckmassage, Atemspende wurde Professor Dr. F. W. Ahnefeld, Ulm, begrüßt. Professor Ahnefeld ging von den diversen Methoden der Sofortmaßnahmen, die sich in den letzten zehn Jahren entwickelt haben, aus, die alle einfach waren bei oft großem Effekt und von jedermann erlernbar. Von der Güte der Ausbildung, der Fähigkeit der Lehrenden und der Güte des Lehrmaterials hänge jedoch der Erfolg ab. Primär sei die Herzwiederbelebung als solche eine rein ärztliche Aufgabe. Nur bei bestimmten Voraussetzungen könne diese Arbeit an Laien delegiert werden.

An Hand zahlreicher Lichtbilder erläuterte Professor Dr. Ahnefeld die elementaren Voraussetzungen des Lebens, wie Atmung, Kreislauf, Nierenfunktion. Eine Kontrolle der Atemfunktion mit dem Ziel einer Normalisierung des Atmens sei bei jedem Notfallpatienten grundsätzlich die erste Phase der Hilfeleistung. Bei der Wiederbelebung müsse man auf die früher üblichen Proben, wie Spiegelprobe u. ä. m. verzichten. Bei der künstlichen Atmung sei die „Mund-zu-Nase-Atmung“ der „Mund-zu-Mund-Atmung“

vorzuziehen. Ausreichendes Training an einem „Phantom“, einem eigens zu der Mund-Nasen-Beatmung konstruiertem Übungsgerät, sei Voraussetzung für die Abgabe einer künstlichen Beatmung, wobei aber nur das geübt werden sollte, was nicht am Menschen demonstriert werden könne. Im weiteren Verlauf seiner interessanten Ausführungen kam Professor Dr. Ahnefeld auf den Kernpunkt der bereits viel diskutierten Wiederbelebung des Herzens durch Laien zu sprechen. Hierbei verwies er auf das von Rotkreuzausbilder Michel Körner, Übersee, entwickelte Übungsmodell, das naturgetreu in Form und Elastizität das Erlernen der äußeren Herzmassage ermöglicht. Bei richtiger Technik, betonte Professor Ahnefeld, könnten praktisch keinerlei Komplikationen auftreten. Besonders erfolgreich sei eine von zwei Helfern gleichzeitig durchgeführte Wiederbelebung mit Beatmung und Herzmassage im Wechsel.

Eine konsequente Ausbildung sei die Voraussetzung für das Gebiet der Wiederbelebung. Ärztliche Mitwirkung und Aufsicht mit einem genau festgelegten Ausbildungsziel, eine jährliche Wiederholung des Ausbildungstrainings und eine Kursteilnehmerzahl, die 20 Personen nicht übersteigen darf, waren die Forderungen, die Professor Ahnefeld an die anwesenden Ärzte richtete. Atmungsmasken, Orotubos,

Dias und ein Phantom sowie ein Übungsgerät für die äußere Herzmassage wurden als notwendige Voraussetzungen für die Durchführung der drei Doppelstunden umfassenden Speziallehrgänge bezeichnet.

Dem Referat folgte eine sehr lebhaft diskutierte Diskussion, die von der Länge der Wiederbelebungszeit bis zu dem Pro und Contra der Nase-zu-Mund-Beatmung bei Ertrinkungsfällen reichte. Dr. Kochner von der Wasserwacht berichtete von zahlreichen Ertrinkungsunfällen, bei denen die Männer der Wasserwacht nur manuelle Wiederbelebungsverfahren der alten Schule anwenden konnten oder nur die Beatmung in Seitenlage durchführbar war. Oberfeldarzt Dr. Baldermann betonte, daß bei der Bundeswehr die manuellen Wiederbelebungsverfahren nicht mehr gelehrt würden.

Im Anschluß an die Diskussion wurde durch Professor Dr. Ahnefeld die Wiederbelebung an dem Phantom demonstriert, desgleichen die äußere Herzmassage an dem naturgetreuen Übungsmodell. In kleinen Gruppen probten die BRK-Ärzte an den aufliegenden Phantomen und Übungsmodellen, um ihrem Sanitätspersonal und qualifizierten Laien später das notwendige Rüstzeug für diese verantwortungsvolle, lebensrettende Aufgabe weiter zu vermitteln. Sa.

## Nicht nur mit Pauken und Trompeten

Konzertante Blasmusik verkündete der 1. Teil des Programms. Und mit Recht waren die Besucher des Großkonzertes der Bundeswehr, das am 22. Mai zugunsten des Bayerischen Roten Kreuzes im Deutschen Museum veranstaltet wurde, gespannt auf die Darbietungen des Luftwaffenkorps 1 und des Heeresmusikkorps 10. In feldgrau und luftwaffenblau saßen 98 Musiker auf der dezent mit Blumen geschmückten Bühne, im Hintergrund ein großes rotes Kreuz auf weißem Feld.

Hauptmann Josef Hoser dirigierte. Er hatte sein großes Orchester vom ersten Augenblick an hervorragend in der Hand. Die Variationen über ein koreanisches Volkslied machten die Zuhörer bereits mit dem wirklich bemerkenswerten Können des Orchesters vertraut. Der weiche Ansatz bei den Blechinstrumenten und die ungewöhnliche Instrumentierung der „Impressionen 1967“ (Gerhard Scholz), bei denen mehrere völlig gegensätzliche Themen ineinander verarbeitet wurden, vom dramatisch-düsteren „dies irae“-Motiv zum Can-Can über elektronische Instrumente bis zu Motiven mit großen festlichen Steigerungen unter Einsatz der Orgel, zeigte die Palette der großen Möglichkeiten eines modernen Blasorchesters. Auch die anschließende sinfo-

nische Dichtung „Tulsa“ (Don Gillis) bewies dieses. Mit der Kraft der thematischen Einfälle, von der tonalen Beschreibung einer Landschaft, ihrer Urbarmachung bis zur Erstellung eines Bohrloches und dem Emporschießen des Öls, war es dem Komponisten und seinen Interpreten gelungen, die Zuhörer durch die unerhört realistische Darstellung zu fesseln.

Nach der Pause begann dann die Marschmusik mit alten und neuen Kompositionen. Kein Wunder, daß die spritzigen Rhythmen die Zuhörer zu großem Applaus animierten. Dann erfolgte zum Abschluß der Einzug des Spielmannszuges. Mit Fanfaren und Kesselpauken wurde das Finale ein musikalischer, wie auch optischer Höhepunkt des gelungenen Abends, den Ministerpräsident Dr. h. c. Alfons Goppel in Begleitung seiner Gattin als Schirmherr mit seiner Anwesenheit beehrte. Zahlreiche Gäste waren erschienen, darunter hohe Offiziere der Bundeswehr, der Präsident des BRK, Dr. Hans Ehard und Frau, DRK-Ehrenpräsident Hans Ritter von Lex, der Regierungspräsident von Oberbayern, Dr. Adam Deinlein und Frau, Generaloberin Helmine Held mit leitenden Schwestern des Mutterhauses u. a. m. Sa.

## 7. Fußmarsch um den Starnberger See

Zum 7. Male trafen sich am 20. April 1969 zwischen 5.30 Uhr und 10.00 Uhr viele Wanderlustige vor den Toren des Undosabades in Starnberg.

In der vorbergehenden Nacht hatte es 15 cm geschneit. Das hielt jedoch nur wenige davon ab, an dem von der „Abendzeitung“ und dem „ADAC Gau Südbayern“ veranstalteten Marsch teilzunehmen. Ein Marsch mit viel Gold, aber auch mit Blasen gesegnet, begann...

Aus ganz Deutschland und dem benachbarten Ausland waren sie gekommen, Wanderer, Radfahrer, Fußgänger, Autofahrer und Stubenhocker konnte man sehen. Viele scheuten nicht einmal die Strecke von 2000 km, um dabei zu sein.

Nach 15 km Marsch kamen die ersten Blasen, wunde Füße wurden verpfästert. Je weiter man sich vom Start entfernte, desto größer waren die Ausfälle.

Insgesamt wurden 5532 Wanderer betreut. 250mal mußte der Arzt eingreifen. 93 Teilnehmer wurden durch die Wasserwacht über den See zur Verletzensammelstelle Undosabad gebracht.

450 Helfer und Helferinnen hatten alle Hände voll zu tun, um dem Ansturm der Hilfesuchenden gerecht zu werden. Nach 18 Stunden war auch für den letzten Helfer der diesjährige Fußmarsch um den Starnberger See glücklich überstanden. Evelyn Schmid



# BEKANNTMACHUNGSTEIL

## ALLGEMEINES

### 1. Rundschreiben des Landesverbandes

- Nr. 17 vom 23. 4. 1969: Krankentransporttarif  
Nr. 18 vom 7. 5. 1969: Neues Schrifttum des Deutschen Roten Kreuzes  
Nr. 19 vom 7. 5. 1969: Adressenhandbuch des Deutschen Roten Kreuzes  
Nr. 20 vom 13. 5. 1969: Dienstfahrzeug-Haftpflicht-Versicherung

### 2. Eilmitteilungen

- Vom 16. 5. 1969: Neufestsetzung der Gesamtvergütung für Mitarbeiter unter 18 Jahren ab 1. 4. 1969  
Vom 30. 4. 1969: Neufestsetzung des Ortszuschlages ab 1. April 1969

### 3. Anschriftenänderung des KV Wolfstein

Der Kreisverband Wolfstein in Freyung v. W. ist von der Schulstraße 10 nach der *Kolpingstraße 11* verzogen. Die neue Rufnummer lautet: 0 85 51 — 2 22.

## KRANKENTRANSPORT

### 4. Gebrauchte Krankenkraftwagen zu kaufen gesucht

Herr Dr. Fritz Schroll, Anatomisches Institut der Universität Graz, Graz (Österreich), Harrachgasse 21, sucht gebrauchte Krankenkraftwagen Mercedes 180 D — 200 D. Kreisverbände, die gebrauchte Mercedes-Krankenkraftwagen abzugeben haben bitten wir, sich direkt mit dem Interessenten in Verbindung zu setzen. Vor Abgabe des Fahrzeugs müssen jedoch sämtliche Krankentransport-Einrichtungen sowie Blaulicht und Beschriftung entfernt werden.

## FRAUENBEREITSCHAFTEN

### 5. Fibel für „Mutter und Kind“

Wir möchten hiermit noch einmal darauf hinweisen, daß die Fibel für Pflege von Mutter und Kind „Was junge Mütter wissen sollten“ neu aufgelegt und ab sofort lieferbar ist. Die Broschüre kostet nach wie vor DM 1,45.

## SOZIALARBEIT

### 6. Care-Stiftung — Sondermittel für Erholungsaufenthalte

Die Care-Erinnerungsstiftung stellt für das Jahr 1969 erstmals Mittel bereit, um Angehörigen, die Alte oder ständig Pflegebedürftige in ihrer Familie über lange Zeit gepflegt haben bzw. pflegen, einen Erholungsaufenthalt bzw. eine Kur zu ermöglichen.

Die Mittel der Care-Erinnerungsstiftung stehen ab sofort zur Verfügung. Es sind Zuschüsse vorgesehen, die im Einzelfall bis zu DM 300,— betragen können.

Weitere Auskünfte über Voraussetzung und Antragstellung erteilen die Bezirksverbände.

### 7. Kinder- und Jugendlichen-Erholungen 1969

Im Rahmen des Erholungsprogrammes 1969 werden durch das BRK-Präsidium Erholungsplätze in nachfolgenden Einrichtungen zur Verfügung gestellt.

#### I. Belegungen in Kinderkurheimen an der See

1. Kinderkurheim Wittdüin a. Amrum  
Tagessatz DM 12,50, Transport durch den jeweiligen BV.  
Teilnehmer: Buben und Mädchen von 6 bis 15 Jahren.  
a) 20 Plätze vom 24. 6. — 5. 8. 1969  
b) 60 Plätze vom 8. 8. — 16. 9. 1969
2. Kinderkurheim „Haus in der Sonne“, Nieblum a. Föhr  
Tagessatz DM 11,50, Sammeltransport durch Präsidium.  
Teilnehmer: Buben und Mädchen von 5 bis 15 Jahren.  
a) 10 Plätze vom 17. 6. — 22. 7. 1969  
b) 20 Plätze vom 25. 7. — 29. 8. 1969  
c) 20 Plätze vom 2. 9. — 7. 10. 1969  
d) 20 Plätze vom 10. 10. — 14. 11. 1969  
e) 20 Plätze vom 18. 11. — 19. 12. 1969
3. Kinderkurheim „Friesland“, Nordseebad Schillig  
Tagessatz DM 10,50, Transport durch den jeweiligen BV.  
Teilnehmer: Buben und Mädchen von 4 bis 14 Jahren  
40 Plätze vom 14. 8. — 11. 9. 1969

#### II. Sommer- und Ferienbelegungen

1. BRK-Kinderheim am Samerberg, Nähe Rosenheim  
Tagessatz DM 9,90, Transport durch den jeweiligen BV, ab Rosenheim Weiterverbringung zum Heim durch den KV Bad Aibling.  
Teilnehmer: Buben von 6 bis 12 Jahren, Mädchen von 6 bis 14 Jahren, außerhalb der Ferienzeit Buben und Mädchen von 5 bis 14 Jahren.  
a) 45 Plätze vom 10. 6. — 7. 7. 1969  
b) 45 Plätze vom 10. 7. — 7. 8. 1969  
c) 45 Plätze vom 12. 8. — 9. 9. 1969  
d) 45 Plätze vom 11. 9. — 9. 10. 1969
2. BRK-Ferienkolonie „Schloß Sandizell“  
Tagessatz DM 10,—, Transport durch den jeweiligen BV, ab Schrobenhausen Sammeltransport durch Präsidium.  
Teilnehmer: Buben und Mädchen von 6 bis 10 Jahren.  
a) 70 Plätze vom 10. 7. — 7. 8. 1969  
b) 70 Plätze vom 11. 8. — 8. 9. 1969
3. BRK-Ferienkolonie „Marthof“, Westendorf (Tirol)  
Tagessatz DM 11,—, Versicherungspauschale DM 4,—, Omnibussammeltransport ab München durch Präsidium, außer BV Oberbayern  
Teilnehmer: Mädchen von 10 bis 14 Jahren.  
a) 30 Plätze vom 11. 7. — 8. 8. 1969  
b) 30 Plätze vom 12. 8. — 9. 9. 1969
4. BRK-Ferienkolonie „Steinberghaus“, Westendorf (Tirol)  
Tagessatz DM 10,50, Versicherungspauschale DM 4,—, Omnibussammeltransport ab München, außer BV Oberbayern und BV Niederbayern/Oberpfalz.  
Teilnehmer: Buben und Mädchen von 10 bis 14 Jahren.  
a) Mädchen von 10 bis 14 Jahren  
60 Plätze vom 11. 7. — 8. 8. 1969  
b) Buben von 10 bis 14 Jahren  
60 Plätze vom 12. 8. — 9. 9. 1969
5. BRK-Ferienkolonie „Haus Riedmann“, Oberau (Wildschönau)  
Tagessatz DM 11,—, Versicherungspauschale DM 4,—, Transport durch den jeweiligen BV.  
Teilnehmer: Buben und Mädchen von 6 bis 12 Jahren.  
a) 45 Plätze vom 11. 7. — 8. 8. 1969  
b) 45 Plätze vom 12. 8. — 9. 9. 1969

6. BRK-Ferienkolonie „Haus Penhab“, Hinterglemm (Tirol)  
Tagessatz DM 11,—, Versicherungspauschale DM 4,—, Transport durch den BV.  
Teilnehmer: Buben und Mädchen von 6 bis 12 Jahren.  
a) 36 Plätze vom 11. 7. — 8. 8. 1969  
b) 36 Plätze vom 11. 8. — 8. 9. 1969
7. BRK-Kinderheim „Trubachperle“, Mostviertel  
Tagessatz DM 9,80, Transport durch den jeweiligen BV.  
Teilnehmer: Buben und Mädchen von 6 bis 12 Jahren.  
a) 46 Plätze vom 11. 7. — 8. 8. 1969  
b) 46 Plätze vom 12. 8. — 9. 9. 1969
8. RK-Klinik Schwaig bei Nürnberg  
Tagessatz DM 15,—, Transport durch den jeweiligen BV, ab München evtl. Sammeltransport durch Präsidium.  
Teilnehmer: Körperbehinderte Buben und Mädchen von 6 bis 15 Jahren.  
a) 35 Plätze vom 11. 7. — 8. 8. 1969  
b) 35 Plätze vom 10. 8. — 7. 9. 1969
9. BRK-Ferienkolonie in der Jugendherberge Burghausen  
Tagessatz DM 10,—, Transport durch den jeweiligen BV.  
Teilnehmer: Buben von 10 bis 15 Jahren.  
52 Plätze vom 15. 7. — 12. 8. 1969
10. BRK-Ferienkolonie in der Jugendherberge Mühldorf  
Tagessatz DM 10,—, Transport durch den BV.  
Teilnehmer: Buben und Mädchen von 8 bis 12 Jahren.  
44 Plätze vom 19. 7. — 15. 8. 1969
11. BRK-Ferienkolonie „Burg Kastl“  
Tagessatz DM 10,—, Transport durch den jeweiligen BV.  
Teilnehmer: Buben und Mädchen von 6 bis 10 Jahren.  
76 Plätze vom 22. 7. — 19. 8. 1969
12. BRK-Ferienkolonie „Kollnburg“, Kreis Viechtach  
Tagessatz DM 9,50, Transport durch den jeweiligen BV.  
Teilnehmer: Buben und Mädchen von 6 bis 12 Jahren.  
78 Plätze vom 28. 7. — 1. 9. 1969
13. BRK-Ferienkolonie im Landschulheim Berg a. Starnberger See  
Tagessatz DM 10,—, Omnibussammeltransport ab München durch Präsidium.  
Teilnehmer: Buben und Mädchen von 6 bis 12 Jahren.  
93 Plätze vom 1. 8. — 29. 8. 1969
14. BRK-Ferienkolonie „Spitalhof“, Rothenburg o. d. Tauber  
Tagessatz DM 10,—, Transport durch den BV.  
Teilnehmer: Buben und Mädchen von 6 bis 12 Jahren.  
70 Plätze vom 7. 8. — 4. 9. 1969
15. BRK-Ferienkolonie „Haus Lamark“, Hochfügen (Zillertal)  
Tagessatz DM 11,—, Versicherungspauschale DM 4,—, Transport durch den BV.  
Teilnehmer: Buben und Mädchen von 8 bis 14 Jahren.  
63 Plätze vom 7. 8. — 4. 9. 1969
16. BRK-Ferienkolonie in der Jugendherberge „Menzenschwand“ (Schwarzwald)  
Tagessatz DM 10,50, Transport durch den BV.  
Teilnehmer: Buben von 8 bis 12 Jahren, Mädchen von 8 bis 14 Jahren.  
62 Plätze vom 11. 8. — 8. 9. 1969
17. BRK-Ferienkolonie „Haus Bramböck“, Kramsach/Moosen  
Tagessatz DM 11,—, Versicherungspauschale DM 4,—, Transport durch Präsidium.  
Teilnehmer: Buben und Mädchen von 8 bis 14 Jahren.  
49 Plätze vom 12. 8. — 9. 9. 1969
18. BRK-Ferienkolonie „Haus Vorderlengau“, Hinterglemm (Tirol)  
Tagessatz DM 11,—, Versicherungspauschale DM 4,—, Transport durch den jeweiligen BV.  
Teilnehmer: Mädchen von 10 bis 14 Jahren  
32 Plätze vom 12. 8. — 9. 9. 1969
19. BRK-Ferienkolonie „Steinbachhof“ bei Saalbach (Tirol)  
Tagessatz DM 11,—, Versicherungspauschale DM 4,—, Transport durch den BV.  
Teilnehmer: Buben von 8 bis 12 Jahren, Mädchen von 8 bis 14 Jahren.  
55 Plätze vom 13. 8. — 10. 9. 1969
20. BRK-Ferienkolonie „Lenzenhof“, Oberau (Tirol)  
Tagessatz DM 11,—, Versicherungspauschale DM 4,—, Transport durch den KV.  
Teilnehmer: Buben und Mädchen von 12 bis 15 Jahren.  
38 Plätze vom 13. 8. — 10. 9. 1969
21. BRK-Ferienkolonie „Haus Budwies“, St. Johann (Tirol)  
Tagessatz DM 11,—, Versicherungspauschale DM 4,—, Transport durch den BV.  
Teilnehmer: Buben von 8 bis 12 Jahren, Mädchen von 8 bis 14 Jahren.  
72 Plätze vom 13. 8. — 10. 9. 1969
22. BRK-Ferienkolonie „Haus Radinger“, Alpbach (Tirol)  
Tagessatz DM 11,—, Versicherungspauschale DM 4,—, Transport durch den BV.  
Teilnehmer: Buben und Mädchen von 6 bis 14 Jahren.  
33 Plätze vom 13. 8. — 10. 9. 1969

Weitere Belegungsmöglichkeiten bestehen — außerhalb der reinen Ferienzeit — im BRK-Kinderkurheim Simssee, Krottenmühl, im Kindererholungsheim „Gut Waitzacker“ bei Weilheim und ab September im Kindererholungsheim „Baltenstein“, Betzigau. Die Aufteilung der Plätze an die Kreisverbände erfolgt grundsätzlich durch das BRK-Präsidium über die Bezirksverbände. Auch die für die Kindererholung benötigten Formblätter sind über die Bezirksverbände erhältlich.

Die Regelung der Anreise ins Heim (Sammeltransport durch Bezirksverband oder Präsidium, auch direkter Transport vom Kreisverband) obliegt den Bezirksverbänden. Frühzeitige Anmeldung der Teilnehmer ist wegen des Transportes und wegen der ggf. abzuschließenden Auslandskrankenversicherung dringend erforderlich.

Für den Grenzübertritt ist ein gültiger Personal- bzw. Kinder- ausweis — nicht Schülerausweis — nötig!

### 8. Rundfunkhilfe e. V.

Anträge auf Hörfunk- und Fernsehgeräte für alte Menschen, chronisch Kranke und Behinderte (Angehörige der beiden letztgenannten Gruppen müssen kein bestimmtes Alter erreicht haben) werden laufend entgegengenommen. Spätestens bis 30. September müssen Vorschläge, die eine Berücksichtigung aus dem Kontingent 1969 erfahren sollen, hier vorliegen.

Die Anträge sind auf den üblichen Formblättern zweifach einzubringen. Sie müssen sorgfältig ausgefüllt und gut begründet sein. Evtl. mit einer Stellungnahme/Ablehnung der Sozialhilfe. Bitte beachten Sie unser Rundschreiben Nr. 61/68.

## RECHTS- UND VERSICHERUNGSFRAGEN

### 9. Immer wieder — Verwendung des Sondersignals

Einige in letzter Zeit vorgefallene Verkehrsunfälle veranlassen uns, wieder einmal auf die Bestimmung über die Verwendung des Sondersignals hinzuweisen.

Das Bayerische Staatsministerium des Innern hat mit Erlaß vom 15. Januar 1958 aufgrund des § 46 Abs. 2 StVO die Fahrer des Bayerischen Roten Kreuzes in stets widerruflicher Weise von der Beachtung der Vorschriften der StVO für den Bereich des Freistaates Bayern befreit, soweit dies zur Rettung von Menschenleben unter gebührender Berücksichtigung der öffentlichen Sicherheit dringend geboten ist. Die Befreiung gilt also nur, wenn Menschenleben in Gefahr sind; außerdem muß es sich bei den Fahrern des Bayerischen Roten Kreuzes um ständig eingesetzte Fahrer handeln, nicht um Fahrer, die nur gelegentlich Krankentransporte ausführen. Bei einem Abweichen von den Vorschriften der StVO haben sich die Fahrer der Krankentransporte durch blaues Blinklicht und durch Warnvorrichtungen mit einer Folge verschieden hoher Töne bemerkbar zu machen.

Schließlich ist noch auf das Rundschreiben Nr. 933 des Präsidiums vom 9. 9. 1965 hinzuweisen. Nach Ziff. 2 dieses Rundschreibens hat der Landesvorstand angeordnet, daß alle Fahrer von Krankentransportwagen anzuweisen sind, bei Rotlicht an Kreuzungen und Einmündungen von Straßen anzuhalten. Die Fahrt darf erst fortgesetzt werden, wenn zu überschauen ist, daß die Kreuzung frei ist und ein bevorrechtigtes Fahrzeug, welches gerade Grünlicht hat, sein Vorrecht nicht in Anspruch nimmt.

## SCHWESTERNSCHAFT

### 10. Barmherzige Hinwendung zum Menschen – Grundthema des Schwesterndienstes – Schwesternfest Nürnberg ein Tag der Ermunterung und Besinnung

Der erste Maisonntag hatte sein herrlichstes Frühlingsgewand angelegt, aus dem Garten duftete und blühte es herüber zum Festsaal, in dem die Mitglieder der Schwesternschaft Nürnberg vom Roten Kreuz sich zu ihrem traditionellen Jahresfest eingefunden hatten. Freude lag auf den Gesichtern, Beglückung und Dankbarkeit; das Gefühl der großen Gemeinsamkeit, der inneren Verbundenheit, des Zueinandergehörens war zu spüren, schon in den Gängen, als man sich traf, im Saal, ehe es stumm wurde, als Gerda Roth-Flierl, Sopran, und Herbert Roth, Bariton, unter Begleitung von Frau Kirchenmusikdirektor Lydia Waldshöfer am Flügel mit Joseph Haydns Duett zwischen Adam und Eva aus dem Oratorium „Die Schöpfung“ die festliche Stunde einleiteten. Ein Lob der hohen Bestimmung zwischen Mann und Frau, ein jubelndes Bekenntnis zur schenkenden Liebe und Hingabe, zur Wesenserfüllung des Menschen, der in der dienenden Zuordnung zum Du des Anderen seine Bestimmung und Beglückung findet.

In dieser Zuordnung und Hinwendung lebt auch die Schwester, wenn sie mit ihrem ganzen Sein sich dem Leidenden, dem Kranken, dem Hilfsbedürftigen zuwendet, um ihm in seiner Not zu helfen, ihn aber auch in eben dieser Not zu sich selber finden zu lassen. Davon sprach Frau Oberin Gerda Mühlhens in ihren Gruß- und Dankesworten zu den Schwestern und Gästen des Hauses, die gekommen waren, mit den Jubelschwestern 25 und 10 Jahre Schwesterndienste zu feiern und das Bekenntnis neun junger Frauen zum Dienst in der Schwesterngemeinschaft entgegen zu nehmen. Davon sprach auch der Festredner, Rektor Meister, der Präsident des Landesverbandes der Inneren Mission Bayern aus Neudendelsau. Sprach Oberin Mühlhens davon, daß die moderne Gesellschaft in ihrer oberflächlichen Lebensschau allzu oft das Innere und die Tiefe der Dinge, zu der auch der leidende Mensch gehöre, übersehe, so konstatierte Rektor Meister im gleichen Sinne, daß die moderne Leistungsgesellschaft den kranken Menschen vielfach im Stich lasse. Für sie sei nur der gesunde Mensch wertvoll. Pfarrer Löhe habe einst die diametrale Forderung aufgestellt, die da laute: „Laß Dir diejenigen am nächsten sein, die leiden. Je mehr einer leidet, dest näher soll er Dir stehen.“ Schon die Betrachtungsweise sei entscheidend, betonte der Redner. Arzt und Schwester dürften nicht primär die Krankheit im Menschen sehen, sondern den Menschen in seiner Krankheit. Wer aber einen Kranken pflege, der riskiere, von diesem mehr in Beschlag genommen zu werden, als er zunächst zu geben bereit sei. Aus der totalen Hinwendung aber wachse jene innere Befriedigung, die nicht aus dem Prestigedenken oder der Eigenliebe komme. Rektor Meister skizzierte vier Stadien, in denen die Schwester dem Kranken zu begegnen habe: im Verstehen, im echten Begegnen, in der Begleitung und der Stellvertretung. Das Leid im Menschen führe in unbekanntes Gelände. Für alles werde der Mensch heute ausgebildet, nur für das Leiden nicht. Stehe die moderne Gesellschaft diesem Phänomen weitgehend fremd gegenüber, so könne es auch vom einzelnen als Flucht vor dem eignen Versagen praktiziert und damit verkannt werden. Es sei Aufgabe des Pflegenden, durch die äußere Fassade hindurch zum Kern des Leidens und Leidenden zu dringen, und hier „die Stimme dieses einen Herzens“ zu verstehen. Leid habe viele Gestalten und Gesichter. Es wolle angenommen und vertieft werden. Hier müsse der Mensch „Farbe bekennen“. Aber nur der könne den Leidenden verstehen, der sich der Erfahrung nicht versage, die das Leid bringe, der ihm also bewußt begegne, um darauf in der rechten Weise zu antworten. Meister warnte vor der neutralen „Fachsimplerei“, dem „Krankheitsfall“, die dem Leidenden die Ehre seines Menschseins raubten. Der Kranke sei kein „Material“. Dieser selbst spüre das am empfindsamsten, betonte Rektor Meister und erinnerte an Sören Kierkegaards Wort: „Das Ohr des Bekümmerten ist auf eine eigene Weise gebildet.“ Das dritte Stadium sei die Begleitung. Das Leid des andern müsse in die Obhut des eigenen Herzens genommen werden. Wer in der

Pflege stehe, könne den Kranken nicht verlassen, wie ein Arbeiter seinen Automaten, „auch dann nicht, wenn die Schicht zu Ende ist oder der Urlaub beginnt.“ Müsse in dieser hohen Forderung ein störendes Hemmnis oder eine verdeckte Lebenswirklichkeit gesehen werden? fragte der Redner. Auch der Gesunde habe den Kranken nötig, um Mensch zu werden, Mensch zu bleiben. Leid gehöre zum Wesenhaften des Menschseins. „Es kann und darf nicht verdrängt werden“, betonte der Sprecher, und forderte als letztes Stadium eines Schwesterndaseins die stellvertretende Hingabe, gerade in der äußersten Phase des Leides, in der der Mensch ganz auf sich allein zurückgeworfen sei, bis zu jener unübersteigbaren Grenze im Sterben. In der Fürbitte für den Leidenden und Sterbenden, in der der Mensch als Geschöpf Gottes angenommen werde, leuchte der tiefste Sinn menschlichen Helfens auf: „Liebe als höchste Arznei“, wie Paracelsus sie genannt habe. Wer aber solche dienende Hingabe riskiere, der brauche die tragende Kraft der Gemeinschaft, brauche die Solidarität der Pflegenden. Darin offenbare sich nicht zuletzt der Sinn einer Schwesterngemeinschaft, eines Mutterhauses, das die einzelnen in einer geistigen wie fürsorglichen Mitte mittrage.

Von dieser Mitte sprach in ihren Dankesworten auch Oberin G. Mühlhens. Ein solcher Tag solle mithelfen, aus der Müdigkeit des Alltags, der Überforderung und Überlastung und der daraus resultierenden Abwehr und Abkehr herauszukommen und wieder zu den Quellen der Kraft und der Freudigkeit des Schwesterndienstes zu finden. Dank gelte den Schwestern, die 25 und 10 Jahre treu ihrem Ideal gedient hätten, Ermunterung den neun jungen Mädchen und Frauen, die heute neu in die Schwesterngemeinschaft aufgenommen würden. Im Dienste am kranken Menschen würden sie die Reifung ihrer Persönlichkeit und damit das Bewußtsein eines tiefen Glücks, der Zufriedenheit und der Geborgenheit in Gott finden.

### 11. Tagung der unterfränkischen Führerinnen

Am 17. Mai 1969 kamen die Sanitäts- und Sozialdienstleiterinnen des Bezirksverbandes Unterfranken im Rotkreuzhaus des Kreisverbandes Kitzingen zusammen um die neuen Mitglieder für den Bezirks- bzw. Landesausschuß für Frauenarbeit und den Bezirksvorstand zu wählen.

In den Landesausschuß wurden gewählt:

Frau Scheuermann — Aschaffenburg  
 Frau Stroß — Gerolzhofen  
 Frau Meixner — Schweinfurt

In den Bezirksvorstand:

Frau Scheuermann — Aschaffenburg  
 Frau Apel — Würzburg

In das Landeskomitee:

Frau Scheuermann — Aschaffenburg

Herr Bezirkstagspräsident Landrat Dr. *Schad* hatte es sich nicht nehmen lassen, die Damen zu begrüßen und ihnen einige richtungweisende Gedanken für die Rotkreuzarbeit zu übermitteln. Die Grüße des Bezirksvorsitzenden, Herrn Regierungspräsident Dr. *Meixner*, überbrachte BGF Schwartz.

Frau *Apel*, Leiterin der Frauenarbeit beim KV Würzburg, sprach über Fragen der Gründung und Führung von Frauenarbeitskreisen, die in wirkungsvoller Weise von Frau Baronin von *Roman* ergänzt wurden. Die Leiterin der Frauenarbeit beim Bezirksverband Unterfranken, Frau Gertrud *Borst*, besprach mit den Führerinnen, in welcher Weise aktuelle Betätigungsfelder zur Gewinnung neuer Mitarbeiterinnen notwendig seien. Die Referentin für Frauenarbeit beim BRK-Präsidium, Frau *Koschuda*, referierte zu dem Thema: „Erweiterung des K-Schutzes und Auswirkung auf die Frauenbereitschaften und das Schwesternhelferinnenprogramm.“ In einer lebhaften Aussprache konnten viele Probleme geklärt werden. Eine Besichtigung des *Falter-Turms* von Kitzingen mit dem Fastnachts-Museum beschloß die Arbeitstagung. Für die Vorbereitung der Arbeitstagung in Kitzingen hatten Frau *Halberstadt* und KGF *Ringelmann* gesorgt. Beiden wurde der Dank ausgesprochen.

## JUGENDROTKREUZ

### 12. Wettbewerb des JRK in Würzburg

Am Sonntag, den 27. April, stiegen im Kreis Würzburg 15 JRK-Gruppen in den Wettbewerb. Es waren Jugendliche nur aus dem Stadt- und Landkreis Würzburg. Es ist der einzige Fall im gesamten Jugendrotkreuz in Bayern, wo eine so große Zahl von Gruppen in einem Kreisverband sich gründlich vorbereitet und in allen vier Disziplinen so gründlich unterrichtet ist, daß sie in den Wettbewerb eintreten kann.

Die allgemeine Ansicht in der Öffentlichkeit, daß die heutige Jugend für ernste Aufgaben nicht ansprechbar sei, ist damit widerlegt. Es wurde viel Freizeit für die Vorbereitung zum Wettbewerb geopfert. Die Jugendlichen machten aber nicht den Eindruck, als habe ihnen dieses Opfer geschadet.

Während in früheren Jahren Herr Dr. med. Sefrin den Grund für die vortreffliche Gruppenarbeit des JRK in Würzburg gelegt hatte, ist es in den letzten drei Jahren in der Hauptsache Fräulein Monika Bewig zu verdanken, daß die Gruppenarbeit einen solchen Aufschwung und eine solche Arbeitsfreudigkeit entfaltet hat.

Als Schiedsrichter fungierten:

Bei der Erste-Hilfe-Gruppenaufgabe Monika Bewig und Willi Neumann.

Auch Dr. Sefrin hätte sich daran beteiligt, wenn er nicht während der Prüfungen zweimal mit einem Sanitätswagen des Kreisverbandes zu schweren Verkehrsunfällen abgerufen worden wäre.

Bei den praktischen Erste-Hilfe-Einzelaufgaben: Dr. Sefrin, Tina Renn, Winfried Langer und Kasimir Gruzca.

Bei den theoretischen Erste-Hilfe-Einzelaufgaben: Fräulein von Peter und Klaus Bayerlein.

Während die Gruppen einzeln ihre Gruppenaufgabe lösten, veranstaltete Dieter Hasak das musische Programm, d. h. eine große Reihe von Gruppen brachte kleine Szenen, lustige Sketche, Lieder und zeigte auf diese Weise, was in den Gruppen an jugendnahen Beschäftigungen üblich ist.

Männer der Sanitätskolonne Würzburg hatten den Küchenwagen angeheizt und ein schmackhaftes Eintopfessen mit Würsten für die über 100 Jugendlichen bereitgestellt.

Die ersten vier Plätze belegten die Gruppen:

Würzburg IV	385,5 Punkte
Würzburg I	381 Punkte
Würzburg II	378,5 Punkte
Kürnach I	352 Punkte

Auch die drei anderen Disziplinen, also schriftlich zu beantwortende Fragen usw., wurden ernst genommen und zeitigten sehr gute Ergebnisse. Die fünf ersten Plätze belegten dabei:

Karin Röder	88,0 Punkte
Klaus Preißendörfer	86,0 Punkte
Ludwig Röding	86,0 Punkte
Alex. Wiedersperg	83,5 Punkte
Ali Kolb	82,5 Punkte

Der Kreisverband wird 12 der besten Mitarbeiter aus dem Jugendrotkreuz zu einem Aufenthalt für einige Tage in einer Bergwacht hütte einladen.

Der Kreisverband Würzburg kann sich glücklich schätzen, eine so lebendige und fruchtbare Jugendarbeit entfaltet zu haben. Die Ausstrahlung auf das gesamte Rote Kreuz kann bei einer derartigen Aktivität von so vielen Jugendlichen nicht ausbleiben.

Die Presse war anwesend und konnte sich von dem guten Können des Würzburger Jugendrotkreuzes überzeugen. Der Vorsitzende des Kreisverbandes, Herr Dr. med. Ott, sprach die Jugendlichen bei dem Abschluß des Wettbewerbes herzlich an. Auch der Referent für das JRK im Präsidium, Dr. Respondek, konnte die Gruppen begrüßen und ihnen und ihren Gruppenführern und den Veranstalter des Wettbewerbes herzlich danken.

## TOTENEHRENTAFEL

Wir gedenken in Ehrfurcht und Dankbarkeit unserer Toten

*Herr Landrat Emil Frhr. Stromer von Reichenbach*  
chem. Vorsitzender des Kreisverbandes Nürnberg/Land

*Herr Leonhard Krug*

Kreisgeschäftsführer des KV Karlstadt

In mehr als 22jähriger Tätigkeit für das BRK, darunter seit 1. 6. 1949 als Kreisgeschäftsführer, am 8. 5. 1964 mit dem DRK-Ehrenzeichen ausgezeichnet, hat er sich um den Aufbau des Kreisverbandes bleibende Verdienste erworben.

*Herr Thomas Stephan*

Kreisgeschäftsführer des KV Krumbach

auf einer Dienstreise am 13. 5. 1969 tödlich verunglückt. Seine ganze Kraft galt dem Wiederaufbau des Kreisverbandes, gekrönt durch die Schaffung eines unserer modernsten Altenwohnheime, der Mitarbeit im Bezirks- und Landesauschuß der Sanitätskolonnen. Bereits 1961 mit dem DRK-Ehrenzeichen ausgezeichnet, verlieh ihm der Bayerische Staatsminister des Innern 1963 das Steckerkreuz zum Ehrenzeichen für Verdienste um das BRK.

*Herr Karl Inquart*

seit 1946 hauptamtlicher Mitarbeiter im BRK-Präsidium

Mitglied der Bergwacht, wurde er Ungezählten im Hause und weit draußen im Lande ein stets hilfreicher Freund, auf den man in jeder Situation bauen konnte. Auch sein Tod hat eine menschliche Lücke hinterlassen, die nicht zu füllen sein wird.

*Herr Hans Gruber*

Als langjähriger Kolonnen- und Kreiskolonnenführer im Kreisverband Vohenstrauß machte er sich vor allem um die Ausbildung verdient.

## Inhalt des Blattes 6:

**Das Beispiel des Monats:** Zum 2. Male Flohmarkt Würzburg ein voller Erfolg  
**Henri Dunant hat wieder ein Zuhause** – Eröffnung eines Dunant-Museums in Heiden/Appenzell von Dr. Martha Rehm

**Aus der Welt des Roten Kreuzes** – 122 Regierungen Mitglied der Genfer Konventionen – Großbritannien: Klubs für Körperbehinderte – Niederlande: Komitee für Organverpflanzungen – Polen: 16,1% der Bevölkerung Mitglied im Roten Kreuz – Südkorea: Buddhistinnen im Roten Kreuz – UdSSR: Internationaler Bluttransfusionskongreß

**Zum 6. Male Ausschreibung der Wanderpokale der Wasserwacht** – 207 Einheiten kämpften um die begehrten Preise

**Große Suchdiensttagung in Nürnberg**

**Eine erfreuliche Zwischenbilanz** – der 100. Kreisverband des BRK verfügt jetzt über eine Stamm-Mannschaft ausgebildeter Helferinnen und Helfer „Suchdienst im K-Fall“

**BRK-Ärzte auf der Schulbank** – Atemspende und Herzdruckmassage Hauptthema des Tages

**Nicht nur mit Pauken und Trompeten**

**7. Fußmarsch um den Starnberger See von Evelyn Schmid**

**Bekanntmachungsteil**

**Allgemeines:** 1. Rundschreiben des Landesverbandes. 2. Eilmitteilungen. 3. Anschriftenänderung des KV Wolfstein

**Krankentransport:** 4. Gebrauchte Krankenkraftwagen gesucht

**Frauenarbeit:** 5. Fibel für „Mutter und Kind“

**Sozialarbeit:** 6. Care-Stiftung – Sondermittel für Erholungsaufenthalte. 7. Kinder- und Jugendlichen-Erholung 1969. 8. Rundfunkhilfe e. V.

**Nachrichtenteil**

**Schwesternschaft:** 10. Barmherzige Hinwendung zum Menschen – Grundthema des Schwesterndienstes – Schwesternfest Nürnberg ein Tag der Ermutigung und Besinnung

**Frauenbereitschaften:** 11. Tagung der unterfränkischen Führerinnen

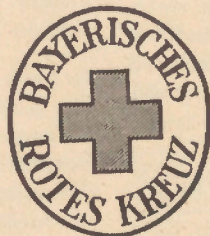
**Jugendrotkreuz:** 12. Wettbewerb des JRK in Würzburg

**Totenehrentafel:** Emil Frhr. Stromer von Reichenbach – KGF Leonhard Krug, Karlstadt, KGF Thomas Stephan, Krumbach, Karl Inquart, München, Hans Gruber, Vohenstrauß.

Wir machen darauf aufmerksam, daß die Ausprägung der Offiziellen Gold- und Silbermedaillen zum 100jährigen Bestehen des Bayerischen Roten Kreuzes voraussichtlich im Herbst ds. Js. ausläuft. Wir empfehlen den Kreisverbänden daher, sich einen kleinen Vorrat der Gedenkmedaillen zuzulegen und die Bestellungen baldmöglichst an das Präsidium hereinzugeben.

# MITTEILUNGSBLATT

DES BAYERISCHEN



ROTEN KREUZES

19. Jahrgang Nr. 7/8

25. Juli 1969

B 21 345 E

Das Beispiel des Monats:

## Zwei Luftrettungsmänner des BRK wurden bayerische Meister im Fallschirmsportspringen

Gespannt und fachmännisch blicken das Publikum und die Punktrichter am Flugplatz bei Arnbruck nach oben. Ein kleiner Punkt löst sich von dem Sportflugzeug, das in einer Höhe von 2 000 m den Platz überfliegt. Mit besonders starken Stativferngläsern wird dieser Punkt — ein Fallschirmspringer im freien Fall — genau beobachtet.

Spirale links, Spirale rechts, Salto rückwärts und noch einmal, Spirale links und rechts, zum Abschluß noch einen Salto rückwärts. Vor und nach jeder Flugfigur muß der Springer in stabiler Lage mit Blickrichtung auf einen ausgelegten Pfeil sein.

Herbert Kraft, Luftrettungsmann beim Bayerischen Roten Kreuz und neuer bayerischer Meister im Fallschirmsport, hat soben eines der 3 Pflicht-Stilsprungprogramme absolviert. Nach ca. 30 Sekunden freien Falles öffnet sich sein Fallschirm, sicher und elegant schwebt er zur Erde herab.

Dem Stilspringen voraus ging bereits das Zielspringen. Sechs Sprünge aus 1 000 m mit einer Freifallzeit von ca. 8 Sekunden. Und hier die Zielentfernungen des Meisters: Sprung 1—6 1,49 m, 1,14 m, 1,90 m, 3,37 m, 0,74 m, 0,48 m. Eine ausgezeichnete Leistung, wenn man bedenkt, daß die Windverhältnisse überaus schlecht waren.

Herbert Krafts stärkster Gegner war sein Kamerad und stellvertretender Leiter des BRK-Luftrettungsdienstes, Marwig Herzog. Herzog wurde Vizemeister, und somit sind die ersten 2 Plätze dieser Meisterschaft an Mitglieder des Luftrettungsdienstes im Bayerischen Roten Kreuz gefallen.

## Die Jugend, um die wir uns sorgen

Festvortrag von Herrn Prof. Dr. Audomar Scheuermann  
zum Schwesternfest am 30. Mai 1969 im Mutterhaus München

Sehr verehrte festliche Versammlung!

Gemeinschaften — auch die Ihrige — sind von der Problematik der Gegenwart erfaßt.

Was ist das für eine Problematik? Man sagt natürlich, so könne einer nur fragen, der vom Umbruch, von der Umwertung, von der Beendigung des Überkommenen nichts wisse, von diesen Fakten, die in der Welt von heute nicht übersehen werden können, ob man nun heute anders tanzt als früher, anders singt, sich anders kleidet, anders Urlaub macht, auch andere Sprechweisen hat als beispielsweise noch die Generation von 1950, — oder ob selbst in den Intimbereich unserer moralischen Wertungen, auch in den Intimbereich unserer Gottesdienstfeier, Änderungen eingebrochen sind, die noch vor 5 Jahren undenkbar schienen. Handelt es sich hier um Formverfall oder einfach um Formänderung? Was ist das für eine Problematik, die unsere Gemeinschaften erfaßt hat?

Auch die Gemeinschaft, die heute ihren Festtag hat, kennt diese Quelle der Unruhe, wenn sie davon auch nicht so schmerzlich erschüttert ist, wie es allmählich unsere Universitäten und Höheren Schulen sind. Aber — wenn das bei Ihnen auch nie tumultuös vor sich gehen wird — auch Ihre Gemeinschaft wird gefragt, gefragt als überkommene Einrichtung, gefragt von einer Jugend, für die alles Überkommene irgendwie verdächtig, mißtrauenswürdig, „repressiv“ (sagt man heute), d. h. gewalttätig beharren wollend, erscheint. Diese Jugend fragt nach Wert, Sinn, Berechtigung und wie all diese grundsätzlichen Chiffren nun einmal heißen.

Sie merken, ich möchte in dieser Stunde — natürlich aus dem Erlebnis des Mannes, der in dieser Zeit leider Rektor einer Universität sein muß, der aber auch ein Kontaktmann zur kommenden Generation sein möchte — die Problematik der Gegenwart ansprechen, die unterschiedliche Weltanschauung von jung und alt, möchte den Bruch zwischen dem Überkommenen und dem Neuen ansprechen, das allenthalben Alarmierende nicht nur in der Studierenden, sondern in der gesamten Jugend von heute, überhaupt das, was viele meinen läßt, die Welt gehe aus den Fugen, die Dekadenz und Sittenverderbnis des Spätromertums wiederhole sich und — christlich gesprochen — apokalyptische Finsternisse verdichteten sich. Ich möchte das kritische Verhältnis der nachkommenden Generation zu unserer Welt, zu unserer Gesellschaft, unserer Autorität, unserem aufgerichteten Gefüge, unseren Establishment, wie man sagt, ansprechen und die für uns daraus folgende Verpflichtung.

Es ist eine sehr ernste, uns alle bewegende Frage, weil wir Älteren doch nichts anderes wünschen, als unser Werk einmal getrost in die Hände der Jungen geben zu können, und weil sie, die jüngeren, niemals beim Punkte Null anfangen können, sondern immer in die auf sie eindringende Vergangenheit und Gegenwart einsteigen müssen.

Die Haltung der geistig erwachten Jugend zeigt sich in den verschiedensten Weisen, in der Familie schon, in der Schule, in der Gesellschaft. Diese

Haltung zeigt sich überwiegend als Protesthaltung. Deren Ursachen aufzuspüren hilft nicht, wenn man folgenden Vereinfachungen oder gar Irrtümern verfällt:

1. Es handelt sich heute nicht bloß um den Generationengegensatz, der immer bestanden hat, seit die Welt steht, nicht bloß um den Gegensatz zwischen den Zeiten und den vom Zeitenwandel bedingten Schwierigkeiten. Gewiß, all das ist dabei, Generationengegensatz und Zeitenwandel, aber das ist es nicht allein.

2. Es handelt sich nicht um gesteuerte Vorgänge. Damit macht man es sich viel zu leicht, wenn man sagt, Radikalismen und Anarchismen, denen wir heute begegnen, seien gewiß aus dem Osten gesteuert. Gewiß, es wird auch gesteuert, aber das, was wir heute als Unruhe erleben, ist doch ein internationales Phänomen, von Wien bis Berkely, von Tokio bis Warschau, von Helsinki bis Buenos Aires. Natürlich werden die, die die Weltrevolution auf ihre Fahne geschrieben haben, auch hier steuern und finanzieren. Aber sie können mit Geld und Untergrundarbeit diese Unruhe nicht erwecken. Diese ist vorher da. Im Grunde ist das, was wir heute erleben, etwas, was aus dem Innern dieser Jugend aufbricht, was aus ihrer Begegnung mit dieser heutigen Welt so ungewohnte Reaktionen schafft.

3. Es handelt sich nicht um jene Systemmüdigkeit, die wir Älteren in den Jahren 1930—1933 miterlebt haben. Damals zeterte man auf das System, heute zetert man auf das Establishment. Gewiß, hier mag manches ähnlich sein. Aber wenn man heute meint, die Zeit vor 1933 wiederhole sich heute wieder, dann vergißt man, daß die heutige Unruhe der jungen Generation eine internationale Erscheinung ist, während das von damals doch eine typisch deutsche Entwicklung war. Man übersieht, daß die Unruhe von heute aus der Wohlstandsgesellschaft von heute kommt, während doch, was damals geschehen ist, aus einem armen, politisch zerrissenen Volk kam, in dem zuletzt 7 Millionen Arbeitslose da waren. Heute handelt man aus demokratischem Fanatismus, aus Autoritätsfeindlichkeit, während man doch damals die Demokratie verachtete und nach dem Führer schrie. Heute handelt man aus internationalem Einverständnis, damals aus nationalistischer Engstirnigkeit und aus Rassenhaß. Heute macht sich diese Unruhe der Jugend unter weitgehender Ablehnung von seiten der Schicht der Bürger und Arbeiter breit, während, was damals geschah, sich unter dem mehr oder minder lauten Beifall gerade eben dieser Schichten ereignete.

4. Man macht es sich auch zu leicht, wenn man das, was heute ist, einfach aus dem Überdruß einer Wohlstandsgeneration erschöpfend erklären will. Gewiß, auch dieser Überdruß spielt mit. Wir dürfen ja nicht vergessen, daß die jungen Menschen heute bis zum Alter von 25, 26 Jahren eine eigentliche Notzeit nicht erlebt haben, daß sie nur den immerwährenden Aufstieg und die stete Hebung des Lebensstandards erlebt haben. Es ist gewiß richtig, daß diese jungen Leute von heute auf Grund einer eigenartigen Erlahmung des Erziehungswillens nicht hinreichend geformt wurden, sondern die Wünsche, die sie hatten, jeweils schon im Elternhaus zu 150, 200 und 300 % erfüllt bekamen; nun kommen sie in eine Situation, in der aus dem Überfluß der Überdruß kommt.

Das alles jedoch sind keine letzten und letztgültigen brauchbaren Erklärungen. Die Ursachen, die wirklichen, scheinen uns folgende zu sein, und damit meinen wir die tieferen Ursachen, die im einzelnen Fall durchaus unbezweifelbar sein können.

## I.

### Die tieferen Ursachen

Ausgangspunkt ist eine Welt ungeahnter und rapider technischer Entwicklungsmöglichkeit. Diese Entwicklungsmöglichkeit hat folgende Konsequenzen:

Es kann sich heute so vieles von heute auf morgen ändern. Die Kurzfristigkeit der Veränderungen in unserem Leben ist erschreckend. Sie schafft die Existenzangst der jungen Generation. Sagen Sie einem Jugendlichen von heute — wie das ja immer wieder geschieht, und wie ich glaube, zu Recht geschieht —, er müsse sich in der Welt von heute bereithalten, in seinem Leben zwei- bis dreimal den Beruf zu wechseln. Sie werden verstehen, mit welcher Kritik dieser junge Mensch an die Welt von heute herangeht, wie hart er seiner Schule die Frage stellt, ob sie ihn wirklich ausrüste für das, wofür er gerüstet sein soll. Von wieviel Angst ist dieser junge Mensch erfüllt, der uns Alten ja längst abgeschaut hat, daß man auf Sicherheit bedacht sein muß, das Streben nach Sicherheit also. Und gerade dieses Sicherheitsbedürfnis wird ihm in dieser Welt von heute nicht befriedigt.

Es kommt hinzu, daß in der kleiner gewordenen und näher aufeinander gerückten Welt der Einzelne in Organisations- und Sachzwänge eingebaut ist, an denen er nichts ändern kann. Ohnmächtig erfährt er diesen Zwang, dem zwar Notwendigkeit innewohnen kann, aber vielfach doch auch Unsinn. Denken wir z. B. an den Vietnamkrieg und all das Erschreckende, was damit verbunden ist und war und was uns nie zur Ruhe kommen läßt —, denken wir dabei aber auch daran, daß es gleichzeitig Leute gibt, die sagen: Gnad' uns Gott, wenn Amerika von seinem Vietnamkrieg losgekommen ist und sein ganzes wirtschaftliches Potential in Konkurrenz zu unserer europäischen Wirtschaft setzt. Oder denken Sie an den unvereinbaren Widerspruch zwischen dem Hunger in der Welt auf der einen Seite und der Lebensmittelvernichtung, die aus wirtschaftlichen Gründen geschieht, auf der anderen Seite! Das erlebt der junge Mensch und wer will ihm verwehren, daß er sich damit nicht abfinden will.

Es kommt ein weiteres hinzu. Wir stehen alle unter der Herrschaft eines totalen Leistungsanspruchs. Wir werden verplant, wir werden gebraucht, wir unterstehen dem Zwang des Leistenmüssens und sind zugleich der Möglichkeit des Manipuliertwerdens ausgesetzt. Die Möglichkeiten, daß und wie die Computer in den nächsten Jahrzehnten die Welt beherrschen und auch das menschliche Leben beherrschen, sind im Augenblick noch gar nicht absehbar. Der Mensch wird durch gesellschaftliche Mächte dienstbar gemacht, deren Repressivität scheinbar unwiderstehlich ist, aber, wie die Jugend sagt, gebrochen werden muß. Zu all dem kommt die Unmöglichkeit der persönlichen Lebensentfaltung, der Selbstbestimmbarkeit, der Autonomie. Hören wir recht hin, es ist nicht Heuchelei, sondern es ist tiefer Ernst, wenn sich die radikale Jugend von heute um das Grundgesetz und um die Bestimmungen über die Grundrechte und deren Verwirklichung besorgt zeigt.

All dem setzt die Jugend Mißtrauen und Widerspruch entgegen. Sichtbarste Auswirkungen sehen wir in den Hippies und Gammeln, die nun einfach mal aus all dem Zwang raus wollen —, in den Militärdienstgegnern und in den Justizverächtern, in all denen, die wider die Autoritäten schlagen, mögen das Lehrer sein, Professoren, Behörden oder sonstwie „etablierte Mächte“. In einem Studenten-

manifest von Hamburg war schon im Jahr 1967 zu lesen: „Es gibt für uns nur eines, nichts mitmachen, negieren, zersetzen, Destruktion auf Biegen und Brechen.“ Das sind wohl äußerste Manifestationen. Aber es hilft nicht, zu verurteilen, man muß nach den Ursachen fragen.

## II.

### *Die Auswirkungen*

Wenn einige Ursachen aufgezeigt wurden, dann ist nach deren Auswirkung auf die nachkommende Generation zu fragen.

Eben wurden einige extremste Äußerungen junger Menschen erwähnt, vor denen die breite Masse zurückscheut, für die es noch Tradition gibt und mitmenschliche Bindung, Vernunft, vielleicht manchmal auch mangelnden Mut zur Revolution. Aber diese Lärm und Exzeß auslösenden Vorfindlichkeiten sind nun einmal da. Sie sind überall da, wo junge Menschen sind. Sie sind Sprengstoff, von dem uns niemand garantieren kann, daß nichts komme, was ihn, auch in viel weiteren Kreisen, entzündet. Wie wirken sich diese Ursachen aus? Die Antwort wird in sechs Überlegungen versucht:

1. Die Jugend von heute hat ihre echten Ideale, nicht anders als früher. Sie ist wie alle Jugend, sie reibt sich wund an der Kluft zwischen Ideal und Wirklichkeit. Das ist ein Erlebnis, das wir als junge Menschen — zu hellerem Bewußtsein erwacht — alle miteinander gehabt haben. Diese Jugend, hartnäckiger als wir, will nicht resignieren, will sich nicht zufrieden geben mit der Unverbesserlichkeit der Welt. Ihr Widerstand gegen die Welt der Erwachsenen ist Widerstand gegen die Resignation, von der wir weitgehend leben. Die Allgewalt wirtschaftlicher, staatlicher, militärischer oder sonstwie etablierter Macht läßt sie höhnend feststellen, daß hier doch immer Macht vor Recht gehe und daß deshalb die Macht gebrochen werden müsse. Daß die alte und die mittlere Generation ihre Ideale von der einen Welt, von der Welt der Menschenrechte, des Weltfriedens, daß diese alte und mittlere Generation diese Ideale von 1945 vergessen habe, macht die Jugend uns zum Vorwurf. Daß Lenin mit seiner Prophetie von der klassenlosen Gesellschaft, daß Roosevelt mit seiner Ankündigung einer Freiheit von Furcht und sozialer Ungerechtigkeit versagt hat, wiederholen sie immer wieder. Wie immer sich dieser Schmerz über die Kluft zwischen Ideal und Wirklichkeit äußert und wie exzessiv und rowdyhaft junge Menschen heute dabei werden können, — es wäre falsch, dieser Jugend in vielen ihrer Anliegen den ethischen Ernst abzusprechen.

2. Diese heutige Jugend denkt völlig ungeschichtlich. Sie lehnt jede Tradition ab. Sie hat kein Verhältnis zu Tradition und Geschichte. Ich kenne sogar erwachsenere, der neuen Zeit zugewandte Leute, die, sobald sie auf das Gewordene, auf das Geschichtliche, auf die Tradition hingewiesen werden, zur Antwort geben, gerade deswegen, weil es lange so gewesen sei, müsse es abgeschafft werden. Die Jugend von heute glaubt, daß aus der Geschichte die Schablonen und die Tabus kommen: die Tabus, an die nicht getastet werden darf, die Schablonen von Autorität, Klassenschranken, Nationalismus, Rassismus. Weil diese Jugend ungeschichtlich denkt, so ungeschichtlich, daß vor wenigen Monaten sogar in einer Predigt das Wort gesprochen worden ist: „Kirchengeschichte ist Mist“, darum entgeht dieser Jugend natürlich auch die Beobachtung, daß die Weltver-

besserungsideologen der letzten 100 Jahre samt und sonders versagt haben. Aber, das ist nun einmal hinzunehmen, daß diese herankommende Generation zur Geschichte kein Verhältnis hat, nicht der Vergangenheit, sondern einzig der Zukunft zugewandt ist.

3. Geradezu das Typische der heutigen Generation ist der Drang nach Freiheit. Der Glaube, daß die künftige Gesellschaft erst dann richtig entstehen kann, wenn einmal die Tabus und Schablonen alle beseitigt sind, ist unerschütterlich. Dieser Drang nach Freiheit äußert sich in einem tiefen Mißtrauen gegen jedwede Autorität, gegen die autoritären Strukturen, wie man sagt, in Schule, Gesellschaft, Staat, Ehe, in der Moral und Sittenlehre. Es war erst diese Woche, daß ich an einer Diskussion teilnahm und ein junger Mensch sagte: „Verantwortung — Verantwortung, das ist so ein Begriff, der in der Moral immer gebraucht wird; was aber will denn dieser Begriff überhaupt sagen: Doch nichts anderes als: Tu's ja nicht, Du darfst es wirklich nicht tun!“

Daß das alles aus einem erhöhten Vitalitätsbedürfnis zu Exzessen führt, zu Genußmittelsucht, zu sexueller Emanzipation, zum Ausbruch aus Sitte und Ordnung, das ist nur eine — allerdings sehr schmerzliche — Randerscheinung. Im tiefsten geht es in diesem Drang nach Freiheit um die Weigerung des jungen Menschen, nur ein Teilchen im Feld der gesellschaftlichen Kräfte zu sein. Er will selbst einer sein, nicht bloß in die Gemeinschaft eingebaut, sondern er will Eigenwesen sein. Sein erhöhtes Persönlichkeitsbewußtsein läßt sich ihn verweigern, ein bloßer homo sociologicus zu sein; er will homo humanus sein. Er will seine Menschlichkeit in dieser Welt der Zwänge ausleben dürfen.

4. An dieser Jugend ist ein geschärfter Wirklichkeitssinn zu beobachten. Alles mißt sie am Maß der Brauchbarkeit für das eigene Leben, die eigene Tätigkeit, den eigenen Beruf, alles, auch die Wahrheit. Darum sind für diese Jugend nicht Lehren, religiöse, sittliche, soziologische als solche interessant, sondern der junge Mensch von heute fragt nach der brauchbaren, verwertbaren Wahrheit. Er fragt: bedeutet diese Lehre, diese Wahrheit etwas für mich, für mein Leben, für meinen Beruf? Es geht gar nicht um die logische Richtigkeit irgendwelcher Erkenntnisse, sondern es geht einzig um die lebenshelfende Maxime. Es geht bei all dem Ideologischen und Rationalen um die Lebensnähe, um die Affinität zum Lebensvollzug. Dabei muß diese Wahrheit einsichtig, demonstrierbar, tatsächlich aufweisbar sein. Hier aber entsteht die typische Schwierigkeit für den religiösen Glauben: wo eben nichts demonstrierbar und nichts tatsächlich aufweisbar ist, weil es sich hier um eine Wahrheitserkenntnis durchaus personaler Art handelt, da wird es für viele uninteressant.

5. An dieser Generation fällt insbesondere ihre Gesprächsbedürftigkeit auf. Sie läßt sich nichts uneingesehen präsentieren, sie sucht die Erkenntnis persönlich. Darum Disput, Diskussion, Gespräch. Im Gespräch sucht der junge Mensch sich selbst. Man darf das nicht geringschätzen. Gewiß muß man sich heute oft bei verideologisierten Jugendlichen einer mangelhaften Gesprächsbereitschaft erwehren. Dieses Funktions-bla-bla ist lautere Deklamation; es wird nur deklamiert, nicht gesprochen. Aber das sind noch nicht einmal 5, wahrscheinlich noch nicht einmal 2 % unserer jungen Generation. Der weitaus überwiegende Teil hat eine echte und berechtigte Gesprächsbedürftigkeit und Gesprächsbereitschaft. Und darum gibt es heute sehr viel Disput, in dem mit restloser Ehrlichkeit gerungen wird.

Dabei kann es schockierend sein, wenn ohne Scheu vor Tabus, wenn auch mal in einem sehr trivialen und primitiven Jargon, wenn oft ohne festen Standpunkt disputiert wird. Man weiß bei diesen Diskussionen von vornherein nicht, wie sie hinausgehen. Diesen Dialogen und Diskussionen fehlt oft die hinreichende Information. Man muß ja zuerst erfahren und durchdacht, sich unterrichtet oder Unterricht genommen haben, bevor man kritisch prüft und disputiert; der Dialog bleibt sonst fruchtlos. Aber auch das ist hinzunehmen und die Gesprächsbefähigung mit offener Gesprächsbereitschaft zu erwidern.

6. Sehr häufig stoßen wir in der nachkommenden Generation auf das Phänomen der Scheu vor Bindung, trotzdem noch in keiner Zeit so viel vom „Wagnis“ gesprochen worden ist. Als vor 40 Jahren der Münsteraner Philosoph Peter Wust seine Artikel und später dann sein Buch „Unge-  
wißheit und Wagnis“ schrieb, da wurde das Wort „Wagnis“ zum großen Schlagwort einer jungen, vor allem geistig bewegten Generation. Aber gerade den Mut zum Wagnis vermissen wir. Was wir beobachten ist so viel Furcht, Furcht vor Entscheidungen, Furcht vor Festlegung, Furcht vor Bindung. Woher kommt das alles? Der junge Mensch von heute ist offenbar vom Pluralismus im geistigen Leben verwirrt, wurzellos gemacht. Scheinbar gleichberechtigt präsentieren sich ihm die verschiedensten geistigen und weltanschaulichen Formen. Der junge Mensch weiß nicht mehr zu wählen: beraten aber will er sich nicht lassen. Auf Erfahrenere oder gar auf Autorität will er sich nicht stützen. Dabei aber merkt er nicht, wie er den geheimen Verführern, vor allem den geheimen Verführern unserer Kommunikationsmittel, zum Opfer fällt, die Leitbilder der Lebensgestaltung vermitteln und damit erneut wieder, allerdings auf viel unmerklichere Weise, zu Autorität werden.

Der heutige junge Mensch sieht auch nicht mehr die Weite der Zeit. Er erlebt sein Leben wie eine Eintagsfliege; wer nicht auf die Zukunft hin lebt, der bemüht sich auch nicht um die Erkenntnis der Werte, ihm genügt der Tag, seine Schönheit und seine Plage. Nur aus der Wertekennntnis wächst die Einsicht, daß es feste, dauernde, den Augenblick überdauernde Haltungen geben muß. Nur aus der Wertekennntnis wächst das Verhalten auf Dauer und die Bereitschaft und der Mut zur Bindung.

### III.

#### *Der gemeinsame Weg*

Nach diesem Versuch, einiges Kennzeichnende der heutigen jungen Generation aufzuzeigen, lassen Sie mich fragen: Was ergibt sich daraus?

Die Analyse dessen, was sich in der jungen Generation findet, ergibt klar, womit nicht mehr gerechnet werden kann: es kann nicht mehr mit einer geschichtlichen Denkweise und einem Respekt vor der Tradition gerechnet werden. Es kann auch nicht mehr in ausreichender Weise mit Ehrfurcht und mit dem Staunen vor dem Unergründlichen, dem, was wir für den Anfang der Weisheit halten, gerechnet werden. Schließlich kann auch nicht mehr in vollem Maß mit der Bereitschaft zur Bindung gerechnet werden.

Womit kann aber gerechnet werden?

Es kann gerechnet werden mit einer echten Bereitschaft zur gesellschaftsbessernden Menschlichkeit. Es kann gerechnet werden mit einem starken Persönlichkeitsbewußtsein.

Und es kann gerechnet werden mit einer schier unerschöpflichen Bereitschaft zum geistigen Austausch.

Das ist es, was ich als durchaus positiv beurteilen und was ich uns Mittleren und Älteren als Aufgabe vorgegeben erachten möchte.

Und wie steht es da nun mit der Autorität? Jede Gemeinschaft braucht Autorität, sonst ist sie keine Gemeinschaft, sondern ein Haufen. Der Wille der Gemeinschaft schafft die Autorität und zwar nicht einfach der Ordnung halber, sondern die Autorität hat den Gemeinschaftswillen zum Ausdruck zu bringen, und hat die Gemeinschaft entsprechend ihrer Zielsetzung aktionsfähig zu machen. Die Autorität muß die Gemeinschaft zu den von ihr bejahten Zielen führen. Der Bruch mit allen — wie man sagt — autoritären Strukturen führt in den Anarchismus und ruft letzten Endes dann nach der autoritärsten aller Strukturen, nach der Diktatur und der Tyrannei. Autorität ist der Gemeinschaft also wesentlich.

Wo es sich nun, wie in den Schwesterngemeinschaften, um eine Gemeinschaft Gleichberechtigter handelt, muß sich die Autorität auf das Vertrauen der Geführten stützen. Das verlangt stets Verhandeln und im Gespräch bleiben, verlangt auch die Möglichkeit, daß die Regierten auf den oder die Autoritätsträger Einfluß nehmen können, verlangt Rechenschafts- und Verantwortungsbereitschaft der Autorität und Offenheit für eine sachliche Kritik. Je nach der Besonderheit der Gemeinschaften kann das auch erforderlich machen, daß die Träger der Autorität gewählt werden und sich einer Wiederwahl nach Ablauf gewisser Zeiten stellen, wie das z. B. im katholischen Ordenswesen der Fall ist. Das alles verlangt — und das ist aber das Entscheidende — eine Autorität, die, lassen Sie es mich ganz schlicht sagen, nicht droht und brüllt, sondern die überzeugt.

Die nachkommende Generation ist nicht antiautoritär. Sie ist zwar allergisch gegen die Amtsautorität, gegen die Zwangsautorität, gegen die Autorität, die nun einfach Respekt will, weil das Amt da ist, dessen Träger oder Trägerin möglicherweise auch sehr insuffizient dafür sein kann. Die Jugend aber hat insgeheim ein Verlangen nach der Personenautorität, nach der Führungsautorität. Darum haßt sie den bloß formellen Autoritätsanspruch ebenso wie die Anonymität der in Behörden und Büros ausgeübten Macht.

Wenn aber der Träger der Autorität mehr und anders ist als Verkörperung der etablierten Herrschaft, wenn er sich persönlich seinem Untergebenen zuwendet, wenn er ihm Helfer, Verbündeter, Berater, Partner ist, also nicht auf dem Podest und einer höheren Etage stehend, nicht Besserwisser und Wortabschneider, sondern aufrichtiger, phrasenloser Gesprächspartner —, wenn er Lebenshilfe bietet in dienender, personaler Zuwendung, dann verkörpert er die Autorität, die diese Jugend nicht bloß hinnimmt, sondern die sie dankbar anerkennt, weil sie davon aus der Einsamkeit, aus dem „bloß Nummer sein“, aus der mißtrauischen Abwehr herausgeführt wird.

Hier, bei solcher Autorität, ist die Möglichkeit, dem ethischen Ernst dieser Jugend, ihrem Idealismus zur Verwirklichung zu helfen. Gewiß, Jugend ist in der Kritik am nicht erreichten Ideal immer stärker — heute und früher — gewesen als im persönlichen Einsatz für das erkannte Ideal. Aber wir müssen dieser Jugend helfen zu erkennen, daß nicht Demonstrationen und Klamauk, sondern daß einzig



eigene bessere Taten die Welt verbessern. Daß man also mindestens das eine tun muß, wenn man schon das andere nicht lassen will.

Aber wir selbst, wir Älteren, müssen lernen, daß wir wirklich alt geworden wären, wenn wir uns bei der Resignation über die Unverbesserlichkeit der Welt aufhalten wollten. Wir würden alt geworden sein, wenn wir nicht uns angespornt fühlten, an einer besseren Welt mitzubauen. Wir können von unserer Jugend lernen, wir können an dieser

Jugend selbst wieder jung werden, aber nur so: bereit zum Gespräch sein ohne jede Überheblichkeit, in Geduld und Toleranz, ohne Empfindlichkeit und ohne Pochen auf Erfahrung oder bessere Einsicht, ohne Abwertung des jugendlichen Partners.

Unsere heutige Jugend ist für uns vielbeschäftigte Terminkalendersklaven gewiß zeitraubender als die Jugend vor Jahrzehnten. Aber es lohnt sich, mit dieser und für diese Jugend zu leben.

## Höchste Rotkreuz-Auszeichnung für Generaloberin Helmine Held

Zahlreiche Ehrengäste beim Schwesternfest des Mutterhauses München  
23 junge Frauen neu in die Gemeinschaft aufgenommen

Wieder herrschte festliche Stimmung in der Anla des neuen Mutterhauses am Rotkreuzplatz, wieder waren es zahlreiche Ehrengäste, die bei dem traditionellen Familienfest der Münchener Schwesternschaft ihre Verbundenheit mit dem Mutterhaus und den einzelnen Schwestern zum Ausdruck brachten, sie alle von Frau Generaloberin Helmine Held nach der musikalischen Einstimmung mit der Symphonie in B-dur von Wolfgang Amadeus Mozart aufs wärmste begrüßt. Ein herzlicher Applaus galt denn auch an erster Stelle der Vorsitzenden des Verbandes der Schwesternschaften vom Roten Kreuz, Frau Generaloberin Ilse von Troschke aus Bonn. Desgleichen IKH Prinzessin Pilar von Bayern, dem Ehrenpräsidenten des Deutschen Roten Kreuzes, Staatssekretär a. D. Hans Ritter von Lex, sowie dem Präsidenten des Bayerischen Roten Kreuzes, Ministerpräsidenten a. D. Dr. Hans Ehard mit Gattin. Der Willkommensgruß an die Vizepräsidentin des Bayerischen Roten Kreuzes, Frau Dr. Martha Rehm, galt zugleich allen Mitgliedern des Landesvorstandes, den Vorstandsmitgliedern der Schwesternschaft und den Gästen des Landesverbandes. Mit besonderer Freude begrüßte Frau Generaloberin Held als „Nachbarin in Neuhausen“ und Mitglied des Vorstandes des Kreisverbandes München die Gattin des Oberbürgermeisters, Frau Ilse Vogel. Prälat Niggel und Kirchenrat Steinlein, sowie den Seelsorgern der Pfarrgemeinden und Krankenhäuser, den Chefärzten, Professoren und Verwaltungsleitern galten ebenso herzliche Grüße wie den Vertretern der kommunalen Behörden, befreundeten Verbände und Organisationen. Ein Wort der persönlichen Ansprache galt den Schwestern als den Töchtern des Hauses und den Trägerinnen der Schwesternschaft. Sie seien es letztlich, die die Schwesternschaft als große geeinte Familie verkörperten. Seiner Magnifizenz, Professor Dr. Audomar Scheuermann, dankte Frau Generaloberin Held für die Bereitschaft, den Festvortrag zu übernehmen, der ein überaus aufgeschlossenes und dankbares Auditorium vorfand (siehe dazu unser Leitartikel).

### *Festliche Kreuz- und Broschenverleihung*

Mit Georg Friedrich Händels gemischtem Chor „Singt laut des Herren Preis“ leitete der Schwesternchor über zur Kreuz- und Broschenverleihung. Während eine Schwester für 40 Jahre, 10 für 25 und ebenfalls 10 für 10 Jahre Schwesterndienst geehrt werden konnten, wurden 23 junge Mädchen nach feierlichem Gelöbnis neu in die Schwesternschaft

aufgenommen. Als besondere Auszeichnung durfte S. Bringfriede in Würdigung ihrer besonderen Dienste als jahrzehntelange Verwaltungsschwester das DRK-Ehrenzeichen entgegennehmen. Damit sollte gerade der stille, im Verborgenen geleistete, aber ebenso unerläßliche Dienst in der Verwaltungsarbeit Anerkennung finden, wie Generaloberin Ilse von Troschke und Generaloberin Helmine Held zum Ausdruck brachten. Höhepunkt der Veranstaltung jedoch war die Überreichung der Florence Nightingale-Medaille an Frau Generaloberin Helmine Held. Diese Medaille, vom Internationalen Komitee des Roten Kreuzes gestiftet, wird alle zwei Jahre in der geringen Zahl von 36 Stück an Rotkreuz-Schwestern in aller Welt verliehen, die sich in ihrem Land in besonderer Weise um die Krankenpflege verdient gemacht haben. Mit Frau Generaloberin Helmine Held wurde damit in den wenigen zurückliegenden Jahren die 3. Schwester des Münchener Mutterhauses mit dieser höchsten Rotkreuz-Auszeichnung geehrt. Sie sei aber zugleich, wie Frau Generaloberin Ilse von Troschke in ihrer Ansprache erklärte, eine Auszeichnung aller Münchener Rotkreuz-Schwestern, ja darüber hinaus der bayerischen und deutschen Rotkreuz-Schwestern ganz allgemein. Gewiß habe Frau Generaloberin Held bei der Nachricht über die hohe Ehrung eingewandt, daß andere Schwestern diese Auszeichnung eher verdient hätten, doch sei sie, so Generaloberin von Troschke, sicher, daß auch die übrigen Mitschwestern die Würdigung der besonderen Verdienste der Münchener Generaloberin um das Schwesternwesen und die Krankenpflege begrüßten. In dem Motto „Tradition und Fortschritt“ habe sich die Schwesternschaft München ein Leitwort gegeben, das von der Jugend unserer Zeit akzeptiert werde. Auch die jungen Menschen von heute fühlten sich zur Krankenpflege aufgerufen und hingezogen. Was für die Zeit der Gründung der Schwesternschaft gegolten habe, nämlich das Krankenpflegewesen ständig zu verbessern, sei auch hier Richtschnur allen Planens und Handelns. Sinnfältiger Ausdruck dieses Bestrebens sei nicht zuletzt die vorbildlich eingerichtete Schwesternschule der Münchener Schwesternschaft, das von ihr betriebene Krankenhaus, in denen Theorie und Praxis in gleicher Weise zum Zuge kämen. Denn hier werde nicht etwas gelehrt, was nachher irgendwie tot im Raum stehe, sondern als echte Verbindung von der Krankenpflege zum theoretischen Unterricht oder vom theoretischen Unterricht zum Krankenbett fortwirke. Manche hätten inzwischen von der Münchener Einrichtung gelernt, Andere würden wohl noch einiges nachmachen. Die

Anerkennung und der Dank, die in der Verleihung der Florence Nightingale-Medaille zum Ausdruck gekommen seien, wollten nicht nur eine Würdigung der Leistungen für die Schwesternschaft darstellen, denn diese Leistung käme viel weiteren Kreisen zugute. Dank gelte Frau Generaloberin Held auch für die erfolgreiche Mitarbeit im Verband der Schwesternschaften vom Roten Kreuz.

*Wenn man das Glück hat, eine große Aufgabe zu haben . . .*

Bewegt dankte Frau Generaloberin Helmine Held für die hohe Auszeichnung, die für die Münchener Schwesternschaft eine überaus große Ehre bedeute. In der Tat, so meinte sie, „wenn man das Glück hat, an einem verantwortungsvollen Posten zu stehen, wenn man das Glück hat, eine große Aufgabe zu haben, und darüber hinaus vielleicht das noch viel größere Glück, nämlich Berater, Mitarbeiter, Mitschwester zu haben, durch deren aufopfernde Tätigkeit es möglich ist, all diese Aufgaben in etwa zu erfüllen, dann sollten eigentlich sie, die treuen Helfer, die Auszeichnung erhalten“. Zugleich mit Schwester Bringfriede wolle sie für die hohe Ehrung danken, die in der Verleihung des DRK-Ehrenzeichens an erstere sowie der Florence Nightingale-Medaille an sie selbst ausgesprochen worden sei. Im Namen der Mitschwester entbot Oberin Pia der Generaloberin den herzlichsten Glückwunsch zu der hohen Auszeichnung. Die Münchener Schwestern erfülle es nicht nur mit Stolz, daß Frau Generaloberin Held diese hohe Auszeichnung als Vorgesetzte erhalten habe, sondern als eine Schwester aus den eigenen Reihen, eine Schwester eben des Münchener Mutterhauses. Die Mitschwestern wüßten sicherlich am besten, was die Geehrte für die Schwesternschaft allgemein und für jede einzelne von ihnen getan habe. Im Blick auf die großen Aufgaben, die sich immer wieder aufs Neue stellten, habe bisher bei ihr sicherlich das Wort Pate gestanden und werde auch in Zukunft gelten: „Freude fehlt nie, wo es Arbeit, Ordnung und Treue gibt“. „Möge diese große innere Freude, begleitet von der Treue Ihrer Schwestern“, so schloß Oberin Pia, „Ihnen noch viele Jahre frohen und fruchtbaren Schaffens schenken zum Wohle all derer, die Ihrer Hilfe bedürfen. Gottes Segen möge Sie dabei begleiten“.

Mit den schwungvoll und herzerfrischend vorgetragenen Chören „Lob des Frühlings — Lob des Sommers“ von Karl Marx schloß der Schwesternchor die Kreuz- und Broschenverleihung ab.

*Präsident Dr. Ehard: „Viel Bitteres wurde vergessen, die helfende Tat, das tröstende Wort der Schwester aber blieb.“*

Als Präsident des Bayerischen Roten Kreuzes, zugleich im Namen des Landesvorstandes wie im eigenen Namen entbot Ministerpräsident a. D. Dr. Hans Ehard Frau Generaloberin Held die herzlichsten und aufrichtigsten Glückwünsche zu dieser höchsten Auszeichnung, die wohl nur mit dem Pour le merite oder vielleicht noch besser mit dem Bayerischen Max-Joseph-Ritter-Orden verglichen werden könne. Denn auch diesen habe man nur erhalten, wenn man ohne Befehl, selbständig und ohne Einwirkung von außen gehandelt habe. Dieser Mut aber habe Frau Generaloberin Held von jeher ausgezeichnet. Ihr Rat, ihr persönlicher Einsatz für die Gesamtanliegen des Roten Kreuzes, die Unerschrockenheit, mit der sie immer für eine Sache eingetreten sei, seien stets eine große Hilfe für das Bayerische Rote Kreuz

gewesen. Dank gelte aber auch den Festschwesterinnen, die in 40-, 25- oder 10-jährigem Wirken die Idee der barmherzigen Tat verkörpert hätten. Die besten Wünsche begleiteten schließlich diejenigen, die an diesem Tage neu in die Schwesterngemeinschaft aufgenommen wurden. Möchten sie bei ihrem Dienst sich immer dessen bewußt sein, was in ihrem feierlichen Gelöbniß stehe, nämlich „dem Kranken zu dienen, Ehre und Ansehen des Roten Kreuzes zu mehren“.

Der Gedanke der Krankenpflege innerhalb der Frauenarbeit des Roten Kreuzes sei in diesen Tagen genau 100 Jahre alt geworden. Denn die II. Internationale Rotkreuz-Konferenz in Berlin vom 22. bis 27. April 1896 habe die Resolution gefaßt: „Die selbständige Ausbildung von Krankenpflegerinnen entspricht der Aufgabe der Hilfsvereine. . .“ Habe man ursprünglich daran gedacht, durch diese Ausbildung die Pflegekräfte der religiösen Orden zu stärken, so habe man doch bald erkannt, daß es notwendig sein werde, eigenständige Einrichtungen mit eigenem Berufsziel, einer klaren Berufsausbildung, mit einer dieser Ziele und diese Ausbildung tragenden festen Gemeinschaft zu schaffen. Wenn auch die eigentliche Gründung der Schwesternschaft noch 3 Jahre habe auf sich warten lassen, und dieses Jubiläum in München im Jahr der Olympiade ein zusätzliches festliches Ereignis darstelle, so seien doch die Fundamente in der genannten Rotkreuz-Konferenz und der anschließenden Gründung des Bayerischen Frauenvereins vom Roten Kreuz gelegt worden. Keine Geringere als Bayerns Königin, von Anfang an die eifrigste Förderin der Rotkreuzarbeit, sei es gewesen, die zu den „Broschenfesten“ gekommen sei, um den Schwestern die Ehrenkreuze zu überreichen und von den jungen Mädchen, die neu in die Schwesternschaft eingetreten seien, das feierliche Gelöbniß entgegenzunehmen.

Die Geschichte der Bayerischen Rotkreuz-Schwesterenschaften werde erst noch geschrieben werden müssen. Eines aber könne wohl heute schon gesagt werden: ihr Wirken sei aus der Gesamtarbeit des Roten Kreuzes, seiner inneren und äußeren Entwicklung nicht wegzudenken. Das werde deutlich, wenn wir einmal versuchen, uns die Lazarette des Ersten Weltkrieges, die Frontabschnitte in Ost und West in dem unglückseligen zweiten Krieg, die Schlachtfelder und Lazarette in Korea und Vietnam, aber auch all die Tätigkeitsfelder in unserer Heimat, die Kliniken und Krankenhäuser, die Labors und die Verwaltung oder wo immer heute Rotkreuz-Schwester Dienst für den leidenden Menschen tun, ohne diese Rotkreuz-Schwester vorzustellen. Eine neueste Meinungsumfrage habe ergeben, daß in der Tat für viele Menschen das Bild der helfenden Schwester einer der wenigen positiven Eindrücke des vergangenen Krieges geblieben sei. Wörtlich fuhr der Präsident fort: . . . „Vieles Bittere wurde vergessen, die helfende Tat, das tröstende Wort der Schwester aber blieb in Erinnerung“.

Als Dank und Ermunterung solle Florence Nightingales Wort auch über dieser Stunde stehen: „Die glücklichsten Leute auf Erden — am meisten befriedigt in ihrer Tätigkeit, am dankbarsten für ihr Leben — sind die, die sich der Krankenpflege widmen. Es ist nichts als ein Mißbrauch der Sprache, solch ein Leben als Opfer hinzustellen. Gewiß, es muß zum Besten des Nächsten beständige Selbstaufopferung geübt werden. Aber das Leben einer Krankenpflegerin ist kein Leben der Aufopferung. Es ist der glücklichsten Tätigkeit gewidmet, die man sich denken kann.“

Mit der Sinfonia in Es-dur von W. A. Mozart fand die Feierstunde ihren würdigen festlichen Abschluß. Dr. R.

# Hauptversammlung des Bezirksverbandes Schwaben

am 10. Mai 1969 in Günzburg

Der stellvertretende Vorsitzende, Herr Landrat Rauch, eröffnete die Hauptversammlung des Bezirksverbandes Schwaben und überbrachte herzliche Großworte des erkrankten 1. Vorsitzenden, Herrn Bezirkstagspräsidenten Josef Fischer.

Nach den Grußworten der Gäste gedachten die Versammlungsteilnehmer der Verstorbenen im Berichtszeitraum:

Vom Vorstand des Bezirksverbandes verstarb am 20. 10. 1967 Eduard Rummel, Kreisgeschäftsführer in Nördlingen. Am 27. 10. 1967 verschied nach kurzer Krankheit der langjährig tätige Lehrbeauftragte Hans Koerbling.

Otto Mayr, Kreisgeschäftsführer a. D., Neu-Ulm, verstarb am 1. 11. 1967 nach kurzer Krankheit.

Der Kreiskolonnenführer von Lindau, Eugen Hauser, verstarb im Dezember 1967.

Auf dem Wege zur Kreiskolonnenführer-Tagung am 16. 11. 1968 verunglückten der Kreiskolonnenführer Eugen Müller und dessen Stellvertreter Jakob Hundhammer aus Füssen tödlich.

Anfang des Jahres verstarb der dienstälteste Kreisgeschäftsführer, Karl Bachmann, Lindau.

Von den Vorstandschaften der Kreisverbände verstarben:

Direktor Rudolph  
Schatzmeister des KV Dillingen  
Bürgermeister Hohenbleicher  
stellv. Vorsitzender des KV Friedberg  
Oberbürgermeister Machnig  
Vorsitzender des KV Memmingen  
Direktor Dick  
Schatzmeister des KV Memmingen  
Steueroberinspektor a. D.  
Ferdinand Krauß  
Schatzmeister des KV Wertingen.

Ausgehend von der letzten Hauptversammlung des BRK-Bezirksverbandes Schwaben am 22. 4. 1967 in Augsburg gab Herr Landrat Rauch einen kurzen Tätigkeitsbericht, wobei er auf die wesentlichen Geschehnisse in der Rotkreuz-Arbeit des Bezirksverbandes einging.

Ein besonderer Hinweis galt dem neu erbauten Rotkreuz-Haus des Kreisverbandes Günzburg. Mit unermüdlichem Fleiß, Energie und Überlegung sei hier ein Haus entstanden, das nicht nur schön, sondern auch zweckmäßig sei. An dieser Stelle sprach Landrat Rauch der Vorstandschaft des Kreisverbandes, dem Kreisgeschäftsführer und allen am Entstehen des Hauses Beteiligten Dank und Anerkennung aus.

Im Mai 1967 konnte der KV Füssen sein neues Heim an der Rudolfstraße beziehen. Dieser Bau leistet nicht nur allen Anforderungen Genüge, sondern bietet in großzügiger Weise den Rot-Kreuz-Gemeinschaften Mittelpunkt und Heimstätte. Der KV Memmingen erwarb unter besonders günstigen Bedingungen ein Gebäude im Stadtzentrum, in welchem bisher das Arbeitsamt untergebracht war. Die Umbauarbeiten sind z. Zt. in vollem Gange und noch in diesem Jahr kann diese neue Dienststelle bezogen werden. In Wertingen wurde Anfang Mai das erweiterte Rotkreuz-Haus eingeweiht. Mit Neubauplänen tragen sich die Kreis-

verbände Marktoberdorf, Nördlingen, Sonthofen, Schwabmünchen. Auch der KV Augsburg-Land legte im Herbst des letzten Jahres den Grundstein für eine neue Dienststelle, die der Vollendung entgegengeht. Abschließend wurde noch der KV Augsburg-Stadt genannt, der einen neuen Garagentrakt erstellt hat.

Daß die schwäbischen Kreisverbände nicht nur in baulicher Hinsicht, sondern auch auf anderen Gebieten eine aufstrebende Linie verfolgen, zeigt sich beispielsweise am Stand der Mitglieder.

Die Gesamtzahl beträgt z. Zt.

112 914;

im Laufe der Berichtszeit konnten

4 146

Rotkreuz-Mitglieder neu gewonnen werden.

Die Vorstandschaft des Bezirksverbandes hat im Berichtszeitraum 4 Sitzungen abgehalten. Der engere Vorstand des Bezirksverbandes kam zusammen, um laufende Probleme mit der Bezirksgeschäftsstelle zu beraten. An den Mitgliederversammlungen, Vorstandssitzungen und Veranstaltungen der Kreisverbände nahmen die Vorstandsmitglieder regen Anteil. In sämtlichen Sitzungen des Landesverbandes und des Landeskomitees war der Bezirksverband Schwaben durch den Vorsitzenden oder den stellv. Vorsitzenden vertreten. Der Schatzmeister des Bezirksverbandes, Herr Direktor Heil, vertrat die Belange des Bezirksverbandes in den regelmäßig stattfindenden Sitzungen des Finanzausschusses.

In kurzen Worten berichtete Herr Landrat Rauch von den einzelnen Gemeinschaften und wies besonders auf den Paratyphus-Einsatz am 6. 7. 1967 in Großaitingen — KV Schwabmünchen — hin, welcher besonders bewiesen hat, wie wichtig und notwendig die ständige Einsatzbereitschaft des Roten Kreuzes ist.

Er beendete seinen Bericht und sprach in diesem Zusammenhang allen Mitarbeitern, ob ehren- oder nebenamtlich, den Dank und die Anerkennung der Vorstandschaft des Bezirksverbandes Schwaben aus.

Herr Direktor Heil, Schatzmeister, gab anschließend einen Finanzbericht und wies auf die Schwierigkeiten in der Beschaffung der Geldmittel zur Finanzierung der Rotkreuz-Arbeit hin, die ja in diesem Kreise hinlänglich bekannt seien.

Die Ergebnisse und Erfahrungen in der Gesamtheit der Kreisverbände haben gezeigt, daß die Einnahmen aus Sammlungen, Spenden, Mitgliederwerbung, nicht mehr die Steigerungsquoten aufweisen, wie in den Vorjahren.

Bei diesen Betrachtungen wies Direktor Heil darauf hin, daß sich die Auswirkungen des allgemeinen wirtschaftlichen Rückganges, soweit das im besonderen das Berichtsjahr 1967 betrifft, auch in begrenztem Umfang im Roten Kreuz bemerkbar gemacht hätten.

Wenn die Jahresabschlüsse der Kreisverbände und Heime für die Berichtsjahre 1967 und 1968 trotzdem sehr gute Erfolge aufzeigen, dann ist das in erster Linie das Verdienst der Kreisverbände. Der Schatzmeister, Herr Direktor Heil, betrachte es als eine Verpflichtung, allen verantwortlichen Persönlichkeiten und allen Rotkreuz-Frauen

und -Männern zu danken, die sich an der Aufbringung der erforderlichen Mittel zur Finanzierung unserer Arbeit beteiligt haben.

Die Angaben im Bericht, so erwähnte Direktor Heil, legten Zeugnis davon ab, daß sich die Kreisverbände in jedem neuen Rechnungsjahr darum bemühen, die begrenzten Finanzierungsmöglichkeiten in jeder Weise auszuschöpfen, um den steigenden Anforderungen und den damit verbundenen Mehraufwendungen gerecht zu werden.

Herr Direktor Heil wies aber besonders darauf hin, daß das Rote Kreuz auf die Unterstützung der öffentlichen Hand angewiesen sei, wenn es seine Arbeit zum Wohle der Bevölkerung in uneingeschränktem Umfang aufrecht erhalten und ausbauen wolle.

Es müßte gefordert werden, daß die Gewährung von Zuschüssen für die Rotkreuz-Arbeit Schritt hält mit der Entwicklung der Haushalte der Einrichtungen der öffentlichen Hand in ganz Schwaben.

Zum Schluß sprach Herr Direktor Heil allen Schatzmeistern und sonstigen Mitarbeitern seinen Dank für die gute Zusammenarbeit und das entgegengebrachte Vertrauen während seiner 12jährigen Tätigkeit aus.

Er bat anschließend die Versammlung von seiner Wiederwahl als Schatzmeister des Bezirksverbandes mit Rücksicht auf sein Alter und die sonstigen Verpflichtungen Abstand zu nehmen. Dazu führte er aus, daß ihm das Amt, welches er im Roten Kreuz wahrnehmen konnte, sehr ans Herz gewachsen war und versicherte, daß er auch weiterhin den Belangen des Roten Kreuzes aufgeschlossen wäre.

Er ersuchte, das Vertrauen auf seinen Nachfolger in vollem Umfange zu übertragen und wünschte dem BRK-Betriebsverband Schwaben mit seiner tatkräftigen Führung weiter eine gute Entwicklung.

#### *Ehrungen*

Herr Landrat Rauch überreichte das DRK-Ehrenzeichen an Herrn Oberbürgermeister Wolfgang *Pepper*, Vorsitzender des KV Augsburg-Stadt und Herrn Robert *Wissmiller*, Kolonnenführer der Kolonne Bad Wörishofen.

Die große Goldene Gedenkmünze des BRK wurde an Herrn Direktor Julius *Heil*, Schatzmeister des Bezirksverbandes Schwaben, und Herrn Hans *Mayr*, Mitglied des Bezirksausschusses der Sanitätskolonnen in Schwaben,

in Würdigung ihrer besonderen Verdienste verliehen.

Der stellv. Vorsitzende sprach den bisher tätigen Vorstandsmitgliedern seinen Dank aus, und erklärte nach der seitens der Hauptversammlung erteilten Entlastung vor den Neuwahlen den Rücktritt der Vorstandschaft.

#### *Neuwahlen:*

Die Ausschreibung der Neuwahlen wurde fristgerecht bekanntgegeben. Von der Versammlung wurden durch Zuruf folgende Mitglieder des Wahlausschusses gewählt:

*Wahlleiter:* Landrat Dr. Franz Xaver *Frey*, Schwabmünchen  
*Beiräte:* Kolonnenführer Josef *Drasch*, Augsburg, Betriebsgeschäftsführer *F. Schuster*, Augsburg.

Per Akklamation wurden folgende Vorstandsmitglieder einstimmig von der Versammlung gewählt:

#### *Vorsitzender:*

Bezirkstagspräsident Josef Fischer, Augsburg;

#### *stellv. Vorsitzender:*

Landrat Anton Rauch, Wertingen;

#### *Chefarzt:*

Dr. med. Hanns Gerlach, Aystetten;

#### *Schatzmeister:*

Direktor Willi Lehmann, Augsburg;

#### *stellv. Schatzmeister:*

Direktor Ernst Merz, Augsburg;

#### *Justitiar:*

Landrat Gerhard Müller, Nördlingen.

#### *Weitere Persönlichkeiten:*

Chefarzt Dr. med. habil. Eberhard Emminger, Augsburg;  
Landrat Karl Graf, Krumbach;  
Oberbürgermeister Georg Schmid, Dillingen;  
Landrat Dr. Fritz Wiesenthal, Augsburg-Land;  
Frau Gertrud Blume, Neuburg/Kammel;  
Kreisgeschäftsführer Theo Manzoni, Kaufbeuren.

#### *Kassenprüfer:*

Direktor Böhm, Augsburg-Land;  
Direktor Rupprecht, Wertingen.

Als Vertreter der Gemeinschaften in den Bezirksvorstand wurden gewählt bzw. ernannt:

#### *Sanitätskolonnen:*

Stadtpfarrer Franz Xaver Weiher, Kempten.

#### *Frauenbereitschaften:*

Frau Luise Hackeneis, Füssen;  
Frau Dr. med. Marlis Baldauf, Mindelheim.

#### *Bergwacht:*

Abschnittsleiter Günther Math, Oberstdorf.

#### *Wasserwacht:*

Bezirksleiter Josef Gallenmiller, Zollhaus b. Kempten.

#### *Jugendrotkreuz:*

Rektor Toni Linke, Augsburg.

#### *Vertreter in das Landeskomitee:*

Bezirkstagspräsident Josef Fischer, Augsburg;  
Landrat Anton Rauch, Wertingen;  
Landrat Gerhard Müller, Nördlingen;  
Oberbürgermeister Georg Schmid, Dillingen;  
Frau Dr. Gertrud Blume, Neuburg/Kammel;  
Landrat Dr. Fritz Wiesenthal, Augsburg-Land.

#### *Vertreter der Gemeinschaften im Landeskomitee:*

Frau Dr. med. Marlies Baldauf, Mindelheim;  
Stadtpfarrer Franz Xaver Weiher, Kempten;  
Abschnittsleiter Günther Math, Oberstdorf;  
Bezirksleiter Josef Gallenmiller, Zollhaus b. Kempten;  
Rektor Toni Linke, Augsburg.

#### *Vertreter des Bezirksverbandes im Landesvorstand:*

Bezirkstagspräsident Josef Fischer, Augsburg.

Landrat Rauch beglückwünschte die Neu- und Wiedergewählten zu ihrer Wahl und bat sie um gute Zusammenarbeit in der Vorstandschaft und in den jeweiligen Gremien.

Mit dem Dank an die ausgeschiedenen Vorstandsmitglieder des Bezirksverbandes Schwaben, an die Teilnehmer der

Versammlung sowie an alle Rotkreuz-Frauen und -Männer in den Kreisverbänden schloß Landrat Rauch die harmlos und erfolgreich verlaufene Hauptversammlung des Bezirksverbandes Schwaben, zu der Landrat Dr. *Sinnacher*, Oberbürgermeister Dr. *Seitz*, MdB *Leo Wagner* und Regierungsdirektor *Knebel* herzliche und ermunternde Grußworte gesprochen hatten.

*Schu.*

## DRK-Ehrenzeichen für Staatsminister Dr. Bruno Merk

In Anerkennung der besonderen Verdienste um die Förderung des Unfallrettungsdienstes in Bayern und der damit zusammenhängenden Fragen auf dem Investitions- und Ausbildungssektor verlieh der Präsident des Deutschen Roten Kreuzes, Staatssekretär a. D. Walter Bargatzky das DRK-Ehrenzeichen an den Bayerischen Herrn Staatsminister des Innern, Dr. Bruno Merk.

BRK-Präsident Ministerpräsident a. D. Dr. Hans Ehard und Landesgeschäftsführer Dr. Josef Spitzer überbrachten am 11. Juni 1969 Innenminister Dr. Merk an seinem Amtssitz die hohe Auszeichnung und unterstrichen das persönliche Interesse des Geehrten an den Anliegen und Aufgaben des Roten Kreuzes.

Dr. Merk dankte für die hohe Würdigung, die er zugleich

als Zeichen der vertrauensvollen und erfolgreichen Zusammenarbeit zwischen BRK und den einzelnen Dienststellen seines Hauses wertete und versprach, die Belange des Roten Kreuzes auch künftig in den maßgebenden Gremien wie im persönlichen Bereich zu fördern. Es sei ihm selbst eine verpflichtende Aufgabe, in diesem Sinne zu Gunsten des Bayerischen Roten Kreuzes und damit zum Wohl der bayerischen Bevölkerung zu wirken.

In Anwesenheit des Ministers überreichte Dr. Ehard die gleiche Auszeichnung anschließend an Herrn Ministerialdirigenten Willi Stoll sowie Herrn Ministerialrat Friedrich Eichler, die sich ebenfalls sowohl auf dem Sektor des Unfallhilfsdienstes und Krankentransportwesens, des Fernmeldedienstes wie der gesamten Wohlfahrtsarbeit um das Bayerische Rote Kreuz verdient gemacht hatten.

## Bayerischer Verdienstorden für Vizepräsident Senator Dr. Kläss

Als höchste Auszeichnung, die der Freistaat Bayern zu vergeben hat, wie Ministerpräsident Dr. h. c. Alfons Goppel in einer Feierstunde am 9. Juni im Plenarsaal des Bayerischen Landtages verkündete, erhielt der Vizepräsident des Bayerischen Roten Kreuzes, Medizinaldirektor Senator Dr. Bernhard Kläss gemeinsam mit 82 Persönlichkeiten des Öffentlichen Lebens, der Kultur, Wissenschaft, Industrie und Wirtschaft, die sich in besonderer Weise um den

Bayerischen Staat verdient gemacht haben, den Bayerischen Verdienstorden. Zu den ersten Gratulanten zählte BRK-Präsident Ministerpräsident a. D. Dr. Ehard, der neben Ministerpräsident a. D. Dr. Högner dem Festakt beiwohnte. Im persönlichen Gespräch würdigte Ministerpräsident Dr. Goppel die Verdienste Senators Kläss um das Bayerische Rote Kreuz.

## Goldene Verdienstmedaille an Rotary-Club Nürnberg

Rund 1500 mal hat der Rettungswagen, den der Rotary-Club Nürnberg-Sebald im Juni vergangenen Jahres dem Bezirksverband Ober/Mittelfranken gestiftet hatte und der im Kreisverband Fürth eingesetzt ist, in der Zwischenzeit Hilfe leisten können. Auch die mitgeführten und seinerzeit mitgespendeten Rettungsgeräte haben wiederholt ihre Not-

wendigkeit unter Beweis gestellt. Als Anerkennung überreichte Vizepräsident Senator Dr. Kläss in diesen Tagen dem Rotary-Club Nürnberg-Sebald die Goldene Verdienstmedaille des BRK mit einer Urkunde des Präsidenten Dr. Ehard.

Das Rotkreuz-Pensionisten-Heim St. Michael in Füssen sucht

*Heimleiterin*

mit Pflegeerfahrung, Befähigung zur Personalführung und zum Umgang mit den Heimbewohnern. Bezahlung nach Tarif, Zusatzaltersversorgung; Kost und Unterkunft im Hause. Bewerbungen mit üblichen Unterlagen erbeten an Kreisverband des Bayerischen Roten Kreuzes, 8958 Füssen, Rudolfstr. 19.

Der BRK-Kreisverband Kempten sucht zum baldmöglichsten Eintritt, einen hauptberuflichen Fahrer für den URD und KTP. Voraussetzung ist entsprechende Sanitätsausbildung.

Geboten wird Bezahlung nach BAT mit Aufrückungsmöglichkeit, Zusatzaltersversorgung, Dienstwohnung, modern ausgestattet mit 3 Zimmern, Küche, Bad.

Interessenten werden gebeten, ihre Unterlagen umgehend an den BRK-Kreisverband, 896 Kempten, Salzstraße 5, mit Lichtbild, Lebenslauf, Ausbildungsunterlagen sowie Zeugnissen, einzureichen.

# Unterfranken holt auf

Hauptversammlung bestätigte bisherige Vorstandschaft in ihrem Amt

„In 9 Monaten fast 7000 neue Mitglieder geworben. Im Blutspendedienst liegt Unterfranken weit vorne. Im Schwesternhelferinnenausbildungsprogramm trotz rigoroser Mittelkürzung Vorjahresergebnis übertroffen.“

Unter dieser optimistischen Rückschau, die zugleich Grundlage eines vertrauensvollen Blicks in die Zukunft sein sollte, stand die Hauptversammlung des Bezirksverbandes Unterfranken am 14. Juni 1969 im Schönbornsaal der Residenz. Regierungspräsident Dr. Robert Meixner als Vorsitzender des Bezirksverbandes hieß die Delegierten der Kreisverbände und die zahlreichen Ehrengäste willkommen. Als erster von ihnen überbrachte Domkapitular Prälat Dr. Schultes im Auftrag des Bischofs Dr. Stangl herzliche Grußworte der katholischen Kirche. Viele Geistliche seien in ihren Pfarrgemeinden zu eifrigen Förderern der Rotkreuzsache geworden, bestätigte der Vertreter des Bischofs. Wenn es die humanitären Verbände nicht gäbe, so würde sich die Weltmaschine heißlaufen. Ohne die Hilfe von Mensch zu Mensch würde das Leben zur Qual und zu einer Hölle. Christus selbst habe nie von der Humanität als Abstraktion gesprochen, nie von der Liebe zur Menschheit, sondern immer von der Liebe zum Nächsten. „Der Nächste, der konkret meine Hilfe braucht, der konkret in Not gekommen ist, der ist der Hilfe wert“, versicherte Domkapitular Dr. Schultes. Dennoch ernte die Sorge um den Menschenbruder nicht viel Dank, betonte der Geistliche. Darin liege wohl eine innere Gesetzmäßigkeit. „Denn unscheinbar-sein ist das Los des Notwendigen“, schloß der Sprecher sein Grußwort und wünschte, daß von dieser Tagung aus ein neuer Impuls für die Arbeit, für die Sorge um den leidenden Mitbruder ausgehe.

Auch Oberkirchenrat Rieger, Ansbach, seit vielen Jahren dem Roten Kreuz eng verbunden, betonte, daß die humanitäre Arbeit sich nicht in leeren Deklamationen erschöpfen dürfe. Worte würden heute vielfach zerredet wie Geldscheine, für die keine Deckung mehr gegeben sei. Das gelte auch für die großen Worte „Menschlichkeit“ und „Nächstenliebe“. Sie müßten sich immer wieder an der lebendigen Quelle orientieren, aus der sie geflossen seien, der Liebe Christi, bezeugt in dem Wort der Schrift: „Lasset uns lieben nicht mit dem Wort und der Zunge, sondern mit der Tat und der Wahrheit.“ Unsere moderne Jugend verlange Taten und Aktionen. Wer danach rufe, sollte aber sich selbst im Dienste am Nächsten engagieren. Möge so im Roten Kreuz das Wort vom Dienen und der Liebe immer das rechte Feuer behalten und mögen darüber recht viele Herzen Feuer fangen, schloß Oberkirchenrat Rieger.

## *Die Gemeinden und Landkreise dem Roten Kreuz eng verbunden*

Für den Landkreis und Kreistag Würzburg dankte Landrat Dr. Wilhelm MdL den Männern und Frauen des Roten Kreuzes für ihren vielfachen Einsatz. Die enge Verbundenheit zwischen Rotem Kreuz und den Landkreisen kommen nicht nur in der häufigen Amtsführung der Landräte als Vorsitzende der Kreisverbände zum Ausdruck, sondern vor allem darin, daß das Rote Kreuz den Gemeinden und Landkreisen Aufgaben abnehme, die ihnen eigentlich zufielen, die sie aber in dieser Weise gar nicht erfüllen könnten, weil ihnen eben das Gros der Freiwilligen fehle, die

im Roten Kreuz ehrenamtlichen unbezahlten Dienst leisten. Die breite Basis in der Bevölkerung und der Erfolg der Arbeit lasse sich am deutlichsten in der ständig zunehmenden Zahl der aktiven Helfer und der fördernden Mitglieder ablesen. Es sei nicht möglich, all die vielen stillen Opfer zu würdigen. Die Männer und Frauen des Roten Kreuzes sollten jedoch das Bewußtsein haben, daß alle im öffentlichen Dienst und in öffentlicher Verantwortung Stehenden diese uneigennütigen Dienste zu würdigen wüßten. Daß auch junge Menschen sich für diese Arbeit zur Verfügung stellten, müsse der Gerechtigkeit wegen deutlich ausgesprochen werden.

Im Namen des gastgebenden Kreisverbandes schloß sich Stadtrechtsoberrat Dr. Wiegleb den Vorredner an und ermunterte Staat und Kommunen, die Arbeit des Roten Kreuzes noch mehr als bisher zu fördern und finanziell mitzutragen.

## *Dr. Meixner: Ein Jahr des Erfolges*

Diesen Appell richtete auch Regierungspräsident Dr. Robert Meixner an die öffentliche Hand und stellte mit nachdrücklichem Bedauern fest, daß die starke Mittelkürzung für die Ausbildungsarbeit eine außerordentliche Erschwerung der allgemeinen Rotkreuzarbeit bedeute und im Grunde unverständlich sei.

Daß trotz dieser Mittelkürzung in vielen Bereichen das gesteckte Ziel habe übertroffen werden können, sei ein Beweis für die fortschreitende organisatorische Konsolidierung der Kreisverbände, für die Freisetzung neu geworbener oder bereits vorhandener, aber nicht genügend genützter Kräfte. Dieser schon in den zurückliegenden Jahren eingesetzte Prozeß habe auch im Jahre 1968 erfolgreich fortgesetzt werden können. Alles in allem dürfe das Jahr 1968 ein Jahr des Fortschritts und der Ausdehnung genannt werden, Zeichen der Wertschätzung, die das Rote Kreuz bei der unterfränkischen Bevölkerung genieße.

Im Zuge der Verwirklichung des Arbeitsprogramms „Rotes Kreuz — Partner der Gemeinde“ seien zahlreiche neue Ortsgruppen gegründet und seit September 1968 in nur 7 Kreisverbänden allein 7000 neue Mitglieder gewonnen worden. In 118 Kolonnen leisteten fast 5½ Tausend Männer ehrenamtlichen Dienst. Rund 3 800 Frauen zählten die Frauenbereitschaften und Frauenarbeitskreise, die sich immer wieder durch besondere Aktionen auszeichneten. Mit 5 381 Mitgliedern stelle die Wasserwacht neben der Sanitätskolonne die stärkste aktive Gemeinschaft dar. Das Jugendrotkreuz habe gerade in Unterfranken ausgezeichnete Erfolge aufzuweisen; in 51 JRK-Gruppen arbeiteten 951 Jungen und Mädchen an der Verwirklichung der drei traditionellen Dienste, „Dienst an der Gesundheit“, „Dienst am Nächsten“ und „Dienst an der Völkerverständigung“ mit. Über 9 000 Schülerinnen und Schüler arbeiteten darüber hinaus in den Klassengemeinschaften an der Verwirklichung dieser Dienste.

Die Gesamtzahl aller aktiven Mitarbeiter betrage somit über 12 000, die der fördernden Mitglieder (einschließlich Wasserwacht) 24 715, so daß sich die Gesamtmitgliederzahl in Unterfranken auf 36 761 belaufe = 3,11 % der Einwohnerzahl.

### Breitenausbildung

Ein erfreuliches Abschneiden zeige sich auch auf der Ausbildungsebene. In 813 Lehrgängen seien nahezu 16 000 Einwohner in Erster Hilfe ausgebildet worden. In 117 Lehrgängen für Hausliche Krankenpflege und Pflege von Mutter und Kind sei fast 2 000 Teilnehmern das wertvolle Wissen für die Pflege eines Familienmitgliedes vermittelt worden. Rund 700 Interessierte hätten sich zu 23 Vorträgen über die Genfer Rotkreuzabkommen eingefunden. Im gleichen Jahr seien 296 Frauen und Mädchen zu Schwesternhelferinnen ausgebildet worden, 63 mehr als im Vorjahr, obwohl die Mittel dazu drastisch gekürzt worden seien. In 26 Lehrgängen sei die rotkreuzinterne Ausbildung auf den verschiedensten Gebieten gefördert worden.

### Heime und Anstalten

In der Sozialarbeit sei zunächst die Arbeit in den Heimen Bad Neustadt/Saale als Altenheim und Hafenspreppach als Kinderkurheim zu nennen. Letzteres sei im Berichtsjahr von der Landesversicherungsanstalt Unterfranken mit 595 Kindern und 25 625 Verpflegstagen besetzt worden. Das Altenheim Neustadt beherberge 82 Personen. Das Altenheim Würzburg sei aus dem Stadium der Planung in das der Verwirklichung getreten, nachdem eine erfolgreiche Tombola und zwei nicht minder ergiebige Flohmärkte den finanziellen Grundstock gesichert hätten.

Nach wie vor große Sorge bereite das Säuglings- und Kinderkrankenhaus Würzburg wegen der oft zu geringen Belegung des Hauses trotz der hervorragend geführten ärztlichen Leitung unter Chefarzt Dr. Fluch. Dem 125-Bettenhaus mit Frühgeburtstation, Infektionsabteilung, Hilusdrüsentuberkulose-, HN- und allgemeine Kinderkrankenstation sei eine Kinderkrankenpflegeschule eingegliedert, die jährlich etwa von 30 Schülerinnen besucht würde.

Weitere Schwerpunkte bildeten die Kinder- und Jugenderholung, mit pädagogischer und pflegerischer Betreuung und teilweiser ärztlicher Aufsicht. In der Mütter- und Altenerholung werde der Bezirksverband Unterfranken wohl noch etwas mehr tun müssen, betonte der Vorsitzende. 57 Müttern und weiteren 61 älteren Menschen sei ein Kur- und Erholungsaufenthalt in den Bayerischen Rotkreuzeinrichtungen geboten worden. Der erfaßbare Wert aller Geld- und Naturalgaben seit mit etwa 195 000,— zu beziffern.

### Unfallrettungsdienst und Krankentransport

Im URD und KTP seien nicht weniger als 58 536 Transporte angefallen, davon rund 10 000 Unfalltransporte, die von den 93 Sanitäts- und Rettungsfahrzeugen der Kreisverbände mit einer Gesamtkilometerleistung von rund 1,8 Millionen km gefahren worden seien. 19 der 22 Kreisverbände wickelten diesen Verkehr über Funk ab.

### Im Blutspendedienst liegt Unterfranken an der Spitze

Mit über 28 000 im Jahr 1968 hereingeholten Blutspenden liege Unterfranken auch in diesem Jahr an der Spitze des gesamten Landesverbandes, gemessen an der Bevölkerungsdichte. Über 18% des seit 1956 angefallenen Blutkonservenauflommens entfalle auf unterfränkische Spender.

### Neue große Aufgaben warten auf das Rote Kreuz

Die Zukunft werde für das Rote Kreuz keinesfalls etwa leichter, sondern schwerer werden. Das Gesetz über den erweiterten Katastrophenschutz bringe zwar eine gewisse Vorrangstellung, aber auch eine erhöhte Verantwortung und einen erhöhten Arbeitsanfall. Das gleiche gelte für die anlaufende Ausbildung der Führerscheinanwärter in den Sofortmaßnahmen am Unfallort. Der Bezirksverband habe alles getan, um den Kreisverbänden die Gewinnung qualifizierter Ausbilder zu ermöglichen. Er bitte alle Verantwortlichen in den Kreisverbänden, diese Aufgaben mit aller Gewissenhaftigkeit anzugehen und den Erfolg sicherzustellen.

### Dank und Ermunterung

Regierungspräsident Dr. Meixner dankte den Vorständen der Kreisverbände, aber auch allen einzelnen ehren- und hauptamtlichen Mitarbeitern für die in der zurückliegenden Zeit geleistete Arbeit. Sein Dank galt auch der Presse, die die Rotkreuzarbeit immer vorzüglich unterstützt habe. Die Summe der Einzelleistungen habe auch ohne dramatische Ereignisse die Kraft der Rotkreuzorganisation offen gelegt und wertvolle Früchte gezeitigt. Auf sie zurückblickend könne die Losung nur heißen: *das Erreichte ausbauen, das Neue mutig in Angriff nehmen!*

### Bericht des Chefarztes und Schatzmeisters

Chefarzt Dr. Ott verwies in seinem Bericht auf die Tatsache, daß im Jahr 1968 in Unterfranken 206 Ärzte und Ärztinnen tätig gewesen seien. Der Sanitätswettbewerb solle künftig als echter Leistungsvergleich durchgeführt werden. Die Herz-Lungen-Wiederbelebung erfordere den verstärkten Einsatz der Ärzte. — Auch Schatzmeister Bankdirektor Anton Laufer konnte auf eine positive Finanzentwicklung hinweisen, wenn auch das Bayerische Rote Kreuz nicht immer mit der allgemeinen günstigen Konjunkturlage der Wirtschaft Schritt halte.

### Ehrungen

Für besondere Verdienste um das Rote Kreuz konnten anschließend mit dem *Steckkreuz des Bayerischen Staates* ausgezeichnet werden: Frau Maria Fuchs, Aschaffenburg; Frau Herta Halberstadt, Kitzingen; Herr Kurt Hirschmann, Brückenau; mit dem *DRK-Ehrenzeichen*: Frau Ingeborg Apel, Würzburg; Frau Wilhelmine Benz, Schweinfurt; Dr. Hans Beusch, Aschaffenburg; Dr. Cornelius Büchler, Obernburg; Herr Adam Gerlach, Obernburg; Landrat Richard Hänlein, Brückenau; Dr. Walter Marquardt, Bad Neustadt/Saale und Herr Andreas Nothas, Aschaffenburg.

### Neuwahlen

Bei den anschließenden Neuwahlen wurden Regierungspräsident Dr. Robert Meixner als 1. und Erster Direktor Max Haas als 2. Vorsitzender, desgleichen Chefarzt Dr. Ott als Chefarzt des Kreisverbandes und Bankdirektor Laufer als Schatzmeister in den von ihnen bisher verwalteten Ämtern bestätigt. Die Wahl des stellv. Schatzmeisters entfiel auf Bankdirektor Hermann Beck, Aschaffenburg. Dem Vorstand gehören ferner an: Dr. Herbert Breuer, Mainstockheim; Fabrikant Heinz Desch, Aschaffenburg; Landrat Karl Remling, Ochsenfurt; Landrat und Bezirkstagspräsident Oskar Schad, Kitzingen; Oberbürgermeister Georg Wichtermann, Schweinfurt; Rechtsanwalt Dr. Theo Schleicher, Bad Neustadt/Saale; Landrat Rudolf Balles,

Lohr; Bürgermeister Hübel, Ebern; ferner als Justitiar Oberamtsrichter Dr. Gengler, Gemünden; als Kassenprüfer Oberstudienrat Pöllath, Schweinfurt und Sparkassenoberamtmann Zimmermann. Ihre Reihe wird ergänzt durch die Vertreter der Gemeinschaften, die ihre Damen und Herren

in eigenen Veranstaltungen in den Bezirksvorstand wählen. Mit dem herzlichen Dank an die Mitarbeiter in der Bezirksgeschäftsstelle, voran BGF Heinz Schwartz, schloß Regierungspräsident Dr. Meixner die Hauptversammlung 1969.  
Dr. R.

## Jahresbilanz des DRK

Die Auslandskatastrophen häuften sich in den letzten Jahren in einem erschreckenden Maß. Dies gelte neben den Naturkatastrophen insbesondere für die kriegerischen Auseinandersetzungen, betonte der Präsident des Deutschen Roten Kreuzes, Staatssekretär a. D. Walter Bargatzky, in der Jahreshauptversammlung des DRK am 21. 6. 1969 in Bonn. Es sei in der Wohlstandsgesellschaft schwer, fuhr der Präsident fort, den Bürger auch ideell auf die mit den Katastrophen verbundenen Aufgaben hinzuwenden. Um so dankbarer aber registriere das DRK die Opferbereitschaft der deutschen Bevölkerung, die auch im abgelaufenen Jahr die Hilfsmaßnahmen mit beträchtlichen Spendensummen unterstützt habe. Gleichzeitig stellte er mit Nachdruck fest, das Rote Kreuz sei die einzige private Organisation, die in der Welt nach wie vor ungeteilt bestehe.

Als Ausdruck der Bereitschaft des Deutschen Roten Kreuzes, den Wünschen und Gedanken der jüngeren Generation gegenüber offen zu sein, kündigte Präsident Bargatzky an, daß zukünftig erstmals ein Vertreter des Jugendrotkreuzes dem DRK-Präsidium angehören werde.

In seinem Dank für die geleistete Arbeit im Berichtsjahr stellte der Präsident die Leistungen der rund 230 000 Helferinnen und Helfer in den aktiven Bereitschaften des DRK heraus, deren Tätigkeit die „breite moralische Basis für das Ansehen der Organisation in der Öffentlichkeit“ darstelle.

Im Bericht über das Geschäftsjahr 1968 gab der Generalsekretär des Deutschen Roten Kreuzes, Dr. Anton Schlögel, bekannt, der Aufwärtstrend in der Mitgliederbewegung halte weiterhin an. Die Mitgliederzahl sei im Berichtsjahr um mehr als 75 000 auf insgesamt 1 825 000 angestiegen. Die gleiche Entwicklung zeichne sich auch in den aktiven Bereitschaften ab. Dabei habe die Zahl der weiblichen Bereitschaftsmitglieder mit 5 000 auf insgesamt 100 000 die stärkste Zunahme zu verzeichnen. Insgesamt verfüge das DRK über rund 260 000 aktiv tätige Personen, 10 000 mehr als im Jahr zuvor.

Zwei wichtige Ereignisse kennzeichneten die Arbeit des Suchdienstes: Im Februar habe die 500 000. Familie über das Schicksal eines verschollenen Soldaten unterrichtet werden können und im Augenblick stehe die 500 000. Familienzusammenführung bevor.

Erfreulich stark habe sich in den letzten Jahren die Verbreitung der Kenntnisse über die Genfer Rotkreuz-Abkommen entwickelt.

Im Mittelpunkt der Auslandshilfen haben 1968 nach den Worten des Generalsekretärs Vietnam und Nigeria/Biafra gestanden. Das Hospitalschiff „Helgoland“ setzte in Da Nang seine erfolgreiche Tätigkeit fort. Hilfe leistete das DRK auch in Nordvietnam, wobei die Übermittlung eines Lazarettes im Wert von 310 000 DM den Hauptposten bildete. Im Nigeria/Biafra-Konflikt habe sich das DRK von Anfang an voll in die Hilfsmaßnahmen des Internationalen Komitees vom Roten Kreuz integriert und damit auf bei-

den Seiten geholfen. Einen beträchtlichen Teil des DRK-Beitrags stelle das Hilfsteam des Deutschen Roten Kreuzes dar, das seit August 1968 in der Südregion tätig sei und gegenwärtig 15 Mitarbeiter (Ärzte, Schwestern, Versorgungsspezialisten) umfasse.

An der Spitze der zahlreichen „friedlichen Auslandshilfen“ nannte Dr. Schlögel die Unterstützung der Iranischen Hilfsgesellschaft nach einem schweren Erdbeben im August 1968. Das DRK brachte mit einer eigenen Kraftwagenkolonne 50 Fertighäuser und 2 Medico-Zentren in das 7 000 km entfernte Erdbebengebiet des Iran.

Intensiv habe sich das DRK mit der Entsendung von Delegierten im Rahmen der Entwicklungshilfe befaßt.

Im Bereich des Rettungsdienstes und Krankentransportes stellte der Generalsekretär den Versuch heraus, Hubschrauber für die Unfallrettung einzusetzen. Die Ergebnisse dieses mit Unterstützung des Bundesverkehrsministeriums angestellten Versuchs würden im Augenblick noch ausgewertet. Fortschritte seien beim Ausbau des DRK-Funknetzes erzielt worden. Der Generalsekretär erklärte, derzeit verfüge die Organisation über 322 ortsfeste Funkstellen und 3177 bewegliche Funkstellen in Rettungsfahrzeugen. Auch im Blutspendedienst halte die aufsteigende Entwicklung weiter an. Das gesamte Aufkommen an Blutspenden habe im Berichtsjahr 806 448 betragen, gegenüber dem Vorjahr eine Steigerung um rund 35 000 Einheiten. Die Grundausbildung in Erster Hilfe werde von der Bevölkerung der Bundesrepublik nach wie vor in großem Umfang wahrgenommen. Das DRK habe im Berichtsjahr rund 500 000 Personen darin ausgebildet. Mit der Ausbildung in „Sofortmaßnahmen am Unfallort“ als künftige Voraussetzung für den Erwerb des Führerscheins, stehe das DRK vor einer neuen Epoche. Da auch die Ausbildung und Unterrichtung in anderen Bereichen eine überaus erfreuliche Entwicklung verzeichne, habe das DRK im Berichtsjahr den Beschluß gefaßt, eine neue Bundesschule (Meckenheim-Merl bei Bad Godesberg) zu errichten.

Im Rahmen des Gesundheitsdienstes nähmen die Maßnahmen für Behinderte eine besondere Stellung ein. Auf dem Gebiet der Kinder- und Jugendarbeit verfüge das DRK u. a. über 117 Tageseinrichtungen (Kindergärten) und zahlreiche Spezialeinrichtungen, das Jugendsozialwerk u. a. über 42 Wohnheime. In den 24 Mütterheimen hätten rund 11 000 Mütter Erholung gefunden. Besonders bemühe sich das DRK, weitere Mitarbeiter für die Hauspflege und Altenpflege zu finden.

Im Bereich des Jugendrotkreuz sei die Zahl der Schüler in den Klassengemeinschaften auf rund 400 000 angewachsen. Als besonders erfreulich wertete Generalsekretär Dr. Schlögel die Tatsache, daß für diese Tätigkeit rund 700 weitere Vertrauenslehrer gewonnen werden konnten, deren Zahl sich nunmehr auf rund 5 700 belaufe.

Der Generalsekretär schloß mit dem Hinweis, daß sich die Aufgaben in der Zukunft in vielen Bereichen schwieriger gestalten werden.



# BEKANNTMACHUNGSTEIL

## ALLGEMEINES

### 1. Rundschreiben des Landesverbandes

- Nr. 21 vom 28. 5. 1969: Wohlfahrtsbriefmarken Serie 1969/70  
Bedarfsanmeldung
- Nr. 22 vom 24. 6. 1969: Überprüfung der Alarmpläne
- Nr. 23 vom 25. 6. 1969: Zuschüsse aus Bundesmitteln (ZAP) für  
Lehrgänge Erste Hilfe und Sanitätsaus-  
bildung
- Nr. 24 vom 26. 6. 1969: Krankentransporttarif

### 2. Eilmitteilungen

- Vom 4. 6. 1969: Zusatzaltersversorgung; hier: Änderung der  
Satzung der Zusatzversorgungskasse
- Vom 6. 6. 1969: DRK-Arbeitsbedingungen; hier: Auswirkungen  
der Änderungen des Ortszuschlages auf die  
Löhne der Arbeiter
- Vom 10. 6. 1969: Richtlinien des DRK für die Durchführung  
der Unterrichtung über „Sofortmaßnahmen am  
Unfallort“

### 3. Rufnummernänderung

Neue Rufnummer des Kreisverbandes Forchheim: 09191 — 756  
Krankentransport: 2222

## AUSBILDUNGSWESEN

### 4. Lehrgangsprogramm der Dr.-Otto-Geßler-Landesschule Deisenhofen

für die Zeit vom 8. 9. bis 24. 10. 1969

- Nr. 18 vom 8. bis 12. 9. 1969: Ausbilder(innen) Erste Hilfe (ge-  
schlossener Lehrgang des BV Schwaben)
- Nr. 19 vom 15. bis 19. 9. 1969: Verwaltungspersonal
- Nr. 20 vom 22. bis 26. 9. 1969: Fernmeldebetriebsdienst für  
Frauen
- Nr. 21 vom 29. 9. bis 1. 10. 1969: Einführung „Genfer Rotkreuz-  
Abkommen“
- Nr. 22 vom 2. bis 4. 10. 1969: Führungskräfte — Suchdienst im  
K-Fall „Hilfsstelle des Amtlichen Auskunftsbüros“
- Nr. 23 vom 7. bis 15. 10. 1969: Kurslehrerinnen „Häusliche Kran-  
kenpflege“
- Nr. 24 vom 13. bis 17. 10. 1969: Technischer Dienst — Lehrgrup-  
pen der Bezirksverbände — in Ebenhausen
- Nr. 25 vom 20. bis 24. 10. 1969: Kurslehrerinnen „Mutter und  
Kind“

## PERSONALFRAGEN

### 5. Ungültigkeitserklärung von Dienstbüchern

Nachstehende Dienstbücher sind in Verlust geraten und werden  
für ungültig erklärt:

Kreisverband Aschaffenburg:

- Nr. 137/57, ausgestellt auf den Namen Valentin Freund,  
Sailauf
- Nr. U 1 — 205, ausgestellt auf den Namen Siegfried Kaupp,  
Sailauf
- Nr. 138/58, ausgestellt auf den Namen Norbert Will, Sailauf
- Nr. 7134/57, ausgestellt auf den Namen Arthur Raab, Sailauf
- Nr. U 1/233, ausgestellt auf den Namen Winfried Steiger-  
wald

Kreisverband Kitzingen:

Nr. U 11 — 1964, ausgestellt auf den Namen Wolfgang Müll-  
ler, Mainstockheim

## KRANKENTRANSPORT

### 6. Krankenkraftwagen zu kaufen gesucht

Die Firma Emil Herrmann, 8058 Erding, Kleiner Platz, Telefon  
08102/2134, sucht einen gebrauchten Krankenkraftwagen Mer-  
cedes-Benz Diesel ab Baujahr 1962 als Transportwagen für  
Schnellimbißwaren bis zum Preis von DM 2 000,—.

Kreisverbände, die ein solches Fahrzeug abzugeben haben, bitten  
wir, sich direkt mit der Firma Herrmann, Erding, in Verbindung  
zu setzen.

Vor Abgabe eines Krankenkraftwagens müssen jedoch sämtliche  
Krankentransport-Einrichtungen, Blaulicht und Beschriftung ein-  
schließlich Rotkreuzzeichen entfernt werden.

## JUGENDROTKREUZ

### 7. Zeitschriften des JRK auf Landes- und Bundesebene

Die Arbeit des Jugend-Rotkreuzes wird in den Zeitschriften  
„JRK und Erzieher“, „Junge Hilfe“ sowie im „BRK-Echo“ dar-  
gestellt. Eine aktuelle Berichterstattung und Darstellung der  
Arbeit kann nur lebendig gestaltet werden, wenn ein gutes Bild-  
material zur Verfügung steht. Dieses Bildmaterial muß unmit-  
telbar aus der Arbeit kommen.

Deshalb bitten wir alle Kreisverbände, vor allem die Leiter der  
Jugendarbeit, ebenso herzlich wie dringend, dafür zu sorgen,  
daß geeignete Bilder aus der Arbeit des JRK in der Schule und  
in der Gruppe gemacht und dem Referat Jugend-Rotkreuz im  
Präsidium des BRK zugeleitet werden. Bilder, die reproduzier-  
fähig sind und auch in den Zeitschriften zur Veröffentlichung  
gelangen, werden honoriert. Die nicht verwendeten Bilder gehen  
an die Einsender zurück.

## RECHTS- UND VERSICHERUNGSFRAGEN

### 8. Meldungen zur Zusatzunfallversicherung für Vorstands- mitglieder

Anlässlich der in diesem Jahr stattfindenden Neuwahlen bitten  
wir die namentlichen Meldungen zur Zusatzunfallversicherung  
für Vorstandsmitglieder aufgrund der Vorstandsneuwahlen zu  
überprüfen und uns Veränderungen zu melden, damit nicht Lük-  
ken im Versicherungsschutz eintreten.

Meldungen in allgemeinen Berichten genügen für diesen Zweck  
nicht.

## ÖFFENTLICHKEITSARBEIT

### 9. Herbstsammlung 1969

In diesen Tagen geht den Kreisverbänden das Ansichtsmaterial  
für Plakat und Sammlungsabzeichen für die Herbstsammlung  
1969 zu. Beide zeigen einen Würfel, der statt der „6“ ein Rotes  
Kreuz trägt. Dazu das Sammlungsmotto „Helfen macht glück-  
lich“. Wir bitten die Kreisverbände, sich möglichst einheitlich  
dieser Werbemittel zu bedienen.

## NACHRICHTENTEIL

### SCHWESTERN SCHAFT

#### 10. Silberne Leistungsspange für Sr. Monika

Für ihren Einsatz als leitende Schwester während des Paratyphuseinsatzes in Großaitingen/Schwaben wurde Schwester Monika Weidenkopf auf Vorschlag des Bezirksverbandes Schwaben mit der Silbernen Leistungsspange ausgezeichnet.

### FRAUENBEREITSCHAFTEN

#### 11. 45. Tagung des Landesausschusses für Frauenarbeit — Jubiläumssitzung in Passau

Zu einer der 7 schönsten Städte der Welt hatte einst Wilhelm von Humboldt die Drei-Flüsse-Stadt Passau gezählt. Auch heute hat sie, trotz aller Technisierung, noch nicht viel von ihrem Zauber eingebüßt. Es war wohl mit ein Grund, die Sitzung des Landesausschusses für Frauenarbeit im Bayerischen Roten Kreuz Ende Mai nach Passau zu legen.

Vizepräsidentin, Frau Dr. Martha Rehm, konnte in den schönen Räumen des Exerzitenhauses hoch über Passau 30 führende Persönlichkeiten aus der Frauenarbeit des BRK begrüßen, darunter Ärztinnen, Sozialreferentinnen und Vertreterinnen der Schwesternschaften.

100 Jahre Frauenarbeit im Roten Kreuz gaben der Tagung, in deren Mittelpunkt das Thema „Altenhilfe — ein Problem in unserer Zeit“, stand, einen besonderen Jubiläumscharakter. In ihren Begrüßungsworten wies Frau Dr. Rehm auf die Entstehung des Bayerischen Frauenvereines hin, der vor genau 100 Jahren, im Jahre 1869, durch die Königin Mutter-Marie von Bayern gegründet worden war. Die enge Verbundenheit mit dem Hause Wittelsbach erhielt durch die Anwesenheit JKH Prinzessin Pilar von Bayern, einer Urenkelin König Ludwigs I., eine besondere Bedeutung. Gleichzeitig konnte der Landesauschuß mit der 45. Sitzung sein 20jähriges Bestehen feiern. Als Gäste wurden Bürgermeister Dr. Ottmar Zilk, Passau, der Vorsitzende des Bezirksverbandes Niederbayern/Oberpfalz, Regierungspräsident Dr. Ernst Emmerig und die Bundesleiterin des Österreichischen Roten Kreuzes, Sofie Großröck, sowie die Landesleiterin von Kärnten, Friedl Bachmann begrüßt. Mit dem Hinweis auf das 1. Ehrenmitglied des Bayerischen Frauenvereines, Henry Dunant, konnte Frau Dr. med. Margret Hasselmann, Erlangen, auf Grund ihrer langjährigen verdienstvollen Tätigkeit im Kongo zum Ehrenmitglied der Frauenbereitschaften ernannt werden.

Frau Dr. Hildegard Albertshäuser referierte anschließend über die Probleme der Altenhilfe. Die Züge der Not im Antlitz der Menschen, so führte sie aus, zeigten immer deutlicher, daß andere Ursachen vorhanden seien, als die täglich erneut ungesicherte Sorge um das existenziell Notwendigste. Materielle Hilfe bleibe auch heute noch in vielen Fällen notwendig, jedoch zusätzlich als Anknüpfungspunkt für Hilfen mitmenschlicher Art. Die Akzentverschiebung in der täglichen Sozialarbeit und damit auch in der Altenhilfe sei beachtlich. Die Leistungskraft eines Verbandes sei nicht in erster Linie aus der Größenordnung seiner Geld- und Sachleistungen abzulesen, sondern durch die Art und Weise, in der seine Mitarbeiter zu mitmenschlicher Hilfe bereit und instande seien. Dr. Albertshäuser gab im Verlauf ihrer Ausführungen Zahlen aus der Statistik bekannt. Danach wurde errechnet, daß bis 1970 der Anteil der über 65jährigen in der BRD 12,7% betragen werde. Das seien in Zahlen ausgedrückt 7,3 Millionen Menschen. Der Größenordnung entsprechend wären das  $\frac{2}{3}$  der Bevölkerung Bayerns oder etwa die Gesamtbevölkerung Österreichs. Gegenüber 1963 bedeute das einen Anstieg der 65-Jährigen um 20%. Daraus ergebe sich ein bisher nicht gekannter Auftrag an die heutige Gesellschaft. Wesentlich, vor allem für die Lebensgestaltung des alt gewordenen Menschen, sei die heutige arbeitsteilige, auf dem Leistungsprinzip aufgebaute Berufs- und Wirtschaftsstruktur. Diese fordere von jedem Menschen nach Vollendung eines bestimmten Alters das kompromißlose Verlassen des Arbeitsplatzes und damit eine radikale

Umstellung des Tagesablaufes und -inhaltes. Die konkreten Aufgaben der Gesellschaft, vor allem der Verbände und die damit zusammenhängenden Möglichkeiten und Notwendigkeiten wurden im weiteren Verlauf des Vortrags von Frau Dr. Albertshäuser eingehend erörtert.

Die Sicherung der finanziellen Lebensgrundlage, die Sicherung der täglichen Versorgung mit den verschiedenen Möglichkeiten, wie Heimfürsorge, offene Altenhilfe oder Nachbarschaftshilfe, das Mittagessen auf Rädern usw. wären nur ein Teil der Hilfe. Die öffentliche Hand beschränke sich weitgehend auf die finanzielle Förderung. Die Verbände der Freien Wohlfahrtspflege hingegen müßten die ganze Last der personellen und einrichtungsmäßigen Arbeit tragen. Die Erhaltung der Selbsthilfekräfte, die Anregung schöpferischer Initiativen und die Vorsorge gegen Vereinsamung und Isolierung der alten Menschen seien Schwerpunkte in der Arbeit der Verbände. Altenhilfe gehöre zu den vorrangigen Aufgaben der Sozialarbeit, doch sei es schlimm bestellt, sagte Frau Dr. Albertshäuser abschließend, wenn Sozialarbeit und damit die Altenhilfe und der Einsatz von Mitarbeitern auf diesem Aufgabenfeld an verbandspolitischer Opportunität orientiert und die Hilfesuchenden nur als Objekt der verbandlichen Selbstdarstellung benützt würden, um die Daseinsberechtigung eines Verbandes zu demonstrieren. Das Rote Kreuz müsse für sich als Kriterium für seine Tätigkeit ansehen: Was könne es tun, wie könne es das tun, was den Mitmenschen, was den alten Menschen hilft, ihr Leben so zu führen, daß es ihnen bis zum Ende lebenswert bleibt.

Als Vorsitzender des BRK-Bezirksverbandes sprach Regierungspräsident Dr. Emmerig anschließend über die schwierige Situation der Altersheime in dem sozial schwachen Gebiet Niederbayerns, betonte aber, daß, obwohl etliche Heime noch benötigt würden, das Gebiet relativ gut ausgestattet sei. Als Vertreterin des Österreichischen Roten Kreuzes gab Bundesleiterin Sofie Großruck einen umfassenden Überblick über die Entwicklung und Arbeit des ÖRK. Aus der praktischen Tätigkeit bei der Altenbetreuung berichtete Landesleiterin Frau Bachmann aus der Steiermark. Die Beschäftigungstherapie in den Altenheimen, zur Zeit noch von Laien durchgeführt, wurde durch eine kleine Ausstellung von Arbeiten aus der österreichischen Altenbetreuung anschaulich gemacht. Da es in Österreich keine Lehranstalt für Beschäftigungstherapeuten gibt, werden nach holländischem Muster Beschäftigungshelferinnen in 10-Tage-Kursen ausgebildet. Das Material für die Arbeiten in den Heimen stellt das ÖRK zur Verfügung.

Am Nachmittag wurden von Prinzessin Pilar von Bayern in einem interessanten Lichtbildervortrag zum Thema „Altenhilfe in Finnland“ Vergleiche angestellt, die sich wesentlich zwischen der Altenhilfe in Deutschland, Österreich und Finnland abzeichnen.

Ein Sonderbus brachte die Mitglieder des Landesausschusses nach dem Referat in die Stadt zum Domplatz. Die größte Kirchenorgel der Welt, von Domorganist Walter Schuster gespielt, wurde zu einem nachhaltigen Erlebnis. Stadtoberbaure H. Karl Moritz übernahm die Führung durch den Dom und gab einen kurzen Überblick über die oft wild bewegte Geschichte der Drei-Flüsse-Stadt Passau. Zum Empfang im Historischen Rathaussaal gab es neben einem guten Tropfen „Passauer Wein“, der von den stadteigenen, in Österreich liegenden Weinbergen stammte, herzliche offizielle Begrüßungsworte durch den Bürgermeister der Stadt, Dr. Ottmar Zilk.

Mit einem gemütlichen Fischessen und einer romantischen „Drei-Flüsse-Bootsfahrt“ endete die Jubiläumstagung, deren reibungsloser Ablauf und Erfolg der Leiterin der Frauenarbeit im Präsidium, Frau Käthe Koschude und der Geschäftsführerin des Bezirks Niederbayern/Oberpfalz, Frau Dr. Maria von Wambolt und beider Mitarbeiterinnen zu verdanken war. Sa.

### SANITÄTSKOLONNEN

#### 12. Hochwasseralarm in Landau

Mit einer groß angelegten Übung hatte die BRK-Kolonnie in Landau die Bergung und Betreuung Hochwassergeschädigter geübt. Obdachlose mußten transportiert und gepflegt werden.

200 Personen wurden erstmals aus der neu angeschafften „fliegenden Küche“ versorgt. Ein 2. „Unglück“ war in die Übung eingebaut: beim Transport der „Obdachlosen“ stürzte ein Wagen die Böschung hinunter. Es gab 20 mehr oder minder „Schwerverletzte“. Neben Landrat Dr. Winkhofer als Einsatzleiter zeichnete Kreiskolonnenführer Erwin Wenninger für den reibungslosen Ablauf der Übung verantwortlich. Chefarzt Dr. Semmler, Bürgermeister Hans Kick und Kreisbrandinspektor Toni Sandner verfolgten den Ablauf der umfangreichen Übung kritisch. BRK-Helferinnen, Sanitäter und Spezialtrupps zeigten, daß sich ihre sorgfältige Ausbildung in der Praxis einwandfrei bewährte. Der Einsatz der zwei BRK-Sanitätskraftwagen wurde durch die drei in der Kreisstadt stationierten Einsatzdienste des Luftschutzhilfsdienstes unterstützt.

### 13. Pasing übt „Explosionsunglück“

Die Pasinger BRK-Sanitätskolonne und die weibliche Bereitschaft, zwei Rettungswagen der Rettungsstelle Pasing und Spezialtrupps waren voll beschäftigt 18 „Schwer- und 3 Leichtverletzte“ zu versorgen. Bei dem Einsatz einer angenommenen Explosion, die durch Nebelkerzen, ein fast brennendes Auto und eine in Flammen geratene Hütte sehr eindrucksvoll demonstriert wurde, hatten die BRK-Männer und -Frauen eine sehr schwere Aufgabe zu meistern. Die 21 „Verletzten“, Bundeswehrosoldaten der Sanitätsakademie München, waren realistisch geschminkt, lagen schreiend und wimmernd mit „schwersten Verbrennungen, offenen und komplizierten Arm- und Beinbrüchen, Kopf- und anderen Verletzungen“ im Gras. Die Feuerwehr Obermenzing mit einem Tanklöschfahrzeug gab „Wassermarsch!“ Für die zahlreichen Zuschauer war die Veranstaltung ein fast unheimliches Erlebnis. Kritisch zog Kolonnenführer Peter Müller zum Abschluß Bilanz. Nur kleine Fehler seien gemacht worden, keiner jedoch, der das Leben eines zu Rettenden gefährdet hätte. Für eine Kolonne allein sei die Zahl der Verletzten einfach zu groß gewesen. Am Katastrophenplatz hatten sich der Vorsitzende des Kreisverbandes München, Georg Molitor, Kolonnenarzt Dr. Bayr vom Kreis Krankenhaus Pasing und der Chef der Ausbildungskompanie der Münchener Sanitätsakademie, Dr. Aldus eingefunden. Über ein Megaphon gab Kreiskolonnenführer Toni Kopfmüller die notwendigen Erklärungen. Die Bergungs- und Erste-Hilfe-Leistungen verliefen fast reibungslos. Besonders die Schnelligkeit, mit der gearbeitet wurde, fand bei den Zuschauern große Anerkennung.

### 14. Erste Fernmeldetruppe im Landkreis Illertissen

Die Sanitätskolonne Bellenberg hat die bisher einzige Fernmeldetruppe im Landkreis Illertissen und wird bei den geplanten Großveranstaltungen in Kürze zum Einsatz kommen. Die Gruppe besteht aus 11 ausgebildeten Sanitätsmännern, deren Ausbildung Dipl.-Ing. Otto Lautz als Mann vom Fach, übernommen hatte.

### 15. Seit 50 Jahren Sanitäter

Jean Wittmann, heute 66 Jahre alt, wurde 1919 Mitglied der Sanitätskolonne Erlangen/Bruck. Die Sanitätskolonne ehrte ihn für sein verdienstvolles Wirken. 1959 wurde ihm vom Präsidenten des Bayerischen Roten Kreuzes die Goldene Ehrennadel und ein Jahr später das Ehrenzeichen am Band verliehen. Jean Wittmann macht heute noch aktiven Dienst.

### 16. Ehrung für Jubiläumslehrgang

Michael Schnatterer, Zugführer des BRK Ichenhausen, wurde anlässlich seines 25. Erste-Hilfe-Ausbildungslehrganges nicht nur von Bürgermeister Sommer, sondern auch von Kreisbrandinspektor Städele mit einer besonderen Urkunde geehrt, nachdem er auch im Landkreis Günzburg die Erste-Hilfe-Ausbildungslehrgänge für die Mitglieder der Freiwilligen Feuerwehren durchführt.

## BERGWACHT

### 17. Bergwacht-Landesauschuß tagte in Waldhäuser

In Anwesenheit von Herrn Reg.-Präsidenten Riederer vom Reg.-Bezirk Niederbayern, dessen Landräte und Bürgermeister, tagte der Landesauschuß der Bergwacht im Bayerischen Roten Kreuz am 31. 5. und 1. 6. 1969 im größten zusammenhängenden Waldgebiet Deutschlands, am Fuße des Lusen in Bayerischen Wald.

Die Mitglieder des Landesauschusses hatten diesmal über einen weit über 600 000 DM liegenden Jahreshaushalt abzustimmen und die anfallenden Neuwahlen durchzuführen. Professor F. Lense, langjähriger Landesauschußvorsitzender und zugleich Naturschutzreferent in der Bergwacht, wurde für beide Posten wiedergewählt. Dr. Neureuther aus Garmisch wurde erneut zum Bergwacht-Landesarzt bestellt. In seinem Referat über den Naturschutz brachte Prof. Lense zum Ausdruck, daß die an sich sehr gute Zusammenarbeit mit den einzelnen Naturschutzbehörden leider nicht immer den geforderten Ansprüchen gerecht werde. Insbesondere berichtete die Versammlung von der immer mehr zunehmenden Verschmutzung der Landschaft. So führte die Bergwacht in den verschiedenen Abschnitten 21 Säuberungsaktionen durch. Mit Lastwagen wurde hierbei der wahllos in der Landschaft — sehr oft in den Schutzgebieten — weggeworfene und abgelagerte Unrat von den Bergwachtmännern abgefahren. Sowohl Reg.-Präsident Riederer, wie der Referent für Naturschutz waren der Ansicht, daß das Vorhandensein der Bergwacht als Helfer der Menschen in Bergnot und als Hüter der Natur notwendig sei. Es könne aber nicht die Aufgabe der Bergwacht sein, zu einem Müllabfuhrunternehmen in Wald und Gebirge zu werden. Besonders mißbilligt wurde bei der Landestagung — und dies wurde auch aus dem Donautal bestätigt —, daß die Brutgeschäfte der dort erst vor wenigen Jahren angesiedelten Uhus und Falken ganz empfindlich gestört würden. Zum Teil seien sogar vollständige Nesträuberien und Aushebungen der Horste zum Zwecke der Falknerie erfolgt. Freilich hätten die wirklichen „Falknerorden“ mit diesen gemeinen Nestdieben nichts zu tun. Die in dieser Richtung durchgeführten Maßnahmen hätten bis auf wenige Ausnahmen leider nur zu geringen Erfolgen geführt. Von verschiedenen Bergwachtbereitschaften wurden neue Geländewagen angefordert, um speziell in den Fremdenverkehrszentren des Oberlandes den Bereitschafts- und Rettungsdienst aufrecht erhalten zu können. Hier wird die Bergwacht wieder tief in die Tasche greifen müssen. Die jährlich enorme Zunahme von Sommerbergsteigern und Skifahrern macht diese Ausgaben für deren Sicherheit und Rettung erforderlich. Aus den Berichten der verschiedenen Referenten ging hervor, daß die Vieltausend geleisteten freiwilligen und unbezahlten Dienststunden der Bergwachtmänner im Rettungs- und Naturschutzdienst, bei Streifen auf der Piste und auf abseits gelegenen Bergen von den etwa 4000 Bergwacht-Männern gerne durchgeführt wurden, doch sollte man solches Tun dankbar anerkennen und es nicht einfach als „selbstverständlich“ hinnehmen. In einer Zeit, die wenig für Ideale übrig hat, werde es offenbar sehr leicht vergessen, daß diese Männer, die in den Wänden ihr eigenes Leben wagten und die den Schmutz und den Dreck aus den Wäldern und Bergwäldern wegführten und abtransportierten, „Ehrenamtler“ seien.

Erwin Söllner-Fleischmann

## WASSERWACHT

### 18. Arbeitstagung des Führungsgremiums der Wasserwacht

In Hersbruck traf sich im Kreiskolonnenhaus der Landesauschuß der Wasserwacht zu seiner großen Arbeitstagung. In seiner Eigenschaft als 1. Vorsitzender der WW nahmen Staatssekretär Franz Sackmann sowie zahlreiche Ehrengäste und Persönlichkeiten aus dem Landesverband und den Bezirksverbänden an der Sitzung teil. Zu den ausführlichen Berichten der einzelnen Bezirksleiter über die Tätigkeit im letzten Jahr nahm Staatssekretär Sackmann Stellung und zeigte sich sehr erfreut über die Aktivität der Wasserwacht in den 5 Bezirksverbänden. Ausbildung und Durchführung von Lehrgängen seien auch weiterhin Schwerpunkte der Arbeit. Der Landesvorsitzende befürwortete einen stärkeren Kontakt mit der Bundeswehr. Besonders lobend hob Staatssekretär Sackmann die stetig ansteigende Mitgliederzahl der Wasserwacht hervor. Über die Zusammenarbeit und Ausbildung der Wasserwacht innerhalb der Bundeswehr referierte Oberstleutnant Traber, Bonn. Diverse Arbeitspunkte standen auf der Tagesordnung. Die Bundeswehropokalverleihung wurde neu geregelt. Große Beachtung soll der Jugendarbeit in der Wasserwacht, der Ausbildung der Jugend im Schwimmen und Rettungsschwimmen geschenkt werden. Die Schulschwimmwettbewerbe standen zur Diskussion. 1970 ist geplant, die Wettbewerbe auf Landesebene durchzuführen. Weitere organisatorische und technische Probleme, wie z. B. die Ausbildung der Bootsführer, Satzungs- und Dienstordnungsänderungen wurden eingehend erörtert. Zu dem geplanten Wasserwacht-Film wird in Kürze das Drehbuch erstellt. Aus den Bezirksberichten wäre zu

erwähnen, daß in Oberbayern im letzten Jahr außerordentlich viel Rettungsaktionen anfielen, in Niederbayern/Oberpfalz das Langstreckenschnorchelschwimmen internationale Beteiligung findet, auch in Ober/Mittelfranken neue Ortsgruppen gegründet werden konnten, in Unterfranken innerhalb der 12. Panzer-Division wiederum ein gemeinsamer Schwimmwettbewerb DLRG-WW stattgefunden hat, sich der Bezirk Schwaben insbesondere um den Ausbau der Öffentlichkeitsarbeit bemühen will.

### 19. Wasserwacht Niederbayern/Oberpfalz gab Rechenschaftsbericht

Bei der diesjährigen Festsitzung der Wasserwacht in Regensburg gab Regierungspräsident Dr. Ernst Emmerig als Vorsitzender des BRK-Bezirksverbandes Niederbayern/Oberpfalz in Anwesenheit des LAS-Vorsitzenden Staatssekretär Franz Sackmann vor zahlreichen Ehrengästen das starke Anwachsen der Mitgliederzahl der Wasserwacht bekannt. Innerhalb der letzten vier Jahre sei die Zahl von 5 738 auf 8 208 gestiegen, das bedeute eine ermutigende Resonanz in der breiten Bevölkerung. An 40 000 Freischwimmer konnten Urkunden ausgehändigt werden. Im Berichtszeitraum wurden 425 000 Wachstunden geleistet und 278 Menschen vor dem nassem Tod gerettet. Von 66 Wiederbelebungen waren 51 mit Erfolg durchgeführt.

### 20. Unterfranken hatte einen Rekord

Regierungspräsident Dr. Meixner, Vorsitzender des BRK-Bezirksverbandes Unterfranken, wies bei der Bezirksversammlung der Wasserwacht darauf hin, daß der Schwerpunkt der Wasserwacht nicht so sehr an der Rettung von Menschen, sondern in der Verhütung von Unfällen zu suchen sei. 1968 konnten 134 neue Lehrscheine, 16 336 Schwimmzeugnisse, 996 Grundscheine und 503 Leistungsscheine ausgegeben werden. 43 616 Wachdienststunden wurden geleistet und 87 Rettungen durchgeführt. Die Mitgliederzahl konnte um 253 Aktive auf 1888 erhöht werden.

## JUGENDROTKREUZ

### 21. JRK München nimmt Bergwandern nicht leicht – 2tägige Ausbildung für JRK-Gruppenführer

Um den Gefahren des Bergwanderns in Gruppen zu begegnen, sollten die Gruppenführer des Münchner Jugendrotkreuzes unter der Leitung der Bergwacht an einem Wochenendlehrgang am 26. und 27. 4. 1969 eine solide Ausbildung erhalten. Nach einer einleitenden Prüfung in Erster Hilfe zeigte die Bergwacht Schienung und Transportmöglichkeiten im Gebirge. Eine erneute Aufklärung zur Aufsichtspflicht leitet das Kapitel „Gefahren im Berg“ ein. Vom Schneebrett bis zum Hitzschlag wurde alles besprochen. Anhand von Dias wurde der Naturschutz veranschaulicht. Doch auch die Praxis ließ nichts zu wünschen übrig. Auf einer 6stündigen Lehrwanderung mit Übungen im Kartenlesen, Funksprechverkehr und Verhaltensvorschriften bei Wanderungen mit Jugendgruppen, konnte alles Gehörte in die Tat umgesetzt werden. Ein abschließender Test mit Aussprache bestätigte den Erfolg des Lehrganges und ließ alle frohgesinnt nach Hause fahren.

### 22. Streiflichter aus der Arbeit des JRK

In Tittling, KV Passau, konnte eine neue JRK-Gruppe gegründet werden.

In Würzburg trafen sich die Leiter der Jugendarbeit des BRK-Bezirksverbandes Unterfranken. Die 948 aktiven Jugendlichen (ohne Klassengemeinschaften) stehen mit 51 JRK-Gruppen zahlenmäßig an der Spitze Bayerns.

Das Bayerische Polizeiverwaltungsamt bittet uns um Bekanntgabe nachstehender Ausschreibung:

Beim Bayer. Polizeiverwaltungsamt in München ist die Stelle eines zweiten hauptamtlichen Polizeiarztes zu besetzen (Oberregierungsmedizinrat — A 14). Beschäftigung zunächst im Angestelltenverhältnis nach BAT IIa, sofern noch kein Beamtenverhältnis besteht. Prüfung für den öffentl. Gesundheitsdienst erforderlich. Ggf. wird Teilnahme am nächsten Lehrgang für den öffentl. Gesundheitsdienst unter Fortzahlung der Vergütung ermöglicht. Anstellung als Reg.-Med.-Rat (A 13) alsbald nach der Prüfung, sofern die sonstigen Voraussetzungen vorliegen. Beförderung nach A 14 so bald wie möglich.

Nebentätigkeit außerhalb des Dienstes kann gestattet werden.

Ggf. Gewährung von Trennungsgeld und Umzugskosten. Unterstützung bei der Wohnungsbeschaffung.

Arbeitsgebiete: Mitarbeit bei der Betreuung von rund 11 500 Polizeibeamten in Bayern (ohne Heilbehandlung), Begutachtungen, Einstellungs- und Kontrolluntersuchungen, Prüfung der Dienstfähigkeit, Impfungen usw.

Interesse für arbeitsmedizinische Fragen erwünscht.

Einstellung auch von Körperbehinderten möglich.

Bewerbungen von Interessenten (möglichst nicht über 40 Jahre alt) mit den üblichen Unterlagen erbeten an das Bayer. Polizeiverwaltungsamt 8 München 13, Barbarastr. 4, Tel. 37 11 21 oder 52 02 20.

Ab sofort stehen für Zwecke der Repräsentation *Wachsnachbildungen* der Gedenkmedaille anlässlich der 100-Jahrfeier des BRK im Jahr 1966 zur Verfügung. Dieselben können über die RK-Werbe- und Vertriebs-GmbH, München 22, Wagnmüllerstr. 16 zum Preis von DM 3,50 bezogen werden.

## Inhalt des Blattes 7/8:

Das Beispiel des Monats: Zwei Luftrettungsmänner des BRK wurden bayerische Meister im Fallschirmsportspringen

Die Jugend, um die wir uns sorgen: Festvortrag von Herrn Prof. Dr. Audomar Scheuermann zum Schwesternfest am 31. Mai 1969 im Mutterhaus München

Höchste Rotkreuz-Auszeichnung für Generaloberin Helmine Held. Zahlreiche Ehrengäste beim Schwesternfest des Mutterhauses München. Hauptversammlung des Bezirksverbandes Schwaben am 10. Mai 1969 in Günzburg

DRK-Ehrenzeichen für Staatsminister Dr. Bruno Merk  
Goldene Verdienstmedaille an Rotary-Club Nürnberg  
Unterfranken holt auf. Hauptversammlung bestätigte bisherige Vorstandschaft in ihrem Amt

Jahresbilanz des DRK  
Bekanntmachungsteil

Allgemeines: 1. Rundschreiben des Landesverbandes. 2. Eilmitteilungen. 3. Rufnummernänderung

Ausbildungswesen: Lehrgangsprogramm der Dr.-Otto-Geßler-Landesschule Deisenhofen für die Zeit vom 8. 9. bis 24. 10. 1969

Personalfragen: 5. Ungültigkeitserklärung von Dienstbüchern  
Krankentransport: 6. Krankentransportwagen zu kaufen gesucht

Jugend-Rotkreuz: 7. Zeitschriften des JRK auf Landes- und Bundesebene  
Rechts- und Versicherungsfragen: 8. Meldungen zur Zusatzunfallversicherung für Vorstandsmitglieder

Öffentlichkeitsarbeit: 9. Herbstversammlung 1969

Nachrichtenteil  
Schwesternschaften: 10. Silberne Leistungsspange für Sr. Monika

Frauenbereitschaften: 11. 45. Tagung des Landesausschusses für Frauenarbeit — Jubiläumssitzung in Passau

Sanitätskolonnen: 12. Hochwasseralarm in Landau. 13. Pasing übt „Explosionsunglück“. 14. Erste Fernmeldetruppe im Landkreis Illertissen. 15. Seit 50 Jahren Sanitäter. 16. Ehrung für Jubiläumslehrgang

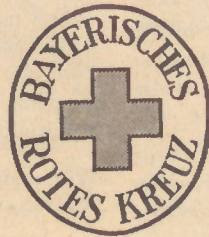
Bergwacht: 17. Bergwacht-Landesausschuß tagte in Waldhäuser  
Wasserwacht: 18. Arbeitstagung des Führungsgremiums der Wasserwacht. 19. Wasserwacht Niederbayern/Oberpfalz gab Rechenschaftsbericht. 20. Unterfranken hatte einen Rekord

Jugendrotkreuz: JRK-München nimmt Bergwandern nicht leicht. 2tägige Ausbildung für JRK-Gruppenführer 22. Streiflichter aus der Arbeit des JRK.

Bitte beachten Sie die nachgereichten Stellenanzeigen auf Seite 9.

# MITTEILUNGSBLATT

DES BAYERISCHEN



ROTEN KREUZES

19. Jahrgang Nr. 9

15. September 1969

B 21 345 E

Der Tip des Monats:

## Das Geld liegt auf der Straße . . .

Als neuer Weg der Mittelbeschaffung haben sich die Altstoffsammlungen gut bewährt. Seit Beginn der Aktionen wurden bisher

über 1130 t Altkleider  
und 8020 t Altpapier

aufgebracht, — genug um ein Seeschiff mittlerer Größe voll zu beladen.

Viele Kreisverbände sehen sich durch die Altkleideraktionen in die Lage versetzt, mit dem Erlös dringend benötigte Ausrüstungsgegenstände anzuschaffen oder andere Projekte zu finanzieren.

Besonders aber auch die Altpapiersammlungen versprechen — auf lange Sicht geplant und in regelmäßigem Turnus durchgeführt — eine ständige Einrichtung zur Mittelbeschaffung zu werden.

Interessant ist in diesem Zusammenhang die Schätzung von Fachleuten, wonach im Bundesgebiet erst etwa 0,8% des Anfalls an Zeitschriften und Zeitungen in den Haushaltungen systematisch durch Sammlungen erfaßt sind. Andererseits wird sich der Rohstoffbedarf der verarbeitenden Industrie in den kommenden 10 Jahren durch bereits vollzogene oder geplante Kapazitätsausweitungen verdoppeln. Und welcher moderne Haushalt ohne Ofenheizung wäre nicht froh, sich des täglich wachsenden Berges von Papier auf sinnvolle Weise zu entledigen, ebenso wie die Müllabfuhr der Städte und Gemeinden eine wesentliche Entlastung erfährt. Altpapiersammlungen bringen also Vorteile für die Wirtschaft, die Bevölkerung und die Kommunen und letztlich für das Rote Kreuz.

Können wir es uns eigentlich leisten, bei der Vielzahl der noch vor uns liegenden Aufgaben dieses Geld nicht von der Straße zu holen?

Übrigens — im Handbuch für den Kreisverband — Sachgruppe 84, Seite 101 ff. finden Sie weitere Hinweise.

## Den Frieden sichern

*In diesem Monat findet in Istanbul die XXI. Internationale Rotkreuzkonferenz statt. Eines der zentralen Anliegen der Beratungen wird die Frage der Friedenssicherung in der Welt sein. DRK-Präsident Staatssekretär a. D. Walter Bargatzky hat zu dieser Frage konkrete Vorstellungen entworfen. Sie werden in Istanbul Gegenstand der Erörterungen sein und, wie wir alle hoffen, zu praktikablen Konsequenzen führen.*

*Die Sicherung des Friedens, die Anstrengungen, ein friedliches Nebeneinander zwischen den Völkern zu fördern, waren eines der Hauptziele Henry Dunants. Wir haben in der März- und April-Ausgabe unseres Mitteilungsblattes den Appell Dunants als Antwort auf die Friedensinitiative des Zaren Nikolaus II. veröffentlicht. Der Gründer des Roten Kreuzes hatte darin gefordert, daß sich Männer und Frauen aller Stände, aller Bevölkerungsschichten zusammenschließen, um diesem Appell Nachdruck zu verleihen.*

*Anläßlich der Eröffnung des Henry-Dunant-Museums in Heiden, über die Vizepräsidentin Dr. Martha Rehm im Mitteilungsblatt vom Juni dieses Jahres berichtet hatte, war es mir möglich, in einer Nacht das von Dr. Daac aus Oslo mitgebrachte Dunant-Archiv-Material durchzusehen. Dabei entdeckte ich nicht nur ein in München in der Druckerei Seitz hergestelltes Portrait Dunants, sondern zugleich — und ich bezeichne es als einen glücklichen Zufall — eine Antwort auf diesen Appell Henry Dunants aus dem Jahre 1899 aus München.*

*Da dieser Aufruf wohl sonst nirgends mehr greifbar sein dürfte, erbat ich von Herrn Dr. Daac, dessen Vater seinerzeit den Friedensnobelpreis für Henry Dunant durchgefochten hatte, anläßlich unseres gemeinsamen Zusammentreffens am 8. Mai 1969 in Heiden eine Fotokopie dieses Aufrufes, um ihn zumindest als zeitgeschichtliches Dokument in unserem offiziellen Rotkreuz-Mitteilungsblatt festzuhalten. Er ist darüber hinaus eine Parallele zu den Bemühungen der Istanbuler Konferenz und ist darum auch von daher ein interessantes Dokument zur Zeitgeschichte, das nichts von seiner Gültigkeit eingebüßt hat. Es möge gestattet sein, der Vollständigkeit halber auch die Unterzeichner namentlich aufzuführen.* Dr. Rohrer

Der Aufruf hat folgenden Wortlaut:

## Zur Friedenskonferenz.

### Aufruf!

Als der russische Kaiser im vergangenen Sommer die Welt durch sein Friedensmanifest überraschte, ging auch durch Deutschland eine große und tiefe Bewegung. Andere Ereignisse haben dann vorübergehend die Aufmerksamkeit abgelenkt. Jetzt aber tritt die große Frage wieder in den Vordergrund des Interesses; denn soeben ist vom Zaren den Mächten

ein Programm der Friedenskonferenz unterbreitet worden. Nach diesem Programm soll die Konferenz versuchen, im wesentlichen dreierlei Ziele zu erreichen:

1. ein zeitlich begrenztes Übereinkommen, die *Rüstungen nicht weiter zu steigern*, verbunden mit einer vorläufigen Beratung über die Möglichkeit, sie *künftig zu vermindern*,
2. Verabredungen gegen die weitere Ausbildung gewisser *Zerstörungsmittel* und gegen besondere *Grausamkeiten* der Kriegsführung,
3. grundsätzliche Annahme freundschaftlicher *Vermittlung* und *fakultativen Schiedsverfahrens* bei internationalen Streitigkeiten, Verständigung über Anwendungsweise und Einheitlichkeit des Verfahrens.

Es handelt sich also um *keine Utopie*, nicht um den „ewigen Frieden“ und nicht um die „allgemeine Abrüstung“, sondern um vorsichtig abgegrenzte praktische Vorschläge, die aber von der größten Bedeutung für die Wohlfahrt aller zivilisierten Völker sind.

Die heutigen Zustände bewirken mit absoluter Notwendigkeit eine immer wachsende Steigerung der Rüstungen. Jede Vermehrung derselben in einem Lande zieht eine Vermehrung in allen anderen Ländern nach sich, ohne daß dadurch das Machtverhältnis geändert würde und ohne daß auch nur ein einziges Volk einen Vorteil gegenüber den anderen gewönne. Das notwendige Ende dieser Entwicklung ist eine furchtbare Katastrophe, und der Mangel fester Verabredungen über die Behandlung internationaler Streitigkeiten erschwert im Augenblicke der Gefahr das Eingreifen und den Erfolg einer friedlichen Vermittlung.

Es handelt sich um die höchsten Kulturinteressen aller Nationen. Sie werden bedroht durch den Krieg, sie leiden unter dem bewaffneten Frieden. Die großen *sozialen* Aufgaben der Gesellschaft, alle Kulturbedürfnisse auf den Gebieten des *Unterrichtes* und der *Erziehung*, der *Kunst* und der *Wissenschaft* und alle Anstalten, die dazu dienen, unser Volk körperlich, wissenschaftlich, geistig und vor allem sittlich gesund und stark zu machen, erfordern eine ungleich breitere Grundlage und ungleich größere Mittel, als ihnen gewährt werden können, solange die Ausgaben für steigende Rüstungen einen großen Teil der neu zufließenden Mittel verschlingen.

Nur ein *internationales Abkommen* vermag dieser Entwicklung eine Schranke zu setzen. Erst wenn die Sicherheit gegeben ist, daß *alle* Staaten auf eine weitere Steigerung der Rüstungen verzichten, wird auch der *einzelne* Staat sich zu diesem Verzicht entschließen können. Gerade, daß heute alle Regierungen ihre *Friedensliebe beteuern* und zugleich ihre *Heere und Flotten vermehren*, beweist, wie *notwendig* eine *Verständigung* ist, die es jedem einzelnen Staat erst gestattet, seine Friedensliebe durch Verzicht auf weitere Rüstungen praktisch zu bestätigen.

So Großes und so Neues, wie jetzt begonnen werden soll, kann aber nicht gedeihen, wenn die *Regierungen* nicht sicher sind ihrer Übereinstimmung mit dem *Verlangen der Völker*. Ein solches Werk bedarf der starken Triebkraft, die von der vorwärts drängenden *öffentlichen Meinung* ausgeht. Die größten Staatsmänner haben selbst stets diesen Einfluß betont.

So sind denn die Völker berufen, an ihres Schicksals Wendung mitzuwirken. Und wird die große Gelegenheit versäumt, so sind wir alle mit verantwortlich vor Mit- und Nachwelt. Der Ruf des Zaren ist ein *Mahnruf an unser Aller Gewissen!*

*Wir mischen uns nicht in die Aufgabe der Staatsmänner und Politiker*, denen die Ausführung im Einzelnen zufällt. *Aber Eines dürfen und sollen wir Alle*: dem heißen Wunsche und dem tiefen Bedürfnis des Volkes Ausdruck geben, daß die Konferenz nicht ergebnislos verlaufe, sondern neben einer Minderung der Greuel des Krieges auch eine Annäherung an die *beiden großen Ziele* bringe: Beschränkung der zunehmenden Rüstungen und zweckmäßige Organisation für die friedliche Entscheidung internationaler Streitigkeiten.

*Wir wollen nicht*, daß Deutschland abrüste, solange die Welt um uns in Waffen startt.

*Wir wollen nicht* eine Minderung unserer Stellung in der Welt, oder den Verzicht auf irgend einen Vorteil, den wir im friedlichen Wettkampf der Nationen erlangen können.

*Wir wollen nicht*, daß Deutschland auch nur um den kleinsten Bruchteil seiner Kraft im Verhältnis zu anderen Nationen schwächer dastehe, wenn es jemals trotz seiner Friedensliebe genötigt sein sollte, seine nationale Selbständigkeit in einem aufgedrungenen Kriege zu verteidigen.

*Aber wir wollen*, daß alles geschehe, was in würdiger Weise geschehen kann, um auf dem Boden internationaler Vereinbarungen dem Ausbruch von Kriegen wirksam vorzubeugen.

*Wir wollen*, daß, wenn ein Krieg unvermeidlich geworden ist, wenigstens die Greuel desselben nicht Möglichkeit vermindert werden.

*Wir wollen*, daß die Explosionsgefahr, die in der fortwährenden Steigerung der Rüstungen liegt, nach Möglichkeit beseitigt werde.

*Wir wollen*, daß der großen, wirtschaftlichen Belastung der Völker, die dieser endlose Rüstungswettstreit mit sich bringt, möglichst Einhalt geschehe.

In dieser Gesinnung sind die Unterzeichneten, Angehörige sehr verschiedener politischer, religiöser und geistiger Richtungen zusammengetreten, um die in Deutschland vieltausendfach vorhandenen Sympathien für die Friedenskonferenz zu lauten und machtvollen Kundgebungen aufzurufen. Nur zum kleinsten Teile gehören wir den bestehenden Friedensgesellschaften an. Der große Moment erfordert Kundgebungen, die von einem viel weiteren Kreise ausgehen.

Längst ist man uns im Ausland zugekommen. Von England und Amerika ausgehend, hat eine große, international gedachte Bewegung begonnen. Aber können wir nicht mehr den Ruhm erwerben, den anderen Völkern voranzugehen, so dürfen wir doch jetzt nicht länger schweigen. Es darf nicht der Verdacht entstehen, daß das Deutsche Volk, der Träger einer so großen friedlichen Kultur, dem großen Werke teilnahmslos gegenüber stehe. Gerade aus dem Geiste unseres Volkes heraus, und nach unseren nationalen Bedürfnissen wollen wir unsere Sympathien zum Ausdruck bringen.

Bisher auf bloß vertrauliche Anknüpfungen angewiesen, können wir doch schon Zustimmungserklärungen aus allen Teilen Deutschlands verzeichnen. Darunter stehen Namen von allerbestem Klang. — In Berlin, Hamburg, Breslau, Frankfurt a/M., Stuttgart, Hannover, Nürnberg, Kassel, Wiesbaden, Kiel sind Komitees entweder schon gebildet, oder in Vorbereitung begriffen.

Jetzt aber wenden wir uns an die große Öffentlichkeit. Unser Ruf ergeht an Alle im Deutschen Reich, die unsere Gesinnungen teilen.

Es gilt zunächst überall, Komitees, nach Art des unseren, zu bilden und diese einstweilen (bis zur Schaffung eines Zentralkomitees an günstiger gelegener Stelle) mit uns in Verbindung zu setzen. Wer nicht in der Lage ist, sich an der Bildung eines Komitees aktiv zu beteiligen, stelle uns wenigstens seinen Namen zur Verfügung und arbeite in seinem Kreise. Vereine und Korporationen können der Bewegung durch Beteiligung an der Agitation und schon durch Übermittlung ihrer Zustimmung eine mächtige Stütze gewähren.

*Aufgabe des Komitees* wird es vor allem sein, in möglichst vielen Orten Deutschlands der öffentlichen Meinung zu einem einheitlichen achtunggebietenden Ausdruck zu verhelfen, durch Veranstaltung großer, wohl vorbereiteter Versammlungen, deren Ergebnis in Resolutionen zusammenzufassen ist. Daneben kommen, je nach den lokalen Verhältnissen besondere Aufrufe, Adressen und Eingaben, die zur Unterzeichnung aufgelegt werden, in Frage. Die Arbeit

der Aufklärung muß vor allem mit Hilfe der Presse, möglichst auch durch Vorträge und Verbreitung geeigneter Schriften erfolgen. Über alle Veranstaltungen ist an die Presse und an die Zentralstelle zu berichten.

Alle Kundgebungen werden den Grundgedanken zum Ausdruck zu bringen haben, daß wir alle, und Millionen von Menschen mit uns, der Konferenz die wärmsten Sympathien entgegenbringen, und daß wir deshalb die Forderung erheben: Mit aller Vorsicht, die das praktische Leben gebietet, aber auch mit dem ganzen Ernste, den die Größe der Aufgabe erheischt, muß versucht werden, auf der Konferenz das Erreichbare auch zu erreichen.

Es wäre der schönste Abschluß für das scheidende Jahrhundert, wenn ein allgemeines Friedenswerk die einzelnen Völker dem Banne gegenseitigen Mißtrauens, künstlich genährten Hasses und steter schwergerüsteter Kampfbereitschaft zu entziehen begönne, wenn ein gemeinsames Friedenswerk die Völker lehrte, daß es für die ganze zivilisierte Menschheit hohe und heilige gemeinsame Pflichten gibt, zu deren Erfüllung sie eines gesicherten Friedens bedürfen.

Alle Anfragen, Mitteilungen und Zusendungen bitten wir einstweilen nach München an „das Komitee für Kundgebungen zur Friedenskonferenz“ zu richten.

München, den 27. Januar 1899.

Maxim. Graf v. Arco-Zinneberg, kgl. Kämmerer.  
Konrad Barth, Magistratsrat.  
Michael Berndl, Armenpflugschaftsrat.  
J. Böcklein, Fabrikant.  
G. Böhm, Gemeindebevollm.  
W. Ritter v. Borscht, I. rechtsk. Bürgermeister.  
Karl de Bouché, Kommerzienrat.  
Wilhelm Graf Bülow v. Dennewitz.  
Gräfin Buttler-Haimhausen.  
Fr. Calebow, Schriftsteller.  
Dr. M. G. Conrad, Schriftsteller.  
Prof. Franz v. Defregger.  
Christ. Dietz, Schlossermeister.  
Dr. Karl Freiherr v. Du Prel.  
Justizrat Dr. Dürck, Gemeindebevollmächtigter.  
Justizrat Karl Eckert.  
Staatsrat v. Eisenhart, Exzellenz.  
M. Erdmannsdörfer, k. b. Hofkapellmeister in München  
u. Prof. der Künste an der kaiserl. Universität zu Moskau.  
Dr. C. Ettmayr, geistl. Rat.  
Prof. Dr. Sigmund Günther, Landtagsabgeordneter.  
Hans Freiherr v. Gumppenberg, Schriftsteller.  
Sigm. Hartmann, Kaufmann.  
O. Haß, emer. evang. Pfarrer.  
Ferd. Heigl, freiresign. kgl. Advokat und Rechtsanwalt.  
A. Heiler, Magistratsrat.  
M. Heilgemayr, rechtsk. Mag.-Rat.  
K. Heldenberg, Magistratsrat.  
Wilhelm Henckel, Schriftsteller.  
J. Herrmann, Gem.-Bevollm.  
A. Hübler, Magistratsrat.  
M. P. Kirchdörfer, Kommerzienrat.

H. Kotz, Fabrikant.  
Justizrat Heinrich Kraußold, Landtagsabgeordneter.  
Fr. Kreuter, kgl. Professor an der technischen Hochschule.  
Dr. Krumbacher, Universitätsprofessor.  
Dr. Herm. v. Lingg.  
Dr. Lipps, Universitätsprofessor.  
Dr. W. Lotz, Universitätsprofessor.  
Ludwig Ritter v. Löfftz, Direktor der Akademie der Künste.  
Prof. Gabriel Max.  
Rob. Friedr. Metzeler, Kommerzienrat.  
Dr. W. von Miller, k. Prof. a. d. techn. Hochschule.  
Dr. Moritz, Universitätsprofessor.  
Dr. Muncker, Universitätsprofessor.  
Max Nagler, Magistratsrat.  
Dr. Otto Neustätter, prakt. Arzt.  
Dr. Oebbeke, k. Prof. a. d. techn. Hochschule.  
A. Panzer, rechtsk. Magistratsrat.  
Graf Pestalozza.  
Geheimrat Dr. v. Pettenkofer, Präsident der kgl. bayerischen Akademie der Wissenschaften.  
Dr. L. Quidde.  
J. Rathmayer, kgl. geistlicher Rat, Stadtpfarrer und päpstlicher Hausprälat.  
Heinrich Reinhard, Fabrikbesitzer und Gemeindebevollmächtigter.  
Justizrat Th. Riegel.  
K. Riggauer, Gemeindebevollmächtigter.  
A. Rohmeder, k. Gymn.-Professor.  
Dr. W. Rohmeder, Schulrat, I. Vorsitzender des Vereins zur Erhaltung des Deutschtums im Auslande.  
Dr. Fr. Rosenthal, k. Justizrat.  
Dr. Karl Rück, kgl. Gymnasialprofessor.  
August Schupp, Verlagsbuchhändler, Vorsitzender der Münchener Friedensvereinigung.  
A. Schuster-Weidenberg, Kunstmaler.  
Direktor Fritz Schwartz.  
Johann Schwarz, Gemeindebevollmächtigter, Reichstags- und Landtagsabgeordneter.  
Frid. Seefried, Kaufmann.

Frau Marg. Lenore *Selenka*, Vizepräsidentin der internationalen Friedensliga der Frauen.  
Dr. *Selenka*, Universitätsprofessor.  
Friedrich *Seyboth*, Kommerzienrat, 1. Vorstand des Kollegiums der Gemeindebevollmächtigten und Landtagsabgeordneter.  
Hermann *Sickenberger*, Realschullehrer.  
Rupert *Stäble*, Gemeindebevollmächtigter.  
A. C. *Staegmeyr*, Verlagsbuchhändler.  
L. v. *Stubenrauch*, k. Oberlandesgerichtsrat a. D.  
Dr. L. von *Stubenrauch*, Privatdozent.  
Dr. Carl *Thieme*, Direktor der Münchener Rückversicherungsgesellschaft.  
Prof. Friedr. von *Thiersch*.  
Kgl. Regierungsrat Dr. jur. E. *Ullmann*, k. Universitätsprofessor.

Geheimrat Dr. v. *Voit*, Universitätsprofessor.  
Dr. Richard *Voß*, Schriftsteller.  
J. *Wagner*, Kommerzienrat.  
Rektor Dr. *Wecklein*, Oberstudienrat.  
Kommerzienrat Joh. K. *Weidert*, Generalkonsul und I. Vorsitzender der Handels- und Gewerbekammer.  
Kommerzienrat Louis *Weinmann*.  
Justizrat A. *Wenglein*.  
Dr. C. *Werner*, Rabbiner.  
K. *Winterhalter*, Gemeindebevollmächtigter.  
G. *Wölzl*, rechtsk. Mag.-Rat.  
Aug. *Wolf*, Sensal.  
Ernst Freiherr von *Wolzogen*, Schriftsteller.  
Geheimrat Dr. von *Ziemssen*, Universitätsprofessor.  
Geheimrat Dr. Karl von *Zittel*, Universitätsprofessor.

## Das Internationale Komitee vom Roten Kreuz am Werk

von Jacques Freymond

Dieser Vortrag, veröffentlicht in der „Revue International“ Juni 1969, wurde am 19. März 1969 in London gehalten und vom Sprachendienst des IKRK aus dem Englischen ins Deutsche übertragen. Abdruck mit freundlicher Genehmigung der Redaktion.

Im Jahre 1919 erklärte Béla Kun, der ungarische Revolutionär, der für wenige Monate das Oberhaupt der Räterepublik Ungarn war, einem IKRK-Delegierten, er verstehe voll und ganz die Lage und die Rolle des Internationalen Komitees vom Roten Kreuz. Jene private Vereinigung von Schweizer Bürgern, die, frei von jeglichen Regierungsbindungen, die Kriegsoffer betreuen, wo immer sich solche befinden und ohne Unterschied in bezug auf ihre Staatsangehörigkeit, ihre Religion oder ihre Weltanschauung, schien ihm als eine echte Vertretung des Schweizer Volkes. In seinen Augen gehörte das IKRK wegen seiner Unabhängigkeit und weil es sich direkt an die Regierungen wandte, um sie an ihre moralischen Pflichten gegenüber den Gefangenen und den Soldaten der Gegenpartei zu erinnern, zum revolutionären Lager.

Béla Kuns Urteil war klug. So paradox es scheinen mag, waren die Genfer Bürger, die das Komitee bildeten, keine Konformisten. Obwohl sie zweifellos der traditionellen Ordnung angehörten, teilten sie durchaus nicht alle ihre Vorurteile und nahmen nicht alle ihre Regeln an. Sie lehnten sich nicht wie die Pazifisten direkt gegen den Krieg auf, sondern zeigten durch ihr Benehmen und ihre Arbeit, daß sie ihn nicht akzeptierten und über ihre Intervention im Hinblick auf die Einschränkung seiner Gefahren, seiner Auswüchse und Leiden hinaus nach Frieden strebten. Ihre Anerkennung der Regierungen, auf deren Mitarbeit sie angewiesen waren, bedeutete nicht, daß sie das Spiel der internationalen Politiker mitmachten und sich unter Druck setzen ließen und stillschweigend Mißbräuche und Gewalttätigkeiten duldeten. Ganz im Gegenteil! Die Tatsache, daß das IKRK Publizität meidet und es vorzieht, den Regierungen seine Berichte und Meinungen in diskreter Weise bekanntzugeben, bedeutet nicht, daß es nicht offen reden könnte. Wenn es um die Rotkreuzgrundsätze geht, hat das IKRK die moralische Pflicht, die Regierungen an ihre Verträge zu erinnern und offen und entschieden mit ihnen zu sprechen.

Die Hauptmission des IKRK besteht darin, die Einhaltung der Rotkreuzgrundsätze zu erreichen, ohne in der Lage zu sein, dies zu erzwingen. Das ist eine schwierige Mission, die unablässiger Anstrengungen bedarf. Die Geschichte der Institution zeigt, welche langer Zeit es bedurfte, bis diese Grundsätze von den Regierungen nicht nur anerkannt, sondern auch angewendet wurden. Sie läßt den weiten Weg erkennen, der von einer internationalen Konferenz zur andern zurückgelegt wurde, bereichert an den Erfahrungen der verschiedenen Kriege, bis man zu den Genfer Abkommen gelangte und zur Entwicklung des humanitären Völkerrechts. Diese Entwicklung war und ist noch immer eine der Hauptaufgaben des IKRK. Bedenkt man das schreckliche Anwachsen der Zerstörungsmittel, der Atomwaffen, und die Schwierigkeiten auf internationaler Ebene, die sich durch das Entstehen neuer Staaten ergaben, sowie die Probleme, die durch Guerillakriege und die politische Unsicherheit in unserer chaotischen Welt auftauchten, so wird es Sie nicht wundern zu hören, daß das IKRK immer noch Pionierarbeit zu leisten hat. Pionierarbeit in bezug auf die Entwicklung oder vielmehr die Anpassung und die Weiterentwicklung des humanitären Völkerrechts.

Wie können wir zum Beispiel die Schonung der Zivilbevölkerung und die Achtung der Kämpfer in einem Guerillakrieg sicherstellen? Wir wissen, daß es in einem solchen Krieg schwer, wenn nicht unmöglich ist, einen Unterschied zwischen dem „Soldaten“ und dem Zivilisten zu machen. Durch Terroristenmethoden wird der Krieg über das ganze Land verbreitet und die ganze Bevölkerung in Mitleidenschaft gezogen, was die Anwendung der Genfer Abkommen von Tag zu Tag schwieriger gestaltet. Ist es möglich, von einer Regierung oder der Bevölkerung zu erreichen, daß sie einen Terroristen, der eine Granate mitten in eine friedliche Menschenmenge geworfen hat und festgenommen wurde, als einen Kriegsgefangenen betrachtet, der Anspruch auf den Schutz der Genfer Abkommen hat? Ist es möglich, von „Kriegsgefangenen“ zu sprechen, wenn die



beteiligten Regierungen nicht einmal anerkennen, daß sie sich im Kriegszustand befinden? Man denke zum Beispiel an Vietnam, wo ein internationaler Bürgerkrieg wütet. Die Streitkräfte der Nationalen Befreiungsfront tragen nicht immer eine Uniform; die Kämpfer sind Einheimische; sollte man einen Unterschied zwischen den in Uniform gefangenen und den anderen Kämpfern machen? Und wie wirkt es sich aus, daß die Vereinigten Staaten den Krieg nicht offiziell erklärt haben?

Um ein anderes Beispiel zu nehmen: Ist es möglich, den Opfern zu helfen, die Verwundeten, die Gefangenen und die Zivilbevölkerung zu schützen, wenn die Kriegführenden Atom- oder bakteriologische Waffen einsetzen, d. h. Massenzerstörungsmittel, bei denen unterschiedslos alles zerstört wird? Zeigt dies nicht, daß der Übergang vom Frieden zum Krieg nicht mehr festgestellt werden kann, daß die Anwendung der Genfer Abkommen in dem kriegerischen Friedenszustand, in dem wir leben, und im Falle eines totalen Krieges ernstlich in Frage gestellt wird? Diese Hindernisse, die alle Menschen beeindrucken müssen, die sich nicht einer Selbsttäuschung hingeben wollen, müssen überwunden werden, und das IKRK war unermüdlich tätig, um einige Lösungen zu finden.

Im Falle eines Guerillakrieges und bei innerstaatlichen Wirren, die von der Verletzung der Menschenrechte seitens der Regierungen bis zum Guerillakrieg reichen, bei dem ein ganzes Land betroffen wird, wurde eine großzügigere Auslegung und Anwendung von Artikel 3, der den vier Genfer Abkommen gemeinsam ist, angestrebt. Das IKRK hat Zusammenkünfte von Sachverständigen organisiert, die um ihre Ansicht zu diesem Thema gebeten wurden und das Komitee im allgemeinen ermutigten, sich mehr und mehr auf diesen Artikel 3 zu berufen. Diese Empfehlung hat es angenommen und mit mehr oder weniger Erfolg in die Praxis umgesetzt.

Auf der Konferenz von Delhi im Jahre 1957 unternahm das IKRK den Versuch, von den Regierungen die Anerkennung gewisser Regeln zu erwirken, die den Einsatz von Massenzerstörungswaffen verbieten. Dieser Entwurf traf auf ziemlich starken Widerstand seitens der Großmächte, was in dem politischen Klima jener Zeit ziemlich verständlich war, da man mit dem Einsatz von Atomwaffen rechnete.

Die Überzeugung, daß im Falle eines totalen Krieges niemand die Kriegführenden an der Verwendung von Nuklearwaffen hindern könnte, veranlaßte einige zu der Annahme, das IKRK solle seine Arbeit darauf konzentrieren, die Einhaltung der humanitären Gesetze in Friedenszeiten statt in Kriegszeiten sicherzustellen. Da in einem totalen Krieg keinem, weder dem Zivilisten noch dem Soldaten, ein Schutz gewährleistet werden könnte, blieb keine andere Wahl, als für die Verhütung des Krieges zu arbeiten. Das ist der Sinn vieler Vorschläge, die eine Zeitlang von Vertretern nationaler Rotkreuzgesellschaften, vorwiegend von sozialistischen Ländern, vorgebracht wurden. Es ist auch der Sinn der 1965 von der Internationalen Rotkreuzkonferenz in Wien angenommenen 10. Resolution, in der das IKRK aufgefordert wird zu handeln, wenn es glaubt, bei der Verhütung eines Kriegsausbruches mithelfen zu können.

Sie können sich leicht vorstellen, daß das IKRK diese in allgemeinen und vorsichtigen Worten formulierte Ermutigung nicht mit Begeisterung aufnahm. Alle Konferenzteilnehmer waren sich nämlich voll und ganz der Gefahr be-

ußt, das Rote Kreuz zu politisieren, was zwangsläufig mit jeder Aktion verbunden wäre, die nicht auf den Schutz der Kriegsoffer, sondern die Aufrechterhaltung des Friedens ausgerichtet wäre.

Trotz strengen Vorbehalten kann sich das IKRK grundsätzlich nicht gegen diese Entwicklung seiner Mission sträuben, wenn es offensichtlich wird, daß sein Eingreifen verlangt wird, weil keine andere Institution in der Lage wäre, wirkungsvoll zu handeln, und wenn die erforderlichen Bedingungen für eine vernünftige Aussicht auf Erfolg erfüllt sind.

Bereits 1962 trat der Generalsekretär der Vereinten Nationen in der Kubakrise an das IKRK heran. Mit Unterstützung der Regierung der Vereinigten Staaten und der Regierung der Sowjetunion dachte U Thant, daß die Überwachung einer Übereinkunft betreffend die Entfernung von Nuklearwaffen von Kuba einer neutralen Institution anvertraut werden sollte und könnte. Sie werden sich erinnern, daß das IKRK sich grundsätzlich zur Übernahme dieser Aufgabe bereit erklärte, jedoch unter gewissen Bedingungen: Einvernehmen aller betroffenen Parteien, völlige Handlungsfreiheit und die Zusicherung, daß die erforderliche logistische Unterstützung gewährt würde.

In jüngerer Zeit wandte sich die Organisation für die Afrikanische Einheit an das IKRK mit der Bitte, die Evakuierung der weißen Söldner und der Katangendarmen, die sich in Bukawu verschanzt hatten, zu organisieren und zu überwachen. Auch hier vertrat das IKRK die Ansicht, daß es den Antrag nicht ablehnen konnte, da keine andere internationale Organisation zum Eingreifen in der Lage war und die Gefahr drohte, daß eine örtliche Krise sich zu einer internationalen ausweiten könnte. Die Evakuierung von nahezu 2000 Menschen, wenn man die Frauen und Kinder mitzählt, erforderte eine lange, sorgfältige Vorbereitung: Die volle Unterstützung der Regierung von Kinshasa, der teilweise Rückzug der kongolesischen Truppen, die Bukawu umzingelt hatten, der Schutz der ganzen Gruppe und die Zustimmung Ruandas und einiger afrikanischer und europäischer Staaten, den Transit und die Aufnahme der Söldner und der Katangendarmen sicherzustellen. Dies dauerte einige Wochen, während derer sich die militärische Lage von Grund auf änderte. Die kongolesische Armee beschloß, Bukawu anzugreifen und zwang Oberst Schramm und seine Soldaten, sich nach Ruanda zurückzuziehen, wo sie ihre Waffen niederlegten.

Man könnte sich vorstellen, daß das IKRK unter diesen Umständen das Unternehmen aufgegeben hätte. Das IKRK hatte jedoch schon zuviel unternommen, als daß es sich nun hätte zurückziehen können. Indem es sich bereit erklärte, die Evakuierung zu organisieren und darüber zu wachen, hatte es mehr als sein Prestige aufs Spiel gesetzt: seine moralische Autorität. Welche Meinung man auch von den Söldnern und den Katangarebellen haben mag, nun, nachdem sie entwaffnet waren, unterstanden sie dem Schutz des Komitees. Das Internationale Komitee ist nämlich kein Spielball in den Händen der Regierungen, den man nach Belieben fallen lassen kann. Nachdem es um sein Eingreifen ersucht worden war, war es seine Pflicht, seine Aktion gemäß seinem eigenen Urteil und seinen Grundsätzen weiterzuführen.

Es beschloß mit Recht, dies zu tun, denn schon nach einigen Monaten war es ihm möglich, mit Hilfe des Sonderausschusses der OUA, der diese Angelegenheit verfolgte, die Evakuierung und die Repatriierung der Söldner durchzuführen.

Über diese Auseinandersetzungen über das Schicksal der Söldner hinaus hatte das IKRK die Regierungen daran erinnert, daß sie ihre eigenen Verpflichtungen nicht einfach vergessen können, wenn es ihnen paßt. In diesem Zusammenhang kann ein Ausspruch von Albert Sorel zitiert werden: „Wenn die Geschichte auch keine tätige Moral ist, so ist sie doch auch keine Tat ohne Moral.“

In unserer chaotischen Welt obliegt es einer internationalen Organisation wie dem IKRK, durch die Tat und nicht nur durch Erklärungen oder Anschuldigungen, mögen sie auch noch so energisch vorgebracht werden, die Achtung vor einigen elementaren Grundsätzen, die in den Genfer Abkommen niedergelegt sind und auf die sich das humanitäre Recht stützt, zu sichern.

\*

Die Gegenwart des IKRK wird eher durch seine Aktionen als die Erklärung von Grundsätzen sichergestellt. Diese Aktionen werden von seinen Delegierten ausgeführt. Obwohl die Richtlinien der Institution von einem Kollegium in Genf definiert werden, das einmal im Monat zusammentritt, und einem kleinen Rat, der wöchentlich tagt, spielt der Delegierte eine entscheidende Rolle. Er kennt die Lage, weil er am Einsatzort ist. Er ist derjenige, der mit den Regierungen und den Generälen über alle Probleme betreffend die Anwendung der Genfer Abkommen verhandeln muß. Von seinem Benehmen, seiner Fähigkeit und seiner persönlichen Autorität hängt der Erfolg oder Mißerfolg der Mission ab. Er hat eine sehr schwierige Aufgabe. Wenn eine Regierung in einen Krieg oder in eine militärische oder politische Krise verwickelt ist, öffnet sie nicht gerne Ausländern ihre Tore, zumal diese in die Hinterhöfe führen. Je explosiver die Krise ist, desto weniger sind sie geneigt, darüber zu verhandeln, was sie als bloße Begleiterscheinungen des Krieges betrachten. Generäle und Oberste interessieren sich selbstverständlich mehr für den Schutz ihrer eigenen Soldaten als für das Wohlergehen der Gefangenen. Der IKRK-Delegierte ist stets der Fürsprecher der Gegenseite, und er muß die Regierung daran erinnern, daß sie sich nicht nach dem Verhalten ihres Feindes richten dürfen, sondern die Genfer Abkommen anwenden müssen, weil sie sie unterzeichnet haben und hoffen, daß dies auf Gegenseitigkeit beruht, was nicht immer der Fall ist.

So ist der IKRK-Delegierte einer ablehnenden Haltung ausgesetzt, aber einige von ihnen hatten viel Erfolg.

Um nur die letzten Aktionen zu erwähnen, möchte ich den Erfolg des IKRK im Süden der Arabischen Halbinsel erwähnen.

Dank seinen Hilfsaktionen konnten die königstreuen Jemeniten, die politisch isoliert waren, medizinische Lieferungen und ärztliche Pflege erhalten. Überdies ließ sich

die Rotkreuzfahne überall im Lande sehen, wo ein Delegierter nicht zögerte, die Kampflinie zu überschreiten. In Aden gelang es dem IKRK-Delegierten, alle Konfliktparteien zu überzeugen, daß er keinerlei politisches Vorurteil hat. Dies festigte die Autorität des Komitees derart, daß es möglich wurde, die im Sanitätsdienst durch die plötzliche Abreise der britischen Ärzte entstandene Lücke zu füllen. In Nigeria erstreckt sich die Tätigkeit unserer Delegierten beidseits der Fronten. Die von der nigerianischen Bundesregierung verfügte Blockade stellte das IKRK vor ein schwieriges Problem, besonders weil es nicht darauf vorbereitet war, sich den neuen Dimensionen der Hilfsaktion schnell anzupassen. Dennoch hat es seine Bemühungen fortgesetzt, und auch dort darf es mit dem vollen persönlichen Einsatz seiner Delegierten bei der Fortführung seiner Aktion beidseits der Front rechnen; ich möchte ferner ausdrücklich betonen, daß es sich auch auf die bedeutende Unterstützung verlassen kann, die ihm das nationale Rote Kreuz, die zahlreichen freiwilligen Hilfsorganisationen und die UNICEF leisten.

In Vietnam hat das IKRK bis jetzt nur begrenzte Ergebnisse erzielen können. Trotz wiederholter Vorstellungen konnte es nämlich bisher von der Demokratischen Republik Vietnam weder die Genehmigung zur Errichtung einer Delegation in Hanoi noch die Bewilligung zum Besuch der Kriegsgefangenen erhalten.

Es stimmt, daß die Hanoier Behörden dem IKRK versichert haben, den Kriegsgefangenen eine menschliche Behandlung zuteil werden zu lassen. Das Komitee mußte sich daher damit begnügen, Medikamente, Sanitätsmaterial und kürzlich auch zwei Feldlazarette in die Demokratische Republik Vietnam zu senden.

Im Gegensatz hierzu ist das IKRK in Saigon vertreten, und die Delegierten besuchen alle Kriegsgefangenenlager. Sie erhalten ferner regelmäßig Namenlisten dieser Gefangenen. Ein weiteres Beispiel sei erwähnt: Während der Krise von Santo Domingo konnten die IKRK-Delegierten eine Feuereinstellung aushandeln, wodurch die Verwundeten betreut und die Toten geborgen werden konnten. Später führte diese Feuereinstellung zum Waffenstillstand.

Im Kaschmirkonflikt beschlossen Indien und Pakistan, die Genfer Abkommen anzuwenden.

Wir sehen, daß das IKRK eine Geschichte hat, in der Erfolge und Mißerfolge einander abwechselten. Wird ihm in Zukunft mehr Glück beschieden sein? Wird es ihm gelingen, sich auch auf die Gefahr hin durchzusetzen, das Mißfallen einzelner Regierungen zu erregen? Ich glaube, daß dieses Risiko in einer Zeit wie der unseren in Kauf genommen werden muß. Die moralische Pflicht ist wichtiger als das Prestige.

*Jacques Freymond, Vizepräsident des IKRK*

## Ehrenvolle Berufung für Vizepräsident Dr. Kläb

Im Rahmen der 22. Weltgesundheits-Konferenz, die bis Ende Juli in Boston/USA stattgefunden hat, wurde Senator Dr. med. Bernhard Kläb, M.P.H., zum Associate Executive Secretary der World Federation of Public Health Associations gewählt, die ihren Sitz ebenso wie die Welt-

gesundheitsorganisation in Genf hat. Dr. Kläb gehört damit als erster Deutscher dem Präsidium dieser internationalen Organisation an, zu deren Hauptaufgabe die Koordination des Öffentlichen Gesundheitswesens in den einzelnen Mitgliedstaaten zählt.

# Bundestag beschloß Verbesserung des Bundessozialhilfegesetzes

Von Franz X. Geisenhofer, MdB/Willy Heudtlass

Eine der bemerkenswertesten Leistungen des nun in dieser Legislaturperiode auslaufenden Deutschen Bundestages war das am 1. Juni 1962 in Kraft getretene Bundessozialhilfegesetz (BSHG).

An seiner Wiege stand eine Verfassungsbeschwerde von etwa 30 deutschen Städten und Gemeinden, weil sie der Meinung waren, daß einige Gesetzesbestimmungen gegen das Grundgesetz verstoßen würden. Nun, das Bundesverfassungsgericht hat zugunsten des Gesetzgebers entschieden. Hauptgegenstand der Beschwerde waren u. a. die Bestimmungen, nach denen die Gemeinden nach dem Gesetz verpflichtet sein sollten, die freien Verbände der Wohlfahrts- bzw. Jugendpflege in ihrer sozialen Hilfstätigkeit finanziell zu unterstützen und von der Durchführung eigener Maßnahmen abzusehen, wenn im Einzelfall die Hilfe durch die freien Verbände sichergestellt sei. Auch sollten die Gemeinden von der Schaffung eigener Einrichtungen absehen, sofern entsprechende Einrichtungen von privater Seite bestehen, ausgebaut oder errichtet werden können. Mit der Ablehnung der Beschwerde ist den Verbänden der Freien Wohlfahrtspflege ein weit größerer Spielraum als bisher geblieben, den sie im Interesse einer weit geplanten Sozial- und Jugendpflege seitdem nützen können.

*Sozialhilfe ist keine „Fürsorge“ mehr, schon garnicht wie früher ein „Gnadenbrot“*

Dem Sinn des Gesetzes nach gibt es heute nicht mehr die für unsere Zeit anrüchig gewordene „Fürsorge“, es gibt auch keine „Fürsorgeempfänger“ mehr. Heute heißt es „Sozialhilfe“ und „Sozialhilfeempfänger“ oder „Hilfesuchender“. Und wer heute aus gesundheitlichen oder sonstigen Gründen nicht mehr für sich selbst sorgen kann wie die übrigen Mitglieder unserer Gesellschaft, hat einen einklagbaren Anspruch auf Hilfe. Neu und wichtig ist hierbei, daß die bisher geltende Kostenersatzpflicht bis auf wenige Ausnahmen weggefallen ist. Niemand also hat zu befürchten, wenn seine Wiedereingliederung in die Gemeinschaft durch die neu gestaltete Sozialhilfe gelungen ist, die empfangene Hilfe wieder zurückzahlen zu müssen.

## *Welche Hilfen sieht das Gesetz vor?*

Von rund 60 Millionen Bundesbürgern haben mindestens 1,5 Millionen keinen Anteil am allgemeinen Wohlstand. Viele von ihnen leben nicht nur ärmlich, sondern am Rande des Existenzminimums. Was haben sie zu erwarten?

Zunächst einmal können die Alten im Rahmen der „Altenhilfe“ mit folgenden Leistungen rechnen: Hilfe zur Beschäftigung, falls gewünscht; Hilfe bei der Beschaffung von Wohnungen, Hilfe bei der Versorgung mit Zeitungen, Rundfunk oder Fernsehen und der Befriedigung sonstiger kultureller Bedürfnisse, Bereitstellung von Fahrgelegenheiten und Erstattung von Fahrkosten.

Dann ermöglicht das Gesetz Hilfen, die an keine Altersgrenze gebunden sind: Hilfen für den Lebensunterhalt, der aus eigener Kraft nicht befriedigt werden kann. Sie wird nach bestimmten Regelsätzen gewährt, die bei über 65-jährigen und Erwerbsunfähigen um ca. 35% erhöht wurden. Auch gibt es einmalige Hilfen bei der Anschaffung von Hausrat, Kleidung und im Winter für Heizmaterial.

Nur begrenzt sind folgende Hilfen unter Aufbringung von eigenen Mitteln aus Vermögen und Einkommen:

Krankenhilfe auch bei schwersten Erkrankungen; vorbeugende Gesundheitsmaßnahmen; ambulante stationäre Behandlung für Behinderte sowie die Beschaffung von Geräten, Prothesen usw.; Heranziehung von Pflegepersonal, evtl. geldliche Beihilfe für selbst verpflichtetes Pflegepersonal.

Von den sich aus dem Gesetz darbietenden Möglichkeiten haben 1967 ca. 830 000 Personen laufende Unterstützung für den Lebensunterhalt und etwa 923 000 Personen Hilfen bei Krankheiten, Pflege oder Ausbildung erhalten. Und Ende 1967 lebten rund 445 000 Sozialhilfeempfänger in öffentlichen oder privaten Heimen und Anstalten. Gewiß beachtliche Zahlen, dennoch bekunden die deutschen Sozialämter, daß bei weitem noch nicht alle wirklich Bedürftigen den Weg zu den einschlägigen öffentlichen und privaten (Wohlfahrtsverbände) Stellen gefunden haben. Es fehlt noch die Aufklärung darüber, daß das, was früher dem einzelnen einen Bittgang bedeutete, heute ein Weg zu seinem Recht durch das Gesetz geworden ist.

Die hier nur in einem knappen Rahmen mögliche Darstellung über das BSHG wäre dennoch unvollständig, wenn nicht auch das 2. Gesetz zur Änderung des BSHG, das im Juli vom deutschen Bundestag verabschiedet wurde, erwähnt werden würde. Drei Ziele wurden hier angestreut: Bestimmungen für neue Hilfen, die in der bisherigen Fassung des Gesetzes noch nicht vorgesehen waren; Anpassung der Leistungen an die allgemeine wirtschaftliche und soziale Entwicklung; eine wirksamere Gestaltung der Bestimmungen für die Eingliederung Behinderter in Arbeit und Gesellschaft.

Von den im 2. Gesetz vorgesehenen Verbesserungen mögen hier u. a. die folgenden erwähnt werden. So sollen Personen mit wesentlicher seelischer Behinderung einen Anspruch auf Eingliederungshilfe erhalten. Auch in der Blindenhilfe ist eine Verbesserung erreicht worden. Danach wird der Betrag der Blindenhilfe an die Höhe der Pflegezulage für Blinde nach dem Bundesversorgungsgesetz gebunden. Diese Neuregelung gilt jedoch nicht für Blinde in Anstalten, Heimen oder gleichartigen Einrichtungen. Das bedeutet, daß Verzögerungen in der Anpassung der Blindenhilfe an die Pflegezulage nach dem BVG künftig vermieden werden. Entsprechend der allgemeinen Steigerung der Einkommen und Lebenshaltungskosten seit dem Inkrafttreten des BSHG (1962) ist auch das Pflegegeld von monatlich DM 100,— auf DM 150,— erhöht worden, um einen genügenden Anreiz zur Übernahme schwerer häuslicher Pflege zu geben. Schließlich ist festgelegt worden, daß die Grundrente nach dem Bundesversorgungsgesetz nicht zum Einkommen im Sinne des BSHG gehört. Diese neue Bestimmung gilt für die Grundrente der Beschädigten und der Hinterbliebenen.

Zu beklagen ist, und darauf sind diese Ausführungen zu einem Teil ausgerichtet, daß die Möglichkeiten der hier angesprochenen Sicherungen für den Fall der Not noch lange nicht genügend in der Öffentlichkeit bekannt sind. Wer auf Hilfe ein Recht hat, hat es nicht mehr nötig, sich als „Verschämter Armer“ anzusehen. Auch ist Schicksal, das jeden treffen kann, nicht von vornherein mit „Schuld“ gleichzusetzen. Die Väter dieses wirklich vorbildlich zu nennenden Gesetzes haben dies wohl erkannt und danach gehandelt.

# Hauptversammlung des Bezirksverbandes Oberbayern am 27. 6. 69 in Bad Aibling

Imponierender Rechenschaftsbericht — und doch Stiefkind des Wirtschaftswunders

„Es geschieht nichts Gutes, außer man tut es.“ Dieser Ausspruch von Erich Kästner, den der Vorsitzende des Bezirksverbandes, Apotheker Herbert Geißendörfer, in seiner Festrede im großen Kurhaussaal zitierte, stand quasi unsichtbar über den zwei Tagen in Bad Aibling.

Die Vorstandssitzung brachte mit den Berichten des Vorsitzenden Geißendörfer, des Chefarztes Dr. Seuß, des Schatzmeisters Dr. Keßler und des Geschäftsführers Hans Heinz Werneburg einen Überblick über die gesunde Entwicklung der Arbeit und die finanzielle Situation des Bezirksverbandes. Frau Dr. Martha Rehm, die letztmalig als Vizepräsidentin der Vorstandssitzung beiwohnte, betonte die sehr gute persönliche und sachliche Zusammenarbeit mit dem BV Oberbayern in den Jahren ihrer Tätigkeit.

Für seine aktive Förderung der Arbeit erhielt Landrat Dr. Leiß die Goldene Ehrennadel des Bayerischen Roten Kreuzes. Bürgermeister Falter wurde mit der Silbernen Ehrennadel ausgezeichnet.

## *Festakt im Kurhaussaal*

Am Samstag Nachmittag fand als Höhepunkt der Tagung der Festakt im Kurhaussaal statt. Weithin sichtbar flatterten die Fahnen vieler Nationen, die dem Internationalen Roten Kreuz angehören, — aber auch die Fahnen des Roten Halbmondes und des Roten Löwen und Sonne — vor dem Eingang. Alle Typen der Sanitäts- und Rettungswagen waren daneben aufgestellt und im Foyer konnten alle für Rotkreuz-Frauen und -Männer notwendigen Ausrüstungsgegenstände in einer Ausstellung besichtigt werden.

Zahlreiche Gäste gaben durch ihre Anwesenheit dem Bezirksverband die Ehre und zeigten dadurch ihr Interesse an der Tätigkeit des Roten Kreuzes. Neben den Delegierten wollten sich einige hundert Aktive aus Aibling und Umgebung den Festakt nicht entgehen lassen. Unter Leitung von Kapellmeister Schmidt/Bornstedt gab die Kurkapelle von Bad Aibling der Veranstaltung einen festlichen Rahmen.

Nach der Begrüßung der Ehrengäste durch Apotheker Herbert Geißendörfer — unter ihnen Domkapitular Prälat Joseph Thalhammer, Ministerialdirigent Dr. Hein u. a. m. — sprachen Regierungspräsident Dr. Deinlein, Bezirkstagspräsident Klimm, der Vizepräsident des Österreichischen Roten Kreuzes, Landesverband Tirol, H. Hornsteiner, sowie Vertreter des Wehrbereichs VI und Polizeirat a. D. Hill für den Maltheser- und den Johanniter-Hilfsdienst herzliche Grußworte. Ministerpräsident Dr. Alfons Goppel hatte in einem Telegramm seine Wünsche für einen guten Verlauf der Tagung ausgesprochen.

## *Das Rote Kreuz im Blickfeld der Meinungsforschung*

In seiner Festansprache bedauerte der Präsident des BRK, Ministerpräsident a. D. Dr. Hans Ehard, daß die Schar der Helferinnen und Helfer, die Basis der Förderer zu schmal, die Zahl der ehrenamtlichen Mitglieder zu gering sei. Die gewandelte Gesellschaftsstruktur, das sich wandelnde Menschenbild, der geistige, wirtschaftliche und technische Umbruch fordere, daß die Arbeit des BRK sich diesen neuen Formen anpassen müsse. Wissenschaftliche Untersuchungen eines bekannten deutschen Meinungsfors-

schungsinstitutes über die Wohlfahrtsverbände in der Bundesrepublik hätten gezeigt, daß das Rote Kreuz auf dem besten Wege dazu sei.

Präsident Ehard betonte, daß in dieser Analyse nicht nur eine große Chance für die gesamte Arbeit liege, sondern auch ein Aufgabenfeld mit unerhörter Verantwortung. Die Anstrengungen müßten verdoppelt, sogar vervielfacht werden, um all den Aufgaben gerecht werden zu können. Das gelte für das Rettungswesen, die Breitenausbildung der Ersten Hilfe, ebenso wie für die häusliche Krankenpflege, die allgemeine Sozialarbeit, die Mütter- und Kindererholung, die Altenpflege usw.

In seinen weiteren Ausführungen ging der Präsident auf die weltweiten Hilfeleistungen ein und auf die kommende Rotkreuz-Konferenz in Istanbul. Abschließend betonte Präsident Ehard, daß das Weltrotkreuz nur von dem Idealismus, dem Opfer, der selbstlosen Tat des einzelnen Helfers lebe. Es stehe und falle mit der Überzeugung des Einzelnen, der sich zur brüderlichen Gemeinschaft bekenne, der das Wort Henry Dunants „Wir alle sind Brüder“ in die Tat umsetze.

## *Vier Jahre erfolgreiche Arbeit*

In seinem Rechenschaftsbericht gab Apotheker Geißendörfer einen Rückblick über vier Jahre Arbeit im Bezirksverband Oberbayern und einen Ausblick auf die kommenden Aufgaben. Für 26 Kreisverbände konnte Herbert Geißendörfer von stattlichen Erfolgswerten berichten. Er betonte, daß in der materialistisch ausgerichteten Zeit, in der das Geldverdienen an erster Stelle stehe, es um so höher anzurechnen sei, daß so viele Frauen und Männer sowie Jugendliche ihre Zeit ehrenamtlich in den Dienst am Nächsten stellten. Mit rund 18000 aktiv tätigen Frauen und Männer der Bereitschaften, der Kolonnen, der Bergwacht, der Wasserwacht und der Jugend und 125000 fördernden Mitgliedern, die ideell und materiell die zu leistenden Aufgaben unterstützten, hätte Beachtliches in den letzten vier Jahren geleistet werden können.

Ca. 850000 Personen sei in Oberbayern Hilfe durch den Sanitäts- und Rettungsdienst geleistet worden. Ungezählte Stunden des Wach- und Bereitschaftsdienstes und eine intensive Ausbildung steckten hinter dieser Zahl. Mit der Bitte, nicht müde zu werden in dem Bemühen, auch weiterhin in vielseitiger Not befindlichen Menschen zu helfen, gab der Bezirksvorsitzende seinem Versprechen Nachdruck, daß auch in Zukunft alle Kräfte eingesetzt werden sollen, um überall dort humanitäre Hilfe schnell und unbürokratisch zu bringen, wo sie dringend erforderlich sei.

Einen besonderen Dank richtete Herbert Geißendörfer an die Schwesternschaft, die trotz der immer größeren Anforderungen ständig bemüht sei, mit allen Kräften die ihr gestellten Aufgaben zu erfüllen. Dies könne eigentlich nur derjenige entsprechend würdigen, der einmal krank und hilfsbedürftig auf die Pflege dieser Frauen angewiesen gewesen sei.

Weiter gab der Bezirksvorsitzende interessante Zahlen bekannt, die einen Einblick in die Hauptaufgabengebiete, wie Krankentransport und Unfallrettungsdienst, gaben. Die Kreisverbände des BV verfügen über 26 Haupt- und 60 Nebenstellen, von diesen werden 216 Spezialfahrzeuge ein-

gesetzt. Sie stellen einen Wert von 6,3 Millionen DM dar. In den letzten vier Jahren mußten 613 000 Transporte durchgeführt werden, wobei fast 15 Millionen km zurückgelegt wurden. In Oberbayern, so berichtete Apotheker Geißendörfer weiter, befänden sich als Ergänzung zu dem mobilen Einsatz 1367 Unfallhilfe- und Meldestellen sowie kleinere Sanitätsdepots.

Das olympische Jahr 1972 stelle die Rotkreuz-Angehörigen im Bereich des BV Oberbayern vor große, einmalige Aufgaben, die nur in Zusammenarbeit aller Dienststellen bewältigt werden könnten. Die Kreisverbände müßten bestens gerüstet sein. Während vor Jahren nur 35 Prozent der Sanitätskraftwagen über Funk zu erreichen gewesen wären, seien es am 1. Januar 1969 bereits 70 Prozent.

#### *Ist Kritik an der Arbeit berechtigt?*

Einen bemerkenswerten Überblick gab der Bezirksvorsitzende über ein Thema, zu dem nur wenige in der Lage seien, die Unsummen von Arbeit, Leistung und Opfer zu ermessen, die notwendig sei, um sich der Unfallverletzten, aber auch der Unfalltoten anzunehmen. Die Zahl der bei Kraftfahrzeugunfällen ums Leben Gekommenen hat, bezogen auf die Einwohnerzahl, seit 1943 zehnfach, seit 1950 fast dreißigfach zugenommen. Der Anteil der bei Kraftfahrzeugunfällen tödlich Verunglückten betrug an der Gesamtzahl der Unfalltoten 1943 ca. 6 Prozent, 1950 ca. 26 Prozent, 1967 jedoch bereits 48 Prozent.

Herbert Geißendörfer prangerte in diesem Zusammenhang die in der letzten Zeit von Publikationsorganen gebrachten Berichte an, mit dem Thema: „Scharfe Kritik an der Unfallhilfe“ und ähnliche Artikel. Kritik üben, so der Bezirksvorsitzende, halte er für unbedingt notwendig, denn sie zwingt dazu, Verbesserungen durchzuführen. Sie sollte jedoch auf einer streng sachlichen Grundlage geführt werden.

Die Finanzierung aller Einrichtungen des Unfallrettungsdienstes und des Krankentransportes sei die große Sorge, die das Rote Kreuz heute stärker als in den vergangenen Jahren vor schwere Probleme stelle. Das Krankentransportwesen sei kein Wirtschaftsbetrieb, aus dem das Rote Kreuz Gewinne erziele. Im Gegenteil habe man in den letzten vier Jahren in Oberbayern aus Spenden und sonstigen Mitteln 2,2 Millionen DM investieren müssen. Nicht mitgerechnet wären dabei die ungezählten ehrenamtlich abgeleisteten Stunden aktiver Helfer des Bereitschafts- und Wachdienstes. Noch niemand sei es gelungen, hier eine Patentlösung vorzuschlagen, bzw. diese, das Rote Kreuz verpflichtende Aufgabe, restlos zu lösen.

In seinen weiteren Ausführungen gab Herbert Geißendörfer bekannt, daß 318 Ärztinnen und Ärzte in Oberbayern sich durch ihre Mitarbeit im Roten Kreuz besondere Verdienste erworben haben. Vor insgesamt 13 000 Teilnehmern der Sanitäts- und Erste-Hilfe-Ausbildungslehrgänge haben sie Vorträge gehalten. Nur durch ihren Einsatz konnte der Ausbildungsstand verbessert werden.

Zur Intensivierung des Unfallrettungsdienstes wurden drei Funkrelais-Stationen neu errichtet: am Irschenberg, am Hochberg und am Hohenpeißenberg. Die Übermittlung von Funksprüchen — unmittelbar eingegliedert in den Sanitätsdienst — die verbesserte Funkausrüstung mit 170 Funkgeräten könne wirkungsvoller helfen, zusätzliche Geräte und Fahrzeuge anfordern und dem Krankenhaus Vorankündigung geben. Die Bevölkerung verlange eine sofortige Hilfe und sehe sie als selbstverständlich an. Aber nur ganz wenige machten sich über die ungeheuren Kosten Gedanken, die von keinem Kostenträger bis jetzt aufgefangen würden.

Weitere interessante Zahlen ergänzten den Rechenschaftsbericht: in Oberbayern sind 10 Prozent der Bevölkerung — über 322 000 Personen — seit 1952 in der Ersten Hilfe ausgebildet worden. Im Rahmen der Tätigkeit als anerkannter Wohlfahrtsverband konnten in den vergangenen vier Jahren mit einem Kostenaufwand von 1,2 Millionen DM 5000 Kindern, Müttern und alten Menschen Erholungsaufenthalte vermittelt werden. Die Höhe der finanziellen Hilfen und Sachspenden betrug 1,5 Millionen DM. Bei der Familienzusammenführung aus osteuropäischen Ländern wurden im Raum Oberbayern 18 370 Anträge bearbeitet. Abschließend sagte Apotheker Geißendörfer: „Mit tiefer Sorge erfüllt uns immer wieder, daß wir zur Verbesserung unserer Aufgaben viele Möglichkeiten hätten, jedoch finanziell nicht in der Lage sind, diese Neuerungen zu beschaffen. Immer wieder müssen wir uns mit den zur Verfügung stehenden Mitteln behelfen und können nicht das erlangen, was nun einfach zwingend gebraucht wird. Das Rote Kreuz ist hier noch ein Wirtschaftswunderstiefkind. Unser Vermögen hat sich an dem prozentualen Anwachsen des Volksvermögens nicht beteiligt, auch nicht in dem Anwachsen des Vermögens anderer Verbände oder Organisationen. Bei uns sind nur die Aufgaben gestiegen und damit die Forderungen an unsere Frauen und Männer.“

#### *Der neue Vorstand*

Der neue Vorstand des Bezirksverbandes Oberbayern, einstimmig gewählt, wurde sodann durch Bezirksgeschäftsführer Hans Heinz Werneburg bekanntgegeben. Hier das Ergebnis:

<i>Vorsitzender:</i>	Apotheker Herbert Geißendörfer
<i>Stellv. Vors.:</i>	Frau Dr. Marianne Kemmerich
<i>Chefarzt:</i>	Dr. Fritz Seuss
<i>Schatzmeister:</i>	Reg.-Direktor Dr. Alois Kessler
<i>Stellv. Schatzmeister:</i>	Sparkassendirektor Franz Wutzer
<i>Justitiar:</i>	Rechtsanwalt Dr. Gerhard Klemmer

In seiner Schlußrede dankte der Bezirksvorsitzende all denen besonders, bei denen trotz der hektischen Zeit das „Dienen“ immer wieder im Vordergrund steht, die sich der Idee des Roten Kreuzes verschrieben haben und dafür sorgen, daß die Aufgaben, die sich für das Rote Kreuz ständig vermehren, in der gleichen hervorragenden Weise erfüllt werden können. Sa.

## **Prägung und Verkauf der offiziellen BRK-Jubiläumsmedaillen läuft aus**

Die Prägung und der Verkauf der offiziellen Gold- und Silbermedaillen zur 100-Jahr-Feier des Bayerischen Roten Kreuzes laufen vertragsgemäß zu diesem Jahresende aus. Das 100jährige Jubiläum der Frauenarbeit sollte noch ein-

mal Anlaß sein, sich dieser seltenen Auszeichnung zu bedienen, um verdiente Frauen zu ehren. Wir bitten daher die Kreisverbände um umgehende Hereingabe der Bestellungen an das BRK-Präsidium.

## BEKANNTMACHUNGSTEIL

### ALLGEMEINES

#### 1. Verleihung des Steckkreuzes zum Ehrenzeichen für Verdienste um das BRK

Der Herr Staatsminister des Innern hat das Steckkreuz für Verdienste um das BRK verliehen an:

Herrn Medizinaldirektor Dr. Hans *Birkner*, KV Nürnberg-Stadt  
Herrn Fritz *Bittner*, KV Memmingen  
Herrn Friedrich *Brandl*, KV Ebersberg  
Frau Dr. Lioba *Chaborski*, KV Dinkelsbühl  
Herrn Hans *Degenkolb*, KV Hof (Saale)  
Herrn Landrat Dr. Erwin *Dietel*, KV Münchberg  
Herrn Johann *Dobler*, KV Rosenheim  
Herrn Gottfried *Dröber*, KV Gunzenhausen  
Frau Maria *Fuchs*, KV Aschaffenburg  
Frau Herta *Halberstadt*, KV Kitzingen  
Herrn Dr. Ernst *Heizmann*, KV Nürnberg-Stadt  
Herrn Kurt *Hirschmann*, KV Brückenau  
Herrn Anton *Holzner*, KV Pfarrkirchen  
Herrn Anton *Kolbeck*, KV Fürstenfeldbruck  
Herrn Matthias *Kratz*, KV Oberammergau, KV Garmisch-Part.  
Herrn Landrat Franz Xaver *Lehmair*, KV Wolftrathausen  
Herrn Ludwig *Lettenmayer*, KV Freising  
Herrn Josef *Oberhofer*, KV Starnberg  
Herrn Landrat Hans *Pappenberger*, KV Eichstätt  
Herrn Dr. Anton *Platiel*, KV Wolftrathausen  
Herrn Josef *Sedlmeier*, KV Traunstein  
Frau Rosa *Schnabel*, KV Bad Tölz  
Frau Oberin Annelotte *Schrüfer*, Schw. Amberg  
Herrn Dr. Dr. Helmut *Wendelstein*, KV Ansbach

#### 2. „Sofort-Maßnahmen am Unfallort“ – Bekanntgabe des Bayerischen Staatsministeriums des Innern

Nach dem 1. August 1969 wird einen Führerschein nur bekommen, wer eine Ausbildung in Sofortmaßnahmen am Unfallort nachweist. Der Ausdruck „Sofortmaßnahmen am Unfallort“ hat sich in der Verkehrsmedizin als zusammenfassender Begriff für Hilfsmaßnahmen durchgesetzt, die „ein Laie zur lebensrettenden Erstversorgung von Unfallverletzten im Straßenverkehr“ anwenden sollte. Die Bundesrepublik Deutschland ist das erste Land der Welt, das durch eine gesetzlich vorgeschriebene Ausbildung aller Fahrerlaubnisbewerber versucht, die Folgen von Straßenverkehrsunfällen zu mildern.

Ab 1. August 1969 muß jedem Antrag auf Erteilung einer Fahrerlaubnis der Klassen 1, 3, 4 und 5 der Nachweis über die Teilnahme an einem Kurs in Sofortmaßnahmen am Unfallort beigegeben werden. Für die Übergangszeit gilt folgende Regelung: Wird der Antrag noch vor dem 1. August 1969 gestellt, der Führerschein bis zu diesem Zeitpunkt jedoch nicht mehr ausgehändigt, so kann der Nachweis über die Teilnahme an dem Kurs der Verwaltungsbehörde nachgereicht werden. Ist Zeit und Ort der Prüfung bereits bestimmt oder die Prüfung bereits im Gange, so wird der Nachweis dem Sachverständigen oder Prüfer vorgelegt.

In den Kursen sollen die Kraftfahrer im theoretischen Unterricht und in praktischen Übungen die Grundzüge der raschen Versorgung von Verletzten lernen, insbesondere das Bergen und Lagern von Unfallverletzten und andere lebensrettende Sofortmaßnahmen. Die Unterweisung erfolgt durch den Arbeiter-Samariter-Bund, das Rote Kreuz, die Johanniter-Unfallhilfe und den Malteser-Hilfsdienst. Ärzte und Angehörige von Heil-Hilfs-Berufen (z. B. Krankenschwestern) und Personen, die eine Ausbildung in Erster Hilfe nachweisen können, brauchen an einem Kurs über Sofortmaßnahmen am Unfallort nicht mehr teilzunehmen.

Die Ausbildung in Sofortmaßnahmen am Unfallort geschieht in drei Doppelstunden. Sie kostet 10,— DM. Die Kurse beginnen Mitte Juli 1969 in allen Orten, in denen Fahrerlaubnisprüfungen abgenommen werden, aber auch in einer Reihe anderer Gemeinden. Wann und wo die Kurse stattfinden, ist aus der örtlichen

Presse und von den örtlichen Behörden und Fahrschulen zu erfahren. In Bayern stehen etwa 6000 Lehrkräfte für die Ausbildung zur Verfügung.

Wer eine Fahrerlaubnis der Klasse 2 erwerben will, muß ab 1. August 1969 nachweisen, daß er zur Leistung von Erster Hilfe bei Verkehrsunfällen befähigt ist. Die Maßnahmen der Ersten Hilfe sind umfangreicher als die Sofortmaßnahmen am Unfallort. Deshalb dauert die Ausbildung in Erster Hilfe 3 Doppelstunden.

#### 3. Rundschreiben des Landesverbandes

- Nr. 25 vom 3. 7. 1969: Ausflugsfahrten körperbehinderter Kinder und Jugendlicher mit dem DRK-Großraumbus  
Nr. 26 vom 9. 7. 1969: Material für die Unterrichtung über Sofortmaßnahmen  
Nr. 27 vom 8. 7. 1969: Schwesternhelferinnen-Programm; hier: Warnmeldung  
Nr. 28 vom 11. 7. 1969: Anerkennung des Bayerischen Roten Kreuzes als Katastrophenschutzorganisation gemäß § 1 (1) des Gesetzes über die Erweiterung des Katastrophenschutzes. ME — BStMdl — I D 5 — 7601/43 vom 29. 5. 1969  
Nr. 29 vom 11. 7. 1969: Zusammenarbeit mit der Frauenabteilung des Bayerischen Bauernverbandes  
Nr. 30 vom 16. 7. 1969: Krankentransporttarif  
Nr. 31 vom 23. 6. 1969: Weiterführung der Ausbildung des Personals im Unfallrettungsdienst und Krankentransport  
Nr. 32 vom 24. 7. 1969: 1. Krankentransport-Sondertarif;  
2. Allgemeiner Krankentransporttarif  
Nr. 33 vom 24. 7. 1969: UKW-Funkdienste  
Nr. 34 vom 25. 7. 1969: Gegendarstellung zu dem Artikel „Unfallhilfe in der Bundesrepublik ein Skandal“, erschienen in der Fachzeitschrift „Motor-Tourist“, Ausgabe Juli 1969  
Nr. 35 vom 31. 7. 1969: Bestellung von Führerinnen  
Nr. 36 vom 22. 8. 1969: Entwicklung des Krankentransportes
- Eilmitteilungen
- Vom 4. 7. 1969: 1. Arbeitsförderungsgesetz (AFG) vom 25. 6. 1969  
2. Erhöhung der Versicherungspflicht in der Krankenversicherung ab 1. 8. 1969
- Vom 11. 7. 1969: Freistellung von Wehrpflichtigen gem. § 8 Abs. 2 KatSchG

#### 4. Rufnummern- und Anschriftenänderungen

Neue Rufnummer des Kreisverbandes Bayreuth: KV Geschäftsstelle 09 21/6 46 89 — Krankentransport 2 22 22.

Die neue Postfach-Nummer des KV Münchberg lautet: 361.

## MEDIZINALWESEN

#### 5. Ärzteablösungen auf dem Hospitalschiff „Helgoland“ zum 1. 11. und 1. 12. 1969

Zur Teilnahme am Vietnam-Einsatz des Hospitalschiffes „Helgoland“ sucht das DRK

- zum 1. 11. 1969 1 Assistenzarzt mit mehrjähriger chirurgischer Weiterbildung,  
zum 1. 12. 1969 1 Facharzt für Innere Medizin.

Bedingungen sind:

Tropentauglichkeit und Verpflichtung für 6 Monate. Gegebenenfalls Vertragsverlängerung bis zu einem Jahr.

Vergütung nach IIa bzw. Ib der DRK-Arbeitsbedingungen (entsprechend BAT). Die Bezüge erhöhen sich sehr wesentlich durch Auslandszulagen, einen Kaufkraftausgleich und bei Verheirateten auch durch eine Trennungszulage. Freie Unterkunft und Verpflegung an Bord.

Erweiterte gesetzliche Unfallversicherung.

Für die Vermittlung von Bewerbern wären wir dankbar.

## KRANKENTRANSPORT

### 6. Krankenkraftwagen zu verkaufen

Der Kreisverband Bad Tölz hat einen Krankenkraftwagen Ford-Transit 1100, Baujahr 1968, 22000 km, komplett ausgerüstet (auf Wunsch auch ohne Ausrüstung) abzugeben. Das Fahrzeug ist in einem sehr guten Zustand. Preis nach Vereinbarung. Kreis-

verbände, die an diesem Fahrzeug interessiert sind, bitten wir, sich direkt mit dem Kreisverband Bad Tölz in Verbindung zu setzen.

### 7. Krankenkraftwagen zu kaufen gesucht

Die Firma Georg Scharrer, Daimler-Benz-Vertragswerkstätte, 8561 Simmelsdorf/Lauf, Tel.: 0 91 55/205, sucht einen gebrauchten Krankenkraftwagen Mercedes 180—200 D in gutem Zustand. Kreisverbände, die ein solches Fahrzeug abzugeben haben, bitten wir, sich direkt mit der Fa. Georg Scharrer in Verbindung zu setzen. Vor Abgabe des Fahrzeuges müssen alle Krankentransport-Einrichtungen einschl. Blaulicht und Beschriftung vom Fahrzeug entfernt werden.

## PERSONALFRAGEN

### 8. Ungültigkeitserklärung eines Dienstausweises

Der BRK-Kreisverband Regensburg meldet den Verlust des Dienstausweises Nr. 27 — 457, ausgestellt auf Anton Pensl, Regensburg, Ardennenstraße 7. Der Ausweis wird hiermit für ungültig erklärt.

## NACHRICHTENTEIL

## SCHWESTERNSCHAFT

### 9. Erweiterungsbau des Wallmenichhauses in Amberg übergeben

Ein Höhepunkt in der Geschichte der Schwesternschaft

Mit 8 Schwestern begann vor 20 Jahren die Arbeit der Schwesternschaft Wallmenichhaus, Amberg. Heute sind es 400, davon 166 Schülerinnen. Das Marienkrankenhaus in Amberg „platze aus allen Nähten“, die Wohnheimplätze reichten nicht mehr aus. Am 1. August 1968 wurde endlich der dringend notwendig gewordene Erweiterungsbau in Angriff genommen. Architekt Gerhard Ziegler aus Amberg fand eine glückliche Lösung, als er den Altbau mit dem aus einem nicht unterkellerten Hangbau, aus Erdgeschoß, zwei Obergeschossen und einem ausgebauten Dachgeschoß bestehenden Neubau durch zwei Verbindungsbauten zu einem geschlossenen Gebäudekomplex zusammenfügte. Ein schöner Innenhof, ein Atrium entstand, der heute schon eine Augenweide für jeden Besucher ist.

Mit einem Kostenaufwand von 1027000 DM wurde der Trakt gebaut und die behaglichen, geschmackvoll eingerichteten Schülerinnenzimmer, die hellen, hübschen Wohn- und Aufenthaltsräume erstellt. Reichlich Platz war für die notwendigen Neben- und Arbeitsräume. Im ausgebauten Dachgeschoß konnte eine große, modern eingerichtete Wäscherei mit Trocken- und Bügelräumen, Magazin und Nähzimmer untergebracht werden.

Die feierliche Einweihung des neuen Gebäudeteils erfolgte am 21. 6. 1969 in Anwesenheit von Regierungspräsident Dr. Ernst Emmerig und Landrat Dr. Hans Raß. Zahlreiche Ehrengäste konnte Oberin Annelotte Schrüfer begrüßen.

Regierungspräsident Dr. Emmerig nannte den Tag einen Markstein auf dem Weg der Schwesternschaft Wallmenichhaus vom BRK. Neben Vertretern des Staates, des Landkreises und der Kirchen waren Abordnungen der Firmen gekommen, die an dem Bau mitgewirkt haben.

Oberin Annelotte Schrüfer betonte in ihrer Ansprache die ausgezeichnete Zusammenarbeit mit der Stadt Amberg und dankte für das große Verständnis, das die Schwesternschaft bei allen zuständigen Stellen gefunden hatte. Sie dankte vor allem auch für das Vertrauen und die Unterstützung von Freunden und Förderern bei der Planung und Finanzierung des Erweiterungsbau. Ein feierlicher Augenblick war es, als Architekt Gerhard Ziegler der Oberin die Schlüssel für den Neubau überreichte. In seiner Rede gab er der Hoffnung Ausdruck, daß das Wallmenichhaus in

seinem Auftrag und in seiner Sendung ein Schlüssel für den Frieden werden und die Sinne der Menschen, die Herzen der Völker und die Seelen aller im christlichen Geist aufschließen möge.

In ihrer neuen, weißen Dienstkleidung — entworfen von Oberin Schrüfer — gaben die Schwesternschülerinnen zusammen mit dem Rösch-Quartett — durch ihren Chorgesang der Stunde einen besonders festlichen Rahmen.

Monsignore Dr. Rössler, Würzburg, wies in seinem Vortrag darauf hin, daß in der modernen, „unterkühlten“ Welt, in der die absolute Gleichgültigkeit im Zusammenleben der Menschen ein besonderes Merkmal sei, nach seinen Feststellungen in eben diesem Menschen ein neues Interesse zu beobachten sei. Ein Ziel suchend bleibe der Mensch als Frage, als Not, als Sehnsucht letzten Endes ein Geheimnis. Die Einweihung dieses Hauses, sein Dienst an den hilfsbedürftigen und kranken Menschen sei ein Beispiel dafür, daß in all der Not, um mit Hölderlin zu sprechen, auch das Rettende wachse. Sein Festvortrag, den Dr. Rössler unter die Frage stellte „Was ist der Mensch“, stimmte die Anwesenden sehr nachdenklich, da seine Ausführungen das Problem in den Raum stellten: „Zum ersten Mal in der Geschichte geht es heute um Sein oder Nichtsein der Menschheit schlechthin.“

Nach den zahlreichen Glückwünschen und überreichten Geschenken, vom Ehrenkrug des Landkreises bis zu einer Gitarre für das neue Heim der Schwestern reichend, beschloß die Vorsitzende des Münchner Mutterhauses, Generaloberin Helmine Held, die Feierstunde mit den Worten: „Dieser Bau dient der Zukunft der Schwesternschaft und der Krankenpflege, hier lebt der Geist der Oberin Clementine von Wallmenich. Möge dieser Geist weiterleben und alle Menschen in diesem Hause prägen.“ Sa

## ÄRZTESCHAFT

### 10. Medizinstudenten werden in Würzburg in Erster Hilfe ausgebildet

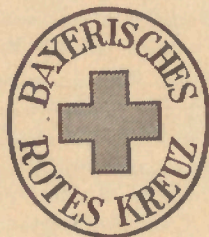
Peter Sefrin, aus seiner Tätigkeit im Jugendrotkreuz rühmlichst bekannt, veröffentlichte im Heft 24 der „Münchner Medizinischen Wochenschrift“ einen Bericht über seine Ausbildungskurse für Medizinalstudenten in Erster Hilfe. Seit 4 Jahren laufen diese Kurse in Würzburg, veranstaltet vom Roten Kreuz, unterstützt durch Mitwirkung von Dozenten der Universität. In 10 Kursstunden erfahren und üben bis zu 120 Medizinerinnen und Mediziner alles, was die Erste Hilfe am Unfallort erfordert.





# MITTEILUNGSBLATT

DES BAYERISCHEN



ROTEN KREUZES

19. Jahrgang Nr. 10

15. Oktober 1969

B 21 345 E

*Am Rande notiert*

**29. Oktober 1869:**

**Ludwig II. beglückwünschte den Bayerischen Verein zur Pflege im Felde verwundeter und erkrankter Krieger zur Gründung der Gesamtorganisation**

Wir hatten bei früherer Gelegenheit berichtet, daß am 20. April 1869 die Delegierten der deutschen Landeshilfsvereine in Berlin zusammentraten, um die „Gesamtorganisation der Deutschen Vereine zur Pflege im Felde verwundeter und erkrankter Krieger“ ins Leben zu rufen, wie sie nicht zuletzt von dem Delegierten des Bayerischen Landeshilfsvereins, dem Kgl. Bayer. Hofrat und Professor des Staatsrechts an der Universität Würzburg, Dr. von Held, angeregt worden war. Die gemeinschaftlichen Angelegenheiten sollten nach dem Willen der Delegierten durch ein „Central-Comité“ besorgt werden.

Mit Datum vom 10. August 1869 genehmigte Seine Majestät König Ludwig II. den Beitritt des Bayerischen Landeshilfsvereins und eine entsprechende Änderung der Statuten. Am 14. Oktober konnte der Vorsitzende des „Preußischen Vereins zur Pflege im Felde verwundeter und erkrankter Krieger“, Geheimrat v. Sydow, dem Vorsitzenden des Bayerischen Vereines, Graf Castell-Castell, die „vollständige Zustimmung aller Vereine, die die Übereinkunft vom 20. 4. 1869 unterschrieben haben“ anzeigen, „die Gesamt-Organisation also jetzt ins Leben tritt.“

Das Schreiben schließt: „Unser inniger Wunsch richtet sich dahin, daß unter göttlichem Segen die getroffene Übereinkunft reiche Früchte einheitlichen

## **Ganz Bayern feierte das 25jährige Bestehen des Bayerischen Frauenvereins vom Roten Kreuz**

*Jubiläumsfeierlichkeiten brachten 71 000,— Mark*

Wenn das Bayerische Rote Kreuz die 10. Ordentliche Landesversammlung am 25. Oktober 1969 in Regensburg unter das Motto

„100 Jahre Rotkreuz-Frauenarbeit in Bayern“

stellt und damit des Gründungstages vom 18. XII. des Jahres 1869 gedenkt, an dem Königinmutter Marie von Bayern den „Bayerischen Frauenverein“ als fortan bleibende Einrichtung ins Leben rief, kann es dies zu einer Zeit tun, in der wenigstens in unserem Lande Frieden und Wohlstand herrschen. Nicht immer war es so, und deshalb verzichteten Bayerns Rotkreuzfrauen auf größere Jubiläumsfeiern zum 50- und 75jährigen Bestehen im Jahre 1919 und erst recht in den schweren Tagen des Jahres 1944. Beide Male hatten Kriege ein Übermaß an Opfern, auch an Blutopfern den Rotkreuzfrauen abverlangt. Beide Male waren die Zeiten nicht dazu angetan, Feste zu feiern.

Anders war es zum 25jährigen Jubiläum des Frauenvereins, das mit einem für uns unvorstellbaren Aufwand vom 24.—27. November 1894 in den Odeonssälen in München gefeiert wurde.

Diese Zeilen, die darüber berichten, wollen aber mehr sein als eine historische Erinnerung, über die man lächelnd hinweggehen kann. Sie wollen deutlich machen, wie sehr sich alle Stände, alle Bevölkerungskreise mit dem Roten Kreuz solidarisch verbunden fühlten und es an keinen Opfern fehlen ließen, dem Roten Kreuz die fehlenden, aber notwendigen Geldmittel für seine Arbeit zuzuführen. Der Einfallsreichtum des Jubiläumsprogramms überrascht nicht minder als der finanzielle Ertrag. Nennen wir ihn vorweg: 71 000 Mark. In damaliger Zeit sicher ein enormes Ergebnis. Als aktueller Anlaß hatte dabei keineswegs nur der Gedanke gestanden, in Erinnerungen zu schwelgen, so sehr man auf das in den zurückliegenden Jahren Erreichte stolz war und dieser Stolz auch seine Berechtigung hatte.

Die Chronik schreibt sehr nüchtern: „Der Grund der Abhaltung dieses Festes lag in der Befürchtung, daß schon in den nächsten Jahren durch Mehrkosten der Krankenpflegearbeit die Kapitalien aufgezehrt würden. Außerdem war dringend geboten, für ansteckende Krankheiten eine eigene Isolierbaracke zu bauen. Die Pensionierung mehrerer Schwestern erforderten neue Mittel, und andererseits war durch Vereinbarung mit dem Landescomité (Männerverein d. Red.) die Bereithaltung von 40 000 M. als Kriegsreservofond nötig.“

Sehr triftige Gründe also, zu Geld zu kommen. Die Krankenanstalt war damals eine Einrichtung des Frauenvereins, der 1891 Sigismund Freiherr von Tucher auf Simmelsdorf zum „Referenten für Pflegerinnenwesen“ bestellt hatte, ein Amt, das dieser neben der interimswweisen Ausübung des Schatzmeisteramtes über 10 Jahre innehatte. Der Vorschlag selbst war vom „Referenten für Kriegsbereitstellung“ Oberst z. D. Hermann Freiherr



Ein Jahr später konnte der Referent für das Pflegerinnenwesen, also der Verantwortliche auch für die Münchner Rotkreuz-Krankenpflegeanstalt, das Gesamtvermögen auf 796771 Mark beziffern und den Bau des Isolierpavillons mit einem Kostenaufwand von 16198 Mark bekanntgeben. Aber auch an die Schwestern war gedacht. Denn im gleichen

Jahre, zu Ausgang 1895, wurde das Goldene Schwesternkreuz für jene Frauen eingeführt, die 20 Jahre Schwesterndienst geleistet hatten. Das Jahresgehalt der Anstalts-oberin, Clementine v. Wallmenich, wurde bei gleicher Gelegenheit auf 1200 Mark erhöht. Das waren glückliche Zeiten!  
*Dr. Rohrer*

## Jean Henry Dunant

### Ehrenmitglied des Centralkomitees des Bayerischen Frauenvereins vom Roten Kreuz

Die „Geschichte des Bayerischen Frauenvereins vom Roten Kreuz vom Jahre 1881 bis zur Gegenwart, als Fortsetzung der Festschrift aus Anlaß des 25jährigen Bestehens, zusammengestellt von Hermann Freiherrn von Rotenhan, II. Teil, München 1904“, nennt Henry Dunant zweimal als Ehrenmitglied des Centralkomitees des Bayerischen Frauenvereins. Allerdings mit zwei verschiedenen Daten: nämlich vom 5. April 1883 und 23. Oktober 1898. Während Gustav Graf Castell-Castell als 1. Präsident des „Bayerischen Landeshilfsvereins vom Roten Kreuz“ bereits wenige Wochen nach Gründung des Frauenvereins am 7. Januar 1870 zum Ehrenmitglied ernannt wurde, finden wir im Jahresbericht für das Jahr 1883 die Ernennung des späteren Vorsitzenden des „Männervereins“, Reichsrat Graf v. Drechsel-Deufstetten zum Ehrenmitglied des Frauenvereins mit Datum vom 5. 4. 1883 erwähnt. Für Henry Dunant fehlt uns zu diesem Zeitpunkt eine ergänzende Angabe. Unbestritten fanden wir in diesen Tagen aber das Datum für die Ernennung zum Ehrenmitglied des Centralkomitees des Bayerischen Frauenvereins vom Roten Kreuz durch Dekret der Hohen Protektorin des Vereins, IKH Prinzessin Marie Therese, unter dem 23. Oktober 1898.

Ein gemeinsamer Besuch mit dem Initiator des Dunant-Denkmal und Dunant-Museums in Heiden/Appenzell, Herrn Jakob Haug, am 19. 9. 1969, bei dem einzigen Patenkind Henry Dunants, dem in Diessen am Ammersee lebenden Dr. Manfred Müller, Sohn des Stuttgarter Realgymnasiumprofessors Rudolf Müller, wohl dem engsten Vertrauten Henry Dunants, spielte uns das besagte Schriftstück in die Hände: eine von Rudolf Müller gefertigte Ab-

schrift des Schreibens der bayerischen Prinzessin und nachmaligen letzten bayerischen Königin Marie Therese an Henry Dunant mit dessen Ernennung zum Ehrenmitglied des Centralkomitees. Wir danken Herrn Dr. Müller auf das herzlichste für die freundliche Abdruckerlaubnis dieses Briefes, den wir gerne als besonderen Jubiläumsgruß für die Frauenbereitschaften sehen möchten. Er hat folgenden Wortlaut:

Leutstetten, den 23. Oktober 1898

Werther Herr Dunant!

Als Protektorin des Bayerischen Frauenvereins vom Rothen Kreuz, welcher in 287 Zweigvereinen über 30,000 Mitglieder zählt, ernenne ich Sie mit besonderer Freude, an dem Tage, an welchem vor 35 Jahren, dank Ihrer rastlosen Bemühungen, in Ihrer Vaterstadt die denkwürdige Genfer Konferenz zusammentrat, um die inzwischen so hochbewährte Organisation des Rothen Kreuzes zu schaffen, zum Ehrenmitglied des Central-Comités des Bayerischen Frauenvereins vom Rothen Kreuz.

Möchte Ihnen das Bewußtsein, ein Wohltäter der Menschheit geworden zu sein, Ersatz für die jahrelange mühevollen Arbeit und selbstloseste Hingebung zur Förderung Ihres unsterblichen Werkes gewähren.

Empfangen Sie, werther Herr Dunant, die Versicherung Meiner hochachtungsvollen Gesinnungen.

Maria Therese  
Prinzessin von Bayern

## Jetzt 112 nationale Rotkreuzgesellschaften

Mit nachfolgendem Schreiben gab das Internationale Komitee vom Roten Kreuz in der „Revue internationale de la croix-rouge“ vom August 1969, Band XX, Nr. 8 die Anerkennung des Somalischen Roten Halbmonds bekannt:

### Anerkennung des Somalischen Roten Halbmonds

Genf, den 3. Juli 1969.

476. Rundschreiben

An die Centralkomitees der nationalen Gesellschaften des Roten Kreuzes, des Roten Halbmonds und des Roten Löwen mit der Roten Sonne

Sehr geehrte Damen und Herren,

am 3. Juli 1969 hat das Internationale Komitee vom Roten Kreuz die offizielle Anerkennung des Somalischen Roten Halbmonds ausgesprochen.

Die neue Gesellschaft, die 1963 gegründet wurde, hat am 9. April 1967 das Internationale Komitee vom Roten Kreuz formell um ihre Anerkennung ersucht. Einige Verbesserungen und Abänderungen der Satzung, die für notwendig erachtet worden waren, sind im Mai 1969 vorgenommen worden:

Eine mit dem Sekretariat der Liga der Rotkreuzgesellschaften am 18. Juni 1969 gemeinsam erfolgte Prüfung hat ergeben, daß die zehn Voraussetzungen für die Anerkennung einer neuen Gesellschaft durch das Internationale Komitee erfüllt waren.

Das Internationale Komitee vom Roten Kreuz freut sich, Ihnen diese Anerkennung ankündigen zu können, mit der die Zahl der Mitgliedsgesellschaften des Internationalen Roten Kreuzes auf 112 steigt.

Der Somalische Rote Halbmond, der als autonome Hilfsgesellschaft und Helfer der öffentlichen Behörden an-

erkannt ist, ist die einzige nationale Gesellschaft des Roten Halbmonds im Lande<sup>1</sup>. Er ist gut organisiert und scheint in der Lage zu sein, die einer nationalen Gesellschaft obliegenden Aufgaben zu erfüllen. Er ist in den verschiedenen Landesteilen weitgehend vertreten. Während der letzten Jahre befaßte er sich u. a. mit der Betreuung der Flüchtlinge und der Schiffbrüchigen.

Zur regelmäßigen Tätigkeit der Gesellschaft gehört die Ausbildung in Erster Hilfe und die Unterstützung Notleidender.

Der Somalische Rote Halbmond genießt große Unabhängigkeit. Die Regierungsmitglieder sind in den Organen der Gesellschaft in der Minderheit.

Vertreter der Liga der Rotkreuzgesellschaften besuchten bereits den Somalischen Roten Halbmond, und im Januar

1967 besuchte der IKRK-Generaldelegierte für Afrika, Dr. Georg Hoffmann, jene Gesellschaft.

Das Internationale Komitee vom Roten Kreuz schätzt sich glücklich, den Somalischen Roten Halbmond in den Schoß des Internationalen Roten Kreuzes aufnehmen zu können und ihn mit diesem Rundschreiben bei den Schwestergesellschaften zu akkreditieren. Er wünscht ihm alles Gute für die Zukunft und viel Erfolg für sein humanitäres Wirken.

Mit vorzüglicher Hochachtung  
Für das Internationale Komitee  
vom Roten Kreuz  
Präsident  
Marcel A. Naville

<sup>1</sup> Somali Red Crescent Society, P.O. Box 937, Mogadiscio, Somalia.

## Der Ministerpräsident dankt

Mit nachstehendem Schreiben übermittelte die Bayerische Staatskanzlei den Dank des Herrn Ministerpräsidenten Dr. h. c. Alfons Goppel für die Leistungen der Berg- und Wasserwacht:

Der Leiter der Bayerischen Staatskanzlei 8 München 22, den 10. Sept. 1969  
Prinzregentenstr. 7  
Tel. 2 16 51

An den  
Präsidenten des Bayer. Roten Kreuzes  
Herrn Ministerpräsidenten a. D.  
Dr. Hans Ehard  
8000 München 22  
Wagmüllerstraße 16

Sehr geehrter Herr Präsident!  
Die vorgelegten Rechenschaftsberichte der Bergwacht und

der Wasserwacht im Bayer. Roten Kreuz haben auch heuer wieder in den Zahlen und dargestellten Beispielen verdeutlicht, daß es noch freiwillige Helferinnen und Helfer gibt, die im Rahmen des Roten Kreuzes ihren Dienst am Gemeinwohl versehen.

Der Herr Ministerpräsident läßt allen Männern und Frauen in den Reihen der Bergwacht und der Wasserwacht für ihre erfolgreiche Tätigkeit zum Schutze des Menschen vor dem Berg und den Gewalten der Natur seine besondere Anerkennung und seinen Dank aussprechen.

Diesen Wünschen schließe ich mich gerne an.

Mit dem Ausdruck meiner vorzüglichen Hochachtung

Ihr sehr ergebener  
(Dr. Keßler)  
Ministerialdirektor

## Stellv. Landesschatzmeister Dr. Scheuermann aus unserer Mitte gerissen

Es obliegt uns an dieser Stelle, einer schmerzlichen Pflicht zu genügen. Das Bayerische Rote Kreuz verlor am 20. August 1969 durch einen tragischen Unglücksfall an seinem Urlaubsort einen aufrechten Freund, der 17 Jahre lang in schweren und guten Tagen die Verantwortung für die Geschicke des Landesverbandes mit getragen hat: Herrn Bankdirektor Dr. Wilhelm Scheuermann.

Herr Landesschatzmeister Direktor Lodermaier hat am Grabe des Verstorbenen seine hohen Verdienste um das Bayerische Rote Kreuz mit bewegten Worten gewürdigt.

Das Bayerische Rote Kreuz hat mit diesem Tod nicht nur einen hervorragenden Fachmann des Finanzwesens verloren, sondern einen Mitstreiter, der in seiner lebensbejahenden und ausgleichenden Art der gemeinsamen Sache mit ganzem Herzen diente.

Auf seine Veranlassung hin wurde die Revision als ein selbständiges Referat, unabhängig von der Verwaltung, geschaffen. Direktor Scheuermann gab auch den Anstoß zur Schaffung einer Revisionsordnung, die den neu ein-

tretenden Mitarbeitern zu einer Art Handreichung dienen sollte. Dabei sah er die Revision immer mehr unter dem Blickwinkel einer fördernden Beratung als einer hemmenden Kontrolle, die nur Mängel aufzuspüren trachtet. Das hätte seiner Art auch im Innersten widersprochen. Ging es ihm doch auch an dieser Stelle um die persönliche Hilfeleistung, wie denn die Pflege der zwischenmenschlichen Beziehungen immer zu einem besonderen Charakterzug seiner Gesamtpersönlichkeit zählte.

Auch hierin hat die Verwaltung generell eine wertvolle Fundierung und Konsolidierung, aufgebaut auf Vertrauen und Gegenvertrauen, erfahren, die unserer ganzen Rotkreuzarbeit zugute kam.

Wir werden Dr. Scheuermann als stellvertretendem Landesschatzmeister wie als hochherzigem Menschen immer ein ehrendes Andenken bewahren. Unser ganzes Mitgefühl gilt der schwer geprüften Familie, der Gattin und den Kindern, aus deren Lebensmitte der Verstorbene so jäh gerissen wurde.











# BEKANNTMACHUNGSTEIL

## ALLGEMEINES

### 1. Rundschreiben des Landesverbandes

- Nr. 37 vom 29. 8. 1969: Unterrichtung über „Sofortmaßnahmen am Unfallort“  
Nr. 38 vom 3. 9. 1969: DRK-Schallplattenalbum „Lieder unserer Welt in Licht und Schatten“  
Nr. 39 vom 11. 9. 1969: Verrechnung von Krankentransporten für Soldaten der Bundeswehr  
Nr. 40 ohne Datum Grippe-Schutzimpfung  
Nr. 41 vom 17. 9. 1969: Broschüre „Das Rote Kreuz im Kampf gegen den Krieg“  
Nr. 42 vom 29. 9. 1969: Eilerhebung „Sofortmaßnahmen“

## AUSBILDUNGSWESEN

### 2. Lehrgangsprogramm der Dr.-Otto-Geßler-Landesschule Deisenhofen für die Zeit vom 26. 10. bis 5. 12. 1969

- Nr. 25a vom 26. bis 31. 10. 1969: Abschluß Lehrgang Schwesternhelferinnenprogramm  
Nr. 26 vom 3. bis 7. 11. 1969: Führerinnen  
Nr. 28 vom 24. bis 28. 11. 1969: Führer  
Nr. 29 vom 1. bis 5. 12. 1969: Zugführer

## PERSONALFRAGEN

### 3. Personalreserve für Auslandseinsätze des DRK

Das Deutsche Rote Kreuz bemüht sich, mit Unterstützung seiner Landesverbände zur Erfüllung künftiger Aufgaben bei Auslandseinsätzen eine Personaleinsatzreserve zu bilden.

Das Ziel ist, möglichst kurzfristig Einsätze mit qualifizierten Kräften durchführen zu können.

Benötigt werden für jeweils mindestens vier Wochen dauernde Einsätze:

- Ärzte
- Med. techn. Assistenten für Röntgen und Labor
- Verwaltungskräfte
- Führer
- Schwesternhelferinnen
- Pflegediensthelfer
- Sanitäter
- Sozialdiensthelfer
- Helfer Technischer Dienst
- Helfer Fernmeldedienst.

Voraussetzung ist die Kenntnis mindestens einer Fremdsprache. Interessenten, die angemessen auf eine solche Aufgabe vorbereitet werden sollen, mögen ihre Meldung unter Angabe der notwendigen persönlichen Daten umgehend beim Präsidium des BRK einreichen.

### 4. Kreisverband Lindau sucht hauptamtlichen Mitarbeiter

Der Kreisverband Lindau sucht einen hauptamtlichen Mitarbeiter für den Verwaltungsdienst und Krankentransport.

Vergütung nach BAT und Zusatzaltersversorgung. Führerschein Klasse III erforderlich. Bewerbungen erbeten an: Bayerisches Rotes Kreuz, Kreisverband, 8990 Lindau i. Bo., Rotkreuzplatz 1.

### 5. Kreisverband Coburg sucht Sanitäter

Beim Kreisverband Coburg wird zum 1. Februar 1970 die Stelle eines Sanitäters im Krankentransport frei. Gesucht wird ein Sanitäter im Krankentransport, Mindestalter 25 Jahre; dieser muß im Besitz des Führerscheins der Klasse III sein und eine Fahrpraxis von mindestens drei Jahren haben. Erste-Hilfe- und Sanitätsausbildung sind nachzuweisen.

Bezahlung erfolgt nach BAT. Eine Wohnung wird beim BRK-Kreisverband Coburg zur Verfügung gestellt. Die Ehefrau soll später einmal die Reinigungsarbeiten im Rotkreuzhaus übernehmen.

Bewerbungen sind zu richten an: BRK-Kreisverband Coburg, 8630 Coburg, Sally-Ehrlich-Str. 16.

## KRANKENTRANSPORT

### 6. Änderungen zum Rahmenvertrag

Die Allgemeine Ortskrankenkasse Waiblingen, 7050 Waiblingen, Postfach 112, ist mit Wirkung vom 22. 8. 1969 dem Krankentransport-Rahmenvertrag beigetreten. Wir bitten das Verzeichnis der Krankentransport-Rahmenvertragspartner auf Seite 59 entsprechend zu ergänzen.

Am 7. 7. 1969 wurde die DAK-Bezirksgeschäftsstelle Illertissen, 7918 Illertissen, Martinsplatz 3, neu gegründet. Wir bitten das Verzeichnis der Krankentransport-Rahmenvertragspartner (Ausgabe 1969) auf Seite 27 entsprechend zu ergänzen.

Die DAK-Bezirksgeschäftsstelle Burghausen ist umgezogen. Die neue Anschrift lautet: 8263 Burghausen, Kanzelmüllerstr. 83. Wir bitten das Verzeichnis der Krankentransport-Rahmenvertragspartner auf Seite 26 entsprechend abzuändern.

Die Betriebskrankenkasse der Mechanischen Baumwollweberei C. J. Holzhey, Schwabmünchen, wird mit Beschluß des Oberversicherungsamtes bei der Regierung von Oberbayern vom 29. 8. 1969 mit Wirkung vom 30. 9. 1969 geschlossen. Wir bitten das Verzeichnis der Krankentransport-Rahmenvertragspartner auf Seite 13 entsprechend abzuändern.

## SOZIALARBEIT

### 7. Care-Erinnerungsstiftung

Die Mittel der Care-Erinnerungsstiftung für das Jahr 1969 sind aufgebraucht. Es können daher vorläufig keine Anträge mehr eingebracht werden.

### 8. Rundfunkhilfe e.V.

Während der Sommermonate sind verschwindend wenig Anträge auf Hörfunk- und Fernsehgeräte bei uns eingegangen. Wir möchten daher nochmals auf diese Einrichtung aufmerksam machen, da laufend geeignete Anträge für Kranke, Gebrechliche und Betagte (siehe unser Rundschreiben) vorgelegt werden können.

### 9. Altenpflegeschule Weiden nimmt Arbeit auf

Am 15. Oktober nahm die BRK-Altenpflegeschule in Weiden/Opf. ihre Arbeit auf. Wir machen die Kreisverbände darauf aufmerksam, daß auch nach diesem Termin Nachmeldungen möglich sind und bitten, in entsprechender Weise für diesen Beruf zu werben, der nicht nur für die Ausgebildeten einen krisenfesten Beruf — daher auch für Umschüler geeignet — bedeutet, sondern auch dem Roten Kreuz zur Bewältigung einer immer dringender werdenden Aufgabe verhilft. Prospektmaterial liegt bei den Arbeitsämtern auf, kann aber auch vom BRK-Präsidium angefordert werden.

## JUGENDROTKREUZ

### 10. Schriftenmaterial des Jugendrotkreuzes

Das Jugend-Rotkreuz gibt für die Arbeit des JRK in den Schulen monatlich 87 000 Lesebögen heraus, weiterhin über 8000 Plakate und die Zeitschriften „JRK und Erzieher“ sowie „Junge Hilfe“.

Für die Arbeit in den Gruppen hält das Jugend-Rotkreuz die auf Bundesebene erscheinende Zeitschrift „JRK und Erzieher“ bereit, in der in jedem Monat vier Druckseiten der JRK-Praxis in den Gruppen gewidmet sind.

Für Bayern kommen sog. „Arbeitsbriefe“ heraus, die die wichtigsten Aufgaben, Programme und das notwendigste Wissen über das Rote Kreuz enthalten.

So beschäftigt sich der Arbeitsbrief Nr. 17 mit dem Thema: „Blut ist Leben“. Darin wird die Geschichte des Blutspendedienstes, seine Funktion, Bedeutung u. a. aufgezeigt. Schließlich wird auch deutlich gemacht, inwieweit das Jugend-Rotkreuz bei Blutspendeterminen mitwirken kann.

Das Wissen um diesen Aufgabenbereich ist naturgemäß bei der Jugend sehr gering, so daß dieses Heft eine große Hilfe für die Arbeit in den Gruppen darstellt.

Wir glauben, daß diese Broschüre auch in der Hand anderer RK-Gemeinschaften, wie der Wasserwacht, der Bergwacht, aber auch in den Kolonnen und Frauenbereitschaften, eine nützliche Hilfe darstellt.

Das Referat Jugend-Rotkreuz im Präsidium gibt diese Schrift allen Gruppen des JRK, aber auch den interessierten Gemeinschaften zu einem Kostenpreis von DM 0,50 ab.

## NACHRICHTENTEIL

### SCHWESTERNSCHAFT

#### 11. Berichtigung zu unserm Bericht in Heft 9, „Erweiterungsbau des Wallmenich-Mutterhauses ...“

In unserem obigen Bericht ist uns ein Schreibfehler unterlaufen, den wir gerne berichtigen wollen. Selbstverständlich mußte es heißen: „Das Wallmenich-Mutterhaus in Amberg ...“ nicht „Marienkrankenhaus ... platzte aus allen Nähten.“ Wir bitten, den Diktathörfehler zu entschuldigen.

### SANITÄTSKOLONNEN

#### 12. Fürstenfeldbruck feierte 80jähriges Kolonnenjubiläum

Bis auf den letzten Platz war die Jahnhalle Fürstenfeldbruck am Samstag, den 21. Juni 1969 besetzt, als das Orchester der Münchner Medizinstudenten unter der Leitung von stud. med. Reinhard Steinberg mit dem Militärmarsch von Schubert die Jubiläumsfeier der Sanitätskolonne Fürstenfeldbruck eröffnete. Dr. Fritz Seuß, 1. Vorsitzender des Kreisverbandes, konnte in seiner Begrüßungsansprache zahlreiche Ehrengäste des öffentlichen Lebens, der Kirchen, der Ärzteschaft, Feuerwehr, der benachbarten Kreisverbände usw. willkommen heißen. An erster Stelle den Landtagsabgeordneten Dr. Seidl. Für den erkrankten Landrat Herrn Stadtrat Karl Huber, den stellv. Landrat Josef Reitmayr, Oberregierungsdirektor Dr. Hacker von der Polizeischule Fürstenfeldbruck, Kreisbrandinspektor Spannagl, Geschäftsführer Dobler von der Verkehrswacht, aus der engeren Rotkreuzfamilie den Vorsitzenden des Bezirksverbandes, Apotheker Herbert Geißendörfer, den Ehrenvorsitzenden des Kreisverbandes, Rektor a. D. Betzold, das Ehrenmitglied Fräulein Eberhard, Ehrenkolonnenführer Staffler, als Nestor der RK-Ärzte, den 80jährigen Dr. Schwegler, Olching. Die wechselvolle Geschichte der Sanitätskolonne schilderte der Chefarzt des Kreisverbandes, Dr. H. Kretschmer. Grüße des BRK-Präsidenten, Ministerpräsident a. D. Dr. Hans Ehard, überbrachte Apotheker Geißendörfer, der zugleich in eigenem Namen für die hervorragende Arbeit des Kreisverbandes dankte. In seinem Festvortrag umriß er die Aufgaben des Roten Kreuzes und zeigte den Wandel auf, der die heutige Arbeit gegenüber den früheren Tätigkeiten charakterisierte. Unverzichtbar bleibe der Idealismus der Frauen und Männer, die die heutige Arbeit trügen, auch wenn Technik und moderne Errungenschaften vieles leichter machten. Das Maß an Opfern, das den Rotkreuzfrauen und -Männern abverlangt werde, sei noch größer geworden. Das verdiene neben aller Kritik, die manche Unzulänglichkeit offenlege, höchste und uneingeschränkte Anerkennung. Staat und Gesellschaft müßten noch mehr tun, das Wirken des Roten Kreuzes zu unterstützen. Als erster Sprecher anerkannte MdL Dr. Alfred Seidl den uneigennütigen Einsatz des Roten Kreuzes und betonte, daß die Schaffung des Roten Kreuzes durch den Schweizer Henry Dunant die epochalste Idee

des 19. Jahrhunderts gewesen sei, die auch in unserer von Zwietracht und Haß zerrissenen Welt ein Signum der Hoffnung setze. Die öffentliche Verwaltung, so stellte Stadtrat Karl Huber in Vertretung des erkrankten Landrats Duschl fest, anerkenne das Wirken des Roten Kreuzes und wisse, daß es zu einem unverzichtbaren Bestandteil der öffentlichen Vorsorge geworden sei. Breiten Nachwuchs wünschte 2. Bürgermeister Oberstudiendirektor Dr. Lindemann den Sanitätskolonnen. Nicht am Wohlstanddenken der Zeit, sondern an deren zeitüberdauerndem Idealismus möge sich die Jugend der Stadt und des Landkreises orientieren. Die enge Verbundenheit bekundete Kreisbrandinspektor Spannagl durch Übergabe eines Festgeschenkes, wie für den benachbarten Kreisverband Dachau Dr. Baumüller die gute Zusammenarbeit unterstrich. Zahlreiche langjährige Mitarbeiter in Kolonne und Bereitschaft, der Wasserwacht, der Ärztevereinigung, der Feuerwehr, konnten aus der Hand von Apotheker Geißendörfer und 1. Kreisverbandsvorsitzenden Dr. Seuß Auszeichnungen und Ehrengaben entgegennehmen. Unter der Stabführung von Chordirektor Toni Kress gaben der gemischte Chor des Männergesangsvereins Fürstenfeldbruck mit erlesenen, sorgfältig einstudierten und zu Gehör gebrachten Chören der Feierstunde einen festlichen Rahmen. Er wurde unterstrichen durch die Darbietungen des Orchesters der Münchner Medizinstudenten, die damit in überzeugender Weise demonstrierten, daß negative Demonstration nicht unbedingt zum Wesenszug eines zeitaufgeschlossenen Studenten gehört, und mit der Titus-Ouvertüre von W. A. Mozart zum Ausklang der Feier erneut stürmischen Applaus ernteten. — Mit einer Kranzniederlegung am Ehrenmal, Gedenkgottesdiensten und einer großangelegten Übung fand das Jubiläum einen würdigen äußeren Rahmen, der in der Bevölkerung große Beachtung fand. So auch bei Herrn Jakob Haug, dem Schöpfer des Dunant-Museums und Initiator des Dunant-Denkmal in Heiden in der Schweiz, der seit Jahren der Kolonne und dem Kreisverband Fürstenfeldbruck in engster Freundschaft verbunden ist.

### FRAUENBEREITSCHAFTEN

#### 13. Schwabens Führerinnen tagten

Der Bezirksverband Schwaben hielt in Füssen seine diesjährige Führerinnentagung ab. 31 neu- und wiedergewählte Sanitäts- und Sozialdienstleiterinnen trafen sich zu einer Arbeitstagung, bei der die Leiterin der Frauenarbeit im Bezirksverband, Fräulein Daniels, u. a. I. H. Fürstin von Thurn und Taxis als Vorstandsmitglied des Kreisverbandes Füssen begrüßen konnte. Die Sozialarbeit in den Kreisverbänden und die Ausbildung der Helferinnen stand als Thema im Mittelpunkt der Tagung. Frau Altnoeder vom BRK-Präsidium betonte in ihrem Referat, daß es heute sehr schwierig sei, Frauen aus ihrem privaten Kreis herauszuholen und zur Mitarbeit anzuleiten, da Beruf und Familie sie zu stark in Anspruch nehme. Im Hinblick auf die Personalnot in den Altersheimen sei die Ausbildung in der Altenpflegeschule in

Weiden, die am 15.10. eröffnet würde, besonders wichtig. Hierfür geeignete Schülerinnen und Schüler zu finden, müsse Aufgabe aller Kreisverbände sein.

Die Werbung für die Schwesternhelferinnenausbildung nicht ruhen zu lassen, bat Frau Unger, als BV-Beauftragte des SHP. Man könne zum Jahresende mit einer guten Abschlußzahl rechnen, lediglich einige Kreisverbände müßten sich intensiver mit der Werbung für diese Ausbildung befassen, um den notwendigen Bedarf an Schwesternhelferinnen zu decken. Zur Erhaltung des guten Kontaktes, auch mit den Reserveschwesternhelferinnen, sei die Fortbildung von größter Wichtigkeit.

#### 14. Schwesternhelferinnenausbildung hier und dort

Immer mehr Oberschulen mit sozialwissenschaftlichem Zweig gehen dazu über, für ihre Schülerinnen als Pflichtpraktikum einen Lehrgang für Schwesternhelferinnen- und Erste-Hilfe-Ausbildung in das Unterrichtsprogramm aufzunehmen. 25 Absolventinnen des Karolinen-Gymnasiums in Rosenheim wurden durch den Bezirksverband Oberbayern ausgebildet, 17 davon waren bereit, sich auch weiterhin dem Roten Kreuz zur Verfügung zu stellen. —

In Passau konnte unter den 29 Frauen und Mädchen, die den im September beendeten Lehrgang für Schwesternhelferinnen absolviert haben, die 1000. Schwesternhelferin von Passau in einer Feierstunde geehrt werden. Zu dem Ereignis waren zahlreiche Gäste erschienen. Bezirksgeschäftsführerin Maria v. Wambolt konnte u. a. Oberbürgermeister Dr. Emil Brichta und Landrat Fritz Gerstl begrüßen. Die 1000. Schwesternhelferin, Annemarie Klein ist aus Stephansposching bei Passau. —

Bei der diesjährigen Frankenschau in Nürnberg konnte der Bezirksverband Ober- und Mittelfranken mit seiner Ausstellungsboje einen großen Erfolg verbuchen. Die Werbung für die Schwesternhelferinnen-Ausbildung wurde mit den ständigen Vorführungen aus der Arbeit der Helferinnen, mit Demonstrationen am Krankenbett und Ausgabe von Erfrischungsgetränken für die Zuschauer und -hörer zu einem Anziehungspunkt für die Ausstellungsbesucher. Täglich wurden 35 Vorführungen gezeigt, 1000 Prospekte an Interessenten verteilt und durchschnittlich 90 Anschriften von Bewerberinnen für die Ausbildung entgegen genommen. Für die Ausstellung wurde in Nürnberg ein Tonband hergestellt, das sich als Endlosband ausgezeichnet zu Werbezwecken eignet. —

Wieder ging in Aschaffenburg ein geschlossener Schwesternhelferinnen-Lehrgang mit 26 Teilnehmerinnen zu Ende.

Erstmals waren zum Abschluß u. a. auch die Eltern der Schwesternhelferinnen eingeladen und dabei.

Die Leiterin der Frauenarbeit des Kreisverbandes Aschaffenburg Frau Friedl Scheuermann, die Sanitätsdienstleiterin Frau Fuchs, Schwester Ingeborg Schultheis und Herr Medizinaldirektor Dr. Werner Heger waren bemüht, den Schwesternhelferinnen das nötige Wissen zu vermitteln.

Frau Borst, die Leiterin der Frauenarbeit des Bezirksverbandes Unterfranken, sowie Herr Bezirksgeschäftsführer Schwartz fanden herzliche Worte der Anerkennung.

### BERGWACHT

#### 15. Bunt und kurz notiert

Die Amberger Bergwacht konnte bei ihrem Hüttenfest am Johannisberg einen Rekordbesuch von 2000 Besuchern verzeichnen. —

Bei einer Übung der Bergwachtbereitschaft Berchtesgaden in der Watzmann-Ostwand wurde mit zwei neuen Hubschraubern der Bundeswehr Landsberg das Abschießen von Rettungsmännern in der Wand durchgeführt. Durch strömenden Regen und dichten Nebel waren die Verhältnisse außerordentlich schwierig. Aus Sicherheitsgründen mußten zwei Bergwachtmänner mit ausgefahrenem Seil aus der Wand geflogen werden. —

Die erste große Luftrettungsübung in den Berchtesgadener Bergen wurde vom BRK-Luftrettungsdienst auf der Gotzenalm (1685 m) durchgeführt. Das Ziel war eine völlig ungenügend ausgerüstete Schulklasse aus akuter Bergnot zu befreien. Zur Unterstützung des verbandeigenen Sportflugzeuges hatte die Dornier GmbH. eines ihrer neuen Kurzstartflugzeuge vom Typ Sky-Servant zur Verfügung gestellt. Der Einsatz ab BRK-Präsidium im Münchner Zentrum dauerte mit Fallschirmsprung der

Rettungsmannschaft — eingeflogen von Oberpfaffenhofen bei München — und allen Aktionen insgesamt viereinhalb Stunden. Allein der Anstieg zu Fuß auf die Gotzenalm hätte eine Stunde länger gedauert. —

Um den Umgang mit verschiedenen Hubschraubertypen zu üben und besser kennenzulernen, stiegen die Bergwachtmänner von Garmisch-Partenkirchen, Grainau, Oberau und Kriem zu einer Übung ins Oberreintal. Heeresführer der 1. Gebirgsdivision begleiteten die Bergwachtmänner. Das Ein- und Aussteigen auf verschieden hohen Felsen wurde geübt, wobei der Hubschrauber nur noch 40 cm über dem Boden schwebte. An einer Felsplatte mit schmalen Stand wurde es besonders interessant, da der Pilot sich während des Seilmanövers auf zwei Meter Abstand von der Wand halten mußte.

### WASSERWACHT

#### 16. Das fiel uns auf

Mit 45 Teilnehmern konnte ein Taucherlehrgang in Aschaffenburg erfolgreich beendet werden. Damit hat Unterfranken 92 ausgebildete Taucher, die im Besitz des A- und B-Scheines sind. — In der Strafanstalt Straubing wurde ein Lehrgang zum Erwerb des Grundscheines im Rettungsschwimmen durchgeführt. Nach einer schwimmsportlichen Ausleseprüfung konnten in dem anstaltseigenen Schwimmbad 45 Strafgefangene als Rettungsschwimmer ausgebildet werden. —

In Bad Reichenhall wurde eine Jugendgruppe der Wasserwacht aufgestellt. Der Aufruf an die Eltern und Jugendlichen war über alle Erwartungen hinaus erfolgreich, zumal nicht nur Schwimmer, sondern auch Kinder, die noch nicht schwimmen können, aufgefordert wurden, der Gruppe beizutreten. —

Die Wasserwacht von Coburg konnte einen nicht alltäglichen Erfolg verbuchen: neun Schülerinnen der Gymnastikschule Medau wurden nach einem Lehrgang der Wasserwacht Lehrscheine verliehen. Damit können die künftigen Gymnastiklehrerinnen die Jugend auch im Schwimmen und Rettungsschwimmen unterweisen.

### JUGENDROTKREUZ

#### 17. Landesausschuß tagte in Bamberg

Drei Tage lang tagte der Landesausschuß des Jugendrotkreuzes in Bamberg. Der Jahresbericht des JRK-Referenten, Dr. Respondek, vom BRK-Präsidium stand im Mittelpunkt der Veranstaltung. Schwerpunkt war eine lebhaft diskutierte Problematik der Jugendrotkreuzarbeit in den Volksschulen, Realschulen und Gymnasien. Auch die Probleme alter Mitmenschen und die Möglichkeiten der Mithilfe junger Menschen bei der Altenbetreuung war ein wichtiger Teil der Aussprachen. Unter anderen nahmen der LAS-Vorsitzende, Oberstudiendirektor a. D. Dr. Wagner, Chefarzt des Bamberger RK, Dr. Dechant, Dr. Morper, Oberstudienrat Dr. Grau und Frau Dr. Müller, Nürnberg, an der Tagung teil.

#### 18. Erfolgreicher JRK-Zeichenwettbewerb in Rottenburg

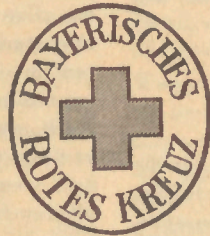
Am 20. 6. 1969 trafen sich in der Volksschule Pfeffenhausen Seminarleiter Schnödt, als Vertreter des Oberschulrats Bothschafter, Frau Lehrerin Neidl, Frl. Lehrerin Pfaffelmoser, Lehrer Otto Müller, als Mitglieder der Jury, ferner Rektor Erich Pöhl und Geschäftsführer Meindl, um aus den eingegangenen Zeichnungen die besten Arbeiten feststellen zu können. Anlaß zu dem vom JRK ausgeschriebenen Zeichenwettbewerb war das 20-jährige Bestehen des JRK im Kreisverband. Die den Schulen gestellten Themen lauteten: „Ich diene meiner Gesundheit“, „Ich diene dem Nächsten“, und „Ich diene der Völkerverständigung“.

Als Gemeinschaftsarbeit fertigte die 4. Klasse der Volksschule Pfeffenhausen einen Wandbehang an. Dieser Arbeit wurde der 1. Preis zuerkannt. Der 2. Preis für Gemeinschaftsarbeit wurde der 8. Klasse Volksschule Rottenburg zuerkannt. Insgesamt waren 258 Schülerarbeiten zum Zeichenwettbewerb beim Kreisverband eingegangen. 17 Einzelarbeiten wurden mit wertvollen Preisen bedacht.



# MITTEILUNGSBLATT

DES BAYERISCHEN



ROTEN KREUZES

19. Jahrgang Nr. 11

15. November 1969

B 21 345 E

## *Das Wort des Monats:*

**Ministerpräsident Dr. h. c.  
Alfons Goppel  
als neuer BRK-Präsident  
vor den Mitarbeitern des Hauses**

Nach seiner Wahl zum neuen BRK-Präsidenten stellte sich Ministerpräsident Dr. h. c. Alfons Goppel am 6. November 1969 den Mitarbeitern des Präsidiums vor. Gleichzeitig verabschiedeten sich Ehrenpräsident Dr. Ehard, Frau Vizepräsidentin Dr. Rehm und Landesschatzmeister Direktor Lodermeier von den Abteilungsleitern und Referenten des Hauses. Landesgeschäftsführer Dr. Spitzer dankte noch einmal für die langjährige vertrauensvolle Zusammenarbeit. Ministerpräsident Goppel erklärte — und dies dürfte allen Mitarbeitern draußen im Lande gelten, weshalb seine Worte hier wiedergegeben sein sollen: „Ich weiß, daß ich kein leichtes Amt übernommen — ja, daß ich es auch nicht leichtsinnig übernommen habe. Ich verspreche, da zu sein, wenn ich gebraucht werde. Dieses Dasein soll wörtlich genommen werden, d. h. daß ich auch für Sie da sein will. So darf ich Sie bitten, mir Ihr Vertrauen zu schenken, Klagen, die Sie etwa haben, mir vorzutragen, und ich darf Sie bitten, mir in entsprechender Stunde — und zwar sehr oft — Ihre Meinung und Ihre Kritik zu sagen. Ich bin kein Freund von Mitarbeitern, die darauf warten, zu erraten, was der andere Mitarbeiter von ihm denkt. Ich werde vielleicht manchmal nein sagen, aber nur dann, wenn wir in dieser Offenheit und mit dem Mut, der nun einmal dazugehört, die eigene Meinung vortragen. So werden wir am allerersten zum Ziel kommen, ein Ziel, das ja nicht für Sie oder für mich persönlich erstrebt wird, sondern das alle unsere Mithürger angeht. Es besagt, über alle Unterschiede hinweg den Menschen, den Bruder zu sehen, dem zu helfen wir da sind. In diesem Sinne bitte ich um Ihr Vertrauen, Ihr Wort und Ihre Mitarbeit!“

## **10. Ordentliche Landesversammlung in Regensburg eine Ovation für den scheidenden BRK-Präsidenten, Ministerpräsident a. D. Dr. Hans Ehard Herzliches Grußwort an den Nachfolger im Rotkreuzamt, Ministerpräsident Dr. h. c. Alfons Goppel**

**Dank an Vizepräsidentin Dr. Rehm und Landesschatzmeister Direktor Lodermeier — Festakt zum 100jährigen Wirken der bayerischen Rotkreuzfrauen — Etta Gräfin Waldersee hielt die Festansprache**

Die 10. Ordentliche Landesversammlung des Bayerischen Roten Kreuzes am 25. Oktober 1969 in Regensburg stand unter einer Vielzahl besonderer Aspekte, seien sie historischer, aktueller oder in die Zukunft gerichteter Art.

Historisch war nicht nur des Gründungstages der Bayerischen Frauenvereine vom Roten Kreuz zu gedenken, die am 18. Dezember 1869 von Königin-Mutter Marie von Bayern ins Leben gerufen worden waren und seit diesem Tag auf eine ruhmvolle Geschichte zurückblicken konnten. In den gleichen Oktobertagen war an ein zweites, nicht minder bedeutsames hundertjähriges Jubiläum zu erinnern, an jenen Tag, an dem sich die deutschen Landeshilfsvereine, also die Männervereine, zu einer Gesamtorganisation zusammenschlossen, um die Wirksamkeit der Vereine zu erhöhen. König Ludwig II. beeilte sich, mit Schreiben vom 29. Oktober 1869 diesen Zusammenschluß zu begrüßen und wünschte den Vereinen, insbesondere dem Bayerischen Landeshilfsverein, daß ihr Wirken eine Ära friedlicher Entwicklung einleiten möge. Daß die nachfolgende, jüngste Entwicklung ihn in diesem Wunsche enttäuschte, war gewiß nicht Schuld des jungen bayerischen Königs. Die drei Jahre zurückreichende erfolgreiche Arbeit dieses Bayerischen Landeshilfsvereines gab Königin-Mutter Marie von Bayern nicht zuletzt den Anstoß, auf weiblicher Seite einen fortan ständig arbeitenden Frauenverein ins Leben zu rufen.

Aktuell bedeutete die 10. Landesversammlung eine Caesur in der seit 20 und 14 Jahren vertrauten Führungsspitze des Bayerischen Roten Kreuzes. Nach 20 Jahren verantwortlichen Wirkens als Vizepräsidentin und Landesschatzmeister schieden Frau Dr. Martha Rehm und Bankdirektor Ernst Lodermeier aus ihren Ämtern. Beide hatten eine erneute Kandidatur abgelehnt. Das gleiche gilt für den bisherigen BRK-Präsidenten, Ministerpräsident a. D. Dr. Hans Ehard, der 14 Jahre lang die Geschicke des Bayerischen Roten Kreuzes leitete und gebeten hatte, von seiner Wiederwahl abzusehen.

Landesversammlung und Festakt wurden zu einer wiederholten Ovation für den scheidenden Präsidenten. Landesgeschäftsführer Dr. Josef Spitzer rühmte zum Schluß seines 4-Jahresberichtes, den wir anschließend wiedergeben werden, vor allem die menschlichen Qualitäten Dr. Ehards, die vertrauensvolle Zusammenarbeit im Präsidium und Landesvorstand.

## Abschied aus einem königlichen Amt

Die außerordentlichen Verdienste des aus dem Amt scheidenden Präsidenten Dr. Ehard um das Bayerische und Deutsche Rote Kreuz würdigte der Präsident des Deutschen Roten Kreuzes, Staatssekretär Walter Bargatzky mit nachfolgenden Worten:

„Meine sehr verehrten Damen und Herren,  
meine lieben Freunde des Roten Kreuzes!

Wenn ich Ihrer diesjährigen Landesversammlung die Grüße des Präsidiums des Deutschen Roten Kreuzes überbringe und dem Bayerischen Roten Kreuz unseren Dank aussprechen möchte für all das, was es zu unserem gemeinsamen Werk beigetragen hat, so würde ich diesen Ihren großherzigen Beitrag gerne anhand einiger besonders eindrucksvoller Beispiele deutlich machen. Aber wie schon für Herrn Ministerpräsident Dr. Goppel, so hat auch für mich heute eine etwas wehmutvolle Pflicht den Vorrang. Auch was das Deutsche Rote Kreuz heute an Dank abzustatten hat, gilt in erster Linie Ihnen, sehr verehrter, lieber Herr Ministerpräsident Dr. Ehard, der Sie heute nicht nur als Haupt des Bayerischen Roten Kreuzes, sondern aus einer wichtigen Funktion des Deutschen Roten Kreuzes ausscheiden, aus dem, verzeihen Sie den etwas monarchistischen Anklang, aus dem königlichen Amt des Vorsitzenden unseres Präsidialrates. Gewiß, auch dieser Dank wäre unvollkommen, wenn ich darin nicht die großen Verdienste des Bayerischen Roten Kreuzes mit einschließen würde. Was Bayern seit dem Tode von Dr. Otto Geßler für das Rote Kreuz innerhalb und außerhalb Deutschlands getan hat, wird ja immer auch mit Ihrem Namen verbunden bleiben. Und was Sie für das Bayerische Rote Kreuz getan haben, ein schönes Beispiel des wohlverstandenen Föderalismus, haben Sie immer auch für das Deutsche Rote Kreuz getan. Unlängst stieß ich in einer Nummer unseres Zentralorgans auf einen Satz, den Sie 1955 bei Übernahme Ihres Präsidentenamtes im Bayerischen Roten Kreuz gesprochen haben. „Mein besonderes Anliegen“, heißt es da, „wird es sein, auch künftighin mit dem gesamten Deutschen Roten Kreuz vertrauensvoll zusammenzuarbeiten, da wir nur in Einheit und Geschlossenheit den Aufgaben gerecht werden können, die uns auf Grund der Genfer Konvention gestellt sind.“ Ich darf Ihnen heute namens des Deutschen Roten Kreuzes bestätigen, daß Sie dieses Ihr Versprechen getreulich erfüllt haben. Unsere Mitgliedsverbände haben Ihnen das Amt unseres Präsidialratsvorsitzenden, wenn Sie so wollen, des Präsidenten unseres Bundesrates, über 14 Jahre lang anvertraut. Damals als Nachfolger des unvergessenen Reichsministers Dr. Fuchs, für eine Zeit, die Dreiviertel der Geschichte des neuen Deutschen Roten Kreuzes umspannt und fast 5 Amtsperioden von drei Rotkreuz-Präsidenten. Ein Beispiel der Kontinuität, das sich in unserer raschlebigen Zeit gewiß nicht wiederholen wird, das sich wohl überhaupt nur aus der Eigenart Ihrer Persönlichkeit erklären läßt. In diesen langen Jahren dazu berufen, die Wahl des Präsidenten und der übrigen Präsidiumsmitglieder vorzubereiten, das Präsidium zu beraten, die Interessen der Mitgliederverbände wahrzunehmen, ihre innere Solidarität zu erhalten und zu festigen, sind Sie gleichsam in Ihr einstiges Richteramt zurückgekehrt. Nicht als ob Sie aufgehört hätten Politiker und Administrator zu sein, Gott sei Dank, sind Sie das geblieben, und wir sind froh darüber, daß Sie uns nicht nur belehrt haben darüber, was rechtens, sondern auch was nützlich sei. Aber ich weiß nur zu gut, wie oft sie ausgleichend und vermittelnd, als Treuhänder des Deutschen Roten Kreuzes ihre ganze Erfahrung,

ihre väterliche Autorität und Wärme haben einsetzen müssen, um die auch bei uns unausbleiblichen Meinungsverschiedenheiten zu überbrücken, um eingedenk unserer Prinzipien politischen Streit von uns fernzuhalten, um vor jede Entscheidung eine sorgfältige Beratung zu setzen, um die allzu Temperamentvollen zu zügeln und die Zögernden anzustacheln. Den einen mögen sie zu bedächtig, den anderen zu eilig erschienen sein, und vielen anderen zu kompromißbereit, so wie es eben einem weisen Richter geziemt. Noch einen anderen Zug will ich erwähnen, und ich tue es nicht um des Lobes, sondern um der historischen Wahrheit wegen. Sie haben sich niemals als ein Vertreter der älteren Generation betrachtet, sondern sich immer für eine lebendige Fortentwicklung des Roten Kreuzes eingesetzt. Ich denke hier an Ihre Bereitschaft, den Auftrag des Roten Kreuzes stets auch neuen geschichtlichen Tatbeständen anzupassen. Mir wird es unvergeßlich sein, daß Sie, der älteste in unserem Kreise es waren, der als erster und von Anfang an mich ermutigt hat, jenen Vorschlag weiter zu verfolgen, der auf eine eigene Vermittlungsaktion des Internationalen Roten Kreuzes bei drohender Kriegsgefahr hinausläuft, ein Vorschlag, der unlängst in Istanbul angenommen wurde. Es war damals auf der Feier Ihres 80. Geburtstages. Diese Unterstützung war kennzeichnend für Sie. Im Zweifelsfalle haben Sie, wenn es galt, sich den modernen Erfordernissen der Zeit anzupassen, immer mit den Jüngeren sympathisiert. Sie treten jetzt von ihrem Amt zurück, um einem Jüngeren Platz zu machen, und wir begrüßen es, wenn Sie meinen, daß auch wir uns in unseren ehrenamtlichen Gremien ständig zu verjüngen haben. Nun müssen wir natürlich dieses eine bedenken, und auch dieses lehrt Ihr Beispiel, das Jungsein wird nicht an der Zahl der Jahre gemessen, sondern an dem von dem Jahrgang unabhängigen Sinn für Reform und Fortschritt, an eben dieser inneren Bereitschaft, mit der Zeit zu gehen und die neue Generation zu jeder Stunde willkommen zu heißen. Auch darin werden Sie unser Vorbild bleiben. Nach diesem Dank nun einen schlichten Gruß, einen Gruß an Sie, Herr Ministerpräsident Dr. Goppel, den neuen Präsidenten des Bayerischen Roten Kreuzes. Entnehmen Sie bitte dem, was ich soeben sagte, daß wir keine Angst vor Politikern haben. Im Gegenteil. Wir meinen, daß gerade derjenige, der das politische Geschäft versteht, dazu berufen ist, in einer von Politik und Krieg zerrissenen Welt der Stimme des Roten Kreuzes Gehör zu verschaffen, und gegenüber politischen Instanzen, welcher Richtung sie auch seien, seine Unabhängigkeit zu verfechten. Was uns Sorge bereitet, ist höchstens dies, daß Ihr Amt als Ministerpräsident Sie uns allzu häufig fernhalten könnte, und darum meine aufrichtige Bitte, daß Sie doch möglichst häufig an unseren Sitzungen in Bonn teilnehmen mögen. Wir werden Sie mit etwas entschädigen, was Sie auf der politischen Bühne nicht täglich antreffen, mit den bei uns herrschenden Prinzipien der Nächstenliebe und der Humanität. Zum Schluß also Ihnen beiden, meine Herren, ein herzliches Willkommen in Bonn, Ihnen Herr Dr. Ehard, damit Sie unserem alten Kreise, Ihrem alten Kreise eng verbunden bleiben und Ihnen, Herr Dr. Goppel, damit Sie in diesem Kreise möglichst bald heimisch werden.“

### Dank an den Vorgänger –

#### „Solcher Dienst verlangt manches Opfer...“

Ministerpräsident Dr. h. c. Alfons Goppel, mit überwältigender Mehrheit am Vormittag in geheimer Wahl zum neuen BRK-Präsidenten gewählt und von der Festversammlung mit herzlichem Beifall gefeiert, hatte in seiner

Eröffnungsansprache auf das verantwortungs- und segensreiche Wirken seines Vorgängers hingewiesen. Dieses Amt nach dem unvergeßlichen Präsidenten Dr. Geßler und dem umsichtigen Nachfolger in Geßlers Amt, Dr. Hans Ehard, anzunehmen, bedeute für ihn eine Ehre, Verpflichtung und Übernahme einer hohen Verantwortung. Er werde alles tun, die Arbeit dieser um das Bayerische Rote Kreuz verdienten Männer weiterzuführen und nach Kräften versuchen, zum Wohl der Rotkreuzgemeinschaft und der ganzen bayerischen Bevölkerung zu wirken, betonte der Ministerpräsident. Zu Dr. Ehard gewandt fuhr der neugewählte Präsident fort:

„Heute gilt es zuallererst einen Mann zu ehren, der dem Bayerischen Roten Kreuz 14 Jahre lang treu und verantwortungsvoll gedient hat, den heute zum Ehrenpräsidenten gewählten bisherigen Präsidenten, meinen Freund, Herrn Ministerpräsident a. D. Dr. Hans Ehard.“

Er hat am 5. Juni 1955 die Nachfolge des unvergessenen Präsidenten, Reichsminister a. D. Dr. Otto Geßler, angetreten. Bei der Übernahme seines Amtes nannte er in einer Ansprache „Überparteilichkeit, Objektivität, Sachlichkeit und Gerechtigkeit als die Grundprinzipien der Arbeit im Roten Kreuz“.

Er wußte, daß diese Arbeit nicht leicht sein würde und er stellte in der gleichen Ansprache fest:

„Solcher Dienst verlangt Opfer, manchen Verzicht. Er verlangt vor allem ein starkes gegenseitiges Vertrauen“.

An dieser so umschriebenen Grundeinstellung hat er die gesamte Amtsführung auch tatsächlich ausgerichtet. Seinen engsten Mitarbeitern kam die feinsinnige und vornehme Art der Menschenführung zustatten, die ihn in allen seinen Tätigkeitsbereichen ausgezeichnet hat.

Es wurde heute schon gesagt, daß die Organisation des Bayerischen Roten Kreuzes nach 1945 völlig neu aufgebaut werden mußte, wobei auch völlig neue Aufgaben zu erkennen und zu bewältigen waren.

Hatte der verstorbene Präsident Dr. Otto Geßler die ersten und entscheidenden Impulse zum Aufbau des Katastrophenschutzes gegeben, so war es Präsident Dr. Hans Ehard, der den Aufbau der Katastrophenschutzorganisation tatkräftig förderte. Als 1956 die für Ungarn vom Deutschen Roten Kreuz eingeleiteten Hilfsmaßnahmen auch die Problematik eines solchen Unternehmens von der Vorbereitung her zeigten, war es Präsident Dr. Hans Ehard, der wirkungsvolle Vorsorgemaßnahmen in Bayern anordnete. Neben der Staffel des DRK-Hilfszuges wurde eine besondere bayerische Einrichtung geschaffen, die sich inzwischen wiederholt sehr gut bewährt hat. Im Hauptlager Ebenhausen sind nun Einrichtungen, Geräte und Fahrzeuge in einem Umfange vorhanden, daß innerhalb Bayerns schnell und ausreichend in Katastrophen- und Seuchenfällen geholfen werden kann.

Als sich gegen Ende der fünfziger Jahre zeigte, daß in Nordbayern, vor allem in Unterfranken, die unzureichende Versorgung mit Frischblutkonserven eine erhebliche Gefährdung des Gesundheitswesens brachte, war es vor allem die Initiative von Präsident Dr. Hans Ehard, die zur Gründung eines eigenen Blutspendedienstes des Bayerischen Roten Kreuzes in Wiesentheid führte, der heute mit etwa 80 000 Frischblutkonserven die Krankenhäuser Nordbayerns versorgt.

Der Ausbau des Krankentransportes und des Unfallrettungsdienstes lag ihm schon von Anfang an am Herzen und er förderte die Ausstattung mit Sprechfunkgeräten genau-

so wie die derzeitigen Bemühungen um eine qualifizierte Ausbildung des Krankentransportpersonals.

Immer wieder wies er auf die Bedeutung der Wohlfahrtsarbeit im Roten Kreuz hin und mahnte bei Veranstaltungen der Bezirksverbände und des Landesverbandes, diesen Zweig der Rotkreuzarbeit ebenso ernst zu nehmen wie die übrigen Aufgabengebiete.

Wenn man die 14 Jahre zurückblickt, dann kann Dr. Ehard für sich in Anspruch nehmen, daß er die vorgegebenen und selbst gesteckten Ziele erreicht hat.

An dieser Stelle gilt es, auch vom Menschen Dr. Hans Ehard zu sprechen, dessen so großartige Verdienste um Bayern und die Bundesrepublik Deutschland ihre Ergänzung in seinem Wirken im Bayerischen Roten Kreuz fanden. Als er am 21. Dezember 1946 sein Amt als neugewählter bayerischer Ministerpräsident übernahm, stellte er es unter die Losung:

„Ich bin ein Mann des Rechts“

Und über seiner ersten Regierungserklärung vom 14. Januar 1947 stand das Motto:

„Friede, Ordnung und Aufbau“

Mit Zurückhaltung und doch eindringlich hat er diese Grundsätze auch in der Arbeit im Bayerischen Roten Kreuz zur Geltung gebracht. Er nahm sich immer Zeit, ließ sich nie durch die Hast des Tages in nervöse Angst bringen, und war für das Gespräch immer bereit, mit dem er Probleme in Ruhe zu klären, Mißverständnisse von vornherein auszuschließen und zur rechten Zeit auch einen Kompromiß zu finden wußte.

Anderes kann im Rahmen dieser Würdigung nur angedeutet werden, so z. B. seine Verbundenheit mit unseren Schwesternschaften, mit den Rotkreuzgemeinschaften und besonders mit dem Jugendrotkreuz. Bei vielen Gelegenheiten waren es sein kluger Rat, seine liebenswürdige Vermittlung, seine Anteilnahme auch an menschlichen Problemen, die zunächst prekäre Situationen wieder in eine auch menschliche Ordnung einfügen ließen.

Wie er in der Staats- und Parteipolitik immer ein überzeugter Föderalist war, so war für ihn auch selbstverständlich, daß das Deutsche Rote Kreuz nur dann eine starke und in der Öffentlichkeit anerkannte Organisation sein kann, wenn die Landesverbände als solche durch ihre Leistung in der Öffentlichkeit überzeugen. Der Ausbau des Bayerischen Roten Kreuzes zu einer im Staate geachteten und auch bei den Bruderverbänden anerkannten Organisation war eines seiner Hauptanliegen. Wir wissen aus manchen Äußerungen der uns benachbarten ausländischen Rotkreuzgesellschaften, daß sie die Arbeit und Leistung des Bayerischen Roten Kreuzes besonders zu würdigen wissen.

Bei all dem hat er das Deutsche Rote Kreuz und seine Belange nie aus den Augen verloren.

Als Vorsitzender des Präsidialrats des Deutschen Roten Kreuzes hat Dr. Hans Ehard seit 17. Juni 1955 bei vielen Gelegenheiten mit seiner ihm eigenen unauffälligen Hilfsbereitschaft in manchen kritischen Fällen vermittelt und so geholfen, widerstrebende Meinungen wieder auf einen gemeinsamen Nenner zu bringen.

Ich darf annehmen, daß Herr Präsident Bargatzky diese Tätigkeit im Deutschen Roten Kreuz noch besonders würdigen wird. (Siehe oben. D. Red.)

Mir bleibt jetzt nur übrig, unserem Ehrenpräsidenten für seine so wertvolle und selbstlose Tätigkeit als Präsident des Bayerischen Roten Kreuzes — auch in Ihrer aller Namen — von ganzem Herzen zu danken.

Wenn anlässlich seines 80. Geburtstages gesagt wurde, daß er sich um Bayern verdient gemacht habe, so darf ich heute hinzufügen: Dr. Ehard hat sich um das Bayerische Rote Kreuz verdient gemacht!

Dafür danken wir ihm noch einmal von ganzem Herzen und wünschen ihm und uns, daß er noch viele Jahre unser Ehrenpräsident sein möge.“

### Dem Roten Kreuz verbunden

Zahlreiche Ehrengäste hatten durch Ihr Erscheinen nicht nur die Verbundenheit zum Roten Kreuz, sondern insbesondere auch ihre treue Anhänglichkeit an den Ehrenpräsidenten Dr. Hans Ehard und den Nachfolger im Amte, Ministerpräsident Goppel bezeugt, so als Vertreter des Bayerischen Senats dessen Präsident Hippolyt, Freiherr Pöschinger von Frauenau, als Vertreter der Katholischen Kirche, die Weihbischöfe Hiltl, Regensburg, und Wiesend, Bamberg; als Vertreter der Evangelischen Kirche, Kreisdekan Bürckstümmer, zahlreiche Mitglieder des Bayerischen Landtages und Senats, als Vertreter der Stadt und des Deutschen Städtetages, Oberbürgermeister Schlichtinger, der Rektor der Universität Regensburg, Seine Magnifizenz Professor Dr. Pollok, als Vertreter der Pädagogischen Hochschule Regensburg, Professor Dr. Maier, als Vertreter der Bundeswehr der Kommandeur der dem Roten Kreuz seit vielen Jahren eng verbundenen Akademie für das Sanitäts- und Gesundheitswesens der Bundeswehr, Generalarzt Dr. Rebentisch, sowie der Kommandeur der in Regensburg ansässigen 4. Panzergrenadierdivision, Generalmajor Dr. Schönefeld; zahlreiche Vertreter der Bundes- und Landesbehörden, der befreundeten Wohlfahrtsverbände und Hilfsorganisationen; nicht zuletzt die Repräsentanten der benachbarten ausländischen Rotkreuzgesellschaften, so aus der Schweiz, dem Ursprungsland der Rotkreuzidee, der Zentralpräsident des Schweizerischen Samariterbundes, J. P. Chabloz mit Zentralsekretär Dr. Raaflaub; als Vertreter der Österreichischen Gesellschaft vom Roten Kreuz, der Präsident des Landesverbandes Oberösterreich, Primarius Dr. Schweitzer und Landessekretär J. Dannerbauer. Vom Präsidium des Deutschen Roten Kreuzes bezeugten neben Präsident Bargatzky, Vizepräsidentin Beate Bremme und Generalsekretär Dr. Anton Schlögel ihre enge Verbundenheit zum Bayerischen Roten Kreuz und ihren Präsidenten. Etta Gräfin Waldersee, langjährige DRK-Vizepräsidentin und Mitglied des DRK-Präsidiums, in vielen Amtsjahren Ehrenpräsident Dr. Ehard eng verbunden, übernahm nicht nur die Festansprache, sondern würdigte die hohen Verdienste der scheidenden Vorstandsmitglieder, Dr. Ehard, Frau Dr. Martha Rehm wie Bankdirektor Lodermeier, die sich auch auf Bundesebene höchster Wertschätzung erfreut hätten.

### Grußworte der Gäste

In den Grußworten der Gäste klang die enge Verbundenheit des Roten Kreuzes mit Staat, Kirche, Gemeinden und Gesellschaft in ihrer vielfachen Hinwendung zum hilfsbedürftigen Menschen auf.

So bekundete Oberbürgermeister Schlichtinger nicht nur als Oberhaupt der gastgebenden Stadt Regensburg, sondern zugleich im Namen des Deutschen Städtetages die segensreiche Zusammenarbeit zwischen Rotem Kreuz und Kommunen, die sich im Falle Regensburg immer wieder in spürbaren Förderungsaktionen ausgezahlt hätten. Schlichtinger nannte den Zuschuß in Höhe von 432 000 DM zugunsten des Altersheimbaus, den Nachlaß von 200 000 DM der Pachtsumme für das neue Rotkreuzzentrum sowie den jähr-

lichen Zuschuß für den Rettungsdienst von 24 000 DM, und bekannte: „Dieses gute und segensreiche Rote Kreuz verdient alle nur mögliche Unterstützung.“

### Engagement über Gräben und Unterschiede hinweg

Als Sprecher der freien Wohlfahrtspflege beglückwünschte Pfarrer Gerbert von der Inneren Mission Ministerpräsident Dr. h. c. Alfons Goppel zu seiner Wahl als Rotkreuzpräsident. Über den philosophischen Humanismus hinaus gelte es den „Hominismus“ zu praktizieren, der als Engagement des Einzelnen innerhalb der Gesellschaft, innerhalb der verschiedensten Strukturen und Verbände wie Gesellschaften zur Verwirklichung finden müsse. Nicht der subjektiviert, auf sich selbst beschränkte Mensch bewege die Welt, sondern der auf die Gesellschaft und ihre Anforderung hin angelegte Mensch. „Ich darf Ihnen persönlich und ich darf Ihnen als Sprecher der freien Wohlfahrtspflege in dieser Stunde recht herzlich gratulieren zu Ihrer Wahl zum Präsidenten des Bayerischen Roten Kreuzes und möchte Ihnen weiterhin wünschen, daß Sie Menschen mit diesem Engagement an Ihrer Seite finden, daß Gräben und daß Unterschiede, daß Spaltungen überwunden werden, aus dem Geist, der im Roten Kreuz tätig ist und der weiterhin wirken möchte“, schloß der Sprecher der Wohlfahrtsverbände.

### Umwandeln bedeutet Heraustreten aus der persönlichen Interessensphäre, in der wir uns bewegen

Mit diesem Wort forderte der Zentralpräsident des Schweizerischen Samariterbundes, Herr J. P. Chabloz zu einer ständigen Gewissensforschung auf, zur eigenen Umwandlung, um die Welt zu verändern. Noch folgten wir allzu sehr unseren kleinen Gewohnheiten. „Wir haben uns unser Dasein eingerichtet. Es ist ein Routineweg geworden. Wir bewegen uns kühn in einem Zustand nur halben Daseins“, stellte der Redner fest und forderte: „Umwandeln bedeutet Heraustreten aus der persönlichen Interessensphäre. Es bedeutet Hören auf sein Gewissen und ihm gehorchen!“

### Wir huldigen keiner falschen Romantik

Grüße der Österreichischen Gesellschaft vom Roten Kreuz und ihres Präsidenten Dr. Lauda überbrachte Primarius Dr. Schweitzer, der für die nachbarschaftliche Zusammenarbeit über viele Jahre hinweg dankte. Sein Gruß gipfelte in einer Bewunderung der bayerischen Rotkreuzleistungen. Dr. Schweitzer faßte zusammen: „Sie haben immer wieder unter Beweis gestellt, daß nicht falsch verstandenes Mitleid und romantische Schwärmerei, nicht utopische Verbrüderung aller Völker, daß nicht unglauwürdige Parolen, an die niemand glauben kann, auf unsere Fahnen geschrieben sind, auch keine Predigten über Nächstenliebe, sondern Ihre Art ist es, anzupacken und Aufgaben auszuführen, für rasche und wenn es notwendig ist, improvisierte Tätigkeit des Notwendigen zu sorgen, jedoch nicht planlos und spontan, sondern in klarer, regionaler, nationaler und internationaler Koordinierung und Zusammenarbeit.“ Zum 100jährigen Wirken der Rotkreuzfrauen dürfe wohl das Wort Peter Bamms zitiert werden: „Der Kriegsgott entfesselt nicht nur Dämonen, er macht die Engel mobil. Während die Dämonen lärmen, verrichten die Engel still ihr Werk“. Dieses Zeugnis gelte nicht minder für die Friedensarbeit der Rotkreuzschwestern und Helferinnen in unserer Zeit, betonte der Österreichische Gast und überreichte der neugewählten Vizepräsidentin des Bayerischen Roten Kreuzes, Leonore Freiin von Tucher ein Blumengebinde.



## Etta Gräfin Waldersee: 100 Jahre Frauenarbeit im Roten Kreuz

Den Festvortrag hatte die langjährige Vizepräsidentin des Deutschen Roten Kreuzes, Etta Gräfin Waldersee, Kiel, übernommen. In einem großangelegten historischen Aufsatz zeigte die Sprecherin die Entwicklung der Frauenarbeit in Bayern auf, sprach von den großen Aufbauleistungen der Frauenvereine und der gewandelten Arbeit in unserer Zeit. Ihre besondere Anteilnahme galt einer intensiven Arbeit an der Jugend, sowohl innerhalb der Erwachsenengemeinschaften wie im Rahmen des Jugendrotkreuzes. Hier forderte die Rednerin neue und kühne Initiativen, die gerade ein Landesverband wie Bayern, der sich immer wieder durch besondere Akzente ausgezeichnet habe, in die Hand nehmen sollte. Gräfin Waldersee zitierte in diesem Zusammenhang den Generalsekretär der Liga, Henrik Beer, der erst jüngst in einem Interview des DRK-Zentralorgans erklärt habe: „Es wird höchste Zeit, daß einige hervorragende Köpfe aus der Zahl der jungen streitbaren Geister in unsere Ausschüsse mit einbezogen werden, um für das Rote Kreuz zu wirken.“ Ihr besonderer Dank galt der langjährigen Vizepräsidentin des Bayerischen Roten Kreuzes, Frau Dr. Martha Rehm für die unermüdliche Mitarbeit in den Ausschüssen des Bayerischen und Deutschen Roten Kreuzes, ihr Gruß der neugewählten Vizepräsidentin Freiin von Tucher. Den bayerischen Rotkreuzfrauen wünschte sie, daß sie auch im kommenden Jahrhundert die Brücke der Hilfe von Menschen zu Menschen vertieften und befestigten, zum Segen aller Notleidenden, Kranken, aber auch zum Segen des ganzen Roten Kreuzes.

(Wir werden in der Dezemberrnummer des Mitteilungsblattes eingehender auf den Festvortrag eingehen und dort die wesentlichen Passagen veröffentlichen.)

### Dank für geleistete Arbeit – Blick in die Zukunft

Ministerpräsident Dr. Alfons Goppel, der Gräfin Waldersee herzlich dankte, würdigte in seinem Schlußwort die Verdienste aller, die sich um die Ausrichtung der Landesversammlung bemüht hatten. So dem Vorsitzenden des gastgebenden Bezirksverbandes, Regierungspräsidenten Dr. Ernst Emmerig, dem Ehrenpräsidenten Dr. Hans Ehard als letzte Amtshandlung das Steckkreuz des Bayerischen Staates für besondere Verdienste um das Bayerische Rote Kreuz zu verleihen die Ehre hatte, dem Vorsitzenden des Kreisverbandes Regensburg, Bürgermeister Dr. Silberstein und seinen Mitarbeitern, der Direktion der Energieversorgung Ostbayern A.G., die ihren festlichen Lichthof unentgeltlich zur Verfügung gestellt hatte, dem Kurorchester Bad Abbach und den Musikern des Heeresmusikregiments Regensburg, die unter der Stabführung von Kurt Philipp mit erlesenen Werken Georg Philipp Telemanns, Wolfgang Amadeus Mozarts und Arcangelo Corellis, am Cembalo Domorganist Eberhard Kraus, den Festakt musikalisch gestalteten. Sein Dank galt den Einsatzkräften des Hauptlagers Ebenhausen, das in einem vorbildlichen Einsatz, von einheimischen Helferinnen unterstützt, die Verpflegung der Delegierten übernommen hatte.

Die Nutzenanwendung aus einem geschichtlichen Rückblick, wie er dem Charakter einer solchen Jubiläumsveranstaltung angemessen sei, stellte der neue BRK-Präsident fest, müsse in eine Bestandsaufnahme der Zukunftsaufgaben münden. Es gelte, die Aufgaben der Zukunft genau so zu erkennen, wie es Generationen vor uns für die Gegenwart getan hätten. Wörtlich erklärte der Präsident zum Abschluß:

„Dabei müssen wir erkennen, daß der Begriff der ‚Not‘ neue Tatbestände umschreibt und daß wir jetzt — deutlicher denn je — auch die ungeheueren Gegensätze in der Beurteilung dieser Tatbestände erleben.“

Die fast schon nicht mehr überschaubare Entwicklung der Technik bringt die Konfrontation der Entwicklungsvölker mit den technisch hochentwickelten Staaten und damit die Konfrontation von steinzeitlicher Armut mit modernistischem Reichtum und Luxus.

Diese Entwicklung hat aber auch eine Umschichtung und Umgestaltung unserer Gesellschaft zur Folge, die wir wohl noch gar nicht deutlich genug erkennen können. Ich will nur andeuten, daß Begriffe, wie etwa Weltraumflug, Kernspaltung und Datenverarbeitung unser wirtschaftliches Leben in der Zukunft genauso umwälzen werden, wie seinerzeit die Dampfmaschine, der Benzin- und der Elektromotor. Wenn man auch nur eingeschränkt den Futuristen glaubt, dann wird der Mensch der Zukunft wesentlich länger lernen und länger leben und wird erheblich mehr Freizeit haben als wir.

Aber nicht nur die Zukunftschancen für die Menschen werden steigen, die Zukunft wird neben den Gefahren im technisch-naturwissenschaftlichen Bereich auch eine Gefahr besonderer Art mit sich bringen: die Vereinsamung und die Lebensangst.

Wir müssen jetzt schon feststellen, daß die unbewältigten Lebensprobleme einerseits und der gehobene Lebensstandard andererseits immer mehr Menschen zu Alkohol und Rauschgiften greifen lassen. Es ist besorgniserregend, daß gerade auch Jugendliche und Frauen dem Alkohol verfallen sind. Nach einer Schätzung der Deutschen Hauptstelle gegen die Suchtgefahren gibt es in der Bundesrepublik etwa 600 000 Alkoholabhängige, davon 70 000 Frauen und 35 000 Jugendliche über 13 Jahren. Sicher ist der Alkoholismus eine Krankheit, der man sich noch mehr als bisher von Seiten der dazu geeigneten Organisationen annehmen wird müssen. Einen größeren Raum wird in der Wohlfahrtsarbeit die Betreuung verehrter Menschen einnehmen müssen. Die Rehabilitation auf allen Gebieten wird sicher manche Form traditioneller Wohlfahrtsarbeit ersetzen und wir müssen rechtzeitig die Entwicklung aufnehmen.

In meiner Eigenschaft als Ministerpräsident bin ich wegen all dieser Fragen mit dem Herrn Innenminister und seinem Haus in einem ständigen Kontakt. Meine neue Aufgabe als Präsident des Bayerischen Roten Kreuzes wird mir — so hoffe ich — helfen, neue Impulse für beide Bereiche zu bekommen.

Nach unseren derzeitigen Erfahrungen und den Voraussetzungen wird der Mensch der Zukunft — wie erwähnt — eine steigende Lebenserwartung haben. Die jetzt beginnende sogenannte „Altenbetreuung“ wird noch wesentlich intensiver, moderner und unter einer neuen Bezeichnung betrieben werden müssen. Es geht darum, dem alternden Menschen, der heute eben sehr oft nicht mehr in einer Familie leben kann, noch einen erfüllten Lebensabend zu geben.

Der Mensch der Zukunft soll — ich deutete es eben an — noch wesentlich mehr Freizeit haben. Alle Welt fragt danach, was der Mensch mit seiner Freizeit anfangen kann und wird, warum sollte dann nicht auch das Rote Kreuz neue Arbeitsgebiete zu entwickeln versuchen, die dem Menschen der Zukunft eine Möglichkeit geben, auch seine natürlichen menschlichen Fähigkeiten zu entfalten, indem er seinem Nächsten hilft?

Vielleicht müssen wir in diesem Zusammenhang auch prüfen, ob die jetzigen Organisationsformen unserer Gemeinschaften auch noch für die Zukunft brauchbar sind. Vielleicht ähneln sie noch zu sehr dem Vereinsleben vergangener Tage, anstatt ein Zusammenschluß zu sein, der sich verbindend zwischen das Individuum und die Gesellschaft stellt. Wenn wir dazu den jungen Menschen die Möglichkeit zu einem erfüllten Gemeinschaftsleben geben wollen, werden wir die derzeitigen Formen erst recht überdenken müssen.

Im Rahmen eines Schlußwortes können nur einige Probleme und diese nur kurz angesprochen werden. Ich meine aber, daß wir sie in der nächsten Zeit energisch aufgreifen müssen. Das Rote Kreuz ist heute wie gestern ein Organisator und wunderbarer Katalysator für zwischenmenschliche Beziehungen und mitmenschliche Hilfe. Die Zukunft wird weitreichende zusätzliche Verpflichtungen auferlegen, aber auch neue Chancen bieten. Wir werden die Verpflichtungen erfüllen und die Chancen wahren.

Meine Damen und Herren, lassen Sie mich am Schluß noch auf das grausame Wort vom Krieg eingehen.

Wir haben heute schon gehört, daß es ein Anliegen der XXI. Internationalen Rotkreuz-Konferenz in Istanbul war, Methoden zu entwickeln, jeder Kriegsgefahr von unseren Organisationen aus zu begegnen. Wir wissen auch, daß sich gerade die Deutsche Delegation unter Leitung von Herrn Präsidenten Walter Bargatzky bemüht hat, der Bedrohung der Menschheit und der Menschlichkeit Einhalt zu bieten. Wenn wir den Optimismus aufbringen können, jenen zu glauben, die den Frieden für machbar halten, dann ist unser aller Hoffnung, daß das Internationale Rote Kreuz mit ein wichtiger Ordnungsfaktor in dieser so unruhigen Welt sein kann.

An diesem großen Werk weiterhin mitzuhelfen — selbstlos und unverdrossen — das soll unser Vorsatz für die Zukunft sein!“

## **Im Mittelpunkt der Landesversammlung der Geschäftsbericht**

### **4 Jahre erfolgreicher Aufbauarbeit**

Die 10. Ordentliche Landesversammlung in der RT-Turnhalle in Regensburg, zu der BRK-Präsident, Ministerpräsident a. D. Dr. Hans Ehard 700 Delegierte aus ganz Bayern willkommen heißen konnte, stand zunächst im Zeichen ehrenden Gedenkens für die im Berichtszeitraum verstorbenen aktiven Mitarbeiter und Vorstandsmitglieder. Stellvertretend für alle nannte Dr. Ehard 5 Männer, die in den vergangenen 4 Jahren tödlich verunglückten, 4 von ihnen in Ausübung ihres Rotkreuzdienstes. Es sind dies Ingenieur Friedrich Leo Witter, während eines Rotkreuzinsatzes bei einem Unfall auf der Bundesautobahn bei Odelzhausen durch die Schuld eines fremden Verkehrsteilnehmers am 26. 3. 1966 tödlich verunglückt. Er selbst hatte die Initiative zur Gründung einer Ortsgruppe Odelzhausen ergriffen, um der Unfallhäufigkeit auf diesem Abschnitt der Autobahn begegnen zu können. Unso tragischer ist es zu werten, daß er in Erfüllung dieser Aufgabe sein eigenes Leben opfern mußte. Kreiskolonnenführer Eugen Müller und stellv. Kreiskolonnenführer Jakob Hundhammer, beide Kreisverband Füssen, befanden sich am 16. 11. 1968 auf einer Fahrt zu einer Kolonnenführertagung und wurden Opfer eines plötzlichen Wettereinbruchs. Kreisgeschäftsführer Thomas Stephan befand sich auf der Fahrt ins Rotkreuzpräsidium nach München, als er am

13. 5. 1969 ebenfalls durch fremdes Verschulden einem tödlichen Verkehrsunfall zum Opfer fiel. Durch einen weiteren tragischen Unfall verlor das Bayerische Rote Kreuz seinen langjährigen stellvertretenden Landesschatzmeister, Bankdirektor Dr. Wilhelm Scheuermann, der am 20. August 1969 während seines Urlaubs durch einen Badeunfall seiner Familie und dem Roten Kreuz entrissen wurde. 17 Jahre lang hatte Direktor Scheuermann an verantwortlicher Stelle die Geschicke des Landesverbandes mitgetragen und gefördert. Das Bayerische Rote Kreuz werde der Heimgegangenen, so betonte Präsident Dr. Ehard, stets in ehrender Dankbarkeit gedenken.

### **Neuwahl des Landesvorstandes**

Hierzu bemerkte Dr. Ehard einleitend, daß sowohl er selbst, wie auch Vizepräsidentin Dr. Martha Rehm aus Gesundheitsgründen, Landesschatzmeister Direktor Lodermeier wegen beruflicher Inanspruchnahme beschlossen hätten, sich nicht mehr zur Wahl zu stellen. Das Landeskomitee habe am 30. November 1968 einen Wahlvorbereitungsausschuß berufen, dem nachstehende Persönlichkeiten angehört hätten: Herr Dr. med. Daeschlein, BV Ober/Mittelfranken, Herr Regierungspräsident Dr. Emmerig, BV Niederbayern/Oberpfalz, Herr Bezirkstagspräsident Josef Fischer, BV Schwaben, Frau Generaloberin Helmine Held, Schwesternschaft München, Delegierte des Landesverbandes, Frau Vizepräsidentin Dr. Martha Rehm, Delegierte des Landesverbandes, Herr Bezirkstagspräsident Schad, BV Unterfranken, Herr Landesgeschäftsführer Dr. Spitzer, Delegierter des Landesverbandes, Herr Bezirksgeschäftsführer Werneburg, BV Oberbayern. Der Wahlvorbereitungsausschuß selbst habe Herrn Regierungspräsidenten Dr. Emmerig zu seinem Vorsitzenden gewählt. In 4 Sitzungen seien die Wahlvorschläge eingehend beraten und den Kreis- bzw. Bezirksverbänden mit der Wahlausschreibung vom 8. August 1969 mitgeteilt worden. Gleichzeitig habe man eine Frist zur Einreichung eventueller weiterer Vorschläge bis zum 20. September 1969 bekanntgegeben. Bis zu diesem Termin seien keine weiteren Vorschläge eingegangen, so daß als wählbare Kandidaten nur die vom Wahlvorbereitungsausschuß vorgeschlagenen Kandidaten zur Wahl anständen. Nachdem der Wahlvorbereitungsausschuß durch Zustimmung der Delegiertenversammlung gleichzeitig zum Wahlausschuß dominiert worden war, stellte der Wahlausschußvorsitzende, Regierungspräsident Dr. Emmerig die Kandidaten vor, an ihrer Spitze den Bayerischen Ministerpräsidenten, Dr. h. e. Alfons Goppel, für das Amt des Präsidenten, Eleonore Freiin von Tucher für das Amt der Vizepräsidentin, Senator Dr. Kläß für das Amt des Vizepräsidenten, Herrn Bankdirektor Heinz Kerkmann als neuen Landesschatzmeister und Herrn Ober-Medizinaldirektor Dr. Herbert Kammermeier als Landesarzt. Die Wahl aller Persönlichkeiten erfolgte in geheimer Abstimmung. Während der Auszählung der Stimmen erstattete Landesgeschäftsführer Dr. Josef Spitzer den Geschäftsbericht, den wir nachstehend wiedergeben.

Abschließend sei aber an dieser Stelle bereits das Ergebnis der Wahlen bekanntgemacht:

Es wurden gewählt zum neuen BRK-Präsidenten Herr Ministerpräsident Dr. h. e. Alfons Goppel mit 661 Ja-Stimmen, 23 Nein-Stimmen, 7 Enthaltungen, zur Vizepräsidentin Eleonore Freiin von Tucher mit 636 Ja-Stimmen, 40 Nein-Stimmen, 13 Enthaltungen, zum Vizepräsidenten Senator Dr. Kläß mit 680 Ja-Stimmen, 11 Nein-Stimmen, 8 Enthaltungen,

zum Landesschatzmeister Bankdirektor Heinz Kerkmann mit 671 Ja-Stimmen, 13 Nein-Stimmen, 9 Enthaltungen,

zum Landesarzt

Obermedizinaldirektor Dr. Herbert Kammermeier mit 662 Ja-Stimmen, 25 Nein-Stimmen, 7 Enthaltungen.

Alle Gewählten nahmen unter dem Beifall der Delegierten die Wahl an. Ministerpräsident Dr. Goppel, der zur Stunde noch dienstlich verhindert war, hatte zuvor seine Bereitschaft zur Übernahme des höchsten Rotkreuzamtes erklärt.

### Hohe Auszeichnung für Regierungspräsident Dr. Emmerig Dank an die ausgeschiedenen Vorstandsmitglieder

Zum Abschluß der Landesversammlung überreichte Ministerpräsident a. D. Dr. Ehard dem Vorsitzenden des Bezirksverbandes Niederbayern/Oberpfalz das diesem vom Bayerischen Staatsminister des Innern, Herrn Dr. Bruno Merk, verliehene Steckkreuz für besondere Verdienste um das Bayerische Rote Kreuz und dankte Dr. Emmerig für die „unermüdlige, zielbewußte und erfolgreiche Mitarbeit im Bayerischen Roten Kreuz, besonders bei der Leitung des Bezirksverbandes Niederbayern/Oberpfalz.“

Er beglückwünschte die wiedergewählten und neugewählten Mitglieder des neuen Landesvorstandes und wünschte ihrer Arbeit besten Erfolg.

Es gelte jedoch, noch einmal ein Wort des besonderen Dankes an die ausgeschiedenen Vorstandsmitglieder, Frau Vizepräsidentin Dr. Martha Rehm, und Herrn Landesschatzmeister, Bankdirektor Ernst Lodermeier, zu richten, betonte der Präsident und fügte hinzu:

*Frau Direktorin i. R. Dr. Martha Rehm*

wurde im Jahre 1949 von der Landesversammlung in Nürnberg zur Vizepräsidentin des Bayerischen Roten Kreuzes gewählt. Ihre Vorbildung und berufliche Tätigkeit gaben ihr die Grundlage für ihre so bedeutungsvolle und aktive Mitarbeit im Landesvorstand des Bayerischen Roten Kreuzes.

Schon im Ersten Weltkrieg war sie von 1914—1916 in der Kriegskrankenpflege tätig und legte anschließend das Krankenpflege-Examen ab. Wegen Erkrankung mußte sie diese Tätigkeit aufgeben und studierte im Anschluß daran Volkswirtschaft und Rechts- und Staatswissenschaften. Seit 1934 bis 1960 war sie Direktorin der Sozialen Frauenschule der Landeshauptstadt München. In dieser Eigenschaft hat sie bereits 1947 die Ausbildungsarbeit des Bayerischen Roten Kreuzes in der Rotkreuz-Schule in Stockdorf, insbesondere bei der Durchführung von Lehrgängen für Fürsorge-Helferinnen unterstützt.

Nach ihrer Wahl zur Vizepräsidentin sah Frau Dr. Rehm ihre besondere Aufgabe darin, das so bedeutungsvolle Arbeitsgebiet der Wohlfahrtspflege wieder aufzubauen. Ich darf daran erinnern, daß das Bayerische Rote Kreuz schon vor 1933 hier wertvolle Arbeit leistete und wir können ja aus der Festschrift ersehen, was von den bayerischen Frauen vor 1933 an Initiative entwickelt wurde. Nach dem Krieg war es natürlich notwendig, sich den veränderten Verhältnissen anzupassen und es ist sicher ein wesentliches Verdienst von Frau Vizepräsidentin Dr. Rehm, daß es uns in Bayern gelungen ist, auch in unserer Eigenschaft als anerkannter Wohlfahrtsverband gute Arbeit zu leisten.

Es war für sie selbstverständlich, den Gedanken des Müttergenesungswerkes aufzugreifen. Die in den Jahren 1950, 1953 und 1955 geschaffenen Müttergenesungsheime in Neuburg/Inn, in Ettal und in Prien verdanken ihr Entstehen wesentlich der Initiative von Frau Dr. Rehm. Sie ge-

hörte auch dem Kuratorium des Deutschen Müttergenesungswerkes von 1950 bis 1967 an.

Zuletzt hat sie auch noch wesentlich die Gründung einer Altenpflegeschule in Weiden durch Rat und Tat gefördert. Frau Dr. Rehm lagen aber auch die organisatorischen Probleme sehr am Herzen. Satzung und Dienstordnung der Frauenbereitschaften wurden von ihr wesentlich mitgestaltet. Als Vorsitzende des Landesausschusses für Frauenarbeit hatte sie einen entscheidenden Anteil am Aufbau und der Arbeit der gesamten Frauenbereitschaften.

Auch bei den Satzungsberatungen des 1950 wiedergegründeten Deutschen Roten Kreuzes hat Frau Dr. Rehm in ihrer Eigenschaft als Mitglied des Satzungsausschusses mitgewirkt.

Sehr interessiert hat sie sich auch stets für die geschichtliche und ideologische Entwicklung des Roten Kreuzes. Sie hat sowohl an der XX. Internationalen Rotkreuz-Konferenz 1965 in Wien als auch in diesem Jahr an der XXI. Internationalen Rotkreuz-Konferenz in Istanbul teilgenommen. In den verschiedenen Gremien des Deutschen Roten Kreuzes, vor allem im Fachausschuß für Sozialarbeit, dem Frau Dr. Rehm seit seiner Gründung bis 1967 angehörte, wurde ihr Rat geschätzt und geachtet.

Ihre großen Verdienste um das Bayerische und Deutsche Rote Kreuz wurden durch eine Reihe von Auszeichnungen geehrt. Sie erhielt:

1955 das Ehrenzeichen des Deutschen Roten Kreuzes

1960 das Steckkreuz für besondere Verdienste um das Bayerische Rote Kreuz

1962 den Bayerischen Verdienstorden

1966 die Ehrennadel des Bayerischen Roten Kreuzes in Gold.

So möchte ich heute persönlich und in Ihrer aller Namen Frau Dr. Rehm für ihre so aktive, wohlwollende und erfolgreiche Mitarbeit im Landesverband sehr herzlich danken und ihr weiterhin noch viele Jahre bei bester Gesundheit wünschen.

Auch unserem bisherigen Landesschatzmeister, *Herrn Bankdirektor Ernst Lodermeier*,

möchte ich heute für seine 20jährige Tätigkeit im Bayerischen Roten Kreuz herzlich danken. Auch er wurde von der Landesversammlung 1949 in Nürnberg gewählt.

Auf seine außerordentlich tatkräftige und umfangreiche Mitarbeit kann ich hier nur verweisen und nicht alle Einzelheiten dieser 20jährigen Tätigkeit aufführen.

Nach Kriegsdienst und Gefangenschaft stellte sich Herr Direktor Lodermeier zuerst als Vorsitzender des Bezirksverbandes Oberbayern, dann als Vorsitzender des Finanzausschusses zur Verfügung. Seine Wahl zum Landesschatzmeister im Jahre 1949 erfolgte zu einem Zeitpunkt, wo das Bayerische Rote Kreuz vor ernstesten Problemen stand.

Abgesehen davon, daß die Gesamtorganisation des Roten Kreuzes nach 1945 aus Trümmern aufgebaut werden mußte, machten sich 1949 auch noch die Auswirkungen der Währungsreform in bedrückender Weise im Bayerischen Roten Kreuz bemerkbar. Die vordringliche Sorge des neugewählten Landesschatzmeisters galt in erster Linie der Sicherung des Gesamtwerkes. Sein Grundsatz war: „Es darf das Gesamtwerk nicht durch Einzelmaßnahmen gefährdet werden.“

So stand die Sicherung des Gesamtwerkes am Anfang seiner Tätigkeit, als es galt, die Finanzen des Landesverbandes auf eine gesunde Basis zu stellen. Um den Aufbau von unten her, das heißt von den Kreisverbänden her zu sichern,

wurde die Abgabe an den Landesverband von 30 auf 25% ermäßigt. Diese Verminderung hat die Gesundung der Kreisverbände erheblich verstärkt, gleichzeitig natürlich den Aufbau des Landesverbandes verlangsamt.

Ein besonderes Anliegen von Herrn Direktor Lodermeier war auch der Wiederaufbau des Krankentransportes. In den ersten Jahren des Wiederaufbaus mußten unsere Kreisverbände versuchen, mit veralteten Fahrzeugen oder Behelfsrankenwagen den Krankentransport durchzuführen. Mit Hilfe eines großzügigen Sanka-Finanzierungsprogrammes war es schon im Verlauf weniger Jahre gelungen, den Bestand an Fahrzeugen zu erneuern.

Den vielfältigen Problemen des Krankentransportes widmete sich der im Jahre 1960 gegründete „Fachausschuß für Krankentransport und Unfallrettungsdienst“. Herr Direktor Lodermeier war Vorsitzender dieses Ausschusses vom Mai 1960 bis Oktober 1966 und hat dabei aufgrund seiner praktischen Erfahrungen in der Rotkreuzarbeit wesentlich zur strukturellen Verbesserung des Krankentransportes und Unfallrettungsdienstes beigetragen.

Seine besondere Sorge galt der Tarifgestaltung, wobei leider in den letzten Jahren durch die allgemein bekannnten Verhältnisse ein auskömmlicher Tarifsatz nicht mehr zu erzielen war.

Der Wiederaufbau im Bayerischen Roten Kreuz fand seinen Ausdruck insbesondere in der Errichtung zahlreicher Rotkreuz-Häuser durch die Kreisverbände und durch die Schaffung neuer Heime, vor allem Altenheime. Auch diese Entwicklung wurde in starkem Umfang durch Herrn Direktor Lodermeier gefördert.

Auf seine Tätigkeit

im Aufsichtsrat des Blutspendedienstes,  
im Kuratorium für das Rheumakrankenhaus Bad Abbach,  
als Aufsichtsrat-Vorsitzender der RK-Werbe- und Vertriebsgesellschaft,  
als Vorsitzender des Kuratoriums Hafenspreppach  
und des Kuratoriums für das Rotkreuz-Krankenhaus II  
sowie in weiteren Einrichtungen soll hier nur verwiesen werden. Nur wenigen ist bekannt, welche ungeheure Arbeitsleistung für diese Einrichtungen aufgebracht werden mußte und welche Arbeitsfülle sich aus deren Betreuung ergab. In all diesen Gremien war sein fachkundiger Rat, seine minutiöse Detailarbeit geschätzt und dankbar aufgenommen worden.

In gleicher Weise setzte sich Herr Direktor Lodermeier auch im Finanzausschuß des Deutschen Roten Kreuzes ein. Hier hat er als überzeugter Föderalist vor allem auch die Interessen der Landesverbände vertreten und wir wissen aus vielen Äußerungen der Bonner Herren, wie geschätzt auch dort sein Rat und sein Urteil waren.

Herr Direktor Lodermeier mußte sein Amt wegen außerordentlicher beruflicher Belastung zur Verfügung stellen. Er ist aber gerne bereit, dem Roten Kreuz weiterhin mit Rat und Tat zur Seite zu stehen — dafür danken wir ihm ganz besonders.

Mit unserem Dank verbinden wir die besten Wünsche für sein persönliches Wohlergehen und hoffen, daß wir ihn noch viele Jahre als guten Freund zur Seite haben werden.“

### Worte des Abschieds und des Dankes

Mit bewegten Worten nahm Ministerpräsident Dr. Ehard, den die Delegiertenversammlung einstimmig zum Ehrenpräsidenten des Bayerischen Roten Kreuzes gewählt hatten, Abschied von seinem aktiven Amt und betonte:

„Sie haben mich aus Anlaß meines Ausscheidens zum Ehrenpräsidenten des Bayerischen Roten Kreuzes gewählt. Ich bedanke mich bei allen Delegierten der Landesversammlung für diese hohe Auszeichnung sehr herzlich. Ich gestehe, daß ich mich aufrichtig darüber freue.

Wenn ich mich heute als Präsident des Bayerischen Roten Kreuzes verabschiede, möchte ich noch einen weiteren Dank sagen: allen meinen ehren- und hauptamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, wo immer sie tätig sind.

Ich danke besonders den Mitgliedern des Landesvorstandes und des Landeskomitees,

ich danke der Schwesternschaft, an ihrer Spitze Frau Generaloberin *Held*,

ich danke allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern im Präsidium

und ganz besonders herzlich unserem lieben, hochgeschätzten und unermüdlichen Landesgeschäftsführer Dr. *Spitzer*. Einen besonderen Gruß und Dank darf ich noch anfügen für die Vertreter der Presse, des Rundfunks und des Fernsehens. Ich möchte Ihnen bei dieser Gelegenheit wieder einmal danken für die verantwortungsvolle Unterstützung in der Vergangenheit und Sie bitten, uns auch weiterhin zu helfen bei der Arbeit, die wir ja nicht um unsern Willen, sondern zum Wohle der hilfsbedürftigen und notleidenden Menschen leisten.

Mein Dank gilt auch allen unbekanntem Helferinnen und Helfern in der Rotkreuzarbeit und allen Förderern der Rotkreuzidee.

Ich bin glücklich, daß ich für diese weltweite, wunderbare Rotkreuzidee, immer und überall der Menschlichkeit und dem Frieden zu dienen, ein wenig beitragen durfte.

Ich werde mich auch künftig mit diesem Roten Kreuz, aber ganz besonders mit dem Bayerischen Roten Kreuz, aufs engste verbunden fühlen.“

## 4 JAHRE ERFOLGREICHER ROTKREUZARBEIT

### Tätigkeitsbericht über die abgelaufene Wahlperiode von Landesgeschäftsführer Dr. Josef Spitzer

Meine sehr geehrten Damen und Herren!  
Liebe Rotkreuz-Kameradinnen und -Kameraden!

Erlauben Sie mir bitte zu Beginn ein persönliches Wort: Ich freue mich sehr, daß ich in dieser Landesversammlung wieder den Geschäftsbericht abgeben darf, nachdem ich bei der letzten Landesversammlung in Bad Kissingen durch ein widriges Schicksal gleichsam „aus dem Spiel genommen wurde“.

Ich freue mich weiter, daß diese Landesversammlung wieder in Regensburg stattfindet. Noch ganz lebendig steht

das Erlebnis der Landesversammlung des Jahres 1948 vor mir. Damals war ich als Delegierter Unterfrankens aus den Trümmern der von den Greueln des Krieges gezeichneten Mainmetropole Würzburg in diese wundervolle Donaumetropole Regensburg gekommen — gleichsam in die mütterliche Obhut dieser von Jahrtausenden geprägten, zuinnerst bayerischen Stadt an dem ebenfalls so bayerischen und mütterlichen Strom der Donau.

Damals erwarteten wir die Währungsreform — wir hatten keine Ahnung, was daraus auf uns zukam — aber wir

waren trotz allem voller Zuversicht, mit allen Schwierigkeiten fertig werden zu können.

Heute haben wir nach zwanzigjähriger harter Arbeit die Grundlagen für unsere Organisation geschaffen und es ist sicher reizvoll, diese Entwicklung der 20 Jahre und den derzeitigen Stand an einigen bemerkenswerten Beispielen darzustellen. Am Schluß wird aber auch die Frage zu stellen sein, wie wir für den Weg in die Zukunft vorsorgen wollen.

In einem derartigen, kurz zu fassenden Geschäftsbericht können immer nur einige wichtige Entwicklungslinien aufgezeigt und einige besonders interessante Tatbestände an Hand weniger Zahlen beleuchtet werden. Ich darf auf den gedruckten Jahresbericht verweisen, der über die Fülle der Arbeit berichtet, darf aber gleichzeitig darauf aufmerksam machen, daß ein gedruckter Bericht nur einen Teil der Rotkreuzarbeit darstellen kann, weil — und ich möchte eigentlich Gott sei Dank sagen — nicht jede gute Tat, nicht jede Hilfe von Mensch zu Mensch, auch statistisch erfaßt werden kann, sondern nur in den Herzen verzeichnet wird.

Wie ich an die Erarbeitung dieses Berichtes ging, habe ich zuerst einmal die Berichte der früheren Landesversammlungen gelesen, um auch daraus die Entwicklung der Jahre erkennen zu können.

#### *Ein schmerzlicher Rest . . .*

In den Berichten von Augsburg im Jahr 1961 wie in Bad Kissingen vor 4 Jahren wurde noch ausführlich über die schwere und harte Notzeit nach 1945 und über die außerordentlich große Hilfe, die wir mit großzügiger Unterstützung unserer ausländischen Schwesterngesellschaften leisten konnten, gesprochen. Diese materielle Hilfe zur Überwindung der Kriegsfolgen konnte in den letzten Jahren weitgehend eingestellt werden. Übrig geblieben ist wohl der schmerzliche Rest: die Suche nach den vermißten Personen und der Versuch, getrennte Familien endlich — 24 Jahre nach Kriegsende — zu vereinigen.

Im Frühjahr dieses Jahres konnte der Suchdienst des Deutschen Roten Kreuzes den 500 000. Suchantrag nach Wehrmachtsverschollenen abschließen. Trotz größter Bemühungen sind aber in unserer Landesverschollenenkartei, bedingt durch laufende Neuanmeldungen, immer noch ca. 177 000 Suchanträge nach verschollenen Soldaten, Kriegsgefangenen und verschleppten Zivilpersonen des letzten Krieges registriert. Die Angehörigen dieser gesuchten Personen wohnen alle in Bayern. Um alle Möglichkeiten zur Aufklärung auszuschöpfen, wurde eine neue Methode eingeführt, die der Erstellung von Gutachten. Bis jetzt konnten 3000 solche Gutachten über unsere Kreisverbände an die Angehörigen ausgehändigt werden.

Ein weiteres Problem wurde bereits angesprochen: die Zusammenführung von Familien, die infolge von Kriegsereignissen getrennt wurden. Mit Hilfe des Deutschen Roten Kreuzes sind bereits etwa 500 000 Deutsche aus Ost- und Südosteuropa mit ihren Familien in der Bundesrepublik vereint worden. Trotzdem sind es aber immer noch ca. 623 000, die in die Bundesrepublik wollen, davon ca. 53 000 zu ihren Angehörigen in Bayern. Das Deutsche Rote Kreuz bemüht sich in ständigen Kontakten mit den Rotkreuzgesellschaften dieser Länder, die Zahl der Ausreisegenehmigungen zu erhöhen, wobei zum Teil erfreuliche Erfolge zu verzeichnen sind. Es wäre nur zu wünschen, daß diese Arbeiten, die praktisch zur Liquidation des letzten Krieges gehören, in nicht zu ferner Zukunft abgeschlossen werden können.

#### *Katastrophenschutz, Unfallrettungsdienst eine echte Hilfe*

Das Rote Kreuz erhält seinen besonderen Charakter aus seiner Stellung als nationale Hilfsgesellschaft, deren Rechte und Pflichten durch internationale Verträge festgelegt sind. Während die Grundaufgaben — auch für den Frieden — durch Henry Dunant in seiner Schrift „Eine Erinnerung an Solferino“ schon festgelegt sind, ergibt sich doch ständig

durch den technischen Fortschritt und seine Folgen eine erhebliche Erweiterung und auch Erschwerung. Ich darf diese sehr aktuellen Fragen zunächst an der Aufgabe des Katastrophenschutzes darstellen.

Unser verstorbener Präsident Dr. Otto Geßler hatte schon 1951 ein Katastrophenschutz-Programm entwickelt, in dessen Rahmen das ganze Land mit einem dichten Netz von Rettungs- und Unfallhilfsstellen überzogen werden sollte, damit im Falle einer Katastrophe — und Präsident Dr. Geßler dachte dabei auch an die größte Katastrophe — überall im Lande sofort Hilfe geleistet werden kann.

Nach wiederholter Überprüfung und Straffung verfügen wir in Bayern

über ca. 3800 Unfallhilfsstellen  
ca. 1250 Sanitätsdepots  
ca. 1900 Unfallmeldestellen.

Wir sind bemüht, die Zahl dieser Stellen noch weiter zu vermehren, um so mehr, als uns diese Einrichtungen wieder besonders im täglichen Unfallrettungsdienst und Krankentransport zugute kommen.

Im Laufe der letzten Jahre hat sich der *Unfallrettungsdienst und Krankentransport* als ein besonders wichtiges Arbeitsgebiet in der Öffentlichkeit entwickelt. Verfügte das BRK im Jahre 1948 nur über 522 Fahrzeuge (zum Teil Behelfsfahrzeuge und schlecht ausgerüstet), so waren es Ende 1968 839 *moderne Krankenfahrzeuge und Rettungswagen*.

Auch die Leistungen sind entsprechend gestiegen. Waren es im Jahre 1948 ca. 421 000 Transporte, so erreichten wir im Jahre 1968 ca. 618 000 Transporte und die Kilometerzahl stieg von 9 538 000 km im Jahre 1948 auf 15 754 000 Fahrkilometer.

Seit 1945 wurden vom Unfallrettungsdienst und Krankentransport des Bayerischen Roten Kreuzes *insgesamt 11 406 000 Transporte mit insgesamt 270 985 000 km* durchgeführt. Das bedeutet, daß in dieser Zeit theoretisch jeder Einwohner Bayerns ca. 1,1mal mit einem Rotkreuzwagen transportiert und daß die Strecke Erde—Mond — im Zeichen der Mondraumbfahrt eine verständliche Größe — über 7000mal zurückgelegt wurde. Allerdings können wir nicht sagen: „Die Fahrt zum Mond hat sich gelohnt“ — weil der Krankentransport und Unfallrettungsdienst von Anfang an für das Rote Kreuz ein Verlustgeschäft war. Wir haben auch im letzten Jahr wieder einen Gesamtverlust von ca. 1,8 Millionen DM aufzuweisen. Es ist ein Unglück, daß es bis jetzt — genauso wie den Krankenhäusern — nicht möglich ist, kostendeckende Vergütungen zu erhalten. Nicht nur, daß wir gezwungen sind, das Defizit aus Sammlungsmitteln und Spenden zu decken, fehlen uns dadurch auch die Mittel für eine entsprechende technische Verbesserung in einem zeitgemäßen Umfang.

In diesem Zusammenhang ist noch eine Zahl interessant: Im Jahr 1948 betrug der Anteil der Unfalltransporte 9%, im Jahr 1968 aber ca. 16%; das heißt, daß heute fast jeder 6. Transport ein Unfalltransport ist. Wir versuchen seit vielen Jahren, den Unfallrettungsdienst zu verbessern, einmal indem die Zeitspanne zwischen Unfall und Rettungsmaßnahmen möglichst verkürzt und außerdem der Transportdienst optimal gestaltet wird.

Eine wesentliche Beschleunigung konnte durch die Einrichtung des Sprechfunks erreicht werden. Hatten wir 1964 noch 278 Funkgeräte in den Fahrzeugen, so waren es Ende 1968 immerhin schon 505, das sind 60%;

außerdem haben sich die Feststationen von 42 Ende 1964 auf 75 Ende 1968 erhöht.

Um die Benachrichtigung der Rettungsstellen zu verbessern, sind jetzt Versuchsstrecken mit Notruftelefonen auf den Bundesstraßen 4, 10 und 19 mit Unterstützung des Bundes eingerichtet worden.

In der letzten Zeit erfuhr das Unfallrettungswesen in einer Art Kritik, die wir — zumindestens in Bayern — als unfair und diffamierend bezeichnen müssen. Wir haben vor Jah-

ren bereits erkannt, daß eine Freiwilligen-Organisation, auf sich gestellt und auf Spendenmittel angewiesen, *allein* keinen modernen Rettungsdienst aufbauen kann. Deswegen hat das Bayerische Rote Kreuz bereits 1967 der Bayerischen Staatsregierung einen umfassenden Plan zum Ausbau des Rettungswesens vorgelegt. Man hat uns erfreulicherweise auch namhafte Zuschüsse zugebilligt — leider werden aber diese Mittel weitgehend durch die aus technischen Gründen erforderlich gewordene Funk-Umrüstung verbraucht. Mit dem herzlichen Dank an die Bayerische Staatsregierung für diese Hilfe müssen wir gleichzeitig die dringende Bitte um weitere namhafte Unterstützung anfügen.

In diesem Zusammenhang möchte ich auch 2 Persönlichkeiten danken, die sich unserer Anliegen besonders angenommen haben: es ist dies einmal der Vorsitzende des Bayerischen Landesgesundheitsrates, Herr Landtagsabgeordneter Dr. *Soening*, und der Vorsitzende unseres Fachausschusses Unfallrettungsdienst und Krankentransport, Herr Vizepräsident Senator Dr. *Kläß*.

Gleichermaßen wie modern ausgerüstete Fahrzeuge und ein schnell funktionierendes Meldewesen ist auch noch ein gut ausgebildetes Personal von ausschlaggebender Bedeutung. Ich darf später unter dem Abschnitt „Ausbildung“ darauf zurückkommen.

Noch ein Wort zum Einsatz von Flugzeugen im Rettungsdienst. Wir haben in München eine Luftrettungsgruppe mit Fallschirmspringern und einem Flugzeug für Suchflügeinsätze, in Nordbayern die Ambulanzfluggruppe in Rothenburg und arbeiten mit Bundesgrenzschutz und Bundeswehr gut zusammen. Der Einsatz von Flugzeugen ist nicht nur eine Frage der Finanzierung der Anschaffung und der Wartung — leider ereignen sich Massenkarambolagen auf den Autobahnen oft bei schlechtem Wetter — und dann steht doch der menschliche Einsatz im Vordergrund. Auch der Technik sind — wenigstens jetzt noch — Grenzen gesetzt.

Während die bis jetzt genannten Arbeitsgebiete noch im Rahmen der Tätigkeit der Kreisverbände liegen, ist die Vorsorge für Großkatastrophen und für Hilfsmaßnahmen im Rahmen des Deutschen Roten Kreuzes Sache des Landesverbandes. Wir haben schon wiederholt über die Aufgabe unseres Hauptlagers in Ebenhausen berichtet. Dort sind 10 komplette Hilfslazarette mit je 110 Betten, außerdem zahlreiches Hilfsmaterial und Geräte für einen großen überörtlichen Katastropheneinsatz sowie die Bayerische Hilfszugstaffel und eine Staffel des DRK-Hilfszugs untergebracht. Ebenhausen ist der Stützpunkt für alle zentralen Hilfsmaßnahmen und für Seucheneinsätze. Es sei nur an den Einsatz bei den Pockenfällen in Kulmbach und Regensburg und den Paratyphus-Einsatz in Großaitingen in Schwaben erinnert. Über die Hilfsaktionen im Ausland werden wir später noch berichten.

Im Rahmen der Katastrophenschutz-Vorbereitungen sind auch die „Vorbereitungen für die Registrierung von Katastrophenbetroffenen“ und die Errichtung der „Nationalen Auskunftsstelle“ zu sehen. Es ist besonders zu erwähnen, daß die Musterregelung für die Registrierung in Bayern gefunden wurde. Die Ministerialentschließung des Bayerischen Staatsministeriums des Innern vom 26. 7. 1968 über die „Errichtung von gemeinsamen Auskunftsstellen der Hilfsorganisationen im Katastrophengebiet“ regelt das vom Bayerischen Roten Kreuz entwickelte Registriersystem für ganz Bayern und wurde unter dem 23. 12. 1968 vom Bundesminister des Innern den Innenministern der Länder unter Berufung auf Artikel 25 und 26 der Genfer Konventionen zur Einführung empfohlen. Ein besonderes Verdienst an der Regelung hat sich der frühere Leiter des Landesnachforschungsdienstes, Herr Bundestagsabgeordneter *Geisenhofer*, erworben, wofür ihm gedankt sei.

Hier an dieser Stelle ist wohl auch ein Wort zum „Erweiterten Katastrophenschutz“ zu sagen.

Das „1. Gesetz über Maßnahmen zum Schutz der Zivil-

bevölkerung“ ist an seinem bürokratischen Formalismus gescheitert. Auf das „Gesetz über die Erweiterung des Katastrophenschutzes“ haben die Verbände der freiwilligen Hilfsorganisationen einige Hoffnung gesetzt — bis jetzt ist nicht zu erkennen, ob die zuständigen Behörden — vor allem in Bonn — wirklich Konsequenzen aus dem Mißerfolg des „1. Gesetzes über Maßnahmen zum Schutz der Zivilbevölkerung“ ziehen und die Zusammenarbeit mit den freiwilligen Hilfsorganisationen auf eine neue Basis stellen. Für uns ist bedeutsam, daß wir — als einziger Landesverband im Deutschen Roten Kreuz — wegen unserer Eigenschaft als Körperschaft des öffentlichen Rechts zu den anerkannten Katastrophenschutz-Organisationen nach § 1, Abs. 1, des Gesetzes zählen.

Es ist nur zu hoffen, daß sich hier in Bayern die Zusammenarbeit mit dem Staatsministerium des Innern genauso erfreulich weiterentwickelt wie in der Vergangenheit. An dieser Stelle ist es mir eine Verpflichtung, dem nunmehr ausgeschiedenen Leiter der zuständigen Abteilung, Herrn Ministerialdirigenten Dr. *Herzog*, für sein Wohlwollen und seine tatkräftige Unterstützung in aller Öffentlichkeit noch einmal recht herzlich zu danken.

#### *Freiwilligkeit und Uneigennützigkeit Grundlagen aller Rotkreuzarbeit*

An dieser Stelle sei nur ganz kurz auf die Bedeutung unseres Blutspendendienstes hingewiesen. Im letzten Jahr konnten über 98 000 Blutkonserven gewonnen werden — eine außerordentliche Hilfe für die Schwerverletzten und Schwerkranken.

Der Kern und Rückhalt jeder freiwilligen Hilfsorganisation sind die Frauen und Männer, die freiwillig, ehrenamtlich und uneigennützig — zu jeder Zeit und ohne Rücksicht auf persönliche Interessen und oft ohne Lob und Anerkennung — den Ehrendienst am notleidenden, verletzten und kranken Menschen leisten.

Als erstes nenne ich unsere Rotkreuz-Schwesternschaft. Wir kennen ja aus der Presse die ständigen Klagen über den akuten Mangel an Pflegekräften, der auch noch durch die ständig steigenden Anforderungen aus der technischen Entwicklung verstärkt wird. Erfreulicherweise haben unsere Mutterhäuser eine ausreichende Zahl von Schwesternschülerinnen. Leider gilt heute der Schwesternberuf im Mutterhaus nicht mehr als Lebensbedarf und eine Reihe von Schwestern scheidet schon in jungen Jahren — oft wegen Heirat — wieder aus. Es ist aber doch erfreulich, daß unsere 5 Mutterhäuser die Zahl von ca. 2000 Mitgliedern halten konnten.

Die Frauenbereitschaften konnten die Zahl ihrer Mitglieder ständig erhöhen. Sie erreichten Ende 1968 mit ca. 25 000 Helferinnen, Schwesternhelferinnen, Ärztinnen usw. den höchsten Stand seit 1948. In den letzten Jahren wurde die Ausbildung zu Schwesternhelferinnen besonders gefördert. Im Berichtszeitraum waren es fast 7900 Schwesternhelferinnen, seit 1961 insgesamt 13 200 Schwesternhelferinnen. Diese sind nicht nur in Bereitschaft für den Einsatz bei Katastrophen, sondern leisten jetzt schon an Wochenenden, zum Teil während ihres Urlaubes, freiwilligen Dienst in Krankenhäusern oder in Einrichtungen des Bayerischen Roten Kreuzes.

Die stärkste Männergemeinschaft stellen die Sanitätskolonnen dar. Natürlich hatten sie unter den Kriegsfolgen besonders gelitten, ihr Bestand war 1948 auf etwas über 15 000 Mann zusammengeschmolzen. Es ist ein erfreuliches Zeichen und läßt erkennen, daß auch viele junge Menschen zu unserer Gemeinschaft finden, wenn sich der Mitgliederstand Ende 1968 auf fast 30 000 Mann erhöhte.

Seit der Jahrhundertwende gehört der Wasserrettungsdienst zu einer der Pflichtaufgaben des Bayerischen Roten Kreuzes. Es war also selbstverständlich, daß dieser Rettungsdienst nach 1945 wieder aufgenommen und in einer eigenen Gemeinschaft — der Wasserwacht — weitergeführt wurde. Die Zahl der aktiven Mitglieder hat sich auf über

13 000 erhöht, über die Leistungen wird später zu berichten sein.

Der Rettungsdienst wäre nicht vollständig, ohne den Rettungsdienst in den Bergen. Er wird von der Bergwacht durchgeführt und verlangt neben fundierten Kenntnissen auch eine besondere sportliche Ausbildung. So ist die Bergwacht eine zahlenmäßig kleine, dafür aber um so einsatzfreudigere Gemeinschaft. Ende 1968 hatte sie etwas über 4000 Mitglieder.

Schon früher wurde auf den besonderen Idealismus aller Frauen und Männer verwiesen, die unter dem Zeichen des Roten Kreuzes ihre segensreiche Tätigkeit ausüben. Wenn im folgenden einige Zahlen über die Tätigkeit dieser Gemeinschaften gebracht werden, so können sie nur in etwa andeuten, was an wirklichem Opfermut für den Nächsten dahinter verborgen ist.

Die Männer der Sanitätskolonnen haben in den 4 Jahren des Berichtszeitraumes fast 6,5 Millionen freiwillige Dienststunden geleistet und über 3 Millionen Menschen betreut. Die Mitglieder der Frauenbereitschaften haben bei einer Reihe von Diensten, vor allem im Pflegedienst, über 3,8 Millionen freiwillige Stunden geopfert und eine ebenfalls in die Millionen gehende Zahl von Hilfeleistungen zu verzeichnen.

Diese Zahlen können nur andeuten, in welchem Umfang auch heute noch die Frauen und Männer des Roten Kreuzes im Volke ihren freiwilligen Dienst leisten.

Im Dienst des Roten Kreuzes muß die eigene Person hinter der gestellten Aufgabe zurückstehen. In noch stärkerem Maß muß bei der Bergwacht und Wasserwacht auch Gesundheit und Leben eingesetzt werden, um Menschen in Not Hilfe zu bringen.

So kann die Wasserwacht für den Berichtszeitraum insgesamt 1463 „Rettungen vom Tode des Ertrinkens“ melden, das ist genau die Einwohnerschaft des Dorfes Kirchberg/über Regen. Für die Zeit von 1943—1968 ergeben sich 8094 solcher Rettungen, das ist fast die Einwohnerzahl der Stadt Dinkelsbühl.

Wer kann ermaßen, wieviel Leid den Angehörigen, den Familien erspart wurde!

Die Eigenart der Bergwacht läßt eine ähnliche Darstellung nicht zu. Aber wenn in den 4 Jahren insgesamt

1400 Bergungen im Sommer,

8500 Abtransporte im Winter

und über 40 000 Erste-Hilfe-Leistungen

gemeldet wurden, so weiß jeder, der die Schönheit aber auch die Gefährlichkeit der Bergwelt kennt, welche außerordentlichen Leistungen sich hinter diesen wenigen Zahlen verbergen.

#### *Qualifizierte Ausbildung notwendig*

Personal und Material sind eine wichtige Voraussetzung für jede Hilfeleistung. Aber dazu muß auch eine entsprechende Ausbildung kommen. Da auch im Roten Kreuz in immer stärkerem Umfange moderne Geräte verwendet werden und da außerdem die Rettungstechnik fast stürmische Fortschritte macht, ist es uns ein besonderes Anliegen, unsere Bereitschafts- und Kolonnenangehörigen, besonders aber die Führungskräfte, laufend zu schulen.

Im Mittelpunkt der Schulungsarbeit steht unsere Otto-Geßler-Schule in Deisenhofen. Sie wird im Jahr etwa von 900 Kursteilnehmern besucht, daneben finden aber noch dezentralisierte Lehrgänge bei den Bezirks- und Kreisverbänden statt. Im Berichtszeitraum wurden über 20 000 aktive Frauen und Männer aus- bzw. weitergebildet.

Natürlich nimmt bei dieser Ausbildung der Sanitätsdienst einen breiten Raum ein, daneben stehen aber gleichwertig der Technische Dienst, der ABC-Schutzdienst, der Transportdienst und in besonderem Maße die Ausbildung auf den verschiedenen Gebieten der Sozialarbeit. Im Rahmen des Katastrophenschutzes konnte auch die Ausbildung im Suchdienst gefördert werden. In über 100 Kreisverbänden

wurden über 2360 ehrenamtliche Mitarbeiter für diesen Zweck ausgebildet, daneben noch fast 200 Teilnehmer als Führungskräfte für Ausbildungsmaßnahmen in Kreisverbänden. Schließlich sei auch noch auf die speziellen Ausbildungskurse zur Verbreitung der Kenntnisse über die Genfer Konventionen hingewiesen.

Unser technisches Zeitalter bringt mit dem zunehmenden technischen Fortschritt auch eine zunehmende Gefährdung des Menschen und damit — leider — eine stetige Steigerung der Unglücksfälle mit sich. Das erfordert gleichlaufend eine vermehrte Ausbildung in den Kenntnissen der Ersten Hilfe, damit durch eine schnell geleistete Ersthilfe weitere Schäden vermieden, ja das Leben von Menschen erhalten werden kann.

Seit Neugründung des Bayerischen Roten Kreuzes wurden solche Kurse durchgeführt, in den letzten Jahren im vermehrten Umfange. So konnten im Berichtszeitraum über 500 000 Personen in solchen Kursen ausgebildet werden, das entspricht der Einwohnerzahl der Stadt Nürnberg einschließlich des halben Landkreises.

Seit Beginn unserer Ausbildungsarbeit sind in Bayern sicher einige Millionen mit den Begriffen der Ersten Hilfe bekanntgemacht worden, wir sind aber sicher, daß diese Kenntnisse später wieder aufgefrischt werden sollten. Es wird unsere Aufgabe sein, für diese Wiederholung und Einführung in die jeweils zeitgemäßen Rettungsmaßnahmen noch Kurzurse einzuführen.

#### *Jugendrotkreuz mehr als Nachwuchsorganisation*

Bis jetzt war von einer Gemeinschaft noch nicht die Rede, die aber von großer Wichtigkeit ist: ich meine das Jugendrotkreuz. Die Bedeutung liegt nicht in erster Linie darin, Nachwuchsorganisation zu sein, sondern vielmehr in der Aufgabe, schon die Schuljugend in die Grundideen des Roten Kreuzes einzuführen und einzugewöhnen. Die drei Dienste sind elementar: der Dienst an der eigenen Gesundheit, der Dienst am Nächsten und der Dienst an der Völkerverständigung. Da im Rahmen dieses zeitlich begrenzten Berichts keineswegs auch nur das Wichtigste gesagt werden kann, darf ich auf die ausführliche Berichterstattung über dieses so bedeutsame Arbeit in unserem Jahresbericht — Seite 41 mit 43 — verweisen.

Nur in Stichworten: ein großartiges Hilfsmittel für die Schulklassen des Jugendrotkreuzes stellen die Lesebogen dar — im Berichtszeitraum gingen 2½ Millionen an die bayerischen Schulen, es fanden über 750 Lehrgänge über Erste Hilfe statt, dem Bayerischen Staatsministerium für Unterricht und Kultus wurde für die jetzt neu eingeführte 9. Volksschulklasse ein fundiertes Angebot vorgelegt und in einer Reihe internationaler Erziehungstagungen wurden Beziehungen zum Jugendrotkreuz anderer Länder geknüpft. Über 300 Gruppen unterstützten die aktive und praktische Arbeit in den Kreisverbänden.

Schließlich hat das bayerische Jugendrotkreuz in einigen gezielten Aktionen tatkräftige Hilfen für ausländische Jugendgemeinschaften und Schulen geleistet. Der Wert der Spenden dürfte bei über 200 000,— DM liegen. Aber es ist weniger der materielle Wert dieser Spenden, als vielmehr der sichtbare Brückenschlag der Jugend von Land zu Land — ohne Rücksicht auf nationale, weltanschauliche oder politische Grenzen.

#### *Ausbau der Sozialarbeit notwendig*

Gerade heute, wo wir der segensreichen Tätigkeit der Frauen im Bayerischen Roten Kreuz während der letzten 100 Jahre gedenken, müssen wir auf die Wohlfahrts- und Fürsorgearbeit besonders hinweisen. Einzelheiten bringen Festschrift und Jahresbericht. Eines muß gesagt werden: Schon vor der Jahrhundertwende wurde diese Arbeit sowohl in den Frauenvereinen als auch in den Sanitätskolonnen bejaht und praktiziert. Seit 1925 gehörte das Deutsche Rote Kreuz zu den anerkannten Verbänden der

Liga der freien Wohlfahrtspflege — erst im 3. Reich wurden diese Arbeitsgebiete herausgenommen und der NS-Volkswohlfahrt zugeteilt. Seit 1945 ist das Bayerische Rote Kreuz und seit 1950 das neugegründete Deutsche Rote Kreuz wieder ein Verband der freien Wohlfahrtspflege. Auf die ungeheuren Leistungen nach 1945 haben wir früher hingewiesen. Nach Normalisierung der Verhältnisse haben wir uns auf Gebiete beschränkt, die unserer Eigenart besonders entsprechen, die Gebiete der gesundheitsfürsorglichen Betreuung.

Hier können unsere Leistungen nicht im einzelnen dargestellt werden, ich darf wieder auf den gedruckten Bericht verweisen. Für die Durchführung der Aufgaben als Wohlfahrtsverband wurden im Berichtszeitraum fast 9 Millionen DM aufgewendet.

In den letzten Jahren haben wir als besonderes Aufgabengebiet die Betreuung der Rentnerbesuche aus Mitteldeutschland übernommen. Über 90 000 Stunden haben unsere Frauen und Männer hier für diese Arbeit ehrenamtlich geleistet.

In der Kinder- und Jugendhilfe lag der Akzent auf der vorbeugenden Gesundheitshilfe für Kinder und Jugendliche. Fast 13 000 Kinder konnten in Ferienkolonien über 332 000 frohe Tage verbringen, der Aufwand für diese Maßnahmen betrug über 3,5 Millionen DM.

Besonders zu erwähnen sind die Sonderkuren für körperbehinderte Kinder, die der Kreisverband Nürnberg in seiner Klinik in Schwaig für 40 Kinder durchführte, die nun zu einer Dauermaßnahme ausgebaut werden sollen.

Für die Erholungsmaßnahmen für Mütter standen wieder die Heime in Ettal und Herrnberg zur Verfügung. Fast 25 000 Mütter fanden dort Erholung. Es zeigt sich immer deutlicher, daß wir auf diesem Arbeitsgebiet zu neuen Methoden der Betreuung kommen müssen, da sich die sozialen Verhältnisse seit Gründung des Müttergenesungswerkes stark geändert haben. In Anpassung an die neuen Verhältnisse haben wir 3 Kuren für werdende Mütter, 2 Kuren für Landfrauen und 2 Kuren für Mütter mit körperbehinderten Kindern gestaltet.

Durch die steigende Lebenserwartung erhöht sich der Anteil der betagten Menschen in unserer Gesellschaft stetig. Er zwingt uns immer wieder zu Überlegungen, wie wir in dieser besonderen Situation des Alters — die oft mehr eine geistig-seelische als materielle Not ist — eine entsprechende Hilfe bringen können. Ein großer Teil unserer Kreisverbände zählt die Seniorenbetreuung bereits zu ihren ständigen Aufgaben. Alternachmittage, Altenclubs, Altenausflüge und Zusammenkünfte in Altentagesstätten führten insgesamt über 212 000 Senioren zu Geselligkeit und Gedankenaustausch zusammen.

An den besonderen Erholungsmaßnahmen in Murnau und Kochel nahmen fast 2000 Frauen und Männer teil. Wir können feststellen, daß sich diese Erholungsmaßnahmen für ältere Menschen einer steigenden Beliebtheit erfreuen.

An dieser Stelle möchte ich nicht auf Folgerungen für unsere zukünftige Arbeit eingehen, weil darüber noch in der Schlußansprache der Herr Präsident grundlegende Ausführungen bringen wird.

#### *Hilfe in alle Welt*

Es ist wohl eine der ureigensten Aufgaben des Roten Kreuzes, über die Grenzen hinweg Hilfe bei Katastrophenfällen zu bringen. Als Mitgliedsverband des Deutschen Roten Kreuzes hat das Bayerische Rote Kreuz in den vergangenen 4 Jahren an einer Reihe solcher internationalen Hilfsaktionen teilgenommen.

Im Berichtszeitraum war es die Hilfe für Sizilien, Biafra-Nigeria, Iran, Nahostkonflikt und schließlich die Hilfe für die Hochwasserkatastrophe in der Poebene, die von No-

vember 1966 bis zum Februar 1968 dauerte. Gerade diese Aktion war ein ausgezeichnetes Beispiel für eine vorbildliche Zusammenarbeit mit dem Bayerischen Rundfunk.

In ihrem Verlauf konnte eine ganz gezielte Hilfe im Wert von ca. 1,6 Millionen DM geleistet werden. An dieser Stelle sei noch einmal dem Intendanten des Bayerischen Rundfunks, Herrn Christian Wallenreiter und seinen Mitarbeitern, herzlich gedankt. Insgesamt wurden etwa 474 000 Liebesgaben über unser Hauptlager Ebenhausen abgewickelt, wobei über 15 000 Arbeitsstunden allein für diese Aktion erforderlich waren.

Die Beteiligung an derartigen Hilfsaktionen ist für uns eine Ehrenpflicht, da wir selbst noch dankbar der Unterstützung der ausländischen Rotkreuzgesellschaften in den Jahren nach 1945 gedenken.

#### *Wir selbst brauchen mehr Mittel für unsere Arbeit*

Und nun einige Worte zur wirtschaftlichen Situation des Bayerischen Roten Kreuzes. Wer Bilanz und Abschluß für das Jahr 1967 sieht, wird vielleicht den Eindruck gewinnen, daß die Grundsituation geordnet ist. In den letzten Jahren wurde erfreulicherweise alles getan, um unseren Kreisverbänden die für eine fruchtbare Arbeit erforderlichen Rotkreuzhäuser, Sanitätskraftwagen, Katastrophenausstattungen und Geräte zu beschaffen. Aber es darf nicht übersehen werden, daß der hektische technische Fortschritt den Einsatz noch viel größerer Beträge erforderlich macht. Daher möchte ich noch nichts zu dem Thema Preissteigerungen und Personalkostenerhöhungen sagen.

Ich darf aber darauf hinweisen, daß der Landesverband mit der Apotheke und dem Sanitätslager-Süd sowie mit der BRK-eigenen RK-Werbe- und Vertriebsgesellschaft gute Einrichtungen für die Beschaffung von Ausrüstung und Gerät besitzt, die auch außerhalb Bayerns und besonders in Bonn sehr geschätzt werden.

Dem Anlagevermögen von ca. 102 Millionen DM Ende 1961 stehen langfristige Schulden in Höhe von ca. 39 Millionen DM gegenüber. Wir können nur hoffen, daß die Wirtschaftsentwicklung keinen Rückschlag erfährt.

Sicher findet die Arbeit des Roten Kreuzes ihre Anerkennung durch die bayerische Bevölkerung in der Gestalt von Spenden. Das Sammelergebnis konnte von DM 3 852 000,— im Jahre 1964 auf DM 4 604 000,— im Jahre 1968 gesteigert werden. Allerdings müssen wir feststellen, daß das Ergebnis gegenüber 1967 nur noch in geringem Umfang stieg. Für uns ergibt sich die Notwendigkeit, uns über die Erschließung weiterer Geldquellen ernste Gedanken zu machen. Sicher lassen sich auf dem Gebiet der Mitgliederwerbung in einer Reihe von Kreisverbänden noch gute Erfolge erzielen. Bestimmt wird es außerdem möglich sein, in der Sammlung und Verwertung von Altpapier und Alttextilien neue Wege zu erschließen.

Es ist mir ein Herzensanliegen, an dieser Stelle allen unseren freundlichen Spendern und Förderern, gleichzeitig aber auch unseren eifrigen Sammlerinnen und Sammlern recht herzlich zu danken.

#### *Dank an Regierung und Landtag, an Förderer und Mitarbeiter — Bitte um weitere Mithilfe*

Zu danken haben wir allen kommunalen und staatlichen Dienststellen und allen Verbänden für die vertrauensvolle Zusammenarbeit und für die oft so großzügige, auch finanzielle Förderung unserer Arbeit. Dieser Dank gilt insbesondere der Bayerischen Staatsregierung, dem Bayerischen Landtag und dem Bayerischen Senat für die stete tatkräftige Hilfe.

Wir wissen sehr wohl, daß unsere Arbeit in der Öffentlichkeit keinen so großen Widerhall finden würde, wenn uns nicht Presse, Rundfunk und Fernsehen immer wieder



durch ihre Berichterstattung und auch die Weitergabe unserer Bitten so tatkräftig unterstützen würden. Ich konnte ja schon auf das großartige Beispiel der Hochwasserhilfe für die Poebene hinweisen. Wir dürfen uns hier an dieser Stelle in aller Form für die große Hilfe und für das aufgeschlossene Verständnis bedanken.

Bei dieser Gelegenheit sei auch allen Mitgliedern des Landesvorstandes, des Landeskomitees, der verschiedenen Ausschüsse, insbesondere der Landesausschüsse der Rotkreuzgemeinschaften, allen ehrenamtlichen und hauptamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern für ihre unermüdete Arbeit recht herzlich gedankt. Ohne eine so gute und beispielhafte Gemeinschaftsarbeit hätte unser großes Werk nicht so weit gedeihen können.

Schließlich darf ich hier noch einen ganz persönlichen Dank sagen an 3 ausscheidende Mitglieder des Landesvorstandes.

Es ist dies zuerst Herr Präsident Dr. Hans Ehard. Es kann nicht meine Aufgabe sein, eine Laudatio zu halten. Ich sage nur von ganzem Herzen Dank für die so menschliche und großartige Zusammenarbeit und für alles, was ich in den 14 Jahren dieser Zusammenarbeit lernen durfte.

Ich danke Frau Vizepräsidentin Dr. Martha Rehm für ihre so fachkundige, gütige und verständnisvolle Zusammenarbeit und ich danke Herrn Landesschatzmeister Bankdirektor Ernst Lodermeier für seine tatkräftige Unterstützung in allen oft so schwierigen Finanz- und Wirtschaftsfragen.

In Augenblicken des Abschieds erkennt man, daß die Zusammenarbeit mit solchen großartigen Persönlichkeiten zu einem tiefen Erlebnis und einem Teil des Lebensschicksals werden kann.

Meine sehr verehrten Damen und Herren!  
Liebe Rotkreuz-Kameradinnen und -Kameraden!

Am Schluß meines Berichtes muß ich noch einmal sagen, daß ich nur auf einige wichtige Gebiete und Probleme un-

serer Arbeit im Bayerischen Roten Kreuz eingehen konnte. Vieles konnte nicht gesagt werden und auch der gedruckte Jahresbericht kann nur einen Teil des Wirkens unserer Frauen und Männer darstellen.

All das, was dahinter steht an persönlichem Einsatz, an mitmenschlicher Haltung vor allem dem notleidenden Menschen gegenüber, alles was sich dahinter auch an menschlichem Opfer darstellt, kann in einem Geschäftsbericht vielleicht nur angedeutet, nicht umschrieben werden.

Und zum Schluß noch ein persönliches Wort — ohne jede Sentimentalität: ich weiß nicht, ob ich in 4 Jahren noch einmal den Geschäftsbericht abgeben werde.

Wir haben in den letzten Jahren wiederholt hundertjährigen Geschehens gedacht. Wir haben uns auf die Tradition des Bayerischen, des Deutschen und des Internationalen Roten Kreuzes besonnen.

Wir sollten uns in den nächsten Jahren sehr eingehend überlegen, wie unsere Organisation in den kommenden Jahrzehnten mit ihren gewaltigen Problemen — die sich aus der Kernspaltung genauso ergeben wie aus der Ausbreitung der Computer, der Weltraumfahrt, der verkürzten Arbeitszeit oder der steigenden Lebenserwartung — wie unsere Organisation auch dann noch eine Hilfe und eine Hoffnung für die notleidenden Menschen sein kann.

Darf ich eine Aussage des Meisters Eckehard etwas ändern und sagen: „Der Liebe innerstes Geheimnis ist Gott“.

Dann ist der Dienst am Nächsten in der Liebe, dann ist humanitas im letzten Sinne auch Dienst im Geiste Gottes. Und dann kann ich hier — auch im Hinblick auf unser Gedenken an den selbstlosen Dienst unserer Frauen, unserer Schwesternhelferinnen, unserer Schwestern — aus Faust zitieren:

Alles Vergängliche ist nur ein Gleichnis;  
Das Unzulängliche, hier wird's Ereignis;  
Das Unbeschreibliche, hier ist's getan;  
Das Ewig-Weibliche zieht uns hinan.

## 20 Jahre im Dienste der Frauenarbeit des Roten Kreuzes

Frau Dr. Rehm scheidet aus dem Amt der Vizepräsidentin

Schon die Überschrift bedürfte eigentlich einer Berichtigung. Denn die Anfänge reichen in die Mädchenzeit zurück. Die praktische Bestätigung tritt zwar für drei Jahrzehnte in den Hintergrund, aber die geistige Bindung bleibt lebendig und führt 33 Jahre später zur Übernahme der verantwortlichen Führung in der Frauenarbeit des Bayerischen Roten Kreuzes, aus der sie nach 20 Jahren unermüdeten Wirkens und aufrechten Streitens Amt und Verantwortung in jüngere Hände übergeben will: Wir sprechen von Frau Dr. Martha Rehm, seit 1949 Vizepräsidentin des BRK und Vorsitzende des Landesausschusses für Frauenarbeit.

Wer ist diese Frau?

Ungezählt ist sie in den 20 Jahren Rotkreuztätigkeit begegnet und bekannt geworden, und dennoch brachte es ihre Bescheidenheit fertig, daß nur wenige die große Bedeutung dieser Frau kennen, etwas von ihrem Werdegang wissen, von den geistigen Quellen, dem Antrieb zur

sozialen Bestätigung, der Bedeutung ihres Wirkens in den schweren Nachkriegsjahren bis zur Stunde ihres Abschieds aus dem aktiven Dienst.

Darum mag es an dieser Stelle erlaubt sein, nicht etwa einen Nachruf zu schreiben, sondern in der gleichen Bescheidenheit, die Frau Dr. Rehm ein Leben lang zu eigen war, einen Begleittext zu ihrem Werdegang zu konzipieren und festzuhalten.

Als Tochter des Staatsrechtlers, Universitätsprofessor Dr. Hermann Rehm, am 11. 4. 1895 in Erlangen geboren, mit zwei Brüdern in einem glücklichen Elternhaus aufgewachsen, kam die Achtjährige nach der Berufung ihres Vaters an die Universität Straßburg im Jahre 1903 ins Elsaß und erlebte hier ihre Mädchenjahre: 1901—1911 Höhere Mädchenschule, 1911—1914 private Studien, denen der erste Weltkrieg ein jähes Ende setzte. Für die 19jährige gab es damals kein Überlegen. Sie unterbrach ihre Studien, meldete sich für die Ausbildung als Kriegskrankenpfle-



## XXI. Internationale Rotkreuz-Konferenz in Istanbul (I)

Als Augenzeuge berichtet von Vizepräsidentin Dr. Martha Rehm

Die internationale Rotkreuz-Konferenz besteht bekanntlich aus allen in der Liga zusammengeschlossenen 112 Rotkreuzgesellschaften, sämtlichen Regierungen, die den Genfer Rotkreuzabkommen beigetreten sind, sowie den Vertretungen des Internationalen Komitees vom Roten Kreuz und der Liga. Man muß sich diese einzigartige Organisation der Internationalen Rotkreuz-Konferenz vor Augen halten, um ihre Ergebnisse richtig zu beurteilen. Denn die Tatsache, daß bei einer privaten freiwilligen Organisation in den beschließenden Versammlungen dieser Organisation nicht nur die eigenen Mitglieder volles Teilnahme- und Stimmrecht haben, sondern auch die beteiligten Staaten gleichberechtigt, stimmberechtigt mitwirken, dies ist m. E. höchst bemerkenswert. Und ich glaube, wenn die beteiligten Staaten nicht als vollberechtigte stimmberechtigte Mitglieder dabei wären, dann würden die Ergebnisse der Internationalen Rotkreuz-Konferenz anders aussehen. Dann wären sie m. E. progressiver, fortschrittlicher, dynamischer und wahrscheinlich auch ergiebiger. Derzeit ist die Mitwirkung der Staaten in vieler Hinsicht ein Hemmschuh. Das hat sich auch bei dieser Internationalen Rotkreuz-Konferenz wieder gezeigt. Nun, wir waren zu Gast bei dieser XXI. Rotkreuz-Konferenz bei einer der ältesten europäischen Rotkreuzgesellschaften, die unter die 12 ersten fällt, die seinerzeit auf Anregung von Henry Dunant gegründet wurden: Türkei 1868. Diese neu gegründete Gesellschaft hat damals die Umkehrung der türkischen Nationalflagge zu ihrem Symbol erwählt, nämlich die Umkehrung des weißen Halbmondes auf rotem Grunde zum roten Halbmond auf weißem Grunde. Und dieser Wahl sind dann im Laufe der Zeit die verschiedenen islamischen Staaten, die den Rotkreuzgesellschaften sich angeschlossen haben, — insgesamt sind es heute 13, davon 7 in Afrika, 6 in Asien — gefolgt. Die Türken in Istanbul waren sehr liebenswürdige Gastgeber, sie haben uns im Kulturpalast empfangen, der ehemaligen Oper, deren Wiederaufbau nach 25jähriger Bauzeit erst in den letzten Wochen vor der Rotkreuz-Konferenz fertiggestellt wurde.

Die Konferenz wurde von rd. 100 Rotkreuzgesellschaften und Staaten besucht. Es waren vertreten 31 europäische, 27 afrikanische, 26 asiatische, 13 amerikanische und dann noch 2 Gesellschaften, nämlich Australien und Neuseeland. Sie sehen aus diesen Zahlen, daß heute bereits bei Konferenzen die farbigen Rassen die Mehrheit haben. Der Ablauf der Konferenz ist so, daß keine Referate gehalten werden, sondern Tätigkeitsberichte gegeben werden und dann daraus folgende Resolutionen beschlossen werden. Es war eine große Strapaze, durch den ständigen Wechsel der Sprache, diesen Verhandlungen zu folgen.

Die deutsche Delegation bestand aus 8 Mitgliedern des DRK-Präsidiums. Die Regierungsdelegation bestand aus 6 Mitgliedern; es waren vertreten das Bundesaußenministerium, das Auswärtige Amt also, das Innenministerium, das Verteidigungsministerium und das Bundesgesundheitsministerium. 2 weitere Delegierte waren der Botschafter der Bundesrepublik in der Türkei, Herr Dr. Thierfelder und sein Stellvertreter, Herr Koppenhöfer. Wir waren in dieser Zusammensetzung eine der größten Delegationen, mehr als 8 Mitglieder hatten nur Australien und die Vereinigten Staaten entsandt.

Es muß ein Loblied gesungen werden auf den Eifer und den unermüdllichen Fleiß, den die deutsche Delegation entwickelt hat. Herr Bargatzky, Herr Dr. Schlögel, Herr Dr.

Wagner, Frau Bremme, vor allem auch Herr Dr. Bloos waren unermüdllich tätig, Kontakte mit anderen Gesellschaften aufzunehmen und deren Fürsprache für gewisse Resolutionen zu gewinnen. Und mich würde es nicht wundern, wenn der Präsident Bargatzky Istanbul verlassen hätte, ohne das Innere der Hagia Sofia gesehen zu haben. Die große Hitze hat diese Arbeit noch besonders strapaziös gemacht.

Die Konferenz ist in zwei große Kommissionen eingeteilt, die „General Commission“, also Allgemeine Kommission, die es vor allem mit Katastrophen-Hilfe, mit Entwicklungshilfe und mit den Problemen des Jugendrotkreuzes zu tun hat. Die zweite große Kommission ist die für humanitäres Völkerrecht, die die Fortentwicklung der Genfer Konventionen zur Aufgabe hat. Man macht die Erfahrung, daß sich die Vertreter der Entwicklungsländer besonders zu den Gebieten äußern, die die Liga der Rotkreuzgesellschaften betreffen. Wir haben lange, eindrucksvolle Berichte über die Arbeit der Liga in den Entwicklungsländern gehört. Bemerkenswert ist auch die außerordentliche Aktivität der kommunistischen Länder und kommunistischen Staaten. Da ist keines, das sich nicht zum Wort gemeldet und eine vorbereitete Botschaft verlesen hätte.

Am Anfang der Besprechungen wurde durch die feierliche, stehend entgegengenommene Verlesung der 7 Grundprinzipien des Roten Kreuzes darauf aufmerksam gemacht, daß politische Gegenstände nicht berührt werden dürfen. Aber die Praxis hat gezeigt, daß es außerordentlich schwierig ist, sich daran zu halten. Vor allem die Vertreter der kommunistischen Staaten sind immer wieder in dieses politische Feld abgewichen und trotzdem wurde mit großer Aufmerksamkeit ihnen zugehört. Die Versammlung war gekennzeichnet durch eine außerordentliche Disziplin. Es gab kaum Zwischenrufe, auch keine besonderen Beifalls- oder Mißfallenskundgebungen, diese nur, wenn die „Politiker“ zu weit gingen. Die stärkste Abfuhr hat sich der Vertreter des DDR-Außenministeriums gefallen lassen müssen, der ganz offen zur Räumung der von Israel besetzten Gebiete Jordaniens aufrief. Hier wurden die Delegierten zornig und hieben mit ihren Delegationsschildern auf die Pulte, bis er nachgab. Das war ein bedauerlicher Zwischenfall. Die Vertreter der europäischen Länder und Gesellschaften halten sich in der Regel sehr zurück. Sie bleiben gewissermaßen im Hintergrunde, um als Nothelfer aufzutreten und befassen sich vor allem mit den Gegenständen der 2. großen Abteilung, des humanitären Völkerrechts.

Am Vorabend der Konferenz wurde das 50jährige Jubiläum der Liga feierlich begangen. Während der Konferenz wurde ehrend derjenigen gedacht, die während der letzten 4 Jahre gefallen sind. Stellvertretender Präsident der Konferenz war der neue Präsident des Internationalen Komitees vom Roten Kreuz, Marcelle Naville. Der eigentliche Präsident der Konferenz war traditionsgemäß der Gastgeber, also der Vorsitzende des Türkischen Halbmondes, aber er wurde bei der Versammlungsleitung vertreten durch Herrn Naville. Der neue Präsident des Internationalen Komitees, Herr Dr. Naville, Jurist, Bankier, aus einer alten Patrizierfamilie stammend, schon lange Jahre Mitglied des Internationalen Komitees, ist mit all dessen Problemen sehr vertraut. Er hat mit einer Nüchternheit und Klarheit, ja mit einem gewissen Understatement und mit einer rücksichtslosen Offenheit die Problematik der Arbeit des Internationalen Komitees dargelegt.

(Fortsetzung folgt)





# „100 Jahre Frauenvereine vom Bayerischen Roten Kreuz“

Aus der Festansprache von Etta Gräfin Waldersee anlässlich der Landesversammlung des Bayerischen Roten Kreuzes am 25. Oktober 1969 in Regensburg

Zur heutigen Feierstunde wurde mir die ehrenvolle Aufgabe zuteil, des 100jährigen Bestehens der Frauenarbeit im Bayerischen Roten Kreuz zu gedenken. Das bedeutet Rückblick — das bedeutet vor allem Besinnung, da man sich immer wieder fragt, ob der Zusammenhang der gegenwärtigen Arbeit mit dem Ursprung lebendig geblieben ist. Und es bedeutet natürlich auch Ausblick in die Zukunft.

Wir wissen, daß das Rote Kreuz durch mancherlei Krisen gegangen ist — Krisen der Organisation, der Gemeinschaft, die Zeichen innerer Lebendigkeit sind. Es ist wichtig, daß man solche Krisen erkennt. Aber es gibt auch Krisen ernsterer Art, solche, die uns deutlich machen, daß dem Wesensbild des Roten Kreuzes Gefahr droht. Durch eine solche Krise ist das Rote Kreuz gegangen, als unser Land vom Nationalsozialismus beherrscht wurde. Aber auch heute zeichnet sich eine Krise ab, wenn sich unsere sorgenvollen Blicke nach Nigeria/Biafra richten und wir erkennen müssen, daß die Grundlagen und Voraussetzungen für unsere universelle Aufgabe der Hilfe, die in den Genfer Konventionen ihre moralische und rechtliche Bindung besitzen, im Wettlauf mit der Zeit zurückgeblieben sind.

Der Soziologe Helmuth Schelsky hat vor vielen Jahren anlässlich einer Rotkreuzveranstaltung gesagt, daß wir dem „grundsätzlichen Infragestellen der Bedeutung unserer Organisation nicht ausweichen können, weil nur in dieser Frage die Chance der ständigen Erneuerung liegt“.

In den 100 Jahren des Bestehens des Roten Kreuzes haben sich ungeheure Veränderungen in unserer Umwelt vollzogen. Kaum zu ermessende Fortschritte in Technik und Medizin, in Biologie und Geologie sind zu verzeichnen, und wir stehen am Beginn der Raumfahrt. Müssen wir uns nicht fragen, ob die These des Roten Kreuzes in dieser veränderten Welt noch ihre Gültigkeit hat, die These „Ein Mensch ist in Not, also muß ich ihm helfen“? Ist nicht in unseren hoch industrialisierten Staaten die Hilfe für den Notleidenden weitgehend in die Verantwortung des Staates übergegangen? Ja, sind die Menschen unserer Zeit überhaupt noch bereit, persönliche Hilfe anzunehmen? Vor allem aber — geben wir, die wir das Zeichen des Roten Kreuzes tragen, Hilfe aus echter innerer Bereitschaft, oder sind wir zu Funktionären einer Organisation geworden? Und noch einen Schritt weiter: Verstehen die Völker der Dritten Welt überhaupt diesen letzten Sinn menschlichen Erbarmens, selbst wenn sie noch so eifrig Rotkreuzgesellschaften gründen? Gelten nicht für sie andere Gesetze im menschlichen Zusammenleben? Viele Fragen, die des Nachdenkens bedürfen.

Professor Guardini hat vor Jahren einmal einen Vortrag vor den Schwestern des Roten Kreuzes gehalten, der das sorgenvolle Thema hatte: „Der Dienst am Nächsten in Gefahr.“ Er legte damals überzeugend dar, daß die Sinngebung des Roten Kreuzes nur aus der christlichen Botschaft heraus zu verstehen sei. Mit dem Gleichnis vom Barmherzigen Samariter werden alle Grenzen von Volk und sozialen Gruppen, Besitz und Kultur durchbrochen. Der hilfsbedürftige Jude auf der einen Seite — der helfende Samaritaner auf der anderen Seite, Menschen zweier Volksgruppen, die nichts miteinander verbindet, aber plötzlich erkennt man: Zwischen dem, dessen Herz sich dem Ruf der Not öffnet, und jenem, der der Hilfe bedarf, ist eine Brücke geschlagen.

## Das bayerische Vorbild

Wenn wir einen Rückblick auf die 100jährige Geschichte der Bayerischen Rotkreuz-Frauenvereine halten, so müssen wir feststellen, daß hier nicht nur eine der stärksten Brücken in unserem deutschen Rotkreuzverband entstanden ist, sondern daß diese Geschichte ein einziges Zeugnis von christlicher Nächstenliebe, Tapferkeit und Zuverlässigkeit ist.

Unser tätiges Leben steht zwischen Erinnerung und Erwartung. Ausgerüstet mit den Erfahrungen der Vergangenheit planen und handeln wir in der Gegenwart, aber auch im Hinblick auf die Möglichkeiten, die in der Zukunft liegen. Wenn wir so die Geschichte der bayerischen Frauenvereine kurz an unseren Augen vorüberziehen lassen, erkennen wir, daß eine Generation immer auf den Erfahrungen der vorhergehenden aufbaute, daß bewußt oder unbewußt die Werte der Tradition immer wieder neu gestaltet wurden.

So spiegeln sich in der Geschichte der bayerischen Frauenvereine vom Roten Kreuz nicht nur die mit drei großen Kriegen verbundenen Erfahrungen wider, sondern der Wille, in Organisation und Aufgaben gegenwartsnahe zu sein.

Die Frauenarbeit in Bayern, noch lange bevor die humanitäre Idee des Roten Kreuzes verwirklicht wurde, reicht zurück bis ins 16. Jahrhundert. Immer wieder, wenn die nicht abreißen lassen Kriege Not und Leiden zurückließen, waren es die Frauen, die helfend zur Stelle waren. Erstmals konnte man in den Freiheitskriegen von einer planmäßigen Hilfsaktion der bayerischen Frauen sprechen. Nach der Schlacht von Leipzig brachten Soldaten der geschlagenen Armee Typhus ins Land. 40 000 Typhusranke wurden gezählt, eine selbst für heutige Begriffe enorme Zahl. Spitäler, die allenthalben in Bayern entstanden — in Ansbach, Bayreuth, Bamberg — waren überfüllt. Da es keine ausgebildeten Schwestern gab, übernahmen Frauen freiwillig die Pflege der Kranken. Es entstanden spontan Frauenvereinigungen, an deren Spitze 1814 Königin Karoline von Bayern trat.

Diesen Erfahrungen folgend, gründete Königin Marie von Bayern am 6. Juni 1859 bei Ausbruch des Krieges mit Italien den Hauptverein bayerischer Frauen und Jungfrauen zur Beschaffung von Verbandsmitteln für das vaterländische Heer. So war also in Bayern der Boden bereitet, als Henry Dunant, seinen Erlebnissen auf dem Schlachtfeld von Solferino folgend, die Welt für die Idee des Roten Kreuzes aufrief. Ja, man empfand gerade in Bayern, das durch so viele Kriege heimgesucht worden war, die Forderung des Roten Kreuzes, Freund und Feind gleichermaßen zu helfen, als eine bisher nicht erkannte Konsequenz christlicher Gesinnung.

## Jahre des Aufbaus

Nach dem Kriege 1859 waren es die Kriege 1864 und 1866, während derer die Königinmutter Marie den Bayerischen Frauenverein immer wieder vor neue Aufgaben stellte.

Der Krieg 1870/71 brachte die erste große Bewährung des Roten Kreuzes und damit auch des Bayerischen Frauenvereins. In 486 Vereinslazaretten in Bayern wurden 23 000 Soldaten von 1500 Pflegerinnen und Pflegern versorgt —

von der nebensitzenden Hilfs- und Sammeltätigkeit gar nicht zu sprechen.

In den nachfolgenden Jahren betätigten sich die bayerischen Rotkreuzfrauen auf allen Gebieten der Wohlfahrtsarbeit. Aber soviel Vorbildliches im Kriege 1870/71 auch geleistet worden war — eines hatte man klar erkannt, daß Menschen mit einer systematischen Ausbildung in der Krankenpflege fehlten. Aus diesem Grunde wurde am 15. April 1872 die Bayerische Schwesternschaft vom Roten Kreuz gegründet. Die Gründungsversammlung faßte gleichzeitig den Entschluß, eine Krankenpflegeanstalt ins Leben zu rufen. Unter der Obhut des Bayerischen Frauenvereins fühlte sich die Schwesternschaft geborgen und konnte im Laufe der Jahrzehnte ihre Wirksamkeit beträchtlich erweitern.

#### *Der Erste Weltkrieg — die zweite große Bewährungsprobe*

So war das Rote Kreuz 50 Jahre nach Abschluß der I. Genfer Konvention für die größte Aufgabe gerüstet, die ihm seit seinem Bestehen gestellt war, dem Hilfseinsatz im Ersten Weltkrieg.

So haben die bayerischen Frauen vom Roten Kreuz während des Krieges 1914—18 ihre ganze Kraft zur Bewältigung der auf ihnen lastenden Verpflichtungen eingesetzt. Nicht nur, daß die sogenannten Friedens- oder nun besser Heimataufgaben für Frauen, Kinder und Säuglinge weiterliefen — es waren vor allem rd. 400 ausgebildete Schwestern des Mutterhauses und etwa 1000 voll ausgebildete Helferinnen, die an der Front und in Lazaretten sofort eingesetzt werden konnten. Diese Zahl erhöhte sich bereits im ersten Kriegsjahr auf 3000.

Der Zusammenbruch Deutschlands 1918 bedeutete zunächst auch für das Deutsche Rote Kreuz das Ende. Selbst wenn Rotkreuzschwestern, Helferinnen und Helfer zunächst nur aus eigener menschlicher Legitimation weiterarbeiteten, der Organisation des Roten Kreuzes war der Boden unter den Füßen entzogen, bis ein Jahr nach Kriegsende Männer und Frauen der bayerischen Rotkreuzvereine die Initiative ergriffen und die Vertreter der übrigen deutschen Landesvereine zusammenriefen, um Beratungen über ein neues Deutsches Rotes Kreuz zu führen. Tatsächlich war die Not im Lande so groß, daß man die Hilfe des Roten Kreuzes nicht entbehren konnte.

#### *Neubeginn aus dem Nichts*

Man faßte bei diesen Beratungen sehr weitgehende organisatorische Beschlüsse — ein Zeichen, wie gegenwartsnahe man dachte. So entschieden sich die deutschen Frauenvereine vom Roten Kreuz, ihre Selbständigkeit bedingt aufzugeben und dem Vorschlag zur Gründung eines Deutschen Roten Kreuzes zu folgen, in dem Landesmännervereine und Landesfrauenvereine in Zukunft zu einer Vereinigung zusammengeschlossen werden sollten. Das Wesentliche dieses organisatorischen Zusammenschlusses war die Bestimmung, daß von nun ab sowohl innerhalb der Gremien des Internationalen Roten Kreuzes wie im innerdeutschen behördlichen Bereich nur die Gesamtorganisation des Roten Kreuzes Vertretungsrecht haben sollte. In großen Zügen entspricht diese Satzung den heutigen Grundlagen unserer Organisation.

Eine oft unterschätzte, aber in ihrer Auswirkung bis heute bedeutsame Tatsache war die 1924 erfolgte Gründung der Liga der Wohlfahrtsverbände, in die aufgrund der Erfahrungen und der Erfolge im Bereich seiner planmäßigen Wohlfahrtsarbeit das Deutsche Rote Kreuz Aufnahme und Anerkennung fand. Auf diese Regelung konnten sich die

Landesverbände des DRK berufen, als man ihnen nach 1945 die Wiederaufnahme dieses Arbeitszweiges streitig machen wollte.

Auf jeden Fall fand das Rote Kreuz nach 1920 aufgrund der von Bayern erfolgten Initiative wieder Grundlage und Rahmen zum Neuaufbau. Die bayerischen Frauenvereine — in ihrer Spitze mit dem Bayerischen Männerverein zum *Bayerischen Landesverein* zusammengeschlossen, in den nachgeordneten Gliederungen aber selbständig — setzten ihre Hilfsarbeit fort, die durch die Nachkriegsnot dringlicher denn je war. Die noch im Kriege begründeten weiblichen Jugendabteilungen der Bayerischen Frauenvereine sollten sich als besonders segensreich erweisen — sie unterstützten die Frauen nicht nur in ihrer Wohlfahrtsarbeit, sondern aus ihnen erwachsen neue tragende Mitarbeiterinnen für die Gesamtorganisation.

#### *1933: jäher Einbruch mit bitterem Ende*

Im Jahre 1932 gab es wieder 576 Zweigvereine mit 103 364 Mitgliedern und 56 Jugendabteilungen des Bayerischen Frauenvereins vom Roten Kreuz, als mit der Machtergreifung durch Hitler nicht nur neue organisatorische Änderungen erfolgten, sondern das Rote Kreuz in eine echte moralische Krise geriet. Die Lehre des Nationalsozialismus konnte auch das Rote Kreuz nicht unberührt lassen, und ich meine, wir würden unserer Jugend keinen Gefallen tun, wenn wir verschwiegen, daß diese Lehre der Rotkreuz-Idee zuwider ging. Ich bin kürzlich anlässlich einer UNICEF-Konferenz in Polen gewesen. Auf dieser Reise wurde ich in einem internationalen Gremium veranlaßt, u. a. das frühere Konzentrationslager Auschwitz zu besuchen. Welch' grausame Konsequenzen sind aus der nationalsozialistischen Lehre gezogen worden, daß nicht der Mensch als solcher Recht auf Hilfe und Förderung habe, sondern nur derjenige, der für Volk und Staat wertvoll war. Der damalige Staat hatte den ungeheuerlichen Mut, Millionen das Recht auf Leben abzusprechen: Rassisch Minderwertigen, zu denen die Polen zählten, geistig Kranken und Alten. Viele von uns werden sich noch an diese Vorgänge erinnern, obwohl die Phantasie nicht ausreichte, um zu ermessen, mit welcher böser Systematik dieses Prinzip in die Tat umgesetzt wurde. Die in Auschwitz unter Glas vorliegenden Akten und Dokumente bezeugen der Nachwelt ein Ausmaß an Grausamkeit, von dem wir uns seinerzeit keine Vorstellung machen konnten.

Das Deutsche Rote Kreuz war im übrigen nicht in die Betreuung der Konzentrationslager einbezogen. Hier hatte man wohl erkannt, daß man das Rote Kreuz vor eine unzumutbare Aufgabe gestellt hätte. Die Tätigkeit des DRK vor Ausbruch des Krieges 1939 war planmäßig auf sogenannte traditionelle Aufgaben, also die Ausbildung von Pflege- und Einsatzpersonal für den Kriegsfall beschränkt — die Wohlfahrtsarbeit war auf die NSV übergegangen. Und zudem wollte man allein schon um der Tausenden von deutschen Kriegsgefangenen willen, die — im westlichen Gewahrsam — den Schutz der Genfer Konvention genossen, die Beziehungen zum IKRK nicht gefährden. Die moralische Krise dieser Zeit hat daher das Deutsche Rote Kreuz nicht in seinem Kern getroffen. Tatsächlich bildete das Rote Kreuz in den Kriegsjahren eine Oase der Menschlichkeit. Allein eine halbe Million Schwestern und Schwesternhelferinnen arbeiteten in Lazaretten und Betreuungseinheiten der Wehrmacht. Gar nicht zu zählen die Frauen der Bereitschaften, die im Kampf gegen das Bombenelend unermüdlich tätig waren.

So war es fast selbstverständlich, daß sich die Frauen des Roten Kreuzes nach dem Zusammenbruch 1945 nicht etwa





sondern es geht um den fließenden Übergang von der Jugend zu den Älteren, in dem allein die Zukunft des Roten Kreuzes liegt.

Dabei gibt es ein besonderes Problem, das ich aus der Fülle der Forderungen, Wünsche und Empfehlungen herauslösen möchte. Dieses Problem betrifft die Altersgrenze von 18 Jahren, die bei uns im Gegensatz zu einer großen Zahl von anderen Rotkreuzgesellschaften im Jugendrotkreuz immer noch gültig ist. Wir Älteren wissen sehr genau, daß die Integration der 18-jährigen in die Bereitschaften auf Schwierigkeiten stößt. Ich will hier nicht auf die Kritik der Jugend an den Älteren und auch nicht auf unsere Kritik an der Jugend eingehen. In der Tat ist es aber so, wie Prof. Thiersch es anläßlich der Hamburger Tagung in einem Vortrag gesagt hat:

„Die Jugend ist sensibel — und wird es unter dem Einfluß der kritischen Schüler und Studenten zunehmend mehr — gegen jede Form autoritärer Führung.“

Nun sind aber unsere Bereitschaften autoritär geführt, was aus Gründen unabdingbarer Disziplin im Einsatz erforderlich ist. Diese Notwendigkeit der aus dem Jugendrotkreuz kommenden Jugend klarzumachen, gelingt leider nur selten. Aus diesem Grunde hat man anläßlich der Hamburger Tagung nicht nur empfohlen, die Altersgrenze im Jugendrotkreuz auf 25 Jahre heraufzusetzen, entsprechend der Regelung aller übrigen Jugendverbände, die im Deutschen Jugendring zusammengeschlossen sind, sondern man hat vor allem den Vorschlag gemacht, als Zwischenstufe zwischen dem Jugendrotkreuz und den Erwachsenen Juniorenkreise einzuführen, deren Angehörige, wohl den Bereitschaften zugeordnet, sich auf freiwilliger Basis zusammenfinden, aber doch eine Eigenständigkeit erhalten.

Ich meine, meine lieben Rotkreuzfreunde, daß es an der Zeit ist, für dieses Problem, nämlich den Übergang der Jungen aus dem Jugendrotkreuz in das Erwachsenen-Rotkreuz, nach einer Lösung zu suchen. Ich erwähnte in meinem geschichtlichen Abriss die im Weltkrieg 1914/18 begründeten weiblichen Jugendabteilungen der Bayerischen Frauenvereine, aus denen neue tragende Mitarbeiterinnen für die Gesamtorganisation erwachsen. Natürlich war dies früher alles leichter, obgleich die Generationsprobleme zu allen Zeiten eine Rolle spielten. Aber ich meine, ein Landesverband — und warum nicht Bayern, der im Deutschen Roten Kreuz stets eine avantgardistische Rolle gespielt

hat — sollte mit Modellversuchen der Gründung von Juniorengemeinschaften beginnen. Vielleicht wäre dies ein Anfang, um die klaffende Lücke zu schließen, und was das Wichtigste ist, die Jugend würde spüren, daß wir nicht nur *mit ihr* etwas erreichen wollen, also praktisch die Bereitschaften verjüngen, sondern *von ihr* eine Erneuerung erwarten und erhoffen. In dem Bericht einer Tageszeitung über die Konferenz in Istanbul war der inhaltsschwere Satz zu lesen, allerdings auf die Genfer Konvention gemünzt: „Veränderungen mit hängender Zunge nachzueilen, bleibt für das Rote Kreuz Schicksal, solange es besteht.“ Dieser Satz könnte auch für unsere innere Organisation Gültigkeit gewinnen, wenn wir uns nicht beeilen, die Situation des Jugendrotkreuzes zu überprüfen.

*Die universale moralische Autorität des Roten Kreuzes einsetzen.*

Die Konferenz in Istanbul hat gezeigt, daß das Rote Kreuz im Wettlauf mit der Zeit tatsächlich zurückgeblieben ist.

Präsident Bargatzky hat zu denjenigen Präsidenten gehört, die den Finger auf die Wunden gelegt haben und welch ein Glück, die Konferenz hat es verstanden. Allerdings wurde immer wieder in der Öffentlichkeit betont, daß das Rote Kreuz seine humanitären Bestrebungen nur dann in die Tat umsetzen könne, wenn die großen politischen Mächte dies zuließen. Dies ist sicher wahr, aber nur die halbe Wahrheit. Mindestens so wichtig ist, daß die nationalen Rotkreuzgesellschaften, ihre 214 Mill. Mitglieder, wir alle, meine verehrten Anwesenden, die wir dem Roten Kreuz angehören, die Rotkreuzfrauen und -männer und die Jugend, über den täglichen Dienst im Roten Kreuz hinaus ihre Ohren und ihre Herzen den großen internationalen Problemen öffnen.

Dann erst kann das Rote Kreuz in der Weltpolitik seine große universale moralische Autorität einsetzen.

Daß die Frauenbereitschaften im Bayerischen Roten Kreuz z. Zt. den höchsten Mitgliederstand mit 22 500 Mitgliedern seit Kriegsende erreicht haben — das erfüllt uns mit Mut und Hoffnung für die Zukunft. So gilt mein aufrichtiger Wunsch allen bayerischen Rotkreuzfrauen, daß sie auch im kommenden Jahrhundert die Brücke der Hilfe von Mensch zu Mensch vertiefen und befestigen mögen — zum Segen aller Notleidenden, Kranken, aber auch zum Segen unseres Roten Kreuzes.

## XXI. Internationale Rotkreuz-Konferenz in Istanbul (II)

Als Augenzeuge berichtet von Vizepräsidentin Dr. Martha Rehm

Die Resolutionen der „Allgemeinen Abteilung“ hatten im wesentlichen folgende Entscheidungen zum Inhalt: Auf dem Gebiete der Entwicklungshilfe wurde beschlossen, die in Entwicklung begriffenen neuen Gesellschaften vom Roten Kreuz auf alle mögliche Weise zu unterstützen. Es wurde vor allem die Ausbildung von medizinischem Personal gefordert, die Heranziehung von Freiwilligen für die Unterstützung des Gesundheitsdienstes, die Ausbildung in Erster Hilfe, die noch sehr zurückliegt, und die Ausbildung in Säuglingspflege und Häuslicher Krankenpflege. Ferner wurde die Zusammenstellung von Gesundheitsteams gefordert, die in Nothilfefällen tätig werden können. Also ungefähr das, was wir in unseren Rotkreuzgesellschaften längst haben und was wir als selbstverständlich empfinden. All das aber muß in diesen Entwicklungsländern völlig neu aufgebaut werden. Das 2. große Themengebiet war die

Katastrophenhilfe. Und hier wurde eine Erklärung der Prinzipien der nationalen und internationalen Katastrophenhilfe erarbeitet und beschlossen, die insgesamt 27 Punkte umfaßt und die der Koordinierung der Katastrophenhilfe innerhalb der Weltgemeinschaft des Roten Kreuzes dienen soll. Die Liga hat damit nunmehr ganz klare Regeln, nach denen die internationale Katastrophenhilfe in Zukunft geleistet werden soll. Eine ganz besondere Bedeutung hatte eine weitere Resolution, die sich mit der Verwertung der modernsten wissenschaftlichen Erkenntnisse zur rechtzeitigen Erkennung von Katastrophen befaßte. Es wurde berichtet von den Möglichkeiten, die heute schon bestehen, Naturkatastrophen durch Radar usw. vorherzusagen und danach die Hilfe rechtzeitig vorzubereiten. Es war eindrucksvoll, wie der Vertreter von Pakistan schilderte, daß mit Hilfe dieser Vorhersage ein schreckli-

der Orkan mit Flutwellen an der Küste von Bengalen rechtzeitig bekanntgegeben werden konnte, und daß durch die rechtzeitige Hilfe viel Schaden erspart wurde. Es wurde ferner eine Resolution über die möglichst frachtfreie oder zu ermäßigten Sätzen erfolgenden Lieferungen von Hilfsgütern in Katastrophengebiete gefaßt. Das 3. große Gebiet der Resolutionen umfaßte die Heranziehung der Jugend für die Dienste des Roten Kreuzes. Daß man sich der Jugend der Welt besonders annehmen müsse und daß das Jugendrotkreuz in jeder Hinsicht gefördert werden müsse, ist in einer beschwörenden Art ausgesprochen worden. Vor allem wurde gefordert eine bessere Schulung, besseres Schulungsmaterial für die Mitglieder des Jugendrotkreuzes und die Heranziehung der Jugend nicht nur auf der ausführenden, sondern bereits auf der planenden Ebene und die Aufstellung eines spezifischen Jugendprogrammes.

Ich komme nun zu der 2. Abteilung, zu der Tätigkeit der Sektion für humanitäres Völkerrecht und für den Schutz der Zivilbevölkerung bei bewaffneten Konflikten. Das war ein erschütterndes Kapitel. Es fing an mit der Aufzählung der unglaublichen großen Zahl von Verletzungen der Genfer Konventionen auf der ganzen Welt. Es blieb keines der heutigen Krisengebiete der Welt unerwähnt, bis hin nach Irland. Es stellte sich heraus, daß es außerordentlich an der notwendigen Kenntnis der Genfer Konventionen fehlt und daß eine der dringendsten Aufgaben die ist, für die Verbreitung der Genfer Konventionen Sorge zu tragen. Hier hat das Internationale Komitee vom Roten Kreuz eine sehr gute Arbeit geleistet, indem es Handbücher herausgegeben hat, 1. für den Gebrauch der Schüler in den Volksschulen, 2. für den Gebrauch der Lehrer, 3. ein Handbuch für Mitglieder des Militärs, also für die Soldaten. Alle diese Handbücher, die in die Kenntnis der Genfer Konventionen einführen, tragen den Titel „Red Cross and my country“, und es sind Aktionen gestartet worden sowohl in Afrika wie in Südostasien und in Südamerika. In Afrika sind allein in letzter Zeit 23 000 Stück dieses Handbuchs über die Genfer Konventionen verbreitet worden. Das von der UNO beschlossene Welterziehungsjahr 1970 soll besonders dazu benützt werden, in den Schulen diesen Unterricht über die Genfer Konventionen zu fördern.

Aber auch im übrigen wurde über die Notwendigkeit, alles zu tun, um die Bevölkerung mit den Genfer Konventionen bekannt zu machen, berichtet.

Herr Dr. Schlögel als Vertreter des Deutschen Roten Kreuzes hat von unseren besonderen Bemühungen berichtet, z. B. uns in die Ausbildung der Referendare einzuschalten, Kurse zu halten für Geistliche und dergleichen. Dies wurde mit großem Interesse aufgenommen.

Das 2. Gebiet der Resolutionen auf diesem Sektor war die Wiederbekräftigung und Fortbildung des humanitären Völkerrechts. Es wurde nach erschütternden Berichten über die Behandlung von Kriegsgefangenen in den jetzt stattgehabten Konflikten eine Resolution gefaßt über die Lage der Kriegsgefangenen. Die extremste Darstellung kam aus Vietnam, wo offen die Nord-Vietnamesen, die übrigens auf der Tagung fehlten — ebensowenig war Rotchina vertreten, — mit dürren Worten darauf hinwiesen, Nordvietnam betrachte die US-Piloten nicht als Kriegsgefangene, sondern als Verbrecher. Sie weigerten sich deshalb, die Genfer Konventionen auf diese anzuwenden. Es wurde ein Beschluß gefaßt mit einem dringenden Appell an alle Nationen, für die Einhaltung der Bestimmungen über den Schutz der Kriegsgefangenen zu sorgen. Es wurde ferner angenommen ein Standard-System von telegraphischen Grußbotschaften an Kriegsgefangene, das nun in der ganzen Welt eingeführt werden soll.

Die zweiten Resolutionen haben sich gewendet zum Schutze der Zivilbevölkerung. Der Schutz der Zivilbevölkerung, als die größte Lücke in den vorhandenen Konventionen angesehen, bedarf dringendst der Verbesserung und der Fortbildung. Vor allem ist schutzbedürftig die Zivilbevölkerung in Gebieten des Bürgerkrieges. Bezüglich der Behandlung der Zivilbevölkerung im Bürgerkrieg wurde von Herrn Naville hingewiesen auf die ungeheuren Schwierigkeiten, die dem Internationalen Komitee vom Roten Kreuz aus dieser Zunahme der internen Konflikte erwachsen. Denn es ist in den meisten dieser Fälle so, daß der Rebell das Ausland um Hilfe bittet, daß er das IKRK anruft, und daß das IKRK dazu verpflichtet ist, einzugreifen. Das Eingreifen des IKRK aber wird von den betroffenen Regierungen als eine Einmischung empfunden. Sie sehen darin eine Verwandlung des internen Konflikts in einen internationalen Konflikt, in einen offiziellen internationalen Konflikt, den sie gerne vermieden wissen wollen. Ms. Naville hat das so ausgedrückt, daß er sagte, der Anruf des IKRK verwandelt die Rebellen, die sich gegen ihre Regierung stellen, plötzlich in Kriegsoffer, die den Anspruch erheben auf den Schutz der Genfer Konventionen. Und das trifft sozusagen das Souveränitätsbewußtsein der betreffenden Staaten ins Herz. Sie können sich schwer umstellen und nun in dem Rebellen nicht mehr den Rechtsbrecher sehen, sondern das Kriegsoffer und mit ihm zusammen die Bevölkerung. Wir haben ja das traurigste Beispiel dieser Situation an Biafra. Um die Lage der Zivilbevölkerung zu erleichtern und um hier eine Fortbildung des Völkerrechts zu erreichen, wurde ein Antrag gestellt, durch eine protokollarische Auslegung des Artikels 3 der 4 Genfer Konventionen eine Erleichterung zu schaffen für die Zivilbevölkerung, indem nämlich die betreffenden Staaten verpflichtet werden, Hilfsangebote des IKRK anzunehmen für ihre Bevölkerung. Aber aus den gerade dargelegten Gründen kam diese Resolution nicht durch. Es wurde lediglich ein Auftrag an das IKRK erteilt, Vorschläge zu machen für eine solche Ergänzung des Artikels 3 der Genfer Abkommen.

Aber auf dem andern Gebiet, auf der notwendigen Fortbildung des Völkerrechts, wurde ein Erfolg erzielt. Von vielen, vor allem europäischen Rotkreuzgesellschaften wurde die Einberufung einer Expertenkommission angestrebt, bestehend aus Vertretern des Roten Kreuzes, der Staaten und sonstiger Experten, um das veraltete Kriegs- und humanitäre Völkerrecht, vor allem der Haager Landkriegsordnung von 1907 und der Genfer Abkommen zu überprüfen und den Regierungen vorzuschlagen, eine diplomatische Konferenz einzuberufen, um dann diese Vorschläge in Abkommen zu verdichten. Der Vertreter des Schweizer Bundesrates hat sich sofort bereit erklärt, eine solche Konferenz in die Schweiz, also nach Genf, einzuberufen, wenn es soweit ist. Das war ein Lichtblick und vor allem etwas, was der deutsche DRK-Präsident, Walter Bargatzky, angestrebt hatte. Er wollte ein weiteres, nämlich eine Diskussion über das Verbot der Waffenlieferungen in Gebiete des Bürgerkrieges erreichen. Er hat einen entsprechenden Antrag vorgelegt, konnte auch ein paar einleitende Worte dazu sagen, aber dann wurde der Antrag als politische Sache von der Tagesordnung gestrichen.

Die Sektion hat sich außerdem noch befaßt mit dem Schutz des medizinischen und pflegerischen Personals in Kriegzeiten. Hier ist schon seit langem eine Diskussion im Gange, die Ärzte und die Pflegerinnen mit einem eigenen Schutzzeichen auszustatten. Der Ärztweltverband, der 30 Millionen Ärzte umfaßt, hatte dafür den Äskulapstab vorgeschlagen, aber das IKRK hat dringend, das Rotkreuz-

Zeichen zu verwenden, weil es einen größeren Schutz gewähre. Es gab ein großes Hin und Her der verschiedenen Meinungen. Schließlich aber hat sich die Mehrheit für das Rotkreuz-Zeichen entschieden. Übrigens war unsere deutsche Delegation, vor allem unter dem Einfluß von Herrn Dr. Bloos, dagegen. Denn sie befürchtete eine Entwertung des Rotkreuzabzeichens. Das aber wird uns sicher im DRK noch stärker beschäftigen.

Und nun kommen noch 2 Resolutionen, betreffend die Friedenssicherung.

Es hat sich in der Internationalen Rotkreuz-Konferenz eine Richtung durchgesetzt, die deutlich sagt, daß das Rote Kreuz sich bei der heutigen Situation nicht mehr nur beschränken dürfe auf seine klassischen Aufgaben, des Schutzes für die verwundeten Soldaten und alle damit zusammenhängenden Kriegsoffer, sondern daß es auch aktiv und positiv etwas für die Sicherung und Erhaltung des Friedens tun müsse. So wurde eine bedeutende Resolution verabschiedet, unter dem Motto: „Das Rote Kreuz als ein Faktor des Weltfriedens.“ In dieser Resolution sind alle Möglichkeiten ausgeschöpft, um Wege zu zeigen, in denen das Rote Kreuz zum Frieden beitragen kann. Es fängt an mit der Forderung nach Abrüstung, mit der Forderung nach dem Verbot der unterschiedslos wirkenden Waffen und mit dem Eintreten für das Verbot der Weitergabe von Atomwaffen.

Die 2. Resolution, die sich mit der Friedenssicherung befaßte, kam aus unserem Hause, also vom Deutschen Roten Kreuz, wurde aber nicht selber vom Deutschen Roten Kreuz als Antrag eingereicht. Es handelte sich um die von Herrn Präsidenten Bargatzky erstrebte Regelung von Kontakten zwischen den Rotkreuzgesellschaften in den Staaten im Falle bewaffneter Konflikte. Der ursprüngliche

Antrag von Herrn Bargatzky ist in einer wesentlich abgeschwächten Form doch verabschiedet worden, mit der Unterstützung nicht nur vieler europäischer, sondern auch afrikanischer Gesellschaften. Die authentische Fassung dieser Resolution lautet:

„Resolutionsentwurf, eingebracht von der von der allgemeinen Kommission eingesetzten Unterkommission ‚Kontakte zwischen nationalen Rotkreuzgesellschaften bei bewaffneten Konflikten‘.“ Die XXI. Internationale Rotkreuz-Konferenz empfiehlt, daß bei bewaffneten Konflikten oder bei Situationen, die eine Bedrohung für den Frieden darstellen, das IKRK, falls erforderlich, die Vertreter der nationalen Gesellschaften der betroffenen Länder auffordert, gemeinsam oder getrennt mit ihm zusammenzutreffen, um die entstehenden humanitären Probleme zu untersuchen und um im Einverständnis mit den betroffenen Regierungen zu prüfen, welchen Beitrag das Rote Kreuz zur Verhinderung des Konflikts, zur Erreichung der Waffenruhe oder zur Einstellung der Feindseligkeiten leisten könne. Es empfiehlt den nationalen Gesellschaften, der Einladung des IKRK Folge zu leisten und ihm die ganze auf diesem Gebiet gewünschte Unterstützung zukommen zu lassen.“

Wenn ich zum Schluß noch sagen darf, daß ein paar gesellschaftliche Ereignisse zur Abrundung des Bildes beigetragen haben, z. B. ein Empfang durch den Staatspräsidenten der Türkei und schließlich ein gemeinsamer Besuch der Stätten, an denen Florence Nightingale im Krimkrieg gewirkt hat, einer großen Kaserne, in der nun das Zimmer, in dem Florence Nightingale gewohnt hat, zu einem kleinen Florence Nightingale-Museum ausgestattet worden ist, so war dies mit einer der Höhepunkte der für das ganze Rote Kreuz bedeutsamen Istanbul-Tage.

### ABSCHIEDSWORTE DER VIZEPRÄSIDENTIN

Nach meinem Ausscheiden aus dem zwanzig Jahre lang ausgeübten Ehrenamt der Vizepräsidentin des BRK habe ich das Bedürfnis, mich von den Männern und Frauen des Bayerischen Roten Kreuzes in den Vorstandschaften und den Rotkreuzgemeinschaften unter Einschluß aller hauptamtlichen Mitarbeiter in dieser Eigenschaft zu verabschieden.

Dem BRK mit meiner Kraft und meinem beruflichen Wissen so lange als Stellvertreterin des Präsidenten dienen und dabei im Landesvorstand vor allem die Belange der

aktiven Frauen und der Sozialarbeit wahrnehmen zu dürfen, war mir nie getrübt Freude, Ehre und Genugtuung. Ich danke den Rotkreuzkameraden und Kameradinnen für das mir durch sechs Wahlperioden bezeugte Vertrauen sowie für die kameradschaftliche Gesinnung und freundliche Unterstützung, die ich stets erfahren durfte.

Ihnen allen wünsche ich unter der neuen Führung ein erfolgreiches Vorwärtsschreiten im Dienste des großen humanitären Werkes, dem wir uns verschrieben haben.

Dr. Martha Rehm

### DANK DES BAYERISCHEN STAATSMINISTERS DES INNERN FÜR BEISPIELHAFTE KATASTROPHENSCHUTZÜBUNG

Dr. Bruno Merk  
Bayer. Staatsminister des Innern  
An das 8 München 22, den 28. Oktober 1969  
Präsidium des Bayer. Roten Kreuzes  
z. H. des Herrn Präsidenten  
München 22  
Wagmüllerstraße 16  
Betreff: Maßnahmen zum Schutz des Chiemsees; hier  
Katastrophenschutzübung Chiemsee am 11.10.1969

Sehr geehrter Herr Präsident!  
Nach Abschluß der Katastrophenschutzübung Chiemsee darf ich mich bei Ihnen für die Mitarbeit der zahlreichen

Dienstkräfte und freiwilligen Helfer des Bayer. Roten Kreuzes an dieser Übung recht herzlich bedanken. Mein Dank gilt insbesondere dem Bezirksverband Oberbayern und den Dienstkräften des BRK-Zentrallagers Ebenhausen, die für die Verpflegung und Betreuung von rund 1000 Gästen und Übungsteilnehmern am Übungstage gesorgt haben und die gezeigt haben, daß sie in der Lage sind, im Rahmen des Katastrophenschutzes wertvolle Hilfe zu leisten. Das Bayer. Rote Kreuz hat wesentlich zum Gelingen der Übung beigetragen.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Dr. Merk

# BEKANNTMACHUNGSTEIL

## ALLGEMEINES

### 1. Rundschreiben des Landesverbandes

- Nr. 53 vom 31. 10. 1969: Arbeitsprogramm der Rotkreuzgemeinschaften 1969—70  
Nr. 54 vom 12. 11. 1969: Gewährung einer einmaligen Zuwendung (Weihnachtszuwendung an Angestellte und Arbeiter für das Jahr 1969)  
Nr. 55 vom 20. 11. 1969: Krankentransport-Tarife ab 1. 7. 1969  
Nr. 56 vom 18. 11. 1969: Zusatzaltersversorgung  
Nr. 57 vom 21. 11. 1969: Landessammlungen 1970  
Nr. 58 vom 25. 11. 1969: Wartezimmerlektüre und Werbung für das Rote Kreuz  
Nr. 59 vom 25. 11. 1969: Lieferabkommen mit dem VW-Werk  
Eilmitteilungen  
vom 27. 11. 1969: Fortsetzung des Arbeitsentgelts im Krankheitsfalle an Arbeiter

## MEDIZINALWESEN

### 2. Ärzte und Krankenpfleger für Nigeria/Biafra gesucht

Das DRK-Generalsekretariat bittet neuerlich um Vermittlung eines Facharztes für Chirurgie, eines chirurgischen Assistenten, eines Anaesthesisten und eines Krankenpflegers für einen Einsatz in Biafra, darüber hinaus werden noch Fachärzte für Orthopädie gesucht.

Außerdem werden noch Ärzte für einen Einsatz in Nigeria gesucht, vor allem ein chirurgisch und ein internistisch weitergebildeter Arzt.

### 3. Lehrgang für Ärzte an der Bundesschule Mehlem

In der Zeit vom 23. bis 25. Januar 1970 findet an der BRK-Bundesschule in Mehlem ein Didaktischer Lehrgang für Ärzte und Zahnärzte statt.

Der Lehrgang beschäftigt sich mit den Aufgaben des Arztes in der Breitenausbildung, Sanitäts-Ausbildung und der Sonderausbildung in der Herz-Lungen-Wiederbelebung.

Anmeldungen über BRK-Präsidium erbeten.

## AUSBILDUNGSWESEN

### 4. Lehrgangsprogramm der Dr.-Otto-Geßler-Landesschule Deisenhofen für die Zeit vom 12. 1. bis 25. 2. 1970

- Nr. 1 vom 12. bis 16. 1. 1970: Führer  
Nr. 2 vom 26. bis 28. 1. 1970: Schwesternhelferinnenprogramm  
Nr. 3 vom 2. bis 6. 2. 1970: Pflege von Alten und chronisch Kranken  
Nr. 4 vom 23. bis 25. 2. 1970: Führerinnen-Pflegedienst

## PERSONALFRAGEN

### 5. Kreisverband Fürth sucht Kreisgeschäftsführer

Der Kreisverband Fürth des Bayerischen Roten Kreuzes sucht einen Kreisgeschäftsführer.

Herren mit viel Initiative, an selbständiges Arbeiten gewöhnt, mit Bilanz- und Buchhaltungskennnissen, rede- und schriftgewandt, finden eine vielseitige Tätigkeit.

Besoldung: Einstellung nach Gruppe VIIb BAT-Tarif, Zusatzaltersversorgung mit Aufsteckmöglichkeiten.

Bewerbungen an das Bayerische Rote Kreuz, Kreisverband Fürth, 851 Fürth/Bay., Schwabacher Straße 51.

## RECHTS- UND VERSICHERUNGSFRAGEN

### 6. Abmeldung von Kraftfahrzeugen

Aus gegebener Veranlassung weisen wir darauf hin, daß es notwendig ist, Kraftwagen, die nicht mehr gebraucht werden, unverzüglich über das Präsidium bei der Kfz-Versicherung abzumelden. Es kann nicht damit gerechnet werden, daß versäumte Abmeldungen rückwirkend anerkannt werden.

### 7. Neufassung des § 15 e StVZO

Durch eine Neufassung der Straßenverkehrszulassungsordnung ist bestimmt worden, daß ab 1. 4. 1970 für das Führen von Krankenwagen, genau wie bei Mietwagen, eine besondere Erlaubnis zur Fahrgastbeförderung notwendig werden soll. Da diese neue Bestimmung zu Schwierigkeiten im Krankentransport zu führen droht, sind mit dem Bundesverkehrsministerium und dem Bayer. Innenministerium Verhandlungen aufgenommen worden, um eine Anpassung der neuen Bestimmung an die besonderen Bedürfnisse des Krankentransportes zu erreichen. Die Verhandlungen laufen noch. Über das Ergebnis werden wir nach dem Abschluß der Besprechung berichten.

## JUGENDROTKREUZ

### 8. JRK-Bundeswettbewerb

Auf Landesebene fand der Wettbewerb des JRK bereits Mitte Juli statt. An diesem Wettbewerb nahmen außer Oberbayern alle Bezirke teil. Dabei hat sich eine Gruppe aus Würzburg qualifiziert und vertrat somit den Landesverband Bayern beim Bundeswettbewerb Mitte Oktober in Mainz.

Die Würzburger Gruppe kam bei 15 Wettbewerbsgruppen auf den 2. Platz. Die Reihenfolge der Landesverbände:

Rheinland-Pfalz  
Bayern  
Westfalen  
Hessen  
Südbaden.

## ÖFFENTLICHKEITSARBEIT

### 9. Weltrotkreuztag am 8. Mai 1970

Das Internationale Komitee vom Roten Kreuz teilt mit, daß als Thema für den Weltrotkreuztag am 8. Mai 1970, eines der Hauptthemen der XXI. Internationalen Rotkreuz-Konferenz von Istanbul gewählt worden ist: Die Weiterentwicklung des humanitären Völkerrechts, seine Anwendung und seine Verbreitung.

„Unter der Devise

„Schutz des Menschen, Schach dem Krieg“

hat das Internationale Komitee vom Roten Kreuz im Einvernehmen mit der Liga die Koordination der Veranstaltungen übernommen, die aus diesem Anlaß in allen Teilen der Erde stattfinden.

Entsprechendes Text- und Werbematerial ist in Vorbereitung und wird den Kreisverbänden zugeleitet werden.

## NACHRICHTENTEIL

### SANITÄTSKOLONNEN

#### 10. Sanitätskolonnen beklagen den Verlust verdienter Mitarbeiter

Noch zu Ausgang des alten Jahres verloren die bayerischen Sanitätskolonnen zwei Mitarbeiter, die sich um das Kolonnenwesen in Bayern große Verdienste erworben haben. Nach nur 2tägigem Krankenlager verstarb in Miltenberg Kreiskolonnenführer Philipp Zeller nach 53jähriger Mitgliedschaft in der Kolonne. Bereits 1962 mit dem DRK-Ehrenzeichen ausgezeichnet, verlieh ihm der Bayerische Staatsminister des Inneren 1966 das Steckkreuz zum Ehrenzeichen für Verdienste um das Bayerische Rote Kreuz. — Unter großer Anteilnahme der Bevölkerung wurde am 15. November 1969 in Landshut der langjährige Kreiskolonnenführer und Träger der Goldenen Bürgermedaille, Paul Gilch, zu Grabe getragen. Schon als 15jähriger war Gilch der Sanitätskolonne beigetreten und bekleidete bis zur Einberufung zur Wehrmacht verschiedene Führungsämter. Aus dem Kriege zurückgekehrt, begann er mit dem Neuaufbau der Kolonne und wurde 1953 Kreiskolonnenführer. Im Bezirksausschuß und Landesauschuß der Sanitätskolonnen galt sein erfahrener Rat viel. Neben dem Steckkreuz als höchste Auszeichnung des Bayerischen Staates für Verdienste um das Bayerische Rote Kreuz wurde ihm als höchste Auszeichnung der Kolonne die Ehrenmitgliedschaft zuteil. Im Namen des Präsidenten überbrachten der Landesarzt, Obermedizinaldirektor Dr. Kammermeier und der Chefarzt der Sanitätskolonnen, Dr. Ehler, letzte Grüße. Bürgermeister Dr. Schlittmeier und Bürgermeister a. D. Weill würdigten im Auftrage der Stadt und des Kreisverbandes Landshut die großen Verdienste des heimgegangenen, hochverdienten Rotkreuzmannes.

### FRAUENBEREITSCHAFTEN

#### 11. Hinzugewählte Persönlichkeiten im Landesauschuß

Anläßlich der Sitzung des Landesauschusses für Frauenarbeit in der Amtsperiode 1969/73 kamen in Regensburg neben den gewählten Mitgliedern der Bezirksauschüsse für Frauenarbeit durch Zuwahl folgende Persönlichkeiten in den Landesauschuß:

- Dr. med. Gertraud Blume, Krumbach
- Oberin Gerda Mühlens, Nürnberg
- Dr. med. Margret Hasselmann-Kahlert, Erlangen
- Sr. Gertraud Hasenkopf, Regensburg
- Dr. Marie von Wambolt, Regensburg
- Dr. Hildegard Albertshauer, München
- Rechtsanwältin Hildegard Marsch, München

#### 12. Arbeitstagung in Würzburg

In Würzburg trafen sich Sanitäts- und Sozialdienstleiterinnen, die Bereitschaftsführerinnen Pflegedienst und die Leiterinnen der Frauenarbeitskreise von Unterfranken im Jugendheim Heilig-Kreuz zu einer Arbeitstagung. Zu dem Tagesordnungspunkt „Arbeitsprogramm der Gemeinschaften“ stellte die Leiterin der Frauenarbeit im Landesverband, Frau Käthe Koschuda, die Forderung, nach Wegen zu suchen, um der allgemeinen Personalnot an Schwestern und Pflegehilfskräften, die sich zunehmend auch in RK-Einrichtungen bemerkbar mache, entgegenzuwirken. Im Verlauf ihrer Ausführungen gab Frau Koschuda bekannt, daß der Sanitätswettbewerb, der bisher in der Regel als Abschluß der Winterarbeit der RK-Gemeinschaften auf Kreis-, Bezirks-, Landes- und Bundesebene ausgetragen wurde,

Der Blutspendedienst des Bayerischen Roten Kreuzes dankt allen Spendern des vergangenen Jahres für die mitmenschliche Gesinnung und Anteilnahme an fremdem Schicksal, die mit jeder einzelnen Blutspende zum Ausdruck gebracht wird. Der Dank gilt in gleicher Weise den haupt- und ehrenamt-

durch den „Leistungsvergleich“ abgelöst werden soll. Hierbei sei jedem einzelnen die Gelegenheit gegeben, sich zu qualifizieren.

### AUS DEN BEZIRKSVERBÄNDEN

#### 13. Neue Rotkreuz-Häuser in Bayern

Memmingen hat ein Rotkreuz-Haus. Nicht nur Zweckmäßigkeit, sondern auch Schönheit bestimmen den neuen Bau. Als „Jahrhundertereignis“ in der Memminger Rotkreuz-Geschichte wurde die Einweihung des Gebäudes von Oberbürgermeister Dr. Johannes Bauer bezeichnet. Die Opferbereitschaft der Memminger aus Stadt und Land ermöglichte die Errichtung des Bauwerkes, in dem neben Verwaltungs- und Lehrräumen auch der Wagenpark untergebracht ist. Zahlreiche Ehrengäste, weltliche und kirchliche Würdenträger, konnten in der vom Collegium musicum umrahmten Feierstunde begrüßt werden. Die zentrale Lage des Rotkreuz-Hauses wurde von dem Vorsitzenden des BRK-Kreisverbandes, Landrat Martin Frehner, als besonders günstig bezeichnet. Er betonte, daß die Rotkreuz-Gemeinschaft sich durch das neue Haus für die künftigen Aufgaben, die auf sie zukämen, gerüstet fühle. Mit großem Interesse wurde der lebendige historische Rückblick über die 100jährige Geschichte der Memminger Rotkreuz-Gemeinschaft aufgenommen, wobei u. a. bemerkenswert ist, daß zuerst ein Frauenverein und erst 25 Jahre später die Memminger Männer sich unter dem Zeichen des Roten Kreuzes zusammenfanden. Als stellv. Vorsitzender des Bezirksverbandes dankte Landrat Rauch allen, die durch Arbeit, Spenden und andere Hilfe dazu beigetragen hatten, daß alle Dienststellen des Kreisverbandes unter einem Dach vereinigt werden konnten. Er sagte abschließend, daß das Haus Schwerpunkt und Voraussetzung für den Einsatz, ein Heim der Kameradschaft und Begegnung, ein Ort des Lehrens und Lernens, ein Mittelpunkt und ein gebündeltes Zentrum all derer, die guten Willens sind, werden solle.

#### 14. Auch Obernburg hat ein neues Haus

Bereits im Sommer konnte der Kreisverband Obernburg die Einweihung eines dreigeschossigen Rotkreuz-Hauses als das bedeutendste Ereignis seiner Nachkriegsgeschichte bezeichnen. 300 Ehrengäste waren anwesend, als Architekt Karl-Heinz Schnatz den Schlüssel überreichte. Landrat Oberle erklärte die Baugeschichte und gab einen Überblick über die Kosten des Projektes. In der Feierstunde wurde von Bürgermeister Valentin Ballmann ein Abriß der einzelnen Stationen des Kreisverbandes gegeben. BRK-Vizepräsident Dr. Bernhard Kläß ging in seiner Festansprache auf die Entwicklung des Roten Kreuzes ein und würdigte vor allem die Verdienste der Männer, die in einem Alter Aufbauarbeit leisteten, in dem heute zum Teil überalterte Studenten in der APO randalierten, anstatt praktisch auf Mißstände zu reagieren. Als Bezirksvorsitzender zeichnete Regierungspräsident Dr. Robert Meixner für Verdienste um die Mitarbeit im Roten Kreuz Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens und Rotkreuz-Männer mit Anerkennungen aus.

Das neue Haus, das in seiner Zweckmäßigkeit vorbildlich eingerichtet ist, besitzt, wie die Gäste sich überzeugen konnten, im Keller eine Besonderheit, nämlich eine Großküche, in der die Verpflegung für 200 Menschen zubereitet werden kann. Auch durch ein Konservennagazin mit allem Zubehör an Geschirr usw. ist der Kreisverband für den Ernstfall gerüstet. Mit einem Grundkapital von 40 Mark begann am 2. Februar 1946 der Kreisverband Obernburg. Tätige und helfende Hände, viel Arbeit, Opfer, Aufbau waren notwendig, bis dieses imposante Arsenal moderner Hilfsbereitschaft entstand. Und es ist kein Zufall, daß von kirchlicher Seite bei der Feierstunde erklärt wurde, Rotkreuzarbeit sei praktisches Christentum und eine Wegweisung für alle Menschen.

lichen Mitarbeitern in den Kreisverbänden, die durch ihren Einsatz den reibungslosen und erfolgreichen Ablauf der Blutspendedtermine gewährleisten. Mit dem Dank verbindet der Blutspendedienst zugleich die besten Wünsche zum Jahreswechsel.

# Mitteilungsblatt des Bayerischen Roten Kreuzes

## Inhaltsverzeichnis des Jahrgangs 19 (Januar bis Dezember 1969)

Vorbemerkung: Die einzelnen Bekanntmachungen und Nachrichten waren in jedem Blatte fortlaufend nummeriert. Es bedeutet daher die Zahl vor dem Komma die Nummer des Blattes, die Zahl hinter dem Komma die Nummer der betreffenden Meldung; Artikel, die nicht nummeriert waren, werden durch die Seitenzahl angegeben. In diesem Falle bedeutet also 3, S. 2 = Blatt 3 Seite 2.

### Größere Artikel — Grundsatzfragen — Fachthemen

Das Beispiel des Monats: Hauspflegerin vertritt Mutterstelle. 27000 Einsatzstunden der Münchner hauptberuflichen Hauspflegerinnen 1, S. 1 — Zum Neuen Jahr, Neujahrsgruß vom Präsidenten des Deutschen Roten Kreuzes, Walter Bargatzky 1, S. 1 — Dank für Glück- und Segenswünsche zum Neuen Jahr von Präsident Dr. Hans Ehard und Landesgeschäftsführer Dr. Josef Spitzer 1, S. 2 — Neujahrsgruß des Innenministers an die freiwilligen Helfer 1, S. 2 — Nach der Schweiz und den USA Bundesrepublik Deutschland und Deutsches Rotes Kreuz stärkste Förderer der internationalen Rotkreuzarbeit 1, S. 3 — Jetzt 111 nationale Rotkreuz-Gesellschaften 1, S. 4 — „Goldene Schallplatte“ für Lieder unserer Zeit in Licht und Schatten“ 1, S. 4 — Landeskomitee verabschiedet Satzungsänderungen. Regierungspräsident Dr. Meixner, Würzburg, neues Mitglied des Landesvorstandes — Wahlvorbereitungsausschuß für die Landesversammlung 1969 nominiert 1, S. 5 — Das Beispiel des Monats: Jugendrotkreuz Vilshofen sammelte in 10 Jahren über 23000 DM 2, S. 1 — Vor 100 Jahren. Durch jede Tat der Nächstenliebe den Gesetzen der Menschlichkeit Anerkennung verschaffen 2, S. 1 — Denkschrift, betreffend die Friedentätigkeit der Vereine zur Pflege im Felde verwundeter und erkrankter Krieger 2, S. 1 — Marcel Naville — Neuer Präsident des IKRK 2, S. 4 — DRK-Hilfe für Erdbebengebiet des Iran 2, S. 4 — Über 30 Milliarden DM wurden 1967 für Alkohol und Nikotin ausgegeben 2, S. 4 — 20 Jahre internationaler Bergrettungsdienst 2, S. 5 — Die Hilfe des IKRK im Biafra/Nigeria-Konflikt 2, S. 6 — Gesundheitsvorsorge für das Alter 2, S. 7 — Das Beispiel des Monats: Ein froher Nachmittag für körperbehinderte Kinder 3, S. 1 — Vor 70 Jahren Henry Dunant: Das Beispiel der Christen: Abrüstung der Herzen, Trägheit ist Feigheit, Gleichgültigkeit Wahnsinn, Unwissenheit ein Verbrechen 3, S. 1 — Ablösung für das DRK-Team in Nigeria/Biafra 3, S. 4 — „Streiter für Friedensbemühungen des Roten Kreuzes.“ Zum Tode des französischen Rotkreuzpräsidenten Raimond Debeneditti 3, S. 4 — Weltgesundheitsstag 1969 3, S. 4 — Botschaft zum Weltgesundheitsstag 1969. Von Dr. M. G. Candau, Generaldirektor der Weltgesundheitsorganisation 3, S. 4 — Frau Bundesminister Käthe Strobel zum Weltgesundheitsstag 1969 3, S. 5 — 50 Jahre Internationale Arbeitsorganisation 3, S. 5 — Gesundheitliche Aspekte der Frauenarbeit 3, S. 5 — Urlaub und Freizeit für den arbeitenden Menschen 3, S. 5 — Routinemäßiger erstbesten Kliniktransport? Eine Anfrage im Bayerischen Landtag 3, S. 6 — Landesgeschäftsführer Dr. Spitzer zum 60. 3, S. 6 — Das ist olympischer Rekord. Das Beispiel des Monats: Hans Lederer, Ingolstadt, verkaufte 100 000 Rotkreuzlose in der Wintersaison 1968/69 4/5, S. 1 — Erkenntnisse der modernen Wissenschaft müssen für die Tagesarbeit verwertet werden — Wir müssen aus den Denkformen des ehemaligen Vereinslebens herauskommen — Die veränderte Gesellschaft in einer veränderten Welt erfordert neue Arbeits- und Organisationsstrukturen. Landeskomitee verabschiedete Haushalt 1968 und genehmigte Voranschlag 1969 — Landessanitätswettbewerb künftig in anderer Form. 4/5, S. 1 — IKRK dankt Bundesregierung 4/5, S. 7 — Vor 70 Jahren. Henry Dunant: Krieg oder Friede? Die Zukunft liegt in den Händen aller (Fortsetzung unseres Leitartikels „Das Beispiel der Christen...“ in Nr. 3/1969 4/5, S. 8 — Ministerialrat Dr. Graßl 60 Jahre alt. Am 22. März beging Ministerialrat Dr. Graßl seinen 60. Geburtstag 4/5, S. 9 — Regierungspräsident Dr. Stahler dankt 4/5, S. 9 — 50 Jahre Liga der Rotkreuzgesellschaften. Aus Bayern kam das erste Jubiläumsgeschenk — Alle 3 Wochen ein internationaler Hilferuf — Generalsekretär Henrik Beer in München 4/5, S. 10 — Zum Weltrotkreuztag 1969. José Barroso, Vorsitzender des Gouverneurates der Liga der Rotkreuzgesellschaften zum 50. Geburtstag der Liga und zum Weltrotkreuztag 1969 4/5, S. 13 — Die Bedeutung des fünfzigjährigen Jubiläums der Liga der Rotkreuzgesellschaften und des für den Weltrotkreuztag 1969 ausgewählten Themas: „In einer sich ewig wandelnden Welt bereitet sich das Rote Kreuz auch auf die Aufgaben

der Zukunft vor“ 4/5, S. 14 — Die Liga der Rotkreuzgesellschaften eine nicht-staatliche Organisation. Die Zusammenarbeit mit den Vereinten Nationen 4/5, S. 15 — Zwischenbilanz der Nigeria/Biafra-Hilfe. Versorgungssystem für 450 000 Menschen aufgebaut 4/5, S. 17 — Ada von Sandersleben † 4/5, S. 17 — Zahlreiche Glückwünsche und hohe Anerkennung zum 60. Geburtstag unseres Landesgeschäftsführers Dr. Josef Spitzer 4/5, S. 18 — Das Beispiel des Monats: Zum 2. Male Flohmarkt in Würzburg. Ein voller Erfolg! 6, S. 1 — „Henry Dunant hat wieder ein Zuhause.“ Eröffnung eines Dunant-Museums in Heiden/Appenzell. Von Dr. Martha Rehm 6, S. 1 — Aus der Welt des Roten Kreuzes 6, S. 2 — Zum 6. Male Ausschreibung der Wanderpokale der Wasserwacht. 207 Einheiten kämpften um die begehrten Preise 6, S. 3 — Große Suchdiensttagung in Nürnberg 6, S. 5 — Eine erfreuliche Zwischenbilanz. Der 100. Kreisverband des BRK verfügt jetzt über eine Stamm-Mannschaft ausgebildeter Helferinnen und Helfer „Suchdienst im K-Fall“ 6, S. 7 — BRK-Ärzte auf der Schulbank. Atemspende und Herzdruckmassage Hauptthema des Tages. Weiterbildung und die Erarbeitung gleicher Ausbildungsmethoden führte 50 BRK-Ärzte am 17. Juni aus ganz Bayern im Rotkreuzhaus in Augsburg zusammen 6, S. 7 — Nicht nur mit Pauken und Trompeten 6, S. 8 — 7. Fußmarsch um den Starnberger See 6, S. 8 — Das Beispiel des Monats: Zwei Luftrettungsmänner des BRK wurden bayerische Meister im Fallschirmsportspringen 7/8, S. 1 — Die Jugend, um die wir uns sorgen. Festvortrag von Herrn Prof. Dr. Audomar Scheuermann zum Schwesternfest am 30. Mai 1969 im Mutterhaus München 7/8, S. 1 — Höchste Auszeichnung für Generaloberin Helmine Held. Zahlreiche Ehrengäste beim Schwesternfest des Mutterhauses München. 23 junge Frauen neu in die Gemeinschaft aufgenommen 7/8, S. 5 — Hauptversammlung des Bezirksverbandes Schwaben am 10. Mai 1969 in Günzburg 7/8, S. 7 — DRK-Ehrenzeichen für Staatsminister Dr. Bruno Merk 7/8, S. 9 — Bayerischer Verdienstorden für Vizepräsident Senator Dr. Kläß 7/8, S. 9 — Goldene Verdienstmedaille an Rotary-Club Nürnberg 7/8, S. 9 — Unterfranken holt auf. Hauptversammlung bestätigte bisherige Vorstandschaft in ihrem Amt 7/8, S. 10 — Jahresbilanz des DRK 7/8, S. 12 — Der Tip des Monats: Das Geld liegt auf der Straße 9, S. 1 — Den Frieden sichern 9, S. 1 — Zur Friedenskonferenz. Aufruf! 9, S. 1 — Das Internationale Komitee vom Roten Kreuz am Werk. Von Jacques Freymond. 9, S. 4 — Ehrenvolle Berufung für Vizepräsident Dr. Kläß 9, S. 6 — Bundestag beschloß Verbesserung des Bundessozialhilfegesetzes. Von Franz X. Geisenhofer, MdB / Willy Heudtlas 9, S. 7 — Hauptversammlung des Bezirksverbandes Oberbayern am 27. 6. 69 in Bad Aibling. Imponierender Rechenschaftsbericht — und doch Stiefkind des Wirtschaftswunders 9, S. 8 — Prägung und Verkauf der offiziellen BRK-Jubiläumsmedaillen läuft aus 9, S. 9 — Am Rande notiert: 29. Oktober 1869: Ludwig II. beglückwünschte den Bayerischen Verein zur Pflege im Felde verwundeter und erkrankter Krieger zur Gründung der Gesamtorganisation 10, S. 1 — Ganz Bayern feierte das 25jährige Bestehen des Bayerischen Frauenvereins vom Roten Kreuz. Jubiläumsgeschenke brachten 71 000,— Mark-10, S. 1 — Jean Henry Dunant. Ehrenmitglied des Centralkomitees des Bayerischen Frauenvereins vom Roten Kreuz 10, S. 3 — Jetzt 112 nationale Rotkreuzgesellschaften 10, S. 3 — Der Ministerpräsident dankt 10, S. 4 — Stellv. Landesschatzmeister Dr. Scheuermann aus unserer Mitte gerissen 10, S. 4 — Vizepräsident Dr. Kläß berichtete dem Kongreß der International Association of Olympic Medical Officers über die Olympia-planungen des Bayerischen Roten Kreuzes 10, S. 5 — DRK wieder im Exekutivkomitee der Liga 10, S. 5 — Eine Gemeinschaft helfender Hände. Jahreshauptversammlung des Bezirksverbandes Niederbayern/Oberpfalz am 5./6. Juli 1969 in Weiden 10, S. 6 — Generalarzt Dr. Merkle trat in den Ruhestand 10, S. 8 — Kinderärzte musizierten in München für UNICEF 10, S. 8 — Das Wort des Monats: Ministerpräsident Dr. h. c. Alfons Goppel als neuer BRK-Präsident vor den Mitarbeitern des Hauses 11, S. 1 — 10. Ordentliche Landesversammlung in Regensburg eine Ovation für den scheidenden BRK-Präsidenten, Ministerpräsident a. D. Dr. Hans Ehard. Herzliches Grußwort an den Nachfolger im Rotkreuzamt, Ministerpräsident Dr. h. c. Alfons Goppel. Dank an Vizepräsidentin Dr. Rehm und Landesschatzmeister Direktor Lodermeier — Festakt zum 100jährigen Wirken der bayerischen Rotkreuzfrauen — Etta Gräfin Waldersee hielt die Festansprache 11, S. 1 — 20 Jahre im Dienste der Frauen-



